



Siegismund Justus Ehrhardts,

Pastors in Beschine, ordentlichen Mitglieds der Patriotischen Societät Fürstenthums Wohlau, und Ehren-Mitglieds der Lateinischen Gesellschaft zu Jena,

Abhandlung
Vom verderbten Religions-Zustand in Schlesien
vor der Evangelischen Kirchen-Reformation,

Als

eine Einleitung zur

Schlesischen Presbyterologie.



Breslau,
Verlegts Willhelm Gottlieb Korn,
1778.

Denen Hochwürdigen
in GOtt Andächtig-Hochgelehrten Königlichen
Geistlichen Herren Ober-Consistorial-Räthen
der drey Königl. Ober-Consistorien
in Schlesien, zu
Breslau, Glogau und Brieg;

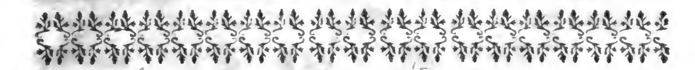
Wie auch
Denen Hochwürdigen
und Hochgelehrten Königlichen
Herren Inspecktoren und Superintendenten,

Und
Denen Hoch-Ehrwürdigen
und Hochgelehrten Königlichen
Herren Senioren und Pastoren
in der Königl. Preußischen Provinz
Schlesien,

übergiebt
diese,
zum Nutzen und zur Ehre
der Protestantischen Religion beyder Confessionen
abzweckende Schrift,

zum Zeichen
seiner resp. Unterthänigkeit, Hochachtung und Freundschaft,
und zu einem Merckmahl
seiner schuldigen Danckbarkeit für alle von
Hoch-Denenselben und Denenselben
bey Aussfertigung seiner Schlesischen Presbyterologie
geleisteten treuen Beyhülffe,
mit dem inbrünstigsten Wunsch:
Daß der Allerhöchste Hoch-Dero und Dero
allerseitige geistliche Amts-Führung
mit seiner Gnade und Segen fernerhin
reichlichst benedeyen wolle,
Und
mit resp. unterthäniger, gehorsamster und ergebenster Bitte,
Daß
Hoch-Dieselben und Dieselben allerseits
treue Beförderer, Gönner und Freunde
seiner zum Druck ausgehenden
Schlesischen Presbyterologie
zu seyn geruhen und belieben
wollen,
in Standes-gemäßer Ehrfurcht und Hochachtung
Hoch-Deroselben und
Deroselben
resp. unterthäniger, gehorsamster und erge-
benster Diener
Siegismund Justus Ehrhardt, Pastor
in Beschine, Wintziger Inspecktion.

Vor-



Vorrede.

Ich bin, aus ächter Liebe zur historischen Wahrheit, bewogen worden, diese kleine Schrift aufzusetzen. Ein merckwürdiges Gespräch mit einem fürnehmen Geistlichen der Römischen Kirche über das Religions-Verderben vor der heylsamen Kirchen-Reformation unsers unsterblichen großen Dockt. Mart. Luthers, hat mir die nächste Gelegenheit hierzu dargereicht. Es wolte derselbe, im Ernst einstmals behaupten: „Wenn auch „vieleicht in andern christlichen Staaten irgends ein Verderben „in der Religion und Sitten seiner Kirche vor jener wichtigen „Epoche des 16ten Jahrhunderts geherrschet habe, so werde man „doch schwerlich eben dergleichen seinen Religions-Verwandten in „der Schlesischen Provinz erweislich machen dürffen?„ Gleich damals widersprach ich dem lieben Mann aus allgemeinen Gründen, welches ohngefähr eben dieselben waren, die ich im 1. §. gegenwärtiger Abhandlung näher ausgeführt habe, und da ich mich hiernächst noch auf besondere Beweise aus der Schlesischen Provinzial-Geschichte berief, so brachte ich Ihm dadurch

durch eine merckliche Erschütterung seiner vorgefaßten Meynung bey. Stelte ich mir nun in einer andern Stunde, in welcher ich dies merckwürdige Gespräch nochmals überdachte, ernstlich vor, daß wol vorgedachtes Präjudiz eben so leicht in noch mehrern Hertzen herrschen könne, so hielt ich es für dienlich einen ausführlichern Beweis von dieser wichtigen Materie schriftlich aufzusetzen.

§. II.

Man wird sichs selbst dencken, daß ich nicht geringe Bedencklichkeit bey diesem Fürnehmen zu überwinden fand. Leicht konte ich voraus sehen, daß, wenn ich meinen Satz, welcher allen Protestanten eigen ist, richtig bewiesen und glücklich behauptet haben würde, mir solches manchen Verdruß und Widerwärtigkeit zuziehen könne? Es ging deßfals ein großer Kampf in meiner Seele vor. Daher wäre ich auch bald einmahl von meinem erstern Fürsatz abgewichen, wenn mich nicht viel wichtigere Beweg-Ursachen starck gemacht hätten, den angetretenen Lauf zu vollführen. Selbst die Stimme des Gewissens rief mir hier die endliche Entscheidung zu! Ich sahe ein, daß der Wahrheit ein pflichtmäßiger Dienst hierdurch geleistet werden müsse. Es offenbarte sich mir, daß die Vertheidigung meiner gerechten Religions-Sache kein Verbrechen in irgend eines Vernünftigen Auge scheinen, geschweige heissen, könne. Ja, da ich folgends überdach-

te,

-te, daß der Haupt-Satz: „Es hat, vor der Protestantischen „Kirchen-Reformation, ein unläugbares Verderben auch in „der Schlesisch-christlichen Kirchen geherrschet„ beydes aus selbst-eignen Zeugnissen Römisch-Katholischer Schriftsteller und aus unläugbaren That-Handlungen (deren Andencken die Schlesische Provinzial-Historie noch immer erhalten hat) erwiesen werden könne, so folgte ich der Aufforderung des Gewissens, und bin desto stärcker von der Wahrhaftigkeit des Grund-Satzes überzeugt: Gutes zu thun, wenn keine Gefahr dabey ist, „ist etwas gemeines; aber dasselbe ausführen, da, wo Gefahr „damit verknüpft zu seyn scheint, das ist die Eigenschaft eines redlichen Mannes.

§. III.

Mein gegenwärtig zur Untersuchung gebrachter Haupt-Satz ist mir indessen zu erweisen gar nicht schwer vorgekommen. Von allen Seiten her boten sich mir die hierzu nöthigen Materialien und Beweise gleichsam von selbst dar. Frey von aller Parthey-lichkeit und bittern Religions-Haße, durfte ich nur stets auf das mercken, was theils Päbste, theils Bischöffe, theils geringere Klerisey in Schlesien zur Verunstaltung der reinen Apostolisch-Christlichen Religion, nach und nach, auch in dieser Provinz, in Lehr und Leben, beygetragen hatten; und sodann muste ich nur das,

das, was ich vom Religions-Verderben sage, mit eigenen Zeugnißen Römisch-Katholischer Schriftsteller treulich unterstützen, so war diese ganze Arbeit glücklich vorbey. Dies ist auch die Ursache, warum man, in dieser Schrift, die **eignen Worte katholischer Schrift-Verfasser** so häufig angeführt lieset. Ich schiene damit mir und dem Publico zugleich einen Dienst zu erzeigen; **Mir**, damit ich des Vorwurfs überhoben bliebe, als ob ich irgends etwas, **aus Katholischem Eingeständniß**, unerweisliches gesagt hätte; dem **Publico** aber, daß man die Beweis-Stellen desto leichter prüfen und einsehen möge, daß ich als ein ehrlicher Mann gehandelt habe. Nicht zu gedencken, daß ich denen, die keinen großen Bücher-Vorrath haben, damit einen würcklichen Gefallen erzeigen muste.

§. IV.

Die gantze Sache, dafür ich streite, betrift die Ehre meiner Religion, zu der ich mich mit Hertz und Mund aufrichtig bekenne! Ja, ich sage noch mehr, sie betrift die Gerechtsame der Wahrheit selbst, und geht um so vielmehr einen jeden Protestanten sehr nahe an. Denn es muß doch wol jeglichem Freund und Bekenner heiliger Glaubens-Wahrheiten eine Freude seyn, einzusehen, daß der Vorwurf, welcher durch die Evangelischen Kirchen-Reformatores der Römisch-Päbstischen Religion gemacht wurde,

"daß

"daß diese äuserst verderbt sey", kein bloßes Blendwerck, und also noch weniger eine Lästerung heissen könne. Aus der innern Verfassung dieser Religion und deren Uebung, so wie sie in den nächst vorhergehenden Jahrhunderten auch in Schlesien getrieben wurde, erkennet man nunmehr deutlich, daß die Religions-Verbesserung auch in dieser Provinz, nothwendig war, wenn die Lehr-Sätze der Christen zu ihrer erstern Reinigkeit wieder gebracht und durch eine gesunde Moral, die verderbten Sitten der vorigen Zeiten verbessert werden solten. Ein jeder danckbarer Christ aber wird dadurch gereitzt, die ewige Güte des Allmächtigen zu preisen, der die großen Kirchen-Verbesserer Dockt. Mart. Luthern und Huldricum Zwinglium, nebst ihren tapfern Mit-Arbeitern, starck genug machte, das Religions-Verderben jener Zeit genugsam einzusehen, die offenbaren Lehr-Irrthümer und Religions-Mißbräuche ihrer Zeitgenossen eben sowol als deren böse Sitten zu bestreiten und zu bekämpfen, und der zuvor, durch Tyranney, unterdruckten Wahrheit und Tugend, wiederum empor zu helffen. Man wird ferner bekennen müssen daß alle diejenigen, welche denen viel besseren Lehr-Sätzen jener Hochverdienten Reformatoren, vom Anfange ihrer heylsamen Unternehmung an, auch in Schlesien, obwol unter so vielerley Gefahren und Trübsalen, kräftigen Beyfall schenckten, und das bisherige Religions-Verderben aus den Schlesischen Kirchen ver-

treiben halffen, in ihrer Art würckliche Helden zu nennen, und treue Zeugen der wieder hergestellten Wahrheit gewesen sind. Und man wird von unsern jetzt-lebenden Protestantischen Schlesiern nichts unbilliges fordern, wenn man sie christlich vermahnt, der mit so großer Mühe wieder empor gekommenen reinern Religion ein aufrichtig standhaftes Hertz zu schencken, und derselben, durch rechtschafnen Tugendwandel, wahre Ehre zu machen.

§. V.

Solte diese kleine Schrift, aus vorangezeigten Gründen, wol nicht für wichtig genug erkannt werden? Ich will das Urtheil hierüber zu sprechen, den Unpartheyischen, den Rechtschafnen, überlassen. Mir wenigstens hat diese Materie abzuhandeln, aus angeregtem Gesichtspunckt betrachtet, immer vortheilhaft für die gesammte Protestantische Kirche zu seyn geschienen. Es hat mich auch hierinnen nicht irren mögen, als ich gewahr wurde, daß bereits von andern hiervon gelegentlich eines und das andere gesaget sey. Wenigstens ists gewiß, daß meine Vorstellung dieser Sache ziemlich vollständiger erscheinen wird: Eine vollständigere Ausarbeitung aber wird destoweniger überflüßig heissen können, wenn man bey sich überdenckt, daß viele solche einzelne Ausführungen vom verderbten Religionswesen aus verschiedenen Provintzen, der allgemeinen Protestantischen Kirchengeschichte selbst näheres Licht und Erklärung im Gantzen geben müssen.

§. VI.

§. VI.

Fast hätte mich noch ein besonderer Umstand von meinem Fürhaben zurück gehalten. Da ich schon das mehreste in meiner gegenwärtigen Schrift ausgearbeitet hatte, trat des würdigen Herrn Pastor **Gottlieb Fuchß** in **Hünern** Religionsgeschichte von Neyße ans Licht. Ich las in einem Journal (*) die Anzeige, „daß derselbe in diesem Versuche lesens-würdige Nachrich-„ten vom Zustande der christlichen Religion in Schlesien von ih-„rer ersten Einführung bis zur Reformation„ angebracht, die „man nirgend mit solcher Wahl und so vollständig finde.„ Eine geraume Zeit begnügte ich mich mit dieser Nachricht, und glaubte nunmehr meiner gegenwärtigen Arbeit überhoben zu seyn. Endlich verschaffte mir die besondere Gütigkeit meines werthesten Freunds, des Herrn Past. **Adami** zu Pommerswitz in Ober-Schlesien, ein Exemplar aller bisher gedruckten Fuchsischen Schrifften, als ein Geschenck in meine Bibliotheck. Und nun durchlas ich begierigst diese oben gepriesene Sachen, hielt dieselbe mit meiner Sammlung zusammen, und wurde gewahr, daß zwischen beyderseits Ausarbeitung noch ein ziemlicher Unterschied bleibe, und daß also beyde gar füglich neben einander stehen könten. Ueberzeugt, daß mich der Herr Pastor **Fuchs** keiner Be-

(*) in den neuen litterar. Unterhaltungen 1775, S. 709.

leidigung seiner Verdienste, mit Recht, beschuldigen könne, wenn ich auch gleich meine Sammlung von ähnlichem Innhalte gemein machen würde; versichert, daß auch derjenige nicht also bald ein Antagonist des andern heissen müsse, der die gelassenen Lücken des andern, zum allgemeinen Nutzen, ausfüllet; entschloß ich mich also würcklich zur Herausgabe dieser Abhandlung, in welcher ich **sowohl** die Quellen, aus denen das ehmalige Religions-Verderben in Schlesien, wie in der gantzen Catholischen Christenheit, vorzüglich herrührte, deutlich beschrieben, **als auch** die Haupt-Stücke, in welchen sich jenes Uebel vormals würcklich zu Tage legte, näher ausgeführet habe. Daß ich dabey verschiedene mahle einige Verbesserungen oder nähere Berichtigung zu des Herrn Pastor Fuchsens Untersuchungen, einfliessen lassen, das wird demselben destoweniger zuwider seyn, weil ein jeder Schriftsteller freyes Recht hat, die Fehl-Tritte seiner Vorgänger zu bemercken, und weil es Niemanden nützlich seyn könnte, wenn man dergleichen Irrungen, die allen Schrift-Verfassern besonders den Geschichts-Forschern eigen bleiben, unverbessert übergehen wolte.

§. VII.

§. VII.

Nun, ich setze diese Abhandlung dem erstern Theil meiner Schlesischen Presbyterologie, als eine Einleitung, voraus, und übergebe sie den Freunden der Religion, mit dem Vertrauen, daß ich die gerechte Sache unserer von Irrthümern gereinigten Religion, nach Kräfften, vertheidigt habe, und mit dem herzlichen Wunsch, daß sie den besten Nutzen schaffen möge. **Der allein weise HErr und Beschützer seiner streitenden Kirche auf Erden, lege deßwegen auch hierauf seinen göttlichen Segen, zur Ehre seines großen Nahmens, und der geneigte Leser lebe mit mir glücklich!**

Geschrieben zu Beschine, den 13 Febr. 1778.

Ehrhardt.

Innhalt
Dieser Abhandlung.

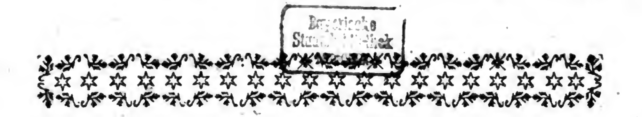
6) Der

Es

Es werden daher die Zeugen der Wahrheit in Schlesien fleißig bemerckt, und dahin, mit Recht, gerechnet:

1) Die Waldenser, Secul. XIII. §. 35.
2) Die Flagellanten, §. 36.
3) Die Anhänger des Petri Johannis de Olivá, c. 1337. §. 37.
4) Die Beguarden und Beguinen, Secul. XIV. §. 38.
5) Die Lollardisten, Secul. XIV. §. 39.
6) Die Wicklefsiten, §. 40.
7) Die Hussiten, Secul. XV. §. 41. wobey bemerckt wird:
   a] ihre Ankunft und Ausbreitung in Schlesien, §. 42.
   b] ihre Schicksale in dieser Provintz, und zwar
      1) im Anfange des XV Jahrhunderts, §. 42.
      2) in der Mitte desselben, §. 43.
      3) am Ende desselben, §. 44.
   c] ihre große Beschützer und Gönner in Schlesien:
      aa] unter den Schlesischen Hertzogen, §. 45 = = 49. und zwar
         1) Die Hertzoge in Ober-Schlesien, §. 45.
         2) Die H. H. zu Münsterberg-Oels, §. 46.
         3) H. Friedrich I. von Liegnitz, §. 47.
         4) H. Konrad V. VII. und VIII. von Oels, §. 48.
         5) H. Hanns I. und II. von Sagan und Priebus, §. 49.
      bb] unter dem Schlesischen Adel, §. 50.

Die Religions-Verbesserung in Schlesien ist endlich im XVIten Jahrhundert glücklich erfolgt. §. 51.



§. 1.

Von der Nothwendigkeit der Kirchen-Reformation.

Es ist meine Absicht nicht, eine ausführliche Schutzschrift, für die im sechzehnten Jahrhundert heylsam unternommene Kirchen-Reformation, gegenwärtig aufzusetzen. Dieses große Unternehmen, da es so glücklich gerathen ist, rechtfertigt sich selbst vor aller Welt Augen, und hat, in der Geschichts-Kunde, ein unvergeßliches Ehren-Mahl! Kayser, Könige, Päbste, Fürsten und Bischöffe, ja alle Sorten von Klerisey, setzten sich, mit aller nur ersinnlichen Macht und Strenge, diesem Werck entgegen. Man ließ wenigstens kein Mittel, so erlaubt oder unerlaubt es immer heißen konnte, unversucht, um dadurch, wo möglich, diese Reformation in ihrem Anfange, und noch mehr, in ihrem Fortgange zu hemmen; Und gleichwohl waren aller Menschen Macht und List zu geringe, dem großen Wercke zu widerstehen, das der allein große Gott, durch den Dienst seines Knechts, des armen **Dockt. Martin Luthers**, in seiner Christenheit auf Erden, hinauszuführen beschlossen hatte.

Zeugen.

Es dient dabey, immer noch, jener großen Revolution zu einer fortwährenden Vertheidigung, und allen rechtschaffenen Protestanten zu einer wahren Gemüths-Beruhignng, wenn wir aus dem **unerzwungenen Eingeständniße der Römisch-Katholischen Kirche** beweisen, daß eine solche **Kirchen-Verbesserung NB. in Lehr und Leben**, unvermeidlich und nothwendig gewesen ist. Ich will deßwegen **zuförderst** einige besonders **merckwürdige Zeugniße** dieser Art allhier anführen, und **sodann** eben dies aus der **elenden und beklagenswürdigen Beschaffenheit der Schlesischen Christen vor** und **bey** dem Ausbruche jener Religions-Verbeßerung selbst erweisen.

Viele große Gelehrte haben bereits den Wahrheits-Satz gründlich ausgeführt, „die Reformation der Kirche ist **längst zuvor** gewünscht, und ihrer „Nothwendigkeit wegen erkannt worden, ehe sie **würcklich** erfolgte a). Ich werde daher nicht alles hier wiederhohlen, was davon zu reden wäre. Es soll vielmehr dasjenige, was ich hier sagen will, nur eine Auswahl der **besten** und einleuchtensten **Zeugnisse von dieser Sache** seyn.

a) Man lese, aus vielen, unter andern hiervon, des seel. Dockt. Joh. Gerhards Confession. Catholic. tom. 1. libr. 1. part. 1. cap. 4. p. 85-87. Dockt. Ern. Sal. Cyprians, Schutzschrift vor die Reformation Lutheri, welche dessen Belehrung vom Ursprung und Wachsth. des Pabstthums ꝛc. S. 705. f. beygedruckt ist; Dockt. El. Vejels histor. & necessitat. reformationis evangelicæ per Mart. Lutherum feliciter institutæ &c. *Ulm.* 1692. 4; Dockt. Val. Ern. Löschers vollständige Reformations-Acta und Documenta &c. tom. 1. cap. 9. S. 195. f. und, des Hochw. Herrn Kirchen-Raths, Dockt. Christian Wilh. Franz Walchs, Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Religion, als ein Beweiß, daß sie die wahre sey, (*Jen.* 1753. 8).

1. Die *Concilia* und zwar a) Concilium *Pisanum II.* de ann. 1409.

Ich fange billig von denen in der Katholischen Kirche so hochgeschätzten **Concilien** an. Da die zwey einander entgegen gesetzten Päbste BENEDICTUS XIII. (Petrus de Luna), und GREGORIUS XII. (Angelus Corarius) die Kirche beunruhigten, setzten die Kardinäle 1409. ein sogenanntes General-Concilium zu Pisa (welches Concilium Pisanum *secundum* heißt) an, und suchten, durch die Wahl eines neuen Pabsts, die bisherige Spaltung zu zernichten. Damals verlas der Erzbischof von Pisa ein Decret von öffentlicher Cantzel, welches die Nothwendigkeit der Kirchen-Verbesserung an Haupt und Gliedern, durch folgende Worte bezeugte: „Wir zu Pisa vereinbahrte Kardinäle, alle und iede, „versprechen Gott, der Röm. Kirche und diesem Concilio, daß wenn einer von „uns zum Pabst erwählt wird, er gegenwärtiges Concilium fortführen und „nicht trennen, noch daß es getrennet werde, zulassen soll, bis die **schuldige** „**und hinlängliche Reformation sowohl NB. am Haupt als Gliedern**, „**wird vollstreckt seyn** b).„ Der von diesem Concilio Pisano erwählte Pabst, ALEXANDER V. (Petrus Philargi), verschob indessen diese Haupt-Angelegenheit der Kirche, und starb *).

b) Concilium *Constantiense* de ann. 1414.

Nun solte jenes Werck auf dem zu **Kostnitz** 1414. angefangenen *Concilio* ins Werck gesetzt werden. Der Kardinal PETER de ALIACO übergab dieser Kirchen-Versammlung sein hiervon besonders verfertigtes Buch **), und drung darinnen auf Erfüllung des der Christenheit zu Pisa gethanen Versprechens. Wie freymüthig sagte er doch den Vätern zu Kostnitz ins Gesicht: „Die **Reformation** des gantzen Leibes der Kirche und der Particular-„Kirche zu Rom betrift wichtige **Puncte**, die **den Glauben** (die Glau-„benslehren) angehen. Denn ihre allgemeine Verunstaltung hat mehr als mit-„telmäßigen Einfluß auf den Glauben (die Glaubenslehren) und also auch ihre „Reformation ***).„. Wenn der Erfolg mit dem Fürsatz einstimmig gewesen wäre,

b) vid. P. Joseph Martinii (Jesuitæ) theatr. Basilicæ Pisanæ, p. 149.

*) Er hatte versprochen, das Reformations-Concilium ann. 1412. zu halten, gieng aber schon 1411. 13. May den Weg alles Fleisches. Auf seinem Sterbebette muß er sich indessen doch noch seines Versprechens, wegen der Kirchen-Verbesserung, erinnert haben, weil B. Platina vit. Pontif. Roman. (ed. *Colon.* 1593. 4.) p. 289. bezeugt, er habe zu seinen Kardinälen gesagt: „se existimare & credere, *quæ in Concilio Pisano decreta fuissent*, RECTE *atque integre facta esse omnia*, sine dolo malo fraudeve &c.„ Dabey ist zu wissen, daß er in einem Diplomate d. d. *Bonon.* 1409. 19. Febr. alle Schlüsse jenes Concilii approbirt hatte, *Cœlestin. Phanokerani* Clypeum fidei (Regensp. 1729. 4) S. 907.

**) *De emendatione Ecclesiæ libellus*, a reverendiss. Dn. PETRO de ALIACO, Cardin. Cameracensi, patribus olim oblatus in Concil. Constantiensi congregatis, A. 1415. mens. Nov. &c. davon man Doct. Herm. von der Hardt Autograph. Lutheri & Coætaneor. tom. I. præfat. lit. e. 4. b. lesen kann. Der gelehrte Mart. Schoockius libr. de bonis vulgo ecclesiasticis dictis, (Gröning, 1651. 4.) p. 420. handelt auch von diesem Peter de Alliaco, als von einem Zeugen der Wahrheit. Du Pin hat desselben gedachtes Werckgen de emendat. Eccles. abdrucken lassen, in seiner Ausgabe der Operum *Joh. Gersonii*, tom. II. appendic. s. a. Univ. Lexic. Th. I. S. 1254.

***) Seine, des Peter de Alliaco eigene Worte lauten, in der Ursprache (*ibid.* Oper. Jo. Gerson.

wäre, so hätte auch damals zu Kostnitz diese sehnlich gewünschte Reformation geschehen müssen. Denn es bezeugte gedachtes Concilium in seinen Constitutionen nicht nur daß es den Willen, sondern auch, daß es die Gewalt habe, eine **Reformation** der Kirchen, an Haupt und Gliedern vorzunehmen *). Es hat jedoch **dieselbe** nicht erfolgen können, weil die Väter desselben Conciliums ihre Hertzen und Ohren so muthwillig von der Stimme der Wahrheit, die ihnen aus Johann Hussens und Hieronymi Pragensis Mund und Schriften, entgegen schallte, abgelencket hatten. Bald nach diesem versammlete sich 1431. das *Concilium* zu **Basel**. Auch dieses bekannte frey, es sey eine allgemeine Kirchen-Verbesserung in Lehr und Leben unentbehrlich **). Ein gewisser Johannes Segovis

c) Concilium *Basileense*, de ann. 1431.

son. tom. 2. append. p. 905. edit. *Du Pinii*) also: „REFORMATIO totius corporis Ecclesiæ & „particularis ecclesiæ romanæ EST DE ARDUIS PERTINENTIBUS AD FIDEM; Nam *eius generalis deformatio non mediocriter* FIDEM *tangit*, &, per consequens, *eius Reformatio*, &c. s. auch M. Jo. Ge. Wellers, Altes aus allen Theilen der Geschichte, tom. 1. St. 1. S. 52.

*) Daß das *Concilium* zu Kostnitz den Willen, die Kirche zu reformiren, haben wolte bezeuget dieser Ausdruck in desselben Constitutionibus, beym Jesuiten Joh. Harduin in der Collection. Concilior, regia maxim. tom. 8. p. 252. „Hæc *sancta Synodus*, generale Concilium faciens *pro* REFORMATIONE ECCLESIÆ DEI IN CAPITE IN MEMBRIS FIENDA, in Spiritu „sancto legitime congregata &c. „; und daß es sich auch die Gewalt hierzu beygeschrieben habe, solches geben ebenfalls desselben nachfolgende Worte (beym Harduin dict. oper. tom. 8. p. 258.) zu erkennen: „*Ipsa Synodus potestatem a Christo immediate habet*, *cui quilibet*, cujuscunque sta„tus vel dignitatis, etiam si PAPALIS existat, *obedire tenetur* in his, quæ pertinent ad FIDEM „& REFORMATIONEM GENERALEM Eclesiæ Dei *in capite & membris* „. Es schreibt auch deswegen der alte Werner Rollevinck im fasciculo tempor. (edit *Colon.* 1479. fol. maj.) sub ann. 1416. von diesem Concilio: „Determinavit etiam eadem S. Synodus (*Constantiensis*) quod Conci„lium legitime congregatum, repræsentans ecclesiam universalem, *potestatem* habet a Christo im„mediate cui omnis status, etiam Papalis, obedire tenetur in his, quæ sunt ad *generalem Refor„mationem ecclesiæ*, scilicet IN FIDE & MORIBUS tam in capite, quam in membris „. add. M. Gottl. Friedr. Gudens Comment. de patribus Concilii Constantiensis veritatis evangelicæ testibus &c. *Laub.* & *Lips.* 1737. 4. Da auch der Kardinal Platina ibid. vit. Joh. XXIV. p. 292. eben jenes Decrets der Costnitzer Versammlung erwähnt, so setzt er hinzu: „hoc quidem funda„mento (sc. Concilium generale legitime congregatum habere statim a Christo potestatem) con„cesso *ipsum etiam Pontificem* Concilio *subiiciebant* „.

**) Dies Basler Concilium sagt z. E. Sess. 1. de ann. 1431. 14. Dec. daß man sich hier versammlet habe *ad Reformationem* UNIVERSALIS ECCLESIÆ; und Sess. II. de ann. 1432. 18. mart. Decret. IV. ist abermahl der Ausdruck zu finden, pro generali *Reformatione Ecclesiæ* in capite & membris. vid. Joh. Harduins op. excit. tom. 8. p. 1105. und 1121. Nicht nur in der Sess. II. und III. de ann. 1432. 29. apr. sondern auch Session. XVIII. de ann. 1434. 26. Jun. bestättigte man damals die Schlüsse des Costnitzer Concilii, daß der Pabst unter dem Concilio stehe. Darauf zielt Wern. Rolevinck, Fascicul. tempor. ad ann. 1438. mit diesen Worten: „Concilium *Basi„liense*, in quo *multa bona instituta fuerunt*, pro *reformatione ecclesiæ* in capite & membris, „habuit principium gloriosum sed finem humilem & tribulatione plenum propter Schisma &c. „. add. *Jaques Lenfant* l'histoire du Concile de *Basle* & de la guerre des Hussites.

govius *) und Thomas de Corsellis **) wurden damals besondere Zeugen wider die Hoheit des Pabsts, und selbst der Kardinal Aeneas Sylvius, nachmahliger Pabst PIUS II. war zur selben Zeit, der Meynung, daß das Concilium über den Pabst urtheile ***). Man kann ferner auch das dritte zu Pisa im Jahr 1511. angefangene Concilium, als ein allgemeines Zeugnis so vieler Kardinäle und Prälaten ansehen, daß die damahlige Kirche einer Lehr- und Sitten-Reformation bedürffte c). Der Mayländische Rechtsgelehrte Philipp Decius schrieb, im Nahmen der Väter dieses Synods, eine Apologie ihres Unternehmens wider den Pabst JULIUM II. *,*) und in einer andern Schrift ****), bediente er sich des Ausdrucks: „Es ist jedermann durchaus bekannt, daß „die allgemeine Kirche einer Reformation an Haupt und Gliedern bedürffe:„ Wie denn auch Richerius *****) bezeugt, daß die daselbst anwesende Kardinäle behauptet hätten „es könne der Synodus nicht aufgehoben werden, als bis die Kirche würcklich reformirt worden wäre„.

d) Concilium *Pisanum III.* de anno 1511.

e) Concil. *Lateranens.*

Sogar das Lateranische Concilium, welches Pabst JULIUS II. angefangen und LEO X. ann. 1517. aufgehoben hat, versammlete sich unter dem Schein die Kirche zu reformiren d). Auf demselben hielt der gelehrte Joh. Franz Picus

*) vid. Aen. Sylvii de Concilio Basileensi lib. 1. p. 13. (edit. Helmst. 1700. 4.) 64. 84. 113.

**) conf. ibid. lib. 1. p. 16=42.

***) Dies erkennet man aus seinem angeführten Werck de Concilio Basileensi, welches zu Basel 1577. 8. und zu Helmstädt 1700. 4. gedruckt ist. Als er hernach Pabst geworden war, gab er Bullam Retractationum omnium dudum per eum, in minoribus adhuc agentem, pro Concilio Basilens. & contra Eugenium S. P. scriptorum d. d. VI. Kal. Maj. M. CCCC. LXIII. heraus, welche der Helmstädter Ausgabe de Concil. Basil. p. 149=160. beygedruckt ist.

c) Im *Diplomate* Convocationis Concilii stunden daher diese Ausdrücke: „Magnam instare necessitatem universalis Concilii congregandi pro vera pace Christianorum fundanda -- nec non potissime *pro reformatione morum universalis Ecclesiæ, in Capite & membris, plurimum collapsorum, ac emendatione criminum gravissimorum notoriorum, continuorum, ac incorrigibilium, universalem Ecclesiam scandalizantium*„ Dieses Diploma steht in des Edm. Richerii histor. Concilior. generalium libr. IV. part. 1. p. 354. (ed *Colon.* 1683. 8.)

,) Sie ist in Edm. Richerii dict. op. lib. IV. part. 1. p. 167. seq. befindlich.

****) in Richerii dict. oper. lib. 4. part. 1. p. 279. „Constat, & omnibus exploratum est, *Ecclesiam universalem indigere Reformationem in capite & membris*„. add. Veit Ludw. von Seckendorfs Commentar. historic. & apologetic. de Lutheranismo (ed. *Francof.* & *Lips.* 1692. fol.) tom. 1. lib. 1. sect. 2. §. 11. Addit. III. p. 5.

*****) Ibid. lib. 4. part. 1. p. 43. s. a. Doct. Löschers vollst. Reformat. Acta und Docum. tom. 1. cap. 9. S. 194. welcher noch anführt, es habe S. *Franciscus de Paula* den K. *Franciscum I.* von Franckreich ermahnet, „Fleiß anzuwenden, daß die Kirche reformirt würde, sonst werde er „selbst in seiner Regierung unglücklich seyn„.

d) Vid. des seel. Doct. Jo. Geo. Walchs Commentat. de Concilio Lateranensi a Benedicto XIII. celebrato, (ed. Lips. 1727. 8.) cap. 2; Doct. Phil. Fried. Hanens disp. de Conciliis Lateranensibus Kilon. 1726. und des unsterbl. Doct. Jo. Franz Buddei disp. de Conciliis Lateranensibus rei Christi-

Picus eine hierauf ernstlich dringende Rede *) und der damahlige Augustiner-General, **Aegidius Viterbiensis**, sagte Pabst LEONI X. ins Angesicht, „Gott selbst fordre eine Verbesserung seiner Kirche auf Erden „ **).

2) Römische Päbste:

Es muß Freunden der Geschichte eben jso angenehm seyn zu wissen, daß selbst **einige Römische Päbste** von der Wahrheit „die Reformation der „Christenheit ist nothwendig,„ offenbahr haben zeugen müssen, wenn es ihnen gleich niemals ein Ernst, daß sie geschehen möge, gewesen ist ***).

a) Hadrian VI.

Der Pabst HADRIANUS VI. mag hier unter andern e), voraus stehen. Da derselbe bey schon geschehenem Ausbruch der lutherischen Reformation, seinen Legaten Franciscum Cheregatum anno 1522. auf den Reichs-Tag nach Nürnberg sendete, gab er ihm eine solche Instruction mit, woraus der Satz, den ich hier behaupte, Sonnenklar erweißlich ist. Er ließ nehmlich diese Worte hineinsetzen *.*.):

A 3 „Du

Christianæ noxiis, die in desselben Miscellan. sacr. tom. 2. p. 376. befindlich ist, nebst Edm. Richerii dict. oper lib. 4. part. 2. und des hochberühmten Herrn Sam. Formey Vindic. B. Reformator. & inprimis Lutheri &c. und zwar Epistol. 5. ad Angel. Mar. Quirinum.

*) Darinnen sagte er unter andern, zum Pabst Leo X. „Vereor, ne *te Pontifice* (Leone X.) decidat nostra Respublica„: Sie ist in Joh. Wolfii Lection. memorabil. tom. 2. p. 38. seqq. zu lesen.

**) Hæc mala (sagte er zu Leone) quæ hodie fieri cernimus, *voces sunt Dei monentis & præcipientis*, ut Synodum habeas, *ut Ecclesiam emendes &c.* vid. Edm. Richerii histor. Concilior. general. lib. 4. part. 2. (s. tom. 5.) p. 8. coll *Wolfii* Lection. memorabil. tom. 2. p. 50. Der Pabst Julius II. hatte inzwischen ehmals das Lateranische Conciliabulum angefangen, damit er nur das zu Pisa zerreissen konnte, vid. B. Platinae vit. Pontif. Rom. in continuat. *Onuphr. Panvinii* (ed. Colon. 1593. 4 maj.) p. 380. seq. und Leo X. hob dies Lateranische Concil. 1517. auf, ohne an eine Kirchen-Verbesserung gedacht zu haben. s. Excerpt. Selectar. Dissertat. 1752. S. 238.

***) Das muß man frey gestehen, daß zu Rom immer die feinste Politick, nur aber leyder zum äussersten Schaden der wahren Religion, zu Hauß gewesen ist. Daher sind wohl die Gesinnungen, die der Kard. B. Platina vit. Pontif. Rom. p. 284. (ed. memorat.) dem Pabst Innocentio VII. beylegt, auch allen seinen Nachfolgern eigen geblieben: „Innocentius (VII.) dum adhuc „CARDINALIS esset, carpere negligentiam & timiditatem *priorum Pontificum* consueverat, quod „diceret, *eorum* socordia factum, ne Schisma Ecclesiæ Romanæ *totiusque reipublicæ christianæ* „*pernicies*, hactenus extinctum & sublatum esset. Verum *ipse* PONTIFICATUM ADEPTUS, „secutusque in quibusdam *Urbani* (VI.) & *Bonifacii* (IX.) vestigia, quos PRIVATUS carpebat, „nonmodo quod tantopere laudabat, effecit, verum etiam iniquo animo ferebat, si quis apud se „*ea de re* (i. e. de reformatione curiæ Romanæ) verbum ullum fecisset „.

e) Einige rechnen zwar auch den Pabst Klemens V. unter diejenigen Römischen Bischöffe, welche die Nothwendigkeit der Reformation eingesehen haben, u. a. m. Man würde noch besser den Pabst Calixtum II. hierunter zählen.

..) In der lateinischen Ursprache lauten des Pabst Hadriani VI. eigene Worte also: „ITEM „dices: Nos ingenue fateri, quod Deus hanc persecutionem Ecclesiæ suæ inferre permittit, prop„ter peccata hominum, maxime Sacerdotum & Ecclesiæ Prælatorum &c. - Scimus, IN HAC „SANCTA SEDE aliquot jam annis multa abominanda fuisse, abusus in Spiritualibus, excessus „in mandatis, & omnia denique in perversum mutata. Nec mirum, si ægritudo a capite in „membra, *a Summis Pontificibus in alios inferiores Prælatos* descenderit. *Omnes Nos* declinavi„mus

„Du solst auch sagen, daß Wir frey bekennen, daß Gott diese Ver-
„folgung seiner Kirche geschehen läßt von wegen der Menschen, und sonderlich
„der Priester und Prälaten, der Kirche-Sünden ‥. Wir wissen wohl, daß ietzt
„etliche Jahre in diesem heiligen Stuhl viel Abscheulichkeiten, durch Mis-
„brauch der geistlichen Sachen, Uebertretungen in Befehlen ꝛc., vorgegangen,
„und sonst alle Ding zur Ergerung verkehrt worden sind; Daher es kein Wun-
„der, daß die Kranckheit vom Haupt in die Glieder, als von den Päbsten in
„andere niedere Prälaten hinab gestiegen ist. Wir alle (das ist Päbste, Kar-
„dinäle, Ertz- und Bischöffe, Prälaten) sind abgewichen, ein jeglicher seinen
„selbsteigenen Weg gewandelt, und es ist schon lange keiner, ja nicht einer, er-
„funden worden, der Gutes gethan hätte ‥, So viel denn Uns in dieser Sa-
„che zu thun gebührt, so magst du zusagen, daß Wir allen Fleiß anwenden
„wollen, damit erstlich dieser Römische Hof, davon vielleicht alles dieses Uebel
„ausgegangen ist, reformiret werde, damit, wie die Kranckheit von dannen
„in alle Unterthanen ausgeflossen, daß auch darvon herwiederum gesunde Re-
„formation Uns allen erfolge. Solches zu volziehen, schätzen Wir uns um
„so viel strenger verbunden zu seyn, jemehr wir sehen, daß die gantze Welt die-
„ser Reformation begierig ist *)„. In diesem Bekenntniße des Pabsts, durch seinen Legaten, liegt alles beysammen, was wir nur, zu unserm Vortheil, begehren können. Es haben es daher die deutschen Reichs-Stände sehr wohl zu Ohren gefaßt, und verschiedentlich wohl genutzet. Sie haben es, z. E. auf ebengedachtem Nürnbergischen Reichs-Tage de anno 1522. in ihrer dem päbstlichen Gesandten ertheilten Antwort **), nicht allein, mit eben so vielen Worten wiederhohlt; sondern es ist auch selbiges von ihnen auf dem Convent zu Schmalkalden 1537. dem Kayser Karl V. aufs neue zu erwägen fürgehalten worden f). Und warum solten wir uns nicht noch immer desselben wider diejenigen

„mus unusquisque in vias suas, nec fuit, *iamdiu*, qui faceret bonum, non fuit usque ad unum
„- - - Qua in re, quod ad nos attinet, polliceberis, Nos omnem operam adhibituros, ut pri-
„mum HÆC CURIA (unde forte omne hoc malum processit) reformetur, ut sicut inde corruptio
„in omnes inferiores emanavit, ita etiam ab eadem sanitas & reformatio omnium emaneat, ad
„quod procurandum nos tanto arctius obligatos reputamus, *quanto* UNIVERSUM MUNDUM
„*hujusmodi Reformationem avidius* desiderare videmus &c.„ Die Instruction des päbstlichen Legatens Franc. Cheregati, dessen auch Onuphr. Panvinius vit. Hadrian. VI. p. 391. erwähnet, steht ganz in Joh. Wolffs Lection. memorabil. tom. 2. p. 196. sequ. add. Paul Suavis histor. Concil. Trident. lib. 1. p. 29. und Odoric. Raynaldi Annal. eccles. tom. 20. ad ann. 1522. num. LXX.

*) Ich habe diese Worte, aus der alten Uebersetzung wie sie in Friedr. Hortleders Ursachen des teutschen Kriegs Th. 1. B. 1. K. 1. S. 6. gefunden wird, beybehalten, woran sich niemand stossen wolle?

**) Hortleders a. W. Th. 1. B. 1. K. 1. S. 7. 8.

f) Nehmlich in der Protestantischen Fürsten und Stände Antwort auf des Kayserlichen Oratoris Helds Antrag wegen des Mantuanischen Conciliums, die im Hortleder Th. 1. B. 1. K. 25. S. 98.

jenigen bedienen, welche entweder das Verderben der Christenheit vor Dockt. Luthers Ankunft, gar läugnen oder doch wenigstens verringern wollen.

b) PAULUS III.

An die Seite HADRIANS VI. setze man den Pabst PAULUM III. Dieser Herr war, unerachtet seines großen Hasses gegen Lutherum und dessen Mitgenossen, dennoch von der Nothwendigkeit einer Kirchen-Verbesserung überzeugt. Deßwegen vereydete er anno 1537. neun Prälaten, und gab ihnen den Auftrag, Rath zu halten, und auszuforschen woher das Verderben der Kirche komme und wie dieses abzuschaffen sey ff)? Er hatte auch würcklich wichtige Ursachen vor sich, warum er dies thun muste: Denn damals war die gantze christliche Welt von ihrem bisherigen Schlummer erwacht, und alle Länder, selbst Italien nicht ausgenommen g), gaben den Lehr-Sätzen eines Luthers und Zwingels geneigtes Gehör. Der Pabst, dem dies nicht wenig schmertzen muste, versuchte es also, durch Hülffe einiger gelehrten Kardinäle und Prälaten *) diesem vermeyntlichen Uebel zu steuern, die zur gedachten Untersuchung befehligte päbstliche Commissarien ertheilten indessen PAULO III. eben keinen gar tröstlichen Bericht. Sie schrieben in ihrer Relation **) an ihn, mit vieler Wehmuth,

S. 98. fol. gefunden wird. Darinnen sagten sie: „Kayserl. Majestät hat in gnädigster Gedächtniß, wiewohl Pabst Adrianus des Namens der Sechste, seinen Legaten auf dem Reichstag zu Nürnberg in dem 22. Jahr der mindern Zahl gehabt, und daselbst folgende Anzeigung vor Ihro Kayserl. Majestät Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs thun und fürtragen lassen: Nemlich, wie daß etliche Jahr in dem Stul zu Rom viel abscheuliches Wesen und Mißbräuche im Geistlichen, Uebermachen in Gebotten und Satzungen eingerißen, und endlich weren alle Ding ins Verkehrte verwandelt worden u. s. w. Mit fernerm Anhang, daß genannten Pabsts Legat den Teutschen Fürsten verheissen solte, daß er allen Fleiß dahin ankehren wolte, damit zum ersten der Römische Hoff, davon solch Uebel alles kompt, reformirt werden möchte„.

ff) S. Dockt. Löschers vollst. Reformat. Acta und Document. tom. I. S. 196. Noch ganz neuerlich hat der Kardinal Ang. Maria Quirini, in einer Epistol. ad Dn. Sam. Formey d. d. Brix. 18. Sept. 1749. die in des Herrn geh. Rath Sam. Formey Vindiciis B. Reformatorum & inprimis Lutheri &c. *Francof.* ad Viadr. 1750. 8. gefunden wird, ebenfalls etwas weniges von diesem Unternehmen des Pabst Pauli III. gemeldet. Zuvor aber hatte gedachter Kardinal schon 1745. Imaginem optimi sapientissimique Pontificis expressam in gestis Pauli III. Farnesii, zu Brixen in Octav drucken lassen darüber er hernach mit dem großen Gelehrten unser Religion Jo. Ge. Schelhorn verschiedene Streitigkeiten führte, add. Gerhards dict. op. lib. I. part. I. cap. 4. p. 100.

g) vid. Odoric. Raynaldi Annal. Ecclesiastic. tom. 21. part. 2. num. LVII. p. 80. und Dockt. Val. Ern. Löschers ausführliche Histor. Motuum &c. Th. 2. B. 4. Kap. 2. §. 2. 3. S. 133. 134.

*) Es ist nicht zu läugnen, daß unter P. Pauli III. Regierung, einige große Gelehrte im Schooß des Röm. Hofs lebten. Man wird genug thun, wenn man hier an die Kardinäle Sadoletum, Contarenum und Math. Polum gedenckt. Daß aber der Kardinal Quirini sich einbilden, und andere bereden wolte, diese Männer wären zur Reformation geschickter als Lutherus gewesen, das war höchst unbillig und lauft sogar wider die Erfahrung, welche doch hierinnen der sicherste Entscheidungs-Grund ist. Vid. des Herrn geh. Rath Formey dict. lib. Epistol. 5. d. d. *Berolin.* 20. Apr. 1749.

**) So geheim dieselbe zu Rom gehalten werden solte, so kam sie doch durch Vermittelung des Kard.

muth „ die Kirche falle dahin, ja sie sey, durch pestilentialische Kranckheiten, „ schon dahin gefallen: Es hätten sich einige Päbste zu glauben bereden „ lassen, ein Stadthalter Christi könne thun, was er wolle, und be- „ gehe dennoch keine Simonie: Dadurch sey denn die Kirche mit so „ schwehren Kranckheiten belastet worden, daß man fast an der Gene- „ sung zweifeln müsse ꝛc. *) „. Auch hieraus ersieht man deutlich, daß den fürnehmsten Gliedern des päbstlichen Stuhls, auch damals, die Nothwendigkeit der Kirchen-Verbesserung einleuchtend genug gewesen ist.

3) Kardinäle; a) *Peter de Alliaco*, c. an. 1415.

Was selbst römische Päbste vom Verderben ihrer Kirche überzeugend eingesehen haben, das bekenneten auch, zu verschiedener Zeit, fürnehme **Kardinäle** der Römischen Kirche. Den Kardinal **Peter de Alliaco** habe ich schon vorhin, bey Gelegenheit des Kostnitzer Concilii, als einen solchen Zeugen der Wahrheit, bemerckt. Sein angeführtes dem gedachten Concilio übergebenes Buch enthält durchaus den strengsten Beweis von dieser Wahrheit. Es ist aber besonders merckwürdig, daß er darinnen, unter andern noch schreibt: „ Es „ habe es der Römische Hof so sehr verdorben, daß ietzo einige sogar das schröck- „ liche Sprüchwort im Munde führeten, die Kirche sey in den Stand gerathen, „ daß sie durch keine andere als von Gott verworfene Leute regieret zu „ werden verdiene h) „.

b) *Franc. Zabarella*, c. 1415.

Der Kardinal **Franciscus Zabarella**, Erzbischof zu Florenz war eine große Stütze des Kostnitzer Concilii und eben ein so starcker Eifferer wider das damahlige Verderben in der christlichen Welt **).

Sein

Kard. Nicol. von Schönbergs, Erzb. von Capua bald nach Deutschland, und wurde daselbst 1538. in 4. zu Straßburg, unter dem Titul gedruckt: „ *Consilium* delectorum Cardinalium & „ aliorum Prælatorum de emendanda Ecclesia. Epistola *Joannis Sturmii* de eadem re ad Cardina- „ les ceterosque viros ad eam consultationem delectos, *Argentin.* 1538. 4. Sie ist auch in die Cöl- „ nische Ausgabe der Concilien, tom. 3. p. 819. (edit. 1551.) gebracht worden, s. Dockt. Loeschers „ vollst. Reformations-Acta &c. tom. 1. S. 146. Es kam auch damals heraus, Æquitatis dis- „ cussio super consilio delectorum Cardinalium ad tollendam per generale Concilium inter Germa- „ nos in Religione discordiam, cum præfat. *Joh. Cochlæi* ad Joh. Sturmium, Lipf. 1538 8.

*) Die eigenen Worte der Delegirten lauteten lateinisch also: „Ex hoc fonte --- irrupere Ecclesiam „ Dei tot abusus, & gravissimi morbi, quibus nunc conspicimus eam ad desperationem salutis la- „ borasse, & *manasse horum rerum famam ad infideles usque &c.* „ Vid. Odoric. Raynaldi annal. eclesiastic. tom. 21. ad ann. 1539. no. XXII. add. Dockt. Joh Gerhards Confess. catholic. lib. 1. part. 1. c. 4. p. 91.

h) Dies sind Pet. de Alliaco eigne Ausdrücke: „ Adeo, ut iam horrendum quorundam pro- „ verbium sit: Ad hunc statum venisse Ecclesiam, ut non sit digna regi, *nisi per reprobos* „ Vid. *Jo. Gersonii* oper. tom. 2. edit. *Du Pinii*, p. 912. add. M. Joh. Ge. Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, tom. 1. St. 1. S. 53.

**) Er ist auf dem Concilio zu Kostnitz 1417. 5. Nov. gestorben, woselbst er das meiste zur Absetzung des P. Johannis XXIV. (al. XXIII.) beygetragen hatte, nachdem diesem Pabste, wie B. Platina ibid. vit. Joh. XXIV. p. 292. selbst schreibt: multa crimina & quidem gravissima, vorgeworffen worden waren, vid. Pierr. Baile dictionair. historiq. & critiq. tom. 2. p. 3045. add. Pancirolli de clar. Legum interpretibus libr. 3.

Sein Tractat *de Schismate* *) dienet hierinnen zu einem sichern Beweis. Er sagt ausdrücklich darinnen, daß sich die Päbste übermäßiger Gewalt in der Christenheit angemaßt **) haben, er gesteht, daß ein Pabst gar leicht *ein Kezer werden könne* i); und behauptet, „daß man dem Pabste nicht „gehorchen müsse, wenn man gewahr werde, daß seine Befehle die „Kirche zerrütteten, oder andere Uebel stiften würden ***). Der Kardinal JULIANUS sahe sich genöthiget, gleichfalls einen Zeugen der Wahrheit wegen Reformation der Kirche, auf dem Concilio zu **Basel** abzugeben. Denn als P. **Eugenius** IV. dasselbe wieder aufheben wolte, so schrieb er, unter andern *.*.), an denselben: „Was wird die gantze **Welt** sagen, wenn sie dies „(nehml. daß der Pabst das Concilium zu Basel zertrennet habe) wird gewahr „werden? nicht wahr, sie wird urtheilen, die **Klerisey wolle sich nicht** bes„sern lassen und in seinem Verderben fortfahren Jedermann stinckend zu seyn? „Es sind schon, in unserm Zeit-Alter, so viele *Concilia* **gehalten worden**, „**und gleichwohl ist noch keine Reformation erfolgt?** Die Völcker hoffe„ten, das gegenwärtige (zu **Basel** versammlete Concilium) werde einigen „Nutzen schaffen: Aber, wenn es wieder aufgehoben werden solte, würde ge„sagt werden, daß wir Gottes und der Menschen spotteten. Und wenn nun kei„ne Hofnung von unserer **Verbesserung** mehr übrig seyn wird, so werden „uns die Layen auf Hußiten Manier überfallen, wie davon schon das öffentliche „Gericht fürhanden ist „ ****) **Ein klein wenig hernach** setzt Julianus hinzu: „Was wird denn der Römische Hof für Ehre davon haben, daß er ein „Concilium stöhrt, das **zur Reformation** versammlet war? Gewiß der „gantze Haß, die gantze Schuld und Schmach aller Menschen wird auf ihn fal„len, als auf die Ursach und Unterhaltung so vieler Uebel? O, heiliger **Va**„**ter**, es sey ferne von deiner Heiligkeit jemals sagen zu können, daß **du die** „**Ursach** solches Uebels gewesen seyst! Es wird von deinen Händen das Blut „der verlohren-gehenden gefordert werden, und, wenigstens, wirst du in jenem „allerstrengsten Gerichte Gottes Rechenschaft davon geben müssen ꝛc. ꝛc. k)„.

c) *Julianus* Cardinal. S. *Angeli*, c. 1432

B Auch

*) Des Zabarellä tractatus de Schismate hat Simon Schardius zu Strasburg 1609. nebst des Theodorici de Niem libr. de Schismate, zusammen drucken lassen.

) ibid. p. 560. i) ibid. p. 547. *) ibid. p. 549.

..) In seiner *Epistol.* 1. ad Eugen. IV. die des Aen. Sylvii de Concil. Basileensi ed. *Helmst.* p. 119. seq. beygedruckt ist.

****) „Quid dicet universus orbis, quum hoc sentiet? Nonne indicabit, *Clerum esse incorri*„*gibilem, & velle semper in suis deformitatibus sordescere? Celebrata tot sunt* DIEBUS NOSTRIS „*Concilia*, ex quibus nulla sequuta est REFORMATIO. Expectabant Gentes, ut *ex hoc* sequere„tur aliquis fructus. Sed si sic (Concilium) dissolvatur, *dicetur*, quod NOS irridemus Deum & „homines. Et quum iam nulla *spes* supererit *de nostra correctione*, irruent merito Laici in nos, „more Hussitarum, & certe fama publica de hoc est &c.„ Vid. Aen. Sylvii dict. libr. p. 125.

k) Die Original-Worte *ibid.* p. 125. lauten folgender massen: „Ah, quis honor erit *Romanæ curiæ*,

d) B. Platina c. 1474.

e) *Robert Bellarminus*, S. J. circa ann. 1546.

Auch der Kardinal B. PLATINA *) könnte die Zahl derjenigen hier vermehren, welche die Nothwendigkeit einer Kirchen-Reinigung eingesehen und eingestanden haben. Ich will aber, Kürtze halben, lieber nur noch des Kardinals und Jesuiters Roberti Bellarmini Bekenntnis beyfügen, daß die von Luthero und Zwinglio unternommene Reformation würcklich unentbehrlich gewesen ist. Er drückt sich hierüber l), folgender gestalt, sehr aufrichtig aus: „Eine Zeitlang „zuvor, ehe die Lutherische und Calvinische Ketzerey (so schilt er die Protestantische Lehren) entstund, war, wie diejenigen bezeugen, die damals „lebten, fast gar keine Ernsthaftigkeit mehr in den geistlichen Gerichten (Consistorien), keine Zucht in den Sitten, keine Kenntniß der heiligen Schrift, „keine Ehrfurcht beym Gottesdienste, ja es war fast gar keine Religion mehr „fürhanden ll). An einem andern Orte **) bekennet derselbe Kard. Bellarmin eben dasselbe mit diesen Worten: „Eben damals (er redete zuvor von Doct. „Luthers Kirchen-Reformation) waren die Sitten der Christen gröstentheils äusserst verderbt; die Sacramente, die Religion, die Kirchen-Zucht rc. wurden verachtet, unter die Füsse getreten, und lagen ganz darnieder; dahingegen herschten alle Gattungen der Laster rc. „.

Alle

„*curiæ*, quæ Concilium, *congregatum pro Reformatione*, turbavit? Certe totum odium, tota „culpa & ignominia transferretur in *illam*, tanquam causam auctricemque tot malorum. Ah, „Beatiss. Pater! absit a sanctitate vestra, ut unquam dici possit, *fuisse tantorum malorum causam*: requiretur de manibus vestris sanguis pereuntium; de omnibus, minutim, oportet in illo „districto Dei iudicio reddere rationem &c. „.

*) In der histor. de vitis Pontific. Romanor. (ed. *Colon.* 1593. 4 maj.) stehen manche Zeugnisse der Wahrheit. Unter andern vit. S. *Marcellini* p. 40. schreibt er: „Sed quid futurum NOSTRA „ÆTATE arbitramur, quâ VITIA NOSTRA *eo crevere*, *ut vix apud Deum misericordiæ locum nobis reliquerint!* Quanta sit *avaritia Sacerdotum*, *& eorum maxime qui rerum potiuntur* „quanta *libido* undique conquisita, quanta *ambitio & pompa*, quanta *superbia*, *desidia*, quanta „*ignoratio* tum sui ipsius tum *doctrinæ christianæ*, quam *parva religio*, & simulata potius quam „vera, quam *corrupti mores*, vel in profanis etiam hominibus, quos *Seculares* vocant, detestandi, „NON ATTINET DICERE, cum ipsi *ita aperte & palam peccent*, ac si inde laudem quærent „.

l) Conc 26. Dom. Lætare in seinen Oper. tom. 6. (ed. Colon. 1617 fol.) p. 296. add. Jo. Gerhards Confess. Catholic. lib. 1. part. 1. cap. 4. p. 103. Doct. Löschers vollst. Reformat. Acta, tom. 1. S. 197. und Doct. Ern. Sal. Cyprians Ueberzeugende Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums rc S. 720.

ll) So lauten Bellarmini eigene Worte: „Annis aliquot, antequam *Lutherana & Calviniana* „hæresis oriretur, nulla ferme erat, ut ii testantur, qui etiam tunc vivebant, nulla, inquam, „prope erat in iudiciis ecclesiasticis severitas, nulla in moribus disciplina, nulla in sacris litteris „eruditio, nulla in rebus divinis reverentia, nulla propemodum erat religio „.

**) Oper. tom. 6. Conc. 42. p. 503. coll *eiusd.* Conc. de lumine fidei &c. Bekannt ist es, daß Bellarmin auch lib. de gemitu columbæ drucken lassen, und darinnen etwas frey von den Gebrechen der geistlichen Orden, sonderlich lib. 2. cap. 5. rc. geschrieben hat, darüber ihm einige Verdrießlichkeiten erweckt worden sind. Vid. Doct. Christ. Eberh. Weismanns Memorabil. hist. eccles. tom 2. Sec. 17 p. 344. und Doct. Joh. Fridr. Mayers diss. de fide Baronii & Bellarmini. add. Dan. Ge. Morhofs Polyhist. tom. 3. lib. 5. num. 24. p. 60.

Alle diese bißher angeführte Zeugen, werden sich, ihrer Beschaffenheit und Standes wegen, Jedermann von selbst empfehlen; Sie sind alle aus dem Schooß der Römischen Kirche; Sogar sind viele darunter, denen man, in derselben Kirche Gemeinschaft, eine Infallibilität ihrer Aussprüche beymessen will! Werden nun wohl ihre Aussprüche und Zeugnisse, vom ehmaligen Religions-Verderben in der Christenheit und von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Reformation an Haupt und Gliedern, nicht auch auf unsre Glaubwürdigkeit Anspruch machen dürffen?

Darzu kommen noch 4) einige besonders merckwürdige Zeugnisse:

Ich würde zu den vorstehenden noch eine überausgroße Menge anderer Zeugen, von allerley Stand und Würden, beyfügen, welche ebenfalls, vor der Evangelischen Reformation, deren unentbehrliche Nothwendigkeit, in ihren Schrifften bekräftigt haben. Es würde aber solches hier zu weitläuftig seyn. Etliche wenige Schriftsteller, deren Wercke besonders Aufsehen in unserm Schlesien gemacht haben, will ich indessen dennoch, über eben diese Materie besprechen, und, was sie davon eingestehen, aufrichtig wiederhohlen. Voraus soll Florimond de Remond *) stehen: Dieser schreibt, in der sogenannten Historia von Ursprung, Auf- und Abnehmen der Ketzereyen **): „Bekennen und sagen muß man, daß Luther nicht gar unrecht hatte, indem er also wider „die Laster der geistlichen Vorsteher schrye; Denn ihrer etliche thäten ja nichts „anders, als daß sie ihren Schäflein das Feiste aussaugten und die Haut abzogen und sie doch nicht weideten, noch wider den Anlauff der wüthigen Wölffe „beschützten; Darneben dienten sie nur ihrem Bauch, mißbrauchten die Einfalt des armen Volckes, trachteten nur nach Geld und Gut und verkaufften zu „solchem Ende die Indulgentzen, und bewilligten umbs Geld das Fleischessen „an verbotenen Tagen; Sie brauchten den wenigsten Fleiß, die Seelen ihrer „Unterthanen zu reinigen, und ihnen zu sagen, daß die dem H. Petro und seinen Nachfolgern gegebene Schlüssel nur den wahren bußfertigen den Himmel „eröffnen, aber den Verstockten versperren u. s. w.„ Eben derselbe wiederholt anderwärts ***) sein Bekenntnis von der Reformation Nothwendigkeit, und läßt sich darüber also heraus: „Wer wolte sich nun verwundern, daß der „allerhöchste und gerechteste Richter der Welt seinen Zorn hat wider diejenigen

*) Es ist unter seinem Namen ein Werck fürhanden, womit die Katholische Kirche sehr groß zu thun pflegt, und welches Aegid. Albertinus ins deutsche aus der französischen Sprache übersetzt hat. Man ließ es 1676. zu Großglogau in fol. neu auflegen, und der Jesuit Joh. Klein setzte eine *Dedication* an den damaligen Fürstenthums Lands-Hauptmann Joh. Bernh. Gr. von Herberstein, vor. Am Ende derselben sagt er, daß diese Auflage zum Heyl vieler- wolte Gott aller- mit dem Ketzer-Gift behafftetten Seelen- besorgt worden sey. Man ersieht daraus zur Gnüge, warum man, unter damahliger Landes-Regierung, dies Buch in Schlesien besonders gemeiner zu machen bemüht gewesen ist.

**) Th. 1. Kap. 8. §. 4. S. 60.

***) Ebendas. Th. 1. Kap. 8. §. 6. S. 62. 63.

„Gesellen ausgegossen, welche seine, etlichen sonderbahren Menschen gegebene, „Macht und Gewalt mißbrauchten; Wer wolte sich verwundern, daß er also „gestraffet hat, etliche deutsche Bischöffe und Prälaten; Verneinen kan mans „nicht, daß . . **Luther** etlicher massen Ursache gehabt, so sehr nach der „Reformation oder Neuerung (mel. Erneuerung der Kirche) zu seufftzen . . .; „Der Geitz der boshaftigen Sacrilegorum oder Kirchen-Räuber war der erste „Anfang der Lutherischen Ketzerey . . .; Desgleichen war auch damals die „christliche Liebe an vielen Orten allerdings erloschen; die Demuth war vertrieben, und des Landes verwiesen; Nichts sahe man NB. bey allen Ordens-Personen, als Hoffart und Lüderlichkeit; An etlichen Orten war „das Volck erzogen in einer langen und NB. groben Unwissenheit; Der „Acker, oder das Feld der Kirchen, war durch die Hinläßigkeit (l. Fahrläßigkeit) und schlechten Bau, allerdings überwachsen und erfüllet mit Disteln „und Dörnern; Alles war wegen der liederlichen Sitten verkehrt und unartig „worden rc. „. Man kann Lutherischer Seits, mit einem solchen Eingeständnis gar füglich zufrieden seyn. Es ist ziemlich gleichförmig mit dem, was oben hievon, so viele Concilia, Päbste, Kardinäle und andere Gelehrte aus dem Pabstthum, freymüthig bekannt haben. Das einzige mag man billig hierbey unsere Gegner fragen: „War die Kirche vor Lutheri Zeit, so verderbt, „und brauchte sie einer Reformation, (wie ihr alle hiemit genugsam bekennet,) „warum tadelt ihr denn denjenigen Mann, den der Allerhöchste mit genugsamer Weißheit, Muth und Kraft ausrüstete, der Kirche ihre Reinigkeit in der „Lehre, und ihren ersten Glanz in gottgefälligen Tugenden wieder herzustellen? „Doch dies nur wie im Vorbeygehen! Ich setze zum Remond den bekannten

b) Gottfr. Ferd. Buckisch;

Gottfried Ferdinand Buckisch, der sich, nach seinem bekannten Abfall vom Lutherthum *), die Gnade des Kayserlichen Hofs, und den Adel erwarb, auch sich hernach **Buckisch von Löwenfels** nennte. Derselbe hat zwar den Fürsatz gehabt **), die böse Sache der Katholischen Kirche wider die Evangelische Religion zu schmücken, und, man merckt es ihm gar wohl ab, daß er der Reformation Lutheri und der Evangelischen Religion ziemlich gehäßig war; Gleichwohl haben ihn doch verschiedene Exempel des von der Katholischen Geistlichkeit in Schlesien gegebenen Aergernisses bewogen, daß er ebenfals ein Zeuge vom verderbten Religions-Zustande damahliger Zeit werden muste. Er schrieb daher bey dem Jahr 1503. m): „So weit war es dazumahl mit den Ordens-

*) S. des seel. Pro-Rect. Christ. Runges Miscellan. litterar. Silef. Specim. 1. und das Universal-Lexic. aller Wissensch. und Künste rc. Th. 4. S. 1887.

**) In seinen Prolegomen. Schlesischer Kirchen Histor. (Neiß, 1685. 4.) wo man die Dedication an den Fürst B. Franz Ludwig von Breslau lesen muß, wenn man von der wahren Absicht des Verfassers bey diesem Werck will unterrichtet seyn.

m) im a. B. Kap. 11. §. 15. S. 120. b.

„dens-Persohnen gekommen, daß sie sich, den Layen zu gefallen, zu „allem Mißbrauch (des geistlichen Amtes) bestellen lassen„. Sogleich hierauf führt er Flor. de Remonds vorhin beygebrachtes Zeugniß vom Verderben der Klerisey ebenfals an, und setzt sodann unmittelbahr hinzu: „Und ob„schon endlich diese Uneinigkeit mit den Geistlichen beygeleget wurde, „gleichwohl aber blieb der *Rancor* und die Mißhelligkeit in den einmal *ex„acerbirten* Gemüthern beständig ersitzen, welche hernach, bey sich er„eigneter Gelegenheit die Geistlichkeit zu verfolgen, desto eher und leich„ter wieder hervor gebrochen, und, zu NB. erfolgender Reformation und „des Lutherani mi Verbreitung, grossen Vorschub und Anlaß gege„ben„. Nicht weniger drückt sich **Buckisch**, bey Gelegenheit der ärgerlichen Streitigkeiten zwischen dem B. Johanne IV. von Roth und dem Dom-Capitel *) also aus, daß er, auch wider Willen, einen Zeugen vom verderbten Religions-Wesen der damahligen Tage abgeben muste. Er sagt nehmlich: „Diese Mißhelligkeit ist so weit gekommen, daß öffentlich Pasquille und „Schmähschrifften angeschlagen, und darinnen die Geistlichkeit ziemlicher mas„sen perstringirt wurde, also, daß Curaeus und Schickfuß in denen, auf „dem Thum geschriebenen Annalibus davon Worte gefunden zu haben (jener „part. 2. fol. 397; dieser aber lib. 3. cap. 2. fol. 26.) schreiben dörffen, die ich „allhier, aus Respeckt gegen die Ehrw. Geistlichkeit, nachzuschreiben bil„lig anstehe. Dahero das gemeine Volck ihnen gram und feind zu wer„den begunte, und demnach kein Wunder, wenn hernach **Martin „Luther** mit seinen Calumnien auf die Geistlichkeit sobald Glauben gefun„den„. **Ferner**, konnte mehrgedachter Apostate, **Buckisch**, nicht umhin, unter dem Jahr 1514. **) zu bekennen: „Wie aber fast alles Unheil, we„gen erfolgter Reformation zu Breslau von den Franciscanern zu S. Jacob „herkommen, also haben selbige dies Jahr auch nicht ein schlechtes Aergernis „und consequenter nicht wenige Ursach zu der bald darauf entstandenen Ver„folg- und Anfeidung der Geistlichkeit, und sonderlich der Religiosen gege„ben . . . . Welches Begebniß denn um so viel mehr zu bedauern, daß sie „eben zu der Zeit, da Luther kurz darauf die Kirche zu reformiren sich unter„nommen, sich zutragen müssen, und dadurch die Opinion von ihm unterstützet „hat, als tarirete er mit Recht der Religiosen Leben und Wandel„. Endlich schreibt **Buckisch** ***) eine Stelle nieder, die hier noch eingeschaltet zu werden verdient: „Nicht anderst, als wenn ein bevorstehendes Ungewitter „auf der See an den spielenden und lustspringenden Meer-Schweinlein (für-

B 3 trefliche

*) Ebend. Kap. 11. §. 12. S. 118. fin.
**) Im a. B. K. 11. §. 34. S. 128. 129.
***) Ebend. Kap. 11. §. 12. S. 118.

„ trefliche Vergleichung!) vermuthet wird, wie denn dergleichen gemeiniglich „ drauf folget, also mag es auch seyn, daß die Klerisey, so in erwünschtem „ Friede und hohen Ansehen, bey zufliessendem Reichthum lebte, den zarten „ Wollüsten zuviel nachgehangen, unachtsam worden, und aller Feinde, „ wie vor innerlicher Unruhe zu geschehen pfleget, ohne Sorge gewesen . . . „ welches nicht wenig den Weg zu dem darauf in Schlesien einschleichenden Lu- „ theranismo gebahnet „.

Jedoch, man ermüde nicht, wenn ich immer einerley Geständnis der Katholischen Schriftsteller aus dem Munde mehrerer Personen aufbringe. Es macht uns solches desto gewisser, in den Wahrheits-Sätzen: „ das Religions- „ Wesen war vor Dockt. Luthers Ankunft äuserst verderbt „, und die Reformation war unstreitig nöthig! „ Daher soll noch einer der angesehensten Männer von der Katholischen Religions-Parthey uns, von eben diesen Materien, mit seinen eigenen Worten unterhalten. Es ist der, seiner Gelehrsamkeit und Verdienste wegen, hochberühmte Prälat des Fürstl. S. Mathiä-Stifts und Ordens-Magister, Michael Joseph Fibiger n.) Sein hieher gehöriges Bekenntniß lautet also *): „ Man muß (schreibt er) mit Floriinundo Raymundo gestehen und bekennen, daß Lutherus Anfangs nicht „ allerdings unrecht gehabt, als er wider die Laster der Geistlichen geschryen „. Man hatte schon allbereit, auch in Gegenwart des Röm. „ Pabstes, den Schluß gemacht, daß der Kirchen, was die Sitten anbelanget, eine Reformation vonnöthen sey „. Eben dieser gelehrte Schriftsteller sagt ferner **): „ Wie die Geistlichkeit zu dieser Zeit (er redet eben vom „ Anfange der Lutherischen Reformation,) beschaffen gewesen, und wie sie mit „ ihren Sünden nicht allein zu eigener Verachtung zum Verlust ihrer eigenen „ Güther, Freyheiten und Gerechtigkeiten, sondern auch zum Abfall ihrer anvertrauten Schäflein von dem wahren Schafstall der Catholischen Kirchen viel „ Ursach, oder wenigstens Gelegenheit gegeben ꝛc. ꝛc. „; Darauf führt er, ein eben dies bestärckendes Zeugniß aus den Schriften des Kardinals Stanisl. Hosii ***) lateinisch o) und deutsch *.*.), an; Und, noch in einer andern Stelle ****) drückt sich Fibiger, folgender Gestalt aus: „ Die Mißbräuche so „ damals im Schwange giengen, sonderlich mit dem Ablaß, kann man nicht „ läugnen . . „.

c) Mich. Joseph Fibiger.

§. 2.

n) Von seinem Buche, welches unter dem sehr beleidigenden Titel: das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, werde ich in der Histor. Einleitung zur ersten Hauptabtheilung meiner schles. Presbyterologie §. III. not. m. mehr sagen.

*) im a. W. Th. 1. K. 2. S. 10. **) Ebend. Th. 1. K. 12. S. 82.

***) in seiner Epistol. 10. de causa collapsæ & ratione iuvandæ religionis.

o) im a. B. Th. 1. S. 110. u. f. *.*.) Ebendas. Th. 1. S. 184. u. 85.

****) Ebend. T. 1. K. 2. S. 11.

§. 2.

Ich hoffe, jeder vernünftiger Leser könne und werde nicht mehr zum Beweis des oftangeregten Satzes verlangen, als ich ihm, im Vorstehenden geleistet habe? Es sey also genug davon geredet! Nur eines bitte ich mir hierbey wohl zu bedencken aus. Es ist ein aus dem bisher geführten Beweis folgender Schluß, der, wenn er richtig gemacht und weißlich angewendet wird, hoffentlich von allgemeinem Nutzen seyn kann: „Ist das Religions-Verderben, vor „Luthers und Zwingels Ankunft, so allgemein als groß gewesen, daß Concilia „und Päbste, Kardinäle und andere rechtschafne Männer dasselbe eingestanden, „und dessen Verbesserung gewünscht haben, so dancke man es doch der ewigen „Vorsehung, daß sie endlich die so lange Zeit zuvor gehoffte Reformation glück- „lich hat geschehen lassen, und Jedermann nehme an den herrlichen Früchten „derselben seinen schuldigen Antheil, und zwar also, daß die hergestellte Rei- „nigkeit in der Lehre Verstand und Willen bessere, zum allgemeinen Wohl des „christlichen Geschlechts!„

Eben dies wird aus der Schlesischen Provinzial-Geschichte insonderheit erwiesen.

Jedoch, ich will mich, durch diese kleine Ausschweiffung, von meinem Haupt-Gegenstande nicht entfernen. Pflicht ist es vielmehr für mich, daß ich, was *Concilia*, Päbste, Cardinäle, ꝛc. von der nothwendigen Kirchen-Verbesserung uns eingestanden haben (§. 1.), nunmehr auch aus der Beschaffenheit des Christenthums vor derselben würcklichen Erfolg thätig erweise. Ich will hierzu (und dies bitte ich sehr wohl zu mercken) die Schlesische Provinzial-Kirchen-Geschichte allein anwenden. Daraus will ich, mit göttlicher Hülffe, erhärten, daß auch ehmals in dieser Provinz ein allgemeines Verderben an Haupt und Gliedern, in Lehr und Leben, herrschte. Wenn ich dieses, wie ich hoffe, richtig erwiesen haben werde, so wird es uns die katholische Religions-Parthey weniger verdencken können, daß wir Protestanten, noch heutiges Tages, über unsern glücklichen Ausgang aus der Römischen-Religions-Gemeinschaft triumphiren! Unsre lauen Christen = = werden dadurch, am sichersten, zu ihrer Schuldigkeit zurück geführet werden können, einzusehen, daß wir von einer unerträglichen Sclaverey erlöset sind, die jene armselige Christen vor Dockt. Luthers Zeiten mit seufzenden Hertzen ertragen musten, und bey welcher sie keine Ruhe ihrer Gewissen, und, was das meiste ist, keine sichere Gewißheit ihres Gnadenstandes bey Gott und ihrer Seligkeit haben konnten! Die rechtschaffnen-Evangelische Christen aber sollen hoffentlich eben hierdurch erweckt werden, den Herrn zu preisen, für die unschätzbahre Wohlthat, daß sie nunmehr den rechten Weg der Wahrheit in Gottseligkeit wandeln können, beym Genuß eines ruhigen Gewissens!

Da ich nun dieses unternehme, werde ich wohl etwas weitläuftig seyn müssen. Der Sachen Beschaffenheit und der weite Umfang der Materie wird mich

mich indessen bey billigen Schieds-Richtern bestens entschuldigen. Ich will dabey, um so deutlich zu seyn als immer möglich, meine Abhandlung auf **zwey** Hauptpunckte richten: Zuerst werde ich die Quellen nachweisen, aus denen jenes unläugbahre Verderben in der christl. Kirche vormals entsprossen ist; Sodann aber sollen diejenigen **Stücke** einzeln gezeigt werden, in welchen sich dasselbe fürnehmlich an den Tag gelegt hat.

§. 3.

Das Religions-Verderben rührte her 1) aus dem Biebel-Verboth und dem Mangel des *Studii biblici.*

Wenn ich alles genau erwege, was das Verderben in der Religion vormahliger Zeit beförderte, so stehet unter den **Quellen des Verderbens** oben an: **das päbstliche Verboth von Lesung der heil. Schrifft.** Dieses war ehedem sowohl in der Provinz Schlesien, wie in andern christlichen Ländern, mittlerer Zeiten eingeschlichen. Es ist ausser allem Streit richtig, daß die Pflanzung der christlichen Religion in Schlesien in einem schon ziemlich dunckeln Zeit-Alter bewerckstelligt ward. Die andere Hälffte des zehnten Jahrhunderts war bereits herangerückt, als mit der Bekehrung des polnischen Regentens Miecislai I. oder Mieslai, im J. 965. der christliche Nahme auch in dieser Provinz allgemeiner wurde *). Eben diese Zeit aber war, nach dem allgemeinen Geständniß der Scribenten, beynahe die elendeste für die Religion p). Grobe Unwissenheit, blinder Aberglaube, gänzlicher Verfall der Kirchenzucht, und allgemeine Gottlosigkeit **) herrschte damals überall, und nirgends ärger als

*) Mart. Cromerus de orig. & reb. gestis Polonor. (ed. Basil. ex offic. Opornian. 1568. fol.) lib. 3. vit. Miecisl. p. 32. giebt zu erkennen, daß schon vorher, ehe der Landes-Regent ein Christ worden, sich viele Christen im Königreich POLEN, wozu damals noch Schlesien gehörte, befunden haben. Erant (schreibt er) „*iam* tunc (i. e. circa Ann. 965.) *inter Polonos nonnulli*, qui „peregre revertentes, a Boemis & Moravis *religionem christianam referebant*. Erant & externi „partim in ministerio & comitatu Principis, partim mercaturam in Polonia exercentes, partim „etiam in recessibus sylvarum & solitudinum, quo liberius cultui divino vacarent, degentes, „CHRISTIANI *non pauci*. His monentibus & suadentibus & religionis christianæ veritatem castitatemque prædicantibus, posteritatemque denique & felicitatem Principi, *si eum religionem* „*amplecteretur*, pollicentibus, *Miecislaus*, priores uxores dimittit, *Dambrowcamque*, Christianam, Boleslai I. Boemorum Ducis filiam virginem, de consilii sententia, novo matrimonio sibi „iungit &c.„ Eben dies meldet Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 2. cap. 1. p. 21. (edit. origin.) in diesen Worten: „Quod agnoscentes VIRI CATHOLICI, qui in curia *eius* (MICISLAI) „versabantur, iuste & sancte consuluerunt, ut spretis & abiectis spurcitiis gentilium, unum verum Deum & eum, quem misit, Jesum Christum, coleret - - qui, cum aurem in audiendo accommodaret, VIRI RELIGIOSI ET SPIRITUALES, *tunc in regno Poloniæ eremitice viventes*, „sacra dogmata cognitionis fidei christianæ ei instillarunt &c.„. Uebrigens lese man von der Schlesier Bekehrung fürnehmlich des grossen Mart. Hankes Exercitat. de Silesior. rebus cap. 7. §. 9. p. 120. seqq.

p) S. Dockt. Val. Ern. Löschers vollständige Reformations-Acta und Documenta, tom. 1. Kap. 1. S. 20.

**) S. Dockt. Löschers Römisches Huren-Regiment der Theodoræ, Maroziæ &c.

als zu Rom. Von daher aber bekam jezt Schlesien seine erste Lehrer. Was war denn nun Gutes zu hoffen? Wenigstens war damals schon, die **heilige Schrift**, welche doch der einzige Erkenntniß-Grund der wahren Glaubenslehren und der richtigen Lebens-Pflichten seyn und bleiben muß, selbst den Geistlichen ein gleichsam versiegeltes und verschlossenes Buch. Die Kenntnis der Ebräischen und Griechischen Sprache, in welcher die heilige Bücher ursprünglich geschrieben sind, fehlte schon zur selbigen Zeit auch sogar den angesehensten Bischöffen und Lehrern im ganzen Occident q). Wer könnte nun glauben, daß selbst die ältesten Bischöffe Schlesiens im Stande gewesen seyn möchten, die Lehre der heiligen Religion Christi aus den Urquellen zu schöpffen? Sogar die Lateinische Bibel die man unter dem Nahmen der VULGATA kennt, war selten in der Priester Händen zu finden. Eines theils ist dies nicht zu verwundern, wenn man bedenckt, daß die Abschrifften der heiligen Bücher (beym damahligen Mangel des Pappiers und der Buchdruckereyen), wegen der Schreibekosten sehr theuer zu stehen kamen; Andern theils, war es eine Hauptbeschäfftigung des römischen Hofes und seiner ihm anhangenden Bischöffe, die Bibel unter ihren Christen so rar zu machen als möglich. Gesetzt aber, daß auch bey jeder bischöflichen Kirche und in jedem Kloster eine oder mehrere Abschrifften der lateinischen Bibel fürhanden gewesen seyn solten, so bedienten sich ja doch in selbigem Zeitlauf, auch die Priester, gar selten dieser heiligen Bücher r). Wie

C   schwer

q) Vid. Mag. Joh. Fried. Bertrams diss. de vera medii ævi barbarie, die auch in dessen Meletem. litterar. p. 178. seqq. befindlich ist, add. Dockt. Chr. Wilh. Fr. Wallchs Comment. de eruditione Laicorum medii ævi, Jen. 1750. der ehmalige Prof. Ad. Theod. Siber, hat deswegen, in seiner orat. sæcular. beym ersten Jubelfest der Academie Wittemberg, ibid. 1602. 4. lit. B. 4. a) nach der Wahrheit sich also hiervon ausgedruckt: „*Linguæ illæ*, quæ disciplinæ universæ humanæ ac divinæ non tam ornamenta, quam fundamenta & fulcra sunt, *ad unum omnes ignorabantur:* nemo fere erat, qui *hebraice*, nemo qui *græce*, vix unus & alter, qui *Semi-latine* intelligeret: *barbari omnes, aut infantes erant &c.*„. add. meine Comment. de Claud. Tiberii Neronis in litterar. studia meritis, prolegom. §. 5. p. 7 - 9.

r) Joh. Mabillon in dem traite des Etudes monastiques part. 2. cap. 2. p. 194. und Claud. Fleury im Discours sur l'histoir. eccles. Disc. 8. p. 171. bezeugen selbst, daß die heil. Bibel nur in den Klöstern versteckt geblieben ist im mittlern Zeit-Alter der christlichen Kirche: und auch damals ist nicht einmahl allen und jeden geistlichen Personen, darinnen zu lesen, erlaubt gewesen. Gregor. VII. hatte besonders darauf gedrungen, daß dies göttliche Licht der heil. Offenbahrung den Occidentalischen Christen, und selbst dem grösten Theil der Klerisey, unbekannt bleiben möge. Deßwegen widersetzte er sich so sehr der Uebersetzung der heil. Schrift in die Slavonische Sprache. Dies hat sonderlich Phil. Mornacus im Mystere d'iniquite s. histoire de la Papaute p. 225. seqq. sehr schön erwiesen. Vid. Dockt. Joh. Rud. Kieslings Epist. ad Angel. Mar. Quirinum de pœna ignis in tabular. sacrar. versiones a Romanensibus constituta. Lips. 1749. 4. Zu verwundern wars daher nicht, daß man im Anfang der Reformation viele Docktores und Professores der heil. Schrift fand, die dennoch kein Exemplar der Bibel gesehen, geschweige gelesen hatten, Dockt. Andr. Karlstadt bezeugt dies selbst von sich. So weiß man auch vom Dockt. Luther selbst und vom Joh. Mathesio, wie spät sie eine Bibel zur Hand bekommen haben.

schwer ists folglich zu glauben, daß die ältesten Christen in Schlesien eine zureichende Erkenntniß der göttlichen Glaubens-Wahrheiten zur Gottseligkeit, so wie selbige im göttlichen Worte befindlich sind, solten erlanget haben? Ist aber die heilige Schrift alten und neuen Testaments das einzige göttliche Buch, welches uns Menschen den richtigen Weg zur Erkenntnis des Heyls und der Seligkeit zeigen kann und soll, auch die einzige rechte Art und Weise den wahren Gott allein anzubethen, so muß es fürwahr den Schlesischen Einwohnern jener Tage gar sehr an der richtigen Erkenntnis Gottes, ihres Heyls, und des rechten Gottesdienstes gemangelt haben. Denn es war ihnen ja angezeigter massen, der erste Zugang zu jener ordentlichen Quelle der Erleuchtung, selbst durch die Unerfahrenheit ihrer erstern Lehrer in der heil. Schrift *), verschlossen. Und dieser Mangel der biblischen Erkenntnis nahm, nach der Zeit des P. Gregorii VII. immer mehr zu, je mehr die Römischen Bischöffe alle Mühe anwendeten, daß die göttliche Schrift ja nicht in den Händen der gemeinen Christen gemein werden möge **), am allerwenigsten in der Landes-Sprache.

Das wenige was das gemeine Volck ja noch zuweilen vom göttlichen Worte hören konnte, war die Verlesung der Sonn- und Festtags-Evangelien in den Kirchen und Kapellen ***). Diese aber geschah allemahl nur in einer dem allergrösten Theile der Zuhörer unbekannten, ich meyne in der Lateinischen Sprache rr). Wie wenige vermochten daher auch hieraus einen Nutzen zu schöpfen für ihre arme Seele.

In

*) Selbst in den Decretal. Gratian. dist. XXXVIII. cap. 9. steht dieser Wahrheits-Satz: *Ignoratio Scripturarum ignoratio Christi est!*

**) P. *Innocentius* III. legte zu diesem Bibel-Verboth den rechten Grund auf dem Concilio *Lateranens.* IV. vid. Harduins Collect. Concilior. regia maxim. tom. 7. p. 19. wo man den Canon. III. Concilii ansehen muß. Im Concilio *Toletano* aber, das bis 1229. währete, wurde dieser Schluß festgesetzt: „Prohibemus etiam, ne libros Veteris Testamenti aut Novi *Laici* permittantur habere, „nisi forte *Psalterium*, vel Breviarium pro divinis officiis, aut horas 6. Mariæ aliquis ex devo„tione habere velit. Sed, *ne præmissos libros habeant* NB. IN VULGARI *translatos*, *arctissime* „*inhibemus*„. vid. Joh Harduins dict. oper tom. 7. cap. 14. p. 178. über diesem Bibel-Verboth hielten sodann die Inquisitores, die Dominicaner, gar strenge.

***) Die Verlesung des Evangelii an Sonn- und Feyertagen ist alsbald, vom Anfange des Christenthums in Polen und Schlesien her, in den Kirchen eingeführt worden. Wir wollen davon den Doct. Matth. de Mechoria. Chron. Pol. lib. 2. cap. 1. p 23. hören: „Sed & Barones „universaque nobilitas Polonorum, æmulando Principem (Miecislaum) suum & eius consortem, „prædiis, villis & dotationibus Ecclesias ferventius dotabat clerumque venerabatur, & *quoties* SA„CRUM IN ECCLESIIS *legeretur* EVANGELIUM, dum Sacerdos diceret: *Sequentia sancti Evan*„*gelii secundum Matheum &c.*; de vagina quilibet Baro extrahebat gladium usque medietatem; „ostendendo se paratum Evangelium tueri & pro eo mori, sacerdote autem prosequente LECTIO„NEM EVANGELII, mittebant gladios in vaginas &c.„

rr) Da die Schlesischen Kirchen erst im zehnten Jahrhunderte gestifftet worden, so kann wohl dasjenige was Pabst Johannes IX. (al. VIII.) zu seiner Zeit gethan und denen Böhmischen Köni-

gen

wie auch aus der elenden Beschaffenheit der damahligen Predigten.

In den **Predigten** hätte der Unwissenheit des gemeinen Volcks, hauptsächlich NB. in den Glaubenslehren, billig abgeholffen werden, und demselben die unentbehrliche Kenntnis beydes des gesetzlichen und des evangelischen Willens Gottes, zu dessen Seelen-Erbauung, mitgetheilt werden sollen! Allein, auch hier, zeigte sich eine ganz unverzeyliche Nachläßigkeit derer im Lande hierzu bestellten Lehrer. Von Gottes Wort brachten dieselben wenig oder gar nichts vor, und wenn es ja zuweilen schien, als ob ein Mönch den Text der Schrift erklären wolte, so wars doch nur leeres Stroh-Dreschen! die Mönche hielten sich bey nichts bedeutenden Worten auf, machten darüber allerley Glossen die nichts zur Erbauung noch zum Unterricht des Volcks beytragen konnten *)

gen den Gebrauch der Slavonischen Sprache beym Gottesdienste, einiger massen erlaubt hatte, nicht NB. auf Schlesien gezogen werden, vid. Aen. Sylvii histor. Bohemic. cap. 13. p. 26. denn jene Erlaubniß für Böhmen war a. 880. ausgewürckt, da Polen und darunter auch Schlesien noch heydnisch (a potiori parte fit denominatio) gewesen ist. vid. Mart. Hankes Exercitat. de reb. Silesior. cap. 7. §. 6. p. 117. 118. coll. B. Platina hist. vit. Pontif. p. 142. Es scheint mir daher nicht genug Genauigkeit beobachtet zu seyn, wenn einige schreiben, als wäre die Landes-Sprache, erst anno 967. durch die Lateinische aus den Schlesischen Kirchen vertrieben worden. S. Herrn Past. Gottl. Fuchs Reform. Geschichte von Neyß rc. Abschn. 1. §. 3. S. 6. Die Lateinische Sprache war vielmehr, gleich vom Anfange in der Schlesischen Christenheit, beym Gottesdienste, üblich geworden. Es läßt sich leicht dencken, daß die aus Italien nach Schlesien damals gekommene Geistlichkeit keine andere, als nur die ihnen allein bekannte Lateinische Sprache, gebrauchen konnte.

*) Ein merckwürdigs Exempel davon erzählt uns der scharffsinnige Erasmus Roterodamus in demjenigen Colloquio, welches den Nahmen *Concio s. Merdardus* führt, und in Ej. Colloq. familiar. (ed. Amstelod. 1686. 12.) p. 536-554. mit vielem Vergnügen gelesen wird. Er berichtet, daß „einst auf dem Reichstage zu Augspurg ein Franciscaner strictioris observantiæ vor dem Kayser „Ferdinand I. und seiner Schwester Maria, wie auch in Gegenwart des Kard. Bernardi Bischofs von Trident, des B. Balthasars von Kostnitz und des B. Joh. Fabri von Wien rc. (ib. „p. 553.) eine Predigt über das *Magnificat* gehalten habe: In derselben habe er des Erasmi verbesserte lateinische Version des N. T. aufs heftigste angegriffen und vorgegeben, Erasmus habe „das Magnificat verfälscht, weil er darinnen anstatt respexit ad *humilitatem* ancillæ suæ, gesetzt „habe ad *vilitatem* ancillæ suæ, welches doch nicht einmahl vom Erasmo geschehen war. „Multa (sagt Erasmus ib. p. 539.) stolidissime debachatus est in *Erasmum*, quorum *hæc* erat summa: His inquit temporibus exstitit quidam novus Doctor *Erasmus*, lapsa est lingua, *Asinus* volebam dicere, simulque populo interpretatus est, quid *germanice* sonat Asinus. - - Is doctor Asinus audet corrigere *Magnificat*, cum id canticum sit a Spiritu sancto proditum per os sacratissimæ „Virginis - - Atque id verbis exaggerabat, quasi summa esset blasphemia: - Aiebat, Erasmum „*pro eo*, quod ecclesia canit; quia respexit Dominus *humilitatem* ancillæ suæ, vertisse, quia respexit *vilitatem* ancillæ suæ - - Ueber diesen unverschämten Prediger setzt Erasmus (ib. p. 539.) dies billige Urtheil hinzu: Ast tales asinos hodie mulso & placentis saginamus ut mirum non sit, si „mordeant quemlibet & calcibus feriant, und (pag. 553.) setzt er noch hinzu: Dignissimus est ille „*Merdardus*, qui funem in collo gestet potius quam in lumbis. Sed quid imprecemur isti stolido „gregi (Monachorum) qui tales fovet pecudes. Vix invenias quod illis impreceris malum gravius, „quam *quod* ipsi accersunt sibi. Siquidem his rationibus maxime traducunt sese & in bonorum „omnium coniiciunt odium, efficatius, quam quisquam possit hostis. Sed non est Christianæ men-

Menschen-Satzungen, Legenden der Heiligen, und spitzfündige Fragen aus der subtilen Aristotelischen Philosophie und aus der scholastischen Theologie, brachten diese damahlige Prediger, anstatt der nöthigen Glaubenslehren und Lebens-Pflichten, auf die heilige Lehrstühle der christlichen Religion. Was der allgemeine Lehrer Deutschlands, der große **Philipp Melanchton** *), deßfalls überhaupt von den allermehresten katholischen Predigern im finstern Pabstthum beklagte, das wird daher wohl auch vom Kanzel-Vortrage der mehresten ehemaligen Schlesischen Geistlichen gelten, daß sie wenig oder nichts von Jesu und vom

„ tis cuiquam imprecari male, ILLUD *potius optandum*, *ut clementissimus rerum formator & re-* „ *formator* (qui ex Nabuchodonosor homine fecit bovem & rursus ex bove fecit hominem, qui- „ que Asinæ Balaam dedit hominis linguam) OMNES MERDARDI SIMILES *vertat in melius*, „ *detque illis & MENTEM & LINGUAM viris Evangelicis dignam* „. add. Erasmi Epistolar. lib. 22. epist. 26.

*) Er macht in der præfat. ad Doct. Ambr. Moibani Catechismi capit. decem (ed. Vratisl. 1538. 8.) lit. A. 4. a folgenden Abris vom schlechten Werth und Innhalt der ehmahligen Katholischen Predigten: „ *Jure deploranda est* NEGLIGENTIA ALIQUOT SÆCULORUM SUPERIO- „ RUM, quibus illa vetus Ecclesiæ consuetudo (sc. pueros & puellas in sacris litteris, concionando „ & catechisando, instituendi) abolita est, cum EPISCOPI, abiecta cura religionis & litterarum, „ impliciti essent negotiis minime dignis illo fastigio, &, ut dicitur *Catellæ Dominas imitantur*, „ *ita* PASTORES *negligentiam Episcoporum referebant*. Ad hæc mala accessit, quod MOLE TRA- „ DITIONUM & SOPHISTICIS RIXIS ita erat contaminata & obruta DOCTRINA ECCLESIA- „ STICA, ut ne eruditi quidem summas rerum excerpere possent. PASTORES etiam, *si quid tra-* „ *debant, tantum inculcabant cerimonias humanas*. Plerique, qui volebant aucupari famam eru- „ ditionis, erant ineptiores. Ipse *memini* quendam SCOTI Lucubrationes in Longobardum inte- „ gros PRO CONCIONE explicari, idque hoc ordine: Quum proposuisset *quæstionem*, *recitabat* „ *argumenta*, quæ in utramque partem initio collegit Scotus. In his consumebatur prima Concio. „ Post octiduum instituebat *vocabulorum declarationem* aut quasdam distinctiones, ut solet Scotus. „ His tribuebat *interdum duas aut plures conciones*: Ita vix altero mense *ad conclusiones* veniebat, „ & *solutionem contrariorum argumentorum*. NEQUE HÆC POPULARI GENERE ORATIONIS „ illustrabat, sed rebus per sese obscuris & intricatis, ipsi offundebat novas tenebras. In Patria „ (scil. Palatinatu Rhenano) audivi MONACHUM *Labores Herculis accommodantem ad divam Ma-* „ *riam*. Quid cogitari potuit insulsius? In *academia Buderina* audivi MONACHUM AUGUSTI- „ NUM enarrantem PRO CONCIONE *Librum Ethicorum Aristotelis*, vere, ut ille inquit, magna „ voce manuque tota, erantque concursus Scholasticorum tanti, ut nemo haberet Auditorium fre- „ quentius. Cumque illam fabulam *non optime* saltaret Monachus, illud erat deterius, quod inte- „ rim *Christi nulla fiebat mentio*, nusquam indicabat, *quid interesset inter Christi doctrinam & Ari-* „ *stotelicam*. De *fide*, de invocatione, prorsus, erat silentium. Nam mihi adhuc quidem illius „ voce personant aures, &, ut Græci loquuntur, ἔτι ἐναυλός ἐςὶ μοι ἡ φωνὴ αὐτοῦ. Magna „ enim cum admiratione eum audiebamus: Sed illæ *ineptæ aut theatricæ conciones* nihil proderant „ *ad pietatem*, immo caliginem offundebant *doctrinæ Religionis &c* „. Hierneben kommt es uns „ wohl zu statten, daß der Grundgelehrte Erasmus von Rotterdam (im angeführten Gespräch sub tit. Concio, *ibid.* p. 551.) selbst bekennet: daß die Mönchischen Prediger seiner Zeit nichts weniger als die Erbauung und Beförderung der Gottseligkeit zum Endzweck ihrer Kanzel-Arbeiten gemacht haben. Er setzt diese Ursach hinzu: „ illi (scil. hominum generi) nimirum expedit, „ IN POPULO CHRISTIANO SUPERSTITIONES *esse quam plurimum*, *Pietatis quam minimum*.

vom Glauben an ihn ꝛc. *) gepredigt haben. Wenigstens ist damit sehr einstimmig die Klage, welche der Hochw. Magistrat der Weltberühmten Haupt- und Residentz-Stadt Schlesiens, Breslau, noch anno 1523. über ihre bisherige Prediger, mit vieler Hertzens-Wehmuth, öffentlich anstellen musten s).

§. 4.

Neben dem Mangel des reinen göttlichen Worts trug die übertriebene Auctorität des Römischen Pabsts in geistlichen Sachen nicht weniger zum vormahligen Religions-Verderben bey, in der Schlesischen Christenheit.

2) aus der übertriebenen Auctorität des Römisch. Pabsts in geistlichen Sachen.

Die Grundlehre des Pabstthums von der obersten und unumschränckten Macht, Gewalt und Ansehen eines Bischofs zu Rom über die ganze Kirche schlich sich auch gar bald in dieser Provinz ein. Man glaubte daher eben sowohl in diesem Landstriche als wie in andern Christ-Katholischen Staaten, was die DECRETALES von diesem vermeyntlichen Stadthalter Christi auf Erden festgesetzt hatten und lehrten t).

*) Brachte ja zuweilen ein neuer Prediger etwas absonderliches in seinen Predigten vor, so waren es entweder Invectiven wider die Zeugen der Wahrheit, oder, es war eine Vertheidigung derjenigen Veränderungen in den Glaubens-Artickeln, welche die Römische Päbste darinnen gemacht hatten. Von dieser Art waren J. E. Joh. Capistrani Predigten vom zerstümmelten Sacrament des Altars, die er zu Breslau hielt, u. s. w.

s) In des Raths und der Gemeinde zu Breslau Apologie oder Schutz-Rede wegen der Wahl ihres neuen Hirtens, Johann Hessens, d. d. 29. Oct. 1523. von welcher ich in meiner Schles. Presbyterol. Th 1. Abth. 1. K. 1. §. 20. not. n mehr sagen werde. Darinnen heißt es: „Ihrer etliche (der bisherigen Pfarrer) haben für das Evangelium Christi, zu großer Lästerung Gottes, „den christlichen Hertzen eingebildet Thomam, Scotum oder Aristotelem: Ihrer etliche haben „Geld gesucht und ihrem Beutel gedienet, indem sie nicht gepredigt haben von dem Worte „Gottes und Vertrauen, so wir bey Gott durch den Glauben erlangen, sondern die äusserlichen „Wercke herausgestrichen: Ihrer etliche haben auch das heilige Evangelium zum Schanddeckel ihrer Bosheit und Fleisches-Lust übel gebraucht und hin und her gezogen: Daher kommt es, daß „Ihrer viel jetzt nicht wissen, welchen Weg sie wandeln sollen ꝛc. ꝛc.„

t) Die Lehr-Sätze vom Pabst in den Päbstlichen DECRETALIBUS GRATIANI (die im 12. u. 13. Jahrhundert zu Stande kamen, und damals nur aus 5. Büchern bestunden, worzu Bonifacius VIII. 1297. noch das sechste setzte, Johannes XXII. aber die Clementinas, und Johannes XXIII. die Extravagantes hinzufügte, gleichwie endlich noch im Ausgange des 15. Jahrhunderts die Extravagantes communes darzu kamen) sind zum Theil, so abscheulich, daß man sie, nicht ohne Abscheu und Grauen, lesen kann. Von der Art ist z. E. 1. Der Bischof zu Rom ist Gott: Distinct. 96. Pap. Satis & evidenter. BALDUS in L ult. C. Sent. Pescin. Dec. C. 1. de Constitut. Felin. p. Ego. 2. *Papæ idem est cum Deo Consistorium*: Panormit. in c. Venerabilem de Elect. 3. Papa *divinam habet dignitatem*: Mosconius lib. 1. de majest. milit. Eccles. part. 1. c. 1. 4. Papa *cœleste habet arbitrium:* Gloss. in decret. Gregor. lib. 1. tit. 7. de translat. Episcop. c. Quanto in verb. veri Dei vicem &c. 5. *Papa est omnia & super omnia*: Bertuchinus in Repertorio in Dist. Papa, 6. Papa est *constitutus super regna & gentes*, potest evellere & dissipare, ædificare & plantare Decret. Gregor. l. 1. tit. 33 de Major. & Obedient. cap. 6. Solicitæ, Extravag. com. lib. 1. tit. 1. 7. *Papa potest aliquid ex nihilo facere*: Glossa in decret. Gregor. lib 1. tit. 7. 8. *Papa potest naturam rerum immutare & substantialia unius rei applicare alteri, de injustitia facere justitiam,* corri-

Man kann sich aber sehr deutlich vorstellen, daß es eben nicht viel Mühe kostete, die Befehle der Römischen Päbste und ihre Anordnungen in Kirchen-Sachen, auch im Kirchsprengel der Schlesischen Bischöffe in Ansehen und Ausübung zu bringen. Die ganze Polnische Nation, (der damals noch ganz Schlesien einverleibt war,) hatte sich bald vom Anfang ihrer Bekehrung zum Christenthum, dem Römischen Hofe unterworffen. P. Johannes XIV *) (al. XIII.) hatte den Kardinal Egydium, Bischof von Thusculo u) nach Polen geschickt, und durch denselben den Schlesischen Bischof eben sowohl in seine Kirche und deren Districkt **) einweisen lassen, als wie die andern Polnischen Ertz- und Bischöf-

corrigendo iura & mutando; ibi. 9. *Papa potest statuere contra Novum Testamentum;* Bertuchlnus in Repertor. in Dict. Papa. 10. *Papa potest dispensare contra Apostolum.* Glossa distinct. 34. cap. Lector in verbo fiat. 11. *Papa potest etiam Angelis imperare.* Clem. VI. in bull. Indulgent. Ingleichen gehöret hieher der Satz des Juris Canonici Pontificii; Niemand kann den Pabst richten: Pans. 9. Quæst. 2. cap. NEMO Distinct. 40. cap. 51. Papa &c. c. 12. quæst. 2. Quisquis &c. in Glossator. Distinct. 50. cap. NON NOS &c. u. d. m. vid. *Theologor. Wittebergens.* fidelis admonitio de relig. Papistica fugienda & Lutherana constanter retinenda (Viteb. 1625. 4.) cap. 3. rat. 10. num. 8. p. 223=226.

*) Weil die Römischen Geschichtschreiber den Pabst Johannes VIII. mehrentheils auslassen, so kommt es daher, daß den obigen Pabst einige nur Johannem XIII. nennen. Ich folge aber dem Anastasio Bibliothecario, B. Platina hist. de vit. Pontif. p. 134. und andern, welche jenes Johannis VIII. als eines Frauenzimmers, würcklich gedencken. s. a. die Fortges. Samml. von A. u. N. 1742. S. 10. Joh. Christ. Wagenseils diss. de Johanne Papissa und Sam. Maresii diss. de Johanna Papissa restituta. Merckwürdig ist übrigens dieses Zeugnis des Wern. Rolevincks, Fascic. Tempor. (edit. *Colon.* 1479. fol. maj.) ex Secul. IX. „Johannes Anglicus, natione Moguntinus, „circa hæc tempora DICITUR FUISSE ET NB. ERAT FOEMINA habitu vestita virili, sic in divi„na scriptura profecerat, ut par ei non inveniretur, in Papam eligitur sed postea imprægnata, „cum publice in processione pergeret, *peperit*, & moritur. Et hic Sextus videtur fuisse papa, „qui NOMEN SANCTITATIS SINE RE habuit, usque huc. Et similiter sicut alii a deo plaga„tus fuit, nec ponitur in catalogo Pontificum„.

u] Von ihm unten §. 6. circ. fin. not. *d.*

**] Die erste bischöfliche Kirche in Schlesien war zu Schmogra im Namslauer Gebieth, vid. Mart. Hanke de Silesior. reb. cap. 7. §. 23. p. 133. daselbst war also der erste Schlesische Bischofs-Sitz von 965. biß 1041. vid. Doct. Gottfr. Lengnichs diss. de religionis christianæ in Polonia initiis, Lips. 1735. Weil sodann der böhmische Hertzog Bozetislaus, Brecislaus, Bisetislaus oder Bretislaus I. c. 1038. die Provintz Schlesien sehr verwüstete [vid. Joh. Dlugossum hist. Polon. tom. 1. lib. 2. in meinen neuen diplomat. Beytr. St. IV. S. 183. not. l], so wurde auch Schmogra zum fernern Bischofs-Sitz untüchtig gemacht. Es wurde also das Bißthum unter Leonardo I. anno 1041. weiter verlegt. Man hat lange Zeit in allen Schlesischen Geschichts-Büchern vorgegeben, daß jetzt die Stadt Pitschen die Ehre bekommen habe, den Bischof aufzunehmen. Es ist aber solches ein offenbahrer Fehler, wie bereits Prof. Weinschenck in diss. de quæst. Num Sedes Episcopatus Wratislaviens. unquam *Bicinæ* fuerit, welche der Samml. der Jubelschriften des Gymnas. Elisab. S. 166. f. einverleibt worden, gezeigt hat. Der zweite Bischofs-Sitz in Schlesien war vielmehr, von 1041. biß 1052. Ryczyna, welches Matth. de Mechovia Chron. Pol. lib. 2. c. 1. p. 22. deutlich sagt [in diesen Worten: *Smogorzoviensem* [sc. Episcopalem Ecclesiam] quæ

Bischöffe x). Ja die sieben erstern Bischöffe Schlesiens *) sind alle von Rom aus, in diese Provinz gesendet worden. Solte wohl dies geschehen seyn, ohne sie zuvor verpflichtet zu haben, daß sie sich, in allen Stücken ihrer Amtsführung dem Rituali Romano gemäß bezeigen, das unumschränckte Ansehen der Römischen Päbste auch in dieser Provinz festsetzen, und die Befehle derselben in die genaueste Ausübung bringen solten? Die That hats durch alle folgende Jahrhunderte gelehret, daß dies würcklich geschehen ist, also, daß, ausser der beständigen Erfahrung, kein anderer Beweis hiervon zu führen nöthig ist. Bedenckt man folgends, daß ausser denen **Breslauer** Bischöffen, auch die Bischöffe zu **Meissen**, einen Distrikt vom Fürstenthum Sagan, wie nicht weniger die Bischöffe zu **Posen**, einen Distrikt des Fürstenthums Glogau (z. E. das Schwiebußer Gebieth) unter ihre geistliche Befehle und Jurisdiction gezogen hatten, nicht zu gedencken, daß die Bischöffe von **Lebus**, seit der Regierung H. Henrici Barbati, den Großburger Halt verwalteten, eben als wie die Bischöffe von **Ollmütz**, einen an Mähren und Böhmen angräntzenden ziemli-

Worzu verschiedene Bischöffe getreulich halffen.

„ quæ translata primum fuit in *Ryczinam* oppidum districtus Bregensis, ex post propter uberiorem „ situm in Wratislaviam „] und dies *Ryczyna* von dem Städtgen BICINA oder *Biczyna* deutlich unterscheidet, ibid. lib. 3 cap 63. p. 186. Eben dies besagen folgende Worte des Joh. Dubravii historiis regni Bojemiæ de reb. memoria dignis in illa gestis [ed. original. 1552. fol.] lib. 71. p. 42. b „ Caruit Pontifice illa tempestate VRATISLAVIA, idque solum ei ad cæteram urbis magnificen- „ tiam defuerat. Ut igitur de Pontifice quoque gloriari posset, Casimirus de sententia suorum „ Præsulum, sedem NB. *Ricinensem* transtulit Vratislaviam, jussitque ibi Hieronymum non am- „ plius *Ricinensis* sed deinceps *Vratislaviensis* Pontificis titulo præsidere „. Nicht weniger nennt JOH. DLUGOSSUS Episcopor. Smogorzoviens. - - - Eccles. historiis & Actis in von Sommersbergs scriptor. rer. Silesiac. tom. 2. p. 160. seqq. Den Ort wohin das Bißthum von Schmogra verlegt worden ist, deutlich *Ryczinam* und die Bischöff: Leonhard, Timotheum und Hieronymum heissen daselbst Episcopi *Ryczynenses*. Prof Weinschenck suchte dies *Ryczina* im Fürstenthum Brieg zu finden. Ich glaube aber mehr Grund für mich zu haben; wenn ich behaupte, daß, das Ritter-Guth Sr. Excellenz des gnädigsten Herrn Ministers von Carmer, Rützen im Fürstenthum Wolau, dies Ryczyna gewesen ist. Den Beweis davon werde ich anderwärts ausführlicher dem Publico vorlegen.

x] Conf. de Mechovia ib. lib. 2. c. 1. p. 23. Joh. Dlugossius histor. Polonic. tom. 1. lib. 2. p. 95. ed. Lipf. 1711. fol. und Matt. Cromer de orig. & reb. gestis Polon. lib. 3. p. 33.

*] Die Bischöffe Gottfried, Urban, Clemens, Lucilius, Leonardus, Timotheus und Hieronymus wurden nicht allein von Rom nach Schlesien gesendet, sondern waren auch selbst, ihrer Geburt nach, Italiäner: Folglich Männer, die am besten geschickt waren die Absichten des Röm. päbstl. Stuhls in hiesigen Gegenden zu erreichen! Man mahle sie daher in unsern Tagen, noch so schön, so wird man doch, am Ende ihrer Lobsprüche, diesen Beysatz machen müssen: „ Diese alle „ haben den Grund darzu gelegt, daß die römische Päbste, sich auch in diesem Lande, über alles „ erheben konnten, und eine Tyranney über die Gewissen ausübten, die von den erschrecklichsten „ Folgen war! „ Ihre Nachfolger, sonderlich im XIII. und XIVten Jahrhundert, haben es freylich noch ärger gemacht, als diese erstern päbstliche Apostel in Schlesien [s. unten §. 6.]. Allein, vielleicht hätten auch diese schon eben dasjenige eben so gerne gethan, was jene würcklich thäten, wenn sie schon zu ihrer Zeit so viel weltliche Macht in Händen gehabt hätten als ihre Nachfolger?

ziemlichen Theil von Ober-Schlesien, in geistlichen Sachen commandirten,*) so wird man nicht zweifeln, daß durch so viele und vielerley Bischöffe, (unter die ehmals Schlesien in Spiritualibus vertheilt gewesen,) des Pabsts Gewalt und Ansehen über die Kirche, auch in diesem Lande, starck genug ausgebreitet werden konnte? Selbst der berufne **Peters Pfennig**, welcher seit dem Jahr 1042. von den Schlesiern, wie von allen Polnischen Unterthanen, nach Rom bezahlt werden muste y) war ein Beweiß, von der ununschränckten Macht, deren sich die Römischen Päbste, auch über diesen Land-Strich angemasset hatten.

Da

*) Auf diesen Umstand haben bisher unsere Schriftsteller wenig gemerckt. Er ist aber gleichwohl beträchtlich!

y] Daß der Peters-Pfennig vormals von Schlesien an die päbstliche Schatz-Kammer, als ein geistlicher Lands-Tribut, bezahlt worden, wird von *Johanne*, Chronico Polon. p. 5. Joh. Dlugosso, hist. polonic. tom. 1. lib. 3. ad. ann. 1045. beym Mart. Hanke de Siles. reb. c. 8. §. 113. p. 234; Matth. de Mechovia, ibid. lib. 2. cap. 13. p. 39. und Mart. Cromero de origin. & reb. gestis Polon. lib. 4. p. 50. edit. *Basil.* oder in Joh. Pistorii Scriptor. rer. Polon. tom. 2. p. 450. einstimmig bezeugt: Auch in des gelehrten Prof. M. C. Hanows Preußischer Samml. allerley bisher ungedruckter Urkunden ꝛc. B. 1. St. 7. S. 402-417. steht, aus Sim. Grunows Preuß. Chron. Msct. eine Abhandlung vom Peters-Pfennig in Preussen. Eben daselbst S. 403. wird, in Rucksicht auf das Breslauer Bißthum gesagt: „Zu dem Primat von Gnesen gehören diese Bißthümer, welche den Peters-Pfennig geben, Gnesen, Krackow, Culm, Plotzkow, Posen, BRESLAU, Lebus, Vilna, Samayten, Leßland ꝛc. Die Päbste liessen diesen Tribut gar fleissig einfordern, und, wenn er nicht zur rechten Zeit in Rom abgelieffert wurde, durch besondere Legaten abhohlen. Dies thát schon 1045. P. Benedictus IX. vid. Dlugoß ibid. bey Hanken dict. libr. p. 234. Mir scheint auch Pabst Gregorius VII. in seiner Epistola ad Boleslaum Audacem d. d. *Romæ*, VII. Cal. Maj. 1075. auf diesen Peters-Pfennig, zugleich mit zu ziehlen, wenn er schreibt: „In hoc autem cognoscimus, quod Excellentia Vestra B. Petrum, Apostolorum Principem, sinceris „affectibus diligit, & ad reverentiam eius ardenti spiritu dilatatur, quoniam, gratuita devotione, „VESTRIS cum OBLATIONIBUS honorantes, debitorem Vobis fieri desiderastis, & sicut in „Domino confidimus promeruistis &c.„. S. Hanows a. B. Th. 1. St. 7. S. 437. Die weitere Geschichte des Peter Pfennigs in Schlesien liefert Herr Klose, Recktor zu Bernhardin in Breslau, in seinen N. Litterar. Unterhaltungen 1775. S. 579-599. Ueber die Gestalt und den innern Werth solcher Peters Pfennige stellte M. Gottfr. Dewerdeck in der Siles. Numismat. S. 810-814. ganz weitschweifige Untersuchung an, und Joh. Jac. Fuldener in der Schles. Biblioth. Vol. 1. S. 131. theilte auch hierüber seine Gedancken mit. Sie irreten aber beyde, wenn sie glaubten, daß der Peters Pfennige eine absonderliche zu diesem Tribut geschlagene Müntze gewesen sey. Herr Joh. Ehrenfr. Böhme, Verfasser der Diplomat. Beytr. zur Untersuchung der Schles. Rechte und Gesch. B. 2. Th. 2. S. 158. hat gezeigt, daß die vermeyntlichen Peters Pfennige nichts anders als alte Schweidnitzer Heller gewesen sind; Auch der P. Joh Ad. Hensel in der Schles. Kirchen-Gesch. Abschn. 1 §. 12. S. 12. irret zweyfach, 1. da er glaubte, daß der neubekehrte H. Mieslaus und dessen Edelleute bereits diesen Peters Pfennig bezahlet haben, und 2. da er meynte, daß derselbe ein allgemeines Kopf-Geld gewesen, welches von der Schlesier Bekehrung an, von jedem Kopfe, nach Rom gelieffert worden. Er würde ganz gesündern Bericht davon in des Matth. de Mechovia Chron. Polonor. lib. 4, c. 14. p. 218. gefunden haben, nehmlich daß er erst 1042. §. 4. in Schlesien aufgekommen, und seit 1318. allgemeiner im Lande geworden ist, und daß die *Nobiles* davon ausgenommen gewesen sind.

Da nun solchergestalt die Schlesischen Kirchen von dem Willen der Päbste abhiengen und nach ihren Befehlen und Fürschriften regiert wurden, so wars nicht anders möglich, als daß die reine christliche Religion, auch in hiesigen Gegenden, eine immer stärckere Verdunckelung erleiden, und das Verderben derselben immer mehr vergrössert werden muste.

§. 5.

3) Aus der grossen Unwissenheit der Klerisey.

Hierzu kam, als ein sehr fruchtbahres Beförderungs-Mittel des beklagens-würdigen Religions-Verderbens, die unläugbahre Unwissenheit der Schlesischen Klerisey. Diese Haupt-Stütze des Pabstthums, welche einen unterscheidenden Characktер der Abendländischen Geistlichen in den mittlern Jahr-hunderten ausmacht, war ebenfalls bald mit dem Ursprunge der christlichen Religion unter diesem Himmelsstrich da. Sie folgte aus dem Mangel der richtigen Erkenntniß göttlichen Worts (§. 3.) Es konnte aber desto eher eine allgemeine Finsterniß unter Priestern und Layen einreissen und festen Fuß fassen, weil es 1) an wohleingerichteten Schulen im Lande, 2) am Fleiß derjenigen, denen die Unterweisung der Landes-Einwohner übertragen war, und 3) selbst an einer guten Lehr-Methode fehlte. Man rühmt zwar den zweyten Schlesischen Bischof, Urbanum I. daß er zu Schmogra eine Schule gestifftet, und die Jugend, sowohl selbst als durch andere, unterwiesen habe. Es könnte jedoch hierbey angemerckt werden, was ehmals von einem kleinen Speise-Vorrath, damit einige Tausende gesättigt werden solten, die Apostel sprachen: Was ist aber das unter so viele? Man lasse es seyn, daß B. Urban I. nach seinen Kräften gethan habe, was er konnte z) wird er dennoch wohl mehr als das Pater Noster, das Credo noch etliche wenige Artickel des christlichen Glaubens, einige Psalmen, neben der Anleitung zum Gehorsam gegen den Röm. Pabst, seinen Schülern

 beyge-

z) Joh. Dlugossus Episcopor. Smogorzoviens. histor. beym von Sommersberg script. rer. Siles. tom. 2. pag. 159. sagt: NON MULTOS viros Spirituales & Sacerdotes, *Libros* quoque ecclesiasticis officiis deservientes, secum ex Italia detulit (*Urbanus*). Hic *primo* curam adhibuit, „ut pueri & adolescentes in *latinis* erudirentur *literis*, scholamque ob id in SMOGRA constituit, „& tam Doctores Scholarum quam Scholares ipsos de mensa sua liberaliter reficiebat & providebat„. Auch der berühmte Breslauer Theologe Ambros Moibanus in der Epistol. gratulator. ad Balthasar. Episc. Wratisl. (edit. 1541. 8.) lit. M. VII. b. rühmt dieses Institut mit folgenden Worten: „Narrant, Chronica, *Urbanum*, secundum Episcopum in *Schmogera* - - cum haberet „adhuc informem & recens natam Ecclesiam, *in media barbarie*, tam sancto affectu pietatem coluisse, ut nihil gravatus fuerit, *Ludimagistrum* ac Præceptores eius Scholæ, quam ipsemet in „eo oppido instituerat, adeoque etiam ipsos studiosos pueros de Episcopali mensa sua alere. Videbat enim christianus & fidelis Pastor, Ecclesiam suam firmam ac perpetuam esse non posse, nisi „iuventus liberaliter educaretur ac in honestis disciplinis exercitaretur. Quo christiano instituto „Principes ac alios Magistratus civitatum & oppidorum Silesiæ ad excitationem plurimarum Scholarum in quibus flos iuventutis bonis artibus excoleretur, paulatim accendit. Siquidem tam sanctum „institutum homines, quamlibet barbari, improbare non poterant - - - Ista liberalitas Urbani quanti „facienda sit, & quam grata Deo fuerit, prudentibus ac piis hominibus expendendum relinquo„.

beygebracht haben a)? Mit der Zeit wurden zwar viele Klöster in Schlesien angelegt, und deren erstere Stiftungs-Absicht gieng wohl unstreitig auf eine Vermehrung der Religion und der Wissenschaften im Lande b). Allein, wie lange blieben denn diese, was sie seyn solten, nehmlich Pflantz-Schulen guter Künste und rechtschaffener Sitten? Es währte nicht lange, so wurden bloße Müßiggänger auch in hieländischen Klöstern ernährt, welche mit nichts weniger als mühsamer Unterweisung der Jugend sich beschäftigen möchten? Die Mönche fingen frühzeitig an den Schlesiern einen vortheilhaften Begrif von ihrer Lebens-Art beyzubringen, daß sie blos durch einen einsamen Umgang mit Gott, durch verdienstliche Fürbitten, Leibes-Kasteyungen u. d. g. die Ernährung in ihren Cellen gar wohl verdieneten, sie entschlugen sich also nach und nach, aller Arbeiten und verzehrten in Faulheit das Marck des Landes. So gar strebten dergleichen Kloster-Herren für ihre eigenen Persohnen gar wenig nach solider Wissenschafft. Wenn sie blos Lateinisch lesen, Messe singen, die horas canonicas und wenns hoch kam, die Regel ihres Stifters hersagen konnten, so passirten sie schon für gelehrte Leute. Wir würden bey der grossen Anzahl der Mönche, mit denen Schlesien ehmals überschwemmt war, ein gegründetes Recht zu fragen haben: Wo denn die gelehrten Wercke des Fleisses oder des Geistes zu finden „seyn möchten, welche diese, zum Andencken ihres vormahligen Daseyns, zur „Ehre der Religion und zur Förderung der Wissenschaften zurückgelassen haben? Da sich aber so gar weniges davon nachweisen laßt c), so ist doch wohl dies eine

a) Man wird dieses desto lieber glauben, wenn man auf den allgemeinen Zustand der mittlern Zeiten Rücksicht nehmen will, in welchen das Schlesische Bißthum seinen Ursprung nahm. Damals nehmlich theilte man die Schulen in (*Minores*) Niedrige und (*Majores*) Höhere Schulen ein. Die MINORES waren wiederum entweder exteriores, zu denen auch die Layen zugelassen wurden, und in welchen man denenselben das Apostostolische Symbolum, Vater Unser, Psalmen, und, wenns hoch kam, einige Hymnos, sammt einer Anweisung zur Sing-Kunst, und Grammatick lehrte; oder *interiores*, in welchen nur die Kloster-Leute zu ihrem Stande zubereitet wurden. Hiervon hat der hochberühmte Herr Dockt. Christ. Wilh. Fr. Walch in der Commentat. de Eruditione Laicorum medii ævi (Jen. 1751. 4. pag. 9.) weitlauftiger gehandelt, s. a. M. Abr. Kriegels vollständige Nachrichten von dem ordentlichen Innhalt der kleinen Akademischen Schriften, 1751. S. 557. Als B. Joh. III. zu Breslau 1290. seine Einwilligung zur Errichtung einer Schule bey S. Elisabeth gab, so verordnete er dabey. „pueri parvuli doceantur & discant Alphabetum cum oratio„ne Dominica & salutatione beate Virginis, cum Symbolo, Psalterio & septem Psalmis, discant „etiam ibidem cantum, ut in ecclesiis in honorem Dei legere valeant & cantare &c.„ S. meine Schles. Presbyterol. Th. 1. Abth. 1. K. 1. §. 26. not. h.

b) Der Kard. Rob. Bellarminus läugnete zwar, daß die Klöster in ältester Zeit anstatt der Schulen gedienet haben. Man kann es aber gewiß nicht läugnen, wenn man Herm. Hamelmanns libr. de vetere usu Monasterior. & Collegior. (Marburg 1569. 8.) Greg. Rivii Monastic. histor. Occidentis, cap. 58. §. 3. p. 86. Rud. Hospinians de orig. & progress. Monachatus; Herm. Conrings Antiquitat. academ. diss. 3. und Herm. Ad. Meinders Comm. de statu relig. & reipubl. sub Carolo M. & Ludovico Pio in veteri Saxon. &c. gelesen hat. add. Jos. Binghams Origin. ecclesi. (ed. Grischov.) vol. 3. lib. 7. cap. 2. §. 22. p. 90.

c) Der grosse Schlesische Geschichtforscher Mart. Hanke hat in seinem lib. de Silesiis Indigenis Eruditis

eine Beståttigung meiner Assertion, daß Unwissenheit, als eine natürliche Folge des Unfleisses im Studieren, beynahe das ganze Land, wie ehmals die Finsterniß Egypten, bedeckt habe. Eben dieser Mangel nöthiger Kenntnisse in der Religion und in Studien war um desto bequemer die Klerisey im blinden Gehorsam gegen den Pabst, und unter dem Gehorsam der nach ihm geformten Bischöffe zu erhalten. Denn solchergestalt waren diese nicht geschickt, die Wahrheit zu erforschen und zu demonstriren d). Und dies schaffte Gelegenheit, die verderbten Religions-Sätze, die von Rom herstammten, desto leichter dem unwissenden Volck einzuprägen. Ueber solcher Unwissenheit hielt auch die Geistlichkeit des Landes so starck, daß sie sogar alle Mittel, selbige zu vertreiben, hassete und unterdruckte e).

§. 6.

4) Aus der mit Tyranney verwalteten Bischöflichen Gewalt.

Auch die, von den mehresten Bischöffen Schlesiens, **gemißbrauchte geistliche Gewalt** ist eine nicht geringe mitwürckende Ursache vom verderbten Kirchen- und Religions-Wesen im Lande gewesen. Die Gewalt der ersten Bischöffe unserer Provintz war ganz klein, oder, sie ist doch wenigstens durch die Regenten, in ziemlichen Schrancken gehalten worden. Man kann daher keine Beweise aufbringen, daß sie etwan grosses Aufsehen gemacht håtten. Sie reiseten im Lande herum, unterrichteten die Jugend nach damahliger elenden Art f), und zerstöhrten die Reliquien des Heidenthums. Man findet aber keine Spuhr, daß sie Jemanden durch einen Mißbrauch ihrer geistlichen Gewalt, beleidigt hätten; Interdict und bischöflicher Bann waren damals in Schlesien ganz unerhörte Nahmen. Selbst bey der Wahl der åltesten Bischöffe concurrirten die Landes-Fürsten g). Noch anno 1198. hat H. Boleslaus Altus

seine

Eruditis von Anno 1198. bis 1550. nur eine ganz geringe Zahl Schlesisch-Eingebohrner Schrifftsteller nachweisen können. Wenn man nun ibid. pag. 284-292. den Indicem ihrer ausgearbeiteten Wercke, ohne auch auf deren innern Werth zu sehen, durchschaut, so wird man schon daraus überzeugt, daß zwischen der Menge der Lands-Einwohner und ihrer damahligen Autoren, ein gar ungleiches Verhåltniß war.

d) S. Dockt. Christian Thomasii histor. Jur. natur. cap. 3. §. 3. p. 43.

e) Daher kam es ohn Zweifel, daß der Clerus die Aufrichtung einer Universität zu Breslau, die 1505. und 1507. im Werck war, durch den P. Julium II. würcklich hintrieb. Man lese davon Curcum, Th. 1. S. 191; Matth. de Mechovia Chronic. Polonor. lib. 4. cap 85. p. 377. und Buckischens Proleg. Schles. Kirchen-Hist. S. 122. Auf gleiche Weise hat man Anzeigungen, daß die Einführung der edlen Buchdrucker-Kunst in Breslau, anfangs grossen Hindernissen des Cleri unterworffen gewesen ist.

f) Joh. Dlugoßus Episcopor. Smogorzov. histor. in Herrn Friedr. Wilh. von Sommersberg Script. rer. Siles. tom. 2 p. 139. bezeugt dies vom ersten B. Gottfried zu Schmogra. Von seinem Nachfolger, B Urbano I. ist eben dies erwiesen (s oben, §. 5. not. z). die folgenden Bischöffe haben gewiß auch dies Schulen-Institut zu Schmogra fortgesetzt, bis dieser Ort durch die Böhmen zerstöhrt wurde (s §. 4 not **).

g) Diesen wichtigen Umstand hat Herr Past. Gottl. Fuchs im Versuch einer Ref. Gesch. des Fürstenth.

seine landesherrliche Macht bey Einsetzung seines ungerathenen Sohns Jaroslai zum Bischof ausgeübt h), so, wie er solches auch durch die neue Einrichtung *) des Fürstl. Klosters Leubus gethan hat. Erstgedachter B. Jaroslaus legte indessen den rechten Grund zum vergrösserten Ansehen seiner bischöflichen Nachfolger. Er bediente sich nicht allein, wegen seiner Geburt, des Herzogl. Schlesischen Wappens, sondern eignete auch 1199. wenn wir anders den katholischen Geschicht-Schreibern glauben dürffen, seiner Dom-Kirche Stadt und Districkt Neysse zu i), doch damals noch ohne Fürstliche Gewalt. Nach dieser Zeit fieng das Schlesische Bißthum an, je länger je mehr sein Haupt empor zu heben, und dessen Innhaber nahmen an Macht, Ansehn und Herschsucht immer besser zu **). B. Thomas I. erscheint uns in der Geschichte als

Fürstenth. Neysse Abschn. 1. §. 5. S. 16. nicht bemerckt. Er verdient aber würcklich unsere Aufmercksamkeit. Wenn auch gleich die Päbste die erstern Bischöffe ins Land schickten, so geschahe solches allemahl erst auf Requisition und mit Conceßion der Hertzoge, und diese confirmirten sodann selbige in ihrer Würde. Von der Wahl B. Urbani I. bezeugt Dlugoß (ibid.) „Urbanus I. „secundus *Smogroviensis* Episcopus, NB. OB PETITIONEM BOLESLAI - - Poloniæ Regis, - - anno 983. fuit provisus & datus &c. „ und in der histor. polonic. tom. 1. lib. 2. ad ann. 984. schreibt eben derselbe: „Urbanus I. *ad petitionem Boleslai Chabri*, Ducis Polon. & Monarche - - fuit sub„stitutus. Bey der Erwählung des B. Lucilii merckt er (ap. von Sommersberg ex cit. op. tom. „2. p. 159. eben dies, an: „*Lucilii* electionem Rom. Pontifex Sylvester Papa II *ad instantes preces Poloniæ regis*, ann. Dn. M. XXVII. confirmavit „. daß der K. Kasimir I. die Oberhand über das Schlesische Bißthum, iure regio & territoriali, behauptet habe, erhellet daraus, daß er dasselbe anno 1052. von Ryczyna nach Breslau verlegte, Matth. de Mechovia Chron. Pol. lib. 2. c. 14. p. 41. bedient sich dieser Ausdrücke davon; „Ecclesiam RICINENSEM olim Smogorzovien„sem, cupiens meliorare in WRATISLAVIAM *transtulit (Casimirus I.) assignans loca pro Ponti„fice & Canonicis:* Exinde putabatur ab aliquibus cathedram Wratislav. fundasse (*cum*) cum eam „duntaxat transtulerit & donatione uberiori providit &c. „. Mart. Cromer ibid lib. 4. p. 54. stimmt damit ein, in diesen Worten: „Hic rex (Casimirus I.) sedem Episcopi, quæ primum *Smo„groviæ* deinde *Bicine* (l. Ryczynæ) fuit, Wratislaviam transtulit, insula urbi vicina, ad confluen„tem Odræ & Olavæ fluviorum sita, Episcopo & Collegio Sacerdotum attributa „; ingleichen Dubravius ibid. p. 42. b. dessen Worte oben §. 4. not. ** zu lesen sind.

h) Daher setzt de Mechovia ibid. lib. 3. c. 29. p. 113 „Ann. Dn. M. C. XCVIII. *JAROS„LAUS*, filius Boleslai Alti Ducis Wratislav. *DIRIGENTE PATRE* ordinatus est Episcopus Wra„tislaviensis „. add. Henelii Silesiogr. renov. tom 2. c. 8. §. 28. p. 69.

*) Davon Cromer. ibid lib. 7. p. 122. schreibt: Hic (*Boleslaus Altus*) pro Benedictinis Monachis *Cistercienses* in Lubensi monasterio collocavit, de Portensi monasterio evocatos, qui delicatorum malorum genus, quæ etiamnum Deporta s. Daporta vocantur in Polonia propagarunt.

i) Conf Dlugoßum beym von Sommersberg dict. op. tom. 2. p. 164. tom. 3 p. 8. de Mechovia ibid. lib. 3. c. 29. p 113. und Cromerum ibid. lib. 7. p. 122. wo er schreibt: „*Jaroslaus* Episcop. Wratislaviensis NYSSAM urbem cum territorio, a Patre sibi datam, *Wratislaviensi episcopo, sempiterno iure, adjunxit* „. add. Mart. Hankii libr. de Siles. indig. Erudit. c. 4. §. 8. p. 10. Henelii dict. op. tom. 2. c. 8. §. 28. p. 69. und Dewerdecks Siles. Numismatic. S. 724=726.

**) Daher kams endlich dahin, daß Aen. Sylvius in seiner hist. de Europa, cap. 24. p. 271. circa

als der erste Regierer seines Bißthums, der sich in weltliche Angelegenheiten der Fürsten mit einmischte. Dies geschah 1255. (als sein Bißthum schon 289. Jahr gestanden hatte) bey damahliger Vergleichung der Herzogl. Brüder **Boleslai** IV. *alias* II. zu Liegnitz, und **Konradi** II. von **Glogau** k). Eben dieser Bischof beschwehrte das Land nebst seiner Klerisey so sehr, daß ihn der **H. Boleslaus** IV. von **Liegnitz**, mit Arrest straffen und ihn dadurch dahin bringen muste, daß er die Unterthanen in Zukunft, wegen der Zehnten, nicht so gar arg mehr aussaugen solte *). **Thomas** II. (des B. **Thomä** I. Schwester Sohn) fuhr dennoch damit so scharf fort, daß sich **H. Henricus** IV. Probus, gezwungen sah ebenfalls Gewalt wider denselben zu brauchen **); Doch erhaschte er endlich, von diesem Fürsten das Diplom über **Neyß** und **Ottmachau**.

circa 1453. vom Breslauer Bisthum schreiben konnte: „ *Wratislaviæ* Episcopatum majores nostri „ *aureum* vocavere, mit dem Beysatz, Hussitarum bella *luteum* reddidere „. Ich bemercke hierbey, daß Joh. Schedelius, Chronic. (ed. Norim. apud Anton. Koberger 1493. fol. maj.) eben dies aus Aen. Sylvio wiederholet hat.

k) Vid. de Mechovia ibid. lib. 3. c. 46. p. 149. dessen eigene, obigen Umstand beweisende, Worte ich in meinen neuen Diplomat. Beytr. zur Nieder-Schles. Gesch. St. 3. S. 137. not. l. beygebracht habe, add. Cromer. ib. lib. 9. p. 154.

*) Die Geschichte von der Gefangenschaft des B. Thomä I. ist eine bekannte Sache: nur aber die wahre Ursach davon, haben uns die Geschichtschreiber nicht so deutlich herausgesagt. Man kann sie inndessen doch erkennen wenn man diese Stelle des Martin Cromers ibid. lib. 9 p. 156. genau betrachtet (bey welcher am Rande diese Glosse steht: Decimæ manipulares in pecuniarias commutatæ in Wratislaviensi diœcesi): „ interim *Thomas* pertæsus diri carceris, duobus millibus „ Marcerum & commutatione *Decimarum manipularium in pecuniarias per totam Diœcesim suam*, „ unacum Præposito & Canonico, se redemit. Consciis fratribus (Boleslai IV. al. II. Calvi Hen- „ rico (III. & Conrado II.) Glogov.) Boleslaum *hæc* patrasse creditum est, propterea quod illis „ quoque commodo pactum illud de commutandis Decimis fuit, retinueruntque mordicus tam ipsi, „ quam posteri eorum id, quod tunc ab Episcopo per vim expressum est „.

**) Zur gehörigen Einsicht in diese Streitigkeit mercke man sich dies: Das Geschlechte der Herzoge in Schlesien hatte, seit dem Tode des B. Jaroslai die Alienirung des Fürstenthums Neyß vom Schlesischen Hertzogthum, nie mit gleichgültigen Augen angesehen. Das Bischofthum hat sich auch noch bis auf diesen Tag noch nicht legitimiret, daß Jaroslaus diesen Districkt, auf gültige Weise, dem Bißthum eingeräumet habe. Man kann weder des H. Henrici I. Barbati noch seiner Söhne Consens in eine dergleichen vorgebliche Schenckung aufzeigen. Das Bischofthum behielt vielmehr *via facti* die Erbschaft Jaroslai in Händen. Der H. Henricus IV. Probus, von Breslau, erneuerte also sein Recht auf Neyß und Otmachau, forderte wegen des usufructus vom Hochstifft Genugthuung, und setzte sich, nach der ihm zustehenden Gewalt in den Wieder-Besitz der vom Hertzogthum Schlesien veralienirten Güter. Dies schryen die kathol. Polnische Scribenten als ein Sacrilegium aus, und der Hertzog muste darüber entsetzlich viel leiden, war aber endlich dieser Händel mit den Pfaffen überdrüßig, und trat 1290. das Neyß- und Otmachauische Gebiet ans Bißthum ab, weil er sahe, daß er ohnedies ohne Erben war. Diese wahrhafte Vorstellung vom Ursprung der Streitigkeiten des H. Henrici IV. Probi, mit B. Thoma II. verschweigen uns die polnische Geschichtschreiber gar hämisch, vid. Cromers dict. op. lib. 10. p. 172. und de Mechovia Chron. Pol. lib. 3. c. 61. p. 181.

anno 1290. l). B. Precislaus schafte Stadt und Districkt Grottkau anno 1342. herbey m). Solchergestalt wurden jene geistliche Seelen-Hirten weltliche Fürsten, verknüpfften das Schwerdt mit Petri Schlüssel, und verbunden die geistliche mit der weltlichen Jurisdiction so genau als möglich n), daß Fürsten und Unterthanen sich vor ihrem gestärckten Arm fürchten musten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sie sich bey ihrer Metamorphose geruhig und friedfertig betragen hätten. Allein just das Gegentheil äusserte sich in ihrer Aufführung. Sie zogen nach und nach alle geistliche Gewalt, mit Ausschliessung der Lands-Fürsten, in ganz Schlesien an sich o); Sie erhöheten ihren geistlichen Richterstuhl, selbst über die weltlichen Regenten, mischten sich in alle mögliche Händel des Adels und der Städte p), und, bey aller fürkommenden Gelegenheit, wo

l) Man findet diese Urkunde in des von Sommersberg Script. rer. Siles. tom. 1. p. 781. add. Henelii Silesiogr. renovat. tom. 2. c. 8. p. 81. add. Herrn geh. Rath von Walthers Siles. Diplomatic. tom. 1. S. 4.

m) S. meine neuen Diplomat. Beyträge zur Nieder-Schles. Gesch. St. 5. S. 210. not. t.

n) Das thäten in den mittlern Jahrhunderten fast alle Bischöffe. S. d. Doct. Christ. Matth. Pfaffs Tractat vom Ursprung des Kirchen-Rechts (ed. Frft. und Leipz. 1722. 8.) S. 280.

o) Hierüber beklagten sich schon ehemals alle Protestanten einmüthig, in der gelehrten Schrift des grossen Melanchtons, de potestate & Jurisdictione Episcopor. welche in der Lutherischen Kirche ein symbolisches Ansehen erlangt hat, vid. Ecclesiæ Lutheranæ LIBROS SYMBOLIC. ed. D. Chr. Matth. Pfaffii, *Tubing.* 1730. 8. p. 441-445.

p) Wenn daher an Kirchen oder Klöster etwas verkaufft, vertauscht oder geschenckt wurde, so musten alle diese Sachen von des Bischofs Gerichts-Hofe confirmirt werden; Bey allen Gelegenheiten musten 1. die Herren vom Adel oder Städte, die an Kirchen, Klöster oder Altäre Zinsen zu entrichten hatten, sich der Bedingung unterwerffen, daß sie sich des Interdicts oder Bannes für schuldig erkennen wolten, so oft sie die Interessen, nicht in termino, abführen würden. Will man Exempel davon haben, so lese man das Document H. Boleslai III. von Liegnitz, d. d. Vratisl. in die beator. Primi & Feliciani, in meinen N. Diplomat. Beytr. St. V. S. 201-203. oder die Litter. oppidi *Stinaviæ* de anno 1446. Ebend. St. IV. S. 149. Ich will noch etliche Beyspiele aus Urkunden hier beyfügen, weil ich selbige in Händen habe. Der Magistrat und die Fleischhauer zu Steinau an der Oder hatten 1369. mit dem Dom-Stifft zu Glogau einen Vertrag gemacht, daß sie alle Jahr (in Carnis privio) im Carneval 3. Marck Prag. Groschen an gedachtes Domstifft vom Steinauer Kuttelhofe abführen wolten: In der hierüber ausgefertigten Verschreibung d. d. *Stynav.* 1369. in vigil. Nativit. b. Mar. Virgin. wurde desfals folgende Klausul angehängt: „Ad cujus „census solutionem - - & præsentationem, ut præmittitur, faciendam & præmissa omnia & sin„gula inviolabiliter observanda sine dolo, *prædicti Carnifices se suosque hæredes* & legitimos Suc„cessores *Censuræ Ecclesiasticæ* voluntariæ submiserunt, & eandem *Censuram Ecclesiasticam* in se „& suos Successores promulgarunt &c. „. Ich habe ferner, von der Gütigkeit des Herrn Pastor Christ. Gottfr. Klosens zu Domantze eine Original-Urkunde, super 2. Marc. ad Altare SS. Petri & Pauli in Eccles. parrochiali *Schwiduicens.* &c. d. d. Wratisl. die decima nona mens. Juny sub anno Dni M. CCC. LXXXIX. zur Abschrift erhalten, darinnen ebenfals diese Bedrohung steht: „& sic singulis annis in antea & perpetuis temporibus futuris fiat Solutio, Datio & præsentatio di„cti census annui *libere* duarum Marcarum prædictar. dictis Mgro Johanni Kyner Altaristæ & ipsius „successoribus dicti Altaris ministris, qui pro tempore fuerint - - -, per dictos vendentes Sculte-

tum

wo es ihnen nicht nach ihrem Willen oder Wunsch gehen wolte, schlugen sie das arme Land mit dem Interdict q). Wenn dieses noch nicht hinreichend zu seyn schien,

„tum & Rusticos omnes & singulos prædictos, ipsorum heredes & legitimos successores in termino „solutionis prædicto, *simul & semel facienda sub pena* (pœna) *excommunicationis ecclesiasticæ & „Censura in eosdem omnes & singulos prescriptos ipsorum heredes & legitimos successores*, quoties „in solutione census annui duarum Marcar. in termino præscripto simul & semel integraliter & ex „toto negligentes, quod absit, forent &c.„. Unter denen alten Urkunden des Hochfreyherrl. Dominii zu Zedlitz im Steinauer Kreiß (welche mir, durch den plen. tit. Herrn Landes-Eltesten des Wolauischen Fürstenthums, Herrn Karl Friedr. von Mützschephall, auf Ostrawe, Plußkau, rc. zur Abschrift, in Originali, gnädig mitgetheilt worden) ist auch ein Pergament Brief von H. Konrad III. von Oels und Kosel (der hernach Bischof zu Breslau geworden ist, s. meine N. Dipl. Beytr S. 121.) d. d Lubens am Dienstage vor Festum Paschee, Nach Gotis Geburt firczenhundt. Jar vnd dornoch in den czwelften Jare. In demselben versprechen Hannos und Kuncze Hocken : : Je zuantworten in die Stat Breslaw uf ihre eigene czerūge Kastē vnd ebietewer, bey „dem Banne geistlichs Rechts, als dicke vnd uchte als die egenañ. Bruder Hannos vnd Kuncze „Hocken, adir Jre erbē vnd Besiczer adir Jnwoner der egenañt. Gut den obgeschribenē czins als „benāt ist nicht gebn noch richtn. Vnd das sy sich des Bannes vnd geistlichū Rechts vndirgebñ „mogñ. Doreczu en Wir uffinbarlich als ey erbhrē vnsn gutn Willn mit craft des Brifeß ge„bn rc. „. Es durfte ferner kein Tausch mit irgend einem zu einer Kirche gehörigem Pertinentz-Stück vorgenommen werden, wenn es nicht der Bischof oder sein Official bewilligt hätte. Solcher Einwilligung wegen muste man auch noch besonders fleißig und dehmüthig bitten. Ein Exempel hiervon sey das folgende: Anno 1391. hatte der Rector ecclesiæ parochialis zu Steinau an der Oder Petrus mit dem dasigen Rath einen Tausch wegen eines Hofs zu Geissendorf getroffen: Damit nun der B. Wenzeslaus von Breslau denselben ratihabiren möchte, so muste in den Cessions-Brief d. d. *Stynaviæ*, tert fer. ante festum S. Hedwigs 1391. diese Bitt-Formel einfliessen; „Quare eandem ve„stram paternitatem *votivis instantiis petimus humiliter & rogamus* quantum nostrum desiderium „prædicti Dni *Petri* Rectoris nostrorumque humilium intuendi dictam permutationem admittere di„gnemini, PURE PROPTER DEUM, interponentes Vestram authoritatem ordinariam penitus & „decretum &c„. 3. Wurde endlich eine Stifftung zu irgends einer Kirche oder Altar durch die Landes-Herren confirmirt, so muste dennoch auch nebenbey des Bischofs Einstimmung hierzu herbeygeholet werden. Ich habe abermals eine Original-Urkunde d. d. *Haynovie* in profesto sancti Nicolai Confess. ann. Dom. M. CCCC. XIX (1419.) bey Händen, in welcher die Fürsten Ruprecht, Wenceslaus und Ludovicus in Schlesien rc. eine Stiftung von 10. Marck Poln. Groschen zu einem Altar in der Pfarr-Kirche zu Haynau, aus Landes-Fürstl. Ober-Herrschaft, confirmirten, gleichwohl musten sie, noch am Ende beysetzen: „Nos vero humilimis precibus dicti Johan„nis Pollix inclinati, ob divini cultus honorem quem nostris temporibus cupimus adaugeri, ad „supradicti Altaris fundationem, erectionem & census donationem, *nostrum*, per presentes *adhi„bemus consensum pariter & assensum*; consentientes nichilominus quod prædicta omnia & singula „in omnibus suis clausulis punctis & articulis NB. *per Reverendiss. in Christo Patrem & Dom. „Conradum, Episcopum* Wratislav patruum nostrum carissimum aut ejus vices gerentem *forma & modo melioribus*, quibus fieri poterit, confirmentur„. Man sehe auch hierbey des her. Herrn Joh. Ehrenfr. Böhmers Diplom. Beytr. zur Untersuchung der Schles. Rechte und Gesch. tom. 2. Th. 2. S. 204. f.

q) Davon sind erschreckliche Beyspiele in der ältern Schlesischen Geschichte aufgezeichnet. Ich will einige daraus hieher setzen: I. Der päbstliche Legat OPISSO publicirte ein Interdict wider den Hertzog Primislaum von Posen, als er 1254. das Liegnitzische und Breslauische Fürstenthum feind-

schien, so liessen sie durch ihren Metropolitan aus Polen oder auch gar durch den

feindlich behandelte, um den H. Konrad II. in den Besitz seines väterlichen Erbtheils zu setzen: Und dieser hat, wie es scheint, denen Breslauer Bischöffen ein Muster hierinnen gegeben, dem sie hernach fleißig gefolget sind. Wir wollen doch Marc. Cromers dict. oper. lib. 9. p. 154. Bericht hiervon, mit seinen eigenen Worten vernehmen: „ Erat tunc *Wratislaviæ* OPISSO Legatus „ Summi Pontificis, existimabatque contumeliam fieri sedi Apostolicæ, quod se præsente & pene „inspectante, Wratislaviensem oram *Præmislaus* infestaret. *Itaque sacris ipsi & omnibus, qui* „*sub ditione eius erant, interdixit.* Sed mox postulante *Præmislo* INTERDICTUM *illud abro-* „*gavit*, veritus, ne ad summum Pontificem deferretur, quod *intemperanter* fines legationis trans- „ gessus esset „.

II. Da der B. Thomas I. auf Befehl des H. Boleslai IV. (al. II.) von Liegnitz rc. zu Gorcka war gefangen genommen, worden (s. §. 6. not. **), so belegte der Metropolitan, Erzb. Fulco von Gnesen, diesen Hertzog und sein gantzes Land mit einem Interdict, vid. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 471. p. 150. add. Cromerus ibid. lib. 9. p. 156. dessen hieher gehörige Worte diese sind: „ Boleslaus (al. II.) Calvus „ cum dolore amissæ Glogoviæ percitus, tum bello superiore exhaustus, ut iram simul & cupiditatem „ suam expleret, *facinus* aggressus est impium & sacrilegum. In Episcopum enim Wratislav. *Tho-* „ *mam* templum *Goreum* [l. Gorckæ] se dedicantem & Bogusalum & Heccardum Canonicum, cum „ Teuthonibus satellitibus suis manus injecit, captosque ad subuculam usque expoliavit & in arcem „ *Vulai* [i. e. *Wolau*] atque inde Legniciam deportavit. Poscebat autem eos decem millia marcarum, „ quæ cum non darent, coniecit eos in tetrum carcerem constrictos compedibus. Qua re cognita „ *Fulco*, Archi-Episcop. Gnesnensis *Lenciciam Synodum convocavit, ac de Synodi sententia, Bo-* „ *leslaum diris devovit*, WRATISLAVIENSI vero OMNI DIOECESI *Sacris interdixit &c.* „. Dies Interdict daurete biß ins Jahr 1257. add. Joh. Dlugossi hist. Polon. tom. I. lib. 7. p. 743-750.

III. Als B. Thomas II. die Strittigkeiten wegen Neyß und Grottkau mit dem H. Henrico IV. Probo von Breslau, hatte, [vid. §. 6. not. *.*] plagte der Erzb. Jac. Swinka, auf jenes Anstifften, abermals die Breslauer Diœces anno 1284. mit seinem Interdict. Mart Cromer ibid. lib. 10. p. 172. drückt sich darüber also aus: „ Archi-Episcopus - - *Jacobus* gente & cognomento *Suin-* „ *ca* - - - Synodo Lenciciæ coacta, de ejus sententia, *Henricum* Ducem *communione nominis chri-* „ *stiani populi unacum sociis & fautoribus sceleriis & sacrilegii exclusit: Wratislaviensi vero civi-* „ *tati & omnibus locis, quæ inditione Henrici erant* SACRIS *interdixit.* Cui decreto paritum est „ ab omnibus, præter Franciscanos fratres, pluris facientes emolumenta sua & favorem Ducis, quam „ disciplinam ecclesiasticam - - - „. Hierzu setze ich diesen Bericht des de Mechovia ib. lib. 3. cap. 61. p. 181. von eben dieser Vorfallenheit: „ Ann. 1284. *Henricus* quartus, dux Wratisl. non „ consequutus prout imperaverat contributionem & notabiles summas pecuniarum a Thoma Epi- „ scopo & Clero Wratislav. cum magna furia castrum episcopale *Ottmuchow* & oppidum *Nissa* oc- „ cupavit; deinde omnes possessiones tam Episcopi quam Cleri, oppidorum & villarum, castrum- „ que *Eldenstein* ecclesiæ Wratislav. in certa summa pecuniarum obligatum, per suos Satellites ap- „ prehendit, *Decimas* insuper universas in suo Ducatu sibi præstari iussit, rogatusque tam submis- „ se quam humiliter iterum et iterum per nuncios & Prælatos ad extremumque per THOMAM „ Episcopum Wratislaviensem non remisit spiritum furoris & superbiæ nec bona Ecclesiæ reddidit; „ Tandem Archi-Episcopus Gneznensis JACOBUS SWINCKA, NB. *supplicationem & Instantiam* „ *præfati Thomæ Episcopi Wratislav* in Synodo generali Lanciciensi, de consilio & assensu om- „ nium Episcoporum Prælatorum, HENRICUM QUARTUM *Ducem Wratislav. & omnes Satelli-* „ *tes, familiares & adhærentes, præbentes ei auxilium aut concilium* EXCOMMUNICAVIT, „ DIOECESIM autem WRATISLAVIENSEM Interdicto supposuit, quod universæ Ecclesiæ Wratis- „ lavienses sæculares & regulares observaverunt, præter *Fratres Minores* ordinis S. Francisci in Monasterio

den Pabst zu Rom den gröbern Bann, selbst ihre Fürsten r) nicht ausgenom-

„Monasterio S. Jacobi Wratislaviens. qui coram Duce Heinrico & Wratislaviensibus, ad ignominiam eorum, nepharie & publice divina officia celebraverunt. Cæteri ergo Clerici omnes, „Episcopus, Prælati & Fratres Prædicatorum expulsi sunt, & in exilium acti; Abiitque personaliter Thomas, Episcopus Wratislav. in Lugdunum, & quum reperiisset, Henricum Ducem Wratislav. per suos Nuncios obtinuisse Absolutionem a censura Metropolitani Gneznensis absque satisfacere damnorum ei illatorum in Poloniam rediit, & per Kazimirum, Ducem Oppoliensem, „recollectus in *Rathiborz* fere per quinquennium commoratus est &c. „. Damals dauerte dies Erzbischöfliche auf die Breslauer Diöces gelegte Interdict von 1284. biß 1287. Endlich erfolgte ein Vergleich zwischen H. Heurico IV. und dem Bischof Thoma II. und das Interdict hörte wieder auf. Obgedachter Matth. de Mechovia ibid. schreibt hiervon: „Et secedentes ambo [Henricus IV. & „Thomas II.] in proximam ædem S. Nicolai absque arbitris pacem inter se in hunc modum con„cluserunt, ut *castra*, *oppida*, *villas*, *Decimas & percepta* redderet Dux Episcopo & Clero, pro „culpa vero expianda plures Libertates Ecclesiæ Wratislaviensi ut donaret. Ea reconciliatione se„quuta INTERDICTUM Archi-Episcopi Gueznensis Jacobi Swincka, SUBLATUM EST „. S. a. Doct. Joach. Curäi Schlesische General Chronick [ed. germ. Henr. Rätelii, Wittenb. 1587. fol.] Th. 1. S. 74. oder edit. in 4. S. 153. und Buckischens a. B. Kap. 2. §. 15. S. 24. f. nebst Fridr. Wilh. von Sommerbergs dict. oper. tom. 3. p. 9. seqq. Hierzu setze man noch das Vierte Exempel eines in Schlesien publicirten Interdickts. Ich meyne dasjenige, welches B. NANCKER anno 1337. auf die Hauptstadt Breslau legte, als der fürtrefliche Magistrat allda sich der Sache des K. Johannis von Böhmen wider diesen hochmüthigen und trotzigen Bischof anzunehmen nothgedrungen sah [s. die folgende Note r. num. II.] Auch diesmal lies der Breslauische Hohepriester alle Kirchen in jener Hauptstadt verschliessen, und wanderte mit seiner gesammten Klerisey nach Neysse. Das diesmahlige Interdict währte ins vierte Jahr biß 1341. fort, vid. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 9. p. 1040.-142; de Mechovia memorat. oper. lib. 4. cap. 22. p. 235. woselbst diese Worte fürnehmlich hierbey zu mercken sind: „Sed Rege, *ali„quot annis* cum civibus Wratislaviensibus *Anathema tollerante* Ecclesia Wratislaviensis direptio„nem Ecclesiasticorum introituum pertulit „; Doct. Joach. Curäi a. W. Th. 1. (ed. Wittenb. fol.) S. 87. und edit. in 4. S. 181. Doct. Nicol. Henelii Annal. Siles. ad anno 1337. beym vom Sommersberg ex citat. oper. tom. 3. p. 11. Doct. Ge. Thebesii Liegnitzische Jahrbücher, Th. 2. Kap. 31. §. 6. 7. S. 185. 186; Joh. Jac. Fuldeners Schles. Biblioth. Vol. 1. S. 186. 219. und Bückischens a. B. Kap. 3. §. 8. S. 37. Indessen lies, binnen der Zeit, der K. Johannes Böhmische Geistliche nach Breslau ruffen, welche des geistlichen Amtes allda pflegten; de Mechovia ibid. schreibt davon: „Ecclesiis per violentiam patefactis celebrare Divina PRESBYTERI VA„GI & DISCOLI cœperunt: „ Es wird sich weiter unten [§. 37] zeigen, daß die damals nach Breslau berufne frembde Priester, Anhänger des Petri Johannis Olivi oder Petri Piranensis gewesen sind.

r) Dies will ich abermals aus unläugbabren Exempeln der Schlesischen Geschichte erweisen. Unter die mit dem Bann beschwehrte Schlesische Regenten gehören fürnehmlich I. Boleslaus IV. [al. II.] von Liegnitz. s. not. q.

II. H. HENRICUS IV. *Probus*, von Breslau: Dieser wurde, wie vorhin [not. q.] gedacht, und wie de Mechovia deutlich bezeugt, auf Anstifften des Breslauer Bischofs, Thomas II (ad supplicationem & instantiam Thomæ Episcopi Wratislaviensis), vom Ertz-Bischof Jacob Swincka zu Gnesen, mit dem Interdict gequälbit; Es muste dieser Prinz die Befreyung davon nicht nur dem Concilio zu Lion abkauffen, sondern auch noch, bey seiner nachherigen Aussöhnung mit dem Bischof, theuer genug bezahlen. add. Mart Cromer. de orig. & reb. gest. Pol. lib. 10. p. 172. und beym Joh. Pistorio scriptor. rer. Polon. tom. 2. p. 567.

nommen, ausruffen. Eben so wenig blieben Städte, Vasallen und Dörffer solcher

III. König Johannes in Böhmen, als oberster Hertzog in Schlesien rc. wurde vom B. Nancker, anno 1337. in Person mit dem Banne, auf die unerlaubteste Weise, heimgesucht. Der eigene Prinz dieses Königs, der nachmahlige Kayser Karl IV. Commentar. de vita sua in Marq. Frehers Scriptor. rer. Bohemic. tom. I. p. 95. beschreibt, als ein Augenzeuge, jene verwegene That, in folgenden Ausdrücken: „Deinde ivi cum patre meo [*Johanne*] Wratislaviam [ann. 1337] „EPISCOPUS vero *loci illius erat Patri meo* INOBEDIENS, propter quod pater meus commotus „abstulit eidem castrum MILETZ: Ipse vero, EA DE CAUSA, excommunicavit Patrem meum, „pater autem meus expulit eum una cum Clero de civitate &c. „ Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 22. pag. 234. bemerckt, die vom Bischof gegen den König gebrauchte Procedur noch umständlicher: „NANCKERUS - - - cum quatuor tantummodo Prælatis & Canonicis, cæteris „metu se subtrahentibus, videlicet *Apeczkone* Scolastico [qui postea in Lubucensem Episcopum fuit „promotus] *Othone de Domy* [l. *Donyn*], Cunczkone de Skalkow, & Petro de *Bitkow* in Mona-„sterio Minorum S. Jacobi, Regem in parva stubella refectorio proxima se continentem, gestans in „collo stolam & in pectore crucem, intrepide accessit, inquiens: Moneo Te, Domine Rex, pri-„mo, item secundo, item tertio & peremptorie, ut castrum Milicz a te violenter occupatum, „mihi & Ecclesiæ meæ Wratislaviensi reddas; Denegante autem rege restitutionem tum Nanke-„rus, cruce in manu cum lingno Dominico accepta, auctoritate, inquit omnipotentis Dei, Te „velut ecclesiasticorum bonorum invasorem, excommunico, excommunicatumque denuncio, in „nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti, Amen. Joannes Rex in furorem versus, *quam temera-„rius est*, inquit, *iste Pop*, i. e. *Sacerdos?* quærit sui interfectorem, at Ego a sanguine suo me „continebo. Wenn nun jene verwegene Unternehmung eines Schlesischen Bischofs gegen seinen Regenten nicht Mißbrauch geistlicher Gewalt heissen solte, so wüste ich fürwahr nicht, was sonsten dergleichen Nahmen verdiente? Merckwürdig ist es übrigens, daß Aeneas Sylvius (Pabst Pius II.) histor. Bohemic. cap. 32. pag. 45. und Dubravius, jene ganz abscheuliche Unternehmung des B. Nanckers gegen K. Johannem mit Stillschweigen vorbeygeht. add. Doct. Henelii Annales Siles. ad. ann. 1337. in von Sommersbergs dict. oper. tom. 3. p. II. seqq.

IV. Auch H. Boleslaus III. von Liegnitz rc. ist vom B. Nancker mit allen seinen Landen dem Bann unterworffen worden, weil er ein Anhänger und Beystand seines Lehns-Herrns war. Er zog die bischöflichen Städte, Dörffer, Zehnden rc. auf Befehl K. Johannes ein, und muste dafür das bittere des Bannes schmecken, vid. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 22. pag. 235. Es kostete viel Mühe, daß er, noch vor seinem Ende, davon absolvirt wurde, s. Thebesii Liegniz. Jahrb. Th. 2. Kap. 31. §. 8. S. 186. K. 39. §. 5. S. 209. meine N. Dipl. Beytr. St. V. S. 211. und unten §. 33. nota h.

V. Im Jahr 1466. 23. Dec. sprach P. Paulus II. die abscheulichsten Bann-Flüche wider den grossen und rechtschafnen König Georg Podiebrath in Böhmen aus: Er nennte ihn filium perditionis manifestum & pertinacem hæreticum & relapsum in hæresin, S. meine N. Dipl. Beytr. St. IV. S. 169. not. Denselben Bann erneuerte und vergrösserte dieser Pabst in der anno 1468. 18. Kal. Maj. (i. e. 14. Apr.) herausgegebenen Gründonnerstagsbulle, und schrieb: „Et licet superiore anno *nominatim*, ob suorum criminum magnitudinem, & ut vitaretur ex contagione ip-„sius periculum, excommunicaverimus, maledixerimus & anathematizaverimus PERDITIONIS „ALUMNUM *Georgium* alias *Jersicum* de *Constat* & *Poyebrat*, tunc totius, nunc vero partis Re-„gni Bohemiæ occupatorem, quia tamen idem Georgius, Sathanæ, *eius patris*, arte seductus, per-„tinacius *in sua* damnata hæresi, in qua se natum & educatum asserit, perseverans, ut eam manife-„stiorem efficiat, suis erroribus pestiferis non contentus *vicinarum partium* & præsertim inclytæ „nationis germanicæ Christi fideles in suum nefandum errorem trahere eosque propterea invadere

„ac

solcher in Bann gethanen Schlesischen Regenten vom Donner des Vaticans
E 2 befreyet.

„ac totis conatibus persequi non cessat, Nos considerantes, quod tanto sit majoribus pœnis mul-„ctandus, quanto in sua nefanda hæresi damnabiliter indurescit, EUNDEM GEORGIUM, suis „gravioribus culpis atque damnatis erroribus exigentibus, auctoritate prædicta, DENUO EXCOM-„MUNICAMUS, MALEDICIMUS & ANATHEMATIZAMUS, nec non OMNES ET SINGULAS „SENTENTIAS, CENSURAS ET POENAS tam a jure quam a nobis iusto Dei iudicio promulga-„tas AGGRAVAMUS ET REAGGRAVAMUS, *eumque superna maledictione*, sicut maledicti fue-„runt Dathan & Abiron, quos terra sustinere non valens vivos absorbuit, &, sicut Judas Ischa-„rioth, traditor redemptoris nostri, MALEDICIMUS, & ut talem, ab omnibus vitari mandamus„. So unchristlich und unapostolisch dies Verfahren des Pabsts gegen ein gekröntes Haupt war, so gefällig war es dem Breslauischen Bischof Rudolpho. Er publicirte diese päbstliche Bullen frolockend in seinem ganzen Kirchen-Sprengel, und geboth allen Schlesiern, auch hierinnen dem Römischen Stuhl einen unbedingten Gehorsam zu leisten. Gottfr. Ferd. Buckisch in den Prolegom. Schles. Kirch. Hist. Kap. 9. §. 14. S. 90. meldet „daß, als die päbstl. Bann-Bulle wider den K. Georg in Breslau von öffentlicher Kanzel verlesen worden, man darauf, quasi re *bene* gesta, in allen Kirchen, das Te Deum laudamus gesungen habe. Elender Triumph!

VI. Auch der H. Victorinus von Münsterberg, ältester Prinz König Georgens in Böhmen, muste dem Banne des P. Pauli II. anno 1468. herhalten. In der Gründonnerstags-Bulle, d.d. 1468. 18. Kal. Maj. stehen diese Worte, wider ihn: „Item EXCOMMUNICAMUS, MALEDICI-„MUS & ANATHEMATIZAMUS *VICTORINUM* etiam perditionis alumnum, eiusdem *Georgii* „*filium*, qui armis, quod potest, Christianos & præsertim charissimum in Christo filium nostrum „Fridericum Rom. Imperatorem semper Augustum invadere & hostiliter persequi non cessat„. S. M. Joh. Arn. Zeitfuchsens Stolbergische Kirchen- und Stadt-Histor. (Frft. und Leipz. 1717. 4.) Kap. 12. S. 249. Da nun dieser Prinz mit dem Fürstenthum Münsterberg in Schlesien, vom Kayser belehnt war, so lies der B. Rudolph auch in diesem District den päbstlichen Bann wider ihn, anno 1468. publiciren.

VII. Nicht weniger traf die Reihe des Bannes, die zwey Herzogliche Brüder, Konrad VII. Nigrum II. zu Oels und Kosel, und Konrad VIII. Album II. zu Oels, Wartenberg, Gurau, und Steinau ꝛc. Pabst Paulus II. hatte, in der Excommunications-Bulle d.d. 1468. 18. Kal. Maj. (i. e. 14. Apr.) ferner in seinem Bann über die Anhänger des Böhmischen Königs fortzuf-hren beliebt und gesetzt: Item EXCOMMUNICAMUS & ANATHEMATIZAMUS OMNES ET SINGULOS ipsi Georgio, hæretico, ADHÆRENTES AC FAVENTES &c. Als nun im Jahr 1468. die jetztgedachten Hertzoge von Oels ihr Mißfallen am damahligen Ketzer-Kriege äusserten und wider den K. Georg, mit andern, nicht gemeine Sache machen wolten, so nahm B. Rudolph von Breslau daraus die Gelegenheit, dieselben beyderseits, im Sommer 1468. aus der Kirchen-Gemeinschaft auszuschliessen; Buckisch im a. B. Kap. 9. §. 18. S. 95. hat diesen Umstand deutlich bemerckt.

VIII. Ferner muste sich der H. Friedrich I. von Liegnitz, mit dem Bann herumschlagen. Derselbe traf ihn aus eben derselben Ursach, weil er ein Anhänger des Böhmischen Königs war, (no. VII.). Einige haben geglaubt, er sey schon damals ein Mit-Verbanneter geworden, als er noch am Hofe K. Georgens, von 1464 bis in den Aprill 1466. zu Prag gegenwärtig gewesen. S. Thebesii a. W. Th. 2. Kap. 60. S. 342. Es ist aber falsch, und Buckisch im a. B. Kap. 9 §. 18. S. 95. hat auch nicht völlig recht, wenn er meynet, daß H. Friedrich I. von Liegnitz im Sommer des Jahrs 1468. von B. Rudolpho den Bann-Brief erhalten habe: Ich kann zuverläßiger meinen, daß solches erst im December gedachten 1468. Jahres geschehen. Schickfuß in der Schles. Chron. B. 2. Kap. 15. S. 53. 54. irret am meisten, wenn er schreibt, dieser Hertzog sey deß wegen

befreyet. Man darf hierbey nur daran gedencken, wie oft das preiswürdige Breslau s) dem Interdict und dem päbstlichen Bann unterworffen seyn muste? Man

gen in den Bann gefallen, „weil der K. Georg sein Schwieger-Vater gewesen wäre„. Nun ist es wohl wahr, daß er die Prinzeßin gedachten Königs Ludomilla geheyrathet hat: Allein, dies geschah ja erst, nach K. Georgs Tode. Anno 1474. im Sept. verlobte er sich mit ihr, und 1495. wurde diese Fürstl. Vermählung, durchs Beylager vollzogen, S. Thebesii a. W. Th. 2. Kap. 63. §. 1. S. 355. und Kap. 64. §. 6. S. 362: Wie konnte er denn nun schon anno 1468. NB. um dieser Heyrath willen, gebannet seyn? Der Hertzog ist nicht länger als 15. Wochen dem Banne unterworfen geblieben und bereits zu Anfang des März Monaths 1469. davon befreyt worden.

IX. Auch den bekannten Hertzog Hanns II. von Sagan rc. finde ich in der Zahl derjenigen Schlesischen Printzen, welche mit dem Bann belästigt wurden. Wer inndessen den Charackter desselben aus seinen übrigen Handlungen mit der Geistlichkeit zu Glogau kennt, derselbe wird sich desto weniger wundern, zu hören, daß er diese Excommunication für gantz nichts gehalten hat. Er war, in der That, ein starcker Anhänger der Hußiten und Freund des Böhmischen Königs Georg Podiebraths: Desto weniger kann es uns befrembden, das er vom B. Rudolph ebenfalls mit dem päbstlichen Banne beschwehret wurde; Er reißte endlich 1500. in Persohn nach Rom auf das vom P. Alexander VI. ausgeschriebene Jubel-Jahr. Da er nun, daselbst vom Pœnitentiario die Vergebung seiner Sünden erlangt hatte, lies er demselben andern Tags darauf melden: „Er habe „gestern in der Beichte zu sagen vergessen, daß er auch den Rath zu Glogau habe verhungern „lassen: Er solle inndessen auch diese Sünde zu den andern rechnen, und ihm keine höhere Pœnitenz „auflegen„. Dem P. Alexandro VI. ließ er bey eben jener Gelegenheit, als er ihn zum Fuß-Kuß invitiret hatte, zurücksagen„: Er müste jetzt nach Hause eilen, und sehne sich nicht nach solcher Leckerey„. S. Doct. Joach. Curäi Schles. General-Chronick (ed. Wittenb. 1587. fol.) Th. 2. S. 525.

X. Daß endlich auch K. Uladislaus II. in Böhmen 1478. der Anhänglichkeit an Hussens Lehre beschuldigt und vom päbstl. Legaten gebannet worden, erzählet Doct. Curäus im a. W. Th. 1. S. 170. ed. Wittenb. 1587. fol.

s) Fast ist es nicht zu verwundern, daß diese hochberühmte Stadt einem so unverdienten Schicksaal in vorigen Zeiten unterworffen war. Ihre schuldige Treue gegen ihre Regenten zog ihr oft dergleichen Ungelegenheiten zu, oder es war eine Folge von der Fürtreflichkeit ihrer Häupter, um die wohlhergebrachten Stadt-Privilegien, Freyheiten und Gerechtigkeiten ihrer Bürger wider die Geistlichkeit, aufrecht zu erhalten. Man findet aber sonderlich, daß BRESLAU in folgenden Jahren mit dem Interdict oder Bann geplagt wurde:

1) Anno 1256. denn als der Erzb. Fulco zu Gnesen, das dem B. Thomä I. zugestossene Schicksaal rächen wolte, so kam die gantze Breslauische Diœces in die Strafe des Interdicts. S. oben §. 6. not. q. n. II.

2) Anno 1284. in welchem der Erzb. Jak. Swincka von Gnesen, das dem B. Thomä II. zugefügte Uebel, dadurch strafte, daß er die gantze Breslauische Diœces dem Interdict untergab: Doch diesmal liessen sich die Herren zu Breslau den Gottesdienst, durch die Minoriten S. *Francisci* Ordens aus dem S. Jacobs Kloster fortsetzen. Die katholischen Schriftsteller gedencken dieses Umstands mit grossem Unwillen: Unter andern hat Joh. Dlugoßus histor. Polon. tom. 1. lib. 7. p. 6. und Matth de Mechovia Chron. Pol. lib. 3. cap. 61. p. 181. darüber laut geklagt, nebst Cromero (s. not. q) Buckisch Prolegom. Schles. Kirch. Hist. Kap. 2. § 15. S. 24.

3) Anno 1337. als der B. NANCKER dem Böhmischen Könige so unapostolisch begegnet war. Denn kaum nahm sich der im Königl. Quartier eben anwesende Senat seines Königs, durch vernünftige Fürstellung beym Bischof an, so spye jener erboßte Mann auch den Bann über dieses Erleuchtete Collegium aus, und lies drey Tage nachher alle Kirchen der Stadt verschliessen. Wie jetzt

Man setze hierzu noch ferner, wie gar öfters auch andere Schlesische Städte,

E 3 durch

jetzt folgt, erzehlt uns de Mechovia diesen Vorgang: „Egredientem a conspectu Regis, Episcopum „(Nankerum) CONSULES WRATISLAVIENSES carpebant, *quod aliis viis neglectis*, Regem ex„communicaverit. At ille: Ego VOS, *Consiliarios & Adiutores suos*, eadem auctoritate Dei om„nipotentis qua & Regem vestrum, excommunico & excommunicatos decerno. Sed neque rex ve„ster glorietur, se fore REGEM, quum magis REGULUS quam rex sit estimandus &c.„. Umständlicher beschreibt Hanke de Siles. indig. erudit. cap. 15. § 15. pag. 77. wie wenig berechtigt Nanckerus gewesen, sich so gröblich an E. H. W. Magistrat zu versündigen, da ihm ganz gelinde der Mißbrauch seiner geistlichen Gewalt, welchen er durch Excommunication des K. Johannis hatte zu Schalden kommen lassen, gezeigt worden ist. „Episcopus (schreibt Er) a rege digressus in con„clavi proximo SENATORES WRATISLAVIENSES habeat obvios, Regem inverecundius habi„tum conquerentes. Ex his ad Episcopum PRIMARIUS CONSUL: Sic Tu, *inquiebat*, SACRA „MISCES PROFANIS, & politicum obtenturus, ecclesiasticum adhibes Jus, quod, NISI CUM „IN ABUSUM CONVERTITUR, emendat, non condemnat animos. De quo certas, id requirit „ALIUM, non te, JUDICEM. Jura sua, quicunque sacerdotis personam gerunt, *in temporariis* „*rebus*, imperio regio debent! Huic subditus homo Christianus, Episcopus, quoties vel non re„mittit, ut debet; vel, ut non debet, exprobrat, toties infert injuriam. *Johannes*, Wratisla„viensibus, & Senatoribus & civibus, pro suo cœterisque simul Silesiis pro summo Duce iam su„sceptus, TIBI NON habetur [fortasse] PRINCEPS? Tum Episcopus [quasi insaniens]: „VE„STER, ait, NON *MEUS* est PRINCEPS, cui meus Episcopatus [adhuc Polonorum Gnesnen„sium Archi-Episcopo subiectus] non subest. Cur reverear, quem *REGULUM* non REGEM ha„betis? *VOS* æquales prævaricatores æqualem animadvertionem promeritos, ANATHEMATI „PARI SUBIICIO!„ Hiermit entdeckte B. Nancker gar deutlich, wes Geistes Kind er sey, und wie wenig er gelernt hatte, dem Könige und Fürsten zu gehorsamen, dessen Vasall er doch unstreitig war. Als er nun nach drey Tagen die Stadt mit seinem ganzen geistlichen Staat räumen muste, war er auch so gewissenlos, zuvor alle Kirchen in Breslau verschliessen zu lassen. Wir wollen abermal den de Mechovia ib. lib. 4. cap 22. p. 235. ausführlicher davon reden lassen: Post „triduum (setzt er) discedens Nankerus in Nissam, cum omni Clero sæculari & regulari, QUEM „REX, quia appellationi à se factæ non adhærebat, EIICIENDUM MANDAVIT, & OMNES „ECCLESIAS OBSERARI JUSSIT. Rege autem mandante & civibus, Wratislaviensibus Ecclesiis „PER VIOLENTIAM PATEFACTIS, celebrare DIVINA PRESBYTERI VAGI ET DISCOLI „COEPERUNT, populo autem communi fastidiente ecclesias ingredi compellebatur a lictoribus, & „recusantibus, vestes detrahebantur„. Der diesmalige Bann wurde inndessen immer durch andere Zufälle vermehrt. Der Bischof Nancker um seine Boßheit im grösten Grad gegen Breslau auszuüben, hetzte den Pabst auf, daß er 1341. den Ketzer-Meister Johann Schwenckfeld, von Schweidnitz, nach Breslau sendete und ihm befahl, zu untersuchen, ob nicht die Breslauer sich des Verdachts der Ketzerey schuldig gemacht haben mögten? Dieser predigte erst vor dem Rathhause öffentlich sehr scharf, und hetzte die Bürger wider den Senat auf, um dem Pabst und Bischoffe zu gehorchen. Als dies nichts half, begehrte er, daß einige Rathsherren zu ihm in sein Quartier kommen, und sich von ihm, in puncto hæreseos, examiniren lassen solten. Dieses unterliessen die Breslauer weißlich; Er aber, Schwenckfeld, erschien darauf, unberuffen in der Rathsstube vor dem ganzen versammleten Magistrat, und war sehr ungestümm! Magistratus sahe sich darüber beleidigt, klagte beym Könige in Prag, und bath um dessen Schutz: Der König nahm sich der Sache an, und bestimmte einen Tag zu Prag, auf welchem beyde Partheyen zur nähern Untersuchung vor Ihm erscheinen solten. Dies geschah. Schwenckfeld kehrte zu Prag im S. Clemens Kloster ein, ward aber, noch vor dem Untersuchungs-Termin, von etlichen Bösewichten

ten, unter dem Fürwand, „daß einer bey Ihm etwas sonderliches beichten wolle„ am 28. Sept. 1341. in der Kirche erstochen, mit drey Wunden. vid. Mart. Hancke de Siles. indig. erudit. c. 16. p. 83. 84. (woraus die Erzehlung des Hensels in der Schles. Kirch. Gesch. 1. Abschn. §. 50. 51. S. 40. 41. von dieser Sache zu verbessern ist). So wenig Schuld oder Antheil nun die Breslauer an diesem Morde des Ketzermeisters hatten, (wie denn selbst Abr. Bzovius in Annal. Eccl. ad ann. 1341. (edit. 1618. fol.) num. VIII. die Breslauer vor unschuldig halt, (s. unten §. 37.) so machte dieser traurige Zufall gleichwohl noch mehr Unruhe für die liebe Stadt, und P. Benedictus XII. aggravirte seinen Bann wider sie. Darauf zielt auch de Mechovia ibid. pag. 235. in diesen Worten: „Post *alias* tandem MAJORES CENSURAS tam in Regem Johannem quam consiliarios „ eius & NB CIVES WRATISLAVIENSES LATAS, rex furore plenus bona temporalia Episcopi „ ac omnium Ecclesiarum & Monasteriorum Ducibus Silesiæ occupare iussit „. Nach vielem Streit und angewandten Kosten wurde endlich Breslau ihres Bannes loß. Der Hertzog Karl, Marggraf in Mähren, und B. Arnestus zu Prag, wurden in dieser Sache Unterhändler und endlich kam es 1343. zu einem Vergleich zwischen dem neuen B. Precislaus und dem Magistrat hochgedachter Stadt. Die Bedingungen dabey waren freylich für letztern etwas hart, aber nach Beschaffenheit der damahligen Zeit eingerichtet, und bezeugen abermals die damahls aufs höchste gemißbrauchte geistliche Gewalt katholischer Bischöffe. „Der ganze Magistrat muste vom Rathhauß aus, baar- „ fuß und mit entblössetem Haupt biß zum Albrechts Kloster gehen, daselbst in Gegenwart des „ Marggraf Karls, dem Bischof Abbitte und Zusage, sich ins künftige gegen die Kirche nicht zu „ versündigen, thun, und sodann wurde das Interdict aufgehoben „. Da dieses eine Begebenheit ist, welche sowohl Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 23. p. 236. als auch Buckisch in prolog. Schles. Kirch. Hist. Kap. 3. §. 10. S. 39. mit deutlichen Worten bezeugt haben, so war es wohl nicht nöthig, daß sich Past. Hensel in der Schles. Kirch. Gesch. Abschn. 1. §. 52. S. 41. anstellte, als ob er damit eine fast unbekannte Sache ans Licht gebracht habe, und noch thörichter, daß er sich dabey blos auf ein Manuscript des seel. Hankens berief. In der Silesiographia Renovat. tom. 2. cap. 8. §. 37. p. 94. wird von dieser Aussöhnung nichts specielles angemerckt; Nicht weniger hat Henelius Annal. Siles. ad ann. 1343. in des v. Sommersbergs Scriptor. rer. Silesiacar. tom. 2. p. 258. diesen Vergang nicht umständlich genug beschrieben, wenn er daselbst nur folgender massen redet: „ Extat de hoc ann. (1343.) relaxatio *Interdicti*, in quod incurrerant *Wratislavienses* „ & alii hujus patriæ incolæ, OB NON SOLUTIONEM DENARII S. PETRI PER ALIQUOT „ ANNOS, cum conditione, ut imposterum perpetuis futuris temporibus circa Quadragesimam *de* „ *quolibet capite* solvant unum denarium monetæ currentis „. Ich glaube es gern, daß man seit 1337. als lange das Interdict promulgirt worden war, den Peters-Pfennig an den Pabst auch nicht bezahlt habe, aber doch war diese Nicht-Bezahlung eines solchen geistlichen Tributs nicht die erste und Haupt-Ursach des der Stadt Breslau aufgelegten Bannes gewesen. Es will daher nöthig seyn, daß ich dasjenige, was im Jahr 1343. zu Breslau geschehen ist, noch mit den eignen Worten des Matth. de Mechovia loc. ex citat. allhier bestättige. Hier sind sie: „ Eodem anno „ (1343.) *Przeczlaus* de Pogerzelecz, successor Nankeri in Episcopatu Wratislaviensi, per Benedictum „ Papam XII confirmatus & consecratus ex curia Romana reversus Nissam venit, ubi ad illum Ka- „ rolo Marchione Moraviæ, filio Joannis de *Luczemburgk*, regis Bohemiæ, veniente, reconcilia- „ tionem cum eo æquis conditionibus *super interdicto* composuit. Eoque ex Nissa *in Wratislaviam* „ divertente & Karolo Marchione eum concomitante, CONSULES AC JURATI WRATISLA- „ VIENSES *pedibus nudati ac capitibus*, palliis quoque & cingulis ammotis, *ex prætorio usque* „ *ad Monasterium S. Adalberti venerunt & prostrati culpaque simpliciter recognita* VENIAM SUP- „ PLICITER DEPOSCEBANT, per plures execrationes astringentes, *se nunquam simili rebellione*, „ *ecclesiam*

sind. Ich kann nicht umhin, aus deren Anzahl, nur noch einige allhier
nah-

„Ecclesiam Wratislaviensem molestaturos (der seel. Inspektor Joh. Heß hat in mein Exemplar, welches er ehmals besessen hat, hierbey am Rande diese Exclamation beygesetzt: o ho, ho, Ihr Narren was thut Ir?) *UNDE ET* INTERDICTUM SUSTULIT„. Hier ist mit keinem Worte gedacht, daß das Interdict, welches 1343. von der Stadt Breslau wieder abgenommen worden ist, ihr wegen des nicht bezahlten Peters-Pfennigs wiederfahren wäre. Man bedencke hierbey, mit welchem Recht der Herr Recktor Klose in den Neuen Litterar. Untersuchungen anno 1775. S. 587. bey der gleichmäßigen Anführung der obenstehenden Worte des Henelii, dies Urtheil hinzufügen konnte: „Man sieht daß dieser vortrefliche Geschichtforscher aus der Quelle selbst geschöpft ꝛc.„. Dies Urtheil ist ohne Streit ex praeiudicio auctoritatis - - - !

4) Anno 1381. war Breslau einem neuen *Interdict* ausgesetzt. Die Ursach muste dem B. Wenceslao zu Lebus, welcher zugleich auch Administrator des Breslauischen Stifts gewesen, ein oder zwey Fässer Schweidnitzer Bier darreichen, welche der Hochlöbl. Stadt-Magistrat dem Dom-Dechant Heinrico hatte wegnehmen lassen, weil deren Einfuhre wider die Stadt-Gerechtigkeiten stritt. Auch hiervon führe ich des de Medhovia ibid. lib. 4. cap. 25. p. 261. Zeugnis an: „Eodem anno (1381.) nova molestia ad molestiam vacantiae Sedis Pontificis accessit Ecclesiae Wratislaviensi. CEREVISIA siquidem SWEIDNICENSIS, Henrico Decano Wratislaviensi, ad celebritatem instantis Nativitatis Christi, a Ruperto Legnicensi duce & germano, missa, mandato Consulum Wratislaviensium ablata est & vector captus & incarceratus est, *quia contra constitutionem Consulum Wratislaviensium cerevisiam extraneam adduxerat.* PROPTER QUOD *Wenceslaus*, Lubucensis Episcopus & Wratislaviensis, sede vacante, Administrator, WRATISLAVIENSEM CIVITATEM INTERDICTO SUPPOSUIT„. Der seel. Inspecktor, Doct. Joh. Heß, hat hierbey in meinem Exemplar abermals eigenhändig diese Note beygeschrieben: „Schämet Euch Ir gottlossen pfaffenn ein Stadt zu bannen vmb eins fass biers wegen! o der elenden geistlickeitt„! Ich habe sie desto lieber allhier beyfügen wollen, weil sie in der That das wahre Resultat jener Begebenheit in sich fassen. Das harte Verfahren B. Wenceslai wider Breslau bewegte indessen den dasigen Senat, daß er sich an den König Wenceslaum in Böhmen wendete und demselben seine fürhandene Noth klagte. Dieser kam am 27. Junius 1481. persöhnlich nach Breslau und versuchte diesen Handel abzuthun. Er begehrte die Geistlichen solten doch wenigstens Ihm zu Ehren, so lange er allda anwesend seyn würde, den Gottesdienst öffentlich halten; Das Dom-Capittel schlug es aber ab und die dasigen Kirchen blieben noch immer verschlossen. Der Abt im S. Marien-Stift auf dem Sande unterstund sich sogar dem Könige dieserhalben solche Vorstellungen zu thun, die ihn erzürnt machen musten. K. Wenceslaus setzte deßwegen diesen Herrn aufs Rathhauß gefangen, ließ den Dom-Herren und Mönchen ihr Vieh wegnehmen und verkauffen, und jagte die ganze Klerisey aus der Stadt. Lauter Folgen, welche sich der geistliche Stand seinem Mißbrauch der geistlichen Gewalt zuschreiben konte. Inndessen beschreiben die katholische Schriftsteller, und nahmentlich de Medhovia ibid. pag. 261. 292. insbesondere diesen Vorfall abermal sehr gehäßig: „Wenceslaus autem, Rex Bohemiae, LITEM INTER CLERUM ET POPULUM WRATISLAVIENSEM sedaturus, vigesima septima Junii (& est quarta dies post Joannis Baptistae) Wratislaviam advenit, & *divina, ob reverentiam sui*, resumi petiit; Clero autem abnuente, *ut scelus prophanationis non incurreret*, rex Wenceslaus iratus, oppida & villas Ecclesiae & Monasteriorum spoliare iussit, & tam ingens gregum pecudumque numerus Wratislaviam inductus est, ut tricentae oves pro tribus Marcis usualibus, bos vero pro fertone venderentur, & propter emptorum penuriam maior pars ad Bohemiam pulsa est. Jussit deinde *Abbatem S. Mariae in Arena*, penultima die Junii quae est Dies Petri & Pauli Apostolorum, captivare & plus quam octo diebus in praetorio Wratislav. captivitatem pertulit. Fra-
„ter

nahmentlich anzuzeigen. Brieg und Liegnitz und alle Kirchen in den Fürsten-

„ter vero *Marcus*,“ *Abbas S. Vincentii extra muros* Wratislavienſ. ſe altera die infulatum coram „Rege divina celebraturum ficte promiſit. Nocte autem ſequenti, cum ſingulis fratribus ſuis ad „monaſterium Strzelnenſe in regno Poloniæ fugit. Sevitum eſt præterea in curias Epiſcopi, Ca- „nonicorum, Monaſteriorum & Vicariorum, de ablatis theſauris, clenodiis & argentariis rege „ſortem cum militibus dividente atque accipiente, oppidis inſuper & villis Eccleſiæ ſibi obedien- „tiam & Tributa præſtare iuſſit„. ſ. a. Buckiſch Prolegom. Schleſ. K. H. Kap. 5. §. 2. 3. S. 45. Dockt. Ge. Thebeſii a. W. Th. 2. Kap. 60. S. 234 und Leonh. Krenzheims Chronolog. B. 6. S. 308. b. Das Interdict währete dießmahl fort biß ins 1382te Jahr, und wurde unter der Bedingung aufgehoben, daß der K. Wenceslaus in Böhmen die Ernennung des Lebuser Bi- ſchofs Wenceslai zum Biſchof in Breslau genehmigen, der Rath zu Breslau ſich hingegen zu neuem Gehorſam gegen das Dom-Stift bequehmen muſte. Matth. de Mechovia, ibid. lib. 4. c. 36. p. 263. mag davon zeugen: „Anno præſato (1382.) Urbanus Papa VI. Wratislavienſi Ec- „cleſiæ ſeptennalem vocationem reſpiciens, Wenceslaum Lubucenſem Epiſcopum, filium Boleslai „Ducis Legnicenſis, ad poſtulationem nunciorum Capituli Wratislavienſis de Eccleſia Wratisla- „vienſi providit, in Lubucenſem eccleſiam *Adam de Kretliz*, Canonicum Lubucenſem, ſubſti- „tuens. Hanc proviſionem peroſus Venceslaus, rex Bohemiæ, multipliciter impediebat, tandem „*ſub iniquis conditionibus huiusmodi*, diſcordia ſic ſedata eſt, ut omnia damna eccleſiæ Wratisla- „vienſis per regem Venceslaum irrogata & quinque millia marcarum, Karolo patri ſuo per Capi- „tulum Wratislav. mutuata, remiſſa forent, &, ad placandum regem, nova pecunia adiiceretur. „Id unicum pro ſui doloris lenimine WRATISLAVIENSIS ECCLESIA ſolamen retulit. „*Ut Con- „ſulares Wratislavienſes denuo creandi, ex prætorii loco, creatione celebrata, proprios lares non „introirent*, niſi primum eccleſia Wratislavienſe adita, corporale *iuramentum* de defendendis & „manutenendis iuribus ac libertatibus Eccleſiæ in manibus Canonicorum præſtarent„. Bu- ckiſch, ebend. Kap. 5. §. 4. S. 45. welcher eben das anführt, irrete blos darinnen, daß er dieſen Vorgang ins Jahr 1383. verlegte, da ſich doch ſchon 1382. die diesmahligen Streitig- keiten des Breslauiſchen Dom-Stifts und des Raths geendiget hatten. S. a. Thebeſii a. B. Th. 2. S. 234. b.

5) Abermahl that B. Wenceslaus Anno 1411. die Stadt Breslau in den Bann. Die Ver- anlaſſung hierzu war dieſe: Es hielt ſich damals der Biſchof von Pladislav aus Polen, Johan- nes Cropidlo, ein gebohrner Hertzog von Oppeln, als Gaſt zu Breslau auf: derſelbige fieng einige Unruhen mit den Bürgern an, und wurde deßwegen (oder wie ſich Buckiſch ebendaſelbſt, Kap. 5. §. 14. S. 49. ausdrückt, eines würcklichen Verbrechens halber) aufs Rathhaus in Arreſt gebracht. vid. de Mechovia lib. 4. c. 51. B. Wenceslaus ſahe dies als eine groſſe Beleidigung des geiſtlichen Stands an, und thät die Stadt und den Magiſtrat in den Bann, ließ auch deß- wegen den Gottesdienſt ſperren, in allen Haupt-Kirchen der Stadt, ausgenommen auf dem Dohm und in den Klöſtern; Dieſe Sache wurde erſt 1412. beygelegt. „Es muſte Magiſtratus eine „Wachs-Kertze von vier Steinen ſchwer machen, ſelbige auf den Dom in S. Johannis-Kir- „che tragen, und daſelbſt vor das Sacrament-Häußlein ſetzen, auch ſie alle hohe Feſttage an- „zünden laſſen: So erzehlt Buckiſch ebend. S. 49. 50. dieſe Sache, ſetzt aber den Anfang der- ſelben ins Jahr 1410. und ihren Ausgang ins Jahr 1411; Paſt. Hensel im a. W. Abſchn. I. §. 54. S. 42. macht die Verſöhn-Kertze gar 100. Pfund ſchwehr; Buckiſch läßt es bey 4. Steinen be- wenden, dem ich gefolgt bin. In Anſehung des Jahrs dieſer Begebenheit habe ich Mart. Han- ken de Sileſ. indigen. erudit. c. 22. §. 14. p. 117. zum Vorgänger, deſſen Worte, ſo hieher gehö- ren dieſe ſind: „Anno 1411. adverſus SENATUM WRATISLAVIENSEM inſolentior erat (*Joan- „nes Cropidlo*). Cropidlonis fratres, *Boleslaus & Bernhardus*, Oppolienſium Duces, curribus im- „poſitas

stenthümern dieses Nahmens, traf ein solches Schicksaal von 1337. an, zur Zeit des Hertzogs Boleslai III. weil derselbe ein treuer Beystand seines Lehns-Herrns des K. Johannis in Böhmen, war t). Schweidnitz, fiel Anno 1467.

„positas civium Vratislaviens. merces violenter interceperant. Hujus injuriæ nondum obliti Se-„natores Vratislavienses, *cum in eos acerbius loqueretur Cropidlo* - - die VI. Decembris in curia „detinebatur. Id non ferendum ratus Wenceslaus Episcop. Vratislav. *Ecclesiasticum Anathematis* „*fulmen*, ad cœlestia referendum, ad terrestria defluxurus, in Vratislavienses, captivitatis po-„stulatos, dirigebat, INNOCENTESQUE CIVES AB ÆDIUM SACRARUM ADITU PROHIBE-„BAT, donec anno 1412. LIS EA componeretur„.

6.) In derjenigen Zeit, da, von 1467. an, der grosse Bann Pabsts Pauli II. wider König Georgen in Böhmen und seine Anhänger, durch den B. Rudolph auch in Schlesien publiciret wurde, blieb zwar Breslau frey von einer solchen tyrannischen Behandlung (s. §. 6. not. r. n. 4.) Gleichwohl versahe es diese grosse Stadt, daß sie anno 1478. am Abend S. Matthiä durch den päbstl. Legaten Balthasar de Biscaja (s. not. d. fin.) gebannet wurde. Die geringe Ursach war, „weil man auf dem Mit-Fasten-Marckt die Hußiten, die der Pabst für Ketzer erklärte, zum Kauf-„fen und Verkauffen zugelassen hatte. Es hat aber das diesmahlige fulmen ex pelvi nicht sehr lange gedauert; der Herr George von Stein (den Doct. Thebesius im a. W. Th. 2. Kap. 63. §. 3. S. 356. ganz irrig Georg von Steinau nennt) damahliger Stadthalter des K. Matthiä in Schlesien (s. meine neuen Diplom. Beytr. St. IV. S. 171. not. y.) vertrug diesen Handel, wie Curäus im a. W. Th. 1. S. 170. und Schickfuß in der neuern Schles. Chron. B. 1. Kap. 37. S. 156. meldet. Herr Past. Fuchs, von Neyße rc. Abschn. 1. §. 11. S. 30. gedenckt dieser Begebenheit auch, beruft sich aber dieserwegen blos auf ein Chronicon Silesiæ, da doch, ausser Curäo und Schickfuß, auch Buckisch in den Prolegom. Schles. Kirchen-Hist. Kap. 10. §. 12. S. 104. und Thebesius im a. W. Th. 2. Kap. 63. §. 3. S. 356. ebenfalls deutliche Anzeige davon gethan hatten als von einer längstbekannten Sache.

Eben gedachter Herr Past. Fuchs im a. O. und S. will auch angeben, als ob der Magistrat zu Breslau anno 1479. vom Bischof Rudolph abermals in den Bann gethan worden wäre? Es ist aber ein Fehler, darzu ihn sein erstgedachtes *Chronicon Silesiæ* verleitet hat, welches, den Vorgang von anno 1478. (welches sehr öfters der Fall in alten Chronicken ist), durch einen Schreib- oder Gedächtniß-Fehler, noch einmal unter dem Jahre 1479. wiederholet hatte.

Genug, daß man aus den vorhergehenden Exempeln hinreichend erkennen kann, wie hart es der Stadt Breslau ehmals unter seinen Bischöffen ergangen ist, und wie gerecht die Ursachen gewesen sind, um deren willen sie sich, durch die Evangelische Reformation, dem fernern Mißbrauch der geistlich-Bischöflichen Gewalt, glücklich entzogen hat.

7.) Daß Breslau endlich 1504. abermal mit dem Bann heimgesucht worden sey, wird sich anderwärts näher sagen lassen.

t) Man ersiehet dies, aus den Zeugnissen Joh. Dlugoßi hist. polonic. tom. 1. lib. 9. ad an. 1337. p. 1040. und des de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 22. p. 235. nach folgenden Worten: BOLES-„LAUS, Bregensis dux, inopiæ suæ succursurus, oppida, villas, decimas & introitus omnium „ecclesiarum *in suo Ducatu Bregensi* invasit & diripuit, pro quo IPSE & TERRA SUA, quod „longo tempore pertulit, SUPPOSITA INTERDICTO fuit &c. „. Die Dauer des Interdicts, welches von 1337. an, auf beyden Fürstenthümern Brieg und Liegnitz hafftete, wird zwar durch gedachte polnische Gelehrte nicht ausdrücklich bestimmt: Doch ist kein Zweifel, daß dies Land nicht ehender als dessen Regent davon wiederum befreyt worden sey? Da nun Doct. Thebesius im a. W. Th. 2. Kap. 31. §. 8. S. 186. und Kap. 36. §. 5. S. 109. dargethan hat, daß der H. Boleslaus III. bis ins siebenzehnte Jahr mit dem Banne verfolgt gewesen ist, so wird wohl auch das damah-

1467. in den Bann, weil diese Stadt damals keinen Antheil am Kriege wider K. Georgen in Böhmen nehmen wolte. Es musten auch die Schweidnitzer dem päbstlichen Legaten **Rudolpho** genug gute Worte, und ohnfehlbar auch vieles Geld geben, daß er sie, noch vor Ausgang desselben Jahrs, von demselben wieder loßzählte u). Die Städte **Kosel**, **Oels**, **Bernstadt**, **Auras**, **Wolau**, **Steinau**, **Winzig**, **Herrnstadt**, **Gurau**, **Wartenberg**, kamen 1468, um ihrer Regenten willen, der Herzoge **Konrads** VII. Nigri III. und **Konrads** VIII. Albi II. gleichfalls in den Bann, weil dieselben gleichwie Schweidnitz, zu den Feinden des Böhmischen Königs nicht übertreten wolten, (s. §. VI. not. r. num. VII.) der Stadt **Glatz** ergieng es nicht besser, und muste 1467. am Sonntage Misericordias Domini das Interdict vom päbstl. Legaten annehmen, welcher sie auch noch nachher damit züchtigte, als sie ihm, in der Absicht um vom päbstlichen Zorn-Gerichte loßzukommen, anno 1468. eine Quantität vom vermeynten **heiligen Oele** aus des **B. Arnesti** Grabmahle zugesendet hatte x).

Ich könnte noch mehr eintzelne Städte aus der Schlesischen Provintz allhier nennen, welche, zu verschiedenen Zeiten, Interdict und Banne erfahren haben. Man wird aber bereits aus den angeführten Beyspielen verbanneter Städte, die grosse Animositæt vieler ehemaligen Schlesischen Bischöffe und den unläugbaren Mißbrauch ihrer geistlichen Gewalt, mit Erstaunen erkennen. Nur

damahlige Interdict in seinem Landes-Strich eben nicht eher als erst nach seinem Tode wieder aufgehoben worden seyn?

u) Dies bezeugt Buckisch im a. B. Kap. 9. §. 16. S. 92. dabey mercke ich noch an, daß Jauer ebenfalls anno 1467. vom Sonntage Misericordias Domini an, mit dem Interdict geschlagen wurde, weil dem K. Georg von Böhmen, von dieser Stadt war gehuldigt worden.

x) Gegen die Stadt Glatz mochte die katholische Geistlichkeit in damahliger Zeit desto mehr erzürnt seyn, weil sie ein Waffen-Platz des K. Georgens von Böhmen war, und weil, von da aus, biß ins Jahr 1471. dem Lande, oder vielmehr den Adhærenten der päbstl. Anti-Hußitischen Parthey, mancher Abbruch geschah. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4 c. 69. p. 335. schreibt noch unter dem Jahr 1471. „ex castro *Cloczko* & cæteris locis, præsidium *Girzikonis*, Wratislaviam & „universam Silesiam spoliis, incendiis & cedibus afficiebat„. Dabey ist es merckwürdig, daß das Wunderwerck welches mit denen zu Glatz begrabenen Gebeinen des ersten Bischofs Arnesti von Prag anno 1468. vorgefallen seyn soll, doch just in denjenigen Zeit Punct gefallen ist, in welchem Glatz mit Bann und Interdict geplagt war; Buckisch ebendas. Kap. 9. §. 17. S. 93. schreibt: „Die Glätzer hätten eine gute Quantität des Oels vom Grabmahl Arnesti dem Bischof und Nun„cio Apostolico Rudolpho, um die Stadt Glatz des Bannes, darein sie wegen des ketzerischen „Königs Georgs, dem sie anhieng, gefallen war, zu liberiren nach Breslau übermachet „, und „S. 94. setzt er hinzu: „Doch haben die Katholischen Glätzer, durch dieses Prodigium des flies„senden Oeles gleichwohl soviel bey mehrermeltem Bischoff und Nuncio Apostolico Rudolpho er„halten, daß, ob sie wohl des Bannes halben sonst alles Gottesdienstes beraubet bleiben musten, „ihnen doch verstattet worden, täglich bey dem Grabe öftererwehnten Arnesti, die ihm alle„zeit so beliebt gewesene Antiphonam: Salve Regina mit den ansehnlichsten Ceremonien zu sin„gen rc.„

Nur Schade, daß selbige, um ihres Nutzens und eitler Ehre willen a), sich dabey am Gewissen so vieler Menschen, vorsetzlich versündigten, und bey der Untersuchung des Gottesdienstes, die Religion dem Pöbel öfters zum Spott machten b). Eben hierdurch machten sich diese geistliche Regenten so furchtbar, daß sich, bey andern Gelegenheiten, weder Fürsten noch Unterthanen Ihnen widersetzen mochten, wenn sie auch gleich gewahr wurden, daß die Kirchen-Neuerungen, (die in Lehre und Ceremonien immer grösser wurden) der heiligen Absicht und Willen des grossen Religions-Stiffters, offenbahr zuwider waren.

Zu dieser despotischen Regierung im Schlesischen Kirch-Sprengel trugen die Päbste von Rom das Ihrige jedesmahl willig bey. Sie unterstützten die hiesigen Bischöffe, wo, und wenn es gefordert wurde, mit ihren Bullen und Decreten c) wider Fürsten und Städte. Ja sie schickten, von Zeit zu Zeit, ihre Legaten von Rom nach Polen und Schlesien d), welche das Intersse

 des

a) Vid. die Libros Symbolicos Eccles. Lutheran. p. 445 edit. *Pfaffii.*

b) Was deßfalls in andern Städten und Provintzen, die durch Bischöffe lange Zeit mit dem Interdict heimgesucht waren, erfolgte, daß nehmlich manche des Gottesdienstes hernach spotteten, das wird wohl auch in Schlesien nicht zurückgeblieben seyn. S. Wolfg. Jobsts kurtze Beschreibung der Stadt Frankfurt an der Oder, Kap. 5. (ed. Frft. 1676. 4.) S. 46.

c) So lies z. E. der P. Alexander IV. anno 1256. seinen Bannstrahl über die ganze Breslauer Diœces aus, als der Erzb. Fulco von Gnesen schon zuvor das Interdict darinnen publicirt hatte. de Mechovia, ibid. lib 3. cap. 47. p. 151. redet davon, als von einer re *quasi* bene gesta, also: „ Mittensque ad *Alexandrum* Papam IV. in mandatis & accepit, ut Boleslaus sævus cum compli- „ cibus facinoris interdiceretur, quoadusque *Christos Domini* relaxaret. Supervenit & ALIUD „ MANDATUM APOSTOLICUM, post accusationem proterviæ Ducis Boleslai Calvi (qui Interdi- „ ctum tamquam stipulam reputans, ex Ulay castro in Legnicyam pontificem cum sodalibus ipsius „ præposito Boguphalo & Canonico Hecardo transferens, separatim quemque squaloribus carceris „ afflictis addens afflictionem deputavit & coniecit) ut Archi-Episcopus Gneznensis & Magdenbur- „ gensis cum eorum Suffraganeis, in Germania & Polonia CRUCEM *contra* Sevum Boleslaum & „ EJUS SUBJECTOS prædicarent „ Bey der Tyranney des B. Nanckers gegen den K. Johannes (s. §. 6. not. r. num. III.) schreibt Joh. Dlugoßus ibid tom 1. lib. 9. p. 1042. „ Quamvis au- „ tem Johannes Bohem. Rex frequenter *apud Papam* pro absolutione institerit, non prius tamen „ summus Pontifex se illi absolutionem impensurum respondit, donec & de castro Milicz cederet „ & omnium quæ Ecclesiis & clero Wratislaviensi abstulerat plenam faceret restitutionem: Sed re- „ ge in proposito perseverante ANNIS ALIQUOT Clerus & Ecclesia Wratislav spolia & direptio- „ nem Ecclesiarum & earundem introituum *pertulit* & Johannes, Bohemiæ Rex *cum civibus Wra-* „ *tislaviensibus* Anathema „. Ein gleiches bezeugt de Mechovia ibid. lib 4 cap. 22. p. 235. „ Summus Pontifex, Benedictus XII. etiam CONFIRMAVIT & AGGRAVAVIT sententias *Nancke-* „ *ri* Episcopi &c. „

d) Ich will einige dieser Herren, welche in Angelegenheiten dieser Röm. Päbste und derer Schlesischen Bischöffe, sich, zu verschiedener Zeit im Lande einfanden, nach ihren Nahmen und merckwürdigsten Unternehmungen allhier nennen:

Egydius von Thusculo, Kardinal, kam anno 966. nach Polen, um daselbst die Einrichtung derer Bißthümer zu machen. Der Joh. Dlugoßus histor. polonic. tom. 1. lib. 2. ad an. 966. schreibt

des Römischen sowohl als des Breslauischen Stuhls aufrecht zu erhalten und zu erwei-

schreibt davon: „*Egydius* Episcopus Tusculanus, Cardinalis, Poloniam a summo pontifice Johan-„ne XIII. missus, singulos Episcopatus Poloniæ - - - ut & Cathedrales Ecclesias confirmavit & „singulis Diœcesibus terminos posuit & distinxit „. Eben dies bezeugt de Mechovia ibid. lib. 2. cap. 1. p. 23. mit wenig veränderten Worten. S. a. Hankens de Silesior. reb. cap. 7. §. 14. p. 126. und Univ. Lexic. Th. 1. S. 628.

Petrus Rapuanus, Kardinal Diaconus wurde 1197. vom P. Cölestino III. nach Polen gesendet, um daselbst das Priester-Ehe-Verboth allgemein geltend zu machen. Vid. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 29. p. 113. Mart. Cromer. de orig. & reb. gestis Polon. p. 119. *Centuriatori Magdeburgens.* Cent. 12. cap. 7. p. 1077. cap. 9. p. 1364. 1365. Mart. Hanke de Siles. indigenis erudit. cap. 3. §. 9. p. 13. seqq. und Mag. Joh. Phil. Essich dissertat. historic. de Clericis maritis August. Vindel. 1747.

Jacobus Pantaleo, Archi-Diaconus zu Lüttich, war 1248. des Pabsts Legat in Polen und Schlesien, woselbst er die damahlige lange Fasten verkürtzte. Er gieng von da aus, nach Preussen und Pommern, und errichtete 1249. 7. Febr. einen Vergleich zwischen dem Deutschen Orden und denen Preussen. Nachher wurde er Archi-Diaconus zu Laon, wie er denn in einer Urkunde, d. d. 1253. 30. Julii (die in denen Actis Borussor. Th. 2. S. 724. steht) sich ausdrücklich also nennet: *Jacobus* Archidiacon. *olim* Leodinensis nunc Laudunensis &c. Er bekam ferner den Tittel eines Patriarchen zu Jerusalem und ist 1261. 4. Cal. Sept. unter dem Nahmen URBAN. IV. Pabst zu Rom geworden. Vid. Platinä hist. de vitis Pontif. Roman. (edit. Colon. 1593. 4.) p. 228. Mart. Polon. Chronic. p. 221. Den Beynahmen dieses Jacobi Pantaleo führt Onophrius Panvinius ausdrücklich an.

Opisso, war 1254. päbstl. Legat zu Breslau, s. oben §. 6. not. q.

Arnaldus de Caucina, Scholasticus Ecclesiæ Cracoviensis in Poloniæ & Hungariæ Regnis ac WRATISLAVIENSI, Lubucensi nec non Camynensi Diœcesibus Apostolicæ Sedis Nuntius ac Recollector pecuniarum quarumlibet ad opus Cameræ Domini Papæ pertinentium &c. deputatus, erschien in dieser Qualität in den Jahren 1358. biß 1369. öfters auch in Persohn zu Breslau und holte daselbst den Peters-Pfennig ab, s. Klosens Litterar. Unterhalt 1775. S. 590--594.

Petrus Stephani, Canonicus Eccles. Strigoviensis, war im Jahr 1374. in Regnis Ungariæ & Poloniæ ac in civitatibus ac Diœcesibus WRATISLAVIENSI, Lubucensi, Culmensi & Caminensi ac in tota Provincia Gneznensi Apostolicæ Sedis Nuncius & collector census Denarii B. Petri &c. S. ebendas. 1775. S. 595.

Bandellus de Bandellis, ist, gegen das Jahr 1386. päbstlicher Nuntius in Polen und Schlesien gewesen. Eben derselbe ist hernach 1388. 16. Sept. Bischof zu Citta de Castello, und Kardinal worden und 1417. gestorben. S. Ughelli Ital. Sacr. tom. 1. p. 1322. und tom. 2. p. 432.

Nicolaus de Schiffenburg, war ums Jahr 1388. des P. Urbans VI. Nuntius in Polen und Schlesien. **Jacobinus de Rubeis** bekleidete circa 1436. und **Andreas de Palatio**, circa 1445. eben diese Würde.

Johannes de Capistrano, muß auch, unter die ausserordentlichen nach Schlesien gekommene päbstliche Legaten gezählt werden. Er war im Jahr 1386. 24. Jan. im Flecken Capestrano in der Provintz Abruzzo gebohren aus dem Geschlechte Chioli, und war ein Anverwandter des berühmten Bernardini Senensis, dessen Schüler er ward. Anfangs studirte er die Rechte, wurde Docktor Juris und des Königs Ladislai in Neapolis oberster Hof-Richter. Ein merckwürdiger Rechtsfall brachte ihn auf den Entschluß ein Mönch zu werden, und da trat er in den Franciscaner Orden strictioris observantiæ. Er wurde nach Bernardino Senensi, Vorsteher dieses Ordens,

erweitern, sich eyfrigst angelegen seyn liessen. Und, wenn es nöthig zu seyn

schien,

Ordens, *Vicarius generalis* in den partibus Cismontanis und *Inquisitor*. Mit Erlaubniß des P. Nicolai V. gieng er 1451. aus Italien nach Mähren, Böhmen, Laußitz, und hernach nach Schlesien, Polen, Ungarn, um überall denen Hußiten Abbruch zu thun und das Kreutz wider die Türcken zu predigen, vid. Matth. de Mechovia, Chron. Polon. lib. 4. cap. 59. p. 314. und Cromer. ibid. lib. 22. p. 342. Er hielt sich zuerst eine geraume Zeit in Ollmütz auf, von dannen Ihn der Kardinal und B. Sbigneus von Crackau zu sich nach Polen einlud. Er gieng über Breslau, woselbst er 1453. (s. unten §. 31.) ankam und sich einige Zeit daselbst verweilte, auch fast alle Täge sich öffentlich hören lies. Man will noch wissen, daß er sich aus einem Ercker eines Hauses am Ecke des Saltz-Rings gegen dem grossen Marckt zu, sehr öfters predigend, habe hören lassen. Er bestraffte die herschenden Laster und üblen Sitten seiner Zeit heftig, und behauptete dabey fürnehmlich: non esse de necessitate salutis, ut populus laicalis sub utraque specie communicaret, wie Mechovia ibid. lib. 4. cap. 59. p. 314. bezeugt. Past. Hensel in der Schles. Kirch. Gesch. Abschn. 2. §. 37. S. 90. führt eben dies an, beruft sich aber deßfalls auf des Aen. Sylvii hist. Bohem. cap. 65. vergeblich, als woselbst davon nichts steht. Er gieng von Breslau, (wo er ein Kloster seines Ordens zu Stande gebracht hatte) nach Crackau und von dannen 1456. nach Ungarn, woselbst er in der Schlacht mit den Türcken bey Entsetzung der Festung Belgrad, durch seine Beredsamkeit und Fürtragung eines Kreutzes denen Christen viel Nutzen gestiftet haben soll. Er starb zu Willack in Ungarn, 3. (23.) Oct. 1456. vid. Cromer. ibid. lib. 23. p. 553. add. Aen. Sylvii hist. Boh. cap. 65. p. 116-118 woselbst sonderlich diese Worte merckwürdig sind: „*Huniades* & *Capistranus* huic bello (cum Turcis) interfuere, *uterque* rem gestam scripsit, neque alterius mentionem fecit, *alteruter* solidam *sibi* rei gestæ laudem usurpavit - - spreverat *Capistranus* Seculi pompas, fugerat delicias, calcaverat avaritiam, libidinem subegerat, contemnere gloriam non potuit. Qui summo Pontifici bellum atque exitum belli describens, nulla Huniadis, nulla Cardinalis facta mentione *totum suum esse dixit*, *quod gestum erat* - - Nemo est tam sanctus, qui dulcedine gloriæ non capiatur. Facilius regna viri excellentes quam gloriam contemnunt. Verum paulo post & Huniades & Capistranus *alter* morbo *alter* senio obiere„. Hieraus wird erläutert, was von ihm im Univ. Lexic. Th. 5. S. 649-50. steht. Ich muß aber noch eine merckwürdige Stelle vom Capistrano allhier aus den Oration Phil. Melanchton. tom. VI. (ed. viteb. 1571. 8) p. 53. a. anführen, weil sie besonders einen Bezug auf die Verrichtungen Capistrani in Polen und Schlesien hat; daselbst steht, in M. Wolfg. Zeisens Orat. de victoria Belgredensi & repressione Mahometi turcici &c. folgendes: „Fuitque CAPISTRANUS homo *Italus*, quem Pontifex Romanus ante annum tertium, ex consilio pleno calliditatis in Germaniam miserat. *Opponebat* enim *Ecclesiis Bohemicis crescentibus*, quas prius frustra armis oppugnaverat, HYPOCRISIN & FACUNDIAM ITALICAM ut hac quasi Gorgone nostros homines rudiores & agrestiores terreret & in officio contineret. *SILESIA quidem OMNIS* ET POLONIA Capistranum *quasi adoravit*. Disserebat *ibi* plerumque *in area* fori publici, pronuntiabat orationem *latinam* per duas horas, eamque aliis postea confluentibus interpretabatur. Conciones ipsius *aut* maledicebant Bohemis & pugnabant recte populo usum sacri calicis negari, *aut* taxabant acriter scelera & mores hominum &c. „ Es ist übrigens gewiß, daß der Ruf seiner Beredsamkeit desto grösser in einem Jahrhundert, welches voller Ungelehrten wimmelte, werden konnte, so wie auch die Nachrichten von seiner Lebens-Heiligkeit ganz übertrieben sind. Will man diese in einer Sammlung beyeinander antreffen, so muß man Amand. Hermanns Capistranum triumphantem. 1700. fol.) lesen. P. Alex VIII. hat ihn 1690. für einen Heiligen der kathol. Kirche erklärt. Ausser denen im Univ. Lex. angeführten Schriftstellern kann man von ihm auch Paul Frehers Theatr. Erudit. Viror Part. I. Sect 3. nachschlagen, der das meiste daselbst aus Henr. Sedulii histor. Seraphic. entlehnt hat. Noch eins von diesem Manne: Capistranus hat in einem Briefe de progressu

catholicæ

schien, so dieneten auch die Inquisitores hæreticæ pravitatis oder die Päbstlichen Ketzermei-

catholicæ fidei in Moravia, der in des gelehrten P. Bernh. Petzii Bibliothec ascetic. tom. 8. (Argentor 8.) zu finden ist, von seinen Bemühungen in Mähren wider die Hußiten gerühmt, daß er deren an 4000. bekehrt habe? Schade, daß wir, aus seiner Feder, nicht auch wissen, wie viele er in Schlesien zum Gehorsam der Röm. Kirche zurück geführt zu haben glaubte!

Hieronymus Landus, Ertz-Bischof von Creta und Pabst Pii II. Vice-Cantzler, kam als Legatus Apostolicus, anno 1459. am 11. November, zu Breslau an. s. Thebesius in Liegnitz. Jahrb. Th. 2. Kap. 59. §. 7. S. 339. Es soll seine Absicht gewesen seyn, die Streitigkeiten zwischen dem K. George in Böhmen und der Stadt Breslau zu vertragen. Es schien auch Anfangs als ob er sich dieser Sache ernstlich unterzöge. Am Kirchweyh-Fest hielt er mit allen Solennitäten die Messe im Dohm, und fieng darauf seine Unterhandlungen auf dem Rathhause an, brachte auch am S. Elisabethen Tage einen Waffen-Stillstand auf 15. Tage zuwege. Am Tage Luciä zog er mit etlichen Prälaten und Stadt-Abgeordneten von Breslau nach Prag zum Könige. Endlich wurde anno 1461. am 13. Januar. durch den Legaten und die Breslauer Abgesandten, der Friede mit dem Könige Georg auf 3. Jahr und einen Monath, zu Prag zu Stande gebracht, vid. Gol. Dast. in Appendic Documentor. ad consultationem de Elect. Bohem. p. 192. Weil aber, binnen der Zeit, die Religions-Freyheit für die Hußiten vom Pabst nicht erlangt werden konnte, und oftgedachter König seine Neigung gegen die Wahrheit näher offenbahrte, so fieng hierauf der obige Ertzb. von Creta desto mehr, ein Feind desselben zu werden, an. Er widerrieth anno 1464. nicht allein denen Breslauern die Erneuerung des Waffen-Stillstands mit der Krone Böhmen, sondern hetzte auch selbige gar ernstlich zum Kriege wider K. Georgen auf: Der damahlige fromme Bischof JODOCUS von Breslau wollte ihn von dergleichen bösen Gesinnungen abbringen, muste sichs aber gefallen lassen, daß Er vom päbstl. Legaten scharf angefahren, und ein schädliches Gifft des Vaterlandes gescholten wurde. Jedoch sagte derselbe Bischof dem Ertzb. Hieronymo Lando die reine Wahrheit, da er ihm antwortete: „Sanct Paulus habe wohl recht gesagt: Die Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche, nun seyd ihr deren Ertzbischof und auch billig: Denn wie die Schäflein, also (ist) auch der Hirt und Bischof„. (S. Schickfußens Schles. Chr. B. 1. Kap. 36. S. 126. Buckischens Prolegom. Kap. 9. § 7. S. 87. f. §. 13. S. 90. und Doct. Thebesii a. W. Th. 2. Kap. 59 §. 7 S. 339.

Rudolphus, Bischof von **Lavantin**, kam anno 1465. als Legatus Apostolicus des P. Pauli II. nach Breslau. Dieser solte den vom gedachten Pabst wider den K. Georgen ausgesprochenen Bann an ihm und seinen Anhängern exequiren. Er hats auch mit allem Eifer gethan. So, wie er den Krieg zwischen der Krone Polen und den Deutschen- oder Mariä-Rittern in Preussen beyzulegen sich angelegen seyn ließ, also hetzte er dagegen den König Kasimir IV. in Polen desto ärger wider den Böhmischen König auf. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 62. p. 320. schreibt davon: „Tunc quoque bellum Prutenicum quatuordecim annis sub rege Kazimiro agitatum, finitum est, & rex Kazimirus ad pugnandum & devertendum BOHEMOS HERETICOS, per RUDOLPHUM Apostolicum Legatum, LAVANTINUM EPISCOPUM, adhortatus est. Et anno sequenti (1467.) Cracoviam feria III. post Jacobi Apostoli, quæ fuit XXVIII. Julii, veniens IDEM RUDOLPHUS, omnium processionum & universitatis honore exceptus, supplicavit ut Rex Kazimirus unanimi electioni de eo Iglaviæ per Barones Bohemiæ de mandato summi Pontificis factæ, consentiendo, regnum Bohemiæ per se vel suum filium susciperet, sed propter fœdus, quod cum rege Girzik Glogovia pepigerat non acquievit &c.„ Desgleichen hat er nicht allein die Breslauer in ihrer Widersetzlichkeit gegen K. Georgen bestärckt, sondern erregte auch alles was ihm möglich war wider denselben. Er donnerte Dom. Miseric. Dom. 1467. im Dom zu Breslau, unter Läutung aller Glocken und Auslöschung der Lichter, den päbstlichen Bann wider diesen

Ketzermeister fürtreflich darzu, um die weitaussehenden Absichten der Breslauischen Bischöffe auszuführen.

§. 7.

Solchergestalt hätte ich nun die Haupt-Quellen gezeigt, aus denen das Verderben der christlichen Religion in Schlesien, ehmals hergeflossen ist. Damit man aber auch **die besondern Stücke** näher einsehe, in welchen sich dasselbe würcklich geäussert hat, so bitte ich folgendes davon zu mercken.

Besondere Stücke des Religions-Verderbens waren: 1. der übertriebene Dienst der heil. Jungfrau und Mariä.

Zu allerförderst offenbahrte sich ein grosser Theil desselben dadurch, daß man die heilige Jungfrau Maria, in allen Kirchen, Klöstern und Kapellen Schlesiens, auf ganz **übertriebene Weise** verehrte. Ja, wenns deutsch zu sagen erlaubt ist, so machte man, in jenen finstern Jahrhunderten vor der Evangelischen Kirchen-Reformation, diese heilige Jungfrau Mariam beynahe zum ersten Gegenstande des Gottesdienstes. Man erbauete ihr zu Ehren Kirchen e)

sen Regenten und alle seine Anhänger im Lande, ab, und exequirte denselben aller Orten aufs schärfste. (S. oben §. 6. not. r. num. V.-VIII.). Er verdiente sich dadurch beym Dom-Kapitel zu Breslau, und beym P. Paulo II. die Succession im Breslauischen Bißthum nachdem B. Jodocus 1467. am 5. Dec. gestorben war, vid. Henelii Silesiogr. renovat. tom. 2. cap. 8. §. 13. p. 119. und Buckisch ebend. Kap. 9. §. 17. S. 93. Bey seinem bischöfl. Amte behielt er einige Zeit noch die päbstl. Legation, daß er aber Kardinal der Röm. Kirche geworden sey, wie Dan. Ern. Wagner in der allgemeinen Welt-Gesch. von der Schöpfung an ꝛc. B. 14. Abth. 1. (ed. Leipz. 1775. 8.) S. 340-342. irrig schreibt, hat Reckt. Klose in den Neuen Litterar Unterhalt. 1775. S. 635. f widerlegt. Daß er 1473 einen Synodum zu Breslau gehalten, vieles dabey in Kirchen Ceremonien geändert, auch den Probst Peter Hopner beym Dom, seines Amts und aller geistlichen Würden degradirt habe, ist beym Henelio Annal. Siles. in von Sommersberg Script. rer. Siles. tom. 2. p. 362. und in ebendesselben Silesiogr. renovat. tom. 2. cap. 8. §. 43 p. 120. zu lesen.

Ich könnte mehrere päbstl. Nuntios in Schlesien nennen. Da ich aber bereits schon zu weitläuftig in diesem Punckte war, so wird es genug seyn, wenn ich nur noch zwey aus ihnen anzeige.

Marcus, Patriarcha Aquilejensis, Cardinal. S. Marci kam 1473 nach Schlesien, s. Buckisch ebend. S. 101.

Balthasar de Biscaja, wurde 1475. vom Pabst in diese Provintz gesendet, um mit dem Banne die Könige Kasimir IV. von Polen und Uladislaum II. von Böhmen ꝛc. zu beschwehren, wie auch alle welche denen Hußiten favorisirten, s. Buckisch im a. B. S. 104. Dieser ists, den Henelius Annal. Siles. beym von Sommersberg dict. oper. tom. 2. p. 361. Thebesius im a. W. Th. 2. S. 356. und Fuchs, von Neyße, Abschn 1. S. 29. Balthasar de Piscia, nennen.

e) Die älteste S. Marien-Kirche in der Provintz Schlesien ist die auf dem Sande zu Breslau. Sie ist eine mit von denen 77. Kirchen und Kapellen, welche Petrus Comes de Skrin nebst seiner Gemahlin Maria circa 1148. oder 1150. gebauet hat, vid. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 5. p. 465. und Matth. de Mechovia chron. polon lib. 3. cap. 1. p. 86. In meinem Exemplar hat der seel. Insp. Deckt. Joh Heß, ibid. p. 87. folgendes eigenhandig beygeschrieben: Uxor Petri *Maria*, filia Wlodomiri Ducis Russie, fundatrix Abbatie in Arena. Versus superliminaris & hodie (sc. *ibi legitur*);

Has MATER VENIÆ tibi do Maria *Marie*
Has offert ædes Swantoslaus mea proles.

Nächst

und Klöster; f) Ihre Bildnisse stellte man überall dem Volck zur Verehrung dar; Man erdichtete sogenannte Wunder- oder Gnaden-Bilder dieser gebenedeyeten Jungfrau hin und wieder im Lande g), und veranlaßte das gemeine Volck, daß es kostbahre Wallfahrten an dergleichen vermeyntliche Gnaden-Orte anstellen, und durch Geschencke und Gebeth, die wunderthätige Hülffe der heiligen Mutter Gottes erbetteln muste; Man schrieb dergleichen Hülffsleistungen auch ihren geweyhten Bildern zu, und redete deswegen von erstaunlich vielen Miracklen im ganzen Lande h). Daß man dabey die Ehre des

Nächst dieser war die S. Marien Kirche zu Liegnitz, ebenfalls sehr alt, und stund schon zur Zeit der Schlacht bey Wahlstadt, davon Dubravius histor. bohemic. lib. 16. p. 99. b. Zeuge ist, add. Thebesii im a. W. Th. 2. Kap. 12. §. 3. S. 56. Von der S. Marien-Kirch zu Striegau, wird weiter unten geredet.

f) Im Stiftungs-Briefe des Klosters Leubus d. d. Legenitz anno M. CLXXVIII. welches das älteste im gantzen Lande ist, steht ausdrücklich, daß es unter andern gestifftet worden sey: PRO VENERATIONE SANCTÆ GENETRICIS (Jesu Christi) eius, perpetuæ Virginis MARIÆ &c. Das Kloster Grissau weiset desgleichen in seinem Stifftungs-Brieffe diese Worte auf, daß es fundirt sey: ad honorem principaliter omnipotentis Dei SUÆQUE GLORIOSE MATRIS Beatissimæ VIRGINIS MARIÆ &c. und zwar im Jahr 1292. s. Henetii Silesiograph. renov. tom. I. cap. 7. §. 179. p. 679. Ja wenn wir aller Klöster und Kirchen in Schlesien Stifftungs-Diplomata durchlesen könnten, so würde man eben diesen Endzweck bey allen ihren Stifftungen antreffen.

g) Man zeigte ehmals dergleichen sehr viele. Die bekanntesten darunter sind; das Marienbild zu Striegau, davon man Henelium dict. oper. tom. I. cap. 7. p. 533. lesen kann, allwo vieles von demselben aus Nasonis Phœnic. rediviv. zu finden; 2. das Marien-Bild zu Grissau, welches 1292. durch die Engel von Rimini aus Italien, dahin gebracht seyn soll, s. Henelii dict. op. tom. I cap. 7. §. 179. p. 679. f. Man hat davon den folgenden Vers ehmals gemacht:

Diva Dei genitrix! fecit *te* gratia plenam

Tu facis *hoc* plenam *munere*, Virgo Domum!

3) die *Maria Miraculosa* zu Wartha, davon man Henelium ibid. tom. I. cap. 7. §. 159. p. 606. f. und Köhlers Schles. Kern Chron. Th. 2. S. 329. lesen mag 4) Die *Maria Miraculosa* zu Steinau an der Oder, die aber nunmehr, da sie seit 1525. in Lutherischen Händen ist, keine Wunder mehr verrichtet 5) Die S. Maria zu Raubitz, insgemein Maria zum Baum genannt, vid. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiograph. tom. I. cap. 71. §. 159. p. 620. 621.

h) Man sagt katholischer Seits öffentlich, das Kloster-Stifft Grissau, habe daher hauptsächlich seinen Nahmen (GRATIA quasi S. MARIÆ) erhalten, quod (wie der Prälat Fibiger ad Henelii Siles. tom. I. cap. 7. p. 679. schreibt) DEIPARÆ VIRGINIS ICON olim sub Joanne XXII. „Pontific. Riminio ex Italia, noctu HUC prodigiose perlata, PORTENTIS & GRATIIS coruscaverit &c.„ Nicht weniger giebt man, ohne Scheu vor, daß die Widerfindung des anno 1241. wegen der Tartarn, vermauerten Marien-Bildes zu Strigau, anno 1303. nicht ohne Wunder zugegangen sey. Denn da sagt Ephr. Ign Naso in seinem Phœnice redivivo des Fürstenthums Jauer ꝛc. S. 142. ausdrücklich, da man dieses Bild gesuchet, sey an dem Orte, wo es eingemauert gestanden, ein schöner ungewöhnlicher Stern am hellen Tage über der Kirche erschienen, „der auch durch ein gantzes Jahr, Tag und Nacht, daselbst unwandelbahr verblieben ꝛc. „ Ingleichen giebt eben dieser Naso das. S. 143. vor: „Man habe erfahren, daß gleich zur selbigen „Stunde, als man das heil. Bild zu Striegau in Schlesien, durch Anleitung des erschienenen „Sterns angetroffen, die gewaltige Pest in Polen nachgelassen habe ꝛc. „. Merckwürdig ist dabey zu

des Dreyeinigen Gottes, der allein anzubethen ist, unläugbar geschmählert habe, erkennet ein jeder Vernünftiger, und daß man die heilige Mutter Christi würcklich auf göttliche Weise angebethet habe, davon zeugen ohne Widerspruch, die vielen Gebethe die man derselben in den Tempeln, auf den Strassen, und in den Häusern, ohne Unterlaß, darbrachte i), und wobey man eben dieselbe Ehrerbietung, die man dem wahren Gott allein schuldig ist, durch Kniebeugen, Händefalten, Niederfallen u. d. g. zu beobachten pflegte. Man trat zugleich dabey dem eintzigen Mittler aller Menschen Jesu Christo und seinem allein bey Gott vollgültigen Verdienste ganz entsetzlich sehr zu nahe, da man Gott durch Mariam anrief, und sie Christo gleichsam, als eine Mittlerin und Mithelferin im Erlösungs-Werck, an die Seite setzte k). Man trug ihr

zu sagen, daß Matth. de Mechovia der sonsten alle Pesten die jemals in Polen gewüthet, fleißig in seiner Chronica Polonor. angemercket hat, gleichwohl unter dem Jahr 1303. keiner solchen ansteckenden Seuche in jenem Königreiche gedencket, welches dem vorgeblichen Miracel zu Strigau schon ein grosses an seiner Glaubwürdigkeit benimmt.

i) Wer ist wohl heutiges Tags so dreuste zu läugnen, daß man ehmals schon mehr AVE MARIA als PATER NOSTER gebethet habe? Ist das SALVE REGINA &c. nicht ein wichtiges Stück des Marianischen Gottesdiensts ehmals bey Grossen und Kleinen gewesen? Will man sich aber noch mehr davon überzeugen, so nehme man sich die Mühe, und lese z. E. in dem *Breviario Cistercienfi*, welches von je her auch in Schlesischen Klöstern und Kirchen dieses Ordens gebrauchet worden ist, so wird man keinen fernern Beweis von der Anbethung S. Mariä, wie sie vormals geschehen ist, in Schlesien fordern können. Es kann uns daraus blos der Hymnus in Festis Conception. Purificat. & Annunciat. B. Mariæ Virginis: *AVE Maris stella*, *Dei mater alma &c.* und die *Litaniæ in honorem B. Virginis Mariæ &c.* überzeugen, daß man mehr zur heil. Maria als zur heil. Dreyeinigkeit seine Andacht gottesdienstlich gerichtet habe. Hiernächst ist nicht zu läugnen, daß man der heil. Mutter Christi würcklich göttliche Eigenschafften und darunter die Allmacht insonderheit, mit dürren Worten zuschrieb. Denn so steht ausdrücklich in der Concession des B. Johannis IV. zu Erbauung der steinernen Kirche in Raubitz, im Franckensteinischen Kreise: „adeo ut ex quibusdam signis & miraculis clarefceret, OMNIPOTENTEM DEI GENETRICEM „eum locum (Raubitz) ad sui gloriam & honorem sibi delexisse &c.„ vid. Sibigers Schol. ad Henelii Silesiograph. renovat. tom. I. cap. 7. §. 159. p. 621.

k) Es ist dies sehr deutlich zu erweisen, nicht allein daraus, weil man in der Marien-Litaney so öfters rief, *Sancta Maria* ora pro nobis — *Janua cœli* ora pro nobis — *Refugium peccatorum* ora pro nobis — *Consolatrix afflictorum* — ora pro nobis — *Auxilium Christianorum* ora pro nobis — vid. BREVIARIUM CISTERCIENSE auctoritate reverendissimi D. D. Abbatis Cisterciensis Generalis &c. *Part. hyemal.* p. CLXVIII. sondern auch aus so vielen *Inscriptionen* auf alten Glocken, die noch vor der Reformation gegossen und hin und wieder in den Kirchen aufgehängt worden, in denen insgemein diese Ausdrücke stehen: O Rex gloriæ veni cum pace, o Regina cœli Lætarie Allelujah. Ora pro nobis! Ausserdem lasse ich aus dieser Subscriptione ligneæ Crucis in Petro-Paulina Ecclesia Lignicensi Jedermann urtheilen, ob darinnen Maria nicht ausdrücklich pro *Mediatrice* gehalten werde? Ich führe sie aus einer alten *Inscriptionen*-Sammlung an:

„Memento, obsecro, *Dulcis mater & Domina* illius venerandæ stationis, qua TUO tam beato „FILIO ADSTITISTI, pendente in Cruce, reduc quæso, ad memoriam cordis cogitationes „& innocentes animæ tuæ angustias, quas tunc habuisti, quando ille innocens unigenitus „DEI

ihr auch die Beschützung der Städte und ihrer Innwohner auf*). Wir würden noch mehrere traurige Denckmahle des vorhin so starck in Schlesien getriebenen Mariendienstes antreffen, wenn nicht viele derselben durch den schädlichen Eifer der Hußiten, bey der Schlesischen Landes-Verherung im fünfzehnten Jahrhundert, zerbrochen, verbrannt oder sonst verderbt worden wären. Was dem ohngeachtet, übrig geblieben ist, zeugt deutlich davon, daß man auch in der Schlesischen Provinß, der heil. Mutter Jesu göttliche Anbethung und Ehre l) geleistet habe.

§. 8.

2. Der Dienst vieler anderer Heiligen, als a) der Landes-Patronen.

Es gehört ferner unter die einzelen Theile des vor der Reformation verderbten Gottesdienstes, daß man so viele **andere Heilige**, auf eine der heiligen Schrift ganz zuwider lauffende und der göttlichen Ehre des Dreyeinigen Beherschers Himmels und der Erden allzunahe tretende Weise, verehrte. Dahin rechne man zuförderst die Landes-Patronen Schlesiens, den **S. Johannes den Täuffer** m) und die berühmte Schlesische Herzogin, die heilige Hed-

„ DEI filius in oculis Tuis immolatus est, recogita, *quod omnia hæc* pro peccatoribus tolera-
„ re voluit, quorum ego primus sum, ille mihi sua morte meruit, ut essem frater suus. Er-
„ go *suspiria Mater ne dedigneris*, *quia ego sum filius tuus. Ad TE, UNICA SPES MI-*
„ *SERORUM confugio*, plenus fiducia, TIBI MEIPSUM ET OMNES NECESSITUDINES ME-
„ AS COMMENDO, TE HODIE ET MISERATRICEM ET PATRONAM OMNIBUS PRAEOP-
„ TO. Noli pia Mater spernere me, propter eum, qui amore mei, nudus & dilaceratus pen-
„ debat ante TE, JESUM Christum Dominum nostrum. Anno Christi M. CCCC. LXXIII „.

*) Als man 1602. den hohen Thurm der Kirche U. L. Fr. in Liegnitz reparirte, fand man eine Inscription aus dem 1487. Jahre in dessen Knopf. In derselben stund am Ende: „ Memor sit igitur *omnium*
„ *Lignicensium Incolarum* tam inclyta & sanctissima hujus Basilicæ *Patrona*, Dei Mater & Homi-
„ nis, semper Virgo *Maria*, QUAE, per ineffabilem Filii sui Dom. nostri JEsu Christi pietatem &
„ misericordiam, *Turrin præsentem* in sui Nominis honorem restauratam, a Fulgure, tonitru &
„ ab omni tempestate, PRAESERVET, CIVITATEM HANC CUSTODIAT, INHABITANTES
„ FORTUNET ATQUE SALVET, & *tandem ad cæleste regnum trahere SECUM FESTINET*,
„ ut coæterna Trinitas, Pater, Filius, & Spiritus Sanctus collaudetur in Secula sæculorum, Amen.

l) Dahin ist noch zu rechnen, daß man die Eydschwühre nicht allein unter Anruffung des allerheiligsten Nahmens Gottes, sondern auch des Nahmens Mariä in den Gerichten und bey feyerlichen Handlungen ablegen ließ.

m) Hensel im a. W. Abschn. 1 §. 37. S. 28. glaubt: „ weil bey der Bekehrung Schlesiens „ zum christlichen Glauben der damahlige Pabst Johannes XIV (nicht XIII.) geheissen habe, so „ sey ohnfehlbar denen Schlesiern der heil. Vorlauffer Christi, als ein Nahmens-Freund des „ Pabsts, vom ersteren Bischoffe, bestens zum Patron des Landes empfohlen worden „. Eine Vermuthung ist der andern werth: Ich vermuthe, es sey eben der deßwegen geschehen, weil die erste christliche Kirche in Schlesien zu Schmogra dem heil. Johanni zu Ehren geweyhet worden war. Die Verehrung Johannis wurde desto leichtlicher hierauf im ganzen Lande allgemein, weil sich eine geraume Zeit lang die meiste Christen dieser Provinß zu erstgedachter Kirche halten mussen. Man überschritt, mit der Zeit, dabey Ziel und Maas. Ihm, dem heil. Johanni Baptistæ, wurden

Hedwig n). Diese letztere ist insonderheit ein beständiger Gegenstand der

wurden die ältesten Kirchen geweyht: Darunter ist die Cathedral-Kirche zu Breslau, die S. Johannis Stifts-Kirche zu Brieg, wie auch die zu Lemberg und Liegnitz, die S. Johannis Kirche zu Steinau an der Oder rc. von je her berühmt. s. Füldeners Schles. Biblioth. Vol. 1. S. 131. 190. 370. Die Hauptstadt des Landes, Breslau, nahm das Haupt Johannis in einer Schüssel, unter die Insignien ihres Wappens auf. Die Herren Bischöffe zu Breslau liessen bald das Bildniß, bald auch nur das Haupt dieses Heiligen auf ihre Müntzen prägen. Dewerdeck in Silesf. Numismatic. S. 184. hat die Zeichnung und Beschreibung derselben geliefert. Auf denjenigen welche vom B. Johanne V. anno 1509. (nicht 1506. wie Dewerdeck ebendas. S. 189. meldet) gemüntzt wurden, steht dabey diese Umschrift: S. BAPTISTA SUCCURRE! Der Hertzog Henricus Barbatus schrieb sogar dasjenige, was er, seiner Fürstl. Herrlichkeit wegen, dem Allmächtigen allein schuldig war, auch der Gnade des heil. Johannis zu. Man findet diese von ihm gebrauchte Ausdrücke in seinen noch fürhandenen Brieffen. Ich will einige wenige Beyspiele hiervon anführen. In der *Fundationis originalis primæ Monasterii* Trebnicensis Confirmatione per *Henricum I.* de anno 1208. davon ich eine alte Kopia in Händen habe, heißt es deßfalls also: „ Longinquitate temporis gestorum series obscuratur nisi *vivacibus* literis perennetur. Ego igitur „ *Henricus*, Dei ET BEATI JOHANNIS Patrisque mei Boleslai Ducis *Gratia*, Slezie Dux. In Re„ missionem peccatorum meorum & pro salute animarum &c. - - in *Trebnicz* Monasterium fun„ davi &c. „ Man findet auch dies ganze Document in von Sommersbergs Scriptor. rer. Silesf. tom. 1. Specim. Codic. Diplom. Silesf. num. XLI. wiewohl mit einigen diversen Leßarten. Der würdige Herr Pastor Sam. Gotthilf Knispel, liefert in der wohlgerathenen Geschichte der Stadt Schwiebus rc. (Züllichau, 1765. 4.) sect. IV. §. 111. S. 203 - - 206. ein anderes *Diploma* gedachten Hertzogs, d. d. Globeck, V. Id. Jul. 1207. in welchem diese nehmliche Tittulatur desselben fürkommt: „ Ego *Henricus*, DEI & BEATI JOHANNIS Patrisque mei Boleslai Ducis *gratia*, Si„ lesiæ Dux &c. „ Man lese auch hierbey Mart. Hanckens Silesior. monetas &c. Wratisl. 1706. Mag. Dewerdecks a. W. S. 194. und Fibigers Schol. ad Henel. Silesiogr. tom. 2. cap. 8. §. 8. pag. 29. 30.

n) Diese berühmte Heilige der katholischen Kirche hatte sich, in ihrem Leben um die Religion dieser Provintz ohnstreitig sehr verdient gemacht. Die Erbauung des Fürstl. Kloster-Stiffts Trebnitz und so vieler anderer Kirchen und Kapellen haben ihr ein rühmliches Andencken gelassen. Es wird hoffentlich hier der Platz seyn, wo ich ihren Lebens-Lauf aus einer meßingnen Tafel, die in der S. Hedwigs Kapelle zu Trebnitz an der Wand hänget, wiederhohlen kann. Daselbst heißt es von Ihr: „ Beata HEDWIGIS, Ducissa, Sanctitate & Prosapia illustris, nata fuit *Bertholdo* Duci Meraniæ, Carinthiæ & Istriæ, *nupta* filio Ducis Boleslai Proceri qui obiit Anno Dominii 1201. 8. Id. Decembr. & in Monasterio Lubensi sepultus. Matre vero *Agnete*, nata ex Marchionibus Austriæ; Fuit Familia paterna ex Stirpe Arnolphi Imperatoris, nati ex posteritate Caroli Magni. Collocavit Bertholdus nuptum filiam suam B. Hedwigin *Henrico* Duci Wratislavien. Anno 1178. Hic Henricus A. 1203. ROGATU b. HEDWIGIS Monasterium Trebnicense exædificavit, quod in 15. annis perfectum ad 30000. marcarum Polonicalium pervenisse calculatum est. Locus electus est ex voto Principis, qui ibi periculose cum equo in voraginem cœnosam fuerat collapsus. Et virgines huc translatæ sunt ex Cœnobio Bambergensi, ubi frater B. Hedwigs erat Episcopus. A. 1219. consecratum est Monasterium sub Honore b. *Bartholomæi* Apostoli. In eo postea degens B. Hedwigis, nam hi duo Conjuges communi consensu in præsentia Thomæ I. Episcopi Wratisl. perpetuam voverunt continentiam & totos fere 30. annos disjuncti vixerunt, ex quo tempore Henricus comam & barbam aluit, unde cognomen Barbati accepit. Moritur Dux Henricus a. 1238. 5. Cal. April, anno ætatis sepuagesimo, cujus corpus Trebnitium, ab Henrico Pio relatum, honorifice

gottesdienstlichen Verehrung unter den Schlesiern seit ihrer 1266. geschehenen

norifice sepultum est. B. Hedwigis neque ægrotum Maritum visere, neque mortui funus deducere aut obviam ei prodire voluit, ne quo rerum humanarum commercio animus ejus à divinis avocaretur. A. 1241. Henricus Pius, B. Hedwigis filius, ad Lignitiam à Tartaris cæsus, post cladem ex sexto digito pedis vix cognitus, nam Tartari caput ei amputarunt, per Annam conjugem ipsius Wratislaviam delatus & in æde D. Jacobi humatus est. Postea B. Hedwigis *An. 1243. 7. Idus Octobris* pie discessit. Corpus ejus quod croceum, dum viveret, propter rationem victus duram & tenuem assiduaque jejunia fuerat, post mortem insolito splendore corruscasse fertur, DEO perhibente testimonium sanctimoniæ & pietati ejus An. 1266. Cal. Decembris à Clemente IV. Pontifice B. Hedwigis in numerum SS. relata est. A. 1267. 15. Cal. Septembris ossa sacra B. Hedwigs e tumulo levarunt. A. 1269. Cal. Maji fundata est Capella B. Hedwigis a Vladislao Episcopo Bambergensi & Duce Silesiæ „. Zu diesem historischen Bericht aus demjenigen Fürstl. Kloster-Stiffte woselbst die heil. Fürstin Hedewig begraben liegt, setze ich noch dasjenige, was von Ihr in dem unter Protestanten sehr seltenen Buche: OFFICIA PROPRIA PATRONORUM PROVINCIÆ POLONÆ per Reveren. STANISL. SOCOLOVIUM, sereniss. olim STEPHANI Poloniæ Regis Theologum Canon. Cracoviens. ex mandato Synodi Petricovien. conscripta, auctoritate autem Illustris Cardin. GEORGII RADZIVILI Episcopi Cracov. edita VENECIIS apud JUNTAS, M. D. XCIX. (in klein Octav) und zwar, unter dem XV. Octobr. pag. 57. 58. gefunden wird: „ *HEDWIGIS*, „ Bertholdi Marchionis Moraviæ, Comitis Tirolensis, & Agnetis, filia, Sanctæ Elisabetæ matertera, „ duodecimo anno *Henrico Longobardo*, Principi *Poloniæ & Silesiæ* in matrimonium data, illud „ semper honorabile & immaculatum custodivit, nullum ieiunium aut diem festum iudicans quem „ castitatis merito non condivisset. Nihilominus in summa castitate & continentia facta est sicut „ vitis abundans in lateribus domus suæ & filii ejus sicut novellæ in circuitu mensæ. Filios enim „ tres, totidemque filias viro suo protulit. Ex omnibus HENRICUS fortia & religione christiana „ aggressus & tanquam alter Judas Machabeus castra Dei contra Tartaros protegens, martyrii pal„ mam promeruit. Filia *Gertrudis* virgo perpetua permansit. Fructu matrimonii Hedwigis que„ sito, redditisque novalium fructibus feriari a opere connubiali incipit, eadem marito persuadet. „ Fit spiritualis desponsatio in manu Pontificis, vivitur inter sponsos Angelica per annos viginti „ octo, non coram hominibus tantum sed etiam coram Deo. Parat deinde Hedwigs *sedem* futu„ ræ castitati, amplissimum *Trebnicensis monasterium* extruit, filiam Gertrudem prius illuc præ„ mittit, magnos greges virginum sanctarum collegit: ipsa demum consequitur. In oratione diur„ na atque nocturna, nudis, etiam media hieme, pedibus assidua. In iejuniis multis per totos „ quadraginta annos perseveravit, ita, ut die Dominica, tertia & quinta feria piscibus & lactariis „ tantum, Sabbato & feria secunda aridis leguminibus, quarto & sexto die aqua & pane solo dun„ taxat vesceretur. Pedes pauperum, quos tredecim semper ubique secum circumduxit, lavit, „ ulcera eorum ligavit, captivos redemit, subditos oppressos tutata est. Irata a nemine unquam „ visa est, contenta ea obiurgatione: Deus tibi parcat. Non caruit diva Hedwigis miraculorum „ ac prophetiæ spiritu & gratia; nam & duabus Sanctimonialibus visum restituit, & duos recentes „ suspensos, magna omnium admiratione, ad vitam revocavit. Mortis idem mariti sui tempus & „ rationem longe ante prædixit, & filii eodem modo, cujus cædem eo ipso, quo cæsus est die, in „ remotissimis partibus cognovit & ipsa die sui obitus multo prius præsensit & prædixit. Itaque „ priusquam morbo gravi correpta fuisset, sacram unctionem accepit. Sanctimoniales, se ægram „ sine permissione superiorum, invisentes repulit, nihil sanctum esse docens, quod cum obedien„ tia majorum susceptum non esset Priusquam moreretur magna hilaritate Sanctos cum splendi„ da luce ad se venientes salutavit. Mortua est *die S. Mathæi*, hora vespertina, qua iejunia sua „ pane solo reficere solebat, anno salutis humanæ *millesimo ducentesimo quadragesimo tertio*. Ac,

„ post

denen Canonisation o) gewesen. Davon zeugen so vielerley gottesdienst-
 liche

„ post multis editis miraculis, in numerum Sanctorum, a *Clemente Quarto* relata est. In cujus
„ Canonizatione mulier cæca visui restituta est „.

o) Ich habe in meinen Neuen Diplomat. Beyträgen zur Erläuterung der alten Nieder-Schlesischen Geschichte ꝛc. St. III. S. 139. diese Worte einfliessen lassen: „Das Jahr 1266. „ist die rechte Jahrzahl der *Canonisation* der heil. Landes-Patronin Hedwig„. Dies hatte ich dabey mit Zeugnissen sonderlich einiger Polnischer Geschichtschreiber, als des Joh. Dlugoßi dict. oper. tom. 1. lib. 7. ad anno 1266. p. 781. des Matth. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 55. p. 167. und anderer unterstützt. Um damals nicht allzuweitläuftig zu seyn, ließ ich einen Haupt-Grund weg, der eben dies beweisen kan, daß die Heiligsprechung der Großfürstin Hedwig durch den P. Klemens IV. anno 1266. zu Viterbio geschehen sey. Ich verstehe nehmlich die Bestimmung dreyer *Inscriptionen*, welche in dem Fürstl. Jungfräulichen Kloster-Stiffte Trebnitz öffentlich von unserer Landes-Fürstin Hedwig fürhanden sind, und welche alle drey das Jahr 1266. für das eigentliche Jahr ihrer Canonisation, angegeben. Ich will sie jetzt nachholen, damit was ich hiervon geschrieben habe, allerdings auch auctoritate Auctorum & Inscriptionum richtig befunden werde! Die Erste Inscription, darauf ich mich hier beziehe, ist in der von Uladislao, Bischof zu Bamberg, geb. Hertzog in Schlesien, anno 1269. am 1 May zu Trebnitz fundirten Kapelle der S. Hedwig, auf einem von Marmor und Alabaster aufgerichtetem Monument, folgendergestalt zu lesen: „In hac urna reconduntur, mortales magnæ ac thavmaturgæ matris D. *HEDIWIGIS* Exu„viæ. Genus illi augustum a Carolo Magno per Arnolphum Cæsar. & March. Meraniæ. Pater Ber„tholdus Dux Meran. Carinth Istr. Mater Agnes March. Austr. sanguinis, S. Elisabeth Thuring. „Landgraviæ Matertera. Conjux fuit Henricus Longobardus, Poloniæ Princeps, Dux Silesiæ. „Sex prolium quondam facta Mater, ex his ætate adhuc innocua triumphalem agno quadrigam & „Henricum pro fide ferro Scythico laureatum cœlis invexit. Gertrudem vero sanguinis ac mater„næ virtutis hæredem, sanctioribus insuper Cistertii legibus excultam S. hujus Parthenonis vidit „Abbatissam; Hæc augusto natalium & Matrimonialis Societatis Splendore, quamvis orbis notis„sima, rejectis tamen magnorum nominum umbris, amore Christi saucia emisso castitatis voto, „etiam conjugales tædas, sacratioribus accensa, maluit extinctas, opes quas mundus luxui, ipsa „pauperibus tribuebat, tredecim ex illis commensales quotidie adhibere solita, vere omnium amor „& solatium, ipsa sibi pœna & tormentum. Claruit adhuc in vita plurimis miraculis, ingens ipsa „prodigiosæ Sanctitatis miraculum. Majus adhuc futura, quia cœlo dimissa *diva* fuerat, eidem „etiam reddita, non obiit, sed illuc abiit A. M. CC. XLIII. VII. Idus Octobris. RELATA IN„TER SANCTOS A CLEMENTE IV PONT. MAX. A. *M. CC. LXVI. Cal. Dec.* demum *huc* „translata Anno M. CC. LXVII. Cal. Sept. „

Hierinnen steht deutlich und noch dazu mit Römischen Zahlen: relata inter Sanctos à Clemente IV. Pont. Max. An *M. CC. LXVI.* Die zweite Inscription findet man in der mit eisernen Gegitter verwahrten kleinen Kapelle S Johannis, worinnen der Hertzogin Hedwig Grabstein, unter welchem sie 23. Jahre geruhet, ehe ihr Leib in die neue Hedwigs-Kapelle versetzt wurde, zu sehen ist, des Innhalts:

D. O. M.

„Cave, quisquis es, profanis oculis marmor hoc inspicias quod *Sanctæ Hedwigis*, Conjugis Hen„rici Barbati, Ducis Silesiæ ac Fundatoris Cœnobii hujus Sanctimonialium, Ordinis Cisterciensis „in Trebniz, locum primæ sepulturæ ab ea electum, *ut pio cultu venereris*, demonstrat, in „quo e terra in cœlum evocata, A. D. M. CC. XLIII. die longe a se prævisa D. Matthæo Sa„cro, honorifice reponitur, innumeris brevi miraculis clarescens a *Clemente IV. Pontifice Max.* „*Sanctorum numero asseritur A. D. M. CC. LXVI.* sequenti vero A. D. M. CC. LXVII. sacra ejus „ossa,

liche Handlungen die man Ihr zu Ehren unternahm. Auf päbstliche Approbation

„ ossa, ut majori cultus honore haberentur, ex tumulo Cœmeterii (quod hoc marmore splendet) „ levata & ad Ecclesiam, quæ hodie Capella S. Hedwigis audit, solenni ritu sunt translata, quam „ in argumentum devotæ pietatis, erga indigetem suam, Vladislaus Episcopus Bambergensis & Dux „ Silesiæ, erexit, A. D. M. CC. LXIX. Lapidem vero hunc æternæ memoriæ ac immortali honori „ SSmæ suæ Patronæ ac Fundatricis poni curavit reverendissima Domina Domina Christina Catharina de Wirbna Pawlowska, Abbtissa Trebnicensis, Ord. Cist. A. D. M DC XCIV. qui diserte „ licet mutus pium in tantam loci hujus ac suam tutelarem, gratæ mentis illius cultum, seculis „ omnibus loquetur „. Hiermit verbinde man das Dritte öffentliche Zeugniß, welches auf einer meßingnen Tafel in der S. Hedwigs-Kapelle zu Trebnitz angetroffen wird, und welches ich schon vorhin (not. n.) in extenso ebenfalls beygebracht habe. Ich bitte aber meine Leser recht hertzlich bey Anschauung dieser drey öffentlichen Monumente, wohl zu beobachten daß darinnen einstimmig gesagt wird: Hedwig ist *Anno 1266. Calend. Decembr.* vom Pabst Klemens *IV.* unter die Zahl der Römischen Heiligen aufgenommen worden. Alsdenn wird mir auch gewiß Jedermann eingestehen, daß ich keinen Fehler begangen habe, da ich behauptet habe, und noch, mit Grunde behaupte, „ das Jahr 1266. ist das rechte Jahr der Canonisation der Landes-Patronin Hedwig „. Denn wer kann wohl von dieser Begebenheit das sicherste Zeugniß geben? Ists nicht so, das Hochfürstl. Stifft Trebnitz, dem dieselbe allemahl am meisten interessant gewesen und noch ist. Und wer wollte so kurtzsichtig seyn, daß er dencken könnte, es hätten diejenigen, welche die Errichtung jener Ehren-Denckmahle besorget, nicht genug Fleiß und Sorgfalt etwan angewendet, um das rechte und wahre *Canonisations*-Jahr Ihrer Stiffterin, Patronin und immerwährenden Wohlthäterin auszuforschen und zu erhalten „ Ich habe keinen Nutzen davon, ob die grosse Schlesische Fürstin Hedwig Anno 1266. oder 1267. canonisirt worden ist. Gleichwohl aber ist mirs nunmehr nicht gleichgültig, ob man partheyisch oder unpartheyisch, auf der Evangelischen Religions-Parthey, hiervon urtheilen will? Es war nehmlich dem Herrn Rector Klose gefällig in den neuen Litterarischen Unterhaltungen 1774. S. 149-152. einen gar lebhaften Angrif auf mich zu thun, und er verschwendete viele Worte, um, wo es möglich gewesen wäre, mit Thebesio und andern, zu behaupten, daß die Heiligsprechung unserer Hertzogin Hedwig in Schlesien nicht anno 1266. sondern ein Jahr später, anno 1267. erfolgt sey? Bey aller seiner angewandten Mühe aber, wird mir erwähnter Herr Klose doch nicht abstreiten können, daß das Jahr 1265. der rechte annus quæstionis ist. Ich werde mich jetzt näher deßfalls gegen ihn erklären, und dieser sonst gelehrte Mann wird mir die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bekennen, daß er grundfalsch dachte, als er sich (ebendas. 1774. S. 152.) so gebieterisch ausdruckte: „ Es findet in Zukunfft gar kein Zweifel mehr statt, daß Hedwig im Jahr 1267. ist Canonisirt worden „ Denn

1) Hat Herr Klose die angeregten Polnischen Schriftsteller Johann Dlugoßum und Doctor Matth. de Mechovia, wie oben gedacht, wider sich, und er muß erst besser, als durch eine blos stoltze Verachtung der Nachrichten dieser Männer, erweisen, daß sie hierinnen die Wahrheit entweder nicht haben können, oder nicht haben wollen schreiben?

2) Streitet wider seine Præsumtion das gantze Hochfürstl. Kloster-Stifft Trebnitz, welches noch heute kraft der angeführten drey Inscriptionen, die Canonisation der Hedwig ins Jahr 1266. mit Recht, setzet. Beweise er doch, daß diese publica auctoritate errichtete Denckmahle in hoc passu keinen *fidem* haben sollten? Sind sie ihm vielleicht zu neu, wie etwann auch die vorhingedachten polnischen Historicker, so überlege er, daß sowohl das Fürstl. Stifft alte Urkunden vor sich habe, auf welche dasselbe seine Assertion würcklich gründete, als es diese Worte in gedachte Monumenta setzen ließ: relata inter Sanctos - - - Anno M. CC. LXVI; als auch, daß jeder pol-

tion nahm die ganze Polnische Nation zugleich mit allen damahligen Ein-
wohnern

polnischer Geschichtschreiber von denen er saget: Daß der älteste davon beynahe zweyhundert Jahr nach dieser Begebenheit gelebt habe (s. die neuen Litterar. Unterhaltungen 1774. S. 149.) gewiß auch ältere Urquellen bey Handen gehabt habe, daraus er seine Berichte geschöpfet.

3) In meinen neuen Diplomat. Beytr. St. III. S. 139. ist von mir ein Schreibefehler bey Anführung der päbstl. Canonisations-Bulle, in Ansehung des Jahrs in welchem sie ausgefertiget ist, begangen worden. Ich hatte daselbst geschrieben, daß sie zu Viterbo VII. Kal. Apr. 1266. datirt sey, anstatt daß es anno 1267. heissen solte. Darauf thut sich nun der liebe Mann gar sehr viel zu gute. Ich gönne ihm diese heimliche Freude. Gleichwohl aber sage ich ihm unerschrocken, daß er dennoch damit so viel als Nichts gewonnen hat. Meine Schuldigkeit ist, es ihm begreiflich zu machen. Herr Klose muß nach seiner grossen litterarischen Einsicht, wissen, daß bey jedesmahliger Canonisation eines himmlischen Kandidatens zweyerley von einander würcklich verschiedene Handlungen eines Römischen Pabsts vorgehen: Die **Erstere** ist die würckliche Heiligsprechung der Ihm fürgeschlagenen Persohn, und die **Andere** ist sodann erst die *Publication* derselben durch eine Bulle. Das ist ein Haupt-Punckt, der in derjenigen Streitigkeit die unter uns beyden obwaltet (und von welcher Er selbst urtheilt „daß es nicht ein gantz unbedeutender Umstand in unserer Geschichte ist„ in reiffe Ueberlegung zu ziehen ist. Beyde Handlungen bey einer Canonisation geschehen nun gewiß nicht allezeit in einem und eben demselben Zeitpunct. Man weiß es vielmehr, daß die letztre oft viele Monathe nach der erstern erfolgt. Die Ursach davon mag uns die ganze Einrichtung der päbstl. Kantzley lehren, als welche nicht eher die päbstlichen Canonisations-Bullen ausgeben darf, als biß die grossen Summen zur Apostolischen Kammer für eine dergleichen Canonisation abgetragen worden. Auf gleiche Weise ist nun auch *ein andrer Tag* es gewesen, an welchem P. Klemens IV. die Heiligsprechung unserer Hertzogin zu Viterbo vornahm, und ein andrer Tag, an welchem die Canonisations-Bulle ans Fürstl. Kloster-Stifft zu Trebnitz ausgefertigt wurde. Den erstern Tag, an welchem Hedwig unter die Zahl der Römischen Heiligen versetzt wurde, nennen uns die Geschichtschreiber Dlugoß und de Mechovia und sagen einstimmig, daß es der 14 November 1266. gewesen ist. Dlugoßus (ibid. tom. 1. lib. 7. ad anno 1265. p. 781. schreibt:) Clemens Papa - - fœminam B. HEDWIGIN, Poloniæ Du„cissam - - - Viterbii, *decimo octavo Cal. Decembr.* 1266. Sanctorum adscribens catalogo canoni„sat - -; de Mechovia (ibid. lib. 3. c. 55 p. 167.) stimmt damit wörtlich überein: CLEMENS „Papa - - - *Decimo octavo Kalendas* Decembris, die, quam ipsa Sancta Hedwigis Salomoni Ar„chidiacono prædixerat, Anno domini 1266. in ecclesia fratrum Prædicatorum Viterbii, eam „*Sanctorum catalogo* adscripsit „. Nun folgte erst die zweyte Handlung, nehmlich die Ausfertigung der Bulle über diese Handlung. Diese ist aus der Unterschrift derselben deutlich zu ersehen: datum *Viterbii* Septimo Calend. Aprilis Pontificatus nostri Anno tertio. Was hat denn nun der Herr R. Klose damit gewonnen? Das, was ich ihm voraus prophezeyhete, Nichts! Die Canonisation der Hedwig war 1266. am 14. Nov. zu Viterbo geschehen und sodann erfolgte erst von eben daher das darüber ans Stifft Trebnitz abgefertigte Beglaubigungs-Schreiben unter dem 26. Mertz 1267. Ich kann also noch immer, da ich Herrn Klose auch dies eingeräumt habe, meinen Satz behaupten „das Jahr 1266. ist die rechte Jahrzahl der Canonisation der h. Hedwig„. Doch noch ein Wort: Ich hatte (im a. D. u. S.) wegen dieser Bulle, mich auf das *Magnum Bullarium Romanum* (a b. Leone M. usque ad Benedictum XIII opus a LAERTIO CHERUBINO, „ANGELO MAR. CHERUBINO, deinde ab ANGELO à LANTUSCA & JOANNE PAULO a „ROMA collectum, illustratum & auctum, VIII. Voluminibus comprehensum &c. Luxemburgi „1727. fol.) beruffen, aber, wie übel nahm mir dies Herr Rect. Klose? Es war ein Druckfehler im Nahmen *Cherubini* vorgefallen und *m* für *n* gesetzt! Dies war Wasser auf seine Mühle! Gleich-
sam

wohnern Schlesiens, diese Hedwig für eine Patronin an p). Jetzt errichtete man

sam als wenn nicht auch in seinen Neuen Litterar. Unterhaltungen Druckfehler stünden? Ich will ihm jetzt nur einen eintzigen fürhalten, der den Schlesiern, wegen des grossen Nahmens Schmolcke, gewiß nicht gleichgültig seyn kann: Er setzt in seinen N. Litterar. Unterhalt. 1774. S. 10. da er den verworfenen Nahmen Dan. Gomolcke nennen will, zweymahl **Schmolcke** dafür. Doch zur Haupt-Sache! Reckt. Kloſe meynte ferner, weil ich bey Anführung des gedachten Cherubinischen Wercks nicht auch zugleich den Tomum und paginam genennt hatte, es sähe diese *Citation* etwas verdächtig aus? Widerspricht er sich nicht aber selbst, da er hernach bekennet, er habe dies berühmte Werck nachgeschlagen und würcklich darinnen das gefunden, was ich daraus nachgewiesen hatte? Würde er denn ein so grosses und blindes Geschrey wider mich versühret haben, wenn ich Ihm damit den Fingerzeig hierzu nicht gegeben hätte? Ich versichre den lieben Herrn Recktor, daß ich mehr als einmahl dies Magnum Bullarium Romanum gesehen, gelesen auch vieles daraus excerpirt habe. Er soll es hernach bald gewahr werden, daß ich eben daraus die gantze Bulle P. Clementis IV. abgeschrieben habe. Wenn ichs hätte thun wollen, hätte ich schon vorhin, in derjenigen Stelle meiner Dipl. Beytr. die er so heftig und unfreundlich anzutasten beliebte, wahrhaftig auch den *Tomum* und die *Pag.* anzeigen und setzen können: vid. Magnum Bullar. Rom. tom. 1. p. 166=169. Siehet denn nun meine *Citation* noch französisch aus? Ja! aber nur in des Herrn Recktors Augen, der meine Reisen und meine Bekanntschaft und freyen Zutritt zu grossen Bibliothecken nicht kennen konnte, und der allein glaubt, vornehme Wercke in Händen zu haben, weil sie ihm in öffentlichen Bibliothecken zu Diensten stehen.

4) Jedoch, wie stehts mit der *Legenda S. Hedwigis*, auf welche sich Dockt. Thebesius berief, als er die Canonisation der grossen Schlesischen Fürstin Hedwig ins Jahr 1267. verlegen wolte, und auf welche sich Herr Reckt. Kloſe ebenfalls so viel zu gute thut? Vielleicht ist diese im Stande, meine festgesetzte historische Wahrheit vom Canonisations-Jahr unserer Hedwig zu zernichten? Ich sage nein, und abermal nein! Die Ursach ist, der erste Verfasser dieser Legende begieng den „Schreibfehler, den ich gegen Thebesium bereits rügte, und die Abschreiber sind in andern vom „Original genommenen Kopien ihm darinnen getreulich gefolgt; Und so ist es keine wunderbahre Sache, wie sich Herr Reckt. Kloſe (ebendas. S. 151.) träumen läßt, daß sich grade der „Schreibfehler (ich setze noch darzu, der Haupt-Schreibfehler) in die andern Manuscripte fortgepflantzt hat. Oftbelobter Herr Recktor Kloſe legt mir (ebend. 1774. S. 151.) die gantze Stelle der Legende vor, die, seinem Bedüncken nach, wider mich sprechen soll. Ich bitte ihn aber selbige selbst genauer anzusehen, so wird sie Ihm in der Berechnung des *Canonisations*-Tages ein deutliches Merckmahl zeigen, daß sie mehr als einen Fehler in sich faßt! Denn es steht darinnen, *Idibus Octobris* sey diese Heiligsprechung geschehen: Es zeugen aber Dlugoſs, Mechovia und die Trebnitzer *Monumenta* daß sie im November und zwar (XVIII. Kal. Decembr.) am 14. Novemb. geschehen sey. So möglich es nun war, daß die berühmte Legende im Tage der Canonisation irrete, so gewiß hat sie auch im Jahre gefehlt, da sie anstatt 1266. das unrechte Jahr 1267. nennte. Und überhaupt von dieser Schrift zu sprechen, so sieht man ja aus ihrer ganzen Verfassung, daß sie mehr zu einem dogmatischen als historischen Endzweck versertigt worden ist. Wie kann nun wohl ein solches complirtes Werckgen (Herr Recktor Kloſe giebt ihr diesen Tittel selbst) uns, als ein historischer Beweiß, entgegen gestellet werden? Nun sehe Herr Reckt. Kloſe wie dreust er gegen mich verfuhr, da er victoriam ante victoriam schrye, und bescheide sich, daß es seine Schuldigkeit seyn wird, die verwegene Zumuthung, die er nur seinen Untergebenen vorschreiben kann, zurück zu nehmen, da er gebietherisch schrieb: „Ich hätte Ursach es den Manibus des „verdienten rc. Geschichtsforschers abzubitten„.

p) Daß nicht allein Schlesien sondern auch ganz Polen die Fürstin Hedwig zur Patronin bekommen

man ihr Tempel, Kapellen und Altäre q). Die Wallfahrten zu ihrem Grabe nach Trebnitz wurden sehr häufig angestellt r): Ihre Reliquien s)

kommen habe, davon habe ich einen doppelten Beweis. Den Ersten nehme ich her, aus der *Canonisations*-Bulle P. Clementis IV die vorhin (*not. o*) angeregter massen im *Magno Bullario Rom.* tom. 1. p. 166.=163. steht, und in welcher sich der Pabst dieser Ausdrücke unter andern bedient: „ Sed ubi PROVINCIA POLONIÆ tantis decoratur muneribus, EJUS (*Hedwigis*) pretiosi „ Corporis ditata Thesauro, quid apud Deum favoris & gratiæ sibi poscenti poterit denegari, ex „ quo apud ipsum TALIS ADVOCATÆ meruit præsidio consoveri? Quod autem *POLONOS* ip- „ sos SUO susceperit PATROCINIO promovendos, hoc sit EIS in signum, quod IPSIS reliquit „ in pignus corpus ipsum, sui videlicet Spiritus Indumentum, nec tamen per hoc credatur, sic „ eam POLONORUM esse PATRONAM, quod aliorum vota fidelium non promoveat coram „ Deo &c. „. Was noch mehr ist, so zeugt der Anfang und der Schluß dieser *Clementinischen* Bulle eben hievon. So lautet nehmlich die Anrede an den damahligen Metropolitan des Breslauischen Bißthums und an die ihm damals untergebene Bischöffe: „ CLEMENS, Servus servo- „ rum Dei. VenerabilibusFratribus, *Archi-Episcopo Gneznensi & ejus Suffraganeis.* Salutem & a- „ postolicam Benedictionem. EXULTAT cunctorum fidelium pia Mater Ecclesia novæ laudis pro- „ deuntem &c. Der Schluß derselben ist dieser: Unde - - FRATERNITATI VESTRÆ per a- „ postolica scripta mandamus, quatenus FESTUM IPSIUS SANCTÆ (Hedwigis) Idibus Octobris „ diu videlicet, quo de via migravit ad patriam & de mundanis transcendit finibus ad coronam „ ATTENTA DEVOTIONE CELEBRARE CURETIS, ac faciatis PER VESTRAS CIVITATES „ ET DIOECESES solemniter celebrari &c. Datum VITERBII septimo Cal. Aprilis Pontificatus „ nostri Anno tertio „. Den Andern Beweiß nehme ich aus den OFFICIIS PROPRIIS PATRONORUM PROVINCIÆ POLONIÆ, nach der schon angeregten Edition, Venetiis apud Juntas M. D. XCIX. in Octav: darinnen steht das CALENDARIUM PATRONORUM REGNI POLONIÆ und unter dem XV October steht nicht allein die Ueberschrift SANCTÆ HEDWIGIS nec virg. nec mart. duplex; sondern es folgen auch sodann die auf die Feyer dieses Tages gewöhnliche Oratio und Lectiones, so wie sie ehmals im ganzen Königreich Polen, wie in Schlesien üblich waren.

q) Die älteste Kapelle welche der heil. Hedwig zu Ehren in Schlesien erbauet wurde, war die Hedwigs-Kapelle zu Trebnitz. Diese ist in der dasigen Kloster-Kirchen zur lincken Hand der S. Bartholomäi-Kapelle zu finden. Sie ist drey Jahr nach der Canonisation dieser Hertzogin erbauet. Ihr Stifter war der Bischof Uladislaus zu Bamberg, ein gebohrner Prinz in Schlesien (s. not o) Seit dem nun diese Hedwigs-Kapelle gebaut ist, wird die dasige Kloster-Kirche die S. Hedwigs- und Bartholomäi-Kirche zugleich genannt. s. Joh. Sinapii Olsnograph. Th. 2. S. 615. Nächst dieser war ehmals auch das *Collegiat*-Stifft oder Stiffts-Kirche zu S. Johannis und S. Hedwig in Brieg berühmt: Doct. Jak. Schickfuß in der neuern Schles. Chron. B. 4. Kap. 10. vermeynte sie wäre nur dem heil. Johanni Baptistä allein geweyhet. (s. not. m); Buckisch in den Prolegom Schles Kirch. Hist. Kap 2. §. 21. S. 29. schrieb, sie wäre der Hedwig und der heiligen Dreyeinigkeit dedicirt; Allein der Anonymus, Chronic. Princip. Polon. fol 57. beym Joh. Jac. Fuldener in der Schles. Biblioth. S. 192. und M Barth Stenius, description. Siles. p. 179. bey Fuldener ebendas. S. 338. sagen aus, daß selbige zu Ehren S. Johannis Baptistä und der heil. Hedwig gestifftet werden. Die Stiffter derselben waren die beyden Brüder H. Wenceslaus I. von Liegnitz, und Ludovicus I. Pius, von Brieg und Haynau, und ihr Anfang wird ins Jahr 1369. insgemein gesetzt, wiewohl der erste Grund-Stein darzu bereits am Michaelis Tage 1368. gelegt war. s Buckisch ebendas und Thebesii Liegnitz. Jahrb. Th. 2. Kap. 38. § 8 S. 225. add. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 0. ad ann 1350. p. 1092.

r) Die Erstere solenne Wallfarth zur heil. Hedwig nach Trebnitz ist diejenige gewesen, welche

quien s) setzte man zur Verehrung öffentlich aus. Das Hedwigs-Fest wurde am 15. October jeden Jahrs, nach der Vorschrift der Klementinischen Canonisations-Bulle t), im ganzen Lande feyerlich begangen. In denen zu ihr gerichte-

bey der Erhebung ihrer Gebeine aus dem ersteren Grabe, darinnen sie gegen 23. Jahre geruhet hatten, geschah. Der Verfasser der *Legendæ S. Hedwigis*, mag uns hiervon näher unterrichten: „Ad prædictam autem translationis festivitatem *de diversis mundi regionibus*, profluxit populi „multitudo quasi innumerabilis; Principes quoque & Domini terrarum, Prælati & rectores plurimi Ecclesiarum cum religiosarum multitudine, personarum diversorum ordinum sua solemnizaverunt presentia festum illud, in quo fuit hæc translatio celebrata. Inclitus namque rex Bohemorum *Odakarus*, dominusque *Wladislaus* Slesie dux & Salzburgensis episcopus, & fratres „ipsius Duces Slesie, eiusdem sanctæ nepotes, ac plures Poloniæ duces, singuli cum suis nobilibus, secundum status sui dignitatem & seculi, qua pollebant gloriam advenientes multicoloribus „miraque tentoriorum varietate atque pulcritudine decorabant camporum planities, in quibus faciebant in circuitu Trebnizensis monasterii stationes &c.„. Herr Past. Fuchs in der Reformat. Gesch. von Neysse, 1. Abschn. §. 4. S. 13. irret, wenn er vom B. Petro II. meldet, daß er die Wallfahrten nach Trebnitz eingeführet habe. Er hat hierbey Hanckens libr. de Silesiis indigen. eruditis c. 30. §. 12. p. 147. Bericht unrecht verstanden. Dieser zeigte daselbst nur an, daß gedachter Bischof eine ausserordentliche und grosse Wallfarth zur Hedwig nach Trebnitz angeordnet habe: Und diese ist 1447. geschehen. s. Zschackwitzes Schlesische Kirchen-Histor. (ed. Freystadt, 1715. 8.) S. 131. Sonsten aber waren die ordentlichen alle Jahre wiederhohlten, gewöhnlichen Processionen schon vom Jahr 1267. angegangen. Als etwas ausserordentliches ist hiernächst anzusehen die Devotion des Königs Matthiä Hunniadis von Ungarn und Böhmen, welcher anno 1469. den 2. Junius von Breslau aus drey Meilen biß nach Trebnitz zu Fuß gieng, um der andächtigen Hedwigs Grabmahl zu besuchen, s. Joh. Sinapii Olsnograph. Th. 2. S. 640.

s) Von den Reliquien der heil. Hedwig schreibt Matth. de Mechovia Chron. Polon. p. 167. „*Nicolaus Abbas de Lubens* & *Mauritius* Abbas de *Camyenz*, cum Prælatis & Canonicis ecclesiæ „Wratislaviensis OSSA SACRA BEATÆ HEDWIGIS e tumulo levata & vino abluta in thecam, „specialem in monasterio Trebnicensi reposuerunt, cætera in *Wratislavienses* & *Polonicas* ecclesias distribuerunt; *Caput* cum cerebro integro nulla putredine tabefactum, item *tres digiti dexteræ*, quibus parvulam ex ebure imaginem virginis Mariæ comprimendo gestabat, sicque, cum „divelli non poterat, sepulta erat, salvi a corruptione reperti sunt &c.„. Diesen Reliquien der S. Hedwig hat man eine unglaublich grosse und übernatürliche Kraft zugeschrieben: Man rechnete hierunter nicht allein ihren gantzen Körper sowohl, als alle einzelne Theile desselben, sondern auch ihre Kleidung, Tischgeräthe, und beynahe alles was ihre Füsse berühret oder ihre Hände betastet hatten: Merckwürdig ist, daß man auch mancherley Brunnen im Lande, aus denen sie etwan einmahl getruncken haben konnte, mit ihrem Nahmen berühmt zu machen suchte. Dergleichen ist besonders der Hedwigs-Brunnen zu Trebnitz, zu Liegnitz, und, ausser vielen andern, auch das Hedwigs-Brünnlein ohnfern Jacobsdorff, bey Wintzig. Auf eben dieses Stadt-dominii Feld-Fluhr zeigt man noch jetzt einen Fußstapfen der heil. Hedwig, der in einem grossen Stein eingehauen ist, von dem man vormals allerley Mirackel rühmte.

t) Die hieher gehörigen Worte aus der Canonisations-Bulle, welche ausdrücklich anzeigen, daß das Hedwigs-Fest (Idibus Octobris) am 15. October jeglichen Jahrs gefeyert werden solle, sind schon oben (not. p.) vorgekommen. Dabey ist zu mercken, daß P. Klemens IV. befohlen hat, dies Fest solle am Sterbe-Tag eben dieser frommen Fürstin gefeyert werden. Es ereignet sich aber hierinnen eine Differenz. Denn Joh. Dlugoßus ibid. tom. 1. lib. 7. ad ann. 1243. p. 696. schreibt ihren Todesfall auf den 9. October 1243. an: „Fœmina (sagt er) nobilissima & illustris *Hedwigis*, Ducissa

richteten gottesdienstlichen Gebethen u) wurde Hedwig eine Vorbitterin bey Gott genennet, und sie, von geist- und weltlichen Personen, um Hülffe, Schuz und Errettung aus allerley Nöthen angeruffen x). Ja, damit man dem gemeinen Volck eine mehr als menschliche Hochachtung gegen diese sonst in allen Ehren gelassene Landes-Fürstin einprägen möge, so erdichtete man eine Menge von Miraceln, welche sowohl vor als nach ihrer Canonisation, bey ihren Gebeinen, solten geschehen seyn y).

H 2 Doch

„ Ducissa Wratislaviensis, Henrici cum barba relicta, magna & evidenti in vita pollens sanctitate „ *septimo Idus Octobris* moritur. Eben dies bezeugt Matth. de Medhovia ibid. lib. 3. cap. 42. „ p. 140. „ Anno M. CC. XLIII. *septimo Idus Octobris B. Hedwigis*, Ducis Henrici cum barba, „ sanctitate & prosapia illustris, relicta, vita functa est „. Nicht weniger steht eben dies in zweyen *Inscriptionen* zu Trebnitz, die vorhin (not. n und o) beygebracht wurden. Es hat deswegen Frider. Lucä in der Schles. Chron. B. 3. S. 1269. und der Herr von Sommersberg dict. op. tom. 1. p. 298. 312. den Tod der heil. Hedwig gleichfalls auf den 9 October verlegt: Hingegen steht in des P. Klemens IV. mehrangeregter Bulle, daß sie am (Id. Oct.) 15. Octob. von dieser Welt abgeschieden sey; Und an eben diesem Tage wird noch immer S. Hedwigs Feyertag begangen. Daß aber B. Precislaus das Fest der H. Hedwig erst anno 1344. auf einem Synodo angeordnet habe, ist ein Irrthum des Rositzii und des ihm folgenden P. Fuchsens von Neysse S. 12.

u) Ich rechne dahin fördersamst dieses Gebeth, welches, als eine Collecte, in denen *Officiis propriis* patronorum Provinciæ Poloniæ sub d. 15. Oct. p. 57. steht, und am Hedwigs-Fest, von je her, in den Kathol. Kirchen gebraucht wurde: „ Deus gratiæ dator et gloriæ, tuæ nobis propi„ tius sinum pietatis aperi & præsta, ut qui manentem civitatem hic non habemus, ad futuram, „ quam quærimus, BEATÆ HEDWIGIS INTERVENIENTE SUFFRAGIO, perducamur, per „ Dominum &c. „. Hierzu setze man die so häuffig geschehene Anruffung des Nahmens S. Hedwigis in der Litaney: H. Hedwig bitt für uns! wie oft rief also der einfältige Pöbel ihre vermeyntliche Heiligkeit an, und legte ihre Fürsprache und Verdienste zum Grunde der Anbethung vor Gott, welche doch nur ganz allein auf das einzige, ewige und bey Gott vollgültige Verdienst Jesu Christi, des Sohns Gottes, hätte gegründet werden sollen! Röm. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. 2. coll. Joh 16, 23. 24.

x) Der P. Klemens IV. hat in der Canonisations-Bulle selbst die Bahn hierzu gebrochen, und, durch seinen Ausspruch verursacht, daß auch andere die H. Hedwig für eine Vorbitterin, Fürsprecherin und Mittlerin bey Gott ansehen, und sie um ihre Fürsprache oder Fürbitte bey Gott würcklich anfleheten. Denn so stehet dort geschrieben: „ Cæterum; etsi ad omnia sufficiat Dei fi„ lius Jesus Christus, tamen voluit in opere pietatis PLURES HOMINES HABERE CONSORTES, „ quia licet solus obtineat quod alii non merentur, NON TAMEN NB. APUD PATREM PRO „ NOBIS SOLUS EST ADVOCATUS, imo, CUM IPSO & PER IPSUM, JUSTORUM OMNIUM, „ qui nos in regno præcessere, COHORTES iuxta quod legitur: *Multa ei data incensa*, quæ sunt „ orationes sanctorum, ut super altare aureum ea in conspectu Altissimi adoleret. Sed, cum ex „ assiduo lapsu, mortalis infirmitas *huiusmodi orationum Suffragiis* iugiter indigeat adiuvari, ut „ subsidium ei magis acceleretur, debet per imitationis exemplum & obsequii servitutem IPSOS „ SANCTOS devotius revereri &c. „.

y) Dergleichen vermeyntliche Wunder führt P. Klemens IV. verschiedne in seiner Bulle und legt selbige sodann zum Grunde jener Heiligsprechung. Deßwegen schreibt nicht allein B. Platina hist. de vit. Pontific. Romanor. p. 232 (ed. *Colon.* 1593. 4): „ Dum autem (CLEMENS IV.) „ *Viterbii* esset, referreturque quotidie, *EDWIGEM*, Poloniæ Ducissam, iampridem mortuam MIRA-

Doch diese jetztberührte Schlesische Landes-Patronen, Johannes Baptista und Hedwig, empfiengen nicht allein, nächst Gott, eine solche gottesdienstliche Verehrung, sondern ausser diesen, wiederfuhr noch einer grossen Menge anderer Heiligen, eben dergleichen Ehre in Schlesien. Ein jeder geistlicher Orden, welcher in dieser Provintz Güther und Klöster empfieng z), hatte,

b) Vieler anderer Heiligen.

„ MIRACULIS SUMMO IN PRÆTIO ESSE, eam *in Sanctas* retulit „ sondern es druckt sich auch Klemens IV. ibid. also hiervon aus: „ Sed, dum TOT *panduntur* MIRACULA, crebescunt „ *signa* & *beneficia* conferuntur, non potuit non, fervore populi, fidelis devotio, non clamor „ arceri, quin in mundi notitiam expeditis adduceret labiis supradicta; sicque Vos & Nobiles Viri, „ Duces eiusdem provinciæ, ipsius populi clamoribus vehementius excitati, ne Dei Magnalia supprimendo videremini digni de ingratitudine posse notari, una cum dilectis in Christo filiabus, „ Abbatissa & Conventu eiusdem Monasterii, in quo, cum illa qua decuit honorificentia, est reconditum corpus eius, felicis recordationis Urbano Papæ, prædecessori nostro, in præmissis gestum, prout veritas postmodum est comperta, curavistis exponere seriatim, devotione supplici „ & instantia non remissa petentes, ut *Sanctam ipsam* (*Hedwigim*) quam vita & MIRACULA Beatorum Collegio prænunciaverunt aggregatam, inter Sanctos ceteros *celebritate* faceret *congrua* „ venerari &c. „

z) Der Cistercienser Orden, welcher sich nach der Regel S. Bernhardi hält, ist der älteste von allen Mönchs-Orden, der sich in Schlesien schon im 12. Jahrhundert festsetzte, und das berühmte Fürstl. Kloster-Stifft Leubus an der Oder ist der Mutter-Sitz (Mater) aller andern Klöster desselbigen Ordens in unserm Lande, vid. P. August. Sartorii Cistertium bis tertium. *Caspar Jongelini* Notit. Abbatiarum Ordinis Cisterciensis per orbem universum &c. *Colon.* 1640. fol. und Nicol. Henelii Silesiograph. renovat. tom. 1. cap. 7. §. 176. p. 649. add. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. p. 489. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 2. cap. 14. p. 41. und lib. 3. c. 26. p. 105. Der Orden der CANONICORUM REGULARIUM S. AUGUSTINI ist im Eilften Jahrhundert in Schlesien eingeführt worden. Ihr erstes Kloster war auf dem Zobtenberge und wurde hernach, vom Petro de Strin, auf den Sand zu Unsrer lieben Frauen nach Breslau transferirt, vid. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 16. p. 86. Das andere dieses Ordens ist zu Sagan, dahin es von Naumburg anno 1284. 19. May versetzt worden ist, vid. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 61. p. 182. und meine neuen Diplomat. Beytr. St. 1. S. 27. nebst Henelii dict. oper. tom. 1. cap. 7. §. 129. p. 447. seqq. Der Benedictiner Orden, ist 1139. in das Fürstl. Kloster-Stifft S. Vincentz aufm Elbing vor Breslau eingewiesen worden, vid. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 16. p. 86. Mit der Zeit traten daselbst an dieser Stelle die Prämonstratenser-Mönche, und daher heißt es seit dem das Fürstl. Stifft S. Vincentii Canonicorum Regularium S. Ordin. Præmonstratensium. Der Ritterliche Orden der Kreutz-Herren mit dem rothen Stern, welcher seinen Sitz zu Breslau im Hospital-Stift zu S. Matthiä hat, ist unter H. Henrico Barbato, dahin gekommen. Eben dieser Hertzog Henricus Barbatus hat circa 1209. den Orden der Heiligen Geists Brüder nach Schlesien gebracht, und demselben das ehmals berühmte Kloster zu Steinau an der Oder erbauet, s. meine neuen Diplomat. Beytr. St. 3. S. 125--133. Er ist in Schlesien bey der Evangelischen Reformation anno 1535. exspirirt. Der Dominicaner- und Capuciner-Orden nahm sowohl als der Franciscaner-Orden im dreyzehnten Jahrhundert, wie in der Hauptstadt Breslau, also auch in andern Städten Schlesiens Platz. Den Augustiner-Eremiten Orden führte Kayser Karl IV. als König in Böhmen

hatte, wie bekannt, von je her, die Gewohnheit, daß er die Verehrung seines Ordens-Stiffters, wenigstens in seinen Klöstern und denen darzu gezogenen Kirchen und Kapellen, einführte und gemeiner machte. Solchergestalt ist die Verehrung eines Bernhardi, Augustini, Vincentii, Benedickti, Dominici, Francisci, Bernardini Senensis, Norberti, Stanislai, Ceslai, Hyacinthi und so vieler andern heilig-gesprochenen Männer, wie nicht weniger der Heiligen Jungfrauen, S. Clarä, Katharinä, Margarethä, Dorotheä, und anderer mehr, in den Schlesischen Landen fast allgemein worden. Man stellte deren Tugenden dem Volcke nicht allein zur Nachahmung vor, sondern man wieß auch Jedermann an, durch Gebeth und Opfer, die Fürbitte solcher Heiligen bey Gott zu erlangen, und ihrer angeblichen Verdienste theilhaftig zu werden a). Ueberdies hatte noch jede Stadt und Ort und eine jede Kirche und Kloster im Lande seine eigene Patronen, denen man, wenigstens zu gewissen Zeiten, vieles Gebeth = = = reiche Opfer und Dancksagung *) darbringen muste. So gewiß es nun aus dem allen zu ersehen ist, daß man mit Verehrung so vieler Heiligen die meiste Andacht, in vorigen Jahrhunderten, verschwendete, so unläugbar ist es, daß man durch dergleichen selbsterwählten Gotttes-

c) der Ordens-Patronen.

H 3

Böhmen 1351. 8. Decembr. bey S. Dorothea in Breslau ein. Der Bernhardiner Orden *a Regula S. Francisci strictioris observantiæ* ist, mit Johanne de Capistrano, aus Italien nach Schlesien gekommen und besonders anno 1453. zu Breslau aufgenommen worden. Auch die Jungfräulichen Orden sind hierbey nicht zu vergessen. Man trifft verschiedene Klöster dieser Art in Schlesien an, welche sich entweder nach der S. Clara oder nach der S. Katharina nennen, wie unten §. 32. folgt. Unter allen derselben ist das Fürstl. Kloster-Stifft zu Trebnitz das älteste und berühmteste: Dieses hat der Hertzog Henricus Barbatus mit seiner Gemahlin der frommen Hertzogin Hedwig anno 1202. gestifftet und 1203. und 1208. aufs neue confirmirt; Die dasselbige angehende Urkunden weiset der Herr geheime Rath Ant. Balth. von Walther in Siles. Diplomatic. Th. 1. Kap. 7. S. 64-67. nach. Des Tempel-Herren Ordens welcher ehmals auch viele ansehnliche Güther in Schlesien besessen hat, habe ich beyläufig Erwähnung gethan, in meinen neuen Diplom. Beytr. zur Schles. Gesch. St. 1. S. 11. 20. f.

a) Man erkennet solches deutlich aus dieser allgemeinen Anrede *ad Poloniam*, wozu ehedessen auch Schlesien gerechnet wurde, welche der schon etliche mahl angeführten Schrifft: *Officia propria Patronorum Provinciæ Polonæ*, auf der andern Seite des Tittelblatts beygedruckt ist:

Ad Poloniam.

Ne dubites, limen cœli tibi, TERRA POLONA,
Atque piis natis posse patere TUIS.
En tot COELESTES DIVOS, quos IPSA tulisti,
Vel quorum felix ossa beata tenes.
Hos *imitare* Duces, sacros *venerare* Patronos:
Haud procul a summo est *ora Polona* polo!

*) Ein Exempel soll allhier statt vieler gelten: Als 1493. die Sache der Bürger zu Glogau wegen einiger, die vom Hauptmann Polack gefangen gelegt waren, glücklich geendiget war, so begleitete man die Erretteten biß zur Pfarr-Kirche S. Nicolai und biß auf den Kirchhof zu S. Johannis, und da (schreibt Curäus im a. W. ed. Vitt. Th. 2. S. 322.) danckte man Gott und NB. dem S. Nicolao, der geholffen hatte,

Gottesdienst, dem Allerhöchsten im Himmel mißfällig werden muste, und in der heiligen Religion auf solche Abwege gerieth, welche allerdings den damahligen Christen seelenschädlich seyn musten.

§. 9.

3) die Verehrung der Reliquien.

Die wahre christliche Religion litte vormals in Schlesien noch weiter viele Beeinträchtigung dadurch, daß man denen Reliquien der Heiligen eine viel grössere Hochachtung, als es vor Gott erlaubt ist, erzeigte, und selbigen solche Kraft zuschrieb, die man wunderthätig nennte b). Es ist unbeschreiblich, was man aller Orten für eine grosse Menge solcherley Heiligthümer aufbewahrte und sie dem Volcke, zum Anschauen und Verehrung, besonders an den einzeln Nahmes-Festen dererjenigen Heiligen, von denen es Theilgen seyn solten, vorzeigte. Ich gedencke jetzt nichts von den mancherley Heiligthümern, welche man in der Schlesischen Provintz, von Jesu Christo c) selbst und von seiner gebenedeyten Jungfräulichen Mutter Maria d), zu besitzen vermeynte. Desgleichen übergehe ich diejenigen Reliquien, welche man von den heiligen Aposteln Christi hie und da im Land aufzubewahren glaubte. So rede ich hier auch nichts von solchen Reliquien, die offenbar ins Lächerliche fallen e)! Ich unter-

b) Vid. Joh. Reinoldi, de Roman. Eccles. idololatr. cultu Sanctorum, reliquiarum, imaginumque lib. 2 cap. 1. p 317. Joh. Dallâi de cultus religiosi obiecto lib. 4. cap. 2. pag. 59. seq. Dockt. Joh. Christ Pfaffs diss. de falsitate, vanitate, novitate sacrificii missatici, cultus Angelorum, Sanctorum & Reliquiarum religiosi, Tubing. 1714. Dockt. Joh. Rud. Kieslings diss. de nundinatione sacra a divo Petro castigata, Lips. 1744. *Ejusdem* Exercitationes theologico-historicas, in quibus D. Jo. Chrysost. Trombelli dissertationes de cultu Sanctorum modeste diluuntur, Lips. 1746. 4. add. Neue Beytr. von alt. und neuen Theol. Schriften 1751. S. 214. f. und Dockt. Joh. Ge Dorschâi Specimen Sceletomaniæ pontificiæ circa reliquias S. Marci & Lucæ, Argentor. 1634. davon man die fortges. Samml. v. a. und n. Theol. Sachen 1742. S. 645. f. lesen kann.

c) Nur etwas davon zu sagen, so rühmte man sich in vielen Schlesischen Kirchen und Klöstern, daß man verschiedene Partikuln vom H. Kreutz Christi besitze, ingleichen von den Nägeln damit er am Kreutz angenagelt gewesen; Item von seinem ungenähten Rocke, u. s. w.

d) Bey einer jeden Kirche die der H. Jungfrau Maria oder den H. Aposteln gewiedmet war, wuste man ehmals gewisse Reliquien dieser Patronen aufzuweisen. Eben dies sagte man von den vielen Altären welche in den Klöstern, Kirchen, Kapellen rc. bald der S. Maria, bald einem oder dem andern Apostel Christi geheiligt waren. Nun dencke man sich die Menge der Marien-Kirchen, Marien-Kapellen, Marien-Altäre, u. d. g. durch ganz Schlesien; ingleichen die grosse Zahl der Kirchen, Kapellen und Altäre die den H. Aposteln oder doch wenigstens einem derselbigen dedicirt gewesen sind; Und nun stelle man sich dabey vor, die ungleich grössere Anzahl solcher Marien- oder Apostel-Reliquien, die man zu haben vermeynte! Konnten denn wohl dieselben alle ächt seyn? Wieß man nicht oft eine und eben dieselbe Reliquie an gar verschiedenen Orten?

e) Dahin gehören z. E. folgende ehmals vorgezeigte Reliquien, aus dem Alten Testament: Ein Kasten voll Egyptischer Finsternisse; Etwas von der Weißheit Salomons; Stücke vom Mantel Elia; Manna aus der Wüsten, welches die Israeliten aufgelesen u. s. w.; oder diese, und dergleichen Reliquien aus dem Neuen Testament: Stroh und Heu aus der Krippe Christi; Windeln,

untersuche auch jetzt nicht, weil ich bloß historisch verfahre, ob dergleichen Sachen ächt oder unächt gewesen sind f). Gegenwärtig will ich nur einiger solcher für heilig gehaltenen Reliquien gedencken, welche von jeher das gröste Aufsehen unter unserm Himmels-Strich machten. Dahin rechne ich zuförderst die Reliquien des heil. Vorläuffers Christi, Johannis Baptistä, z. E. dessen Haupt g), dessen

deln, darein Maria Christum gewickelt; Strahlen vom Stern der Weisen aus Morgenland; Milch, Haare oder Zähne von der heil. Jungfrau Maria; das Messer, womit Christus beschnitten worden; der Schwantz vom Esel auf welchem Christus zu Jerusalem eingeritten; der Speer S. Longini, womit man Christo die Seite eröfnet; Nägel und Holtz von seinem Kreutze; das Schweißtuch Veronicä; Oel aus den Lampen der klugen Jungfrauen; der Strick woran sich Judas erhängt; Silberlinge, womit Christus verkauft worden 2c. Nicht besser sind die Reliquien der Märtyrer aus den ersten 3. Jahrhunderten, ingleichen die Reliquien von den Eilftausend Jungfrauen u. d. g. m.

f) Schon S. Augustinus hat, zu seiner Zeit, über Betrügereyen mit Reliquien geklagt: „Venditant (sagt er von den Mönchen) membra martyrum, NB. SI tamen MARTYRUM &c. vid. Dockt. Joh. Christ. Pfaffs diss. de falsitat. vanitat. novitate sacrificii missatici, cultus Angelor. Sanctor. & Reliquiarum §. II. und Dockt. Joh. Ge. Dorschäl Specim. Sceletomaniæ pontific. Christliche Kayser sind daher bewogen worden, der Reliquien-Täuscherey und Krämerey durch Edicte zu steuern; sie befohlen: *Nemo Martyres distrahat, nemo mercetur*„ (s. fortges. Samml. 1742. S. 651. Noch neuerlicher Zeit gesteht der Abt Joh. Chrysost. Trombelli, dict. op. tom. I. Diss. 7. den häuffig mit Reliquien gespielten Betrug, add. Dockt. Mart. Luthers sämmtl. deutsche Schrifften, ed. Jen. 1568. fol. Th. 8. S. 276. b. oder tom. 8. *Altenb.* S. 507. b. u. f. Dockt. Joh. Rud. Kieslings Exercitat. Anti-Trombell. tom. 3. exercit. 2. 3. desselben Epist. ad Quirin. de religione Lutherana romanensibus ad eandem accessuris præstantia amabili, p. 24. und Joh. Calvini Vermahnung von der Papisten Heiligthum 2c. verteutscht von Jacob Eisenberg, Wittenb. 1557. 8. davon man auch die fortges. Samml. von A. u. N. Theol. Sachen 1737. S. 15-18. nachlesen wolle.

g) Johannis des Täuffers Haupt wird zu Rom im Lateran, zu Gent in Flandern, zu Amiens in Franckreich, und auch zu Breslau im Dom gezeigt. Hat denn dieser heil. Mann vier Köpfe gehabt? Und welches ist nun der ächte? Das Concilium zu Kostnitz rechnete dem P. Johanni XIV. unter seine *Crimina*, um derentwillen er abgesetzt wurde, auch dieses, daß er das Haupt Joh. Baptistä den Florentinern um 50000. Ducaten habe verkauffen wollen. s. M. Dewerdecks Siles. Numismatic. S. 187. add. B. Platinä hist. de vit. Pontif. Rom. p. 292. das Breslauische Johannis Baptistä Haupt soll zuvor in der Collegiat-Kirche aufm Wissebrad zu Prag gelegen haben, und zur Zeit der Hußitischen Unruhen, nach Breslau, zur Verwahrung gebracht, und von da nicht wieder zurück gegeben worden seyn. P. Georg. Crugerius Sacror. pulver. inclyti regni Bohem. & nobilium eo pertinent. provinciar. Moraviæ & Siles. P. I. ad 24. Jun. redet selbst zweifelhaft davon, ob man zu Breslau das ganze Haupt Johannis oder nur einen Theil desselben habe? Was werden die Reliquien-Anbether folgends darzu sagen, wenn sie aus Zeugnissen des Eusebii Cäsariens. und Theodoreti vernehmen werden, daß des heil. Joh. Baptist. ganzer Leib verbrannt worden ist; Solte sich damals sein Kopf allein erhalten haben? und solte dieser, wenn er damals auch übrig geblieben wäre, dem allgemeinen Schicksaal der Verwesung (der Drohung Gottes 1. Mose 3, 19. ganz zuwider) entgangen seyn? Hat doch die ganze christliche Kirche biß ins 5te Jahrhundert nichts von dieser Reliquie gewußt. Selbst der Wern. Rollevinck, ein Kartheuser-Mönch des 15ten Jahrhunderts, im Fascicul. tempor. sub anno Chr. 454. bezeugt, daß man erst in der andern

dessen Zeige-Finger h); das Haupt S. VINCENTII Martyris i); der heil. HEDWIG Leib zu Trebnitz k); und andere geistliche Raritäten und Spielwerck, womit man grossen Staat trieb, und dadurch die Leichtgläubigkeit

andern Hälffte des 5ten Jahrhunderts fürzugeben angefangen habe, als hätte man Johannis Kopf gefunden. Dies sind seine eigne Worte: „ beatissimus *Johannes baptista* CAPUT SUUM revelat „ duobus monachis, qui Jherusalem venerant „. add. Joh. Calvini Vermahnung von der Papisten Heiligthum rc. litt. K. 3. s. fortges. Samml. von A. und N. 1737. S. 18. und die Centuriat. Magdeburgens. cent. 5. p. 1486. add. M. Joh. Schützens, Apparat. nomin. proprior. biblic. tom. 2. p. 874.

h) Man weiset an sechs berühmten Orten sechs Zeigefinger des heil. Johannis, s. Calvins a. Schr. und Jac. Zeillers histor. Anzeiger vieler heil. und berühmten Leute, voc. *Joh. Baptist.* Es ist aber schon erinnert, daß Johannis gantzer Körper unter K. Juliani Regierung verbrannt und dessen Asche zerstreut worden ist, vid. Theodoreti hist. eccles. lib. 3. cap. 7. p. 130. add. M. Joh. Schützens Apparat. nominum. proprior. biblic. tom. 2. p. 875. und Doct. Joh. Andr. Schmidts histor. Secul I. fabulis varior. maculat. c. 4. Sect. 2. §. 1. p. 20. 28. Ein Glück für uns ists daher, daß der Prälat Mich. Jos. Fibiger, Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 2. c. 8. p. 33. vom Breslauer Zeigefinger S. Johannis gar zweifelhaft schreibt: Digitum - - qui reliquas inter reliquias „ sacras in Wratislaviensi Cathedrali ostenditur, *S. Johannis Baptistæ* esse, humana quidem fide „ credimus, quin vero ille index sit quo Christum, generis humani servatorem, tamquam agnum „ Dei, demonstravit, dubium nobis movet R. P. *Crugerius*, qui sacrum hunc indicem dextræ manus S. Johannis crystallo inclusum & auro exornatum in Ossecano monasterio ad fines Bohemiæ „ a Cisterciensibus Religiosis sibi ostensum, fuisse, asserit „. Als Pfaltzgraf Friedrich V. als König in Böhmen 1620. nach Breslau kam, besuchte er auch den Dom und ließ sich die Reliquien zeigen. Als man ihm nun unter andern S. Johannis Zeigefinger wieß, besah er ihn sehr genau, und gab ihn mit den Worten zurück: „ Ich habe viele Finger balsamirt und unbalsamirt gesehen, „ aber keinen so langen und kein Gelencke habenden Finger darunter gefunden rc. Drey anwesende Dom-Herren, Doct. Gebauer, Weibel und John redten hierauf dieser Reliquie das Wort: Der König aber sprach: „ Vor mir steht euch solches zu glauben frey, so lange es beliebt „.

i). S. Vincentius ist noch der Mit-Patron der Breslauer Kathedral-Kirche. Darinnen zeigt man auch noch dieses Heiligen Haupt, und gleichwohl wolte man es vormals auch in der S. Moritz-Kirche zu Halle haben, s. Doct. Wolfg. Frantzii histor. Erzehlung, der Heiligthümer der Wittenbergischen Schloß- und Hällischen Mauritii-Kirche (ed. Wittenb. 1618. 4.) S. 69. Man giebt vor, diese Reliquie sey anno 1051. vom B. Hieronymo von Rom nach Schlesien gebracht worden (. not. l seqq.) Was man diesem S. Vincentz-Kopfe für Wunder zuschreibt, davon zeugt folgende Inscription im Chor der Dom-Kirche;

Rechter Hand steht:

Mors venit & nescis, aderit, ubi, quommodo, quando?
Sæpe Deus signis *hanc* properare docet.
Quippe ut dissolvi debet Canonicus istic,
pulsus agit templum, murmura clara strepunt,
Creditor his rebus, monitor attende tuorum
Martyr *Vincenti* NUMEN inesse TUUM.
Sed quoniam colitur *venerabilis* hic *tua Cervix*
IN MORTIS LUCTA, poscimus, AFFER OPEM,

Lincker Hand lieset man:

Res est prædigna, quam signa mente benigna
cunctis Prælatis & Canonicis solidatis
Stallo fit *pulsus*, cum quis vadat moriturus.
Martyr Vincenti facit *hunc*, clangore recenti,
quos, cum Baptista, pasce salute pia.

vid. Henelii Silesiogr. renov. t. 2. c. 8. §. 8. p. 23. und fortges. Samml. von A. u. N. 1742. S. 648. f. not. wo auch auf die Centur. Magd. cent. 4. p. 45. cent. 9. p. 179. gewiesen wird.

k) Von den Reliquien der H. Hedwig s. oben §. 8. not. 5.

keit und Unwissenheit der christl. Layen unverantwortlich hintergieng l). Denn eben die Erdichtung der Wunder, die von und bey dergleichen Reliquien geschehen seyn sollen, lockten das Volck häuffig zu den Tempeln und Altären derselben, und veranlaßte die Betrogenen, in allerley Fällen, ihre Seelen-Zuflucht zu solchen Heiligen und deren Ueberbleibseln zu nehmen, da sie doch vielmehr ihr ganzes Vertrauen, in allen Leibes- und Seelen-Nöthen, allein auf Gott durch Christum zu setzen, schuldig gewesen wären.

§. 10.

4) Die religiöse Verehrung der Wunder-Bilder und Figuren.

Ferner zählt man, mit Recht, unter diejenigen Stücke, welche den christlichen Gottesdienst in Schlesien verunreinigt und verunstaltet haben, die unverantwortliche Anbethung und Verehrung der sogenannten **Heiligen** und **Wunderthätigen Bilder.** Man verwirft damit die Gegenwart der Bilder Christi, der heil. Mariä, des heil. Johannis des Täuffers, derer heiligen Apostel, Evangelisten, oder andere biblische Figuren in den christlichen Tempeln nicht ganz und gar. Wenn sie blos zur Zierde der Gotteshäuser, oder noch mehr, als Erinnerungs-Zeichen, wegen derer durch Christum und sein heilig Evangelium auf uns geflossenen göttlichen Wohlthaten, darinnen aufgestellt sind, kann man selbige gar wohl dulden m). Allein die katholische Kirche

l) Wenn Nicol. Polius Annal. Wratislav. ad ann. 1051. Recht hat, so wüßte man beyläuffig die Epoche zu bestimmen, in welcher die Reliquien-Krämerey in Schlesien recht aufgekommen ist. Es wäre dieselbe ins Jahr 1051. zu rechnen. Denn Polius sagt, daß der siebente schlesische Bischof Hieronymus, anno 1051. das Haupt Vincentii und die Arme S. Clementis, Timothei, Sebastiani, Martini, Gregorii u. s. w. als Heiligthümer von Rom nach Breslau gebracht habe. Ist aber seine Zeit-Rechnung richtig, so könnten diese Reliquien zwar 1051. nach Schlesien, aber noch nicht nach Breslau gebracht worden seyn: Denn erst 1052. wurde das Bißthum dahin, von Rützen aus, transferirt. Indessen mags seyn wie es will, so ist doch gewiß, daß man binnen 200. Jahren die heiligen Ueberbleibsel so starck in Schlesien vermehrte, daß man auf dem Jubiläo anno 1350. nur allein in S. Vincentz-Stifft zu Breslau, 1566. Stücke davon vorzeigte, und jede einzelne Reliquie war mit dreyjährigem Ablaß begnadiget! Dies führt Herr Fuchs von Neysse Abschn. 1. §. 4 S. 11. aus Polio an. Wenn er aber daselbst hinzusetzt, man könne von andern NB. Schlesischen Reliquien den P. Hensel in der Schles. Kirch Hist. 3. Abschn. §. 7. S 126. nachlesen, so betriegt er dadurch seine Leser: Denn Hensel redet daselbst, nicht von Schlesischen sondern von Hallischen Heiligthümern, die mit unserer einländischen Heiligen-Krämerey keine Verbindung haben können, und wenn er von Hallischen Heiligthümern hätte Nachweisung geben wollen, so würde er füglicher Dockt. Wolfg. Frantzii a. Schr. (s. not. c. præced.) als eine Haupt-Quelle nennen sollen.

m.) Vielleicht waren sie auch zuerst, in dieser Absicht blos in die schlesischen Gottes-Häuser gesetzt worden. Allein, wie bald veränderte sich damit das Spiel. Der erlaubte Gebrauch dieser Dinge artete gar bald in den häßlichsten Mißbrauch aus. Hies es z. E. von den Bildern Christi zuerst: Christum non istum (quem *imagine* cernis) sed Christum (in cœlis) crede PER ISTUM; so kam es doch mit der Zeit dahin, daß sowohl das Bild als das Gegen-Bild auf einerley Weise verehrt wurde. vid. Raph. de la Torre Summa Theol. tom. 2. p. 55. 58.

machte vor der Reformation Lutherii und Zwinglii einen ganz andern Gebrauch von solcher Bildnisse Gegenwart in den Tempeln. Man schafte viele derselben bald öffentlich n) bald heimlich aus der Ferne o) herbey, und gab alsdenn vor, sie wären, durch ein Wunderwerck an dieses oder jenes Ort gekommen. Man wieß darnächst die Schlesier im Ernst darzu an, daß sie dergleichen Bilder fleißig besuchen, selbige auf den Knien verehren, und durch Gebeth und Opffer, ihre Zuflucht in allerley Nöthen zu denenselben nehmen musten. Das Volck auch desto mehr hierzu einzuladen und anzulocken, erdichtete man von diesem oder jenem Crucifix oder von diesem oder jenem Marien-Bilde mancherley Mirockel p). Diese prieß man denen Leuten, in Predigten oder auch in Schriften, als wahre Wunder-Geschichte an, und zählte die gottesdienstliche Verehrung derselben unter die nothwendigen Religions-Pflichten der Christen. Niemand dencke oder sage hierbey, als ob ich hiermit der katholischen Kirche einen unerweißlichen Vormurf machen wolte! Die ganze Praxis der katholischen Kirche, vor der Reformation, spricht das Wort für mich. Zum Ueberflusse dient sogar dasjenige, was wegen der Verehrung des, in einer mönchischen Figur vorgestellten Nahmens Christi im Jahr 1427. u. f. zu Breslau fürgegangen ist, hierbey zur nähern Berichtigung meines Satzes. Es ist schon längst bekannt, daß der Reformator des Franciscaner Ordens Bernhardinus Albizeschi (oder, vom Orte seiner Auferziehung Siena sogenannte Sinensis q), den göttlichen Nahmen unsers Herrn JESU in einer mönchischen Contractur, mit Sonnenstrahlen rings umher umgeben, abbildete, und diese Figur bey seinen Predigten, insgemein in der Hand hielt r). Diese Abbildung befahl

n) Dies geschah sonderlich durch die Peregrinanten, nach Rom, Jerusalem, Compostell rc. von daher man insgemein Reliquien mit sich zurück brachte: so brachte z. E. Friedrich von Haugwitz ein von Holtz geschnitztes Bild, welches dem Leichnam des S. Johannis Baptistä ähnlich seyn solte, von Jerusalem, und schenckte es in die Kirche Unser lieben Frauen auf dem Sande vor Breslau, s. Buckisch, Prolegom. der Schles. Kirchen-Histor. Kap. 10. §. 26. S. 111.

o) Z. E. das Wunder-Bild Mariä zu Grissau, so von Rimini dahin gekommen seyn soll, s. oben §. 7. not. g)

p) s. oben §. 7. not. g)

q) s. meine neuen Diplomat. Beyträge zur Erläuter. der Nieder-Schles. Gesch. St. II. S. 54. woselbst man wegen der Canonisation dieses Röm. Heiligen durch P. Nicolaum V noch hinzusetzen kann, B. Platinä hist. de vitis Pontif. Rom. p. 326. und Wernh. Rolevincks Fasciul. temporum sub ann. 1440.

r) Die Zeichnung dieser Figur des allerheiligsten Nahmens Jesus ist den Gelehrten von je her bekannt gewesen. Sie steht unter andern, vor des Bernardini de Senis Sermonibus 63. de Evangelio æterno, die zu Basel bey Nicol Kesler in fol in Kupfer gestochen; So hat man selbige auch in Peter Rudolphi a Tossignano histor. seraphic. lib. 1. Zweymahl steht sie im Kupfer vorgestellt in den unschuldigen Nachrichten von Alt. und Neuen theol. Sachen anno 1712. vor der fünften Ordnung, und in anno 1727. vor dem vierten Beytrage. Herr Past. Gottl Fuchs zu Hünern hat also wircklich nichts Neues noch Absonderliches geleistet, daß er eben dergleichen *Chiffre*

befahl er dem Volck ehrerbietigst anzubethen s). Eine solche neue Manier der gottesdienstlichen Andacht brachte dessen Vetter, der beruffene Johannes de Capistrano, durch lebhaste Vertheidigung dieser Figur noch mehr in den Schwung. Da indessen selbst in Italien grosse Bewegungen hierüber entstunden, so rückte auch in der Stadt Breslau Fr. Nicol. von Turgow, Guardian im S. Jakobs-Kloster, mit eben dieser Figur des Nahmens JEsUS hersür. Er prieß dieselbe als heilig nnd anbethungswürdig seinen Zuhörern von öffentlicher Kantzel an, und verkaufte dieselbe Jedermann, zum gottesdienstlichen Gebrauche, in seinem Kloster. Er und seines gleichen schrieben sogar diesem gemahlten oder in Kupser gestochenen Nahmens-Zuge JEsUS allerley wunderthätige Krast zu t). Hierüber kam es damals zu öffentlichen Streitigkeiten, welche zu Breslau und im ganzen Lande grosses Aufsehen machten. Ein Prediger bey Mariä Magdalenä Pfarr-Kirche (vielleicht M. Nicol. Goldberg) wagte es zuerst und widersprach dem Bilder-Kram des Franciscaner-Guardians, von öffentlicher Cantzel. Nicht lange hernach wurde ein Dominicaner Mönch bey S. Adalbert, M. Peter Wichmann, in dieser Religions-Sache, ein treuer Zeuge der Wahrheit. Er predigte heftig wider die Verehrung der Bernardinischen Figur des Nahmens Jesu, und schrieb auch, nach Beschaffenheit der damahligen Zeit, gründlich wider dieselbe u). Er

 brachte

fre des Namens Jesu seinem Versuch einer Reformations-Geschichte des Fürstenthums und der Bischöfl. Residentz-Stadt Neysse vorsetzte: Herr Reckt. Klose hat auch nicht unrecht, wenn er in den N. litter. Unterhalt. 1775. S. 711. aufrichtig davon gesteht, daß dieser Abdruck der Original-Zeichnung nicht ganz ähnlich gewesen sey.

s) Herr P. Fuchs im a B. S. 23. redet etwas zweifelhaft davon, daß Bernardinus de Senis der Urheber dieser Nahmens-Figur gewesen: Er lese aber nur die Unsch. Nachr. von anno 1712. S. 755. und die fortges. Samml. von A. und N. anno 1727. S. 518. so wird ihm deßfalls kein Zweifel übrig bleiben, add. Amandi Hermanns Capistran. triumphans. p. 94. edit. 1700.

t) Herr Reckt. Klose in den N. litterar. Unterhalt. 1775. S. 712. hat, aus Mag. Pet. Wichmanns tract. de nomine Jesu, eine Probe gegeben, wie abergläubisch man damals mit der Figur des Nahmens Jesu umgegangen ist: „Si (heißt es daselbst) mulieres prægnantes habent circa se nomen „Jesu, credunt, se non posse periclitari in partu. Item, seculares & mulieres habentes nomen „Jesu circa se, credunt, non posse mori subitanee, neque fulmine aut tonitru interire, nec vi„ros suos posse succumbere in bello contra hæreticos. Item, ubi nomen Jesu scriptum est in do„mo, credunt, cuncta prospere succedere, & nulla contingere adversa, Mulieres etiam nomen Jesu „circa se habentes, credunt, illicitum esse marito exigenti reddere debitum &c.„

u) Der seel. Past. Christian Ezechiel zu Peterwitz hatte in seinen Operibus Miscellaneis ex Manuscriptis Bibliothecæ Lipsiensium Paulinæ Codicibus collectis die Streitschrifften, welche zwischen dem Mag. Peter. Wichmann, und dem Fr. Nicol. von Turgow wegen der obigen Nahmens-Figur gewechselt worden sind, gesammlet. Daraus hat Herr Past. Fuchs im a. B. Abth. 1. §. 8. S. 24-26. excerptive einiges und anderes, und zumahl die erstern Sätze, welche Mag. Wichmann wider den Guardian Fr. Nic. von Turgow geschrieben, und an den B. Konrad zu Breslau, an den Ertzb. von Gnesen, wie auch an die Universitäten zu Kracau, Leipzig, rc. zur Untersuchung übergeben hat, im Abdruck mitgetheilt, um deßwillen bekomme er von seinem Freund dem Herrn

brachte es würcklich dahin, daß dasjenige, was zuvor, nach Anweisung des Franciscaners, ein Gegenstand der Anbethung seyn solte x) hernachmals ein Spott und Kinderspiel auf den Gassen wurde. Dem **Fr. Nicol. de Turgow** wurde durch den Bischöfl. Fiscal und Canonicus, **Theodoricus**, der Mißbrauch dieser Figur untersagt, wiewohl noch nachher die Sache, auf beyden Seiten, in Schrifften weiter getrieben wurde. In dieser ganzen Begebenheit findet man Stoff genug, den **Vorwurf**, welchen wir denen Papisten machen, daß man ehmals Bilder und Figuren der Heiligen, auch in Schlesien, zur **gottesdienstlichen Verehrung** gemißbraucht habe z) **für gerecht** zu erklären.

Eben so unläugbar wird es bleiben, daß, mit den sogenannten **Gnaden-Bildern der heil. Jungfrau Mariä an verschiedenen Orten Schlesiens**, vor

Herrn Reckt. Klose, in den N. litterar. Unterhaltungen, anno 1775. S. 711. sehr viele Lobsprüche. Doch ist (wie Herr Klose ebend. S. 712. selbst gesteht) von Herrn Past. Fuchs, im a. B. S. 25. das 7te *Corrolarium Mag.* **Wichmanns** weggelassen, welches doch eben so wichtig als die andern ist, und in folgenden Worten verfasset war:

„ Necesse est, ut superstitiosa figura de nomine Jesu penitus deleatur, ut scandalum a populo „ christiano tollatur „.

Ich melde hier, daß mir ehmals der seel. Prof. Joh. Erh. Kapp alle diese Streitschrifften, in copia von Leipzig communicirt hat.

x) **Fr. Nicol. de Turgow** schrieb wider Mag. **Wichmanns** Conclusiones entgegen stehende Conclusiones de nomine Jesu scripto honorando & *non* delendo, in conventu Wratislav. editas: darinnen drücket er sich unter andern also aus: Quicquid sacrum est & virtuosum, honorandum est. Sed *Nomen Jesu scriptum* est sanctum & virtuosum. *Ergo* honorandum est. Ferner: Quidquid ad honorem Dei & ad salutem animarum exhibetur hoc non superstitiose, sed *pie & religiose exhibetur:* Sed *FIGURA NOMINIS JESU* ad honorem Dei & ad salutem animarum exhibetur; Ergo — Man sieht hieraus, daß die nehmlichen Sätze, aus denen noch jetzt die Römisch-Katholische Kirche die Verehrung der Bilder in den Kirchen zu erhalten gedenckt, auch schon im funfzehenten Jahrhundert jenem Franciscaner Guardian bekannt waren. Wie er denn auch den bekannten Unterschied unter ADORANDUM und VENERANDUM (welcher aber in der Praxi meistentheils vergessen wird) beyfügte, wenn er ferner schrieb: „ Idcirco ad laudem nominis Jesu & ad confu„ tationem adversarii, *quantum potero* HANC (FIGURAM) scholastice & disputative, non per „ modum prædicationis, nec declamative, defensabo. Et primo quidem contra *hoc*, quod dicit, „ (*Wichmannus*) EAM exhibitam (esse) AD ADORANDUM. *Non dico, nec umquam dixi* AD ADORANDUM, sed ad VENERANDUM & ad REMEMORANDUM &c. „

z) Auch ist anmerckungswerth, daß man unter denen Mahlereyen welche man in alten Kirchen Schlesiens noch jetzt antrifft, manche Thorheiten der Mahler entdeckt. Die alte Kirche zu **Molwitz** diene uns hierbey zum Exempel: Darinnen sind die beyden Wände mit Gemählden biblischer Historien geziert, die man über 300. Jahr alt schätzt: Unter den Bildern aus dem alten Testament zieht die Vorstellung des vom Himmel fallenden Manna in der Wüsten unsere Aufmercksamkeit auf sich: Es ist solches in Gestalt der Hostien, die man beym heil. Abendmahl gebraucht, abgebildet. Darnächst ist dasjenige Gemählde betrachtungswerth, welches die Geburt des Erlösers vorstellen soll: Denn, da wird man gewahr, wie der Pfleg-Vater Christi der heil. Joseph der heiligen Maria zwey Heringe auf einem Rost bratet. Sind das nicht würckliche Thorheiten?

vor Zeiten, würcklicher Betrug gespielt worden ist. Man erdichtete von denenselbigen allerley Miracel: Man gab vor, dies oder jenes Bild der heil. Jungfrau Mariä weine oder erblasse, wenn ausserordentliche Sünden begangen werden oder Straf-Gerichte Gottes vor der Thüre wären a): Kam es aber damit zur nähern Untersuchung, so war, aus Liebe und Lust zum heiligen Gewinst beym Gottesdienste, Frevel und Muthwillen betrüglicher Menschen darhinter versteckt. Ein besonders merckwürdiger Fall dieser Art, trug sich zur Zeit des christlichen Bischofs Johannis V. Thurzonis, in der Stadt Breslau zu: Im dortigen Minoriten Kloster zu S. Dorotheen stund damals, im Kreutzgange, ein Marienbild mit dem Jesus-Kinde auf den Armen: Dies war, durch die Künste der Mechanick so eingerichtet, daß es, wenn die andächtigen nicht genug opferten, zuweilen das Gesichte von ihnen abwendete, zuweilen auch weinete u. s. f. Eine solche Ereignung muste, wie Jedermann vermuthen wird, ein grosses Aufsehen machen: Der fromme Bischof Johannes V. hörte dies, und hielt es für Pflicht, wie es auch war, das Geheimniß dieses Betrugs, persönlich zu untersuchen: Er verkleidete sich daher, gieng ins Kloster, gab aufmercksam auf alles, was da vorgieng, Obacht, und entdeckte gar bald, daß alles ein Werck betrügerischer Menschen sey. Er rief die Geistlichen herbey, und diese musten ihm, zu ihrer eigenen Beschämung, das vermeintliche Wunder in seiner natürlichen Gestalt darstellen. Es war nehmlich dies Marien-Bild von innen hohl. Im Kopf des Bildes waren hinter den gläsernen Augen kupferne Schaalen angebracht, die mit Wasser angefüllt gewesen. Weil nun die Mönche zuweilen kleine Fischgen darein setzten und diese sich bewegten, so muste alsdenn dem Marien-Bilde das Wasser auf Thränen-Art aus den Augen dringen. Der ruhmwürdige Bischof lies daher dies vermeinte Miracel-Bild aus dem Kloster wegnehmen, und so nahm dies vorgebliche Wunder ein spöttliches Ende. Diese Begebenheit hat sich in dem höchst merckwürdigen Jahr 1517. am 1. May, folglich wenige Monathe vor Doct. Luthers Reformations-Ausbruch zugetragen b). Nicol. Polius c) giebt davon diesen Bericht: „Am 1. „May 1517. hat B. Johannes Thurso im Kreutzgange zu S. Dorothea, „das Marien-Bild, so ein Augustiner-Mönch, der Tocken-Bischoff genannt, aufgerichtet, und durch des Teufels und seiner Diener Anstifften, viel

a) Von dem Bilde der heil. Jungfrau Maria auf dem Altar zu Steinau an der Oder gab man unter andern dergleichen Miracel vor: Man sagte, es verändere dasselbige seine Farbe, wenn ein grober Sünder in dieses Gotteshauß eintrete u. s. w. die angeblichen Miracel vom Marien-Bilde zu Warta meldet uns Fiebiger Schol. ad Henel. Silesiogr. tom. 1. c. 7. §. 159. p. 606. not. a.

b) Gomolcke in der Schles. Kirchen-Hist. Th. 2. K. 5. S. 136. setzt sie ganz falsch ins Jahr 1469. unter die Regierung des B. Rudolphi. Man sehe aber, ausser Polio, des seel. Mart. Hankes de Siles. indigen. erudit. cap. 12. §. 7. p. 366.

c) Im Hemerolog. Silesiaco-Wratislaviens. ad d. 1. Maj. S. 163. edit. Leipz. 1612. fol.

„vermeinete Miracel thät und den Brüdern Geld brachte, wegnehmen lassen„.
Der gelehrte Prälat Mich. Jos. Fibiger d) war selbst nicht im Stande die Würcklichkeit dieses Betrugs zu läugnen. Nun wundert man sich doch wohl nicht, wenn man gewahr wird, daß um dieser und anderer von den Mönchen gespielten Betrügerey willen, die katholische Religion dem Weltlichen und Haußstande zum Verdruß und Eckel wurde? *)

§. 11.

5) das Gewerbe mit guten Wercken.

Mit den guten Wercken trieb die Schlesische Klerisey vormals grosses Gewerbe. Und auch dies verunstaltete das heil. Religions-System der Christen, und brachte dem Volck falsche Begriffe von Gott, vom seligmachenden Glauben an Christum, und von Erlangung der Seligkeit bey. Man lehrte die Landes-Einwohner nicht, daß der Glaube durch die guten Wercke thätig und rechter Art seyn müsse, und daß der Gläubige sich dennoch beym daseyn aller guten Wercke, nichts darauf einbilden, sondern die Seeligkeit dennoch aus Gnaden von Gott suchen und erlangen müsse. Dies sage ich, verschwieg man und drung blos auf die Wercke, und schrieb denselbigen das höchste Verdienst bey Gott zu, also, daß man den Christen einbildete, sie müsten sich dadurch die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünden und die Seeligkeit selbst verdienen. Solchergestalt wurde das Verdienst Christi, welches allein vor Gott gilt, geschmählert, und den Christen ein anderer Weg zum Himmel, als der, welchen uns Gott selbst fürgeschrieben hat, angewiesen.

Man rechnete unter dergleichen vor Gott verdienstlich seyn sollende gute Wercke hauptsächlich alles, was die Einkünffte und das Ansehen der Schlesischen Priesterschaft, in und ausser den Klöstern, vermehren oder erhalten konnte. Die Erbauung oder Erweiterung der Kirchen, Klöster und Kapellen; milde Stiftungen zu denselben; Errichtung und Dotirung neuer Altäre in Kirchen, Klöstern oder Kapellen; Vermächtnisse zu ewig brennenden Lichtern oder Lampen; Stifftungen zu jährlichen Messen, Vigilien, Seel-Bädern, u. d. g. waren die Haupt-Gegenstände solcher den damahligen Chri-

d) Im Tr. das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum, Th. 1. K. 3. S. 22.

*) Hier mag es wohl Zeit seyn die Beschreibung beyzufügen, welche Tob. Coberus in seiner Wratislavia s. Budorgi celebr. Elysior. metropol. (Lips. 1593. 4.) p. 55. vom verderbten Religions-Wesen in Schlesien voriger Zeiten in folgenden Versen gegeben hat:

Hæresis Hesperidum violentior usserat hortos
Eo is egressa iugis; Erebæaque regna
Implerat rabie solita, trepidantibus umbris.
Jamque *Boatus* erat, qui quondam cura salutis
Una fuit: precibusque Deos obtundere summus
Ardor erat: Styx atra ruens lustralibus undis
Auctior immensis ductam Charonte carinam
Impediebat aquis; cariem sensuraque membra
Ossaque sacratum squallentia numen habebant
Thuricremasque aras circum *pictasque Dianas*
Cymbala tinnitus, crepitantiaque æra ciebant:
Sed qui reclusas cælestis panderet aulæ
Relligione fores diâ: qui tramite certo
Christigenas toto palantes duceret orbe,
Nullus erat: Magnam iunxit sic semitam averno
Stulta superstitio: prisco sancita veterno . . . „.

Christen angepriesenen guten Wercke, wobey der Eigennuß der Geistlichen und Mönche den Gewinst allein zog.

Da forderte man als verdienstlich gute Wercke:

Man richtete sich dabey nach der gewöhnlichen Politick des Römischen Hofs, und schäzte die Personen, welche gute Wercke, als verdienstlich, ausüben solten, insgemein nach ihren Vermögens Umständen. Die kostbahrsten unter allen fielen, natürlicher Weise, auf die Schultern der Fürsten, reichen Grafen und des Adels; die geringeren auf die Magisträte und gemeine Bürger und Bauern. Die Geschichte bezeugts vielfach, daß die Klerisey, bey ihrem Gewerbe mit guten Wercken wahrhaftig glücklich gewesen ist.

a) Die Erbauung kostbahrer Kirchen Klöster u. Kapellen.

Ich verwerffe die **Erbauung der Kirchen und Kapellen**, und mildthätige Stifftungen zu denselben, oder zu den Pfarreyen, nicht, so ferne **jene** zur Fortsetzung des NB. **heiligen und reinen** Gottesdienstes nach der Fürschrift des göttl. Worts, gestifftet sind, und sofern **diese** zur nöthigen Unterhaltung rechtschafner Diener Gottes angewendet werden! Sieht man aber auf die Absicht, die bey ehmaliger Erbauung der mehresten Kirchen, Klöster und Kapellen in Schlesien, immer mitwürckte, so wird man gewahr, daß die **Unlauterkeit von Verdienstlichkeit der guten Wercke**, sich stets in die fromme und einfältige Andacht ihrer Stiffter und Stiffterinnen mit einmischte. Doch davon hernach ein mehrers. Jetzt will ich, von dieser **Neben-Absicht**, mein Auge eine Zeitlang wegwenden, und will, weil hier der schicklichste Platz darzu zu seyn scheint, eine Consignation mittheilen:

Von denen ältesten und fürnehmsten Kirchen, Klöstern und Kapellen in Schlesien:

Anno 966. ist die erste und älteste christliche Kirche in ganz Schlesien, zu **Schmogra** im Namslauischen, vom Großfürst **Micislao I.** in Polen gestifftet worden e).

Anno 979. ist zu **Oels** dem heil. **Johanni** dem Täuffer zu Ehren eine Kirche erbaut worden f).

Anno 984. wurde die älteste Pfarr-Kirche zu **Oppeln** fertig.

Anno 1041. hat man die älteste Kirche zu **Ryczina**, oder **Rützen** im Fürstenthum Wolau (§. 4. not. **), gebaut, und **B. Leonhard I.** seinen Sitz allda aufgeschlagen.

Anno

e) s. oben, §. 4. not. ** de Mechovia ibid. lib. 2. c. 1. p. 22. bestimmt gar kein Jahr ihrer Erbauung, sondern eignet nur überhaupt, wie auch Mart. Cromer. ibid. lib. 3. p. 33. ihre Erbauung dem H. Miecislao I. zu. Der Mönch Johannes Chron. Pol. bey Füldener im a. B. Vol. 1. S. 99. und Joh. Dlugoßius hist. pol. tom. 1. p. 95. und in der Episcopor. Smogorzov. histor. beym von Sommersberg ib. tom. 2. p. 159. setzen ihren Anfang wahrscheinlich ins Jahr 966. Noch andere setzen ihr das 970. Jahr zur Existenz an, vid. Hanke de Siles. reb. cap. 7. §. 23. p. 133. Vielleicht ist sie anno 966. zu erbauen angefangen, und 970. fertig worden?

f) Dies meldet, per traditionem, Joh. Sinapius in der Olsnograph. Th. 2. S. 19.

Anno 1044. fieng K. Kasimir I. das Fürstl. Kloster-Stifft **Leubus** an der Oder zu erbauen an ff), und besetzte es zuerst mit Benedictinern: H. Boleslaus I. Altus, hat nachher die Einkünffte desselben sehr verbessert, und 1175. Cistercienser aus dem Kloster Pforta bey Naumburg an der Saale dahin beruffen g).

Anno 1052. wurde die erste Dom-Kirche auf der Insel bey Breslau angelegt.

Anno 1056. wurde die Kirche zu Gorcka fertig, bey deren Einweyhung B. Thomas I. gefangen ward *).

Im Jahr 1058. erbauete König Kasimir I. in Polen die Stadt-Kirche S. Katharinä zu Gurau h). Bald hernach ist die Kirche zu Beuthen (Bithom) entstanden.

Anno 1120. ist von H. Boleslao III. Crzewousti i) ein *Collegium Canonicorum* zu Groß-Glogau k), 1123. aber die Pfarr-Kirche S. Mariä, Johannis und Michaelis zu Freystadt gestifftet worden.

Anno 1139. hat Guilielmus, ein reicher Herr aus Dännemarck, des Herrn Petri Grasens de Skrin Vater, ein Kloster für die *Canonicos regulares* S. Augustini de Laterano auf dem Zobtenberge erbaut l).

Um

ff) P. Augustin Sartorius im Cistertio bis-tertio bey Fibigers Silesiogr renov. tom. 1. c. 7. §. 176. p. 679. schreibt zwar; „LUBENS s. LUBA prima monastica domus in universa Silesia - - fundata pro Benedictinis Anno Dom. 1050. Aber Dlugoß hist. polon. lib. 3. ad ann. 1044. und de Mechovia ibid. lib. 2. c. 14. p. 41. setzen den Ursprung dieses Klosters ins Jahr 1044. Vielleicht läßt sich beydes wiederum so vereinigen, daß es im Jahr 1044. angefangen und 1050. vollendet worden sey? add. Cromer. ibid. lib. 4. p. 53. welcher ganz unbestimmt sagt; „Pacato per circuitum regno *Cazimirus* I. memor pristinæ conditionis & vitæ monasticæ - - - *Cluniacum*, ubi monachus „fuerat, legationem cum amplis muneribus mittit, benignitatem erga se Dei prædicat, sodalitati „universæ se suosque commendat, aliquot monachos ad se mitti postulat, qui Sectæ illius quasi „colonias quasdam in Poloniam deducant, mittuntur duodecim. His partim *Tineciam* arcem uno „a Cracovia milliario supra Vistulam cum centum amplius pagis, partim LUBENSUM oppidum „ad Odram situm, cum compluribus itidem pagis & proventibus aliis attribuit, domicilia mona„chis extruxit, atque templa, eaque perampla, suppellectili ad cultum divinum apta ornavit „.

g) vid. Dlugoßi hist. pol, tom. 1, lib. 5. p. 489. de Mechovia op. excit. lib. 3. c. 26. ad an. 1175. p. 105 und Hankens dict. libr c. 8. p. 233. Der Confirmations-Brief H Boleslai Alti ist drey Jahr später zu Liegnitz 1178 ausgefertigt, und steht in Doct. Ge. Thebesii Annal. Lign. Th. 2. K 4. S. 19. und in von Sommersbergs op. excit. tom. 1. p. 894. add. Mag. Justin Bertuchs Chron Portens. p. 16.

*) s. oben §. 6. und unten §. 23. Cromer ibid. p. 156. nennt diese Kirche: templum Goreum.

h) Der Stifftungs-Brief dieser Kirche steht im Codice diplomat. regni Polon. tom. 1. part. 2. p. 535. s. meine neuen Diplomat. Beytr zur Schles. Gesch. St. 1. S. 36. not. z. und Fibigers Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 71. §. 52. p. 195. not. b.

i) s. meine neuen Dipl. Beytr. St. IV. S. 183.

k) der B. Imislaus, auch Haymo genannt, zu Breslau soll diese Stristtung unterstützt haben, vid. Henelii Silesiogr. renov. tom. 1. c. 7. §. 46. p 143. meine Diplom. Beytr. St. III. S. 123. und Buckisch Prolegom. Schles. Kirchen-Histor. Kap. 1. §. 20. S 13.

l) Der seel. Inspecktor Doct. Joh. Hessus zu Breslau hat dasselbe Exemplar von Matth. de

Mechovia

Um diese Zeit ließ Peter Comes de Skryn ll), polnischer Stadthalter in Breslau, sieben und siebenzig Kirchen in Polen und Schlesien, auf seine Kosten m) erbauen.

Anno 1149. wurde das S. Vincenz-Kloster ausser Breslau eingeweyht n), welches

Mechovia, Chron. Polonor. ehmals im Besitz gehabt, das nunmehr in meinen Händen ist, wie seine eigene Hand auf dem Titelblatt bezeugt: *Sum Joannis Hessi* Nuremberg. Parochi Wratisl. „ In dasselbe hat er ad pag. 86. und 87. einige lateinische Anmerckungen, welche die ältesten Kirchen in Breslau betreffen, auf dem Rande beygeschrieben, und die ich hier meinen Lesern mitzutheilen für Schuldigkeit erachte. Unter andern sagt er ad pag. 87. von dem obigen Kloster auf dem Zottenberg „*Gwilhelmus*, pater *Petri*, Canonicos Regulares S. Augustini *ex Brabantia in Silesiam* introduxit, habitavit in *Czottenbergk* quem *Waltherus* in suis litteris *Montem Silenii* vocat, sed Petrus (sc. habitavit) in *Czotten* oppido &c. „. Daß nun das Kloster auf dem Zottenberge circa 1139. gestifftet worden sey, ist viel ehender glaublich, als wenn Fibiger dict. lib. tom. I. cap. 7. §. 168. p. 636. mit andern, sagt, es wäre solches bereits anno 1110. geschehen: denn um dieses Jahr war jener reiche Herr noch nicht in Schlesien, vid. Mart. Hankens de Silesior. reb. cap. 11. §. 78. p. 382.

ll) Andre nennen diesen reichen Herrn Petrum *Danum*, Petrum *Duvinum*, Petrum *Duninum*, auch einige, aber ganz falsch, Petrum *Vlastum*, vid. Hankens dict. lib. cap. 11. §. 76. p. 381. Er ist c. 1138. oder 1139. nach Schlesien mit seiner ganzen Familie gezogen, und anno 1153. X. Kal. Martii (20. Febr.) gestorben, wie Doct. Hessus ibid. ad pag. 86. beygeschrieben hat: Dies verbessert diejenige Nachricht vom Sterbe-Tage Petri de Skryn, welche in Hankens memorat. lib. cap. 11. §. 96. p. 390. 391. gelesen wird. s. a. Herrn Reckt Joh. Casp. Arletii vermischte Gedancken, von den Namen, Ursprung, Wappen, Grabschrift und Geschichtschreiber Gr. Petri des Dänen. [Breslau 1755. fol.]

m) vid. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 5. pag. 465. Matth. de Mechovia Chron. polon. lib. 3. cap. 16. p. 86. 87. Mart Cromerus hist. de reb. gest. Polonor. lib. 5. p. 86. Buckischens Proleg. Schles. K. H. Kap. 1. §. 19. S. 12. Schickfussens neuverm. Schles. Chron. B. 3. Kap. 18. S. 19. und Hensels Protest. Kirchen-Gesch. der Schles. Abschn. 1. §. 21. S. 17. woselbst es aber falsch ist, wenn er die Reise dieses Gr. Peters de Skryn nach Rom ins Jahr 1150. setzt: Er war 10. Jahr früher dahingegangen, um vom Pabst die Absolution, wegen der ungerechten Erwerbung seiner grossen Reichthümer, zu holen. Er bekam diese; der päbstl. Pœnitentiarius aber legte ihm zur Pœnitenz auf, daß er sieben Kirchen aus seinen Mitteln erbauen solte: Anstatt 7. bauete er 77. Kirchen und Klöster, vid. Hankens dict. libr. cap. 11. §. 82. p. 384.

n) Doct. Joh. Hessus gibt uns in seinen obgedachten [not. l] Scholiis Manuscriptis ad Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. cap. 16. p. 86. folgende Nachricht vom Vincenz-Kloster [welches ehmals ausserhalb Breslau angelegt war] die er, wie man gewahr wird, aus alten Kloster-Schrifften genommen hat: „ *Petrus* [de *Skryn*], acceptis Religiosis S. Vincentii Menanye civitatis „ Italie Episcopi in loco curie sue ante Vratislaviam edificat Ecclesiam *Ruthenico more*. primo in„troduxit in eam *Nigros Monachos* Cisterciens. S. Benedicti de monasterio *Tyniecensi* prope Craco„viam, quod Cazimirus Monachus, Rex Polonie fundaverat. Dein expulsi nigri monachi, ut „ dilapidatores bonorum & relegati in Monasterium S. Laurentii in villa *Cosczol* prope Calisch, & „ ex eodem loco, recepti *fratres ordinis Præmonstratensis* albi monachi tempore Gregorii Pape X. „ Extat in Archivis [Hieraus erkennet man, daß Doct. Heß bey Mittheilung dieser Nachrichten, die ächten Quellen zur Hand gehabt habe] „ confirmatio permutationis *Celestini IIII.* & Gregorii X. „ Anno 1149. sub Principe Boleslao, filio Boleslai curvi, *consecrata est Ecclesia S. Vincentii* per *Joannem*

 de

welches eben dieser Petrus de Skryn gestifftet hat: der Bau war 1139. angegangen. Derselbe stifftete auch die St. Marien-Kirche auf dem Sand o), und seine Gemahlin Maria p) hat sodann das Kloster darzu gebauet q).

Nicht weniger ist die alte S. Michaelis Kirche, welche noch älter als das Fürstl. Stifft bey Unser lieben Frauen auf der Insul Sand ist, ebenfalls ein Gestiffte des Peters Gr. von Skryn r), oder seines Eydams, des Jaxa de Miechow s).

Auch

„ de Breszniczka Episcopum Wratislav. antecessorem Waltheri, presentib. Episcopis *Mattheo* Cra-„ coviens. *Stephano* Lubecens. & *Rudolpho* Abbate „: Von Erbauung eben dieses Fürstl. Closter-Stiffts ad S. Vincentium handelt übrigens Matth. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 13. pag. 77. und von dessen Einweyhung Johannes Chron. Polon. beym Füldener im a. B. S. 151.

o) Matth. de Mechovia ibid. lib. 3 cap. 16 p 86. schreibt davon: Is *Petrus* [Comes de Skrin) „ salutari satisfactione sibi Romæ a pœnitentiario injuncta *Ecclesius magnifice* constructas ac sumptuose erectas in regno Poloniæ *ex pecunia olim regis Daciæ*, auxit plurimum, e quibus nonnullæ sub his nostris tempestatibus conspectui apparent - - - - in WRATISLAVIA ad sanctum *Vincentium* & ad SANCTAM MARIAM IN ARENA cum earum Abbathiis; Item ad S. *Michaelem* „ & ad S. *Martinum* [bey diesen Worten hat Doct. Hessus abermals, zur Erläuterung beygeschrieben: *in castro olim* monachorum S. Vincentii] in prædicta *Wratislavia* „.

p) Von ihr schreibt Doct. Heß ibid. ad p. 86. „ Uxor Petri MARIA, filia *Wlodomiri*, Ducis „ Russie fundatrix Abbatie in Arena „. Damit stimmet de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 13 p. 77. überein in diesem Zeugnisse: „ Iste est PETRUS, cui ob merita, dexteritatem & fidem eius, „ contulit *Boleslaus* [III. krzivousti] comitatum in *Skrzin*, cum aliis multis possessionibus, *in uxorem eidem dando*, MARIAM, principem Russiæ, germanam Jaroslai ducis Wlodimiriensis „.

q) Dies bezeugen die alten Verse, welche über dem Eingange dieser Fürstl. Abtey ehmals stunden, und welche auch Doct. Heß dict. loc. ad pag. 87. beygeschrieben hat:

Versus superliminaris & *hodie* [scil. exstant.]

„ Has Mater Venie tibi do, *Maria*, Marie:
„ Has offert edes Swantoslaus [*hic fuit filius Petri*] mea proles.

„ Hæc ecclesia [setzt Doct. Heß von der S. Marien-Kirche hinzu] consecrata est per *Petrum* „ [l. *Waltherum*] Episcopum Wratislaviens. præsente Duce *Uladislao* [dies ist der berühmte „ Stamm-Vater aller nachmahligen Herzoge in Schlesien] cum uxore, Filia *Henrici* Imperatoris.

r) Doct. Hessius ibid. ad pag. 86. schreibt hierbey: „ Ecclesiam *S. Michaelis*, Robertus Episco-„ pus Wratisl. [quæ stetit iuxta monaster. B. Marie virginis] tradidit Monasterio S. Vincentii; „ Extat confirmatio desuper pape Cœlestini secundi; *Antiquior* est S. Michaelis [ecclesia] quam „ *Marie* in arena „.

s) Dies bezeugt die Inscription, welche an dieser S. Michaelis-Kirche zu lesen, und welche Doct Heß in Matth. de Mechovia wie gedacht ist, beygeschrieben hat, ibid. p. 86. am Ende der Seite:

Jaxa principium Templi fuit hujus & Auctor
Post obitum cujus operi finem dedit uxor.
Presbyter ejusdem fuit *Otto* primus & idem
Est bis Hierusalem peregre progressus ad urbem.
Jaxa decus morum, recti via forma honorum
Assit pax Christi, ubi bustum *eius* adisti.

Ich finde zwar, daß Marc. Hanke Silesior. rer. cap. 11. §. 86. p. 386. eben diese alten Verse

auch

Auch die S. Egydien Kirche auf der S. Johannis Insel zu Breslau ist aus des vorhin oftgedachten Graf Peters von Skryn Mildthätigkeit entstanden t).

Endlich ist eben derselbe der Stiffter der S. Martins-Kirche in erstgedachter Stadt u) welche hernachmals zu Allerheiligen benennet wurde x).

Anno 1148. fieng B. WALTHER an, die Dom-Kirche zu Breslau, die zuvor nur höltzern gewesen war, abzubrechen, und selbige von Grund auf, aus Steinen aufzuführen y). Sie wurde in 22. Jahren fertig.

Um diese Zeit hat schon die St. Marien Magdalenen Kirche, als die älteste Pfarr-Kirche in der Hauptstadt Breslau gestanden. Ihr Stifftungs-Jahr aber ist noch nicht entdeckt.

Anno 1159. stifftete Hertzog BOLESLAUS IV. Crispus, die grosse Pfarr-Kirche zu Reichenbach z).

auch angeführt hat: Es finden sich aber zwischen diesem Abdruck und der Heßischen Handschrift einige wenige Abänderungen. Zu diesen Versen gehört noch diese Anmerckung Dockt. Heßens, welche er am Rande der pag. 86. in der Mitte beygeschriben hat: „gener Petri comitis JAXA de „*Miechow*, ubi etiam Ecclesiam fundavit, fuit miles strenuus: tempore B. Bernhardi fortiter „pugnavit in Judea pro recuperatione sepulchri domini impetravitque cruciferum *Ottonem* (dies „war der in der vorstehenden Inscription primus Presbyter ad S. Michael) quem secum in Polo-„niam duxit. Unde originem habent Crucigeri Nissenses. Vixit *Jaxa* sub *Boleslao crispo*„. Seine Familie florirte in Polen fort, biß 1777. der letzte männliche Zweig davon, der Graf Braniczky, starb.

t) So schreibt Dockt. Heß abermals ibid. ad pag. 86. „*Ecclesiam* S. *Egydii* in Insula Sancti „Joannis, in memoriam filii *Egydii*, pater PETRUS edificavit„.

u) vid. de Mechovia dict. lib. 3. cap. 16. p. 86. coll. not. *o*. add. Joh. Dlugoßi hist. polon. tom. 1. lib. 5 pag. 465.

x) Conf. Mart. Hanke de Silesior. reb. cap. 11. §. 87. p. 385.

y) Davon schreibt Joh. Dlugoßus dict. op. tom. 1. lib. 5. ad ann. 1148. von B. Walther also: „*Ecclesiam* WRATISLAVIENSEM ad id tempus *ligneam* MURO FABRICAVIT (*Waltherus*) „& Ecclesiæ Lugdunensis ex Galliis habitum & cultum *in eam* introduxit. Eben dies bezeugt Dlugoßus in seiner Smogorzoviens. Episcopor. histor. bey Herrn von Sommersberg script. rer. siles. tom. 2. p. 163 und der Anonymus bey ebendemselben ibid tom. 2. p. 184. wie auch Mart. Cromerus dict. oper. lib. 6. ad ann. 1147. Bekannt ist übrigens daß mit diesem kostbaren Dom Bau 22. Jahre zugebracht worden sind. Dies bezeugen Joh. Dlugoßi) de Smogorzov. Episcopor. hist. im a. W. u. S.) Worte: „Hic (*Waltherus*) primo veterem destructam ECCLESIAM WRATISLA-„VIENSEM novam ex quadrato & lateritio lapide & ampliore & area, quæ nunc videtur, TO-„TO PONTIFICIATUS sui TEMPORE, *perceptis ad hoc compluribus contributionibus*, robusto „opere, *videlicet XXII. Annis*, consumavit &c.„ add. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiograph. tom. 2. cap. 8. §. 25. p. 64. und Mart. Hankens de Silesior. reb. cap. 11. §. 67. p. 372. nebst Buckischens Proleg. Schles. K Hist. Kap. 1. §. 23. S. 15.

z) Dies bestätigt Fibiger Schol. ad Henel. Silesiogr. tom. 1. cap. 7. §. 125. p. 436. „Ecclesiam *Parochialem* (sagt er) habet civitas (*Reichenbacum*) anno 1159. *a Boleslao Crispo*, e lapide „exstructum, cujus Jus Patronatus anno 1262. a Boleslao calvo S. militari ordine S. Joannis Hie-„rosolymitani fuit donatum una cum Commenda in hodiernum usque diem ad dictos Melitenses „spectante„.

Um diese Zeit ist die älteste Kirche zu Nimptsch vom H. ULADISLAO II, erbauet a).

Anno 1175. errichtete H. BOLESLAUS Altus, die S. Nicolai-Kirche vor dem Nickels-Thor in Breslau b).

Anno 1192. ist die Kirche zu Unser lieben Frauen in Liegnitz, durch Rath und Verschub des B. FRANCISCI Nobilis Silesii, zu erbauen angefangen worden c).

Anno 1196. stifftete H. MIESLAUS I. von Oppeln das Nonnen-Kloster Prämonstratenser-Ordens zu Riebnick im Fürstenthum Ratibor d).

Um diese Zeit ist die Pfarr-Kirche zu Teschen erbauet e).

Anno 1198. fundirte H. JAROSLAUS, Bischof zu Breslau, die Pfarr-Kirche zu Neysse f).

Anno

a) Matth. de Mechovia Chron. polon. lib. 3. cap. 18. p. 90. meldet nur, daß dieser Regent der Erbauer des ältesten Schlosses zu Nimptsch wurde: „ *Wladislaus* (schreibt er), promissis „ Boleslai (Crispi) ludificatus, acceptis ab Imperatore militum subsidiis & Slesiæ applicans, nec „ gratiam fratrum reperiens, duo edificavit castra *Nyemcze* & *Grerdis* (Grätzberg) ex quibus spo„ lia & incursiones agere cœpit &c. „

b) Davon zeugt diese, über dem grossen Eingange, in Stein gehauene Inscription:

Glor. memor. *Boleslaus Altus*:
Filius primogenitus Illustris olim
Vladislai Max Duc. Sil. Inclytæque
Dominæ *Adelheidis*, Filiæ Imp. Henrici IV.
Templum hoc fundavit
Anno JESU Christi M. C. LXXV.
recolente posteritate 1697.

c) Dies meldet auch Friedr. Lucä in den Schles. Denckwürdigkeit. und Doct. Joh. Peter Wahrendorff in den Liegnitzischen Merckwürdigkeiten, B. 2. Kap. 1. S. 497. Gewiß ist, daß diese Kirche schon 1241. gestanden hat: Denn als H. Henricus II. am 9. Apr. 1241. auf seinem Auszug wider die Tartarn, vor dieser Kirche vorbey zog, soll ein grosser Stein aus der Mauer dieser Marien-Kirche heraus gefallen seyn, welcher den Hertzog beynahe zerschmettert hätte, wie Joh. Dubravius histor. bohem. lib. 16. p. 150. beym Doct. Thebesio im a. W. Th. 2. Kap 12. §. 3. S. 56. bezeugt, mit diesen Worten: „ Obviam Henricus progreditur (*Tartaris*) adverso omine. „ Nam *Aedem Divæ Virginis* prætereunti, saxum ingens, subito lapsu, ante pedes decidit, nulla „ propalam causa apparente, cur de solido integroque muro avulsus ille unus lapis caderet „.

d) Matth de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 32. p. 121. schreibt: Iste *Mieczlaus* dux Rathiboriens. & oppoliens. fundavit MONASTERIUM SANCTIMONIALIUM, ordinis Præmonstratensis in *Ribniky* &c. „

e) Herr Past. Gottl. Fuchs hat sich in seinen Materialien zur Teschnischen Religions-Gesch. keine Mühe gegeben, vom Ursprung dieser Pfarr-Kirche etwas auszuforschen, welches doch mit seinem Ideal in genauer Verbindung stehen muste.

f) Desgleichen hat es Herr Past. Fuchs nicht beliebt, im Versuch einer Reformations-Geschichte des Fürstenthum Neysse, davon etwas zu sagen, da es sich doch sehr wohl geschickt hätte. Wenigstens würde eine Untersuchung des Religions-Wesens in der Stadt Neysse vor der Reformation, mit seiner abzuhandelnden Materie in viel näherer Verbindung gestanden haben, als dasjenige

Anno 1200. hat die gottselige H. HEDWIG die Kirche zu Zadel dem heil. VITO zu Ehren erbaut g).

Anno 1202. haben die Bergleute zu Bunzlau die S. Nicolai-Kirche vor der Stadt zu bauen angefangen h).

Im Jahr 1203. hat H. HENRICUS BARBATUS den Anfang zum Kloster-Stifft in Trebnitz i) gemacht. Es ist 1219. fertig worden.

jenige, was er im 1. Abschn. vom Zustande der christlichen Religion in gantz Schlesien, davon Neyß nur ein sehr kleiner Theil ist, zusammengetragen hat. Doch damit verdiente er ja des Herrn Rect. Klosens gantzen Beyfall in den neuen litterar. Unterhalt. 1775. S. 709. Mir fiel dabey der Gedancke eines katholischen Herrn Geistlichen in der Gegend Breslau über gewisse gedruckte Merckwürdigkeiten ein: „ — Ihr versprachet Merckwürdigkeiten von einem Dorffe und Ihr „fienget eure Erzehlung vom ganzen Lande an. Dies hiesse so viel: als wenn Ihr bey Beschrei„bung der Weistritz, Lohe, Ohle, zuvor den ganzen Ocean mit seinen Inseln, Wirbeln, Wallfi„schen, Meer-Krebsen u. s. w. schildertet. — „. Jedoch ich kehre auf Neyß zurück. Die dasige älteste Pfarr-Kirche ward dem S. Jakob geweyht. P. Crugerius in sacris pulveribus inclyti regni Bohemiæ &c. beym Fibiger Schol. ad Henel. part. 1. cap. 7. §. 102. p. 339. schreibet zwar: *controversia est de Fundatore & Erectore* [sc. Parochialis eccles. in *Nissa*]. Durch obigen Bericht hingegen wird diese Ungewißheit gehoben. Ich kann es Jedermann durch den Augenschein darthun, daß ich obige Nachricht von der 1198. fundirten Pfarr-Kirche zu Neysse in meinem Gottfr. Grundäischen Manuscript würcklich vorräthig gefunden habe.

g] Dies stimmt ein mit Fibigers dict. op. tom. 1. cap. 7. §. 35. p. 105. Bericht.

h] De *S. Nicolai Templo* extra [*Boleslaviæ*] muros Anno 1202. a fossoribus metallicis erecto, nihil hodie præter pauca rudera conspicias, schreibt Fibiger ibid. tom. 1. c. 7. §. 15. p. 42. not. a] s. auch meine neuen Dipl. Beytr. St. 5. S. 219.

i] H. Henricus hat diese reiche Stiftung auf fleißiges Bitten seiner frommen Gemahlin, der H. Hedwig angefangen 1203. und vollendet 1219. in welchem Jahr dies Fürstl. Kloster-Stift eingeweyhet worden ist. Daß S. Hedwig allerdings vielen Antheil an diesem Bau gehabt, und Trebnitz nebst andern Orten ihres Leibgedings demselben incorporirt habe, bezeugt Mart. Cromer. de reb. polon. lib. 7. p. 129. deutlich. add. Joh. Dlugossus hist. polonic. tom. 1. lib. 6. ad ann. 1203. p. 592. und Matth. de Mechovia ibid. lib. 3. c. 29. p. 114. woselbst er schreibt: „TREBNICZ, *Monasterium Sanctimonialium* ordinis Cisterciensis tituli S. Bartholomæi apostoli, tribus „milliaribus distans a Wratislavia, *fundavit* dux HENRICUS cum barba, anno domini „M. CC. III. *frequentibus precibus* devotissimæ fœminæ S. *Hedwigis*, consortis suæ, inductus &c. damit stimmt die Legenda S. Hedwigis cap. 6. überein: „Maritum *suis consiliis & exhortationi„bus induxit*, quod de propriis sumtibus construi fecit Trebnicense Monasterium Sanctimonia„lium Ord. Cisterc. cujus ædificationis expensæ, secundum quod a procuratoribus operis est com„putatum, ascenderunt usque ad Marcas XXX. circa millia - - „. s. a. Mag. Dewerdecks Siles. Numismat. S. 286. Joh. Sinapii Olsnograph. Th. 2. S. 613. f. In des Mag. Barth. Stenii Descript. Siles. p. 181. beym Fuldener im a. W. S. 311. ist es ein Fehler, wenn der heil. Hedwig allein, die Stifftung dieses fürnehmen Denckmahls des Alterthums in Schlesien beygemessen wird: add. Fibigers Schol. ad. Henelii Silesiograph tom. 1. cap 7. §. 154. p. 594. seqq. In des H. Henrici Barbati litteris quibus *priorem* fundationem monasterii Trebnicensis confirmat. &c. d. d. 1208. davon ich eine Kopie aus dem vorigen Jahrhundert selbst besitze, setzt der Herzog unter andern: „Et sciendum, quod *ideo hunc Sanctimonialium ordinem praelegi*, quia cum triplicis „ordi-

Anno 1205. ist die Pfarr-Kirche zu S. Johannis in Lemberg k) gegründet worden.

In eben diesem 1205. Jahr fundirte die H. HEDWIG die Kirche zu Unser lieben Frauen in Bunzlau l).

Anno 1207. ist die S. Georgen-Kirche in der Stadt Steinau an der Oder, durch den H. HENRICUM BARBATUM und dessen Gemahlin, gebauet worden m).

Anno

„ ordinis in *terra* mea sint claustra, ad quæ *virilis sexus* confugere poterat & potest, pro salute „ animarum *claustralis quietis* refrigerium, solummodo *sexui* deerat *muliebri*, sed modo in sæpe „ memorato claustro, per Dei misericordiam fragilitas muliebris habere potest confugium *pro suorum expiatione* peccatorum &c. „ s. a. Thebesii a. W. Th. 2. S. 38. f.

k] Henelius Silesiogr. tom. 1. cap. 7. §. 76. p. 239. sagt von Löwenberg „ Templum habet „ D. *Johannis* Parochiale, insigni opere & amplitudine - - und Fibiger setzt ib. pag. 241. hinzu: „ ad ordinem S. Joannis Hierosolymitani spectans, in cujus fundo iam anno 1205. à *Metallicidis* „ erectum fuit, duabus conspicuum turribus, quarum altera A. 1659. collapsa, nostra vero ætate „ resuscitata fuit „.

l] Aus Henelio ibid. tom. 1. cap. 7. §. 15. p. 41. erhellet, daß die Pfarr-Kirche zu Bunzlau der heil. Mariä und Nicolao geheiligt sey; daß die heil. Hedwig deren Erbauerin sey, hat auch Mag. Fried. Hollstenius in der Bunzlauer Chron. Manuscr. angemerckt: s. meine N. Dipl. Beytr. St. 5. — Wenn Fibigers Schol. ibid. p. 43. richtig seyn soll, daß die Marien Pfarr-Kirche in Bunzlau anno 1290. von einem Kaufmann aus Breslau von Holtz erbauet worden wäre, die man 1298. in eine steinerne verwandelt habe, so müste vorausgesetzt werden, daß dies von der heil. Hedwig 1205. erbauet gewesne Werck binnen der Zeit, wieder eingegangen sey; Es scheinet mir aber dies nicht glaublich zu seyn, daß man zwischen den Jahren 1290. und 1298. eine Kirche zweymahl solte gebauet haben? Ich rechne also die Erbauung dieser Kirche die anno 1290. durch NB. einen Kaufmann geschehen seyn soll unter die Erdichtungen, so lange, biß ein besserer Beweiß davon aufgebracht werden kann.

m] Diese hat ehedessen auf der Anhöhe gegen die Oder zu, wo anjetzt die Raths-Ziegel-Scheune gebauet ist, gestanden. Die Tartarn sollen sie verwüstet haben: Dies müste folglich anno 1241. geschehen seyn. Ich habe schon in meinen N. Diplom. Beytr. St. 3. S. 130. und St. 4. S. 185. angemerckt, daß der H. Henricus Barbatus, anno 1209. dieser S. Georgen Kirche und denen an derselben angesetzt gewesenen *Fratribus Spiritus Sancti*, sechszehn Dörffer im Umkreiß incorporirt habe, quoad Spiritualia: Dieses sagte ich, schlechterdings *fide & auctoritate* des darüber ausgefertigten Original-Diplomatis wie auch ebendas. S. 185. not. b. bezeugt habe, und noch deutlicher S. 129. Gleichwohl hat dieses der breslauische Kunst-Richter Herr Klose in seinen Neuen litterar. Unterhaltungen 1774. S. 148. (es sey nun aus Flüchtigkeit oder aus Fürsatz,) übersehen, und seine empfindsame Feder auch da feindselig wider mich angesetzt; Er schrye das, was Diplomatisch wahr ist, nur für Muthmassung aus; Daß er sich aber hierinnen abermals sehr geirret habe, solches werden Ihm diese Original-Worte des gedachten Documents deutlich sagen: „ — — Igitur Ego *Henricus*, Dei & Beati Johannis Patrisque mei Boleslai Ducis gratia, Slezie „ Dux, In remissionem peccatorum meorum & pro salute animarum Patris & Matris & omnium „ parentum meorum omniumque Christianorum, ad honorem Dei sancteque Marie semper Virginis „ & *S. Georgii* equitis & Christi martyris in civitate mea *Stynow* MONASTERIO ET HOSPITALI „ SANCTI SPIRITUS, QUOD EGO IPSE FUNDAVI, plenarie donavi, & contuli FRATRIBUS „ INIBI SERVIENTIBUS, has meas villas cum Baronibus meis, prout mihi Deus inspiravit, vide-

„ licet

Anno 1211. hat die H. HEDWIG die S. Andreas-Kirche vor Herrnstadt auf dem Berge gebaut, und 1212. das Franciscaner-Kloster zu Goldberg gestifftet.

Anno 1214. ist die Probstey zum heil. Geiste auf der Neustadt zu Breslau entstanden n).

Im Jahr 1215. ist die Kirche zu Mühlbock o) dem Trebnitzer Nonnen-Kloster Cistercienser-Ordens gehörig, gestifftet worden p).

Anno 1217. errichtete H. HENRICUS BARBATUS das Stifft Naumburg am Bober q).

Anno 1220. haben die Grafen von Würben Stephan, Andreas und Franciscus, Gebrüder, das Stifft St. Mariä oder bey Unser lieben Frauen im Walde zu Schweidnitz fundirt r).

Anno

„ licet *Contium*, *Hippysdorf*, *Crotindorf*, *Diebene*, *Belviz*, *Rotelicz*, *Porsvit*, *Niundorf*, *Ranson*, *Tampitz*, *Thour*, *superiorem*, *mediam*, & *infinam*, *Tammerow*, *Slesoviz* & *Geisingen*, „ cum aliis ad forum predicte civitatis pertinentes. Decerno igitur & volo ut *Sculteti cum villanis* „ *predictarum villarum* FRATRIBUS *inibi* SERVIENTIBUS observanter subsint in perpetuum &c. Gantz zuletzt steht: In Nomine Domin. hec gesta & instituta sunt *Strynow*, anno ab incarnatione Domini millosimo ducentesimo *nono*, Ducatus mei octavo &c. „. Mehr habe ich wohl zu meiner Vertheidigung hierbey nicht zu sagen nöthig. Dabey ist mirs gleichgültig, wofür Herr Klose diese hier genannte Fratres Servientes halten will? Genug daß es Mönche aus dem Orden der Fratrum S. Spiritus gewesen sind. Q. E. D.

n] Die Kirche zum heil. Geist ist ehmals am Walle gegen das Sand-Thor zu gebauet gewesen. In derselben pflegten vor Zeiten die Herren *Canonici* das Veni Sancte Spiritus zu singen, ehe sie zu einer neuen Bischoffs-Wahl schritten. Dies hat Herr Pro-Rector Runge aus Sigism. von Rositz Chron Mst. erwiesen. s. Mag And. Panckes der Kirchen zum heil. Geist in Breslau Præpositos &c. (ed. Brieg 1714. 8.) S. 3.

o] Dies Ort, welches vormals ein Städtchen war, jetzt aber nur ein Flecken ist, hieß vor Zeiten Olobock und Melbock. Hier soll, zur Zeit der Slaven, der Sitz des guten oder weisen Gottes gewesen seyn, s. Herrn Past. Sam Gotth. Knispels Gesch. der Stadt Schwiebus sect. 3. §. 68. S. 1:4. coll. S. 3. und sect. 4. §. 111. S. 203. anno 1207. schenckte Hertzog Henricus Barbatus dies damahlige oppidum mit vielen Dörffern des Schwiebusser Kreises dem Fürstl. Kloster-Stiffte zu Trebnitz, s. Knispels a. B. sect. 3. §. 70. S. 116. coll. §. 111. S. 203. f.

p] Ein anders Olobock liegt in der Gnesner Diœces in Polen, woselbst anno 1213. vom H. Wladislao von Kalisch ein Monasterium Sanctimonialium Ord. Cisterciens. gestifftet wurde, welches Matth. de Mechovia Chron. Pol lib. 3. cap. 32. p. 121. umständlich beschreibt.

q) Henelius Silesiograph renovat. tom. 1. cap. 7. § 98. p. 320. schreibt: Naumburg - - ad „ amnem Boberum - - Collegium quondam habuit Canonicorum Regularium ab *Henrico Barbato* „ eiusque coniuge, Principibus Religiosissimis, A. C. 1217. institutum & reditibus dotatum &c. „ add. Abrah. Bucholzers Indic. chronologic. ad ann. 1217. p. 380. coll. p. 394.

r) Es waren vier Brüder eines Geschlechts davon zwey einerley Vornahmen Stephan führten, der dritte Andreas und der vierte Franciscus von Würben, oder wie sie damals hiessen, de Wirbna. Diese haben das oben besagte Kloster für die P. P. Franciscaner im gedachten Jahr 1220. gestifftet, vid. Henelii Annal. Siles. ad ann. 1220. und Ebendesselben Silesiograph. renovat. tom. 1. cap. 7. §. 149. p. 550. Die Innschrifft in dieser Kloster-Kirche welche noch unter Hand

des

Anno 1221. fundirte man das Kloster zu Henrichau s). Es legte Nicolaus ein Herr von Stosch', Canonicus Wratislaviensis t) den Grund des Klosters, welches er, nach seines Lands-Herrns des H. Henrici Nahmen, Henrichau genennet u). Es wurde 1227. fertig x).

Anno 1221. stifftete eine Edelfrau Jutta das Nonnen-Kloster zu Liebenthal y).

Anno 1226. sind die Dominicaner oder Prediger-Mönche aus Polen nach Breslau gekommen, und vom B. Laurentio ins Kloster S. Adalbert eingesetzt worden z).

Anno

des Chors zu sehen und auf einer in die Wand eingemauerten Tafel zu lesen ist, zeugt davon; Sie lautet also: „ Fundatores hujus monasterii fuerunt D. *Stephanus* comes de Wirbna & Dominus *Andreas*, Dominus *Stephanus*, & Dnus. *Franciscus* de *Wirbna*, quod reverendissimus Dns. *Laurentius* Episcopus Wratisl. in honorem gloriosæ Virginis Mariæ consecravit Anno Domini „ M. CC. XXVI. Id. Septembr. „ Diese Inscription hat Doct. Georg. Thebesius in seinen Liegnitzischen Jahrb. Th. 2. Kap. 8. S. 39. zuerst gemein gemacht. Nur findet sich daselbst eine kleine Differenz in der Orthographie und am Ende heißt es, „ quod reverendissimus Dn. *Laurentius*, „ Episcopus Vratisl. in honorem gloriosæ Virginis Mariæ consecravit An. D. 1214. Idus Septembris. „ Doct. Thebesius meldet dabey, obgleich diese Kloster-Kirche ehnder gebaut worden, so sage „ doch Schickfuß im a. W. B. 4. Kap. 11. S. 82. sie wäre erst 1220. den 13. Septemb. geweyhet „ worden „. Herr Mag. Joh. Gottl. Drescher in den Schles. Diplomatischen Neben-Stunden, St. 1. S. 79. führt eben diese Inscription an, ohne Doct. Thebesium oder Joh. Sinapium zu nennen, welcher letztre doch, im Schles. Adel, Th. 1. S. 160. coll. Th. 2. S. 275. f. weitläuftige Nachricht von den Grafen von Würben ertheilt, aus welchem obige Stiffter des Schweidnitzischen Klosters entsprungen waren.

s) vid. P. Augustin. Sartorii Cistertium bis-tertium beym Fibiger Schol. ad Henel. tom. 1. c. 7. §. 177. p. 661. das Univers. Lexic. Th. 12. S. 1412. und Meld. Friedr. von Stoschens Genealog. derer von Stosch, Th. 1. Kap. 1. S. 7. f.

t) Dieser Nicolaus war ein Edelmann von Crackau, und des H. Henrici Barbati Kantzler.

u) Die Urkunden dies Cistercienser-Kloster betreffend, stehen in Joh. Peter von Ludewigs Reliquiis Manuscriptor. & Diplomat. tom. 6. p. 491. add. Herrn von Sommersbergs Scriptor. rer. Siles. Diplomatic. tom. 1. p. 129. f. a. Doct. Ant. Balth. Walthers Siles. diplomat. tom. 1. part. 1. cap. 5. S. 60. f.

x) Das Zeugniß Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. cap. 32. p. 122. von der Stifftung dieses Fürstl. Klosters ist folgendes: „ Anno M. CC. XXII. *Nicolaus* de *Henrichow*, ducis „ Henrici cum barba Notarius, genere & actione nobilis, de consensu & annuentia EJUSDEM DUCIS, fundavit MONASTERIUM ORDINIS CISTERCIENSIS, in prædicta villa HENRICHOW, sui patrimonii *Wratislav. Diœcesis* prope Nissam, & tam villa, quam aliis ad illum „ locum spectantibus dotavit; nec sua omnia *Deo donasse* contentus, assumpto habitu in eodem „ loco usque ad mortem felix fundator militavit &c. „. Eben dies bezeuget Joh. Dlugossus histor. polonic. tom. 1. lib. 6. p. 636. add. Henelii Chronic. Monsterberg. beym von Sommersberg dict. op. tom. 1. p. 129. und Ebendesselben Silesiograph. renovat. tom. 1. cap. 7. p. 665.

y) Die Nonnen des Klosters Liebenthal sind Ordinis S. Benedicti und die Kloster-Kirche ist dem S. Materno geweyhet. vid. Henelii Silesiogr. tom. 1. cap. 7. §. 87. p. 305. 306.

z) Der erste Prior dieses Klosters war S. Ceslaus Odrovasius von Steinau, dessen Leben unter

Anno 1228. hat H. HENRICUS II. Pius, das Kloster S. Jacobi am Sand-Thor zu Breslau erbauet und hernach mit Franciscaner-Minoriten Brüdern besetzt a).

Anno 1232. erbauete H. HENRICUS Barbatus die Kirche zu Boreck b) welche er mit 14. Dörffern dem Bischofthum Lebus übergab c).

Anno 1234. stifftete eben dieser Hertzog das Dominicaner Kloster zu Buntzlau d).

Anno 1236. stifftete Anna H. HENRICI Pii Gemahlin, das Fürstl. Kloster-Stifft S. Matthiä zu Breslau für die Kreutz-Herren mit dem rothen Stern e).

Anno

ter andern Mart. Hanke de Silef. indigen. eruditis cap. 5. p. 18=23. beschrieben hat. Gedachter Hanke ibid. c. 5. §. 81. p. 10. bestättigt obengedachte Einführung der Dominicaner ins S. Adalberti Kloster-Stifft mit folgenden Worten: „Post Dominicum anno 1221. mortuum, *anno 1226. Laurentius*, Wratislav. Episcopus, mutabat S. Virginis monasterium in *S. Adalberti cœnobium: idque* „*Monachis Dominicanis* - - committebat. His præficiebat Priorem primum, *Ceslaum*, - - Eben dies bestättigt die ibid. §. 11. p. 22. angeführte Grabschrifft Ceslai. „B. *Ceslaus*, natione Polonus, „patria Oppoliensis, unus de primis fratribus qui receperunt istum locum pro conventu anno „*M CC XXVI.* secundus Provincialis Poloniæ, Vir magni meriti apud Deum, qui quatuor mor„tuos suscitavit, & hanc inclutam Urbem *Wratislaviam* ab incursu Tartarorum, suis orationi„bus liberavit Anno M CC XXXXI. innumeris miraculorum generibus, tam in vita quam post „mortem usque in hodiernum diem corruscans, obiit Anno M CC XLII. hic in Ecclesia sepultus„. Man kann hieraus sehen, wie weit Herr Past. Joh. Ad. Hensel in der Protest. Schles. Kirchen-Geschichte Abschn. 1. §. 30. S. 23. von der historischen Wahrheit abweicht, wenn er daselbst so unzuverläßig schreibt: „Die Dominicaner sind etwas später in Schlesien gekommen: Die er„sten sind im Jahr 1230. vor Schweidnitz an der Zahl 150. angelangt, welche sich ins Land „ausgebreitet„. Sie waren ja schon 1226. in Breslau gegenwärtig: Dies hat sogar Dan. Gomolcke in der heutigen Schles. Kirchen-Historie Th. 2. S. 42. gewußt.

a) Hier ist nur vom allerersten Entschluß zum Bau dieses Klosters, die Rede. Weiter unten wird sichs zeigen, daß dies S. Jakobs-Kloster erst anno 1240. mit Ernst zu erbauen angefangen worden ist: Daher irret sich Gomolcke ebendas. Th. 2. S. 45. wenn er sagt, dies Kloster (jetzt ad S. Vincenz) sey 1229. gebauet.

b) Dies ist das heutiges Tags sogenannte Großburg, hinter Breslau.

c) vid. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. cap. 35. p. 127. und meine Diplomat. Beyträge zur Schles. Gesch. St. 1. S. 19. not. c. add. Friedr. Wilh. von Sommersbergs Scriptor. rer. Siles. tom. 1. ad. ann. 1237. p. 310.

d) Abermahl ein Zeugniß wider P. Henseln, daß die Dominicaner sich schon lange vor dem Jahr 1290. in Schlesien vestgesetzt hatten. Fibiger ad Henelii Silesiograph. tom. 1. cap. 7. §. 15. p. 47. bestättigt obiges und schreibt: „*Ecclesiam S. Crucis* (in *Boleslavia*) iam olim Anno 1234. ex lapi„de structam & sacro prædicatorum ordini donatam, per Hussitica vero & Lutherana disturbia in „ruinas penitus collapsam, nec non Monasterium eorum, easdem cum templo injurias passum, „præfati religiosi pro viribus hactenus resuscitari conati sunt„.

e) Gottfr. Ferd. Buckisch Prolegom. Schles. Kirch. Hist. Kap. 2. §. 11. S. 22. und *Propria officia S. ordinis Crucigeror. &c. Nissæ, 1664. 8.*

Anno 1240. fieng H. Henricus Pius das Kloster S. Jacobs am Sand-Thor zu Breslau zu erbauen an, in welches er auch hernach begraben wurde f).

Anno 1242. erbauete die Hertzogin ANNA H. HENRICI Pii Wittwe das Nonnen-Kloster S. Clarä zu Breslau g). Die erstere Nonnen sind 1257. von Prag, aus S. Agnes Kloster, nach Breslau gekommen, und haben in einem Hause gegen über so lange gewohnt, biß sie 1260. am 21. Septembr. ins consecrirte Kloster introducirt werden konnten.

In eben diesem (1242.) Jahr ist das Kloster für die heilige Geists Brüder zu Steinau an der Oder gantz fertig worden *), und 1246. die Petri Pauli Kirche zu Liegnitz.

Anno 1249. sind Cistercienser Mönche ins Kloster Camenz introducirt h).

Anno

f) Davon schreibt de Mechovia ibid lib. 3. cap. 39. p. 135. Anno dom. M. CC. XL. Monasterium *Fratrum Minorum S. Jacobi Apostoli in Wratislavia dux Henricus secundus* erexit, quod „ *Anna* relicta ejus, [ipso pro fidei defensione per Thartaros occiso] ad plenum consumavit & in „ eius ecclesia ducem & maritum suum sepulturæ commendavit„. Und ebendenselbe ibid. lib. 3. cap. 38. p. 133. sagt: „ Corpus Ducis Henrici, post cladem [Walilstadiensem] ex sexto digito sini„ stri pedis vix cognitum & repertum, per Annam, conjugem ipsius, in medio chori S. Jacobi „ apud Fratres Minores Wratislaviæ sepultum est; *Pomponis* vero, Magistri Prussiæ, & militum „ insigniorum supra expressorum, *in eodem monasterio Sancti Jacobi* Wratislaviæ corpora tumu„ lata sunt„. Ich setze hierzu folgende Inscription aus dem Jacobs- jetzt Vincentz-Kloster, wie es in Simon Grunäi Monumentorum Silesiæ periculis p. 14. stehet: „ Anno D. 1240. fundatum est „ monasterium S Jacobi per inclitum Ducem Slesiæ D. Henricum II. filium S. Hedwigis: Tandem „ eius post obitum per conjugem ipsius DNAM ANNAM consummatum. Qui etiam sequenti anno „ pro defensione Christi fidelium bellans cum Tartaris, ab iisdem est occisus & hic cum filiis duo„ bus & una filia sepultus. In eodem bello interfectus est DNS PUPPO, Magister Generalis ordi„ nis Fratrum Hospitalis beatæ Virginis Mariæ de Domo Teutonica cum pluribus fratrib. eiusd. „ Ordinis hic sepultus „.

g) In des Herrn Fried. Wilh. von Sommersbergs scriptor. rer. siles. tom. 1. und zwar im Diplomatario Bohemo-Silesiac. num. XIV. stehet: P. Martini II. [al. V.] Pontif. Rom. Confirmatio Donationum, Monasterio *S. Claræ* Vratislaviensi a Ducibus Silesiæ *Henrico II. Anna* Conjuge, & *Wladizlao* filio factarum d. d. id. Dec. 1281. s. a. Buckisch a. B. Kap. 2. §. 11. S 22 und Hrn. geh. Raths und Doct. Ant. Balth. von Walthers Siles. diplomat. tom. 1. part. 1. cap. 1. S. 45. f. In diesem S Klaren Kloster-Stifft liegt die Stiffterin desselben H. Anna, begraben, s. Joh. Jac. Füldeners Schles. Biblioth. Vol. 1. S. 172. wie auch H. Henricus V. Crassus, von Breslau, der 1296 gestorben ist, vid. Joh. Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 7. p. 885. und de Mechovia ibid. lib 4. cap. 3. p. 196. woselbst es also lautet: „ Et dux *Henricus* - - mortuus est, ac in Monasterio *Monialium S. Claræ* sepultus &c. s. a. unten §. 32. not. t.

*) Sie müssen also vorher, von 1209. an, in einem andern Hause daselbst gewohnt haben. Das obige Kloster ist nunmehr seit der Evangel. Reformation das Pfarr-Haus [s. meine Neuen Diplomat. Beyträge rc. S. 3. S. 131. not. i] welches anno 1775. eine gar wichtige Verbesserung und ein ganz neues Dach bekommen hat.

h) Dies Kamentz war vor Zeiten ein Fort, welches die Böhmen zur Beschützung der Gräntzen angelegt hatten, und zwar soll H. Pretislaus oder Bretislaus dessen Erbauer gewesen seyn. vid. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 178. p. 671. Mit der Zeit wurde es in ein Kloster ver-

Anno 1253. wurde das Cistercienser Kloster Rauden im Oppelnschen Fürstenthum, vom H. ULADISLAO von Oppeln fundirt i).

Anno 1253. erbauete die Stadt Breslau die S. Elisabeth-Pfarr-Kirche k).

Anno 1260. hat H. CONRAD II. von Glogau, den Dom zu Glogau auf die S. Martins-Insel versetzt, wo er noch heutiges Tages stehet l).

Anno 1264. erbauete eben dieser Hertzog den Dom zu Röben m).

Anno 1265. wurde die Pfarr-Kirche S. Mariä und S. Hedwigs zu Bolckenhayn fundirt n).

Anno 1266. ist die Kirche zu S. Barbara bey dem Nickels-Thore in Breslau erbauet o).

Anno 1270. stifftete H. BOLESLAUS calvus das Dominicaner Kloster zu Liegnitz und er selbst wurde 1278. dahinein begraben p) Ein Jahr zuvor 1269. hat die H. SALOME, des H. CONRADI II. Wittib das Dominicaner Kloster zu Glogau erbaut.

L 2 Anno

verwandelt. Zuerst hatten es Canonici Regulares ord. S. Augustini im Besitze, biß ins Jahr 1222. In diesem Jahre haben es jene an die Cistercienser abgetreten. Diese aber sind nicht eher als anno 1249. in dies Fürstl. Kloster-Stifft introducirt worden. vid. Fibiger ibid. pag. 670. aus P. August Sartorii Cistertio bis-tertio &c. und Univers. Lexic. aller Wissensch. und Künste, Th. 5. S. 376.

i) vid. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 180. p. 705.

k) Davon schreibt Buckisch im a. B. Kap. 2. §. 14. S. 24. „Unter diesem *Henrico* (*III. Justo*) „ist Anno 1253. die Kirche (nicht aber der Thurm, der erst 1452. nach 199. Jahren dazu kom„men) zu S. Elisabeth, so mehrentheils vorher hölzern, von Stein und Ziegeln aufgefüh„ret und den Hospitaliern zu S. Matthiä eingethan worden, die zu S. Maria Magdalena aber „die ordentliche Pfarr-Kirche geblieben. Man hat über solcher Elisabeths-Kirche vier Jahr „gebauet, und ihrer viel nur ums Essen, ohne Lohn, gearbeitet, dessen sie sich im Himmel „versichert: Dahero kein Wunder, wenn dazumahl so viel Kirchen und Klöster erbauet werden, „nehmlich, weil jeder gerne, der Verdienste willen hierzu behülflich zu seyn, sich willig finden „lassen 2c. „. B. Thomas I. hat sie 1257. eingeweyht. Balbinus hat ihre Erbauung unrichtig ins Jahr 1265. verschoben.

l) Dies bezeugt auch Fibiger Schol. ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 46. p. 146.

m) Diese Kirche war die Parochial-Kirche zu Röben biß 1587. eine neue Kirche in der Stadt gebauet ward. s. Herrn Mag. Joh. David Heermanns Neues Ehren-Gedächtniß Johann Heermanns 2c. S. 79.

n) An deren Stelle, sagt man, habe zuvor ein heydnischer Götzen-Tempel gestanden, s. Fibiger ibid. tom. 1. cap. 7. §. 20. p. 77.

o) Diese haben die Weißgerber erbaut. Sie ist eine Filia von der S. Elisabethen Pfarr-Kirche. daher sie auch vor der Evangelischen Reformation, durch Kapläne von S. Elisabeth versorgt werden muste.

p) vid. Joh Dlugoßi histor. polonic. tom. 1. lib. 7. p. 813. auch Matth. de Mechovia ibid. lib. 3. cap. 57. p. 173. woselbst er schreibt: „Boleslaus Calvus, Legnicens. dux - - - ex senio & „languore mortuus est, anno Dom. 1278. & in *Monasterio Fratrum Prædicatorum*, *a se fundato* „sepultus &c. „

Anno 1272. legte die H. EUPHEMIA, des H. LADISLAI I. zu Teschen Gemahlin, den Grund zur Prediger-Kirche vor Teschen q).

Anno 1274. erbauete H. CONRAD II. von Glogau, die Pfarr-Kirche S. Mariä und Hedwigis zu Winzig r).

Anno 1280. haben die Tempel-Herren zu Herrnstadt die zuvor hölzerne Pfarr-Kirche, vom Grund aus, steinern erbaut, und zu S. Matthias genennt s).

Anno 1284. wurde das Stifft S. Johannis de Laterano, Augustiner-Ordens, von Naumburg am Bober, nach Sagan transferirt t).

Anno 1285. erbaute H. HEINRICUS III. von Glogau, die S. Georgen-Kirche in Groß-Glogau.

In eben diesem Jahr fieng ermeldter Hertzog HEINRICUS III. die Stadt-Pfarr-Kirche zu S. Johannis in Steinau an der Oder zu erbauen an u).

Um diese Zeit stifftete H. PRIMISLAUS von Steinau ꝛc. die S. Nicolai Kirche zu Priebus x).

Anno 1286. wurde die Stadt-Kirche zu Landshut, für die Tempel-Herren gebaut y).

In

q) Also sagt auch Buckisch Proleg. Schles. K. H. Kap. 2. §. 25. S. 32. add. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 151. p. 590. Die Hertzoge von Teschen liegen darinnen begraben.

r) Davon zeugen einige Documente, die in meinen Händen sind.

s) Auch dies gründet sich auf fidem Diplomatum, die in meinem *Codice diplomatico Principatus Wolaviensis* abgedruckt werden sollen. Der Herr Past. Karl Wilh. Engelien, zu Glogau, im histor. Bericht von den Schicksaalen der Stadt Herrnstadt [Breslau, 1768 4.] Abschn. 2. §. 1. S. 32. meldet zwar, daß H. Georg II. von Liegnitz und Brieg die heutiges Tags noch stehende S. Matthias Pfarr-Kirche anno 1580. vom Grund auf maßiv erbauet habe: Dies hindert aber nicht, daß eine ältere zuvor an derselben Stelle gestanden sey, zu glauben.

t) Der H. Primislaus von Steinau, Sprottau ꝛc. hat dies 1284. 19 May vollbracht. s. meine Neuen Diplomat. Beytr. St. 1. S. 27. und Abr. Bucholtzers Indic. Chronologic. p. 394. add. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. cap. 63. pag. 185. Eben derselbe schreibt *ibid.* lib. 3. cap. 61. p. 182. hiervon: „Anno Dom. 1284. *Przemislaus*, Sprottavienſ. Dux, in oppido „suo *Zegano*, ad instantiam *Alberi* plebani Zeganens. XIV. Kal. Jun. fundavit monasterium N. „[Canonicor. Regularium] & dotem de bonis ducalibus illi largitus est„. s. a. Fibigers dict. op. tom. 1, cap. 7. §. 129. p. 447.

u) Dies wird auch, aus einem Zeugnisse des ältesten *Urbarii* der Stadt Steinau, bekräftiget. Es hatte ehmals diese Pfarr-Kirche S. Johannis ebenfalls den Nahmen eines Doms, wie viele andere grosse Pfarr-Kirchen in dem Fürstenthum Wolau, als, die Pfarr-Kirchen zu Winzig, Wolau, Rauden und auch die älteste Pfarr-Kirche zu Köben.

x) Ein Zeugniß davon steht in der päbstl. Bulle Clementis V. d. d. *Viennæ*, 1311. in meinen Neuen Diplomatischen Beytr. St. 4. S. 154. Sie hieß die Kirche ad *S. Egydium & Nicolaum.*

y) Mein lieber Freund Herr Past. M. Ern. Dan. Adami hat einen Bogen Anmerckungen zu seinem schönen Versuch einer Religions-Geschichte von Landeshut in Schlesien, apart drucken lassen, und darinnen auch erwähnt, daß von 1280. eine gewisse Anzahl von Tempel-Herren sich in Landshut eingefunden habe. Im angef. Versuch einer Religions-Geschichte Th. 1. S. 52. aber setzt er die Erbauung der Stadt-Pfarr-Kirche ins Jahr 1294. Sie soll vom H. *Bolcone I.* bellicoso geschehen und

In eben diesem Jahr nahm die Kirche S. Petri und Pauli zu Schwiebus ihren Anfang z).

Um diese Zeit ist die Pfarr-Kirche zu Züllichow auch gegründet worden a).

Anno 1287. fieng H. HENRICUS V. Crassus zu Breslau, Liegnitz rc. den Bau der S. Nicolai Pfarr-Kirche zu Brieg an b).

Anno 1288. ist die grosse Stiffts- und Collegiat-Kirche zum heiligen Kreutz aufm Dom zu Breslau vom H. HENRICO IV. Probo, gebaut c).

Anno 1289. schenckte H. HENRICUS III. fidelis, zu Glogau das Jus Patronatus der von ihm seit 1286. erbaueten Stadt-Kirche zu Kreutzburg dem Orden der Kreutz-Herren mit dem rothen Stern zu Breslau d).

In diesem Jahr ist die Stadt-Kirche zu Haynau dem heil. LAURENTIO zu Ehren, zu erbauen angefangen, und 1295. fertig worden e).

Anno 1290. hat H. CONRAD II. von Glogau rc. die Spital-Kirche zum heil. Geiste vor der Stadt Steinau an der Oder f), gegründet.

Anno 1292. ist vom H. BOLCO I. von Schweidnitz, das Cistercienser-Kloster S. Mariä zu Grüssau gebauet g).

L 3 Um

und denen Aposteln Petro und Paulo gewidmet worden seyn. Vielleicht sind beyde Nachrichten also zu vereinigen, daß sie 1286. angefangen, und 1294. vollendet worden ist.

z) Dies ist eine nähere Aufklärung dessen was mein geliebter Freund Herr Past. Sam. Gotth. Knispel, in der Geschichte der Stadt Schwiebus, S. 10. 116. f. von dieser Pfarr-Kirche zu Schwiebus bereits gemeldet hat.

a) Mag. Georg Bruchmann in den Annalibus und Chronica der Stadt Züllichau rc. ed. Cüstrin, 1665. 4. gedencket nichts vom Alterthum dieser Parochial-Kirche.

b) Sie gehörte vom Anfange dem S. Johanniter Orden, welche auch hier eine Commenthurey angeleget hatten. Vid. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 7. p. 68. welcher anmerckt, daß Fridr. Lucä fälschlich sich beredete, daß die S. Nicolai Pfarr-Kirche zu Brieg denen Kreutz-Herren mit dem rothen Stern ehemals zugehört habe.

c) Dies ist das berühmte Collegiat-Stifft ad S. Crucis zu Breslau. Es stifftete selbiges H. Henricus IV. Probus, bey seiner Aussöhnung mit dem B. Thoma II. [s. oben §. 6. not. g]. Als man den Grund hierzu grub, fand man in der Erde eine Wurtzel welche den Herrn Christum am Kreutze hangend fürstellete, nebst zweyen darunter stehenden Personen. Darauf entschloß sich der Hertzog zwey Kirchen über einander zu bauen, davon er die obere zum heil. Kreutz und die untere ad S. Bartholomæum nennete. s. Gomolckens jetzige Schles. Kirchen-Historie, Th. 2. S. 43. der seel. Simon Grunäus Monumentor. Silesiæ periculis p. 11. führt diese Innschrifft aus dem Stifft S. Crucis an, welche das vorherstehende bekräfftigt: „Anno Dom. 1288. in die S. Bartholomæi magnificus Princeps *Henricus III* probus Dux vulgariter dictus [der milde Fürste] debellavit potentiam Ruthenorum Cracoviensium. Etenim eodem die manus Domini erat cum eo. Anno Domini 1290. in vigilia Johannis Bapt. obiit idem magnificus princeps Dominus Henricus IIII Dux Silesiæ, Cracoviæ & Sendomiriæ, *qui fundavit istum locum*, ad honorem omnipotentis Dei ac vivificæ Crucis Christi. Orate pro eo„.

d) Dies bestätigt auch Fibiger ibid. tom. 1. c. 7. §. 27. p. 86. mit mehrerm.

e) Sie hat bis zum Brande 1651. gestanden vid. Fibiger ibid. tom. 1. c. 7. §. 57. p. 206.

f) Davon zeuget die Urkunde in meinen N. Beytr. zur Schles. Gesch. St 3. S. 123. 141.

g) Der Wald in welchem dieses Fürstl. Kloster-Stifft erbaut wurde, hies *Gizezebor*. Ein mehreres

Um diese Zeit empfieng auch Grünberg ihre Parochial-Kirche.

Anno 1293. ist der Dominicaner Convent D. Wenceslai zu Troppau fertig worden, welchen H. NICOLAUS von Troppau Anno 1291. zu bauen anfieng h).

Anno 1294. ist das Kloster und Kirche S. Catharinä, Dominicaner-Ordens, für Nonnen neben dem S. Adalberts Kloster in Breslau, vom H. HENRICO V. gestifftet *).

Anno 1294. legte Marg. WOLDEMAR zu Brandenburg das Barfüsser-Kloster zu Sagan an i).

Anno 1296. bauete H. BOLESLAUS BELLICOSUS, das S. Claren-Stifft zu Strehlen k).

Anno 1298. erbauete H. HENRICUS III. von Glogau die Pfarr-Kirche zu S. Lorentz in der Stadt Wolau l).

Anno 1304. führte H. BERNHARD zu Schweidnitz die Pfarr-Kirche S. Erasmi und Pancratii zu Hirschberg m) auf.

Anno 1307. verbesserte H. BOLCKO zu Oppeln die Pfarr-Kirche in der Stadt Oppeln, und nennte sie zu S. Adalbert n).

Anno 1309. legte H. BERNHARDUS CONSTANS, zu Schweidnitz den ersten Grund zum dasigen Dominicaner-Kloster, und Kirche zum heiligen Kreutz o).

Anno

rers davon meldet P. Augustin Sartorius im Cistercio Bis-tertio beym Fibiger dict. oper. tom. 1. c. 7. §. 179. 694. s. a. das Univ. Lexic. Th. 11. S. 968. Der Stifftungs-Brief dieses Klosters steht in Friedr. Wilh. von Sommersbergs Scriptor. rer. Siles. im Diplomatar. tom. 1. p. 837. sqq. vorher aber war es schon in *Jongelini* Notit. Abbat. Cisterciens. lib. 5. p. 60. und in Herrn Joh. Peter von Ludewig Reliquiis Manuscriptor. &c. tom. 6. p. 369.=378. bekannt gemacht. Von andern dieses Stifft angehenden Brieffen sehe man Herrn von Walthers Siles. diplomatic. tom. 1. S. 72=86.

h) vid. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 7. §. 11. p. 408.

*) Eben dieser H. Henricus V. hat 1294. die S. Johannis-Kirche zu Liegnitz gebaut.

i) Von diesem Kloster findet sich in Fibigers oper. excitat. nichts. Vielleicht ist es 1472. mit der Stadt ausgebrannt.

k) vid. Henelii Silesiograph. renovat. tom. 1. c. 7. §. 143. p. 524.

l) Joh. Christ. Köllner in der Wolaviograph. meldet nichts davon, sondern sagt nur S. 256. daß es glaublich sey, daß Wolau eher als NB. 1393. eine Kirche gehabt habe, und zwar eine kleine Kirche, welche hölzern, und ans Rathhauß angebaut gewesen.

m) Fibiger dict. libr. tom. 1. cap. 7. §. 59. p. 210. bestättigt obiges, wie auch Buckisch im a. O. Kap. 2. §. 22. S. 31.

n) s. Buckischens Proleg. Schles. Kirch. Hist. Kap. 2. §. 25. S. 32.

o) Ein reicher Bürger Andr. Vogel hat 240. Marck darzu geschenckt, und ein anderer Georg Genzer, seiner Seelen zum Trost das Gewölbe darinnen gebaut auf seine Kosten. s. Hense l. a. W. Abschn. 1. §. 30. S. 23.

Anno 1311. ist die höchste Kirche in gantz Schlesien, vom H. BERNHARD von Schweidnitz in Strigau zu erbauen angefangen worden p).

Anno 1312. entstund die Pfarr-Kirche zu Schmiedeberg.

Anno 1312. wurde die S. Mauritii-Kirche vor dem Ohlauer-Thore in Breslau gebaut q).

Anno 1330. stifftete H. BOLESLAUS PARVUS von Schweidnitz und Jauer die Pfarr-Kirche Stanislai zu Schweidnitz r).

Anno 1334. bauete K. CASIMIR III. von Polen die Stadt-Pfarr-Kirche zu Crossen s).

Anno 1335. ist das Franciscaner-Minoriten Kloster zu S. Petri und Pauli zu Brieg vom H. BOLESLAO III. erbauet, und 1342. fertig worden t).

Anno 1330. stifftete H. PRIMISLAUS von Ratibor, das Nonnen-Kloster zu Ratibor u).

Anno 1338. transferirte K. CASIMIR III. von Polen das Nonnen-Kloster aus Reibneck nach Czarnowanz x).

Anno 1348. erbaueten H. WENCESLAUS I. und H. LUDOVICUS I. von Brieg die Dom-Kirche vor der Stadt Liegnitz y).

Anno 1349. ist die Stadt-Kirche zu Lüben zur Ehre Corporis Christi, und der heil. Hedwig erbaut z).

In eben diesem Jahr stifftete K. CARL IV. die S. Dorotheen Kirche zu Breslau welche 1353. fertig wurde a).

Anno

p) vid. Henelii dict. op. tom. 1. cap. 1. §. 146. p. 531. Sie führt den Nahmen der Petri Pauli Kirche.

q) s. Gomolckens jetzige Schles. Kirchen-Historie. Th. 2. S. 56.

r) vid. Fibiger ad Henel. Silesiogr. renovat. tom. 1. cap 7. p. 555. coll. p. 549.

s) Es ist allerdings glaublich, daß H. Henricus Barbatus sich bereits um die Religion dieses Orts zu seiner Zeit verdient gemacht, und wenigstens eine Kirche allda gebauet habe, weil er sich, sonderlich in seinen letztern Jahren, öffters allhier aufhielt. Indessen mag K. Kasimir III. von Polen, als er, unter andern, auch Crossen mit Mauern umgab, [vid. Matth de Mechovia Chron. Polon lib 4. c. 21. p. 232.] noch mehr zur Vergrösserung und Verbesserung der dasigen Pfarr-Kirche beygetragen haben

t) Es wurde ehmals im Gegensatz auf das Dominicaner oder obere Kloster, zum Unterschied insgemein nur das niedere Kloster genennt, s Buckisch apud Fibiger ibid. tom. 1. c 7. p. 69.

u) Dies hies das Kloster zum heil Geist. s. Fibiger ibid. tom. 1. c. 7. §. 123. p. 433. not. b.

x) Matth. de Mechovia Chron. polon. lib. 3. c. 52. p. 121. und Fibiger ad Henel. tom. 1. c. 1. p 710.

y) s Deckt. Ge Thebesii Annal. Lignicens. Th. 2. S. 205. welcher den Anfang des Doms vor Liegnitz ins Jahr 1347. rechnet.

z) Vergl. Fibigers Schol. ad Henel. tom 1. cap. 7. § 86. p. 299. not. a.

a) Dieser Kayser hat die S. Doroth. Kirche, welche die höchste in gantz Breslau ist, anno 1353. am 8. Dec in Gegenwart vieler Hertzoge und des B. Pratislai dem Orden S. Augustini Eremitarum, mit einer lateinischen Oration übergeben. s. Buckischens a. B. Kap. 3. §. 6. S. 41.

Anno 1358. hat H. WENCESLAUS I. von Liegnitz die Kirche S. Johannis zu Liegnitz vollendet b).

Anno 1369. hat man zu Brieg die Dom-Stiffts-Kirche dem S. Johann. Bapt. und der S. Hedwig zu Ehren, erbauet c). s. a. oben §. 8. not. q.

Anno 1400. ist die Pfarr-Kirche zu Merzdorf aufgebaut worden d).

In diesem Jahrhundert sind die allermehrsten Dorf-Kirchen in Schlesien gebauet e). Davon noch insgemein ihre Structur zeugt.

Anno 1403. ist die Probstey in Warmbrunn entstanden f).

Anno 1406. weyhte B. WENCESLAUS von Breslau die Dom-Kirche zu Ottmachau g) ein.

Anno 1423. stifftete H. LUDOVICUS II. von Brieg die Carthause im Walde bey Liegnitz, und berief Carthäuser Mönche aus Erfurt hieher h).

Anno 1453. hat der Rath und Bürgerschaft zu Breslau das Kloster sammt der Kirche zu S. Bernhardin in der Neustadt erbaut i). Eben daselbst ist zwey Jahr später,

Anno 1455. das Kirchlein zu S. Hieronymi auf der Schweidnitzer Gasse zu erbauen angefangen und 1465. der Bau vollendet worden k).

Anno

b) Der H. Henricus V. crassus, legte schon 1294. den ersten Grundstein zu dieser Liegnitzer S. Johannis-Kirche, nnd übergab sie denen Franciscanern oder sogenannten grauen Mönchen, die er die S, Antonii 1294. aus Breslau dahineinsetzte. H Wenceslaus I. von Liegnitz hat darauf von 1341. an, diese zuerst ganz klein gewesene Kirche erweitert, und auch hernach dies Kloster und Kirche in die Stadt-Mauer gezogen. Dockt. Wahrendorff in den Liegnitz. Merckw. S. 20. setzt zwar die Verbesserung der Liegnitzer S. Johannis-Kirche blos ins 1341. Jahr. Weil ich aber in dem *Manuscripto Grunæi* das Jahr 1350. wie oben steht, gefunden, so habe ich es auch hierbey bewenden lassen.

c) s. Buckischens Prolegom. Schles. Kirchen-Histor. Kap. 2. S. 29. und Dlugoßi hist. polon. tom. 1. lib. 9. p. 1092.

d) Der Stifftungs-Brief davon ist noch furhanden, s. Hensels Protestant. Schles. Kirch. Hist. Abschn. 1. §. 20. S. 17.

e) Zuvor waren auf den Dörffern meistentheils nur Kapellen, die von den Pfarrern aus den Creiß-Städten durch Kappläne versehen wurden.

f.) vid. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiograph. tom. 1. c. 7. §. 179. p. 704.

g) Diese war schon c. 1386. von einem Probst aus Breslau gestifftet, vid. Hankii de Siles. indigen. erud. cap. 21. p. 113.

h) vid. Fibigers ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 83. p. 286. dad. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. c. 51. p. 291. und Dockt. Thebesii a. W. Th. 2. Kap. 47. §. 84. S. 274.

i) s. Buckisch Prolegom. Schles. Kirchen-Hist. Kap. 8. §. 15. S. 73. und Mag. Ad. Panckes Præpositos der Kirche zum heil. Geist in Breslau rc. [Brieg 1714. 8.] S. 8. f. die erste Consecration dieser Kirche geschah 1455. die Wenceslai, 28. Sept. durch Franciscum Bischoffen in Ermeland.

k) Ein Stein über der Thüre dieser Kirche enthält folgende Innschrifft: „ Hoc opus felix edificat *Nicolaus Buner* M CCCC LXV.

Anno 1468. ist die Pfarr-Kirche zu Militsch erbauet l).

Anno 1476. wurde das Kloster Fratrum Minorum de observantia vor dem mitternächtlichen Thor zu Teschen gebaut m).

Anno 1486. entstund das Bernhardiner Kloster zu Jauer n).

Anno 1492. ward die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit nebst dem dabey gelegenen reichen Hospital in Breslau aufgeführt o).

Anno 1521. hat Wenzel von Tommendorf, Patricius und Rathsherr; das S. Barbarä Kirchlein zu Schweidnitz gestifftet.

So weit geht diese Nachricht von vielen in Schlesien, vor der Evangelischen Reformation, erbauten Klöstern und Kirchen. Sie gehörte allerdings hieher, und steht mit dem von mir auszuführenden Ideal in genauester Verbindung. Nur schade, daß man, durch solche gute Wercke den Himmel verdienen wolte. Denn, wo wir auch einen Stifftungs-Brief von Klöstern und Kirchen, der etwann noch fürhanden ist, ansehn, so finden wir den angeregten Endzweck mit klaren Worten darinnen ausgedrückt. Ich will einige Beyspiele davon anführen: Hertzog BOLESLAUS ALTUS bekennet im Stiftungs-Briefe des uralten Fürstl. Kloster-Stifts Leubus d. d. Legenitz, 1178. Ich habe dieses Werck unternommen in *remedium animæ meæ* ac pro animabus progenitorum affiniumque meorum p). „In allen Urkunden des H. HENRICI BARBATI, die noch jetzt wegen seiner milden Stiftungen übrig sind, steht:„ Ich habe dies oder jenes Kloster oder Kirche gestifftet: „In remedium „peccatorum meorum, & pro salute animarum Patris & Matris & omnium pa-„rentum meorum omniumque Christianorum &c.„ q). Aehnliche Gedancken finden sich in allen andern Donations-Briefen der vorigen Zeiten.

§. 12.

b) in milden Stifftungen zu Kirchen u. Klöstern.

Wie man nun im Aufbauung oder Erneuerung derer Kirchen und Klöster ein Verdienst guter Wercke vor und bey Gott zum Grund legte, also sel-

M te

l) s. Christ. Sam. Hofmanns Religions-Geschichte der Stadt und freyen Standes-Herrschaft Militsch in desselben Sammlung kleiner auserlesener Schrifften, Th. 3. S. 529.

m) Dies bezeugt Matth. de Mechovia Chron. pol. lib. 4. c. 71. p. 341. mit folgenden Worten: *Eodem* anno [1476.] post festum Paschæ Przemislaus dux Tessinens. *Monasterium* fratrum mi-„norum de observantia ante portam Tessinens. septentrionalem fundavit „.

n) vid. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. c. 7. §. 66. p. 231. Henelius selbst ibid. p. 229. setzt den Ursprung dieses Klosters ins Jahr 1492.

o) Schon vorher hatte an deren Stelle eine Kapelle gestanden, welche bereits 1330. gebauet war. s. Mag. Ad. Panckes Lebens-Beschreibung aller Breslauischen Kirchen-Lehrer S. 193. daß aber 1492. eine Vergrösserung dieses Gottes-Hauses vorgegangen sey, davon zeuget ein in der Wand eingemauerter mit dieser Innschrifft versehener Stein: „Anno Domini 1492. erectum est ædificium pro laude Dei & sustentatione pauperum in hoc Hospitali degentium „.

p) s. Doct. Thebesii Liegnitz. Jahrb. Th. 2. Kap. 4. §. 15. S. 19.

q) Z. E. in der Confirmatione fundationis monasterii in *Trebnitz*, d. d. 1208. ferner in denen Litteris Fundationis Bonorum ad Monaster Trebnitz *in Ducatu Suibusiensi* spectantium d d *Olobock* V. Id. Jul. 1207. die in Hrn. Past. Knispels Gesch. der Stadt Schwibus S. 203. befindlich sind u.s.w.

te auch alles dasjenige, was zu schon gestiffteten Kirchen, Klöstern, Kapellen, Altären u. s. f. durch gutherzige Christen geschenckt wurde, einen und eben denselben unlautern Endzweck haben. Dies war ein rechter Sporn, durch welchen die Klerisey, Hohe und Niedere, Edle und Unedle im Lande zu mancherley milden Stifftungen für die Kirchen und Klöster reitzte. Davon zeugen abermals am sichersten, die alten Donations-Briefe der Fürsten, Edelleute, der Magisträte, und anderer begütherter Persohnen. Diese enthalten allezeit solche Ausdrücke, welche uns lehren, daß dergleichen milde Handreichung nicht erfolgt seyn würde, wenn man diesen Wohlthätern den Irrwahn vom Verdienste guter Wercke bey Gott nicht beygebracht hätte! Ich will abermals nur einige auserlesene Beyspiele, zur Bestättigung des jeztgesagten beyfügen. H. Heinrich III. fidelis, von Glogau, schenckte dem Orden der heiligen Geists-Brüder in Steinau, anno 1296. das Vorwerck Ranssen im Steinauischen Kreise. In dem darüber ausgefertigten Stifftungs-Briefe r) sagt er ausdrücklich: er thue solches zur Seeligkeit seiner Seele und auch seiner Nachkommen s)„. Zu Haynau stifftete man anno 1339. einen neuen Altar in die Pfarr-Kirche und zwar wie die eignen Worte lauten, geschah dies auch ad laudem Dei & *pro progenitorum suorum & propriarum animarum salute* t)„. Anno 1440. stiffteten Andreas Tschauner, Einwohner in Züllichau und seine Frau Margaretha einen Altar in die Pfarr-Kirche zu Schwiebus u), der B. Andreas von Posen in der hierüber ausgefertigten Urkunde, bezeugt, daß solchts gute Werck geschehen sey „ zelo piæ devotionis - cupientes cultum ad augere divinum, & *metere, quod in pia vita seminarent*, pro SUA SUORUMQUE PARENTUM ET PROPINQUORUM *salute &c.* x). Und was wollen wir mehr, gestehet doch selbst der Apostate Gottfr. Ferd. Buckisch y) daß bey Erbauung der S. Elisabeth Pfarr-Kirche in Breslau viele Menschen, ohne Lohn gearbeitet, weil sie sich des Lohns im Himmel dafür gesichert gehalten hätten *):

Tantum potuit suadere opinio Religionis!

6) Der Verkauf fremder

Das auf alle Weise denen Layen hoch angepriesene Verdienst guter Wercke, gab Gelegenheit, daß die Mönche und andere Priester eben ein so grosses Gewerbe, mit ihren eigenen sogenannten überflüßigen, guten Wercken, im Lande

r) Ein Transsumpt davon steht in meinen N. Diplomat. Beytr. St. 3. S. 122. f.

s) „ Das wir angesehin habin dy Heilbärkeit vnd Busse der Selen vnsir Eldirn vnd vorfarn „ vnd donach fulginden die Selickeit vnsir Sele vnd ouch vnser nachkomelinge rc. s. ebendas. St. 3. S. 124.

t) s. meine Neuen Diplomat Beytr. St. 5. num. XXV.

u) Des B. Andreä von Posen Bestättigungs-Brief dieser Stifftung stehet in meines werthesten Freunds, Herrn Pastor Knispels a. W. Sect. 3. §. 70. S. 118. f.

x) s. ebendas Sect. 3. §. 70. S. 118.

y) In den *Prolegomen.* Schles. Kirchen-Histor Kap. 2. §. 14. S. 24.

*) Meine Presbyterolog. Th. 1. Abschn. 1. Kap. 2. §. 9. not. o.

Lande trieben. „Man betäubte das unwissende Volck, durch ein immerwäh-„rendes Geschrey von den Kantzeln, daß die Mönche viel heiliger wären, als „andere Leute, daß ihre gute Wercke durch Gebeth, Fasten, Wachen und an-„dern Leibes-Uebungen, nicht allein für sie selbst zureicheten, sondern daß auch „immer etwas davon übrig bleibe, für andere, die weniger gute Wercke thun „könnten, oder mögten; und daß man diese überflüßige gute Wercke (ope-„ra supererogationis), ums baare Geld, an Liebhaber verkauffen, und diese „folglich fremder Gerechtigkeit vor Gott theilhafftig machen könne„. Dies war in der That eine goldne Quelle für die Stiffter und Klöster, aber auch zugleich ein ansehnlicher Theil des Verderbens in der Religion! Insonderheit ist der Franciscaner-Orden sehr freygebig in Ueberlassung seiner überflüßigen guten Wercke gewesen. Derselbe pflegte sich, wie noch, zu rühmen, daß ihre Brüder, wie ihr Stifter Franciscus von Aßisi z), die besten und vollkommensten Nachfolger Jesu Christi wären a) und daß sie so viele gute Wercke ausübeten, die auch andern Persohnen zum Verdienst vor Gott angerechnet werden könnten. Dies wurde zum unbeschreiblichen Schaden der betrogenen Layen angewendet: Denn indem sich die Fürsten und Reichen in der Provintz die Theilhafftigkeit solcher überflüßigen Wercke dieser Mönche erkaufften, so wurden dadurch grosse Geld-Summen in die Klöster geschleppt, und die Käuffer solcher Menschen-Gerechtigkeit hatten keinen andern Trost davon, als daß sie einen Cæremonien-Brief darüber vom Orden erhielten, der ihnen weder in diesem noch in jenem Leben etwas helffen konnte. Der grosse Gewinst der indessen mit dem Verkauf der Franciscaner-Wercke verknüpft war, erregte demselben Orden nicht

guter Wercke an die begüterten Landes-Einwohner.

z) Meine neuen Diplomatischen Beyträge zur Schles. Gesch. St. 3. S. 127. not. o. und das Univ. Lexic. Th. 9 S. 1647. f.

a) Wenn man das Abscheuliche dieses Franciscaner Lehrsatzes recht deutlich und überzeugend kennen lernen will, so muß man das famöse Buch lesen, welches unter dem Tittel: „*Liber Con-„formitatum vitæ beati ac seraphici patris Francisci ad vitam Jesu Christi &c.* fürhanden, und verschiedentlich, als zu Mayland, 1510. und 1513. in Folio, wie auch zu Bononien, 1590. fol. gedruckt worden ist, s. Fortges. Sammlung von alt und neuen theologischen Sachen, 1729. S. 703-710. Daraus hat Erasmus Alberus einen Auszug gemacht, und zwar so wohl deutsch, unter der Aufschrifft: „Der Barfüsser Mönche Eulenspiegel und Alcoran, mit einer Vorrede D. Mart Luthers, Wittenberg, 1542. in 4. als auch lateinisch unter dem Titul: *Alcoranus Franciscanorum* i. e. Blasphœmiarum & Nugarum lerna de stigmatisato idolo quod Franciscum vocant, ex libro Conformitatum, *Francof.* 1543 8 Ein weitläufftiger Bericht und Auszug aus der deutschen Schrifft ist in Unschuld. Nachrichten von Alt. und N. 1717. S. 174-205. S. 360-401. und S. 916-941. anno 1718. S. 29-50. zu lesen. Man vergleiche damit das wenige, was P. Hensel in der Protest. Schles. Kirchen-Gesch. Abschn. 1. §. 33. S. 25 davon berichtet hat. Ich selbst besitze eine deutsche Ausgabe von dem Alberischen vorhin gedachten Buche, welches diese Aufschrifft führet: „ALCORAN Wundermäßige Abentheurliche Geschichts-Bericht, von der Barfüsser-„Münch Eulenspiegels Francisci, Leben, Thaten, Wunderwercken rc. Gedruckt im J. M. DC. XIIII. in Octavo.

nicht wenig Vorwürffe, und gab dem Dominicaner-Orden insonderheit Gelegenheit, in langwierigen Streitigkeiten mit den Franciscanern zu leben. Dem ohngeachtet gieng die Thorheit vieler Schlesier so weit, daß sie sich nicht allein in den dritten Orden der Franciscaner, der Büsser und Büsserinnen Orden genannt, aufnehmen liessen und Cordigeri (oder solche, welche den Gürtel S. Francisci trugen), wurden, sondern sich auch wohl gar nach ihrem Tode in eine Mönchs-Kutte der Franciscaner einnähen, und damit begraben liessen.

§. 13.

7) Der Ablaß-Kram, welcher starck in Schlesien getrieben wurde

sowohl a) überhaupt

Hierzu kommt noch die Austheilung und Erwerbung des Ablasses, die ehemals in denen Schlesischen Kirchen so allgemein herschend war, daß man dieselbe billig unter die Punkte des eingerissenen Verderbens vor der Reformation zählet. Es ist bekannt, daß man in der päbstlichen Kirche einen Unterschied lehret unter Vergebung der Sünden-Schulden und unter der Erlassung der Sünden Straffen: Dieses letztere nennet man sodann den Ablaß b). Die Römischen Päbste eigneten sich den gantzen Besitz und das Recht der Austheilung desselben zu *). Wer daher in den ältesten Zeiten des Ablasses theilhaftig werden wollte, derselbe muste, mit grossen Kosten und unsäglichen Beschwerden, nach Rom zu reisen sich gefallen lassen. Man dencke hierbey an das Beyspiel des berühmten Graf Petri de Skrin c), so wird man sich daraus überzeugen, daß auch Schlesier so einfältig gewesen, sich den Ablaß von Rom, mit unbeschreiblicher Geld-Verschwendung, zu hohlen. Jedoch die Politick der Päbste, nach welcher sie sich in ihrer geistlichen Monarchie richteten, erachtete es für zuträglich, den Ablaß für Liebhaber, gemeiner werden zu lassen d). Sie er-

b) Friedr. Simon Löfflers, doppelte Nachricht von der Römischen Kirche Jubel-Jahren (ed. Leipzig, 1725. 8.) §. XXXV. S. 179. f. add. Bellarmini de Indulgentiis libr. 1. c. 2.

*) Die Päbste gründeten ihren Ablaß nicht allein auf das Verdienst Jesu Christi, des Sohnes Gottes, sondern auch auf die Verdienste der heiligen Mariä u. s. w. denn so schreibt Bellarminus ibid. „Ad hunc thesaurum superfluentium satisfactionum pertinent ETIAM PASSIONES B. „MARIÆ VIRGINIS & *omnium aliorum Sanctorum, qui plus passi sunt, quam eorum peccata re-„quirerent*„. vid. Dockt. Joach. Sam. Weickhmanns Jubilæum Vittenbergensium verum Jubilæo Romæ heri aperto oppositum, [Viteb. 1749. 4] p. 6.

c) vid. Matth de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. c. 16: p. 86. und Herr Reckt. Arletii a. Schr.

d) Den Anfang hierzu machte man schon im eilfften Jahrhunderte. Louis de Hericourt in der Schrifft *Les loix ecclesiastiques de France* p. 397. zeuget also hiervon: „Dans les premiers Siecles „*les indulgences* étoient une relaxation des peines canoniques - - -. Dans le *onzième Siecle* on „accordoit des indulgences a ceux qui entreprenoient quelque chose qu'on croyoit devoir être uti-„le à l'Eglise, comme de faire la guerre aux Infideles & aux Heretiques; on faisoit participer „aux indulgences ceux qui ne pouvant pas s'engager par eux mêmes dans ces travaux, con-„tribuoint de leur argent aux depenses de la Croisade. Depuis les œuvres auxquelles on „attaché des indulgences ont été moins penibles, on en a donné a ceux *qui ont contribue au „rétablissement d'une Eglise*, qui y ont été faire leur priere le jour de la consecration, qui sont „entrez dans une Confrerie, ou qui ont observé quelque practique de priere„. s. auch Dockt. Joh. Laur. von Mosheim vollständige Kirchen-Geschichte des N. Test. Th. 5. S. 151. f.

ertheilten aber entweder selbst, oder durch die Kardinäle Ertz- und Bischöffe bald den Stifftern und Klöstern, bald den Kirchen und Altären *) einen Theil ihres überaus grossen Ablaß-Schatzes. Daher wurde fast auch jede Kapelle in Schlesien, die grossen Kirchen und Klöster ungerechnet, mit Indulgenzen überschwemmt e). Jetzt beredte man den gemeinen Mann wie die fürnehmsten im Volck, wer diese oder jene Kirche, Klöster, Kapelle, oder Altar, zu dieser oder jener Zeit, andächtig besuche, den Vorsatz der Reue über seine Sünden mitbringe f), die Messe anhöre, eine gewisse Anzahl von Pater Nostern und dem Ave Maria hermurmle, und bey neben her sich mildthätig im Opfern zu dieser Kirche oder Altar erweise ꝛc., derselbe erwerbe sich den dahin vom Pabst, Kardinälen oder Bischöffen gestiffteten Ablaß, und erlange dadurch eine Verminderung seiner Sünden-Strafen, die sonsten erst im Fegfeuer nach dem Tode ff) abgebüßt

 werden

*) Ein besonders merckwürdiger Fall in Austheilung des Ablasses ist der, daß der päbstliche Legat Rudolphus, eine Bestättigung des Ablasses vor die Brüderschafft der Schützen zu Breslau, d. d. 4. Febr. 1466. ertheilte, welche in Doct. Kundmanns Silesiis in Nummis p. 425. zu finden ist, und von welcher ich das Original 1775. in des Herrn geheimen Cammer-Canzellistens Herrn Ulrici, Wohnung selbst gesehen, und mir abgeschrieben habe.

e) Weil der Ablaß denen Kirchen, Klöstern, Kapellen und überhaupt der Klerisey gar sehr einträglich war, so sorgten insgemein die Stiffter oder Erneurer derselben, wie auch die Prälaten und fürnehmsten Geistlichen im Lande, gar sehr, daß sie ihren Gotteshäusern dergleichen Ablaß-Concessionen verschafften. So eine grosse Menge solcher päbstlichen Gnaden-Briefe nun noch gewiß in Schlesien fürhanden seyn müssen, so wenige sind davon gleichwohl noch zur Zeit, durch den Abdruck, bekannt worden. Einen Ablaß-Brief des P. Clementis V. vom Jahr 1311. für die Pfarr-Kirche zu Priebus, habe ich in meinen Neuen Diplomat. Beytr. St. 4. S. 154. f. ans Licht gebracht. Ein anderer vom päbstl. Legaten, Ertzb. Hieronymo Lando von Creta, für die S. Petri und Pauli Pfarr-Kirche zu Liegnitz, d. d. Vratislav. 1460. 20. Dec. steht in Doct. Joh. Peter Wahrendorffs Liegnitzischen Merckwürdigkeiten S. 247. Noch eine andere Concessio Indulgentiarum devote visitantibus Capellam Corporis Christi in Langenwiese, vom Ertzb. Hyeronimo Lando, d. d. Vratisl. 1460. 30. Apr. ist Fibigers Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 7. §. 184. p. 733. f. eingedruckt

f) Man mercke wohl, daß des Glaubens an das Verdienst Jesu Christi dabey gantz und gar keine Erwähnung geschehen ist: Folglich kam alles blos aufs opus operatum an.

ff) Hierbey ist anmerckenswürdig, daß der berühmte B. Johannes Fischer selbst eingesteht, daß die Indulgenzen eine Folge gewesen vom grossen Hirngespinst des Fegfeuers. Dies sind seine eigne Worte, aus dessen tract. contra Lutherum de Missa: „ Quamdiu nulla fuerat de *purgatorio* „ cura, nemo quæsivit indulgentias. Nam EX ILLO PENDET OMNIS INDULGENTIARUM „ EXISTIMATIO. Si tollas purgatorium, quorsum indulgentiis opus erit? Ceperunt igitur in„ dulgentiæ, *postquam ad purgatorii cruciatus aliquamdiu trepidatum est* „. Aus diesem Geständniß eines ehmals sehr ansehnlichen Bischofs folgert man billig, wie langsam der Irrthum vom Ablaß in der Christenheit Mode geworden, da man gewiß weiß, daß die Erdichtung des Fegfeuers eine späte Frucht des sechsten Jahrhunderts gewesen ist. vid. Doct. Joh. Christ. Köchers Pontificiorum ignis purgatorius, ipsorum precibus exstinctus, Jen. 1759. 4. und des Herrn Doct. Joh. Rud. Kießlings Epistol. ad Cardin. Querini de religione Lutherana romanensibus ad eandem accessuris præstantia amabili, p. 19. Hiermit vergleiche man, was der unsterblich grosse Gottes-

werden sollten. Das Formular zu solchen Concessionen des Ablasses für Kirchen, Klöster, Kapellen und Altären war immer einerley g); die Länge oder Dauer hingegen von dem zu erwerbenden Ablasse wurde auf gar verschiedene Termine eingeschränckt. Einiger Ablaß erstreckte sich nur auf gewisse Jahre und Tage in dieser Zeit h); anderer hingegen wurde auf viele tausend Jahre, und also auf die Ewigkeit ertheilt i). Es wurde ferner der Ablaß nicht allein auf

Gottesgelehrte unsrer Kirche, der seel. Doct. Ern. Sal. Cyprian in der Schutzschrift vor die Reformation, Kap. 4. §. 6. S. 800-802. aus den eigenen Zeugnissen pabstlicher Schrifftsteller von der Neuheit der Indulgenzien ebenfalls bemerckt hat.

g) Dies war insgemein das *Formale*, daß die Päbste versicherten, wie sie de omnipotentis Dei „ misericordia & beatorum Petri & Pauli, Apostolorum eius, autoritate confisi, *omnibus & singulis* „ utriusque sexus *vere pœnitentibus & confessis*, qui in feriis Patronorum Ecclesiæ [s. Altaris] & in „ *his* vel *illis* diebus festis N. N. *hanc* vel *illam* Ecclesiam [vel *Altare*] visitaverint devote, vel ad „ conservationem hujusmodi manus porrexerint adiutrices &c. auf so und so viele Jahre oder Tage Ablaß ertheilen wollten.

h) Der kürzeste Termin eines Ablasses war eine Zeit von 40. Tagen: Derjenige welcher auf ein Jahr und 40. Tage sich erstrecken sollte, war der gewöhnlichste, und wurde insgemein denenjenigen versprochen, die entweder zum Bau, oder zur Erneuerung und Verbesserung einer Kirche, Kapelle, eines Altars u. s. w. das Ihrige beytrugen. Diese Ablaß-Termine findet man in den mehresten Ablaß-Briefen, welche von den Kardinälen, päbstlichen Legaten, Ertzbischöffen und Bischöffen, ertheilet wurden. Gaben hingegen die Päbste selbst dergleichen Ablaß-Concessionen aus, so setzten sie den Ablaß auf mehrere Jahre an.

i) Ich will davon eine merckwürdige Urkunde zur Erläuterung beyfügen: Es schickt sich solche desto mehr hieher, weil sie das obige alles nicht nur bestättigt, sondern auch dasjenige, was ich vom Orden der heiligen Geist-Brüder in Schlesien, in meinen Neuen Diplomat. Beytr. St. 3. S. 125. u. f. gesagt habe, zugleich noch mehr ins Licht setzt. Eigentlich ist es ein Ablaß-Schein den der Präceptor des heiligen Geists Hospital-Ordens der Häuser zu Glogau 2c. Andreas Schröer, anno 1512. an einen Confrater seines Ordens, Layen-Standes, ausgestellet und diesen darinnen zugleich, vom sehr grossen Ablaß, welchen die Päbste denselben Orden auf viele hundert tausend Jahre ertheilt hatten, versichert hat. Hier ist diese Original-Urkunde wörtlich:

„ Sanctissimus Dominus noster Dominus *Julius* divina providentia Papa *Secundus*, omnia privi- „ legia, indulta, facultates, gratias & *Indulgentias* APOSTOLICI HOSPITALIS SANCTI SPIRI- „ TUS IN SAXIA DE URBE illiusque membrorum, eorundem benefactoribus & confratribus *per* „ *quam plures Romanos Pontifices*, suos predecessores concessit & concessa, confirmavit penitus & „ affirmavit, ut in litteris apostolicis desuper confectis plenius continetur. Inter quos Pontifices „ *INNOCENTIUS* Papa *TERTIUS*, FUNDATOR ORDINIS *& Hospitalis Sancti Spiri-* „ *tus* (NB. *Incidenter* dient dies fürtreflich dem Herrn Reckt Klose seine Widersprüche, die er, pro „ more consueto, wider meine Behauptung, daß Pabst *INNOCENZ III.* der Stiffter des heiligen Geists Brüder-Ordens gewesen sey, in den Neuen litterar. Unterhalt. 1774. S. 146. gewagt hat, ganz glimpflich hierbey zurückzugeben) „ concessit confratribus & benefactoribus *di-* „ *cti* Hospitalis & membris eius, ut quilibet ipsorum *discretum Confessorem* Presbiterum secularem „ vel regularem, curatum vel non curatum, possit eligere, qui *de omnibus peccatis suis & casi-* „ *bus, etiam Sedi Apostolicæ quovismodo reservatis*, eum absolvere & dispensare valeat, & sibi *pe-* „ *nitentiam* injungere *salutarem* duntaxat *semel in anno* & in mortis articulo *a pena & culpa*. „ Dando quilibet pro ingressu hujusmodi *Apostolice Confratrie* triginta denarios Thuronenses ar- „ genteos & anno quolibet unum denarium Thuronensem.

HONO-

auf die läßliche und Tod-Sünden accordirt, sondern auch insonderheit auf gewisse

„ *HONORIUS* Papa TERTIUS concessit Magistro & Fratribus Hospitalis predicti S. Spiritus *UT* „ de usuris, rapinis, incendiis, *præter Ecclesiarum incendiis*, damnis datis, & aliis rebus male „ acquisitis, *sibi, quibus earum restitutio fieri debeat*, *inveniri seu sciri non possint* ac etiam de re- „ demtionibus votorum, *Jerosolymitano duntaxat*, *excepto*, de divinorum *officiorum* obmissioni- „ bus & nonnullis aliis casibus, COMPONERE POSSINT & in usus pauperum dicti Hospitalis con- „ vertere & benefactoribus, *in mortis articulo*, plenariam remissionem.

BONIFACIUS Papa OCTAVUS concessit omnibus benefactoribus dicti Hospitalis & membris eius *plenariam remissionem a pena & a culpa in mortis articulo*, & quod *Confratres dicti Hospitalis* tempore Interdicti decedentes *ecclesiastice sepulture cum omni solemnitate* participes fiant, dummodo non fuerint *nominatim* interdicti aut publici usurarii reperti.

URBANUS Papa QUINTUS Concessit omnibus benefactoribus dicti hospitalis & membris eius, ut confessorem eligere possent, qui ipsos *semel in vita* absolvere valeat *in omnibus casibus etiam Sedi Apostolice reservatis*, *& plenariam remissionem a pena & a culpa* in mortis articulo.

CLEMENS Papa QUINTUS similes indulgentias & remissiones concessit.

EUGENIUS Papa QUARTUS concessit omnibus confratribus & membris dictis eius hospitalis, ut possint eligere sacerdotem qui *eis* in mortis articulo, *plenariam remissionem* concedere possit, & eos *semel in vita* absolvere ab omnibus casibus etiam sedi apostolice reservatis.

MARTINUS Papa QUINTUS similes indulgentias & remissiones uti Eugenius pretactus concessit.

COELESTINUS Papa QUINTUS concessit, in festo Epyphanie usque ad octavam eius, singulis diebus NB. CENTUM MILLIA ANNORUM de indulgentiis.

COELESTINUS Papa SEXTUS concessit in festo Nativitatis Marie & per octavas eius, singulis diebus, *TRIGINTA MILLIA ANNORUM.*

CLEMENS Papa SEXTUS concessit a festo Penthecostes usque ad octavam eius, *singulis diebus*, OCTO MILLIA Annorum, & totidem quadragenas, & *remissionem omnium* peccatorum plenarie.

BONIFACIUS Papa OCTAVUS concessit, ut omnia vota commutari possint & a votis ligatos absolvere, *Jerosolymitano duntaxat excepto*, & in Stationum participatione, & dedicationum sancte Romane Ecclesie, ac in peregrinatione terre sancte, omnes benefactores, VIVOS ac MORTUOS, fecit participes & consortes in ETERNUM. Catholicus vero, qui secundum quantitatem substantie & qualitatem criminis de bonis suis dederit, aut transmiserit seu legaverit, *si vere penitens & confessus moriatur*, in mortis articulo totiens quotiens fuerit constitutus, concessit, ut *ab omnibus peccatis suis maneat absolutus plenarie.* Insuper est concessum omnibus benefactoribus & confratribus dicti Hospitalis, quod in Missis matutinis, Vigiliis, Jejuniis, & Elemosynis ac orationibus, *que fiunt in toto ordine*, sint participes & consortes in perpetuum.

SIXTUS Papa QUARTUS predicti hospitalis reformator atque decorator, auctoritate Apostolica, *approbavit & confirmavit* concessiones, indulta, statuta, decreta, indulgentias, ac litteras apostolicas predictorum Romanorum Pontificum, *decernens*, *illa omnia perpetue firmitatis robur obtinere* Atque concessit benefactoribus in mortis articulo plenariam remissionem

Nos *Andreas Schröer*, Domorum & Hospitalium ordinis Sancti Spiritus FORIS GLOGOVIAM MAJOREM, Wratislaviensis & COTTBUS Misnens. Diocesium PRECEPTOR, reverendissimique in Christo patris & domini, domini *Albertini de Roforept*, Sacri & Apostolici Hospitalis Sancti Spiritus in Saxia de urbe, summi Preceptoris ac totius eiusdem Ordinis Magistri Generalis, Commissarius & Procurator pro gratiis, privilegiis & negotiis pronunciandis, confratres faciendis ceterisque agendis deputatus, fidem facio qualiter hodie que est dies 22. mensis Julii devotus Georgius Hoffmann cum Elisabetha uxore sua *receptus in Confraternitatem dicti Hospitalis & Religionis*

gewisse gröbere Arten derselben k) ausgedehnt. Und dieser Indulgenzen-Kram war, wie in andern christlichen Landen, also in der Schlesischen Provintz insonderheit, eine reiche goldene Quelle für die sogenannte Apostolische Kammer zu Rom l). Daher ist auch die Lehre vom Ablaß ein vorzüglicher Glaubens-Artickel in der päbstlichen Religion gewesen, und, leider, noch immer geblieben!

§. 14.

als auch b) insonderheit.

Solcher Greul des päbstlichen Ablasses wurde nicht allein Jahr aus Jahr ein in denen hierzu authorisirten Kirchen, Klöstern, Kapellen, überhaupt getrieben, sondern er vermehrte sich noch insonderheit in Schlesien, als im vierzehnten Jahrhundert, P. BONIFACIUS VIII. mit dem 1300. Jahre

nis Sancti Spiritus, & in libro fraternitatis eiusdem descriptus & quod elemosinas dedit, & pia charitatis subsidia contribuit iuxta indultum apostolicum pro predicto hospitali. In cuius rei testimonium & fidem has presentes literas fieri fecimus ac Sigilli nostri Commissariatus officii, quo utimur, impressione eas muniri. Datum *Glogovia majore* Anno Millesimo Quingentesimo Duodecimo

Forma Absolutionis

Misereatur tui &c. Dominus noster Jesus Christus per merita sue sanctissime passionis dignetur te absolvere & *Ego* auctoritate ipsius & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius, ac sanctissimi domini nostri pape, in hac parte mihi commissa & tibi concessa *Absolvo TE ab omni vinculo excommunicationis & restituo te Sanctis ecclesiæ Sacramentis & unitati fidelium; Absolvo te etiam plenarie ab omnibus peccatis tuis & casibus etiam Sedi Apostolice reservatis*; Bona per te facta & fienda sint in augmentum tue salutis & gratie. In nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti, Amen.

Addatur a confessoribus in absolutione ista clausula: *A pena & a culpa* in mortis articulo & necessitatis tempore duntaxat.

Impedientes & contradicentes *prenotificatarum indulgentiarum* requisiti sunt, iuxta monitorium papale auditoris Cameræ apostolice generalis, suspensi sunt & excommunicati *ipso facto*, a quibus censuris non possunt nisi ab eodem Auditore vel a suo Superiori absolvi „. (*L. S.*)

k) Die Zahl der Tod-Sünden war in der Römischen Kirche groß. Für Jede derselben mußte der Geistliche dem Beichtenden, ordentlicher Weise, eine Busse von 7. Jahren auflegen. Man kann daraus abnehmen, wie viele Pœnitenzen ein jeglicher Mensch bey jedesmahliger Beicht, empfangen habe? Von diesen Pœnitenzen sollten sich nun die gefesselten Christen, durch Erwerbung des Ablasses loßmachen; Um deßwillen gieng eben die päbstliche Waare so reissend ab: „Denn „der katholische Christ muste immer in Ungewißheit schweben, ob ihm sein Beicht-Vater just so „viele Bussen oder *Pænitenzen* aufgelegt habe, als seine Sünden verdient hätten; oder auch, ob „der Sünder die ihm aufgelegten Bussen genugsam büssen könne und werde? damit also die Abbüssung nicht ins Fegfeuer verschoben werden möge, so lief Jedermann die kreutz und die quer durchs Land, um von allen Orten her, Ablaß zu hohlen, vid. Joh. de Palz Cœlifodin. p. 99. Wegen der aufzulegenden Pœnitenzen, die durch den Ablaß wieder loßgeschüttelt werden sollten, war die *Taxa Cameræ Apostolicæ* da; von welcher nähere Nachricht zu finden ist, in des seeligen Doct. Ern. Sal. Cyprians Histor. der Augsp. Confess. [edit. 3. Gotha, 1731. 4.] Kap. 1. §. 6. S. 13. 14. und welche der Herr Doct. Ehr. Ehrhardt seiner zu Jena 1750. 4. in Druck gegebenen schrifftmäßigen Prüfung des päbstlichen Jubel-Jahrs ꝛc. am Ende hat beydrucken lassen.

l) Man lese davon des unsterblichen Doct. Cyprians Schutzschrifft vor die Reformation Kap. 4. §. 7. S. 302. f. Doct. Erh. Ehrhardts a. Schr. und Prof. Franz Rothfischers Tr. vom Ablaß und Jubel-Jahr.

Jahre, das sogenannte Heilige oder Jubel-Jahr der Römischen Kirche ll) auszuposaunen anfieng. Denn von jetzt an, wurde allen möglichen Missethätern und groben Sündern, wenn sie nur aufs Jubel-Jahr nach Rom reiseten und die (Limina Petri & Pauli) S. Peter-Kirche oder die andern mit dem grossen Ablasse begnadigten Kirchen in Rom, nach der päbstlichen Fürschrifft m), besuchten, der allervollkommenste Ablaß versprochen. Es ist nicht zu zweiffeln, daß sich von der Zeit an, auch manche Schlesier (wenigstens Standes-Persohnen und die Reichen,) haben bethören lassen, sich bey denen in der Stadt Rom so feyerlich n) angestellten Jubel-Festen, einzufinden. Doch, mit der Zeit, hatten sie diese weite Reise zu thun nicht mehr nöthig. Der P. NICOLAUS V. verstattete anno 1451. denen Polen, Schlesiern und Litthauern, daß sie in ihrer eigenen Provinz ein Nach-Jubiläum halten durfften o). Von der Zeit an konnte Jedermann den Römischen Ablaß, mit wenigern Kosten und Mühe, zu Breslau gewinnen, wenn man nur die Hälfte der Kosten, welche auf die Reise nach Rom aufzuwenden gewesen wären, in die päbstliche Chatoulle

N

ll) Ich will hiervon dies einzige Zeugniß des Cartheuser Mönchs, Wern. Rolefincks aus seinem *FASCICULO TEMPORUM*, (davon ich die Ausgabe Colon. 1479. fol. regal. besitze) sub anno 1300. anführen: *Jubileus* [annus] *instituitur a Bonifacio VIII.* de centesimo in centesimum „ semper duraturus, & fuit *primus Jubileus* anno domini 1300.„ Ein klein wenig hernach setzt er vom P. Bonifacio VIII. hinzu: „ Iste Bonifacius fuit vir in his, quæ ad curiam pertinent expe„ rientissimus, &, quia parem non habuit, non posuit prudentiæ suæ modum; in tantam arrogan„ tiam erexit seipsum, ut *Dominum totius mundi se diceret*, *tam in temporalibus quam in spiri*„ *tualibus*; et multa magnifice fecit, qui in fine miserabiliter *deficeret*, deditque exemplum cun„ ctis Prælatis, *ne alta saperent*, *sed forma sanctæ gregis studerent amari a subditis* (magis) *quam* „ *timeri*. HIC EST de quo dicitur: quod intravit ut VULPES, vixit ut LEO, & moritur ut „ CANIS „. Ein gleiches bezeugt der ehrliche Kardinal B. Platina, histor. de vitis Pontif. Rom. p. 249. und p. 250. schreibt er: „Moritur *Bonifacius ille*, qui Imperatoribus, Regibus, Princi„ bus, nationibus, populis &c. *Terrorem* magis quam *Religionem* injicere conabatur, quique da„ re regna & aufferre, pellere homines ac reducere pro arbitrio animi conabatur, *aurum undique* „ *conquisitum* plus, quam dici potest, sitiens „.

m) Die ganze Bulle P. Bonifacii VIII. mit welcher er 1300. das erste Jubel-Jahr eröfnete, steht im Jure Canonico, und zwar in den *Extravagant.* de pœnitent. & remiss. c. *antiquorum &c.* Ein Auszug davon ist in Fried. Sim. Löfflers doppelter Nachricht von der Röm. Kirche Jubel-Jahren 2c. S. 36. u. f. darinnen versprach der Pabst allen Fremden die 15. Tage, und allen Römern, welche 30. Tage hinter einander, jeden Tag einmahl, die S. Peters-Kirche andächtig besuchen würden, nicht allein vollen und reichlichern sondern auch den allervollkommensten Ablaß aller Sünden 2c. add. B. Platinä dict. libr. p. 249.

n) Die Jubel-Jahre, welche zu Rom von 1300. bis 1500. gefeyert wurden, folgten also auf einander: Das erste hielt Bonifacius *VIII.* 1300; das 2te Klemens *VI.* 1350; Das 3te P. Bonifacius *IX.* 1390; Das 4te eben dieser P. Bonifacius *IX.* 1400; Das 5te P. Nicolaus *V.* 1450. Das 6te hat P. Paulus *II.* in einer Bulle de anno 1470. aufs Jahr 1475. zwar ausgeschrieben, aber nicht erlebt, sondern es feyerte solches sein Nachfolger P. Sixtus *IV.* 1475. und von der Zeit an, wurde das Ablaß-Jahr alle 25. Jahre gehalten; das 7te P. Alexander *VI.* 1500. u. s. f.

o) s. meine Neuen Diplomat. Beyträge St. 2. S. 53. Löfflers a. B. S. 58. und Hensels a. W. Abth. 2. §. 36. S. 89.

toulle warf p). Gleiche Vergünstigung genossen die Schlesier in den Jahren 1476. und 1501.

§. 15.

bb) Durch eigene ausgesendete Ablaß-Krämer der Röm. Päbste.

Endlich erreichte der schändliche Ablaß-Kram den höchsten Grad, wie in der ganzen christlichen Welt, also auch in Schlesien. Die Römischen Päbste sahen je länger je mehr die grossen Vortheile ein, welche ihrer Kammer, durch eine reichlichere Verkündigung, oder vielmehr gewinnsüchtige Verkauffung des Ablasses zufliessen musten. Kamen nun die Leute aus Deutschland, Polen und anderen Nordlichen Königreichen nicht häufig genug nach Rom, so sendeten sie eigene Ablaß-Krämer mit ihrer feilen Waare dahin. Dies geschah sonderlich in der letztern Hälffte des funfzehnten und im Anfange des sechzehenten Sæculums, in welcher Epoche alle Länder und sonderlich Deutschland, biß zum Eckel mit Ablaß überschüttet wurden q). Aus der Anzahl derjenigen, welche, als ausserordentliche sogenannte Gnaden-Prediger, in jenem Zeitpunckte, unser Schlesien durchzogen und vieles Geld daraus wegschleppten, habe ich insonderheit den Dockt. Martin de Fregeno r), den berühm-

p) Davon zeugen Dockt. Nicol. Henelii Worte bey Herr Fuchs von Reyß S. 10. und Anon. Schles. K. H. S. 132.

q) Nach gerade zu merckten die Ausländer den Betrug des Ablasses, und daß es nur dem Pabst und seinen Kardinälen um ihr Geld dabey zu thun sey, und murreten laut wider den Pracht und Geiz des Römischen Hofs. Ich kann ein merckwürdiges Zeugniß davon anführen aus der præfat. die des Kard. Petri de Aliaco de Emendatione ecclesiæ libello [ed. 1557. fol.] fürgesetzt ist, darinnen steht folgendes: „*Raimundus*, Card. Gurcensis, - - cum is commodum *Romam* revertisset „*onustus auro germanico*, quod suprema sua legatione fungens, & distractione THESAURI IL- „LIUS INDULGENTIARUM INEXHAUSTI corraserat - - forte in Senatu Purpuratorum Pa- „trum [*Consistorium* illi vocant] rogatus est: *quidnam de Roma sentirent* BARBARI quando AD „ILLOS, tanta benignitate, *MERCES INDULGENTIARUM* importarentur? Respondit „*RAIMUNDUS* „TOTUM ORBEM CONQUERI DE LUXU FASTUQUE CARDINALIUM„ „*Quod nisi vos* (inquit) *emendatos viderint, erit in periculo Respublica nostra.* Id, cum pluri- „bus verbis repeteret, *cuncti* contrahebant ad hunc sermonem, frontes & humeros suos, qui „Italis mos est &c.

r) Er war ein Catalonier und Docktor des päbstl. Rechts und der heil. Schrift. Den Ablaß hat er, als ausserordentlicher päbstlicher Gnaden-Prediger, von 1470. an in Dännemarck, Polen, Schlesien, Pommern, und der Neumarck gepredigt, und ist vom Pabst Sixto *IV.* anno 1479. zur Belohnung dafür, mit dem reichen Bißthum Camin beschenckt und vom H. Bogislao *X* von Pommern 1480. damit belehnt worden. Auch noch in dieser Würde, blieb er Director des päbstl. Ablaß-Krams in diesen Provinzien, welchen er, durch seine Unter-Ablaß-Krämer in Polen, Schlesien, der Marck und Pommern, fleißig forttreiben ließ, s. mein altes und neues Küstrin, Kap. II. §. 8. S. 95. Einige, als Dockt Chyträus Saxon. lib. 1. p. 10. nennen ihn unrecht Martin de Trigono.

rühmten Kardinal Raymund de Perault*) Bischoffen zu Gurck s) und, den merckwürdigsten unter allen, den berüchtigten Johann Tetzel t) aufgefunden. Diese haben, nebst denen ordentlicher weise in Polen und Schlesien anwesenden päbstlichen Gesandten (§. 6. not. d. ult.), das Land mit Ablaß aus Rom bey nahe überschwemmt, die Gelder aus Schlesien nach Rom geschleppt und dafür leere Versprechungen zurück gelassen, mit denen die betrogne Christen, weder im Leben noch im Sterben, ihr Gewissen trösten konnten. Was Wunder also, daß endlich auch Schlesien dieser Italiänischen Waare überdrüßig wurde, und seinen Eckel für dieser losen Speise öffentlich äusserte. u).

N 2 §. 16.

*) Gabriel Bucelinus German. sacr. p. 50. nennt ihn Raymund a *Perardi*: in Buddei allgem. hist. Lex. Th. I. voc. Gurck, und im Univ. Lexic. Th. II. S. 1418. heißt er Raymund de Perandi. Er hies aber Perault, oder *Peraltus*, und war von geringer Familie zu *Surgeres* in *Xaintonge* gebohren worden.

s) Von diesem Ablaß-Krämer findet man noch hin und wieder viele Ablaß-Brieffe im Original, deren einige in Prof. Joh. Erh. Kapps Samml. nützlicher Reformat. Urkunden; in den Unschuldigen Nachrichten, fortgesetzten Samml. und Neuen Beyträgen von alten und neuen theolog. Sachen, als anno 1713. S. 368. 1045. 1720. S. 4. und 8. 1726. S. 357. wie auch in Doct. Friedr. Ern. Kettners Kirch. und Reformat. Gesch. von Quedlinburg rc. in den Beylagen num. 20. S. 27. f. abgedruckt stehen. Eine kurze Nachricht von seinem Leben findet man in der fortg. Samml. von A. und N. 1726. S. 357. f. In seinen letztern Ablaß Briefen schreibt er sich selbst: „*Raymundus* miseratione divina sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ tit. S. Mariæ novæ Presbyter Car„dinalis Gurcensis, ad universam Germaniam, Daciam, Sueciam, Norwegiam, Frisiam, Prus„siam, omnesque & singulas illarum Provincias, civitates, terras, & loca etiam sacro Romano Im„perio in ipsa Germania subiecta ac eis adiacentia, apostolicæ Sedis de Latere Legatus„. Im Jahr 1503. kam er aus Meissen nach Schlesien, vid. Ge. Fabricii Annal. Misn. ad ann. M.D.III. p. 76. add. *Osiandri* Epitom. histor. eccles. centur. 16. p. 12. 18. Man lese von seinem Ablaß: Doct. Cyprians Histor. der Augspurg. Confess. Kap. I. §. 2. S. 4.

t) Von Tetzels Leben und Verrichtungen handeln, ausser denen von mir im Alten und Neuen Küstrin S. 95. genannten Schrifftstellern, Mag. Joh. Jac. Vogel im Leben des päbstl. Gnaden-Predigers Joh. Tetzels, Leipz. 1717. recus. 1727. 8. und Gottfr. Hecht vit. Joh. Tezelii, Viteb. 1717. 8. Daß er würcklich in Schlesien gewesen und seinen Ablaß Kram daselbst feil gebothen habe, ist ganz unläugbahr: Naso im Phœn. Rediv. Ducat. Jauran. S. 238. bezeugt daß Tetzel anno 1506. das Marien-Kirchlein zu Friedberg am Queiß erbauet habe: Eben dies wird in dem Churschwandtischen Protocoll von Einziehung der Evangel. Kirchen in den Fürstenth. Schweidnitz und Jauer de anno 1653. u. f. gesagt. Man kann es auch aus dem Zeugniß des hohen Dom-Stiffts zu Breslau (vid. not. seqq. u) sub anno 1518. abnehmen.

u) Fibiger im gewaltsam in Schlesien eingerissenen Lutherthum, Th. I. Kap. 2. führt folgende Worte aus einem Dom-Stifftischen Protocoll zu Breslau, de anno 1518. 3. Mart. an, welche obiges bestättigen: „Anno 1518. die 3. Marty, *Admissio Indulgentiarum* non placuit Capitulo sed „quod dom. Episcopus respondeat eiusmodi sollicitatoribus huius Admissionis, *tam frequentes fuisse* „Annis superioribus *Indulgentias similes* HIC WRATISLAVIÆ, *ut populus vehementer iam illas* „*fastidiret, haberetque ludibrio*. Accedere etiam ad hoc populi paupertatem, qua plurimum pre„meretur, ex institutione & toties immutata moneta in Silesia„. Hiermit wird zugleich berichtiget, daß die Klage der gantzen deutschen Nation über den Ablaß auf dem R. Tage zu Worms anno

§. 16.

cc) Durch einen besondern Francis-caner Ablaß.

Ausser dem päbstlichen Ablaß, kam noch der Franciscaner-Orden mit seinem besondern Ablasse am S. Petri Ketten-Fest alljährlich aufgezogen. Dieser wurde in allen Klöstern und Kirchen dieses Ordens dem einfältigen Volck feilgebothen und gegen Bezahlung, theuer genug zugeschlagen. Mich wundert, daß die bißherigen Schreiber der Schlesischen Kirchen-Geschichte allesamt, und selbst neuerlich die Pastores Hensel und Fuchs, von diesem Mönchs-Tand gäntzlich stille geschwiegen haben. Ich will also diese Lücke hier auch ausfüllen. Man wird aber zuerst vom Ursprunge dieses Franciscaner Ablasses unterrichtet seyn wollen, und diesen erfährt man am sichersten, wenn man diesen Auszug Erasmi Alberi aus dem Libro Conformitatum vitæ beati & seraphici Patris Francisci x) lieset, ohne an denen darinn stehenden Lügen irgend einen Antheil zu nehmen. Die Franciscaner sagen:

„Als Franciscus für die armen Sünder aufs heftigst bethete, erschien „ihm ein Engel und sprach: Francisce, dein Gebeth ist erhöret! Christus und „Maria sind in der Kirche und warten dein, und ist eine grosse Menge der En„gel mit Ihnen. Da lief Franciscus in die Kirche und fiel nieder vor Christo „und Maria.

„Christus sprach: Francisce, du trägest grosse Sorge für die armen Sün„der, was begehrst du nun, daß ich dir thue, den armen Seelen zu gut? Bitte, „was du haben willst, es soll dir werden: Denn du bist (o grande nefas!) „das Licht der Heyden. Und Franciscus lag da vor Christo und Maria, als „wäre er entzückt. Als er aber wieder zu sich kam, sprach er zu Christo: San„ctissime Pater noster! Ich armer Sünder bitte dich, du wollest dem „menschlichen Geschlechte solche Gnade thun und einen Ablaß zu dieser „Kirche Mariá de Portiuncula y) geben, daß alle die sich desselben „theilhafftig machen, Vergebung aller ihrer Sünden haben. Und, du liebe „Mutter Gottes, ich bitte dich auch, als eine Fürsprecherin des gantzen „menschlichen Geschlechts, du wollest dir die Sache, darum ich deinen lie„ben Sohn gebethen, auch lassen befohlen seyn, und deines Sohnes allermil„deste Majestät für mich bitten ꝛc.

„Da fieng an, die allergnädigste Königin der Himmel, für Fran„ciscum zu bitten und sprach: Du allerhöchster, allmächtiger Gott, ich bitte „deine

anno 1521. völlig gerecht war, vid. *Gravamina Nationis Germanicæ* adversus Sedem Romanam totumque Ecclesiasticum Ordinem &c. *Gravam. III.* in Doct Georg Cœlestini histor. Augustan. Confession. tom. 3. p. 91. und in des seel Matth. Flacii Catalog. Testium. Veritatis (edit. Francof. 1606. 4.) p. 484 add. Christ. Willh. Beyers Hist. der Augsp. Confeß. S. 99. f.

x) Nemlich aus dem vorhin (§. 12. not. a. S. 73.) beschriebenen: *Alcoran.* Wundermäßige Abendtheuerliche Geschicht-Bericht von der Barfüsser-Münch Eulenspiegels Francisci Leben, Thaten Wunderwercken ꝛc. (ed. 1614. 8.) S. 63. b.

y) Zu Aßisi, einer Stadt im Hertzogthum Spoleto.

„ deine Gottheit demüthiglich, daß sich deine Majestät erweichen lasse und erhö-
„ ren wolle ihren Diener Franciscum.

„ Darauf redete alsobald die göttliche Majestät und sprach: Eine schweh-
„ re, wichtige und trefliche Sache ists, darum du bittest: aber, du Francisce,
„ bist noch eines grössern werth (quasi major sit gratia remissione peccatorum)
„ und will dir auch noch grössere Gaben geben, weder diese. So sollst du nun
„ deiner Bitte gewährt seyn. Gehe nur zu meinem Stadthalter gen
„ Rom, dem ich Gewalt zu lösen und zu binden gegeben habe rc. und bitte
„ ihn, von meinetwegen um den Ablaß, den ich dir zugesagt habe. Alsobald
„ fuhr Christus mit seiner Gesellschafft gen Himmel. Aber die zwölf Apostel
„ Francisci höreten solches alles in ihren Cellen, und waren so sehr erschrocken,
„ daß sie nicht durfften in die Kirchen gehen. Des Morgens geboth Franciscus
„ seinen Gesellen, daß sie es Niemand sageten rc. In Summa, Franciscus geht
„ nach Rom zum Pabst Honorio z) und begehrt des Ablasses nach dem Befehl
„ Christi. Und der Pabst beschwehret sich hart, doch, weil er hört, daß es
„ Christi Befehl wäre, muste er wohl, und sagte ihm den Ablaß zu. Da das
„ die Kardinäle höreten, wurden sie zornig und sagten: Der Pabst verkleinert
„ und verhindert also den Ablaß zu Rom, denn die Leute würden nun nicht so
„ sehr gen Rom lauffen. Da sprach der Pabst: Gegeben, ist gegeben! Quod
„ scripsi, scripsi. Als nun Franciscus vom Pabst hinweg gehn wollte, rief ihm
„ der Pabst nach und sprach: O simplicione! Du einfältiger Phantast! gehest
„ du hinweg und hast noch keinen Brief über den Ablaß empfangen? Francis-
„ cus sprach: Ich laß mir, allerheiligster Vater! an deinem Wort genügen. Ists
„ Gottes Werck, so wird er sein Wort wohl offenbahren. Ich frag nach kei-
„ nem Brief oder Instrument weiter. Maria soll mein Brief seyn; Chri-
„ stus mein Notarius; die Engel meine Zeugen.

„ Als nun Franciscus hinzog, sagte er auf dem Wege zu Masseo: Mas-
„ see! Ich will dir etwas sagen: Ich hab ein Gesicht im Himmel gesehen, daß
„ mein Ablaß bestättigt ist. Franciscus kam wieder gen Aßisium und wollte
„ nun den Ablaß aufrichten: Weil ihm aber nicht eingefallen war, daß er be-
„ gehrt hätte zu wissen, auf welchem Tag im Jahr der Ablaß gelten sollte,
„ denn das sollte er Christum gefragt haben, so hatte er aber nicht daran gedacht.
„ Was soll man sagen? Franciscus hat keine Ruhe, und sollicitirt wieder, und
„ begehrt eine Offenbahrung von Christo, welcher Tag der Ablaß-Tag seyn
„ solle? . . .

Um aber mit diesem albernen Zeuge nicht zu viel Zeit zuzubringen, mel-

 de

z) nehmlich Honorio *III.* welcher von 1216. biß 1227. regierte, und von dem der alte Vers bekannt ist:

O Pater *Honori*, multorum nate dolori,
est Tibi decori vivere, vade mori;

de ich noch den Erfolg summarisch. Franciscus soll hierauf viel gefastet und gebethet und sich in Dornen herumgewälzt haben, daß er geblutet wie eine Sau. Darauf wäre ihm Christus wieder erschienen und habe gesagt: „Ich „will, daß der Ablaß-Tag sey *in Vinculis Petri* (Petri Ketten-Fest) und „man soll anheben von der Vesper desselben Abends biß wieder zur Ve„sper des Tags *Vinculorum* - - - so lange soll der Ablaß Krafft haben rc. Darauf sey Franciscus nochmals nach Rom gereiset und habe sich diesen Termin zu seinem Ablasse ausgebethen. Es sey auch eine Stimme vom Himmel gehöret worden, welche gesprochen: Francisce, du solst wissen, daß wie dein „Ablaß auf Erden bestättigt ist, also ist er auch im Himmel bestättiget„. a)

So windig es nun mit dem Ursprunge dieses Franciscaner Ablasses aussieht, eben so ein greulicher Betrug der Christen ist damit, auch vormals in Schlesien von dem 13ten Jahrhunderte an, getrieben worden. Wir nehmen dabey billig unsers gottseeligen Doct. Martin Luthers treuhertzige Erinnerung b), in Acht: „Hörest du dies, so laß dir sagen: Hebe deine Hände und „Augen auf gen Himmel und dancke dem himmlischen Vater, daß er dich, „durch das Evangelium seines lieben Sohnes, jetzt also erleuchtet hat, daß du „solches, (d. i. der Franciscaner Greuel) erkennen und frey darwider reden, ja „auch lachen und spotten kannst. Denn das sollst du wissen, daß ich Doct. „Martin Luther, der ich jetzt noch lebe und dies schreibe, einer des Hauffens „gewesen bin, der solches hat müssen glauben und anbethen: Und wäre „vormals jemand so kühne gewesen, der etwas daran gezweiffelt, oder dar„wider gemuckt hätte, der hätte müssen ins Feuer oder sonst verdammt wer„den, wie es Johann Ilten und Flecken und andern mehr geschah. Denn „das Buch *) ist bey den Barfüssern NB. für das Evangelium gehalten, „und (die Mönche) haben der Christenheit fürgebläuet Franciscum an Chri„sti statt. „ **

§. 17.

8) Der Miß-brauch

Daß man sieben Sacramente anstatt zwey geglaubet, will ich nicht weitläufftig berühren. Aber auch die zwey rechten Sacramente Neuen Testa-

a) Diese lügenhafte Franciscaner Erzählung vom Ursprung ihres Ablasses am Portiuncul-Fest steht auch in Mag. Matth. Betuleji Buch, welches die Aufschrifft führt: „FRANCISCUS pro„fano-redivivus das ist, Erweisung, daß Franciscus ein Gotteslästerer gewesen rc. (Halle 1615. 4.) S. 216.

b) In der Vorrede zum Alcoran. Wundermäßige, Abendthewerliche Geschicht-Bericht rc. litt. A. iij. a.

*) Er meynet, eben das gotteslästerliche Buch: Liber Conformitatum vitæ S. Francisci ad vitam Jesu Christi &c.

**) Daher schrieb Prof. Joh. Kleinius Orat. de orthodoxar. germanicar. ecclesiar. Confessione (edit. Rostoch. 1630. 4.) gantz wahrhaftig: „de *S. Francisci vulneribus & conformitatibus* ARÆ, „TEMPLA, SUGGESTA, *olim perstrepebant*„.

staments hat man entweder nicht nach dem Sinne und Zweck ihres allerheiligsten Stiffters angewendet, oder man hat sie verstümmelt und verändert den Christen dargereicht.

brauch und Verstümmelung der heil. Sacramente: a) Der H. Tauffe.

Die heilige Tauffe ertheilte man auch solchen Kindern, die noch nicht völlig aus Mutterleibe zur Welt gebohren waren und von deren würcklichen Menschen-Gestalt oder auch noch würcklich fürhandenem Leben man nicht gewiß genug versichert seyn konnte. Man brachte auch den Chrysam oder das heil. Salböl und das geweyhete Saltz denen Täuflingen bey. Man verrichtete diese sacramentliche Handlung in lateinischer Sprache, wobey die Anwesenden, sonderlich ungelehrte Tauf-Zeugen, wenig Unterricht und Trost, aus dieser sacramentlichen Handlung genossen. Man ertheilte auch sogar denen Glocken eine Tauffe c), nahm Gevattern darzu d) und legte ihnen christliche Menschen-Nahmen bey e). Und nun schrieb man dem Geläute geweyheter Glocken allerley Wunder-Kräffte, in Vertreibung der Gewitter, der Gespenste, der Hexen, ja des Teufels selbsten zu f). Dies war ein würcklicher Mißbrauch und Verunehrung dieses heiligen Sacraments.

§. 18.

b) Des H. Abendmahls.

Das Hochwürdige heilige Abendmahl unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, wurde nicht weniger, beydes durch den Haupt-Irrthum der Ver-

c) Man beliebe davon Irenäi Montani histor. Nachricht von den Glocken, Chemnitz, 1726. 8. und Peter Paul Vergerii de origin. Campanar. & Aqua lustral. zu lesen.

d) Ein Pathen-Brief zur Glocken-Tauffe steht in Fabricii bibliograph. antiquar. p. 391. und in Fortges. Samml. von A. und N. 1727. S. 945. f.

e) Die allermehresten wurden der heiligen Jungfrau Maria, Anna, Susanna, Magdalena, Elisabeth, Salome, Catharina ꝛc. zu Ehren benennt. Dieser Nahme ist der sicherste Beweis der den Glocken würcklich ertheilten Tauffe, obgleich der Kardinal Robert. Bellarminus de Pontific. Roman. lib. 4. c. 12. und andere Päbstler, die Handlung nicht eine Tauffe, sondern nur eine Benediction genennt wissen wollen.

f) Von diesem Aberglauben der in der Röm. Katholischen Kirche noch heutiges Tags herschend ist, zeugen die Inscriptionen, welche auf denen noch vor der Evangel. Kirchen-Reformation gegossenen und auf den berühmtesten Schlesischen Kirchthürmen aufgehenckten Glocken, insgemein gelesen werden: So stund z. E. auf einer in anno 1426. gegossenen Glocke auf dem Thurm der S. Marien-Kirche in Liegnitz:

O Rex glorie, veni cum pace.
Anno Domini M CCCC XXVI. proxima feria II. post Festum Visitationis Mariæ
Fusa est *hæc Campana in honorem gloriosæ Virginis Mariæ*
JHS XRS. T. ELISABET (i. e. Jesus Christus & Elisabeth.)
En, ego Campana, nunquam denuncio vana.
Laudo Deum verum, plebem voco, congrego Clerum.
Funera deploro. *Beleal fugo.* Festa decoro. S. P. F. (i. e. Senatus populusque, scil. *Lignicensis*, fecerunt.)

Ich führe diese Inscription aus einer alten Inscriptionen-Sammlung an: Auf einer grossen Glocke der Kirche zu Steinau an der Oder, die 1626. zersprungen ist, laß man:

Laudo Deum sono, *fugo fumina*, funera pono.
Ecce crucem Domini. Fugite *partes adversæ!* Sie war 1330. gegossen worden.

Verwandelung des Brods und des Weins in den Leib und Blut Christi ff), und durch den Kelch-Raub, wider den Befehl und Endzweck des göttlichen Stiffters, äusserst verunstaltet. Nachdem Guitmundus, ein Kardinal und Schrifftsteller des eilften Jahrhunderts g), zuerst recht ernstlich behauptet hatte, daß Christi Blut zugleich mit in der Gestalt des Brods da sey h), so machten sich die Römischen Päbste kein Gewissen daraus, die Layen aller christlichen Länder eines wesentlichen Theils des heiligen Sacraments, durch die Entziehung des gesegneten Kelchs, zu berauben. Ueber dieser Sacraments-Verstümmelung hielten auch die Bischöffe und Klerisey in Schlesien sehr starck *). Da im funfzehnten Jahrhundert die Hußiten das Verlangen nach dem Genuß des Kelchs bey den gemeinen Schlesiern wiederum rege machten, so suchte der päbstliche Envoye, Johannes de Capistrano, als er sich 1453. eine Zeitlang zu Breslau anwesend befand (§. 6. not. d. ult.), dasselbe wiederum zu

ff) Dieser grobe Lehr-Irrthum schlich sich nach und nach in der Christenheit in den mittleren Jahrhunderten ein, und ist auch in Schlesien im 13ten Jahrhunderte herrschend geworden. vid. Doct. Christ. Matth. Pfaffs diss. de Stercoranistis medii ævi tam latinis quam græcis, Tubing. 1750. Auf dem anno 1215. gehaltenen Concilio IV. Lateranensi, wurde derselbe als ein allgemeiner Satz, der Kirche, vom P. Honorio III. aufgedrungen, und von eben demselben, 1220. nochmals bestättigt, vid. Ludw. Maimbourgs la methode pacifique pour ramener sans dispute les Protestans a la vraie foy &c. [à Paris, 1670. 12.] p. 142. Folglich ists ein Irrthum, wenn Past. Hensel im a. W. Abschn. 1. §. 18. S. 15. schreibt, daß die *Transubstantiation* von einem Pabst JOHANNE *anno 1200.* eingeführt worden wäre?

g) Man streitet unter den Gelehrten, ob er ein Deutscher [welches am glaublichsten ist] oder ein Franzoß, oder auch ein Italiäner, gewesen sey? So viel ist gewiß, daß er eines Priesters Sohn war, und entweder 1061. oder etliche Jahr später, vom P. Gregorio VII. die Kardinals-Würde erhalten hat. Er ist Ertz-Bischoff zu Aversa, und 1084. im hohen Alter gestorben, vid. Rob. Bellarmini lib. de scriptor. eccles. Secul. XI. Herm. Conrings Commentar. de scriptoribus XVI. post Christum Seculorum [edit. b. *Gottlob Kranzii* Vratislav. 1727. 4.] p. 112. und nebst vielen andern das Univers. Lexicon aller W. und K. Th. 11. S. 1473. Trithemius nennet ihn *Guimundum.*

h) Er hatte dies gethan, in seinen libris III. de S. Cœna, welche Erasmus von Rotterdam 1531. nebst andern, herausgegeben hat, s. Abbadie la verite de la religion reformé, [*a Rotterdam* 1718. 8.] p. 322.

*) Dies geschah sonderlich von der Zeit an, als das Concilium zu Costnitz anno 1415. den Gebrauch des Kelchs im heil. Abendmahl förmlich, sub anathemate, verboth. vid. Hermann von der Hardt Acta Concilii Constantiens. und Doct. Joh. Andr. Schmidts diss. de fatis Calicis evcharistici. Obgleich schon zu Ausgang des 13ten Jahrhunderts P. Nicolaus III. den Layen bereits den Gebrauch des Kelchs untersagt hatte, so blieben doch noch manche Particular-Kirchen bey der Austheilung des heil. Sacraments nach der Einsetzung Jesu Christi biß auf die Epoche, da die Väter des Costnitzer Conciliums ein anders deßfalls verordneten, s. Doct. Joh. Wilh. von der Lith Beweiß, daß das Niederknien vor der Hostie neu und abgöttisch sey zc. S. 161. die Worte des *Concilii* aus der Sess. XIII. lauten also: „Licet Christus post *Cœnam* instituerit, & suis discipulis administra-„verit *sub utraque specie panis & vini* hoc venerabile Sacramentum, tamen, HOC NON OB-„STANTE - - præcipimus, *sub pœna excommunicationis*, quod nullus Presbyter communicet „populum *sub utraque specie* panis & vini „. vid. Barthol. Caranzá Summa Concilior. p. 626.

zu dämpfen. Er behauptete daher in seinen mehresten Predigten „es sey nicht „nothwendig zur Seligkeit, daß die gemeinen Christen den Kelch des heiligen „Abendmahls empfiengen i)„. Solchergestalt blieb dieser unverantwortliche Lehr-Irrthum des Glaubens in Schlesien herrschend, biß auf die gesegnete Lutherische Kirchen-Reformation k). Da nun bey dieser die beyden Gestalten des heil. Sacraments wieder hergestellt wurden, redete einstens ein Clericus zu Breslau gar irreligieus davon l). Ausserdem erinnere ich nur im Vorbeygehen, daß das Herumtragen und Anbethung der gesegneten Hostie in der Provintz Schlesien gleichfals eine herrschende Sache und Folge von der geglaubten Verwandelung des Brodts in den Leib Christi gewesen sey ll). Aus eben demselben falschen Grund erfolgte, im dreyzehnten Jahrhundert, die Einführung des Fronleichnams-Festes (Festum Corporis Christi) in den Schlesischen Kirchen m).

§. 19.

i) Vid. de Mechovia Chron. Polon. lib. 4. c. 59. p. 314. s. a. unten §. 43. not. t.

k) Was der Herr Pastor Hensel im a. W. Abschn. 2. §. 30-33. S. 83. f. und der seelige Senier Abrah. Gottl. Rosenberg in der Schlesischen Reformations-Gesch. S. 5. f. von den Bemühungen König Georgs in Böhmen, angeführt haben, um vermöge derer vom Concilio zu Basel mit den Böhmen eingegangenen *Compactorum* den freyen Gebrauch des Kelchs zu behaupten, gehört gantz und gar nicht in die eigentlich sogenannte und von der Böhmischen unterschiedene Schlesische Religions- und Kirchen-Geschichte: Denn gedachte *Compacta* des Basler *Concilii* giengen blos die Hußiten in Böhmen und Mähren an, und wurden nicht einmahl dieser Nation gehalten, geschweige, daß die Schlesier einen Religions-Nutzen daraus hätten ziehen können? vid. Dockt. Joh. Andr. Schmidts de fatis Calicis eucharistici. P. Pii II. (s. Aen. Sylvii) histor. Bohemic. c. 49. 50. p. 77. seqq. und Gottfr. Ferd. Buckisch Prolegom. Schles. Kirch. Hist. K. 9 §. 8. S. 88. Darum ist auch dasjenige, was Herr P. Fuchs von Neysse Abschn. 1. §. 3. not. 8. S. 9. daraus herleiten will, nicht gegründet, ausserdem, daß auch ein chrokologischer Fehler ist, wenn Er die Errichtung jener *Compactaten* ins Jahr *1431.* ansetzt: Denn das *Concilium* zu Basel ist am 12. Dec. 1431. mit der ersten Session eröfnet worden, und die Compacta cum Bohemis kamen erst, nach langem Streit, zu Prag 1434. zu Stand.

l) Ich will diesen Vorgang mit den eigenen Worten Dockt. Ambr. Moibani aus seiner Epistol. gratulator. ad clariss. Principem &c. *Balthasarem*, Episcop. Wratislaviens. litt. L. a. beschreiben: „Quam portentosa est vox: [Sic enim *quidam* palam audent dicere, suæ functionis immemores] „Quisque, quod volet, credat; Quid ad nos, *quid Agricola*, quid *vulgus* credat? ET NOTUM „EST, *QUENDAM* tam contempte tamque scurriliter locutum esse de Sacramento, quum *de u-„traque specie* apud amicos sermo incidisset. *Sive* [INQUIEBAT,] *in nigro sive in albo iure e-„dant Sacramentum Agricolæ & vulgus, quid ad nos? modo id fiat salvis nostris Decimis & ve-„ctigabilibus Ecclesiasticis.* Ubi hic pietas ulla? ubi timor Dei aliquis? - - -„.

ll) s. Dockt. von der Lith Beweiß, daß das Niederknien vor der Hostie rc. neu und abgöttisch sey? Schwabach 1721. 8. Davon auch eine lateinische Version gedruckt ist.

m). P. Urbanus IV. war dessen Erfinder, und setzte es, der H. Juliana Priorißin auf dem Korneliusberge vor Lüttich zu gefallen, ein. s. Herrn Superind. Mag. Joh. Ge. Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, tom. 1. St. 6. S. 727. der P. Klemens V. aber drung gegen das Jahr 1311. darauf, daß es auch in Schlesien zu feyern angefangen ward. s. meine Neuen Dipl. Beyträge St. 4. S. 155. 158.

§. 19.

9) Die Messe als ein tägliches Opfer für Lebendige und Todte.

Das heilige Abendmahl erlitte noch eine unverantwortliche Veränderung dadurch, daß man dasselbe in ein täglich zu wiederholendes Opfer für Lebendige und Todte verwandeln wolte. Dies nennte man die Messe, und gab vor, es wäre der Gebrauch des heiligen Abendmahls, wegen zu befürchtender unwürdiger Geniessung desselben, sehr gefährlich; hingegen könne man der Messe sicherer beywohnen, und durch deren geistliche Geniessung so viel als durch den leiblichen Genuß des heiligen Sacraments, fürnehmlich aber Vergebung der Sünden, empfahen n). Dies war nun deutsch zu reden, das rechte Hauptwerck (Palladium ecclesiæ Romanæ) der Papistischen Religion *). Man gab von dieser täglich wiederholten Messe vor, Christus werde darinnen allemahl aufs Neue seinem himmlischen Vater, durch den Meß-Priester geopffert o). War dies nicht deutlich wider die klaren Aussprüche der heiligen göttlichen Schrifft p)? und folglich eine Antichristische Lehre q)? Es wurde damit dem einzigen und ewigen Opfer Christi für aller Welt Sünde durchaus zu nahe getreten, und es muste, aus den falschen Præmissen natürlich folgen, daß Christus nicht nur in jeder Messe destruirt, sondern auch eigentlich aufs Neue getödtet werde r). Wie weit gieng daher auch die vormahlige Schlesische Klerisey von dem rechten Lehrbegrif der reinen und wahren in Gottes Wort allein gegründeten christlichen Religion ab, da sie die Messe zu einem Opfer beydes für Lebendige und Todte machte, und in Rücksicht auf die letztern, selbige insonderheit zu einem Befreyungs-Mittel aus den Quaalen des erdichteten Fegfeuers machen wolte. Ich habe aber gar nicht nöthig, einen weitläuftigen Beweiß von dieser Sache aus der Schlesischen alten Kirchen-Geschichte

n) s Theodos. Gibellini Cæsareo-Papiam Roman. S. 513. und vor allen Dingen, Docktor Martin Luther vom Mißbrauch der Messen, davon ich ein Exemplar der erstern Ausgabe von Wittenberg M. D. XXII. in 4. besitze.

*) Dockt. Heilbrunners Unkatholisches Pabstthum S. 140. f. Dockt. Nicol. Hunnii Apostasiam Roman. Eccles. §. 561. p. 966. und Dockt. Joh. Christ. Pfaffs diss. de vanitate, falsitate, novitate sacrificii missatici &c. Tubing. 1714.

o) Der Meß-Priester bethet allezeit dabey: Gott wolle dies Opfer mit gnädigen Augen ansehen, „und sichs gefallen lassen, wie er die Opfer des gerechten Abels und das Opfer Abrahams und „was der Hohepriester Melchisedech geopfert, gnädig angesehen habe „. Wie unschicklich aber dies sey hat der seel. Kantzler Dockt. Christ. Matth. Pfaff gezeigt, sowohl im Tract. vom Ursprunge des Kirchen-Rechts S. 109. f. als auch in Diss. de suffitu & Mincha offerendis in Novo Testam. &c. Tubing. 1749. add. Excerpt. Selectar. Dissertation. 1750. S. 477. und sonderlich S. 486. f.

p) Ebr. 9, 14. 25. 26. 28. coll. 1 Petr. 3, 18. Röm. 5, 6=10.

q) Dockt. Luther vom Mißbrauch der Messen, litt. E. 4. a. Dan. Severin. Schultzens kräftige Irrthümer der Röm. Kirche, vom Ablaß, Meß-Opfer und Fegfeuer, Hamb. 1705. 8.

r) s. Dan. Sev. Schultzens Mehrerer Beweiß der Nichtigkeit des Meß-Opfers, Hamburg 1706. 8. add. Dockt. Joh. Christ. Köchers histor. critic. Canonis Missæ Pontificiæ, Jen. 1751. 4.

schichte zu führen, da die vielen Meß-Altäre *), welche ehmals in allen und sonderlich in den grossen Pfarr- und Kloster-Kirchen gefunden wurden, eben dies bezeugen, was wir behaupten, daß durch den Artickel vom Meß-Opffer, die christliche Religion in Schlesien ehmals den letzten Stoß empfangen habe s).

§. 20.

10) Das Fegfeuer.

Den Lehr-Irrthum vom Fegfeuer will ich gegenwärtig nur bloß dem Nahmen nach berühren. Jenes Hirn-Gespinst war ein offenbahrer Beweiß der vorsetzlichsten Abweichung von der heilsamen Lehre Jesu Christi und seiner heiligen Apostel, welche durchaus nichts von einem Fegfeuer der abgeschiedenen Seelen weiß ss). Bloß das so künstlich in einander gewebte Lehr-Gebäude des Römischen Hofs hatte es für nöthig erachtet, einen solchen Poppantz zum Schrecken der Christen, zu erdichten, weil ohne denselben, der reich-vergoldete Ablaß-Kram, und das Meß-Opffer sonst keinen Glauben im katholischen Israel gefunden hätte. Nur Schade, daß die Römischen Päbste, und die ihnen anhangende Bischöffe und Klerisey, sich kein Gewissen darüber machten,

 den

*) Etliche Exempel von reichen Stifftungen zu Meß-Altären in der Kathedral-Kirche zu Breslau weiset Herr Past. Fuchs in der Gesch. von Neysse Absch. 1. §. 4. not. 6. S. 14. f. nach. Reckt. Klose in den Neuen litterar. Unterhaltungen 1775. S. 710. hat dabey bemercket, daß ihrer weit mehrere genannt zu werden verdieneten: Er hat recht: Denn das weitläuftige Schlesien hatte wohl ehmals keine eintzige Pfarr-Kirche aufzuweisen, wo nicht fette Einkünffte zu Meß-Altären gestifftet gewesen waren.

s) Darinnen hatte wohl der sonst billig verworfne Mich. Servetus nicht unrecht, daß er von der Winckel-Messe der Papisten sagte: „Nulla in babylonica illa Missa est Eucharistia, nulla communionis cœna, nulla charitas, nulla corporis Christi participatio: Sed, velut in Synagoga Satanæ sacrificulus *sibi soli* frangit rotulum azymæ hostiæ & privatim devorat, dicens *Corban* h. e. „Vobis etiam proderit „. vid. die unsch. Nachr. von A. u. N. theolog. Sachen 1717. S. 944. Will man übrigens wissen, wie die Messe in dem Bißthum Breslau vormals celebrirt worden ist, so muß man das MISSALE V*ratislaviense* nachschlagen, davon mir diese drey ältesten Editionen bekannt sind, *Moguntiæ 1499. Cracoviæ 1505.* und *Basileæ 1519.* in Folio.

ss) Vom Fegfeuer haben gewiß die Patres der drey ersten Jahrhunderte nichts gewußt. Dies hat der aufrichtige Geschicht-Schreiber Ludw. El. du Pin *Bibliotheque des auteurs ecclesiastiques* standhaft bekannt: vid. Dockt. Job Franz Buddei Isagog. in theolog. univers. lib. 2. cap. 3. §. 2. p. 539. und Dockt. Mart Chemnitii Exam. Concil. Trident. part. 3. p. 253. Origenes hat den Irrthum des Fegfeuers zuerst, aus der Platonischen Philosophie angenommen: vid. Dockt. Joh. Friedr. Bahrdts de medii animarum post mortem status figmento Lips. 1755. p. 14. und Dockt. Sigism. Jac Baumgartens histor. doctrinæ de statu animarum separatarum, Halæ, 1754. p. 61. seqq. s. a. Excerp. Selectar. Diss. 1754 S. 839. f. und Jacob Bruckers histor. Philosoph. critic. tom. 2. p. 455. P. Gregorius I. hat am Ende des sechsten Jahrhunderts allererst einen Glaubens-Artickel daraus gemacht, und nach und nach, hat man festgesetzt, daß derjenige eine Tod-Sünde begehe, der das Fegfeuer laugne. Die Franciscaner haben allermeist diesen Lehr-Irrthum auch in Schlesien ausgebreitet, add. Dockt. Joh. Christ. Köchers Pontificior. ignis purgatorius ipsorum precibus extinctus, Jen. 1759. 4 davon man einen Auszug liest in den vollständ. Nachr. vom ordentlichen Innhalt kleiner Academischen Schrifften, 1760. S. 23. f.

den gantzen grossen Christen-Hauffen, um leiblichen Genusses willen, in solche kräfftige Irrthümer hineinzuführen, und durch Betrügerey der Menschen-Satzungen, dem verführten Layen sein Geld aus dem Beutel zu ziehen. Man kann sich nicht enthalten an das hierbey zu dencken, was schon Virgilius beklagt:

— — — quid non mortalia pectora cogis
auri sacra fames? — — —

§. 21.

11) Fürbitte für die Todten.

Wäre die Vorbitte für die Verstorbenen eine Wahrheit der reinen christlichen Religion, so hätte es zugleich eine Gewissens-Sache seyn sollen, zufolge deren ein jeder Christ, umsonst und ohne Geld, für die Abgeschiedenen hätte bethen müssen? Und hierzu hätten sich die Priester und Mönche desto lieber verstehen können, weil sie in ihren reichlich dotirten Klöstern und Kirchen ohnedem Zeit genug hierzu übrig behielten. Allein, dabey wäre kein Gewinst für sie gewesen. Daher lehrte man auch vormals in Schlesiens päbstlichen Kirchen, Klöstern und Kapellen, heimlich und öffentlich das Volck, daß nur diejenigen Fürbitten und Gebethe für die Verstorbenen von Nutzen wären, die den Geistlichen und Mönchen, von den Anverwandten oder Freunden derselben, baar und reichlich verlohnt würden.

§. 22.

12) Das Verboth der Priester-Ehe.

Die Römischen Päbste hatten den heiligen Ehestand, wider die Schrifft und Praxin der ersten apostolischen Kirche, für ein Sacrament erklärt. Wenn dies richtig wäre, so würde dieser heilige Stand, sogar ein Gnaden-Mittel zur Seligkeit zu seyn, die Ehre haben; Und die nächste Folge hieraus wäre, natürlicher Weise, daß man jedermann denselben frey lassen müste. Nichts destoweniger war es der feinen Politick des Römischen Hofs gefällig, den geistlichen Stand durchaus der Ehe für unfähig zu erklären. Es ist unläugbar, daß, vom Anfange an der in Polen und Schlesien eingeführten christlichen Religion, nicht das geringste allda vom Verboth der Priester-Ehe bebekannt gewesen ist t). Man kann daher sicher behaupten, daß die ältesten Schlesischen Bischöffe und Welt-Geistliche sich gleichfalls des Rechts der Ehe bedient

t) Dies Verboth der Priester-Ehe ist nach und nach, wie andere Lehr-Irrthümer der Katholischen Religion entstanden, vid. Mag. Joh Phil Eßichs diss. de Clericis maritatis: und Docktor Calixti histor. Conjugii Clericor. P. Gregor. VII. (Hildebrandus) hatte ungleich mehr als alle seine Vorfahrer wider den Priester-Ehestand geraßt, und 1074. durch ein unchristliches Decret, den Cælibat der Geistlichen vom grösten biß zum geringsten befohlen. Dessen Fußstapffen ist hernach P. Klemens III. und Cölestinus III. gefolgt. Beyde letztgenannte Päbste haben sich sonderlich bemüht den Polnisch-Schlesisch-Böhmischen Geistlichen ihre rechtmäßige Ehefrauen zu nehmen. s. a. Georg Torquati, vom Greuel des selbst erdichteten Cœlibats (edit. 1562. 4.) litt. v. 2. b. S. 76. b.

bedient, und Weiber und Kinder gehabt haben. Wenigstens berechtigt uns der polnische Geschicht-Schreiber Stanislaus Sarnicius u), daß wir ihm solches frey nachschreiben. Unter dem Jahr 1140. sagt er ausdrücklich: „Daß „die Geistlichen in Polen (NB. 1140. gehörte ja auch noch Schlesien dazu?) be„weibt gewesen, und daß Bischöffe, Dom-Herren und Geistliche bald die „Schwieger-Väter bald die Eydame der Adelichen geworden sind x). Wäre in diesem Berichte etwas widersprechendes, so würden sich nicht sogar zwey Römische Päbste in der nachfolgenden Zeit, so viele Mühe gegeben haben, damit sie den Priester-Ehestand dieser Lande aufheben möchten? Der erste Pabst, der hieran arbeitete, war P. COELESTINUS III. (vorher Hyacinth Bubo oder Bobo genannt *). Dieser sendete seinen Legaten, den Kardinal-Diaconum, Peter von Capua **) nach Polen, Schlesien und Böhmen, mit gantzer Vollmacht alle Priester-Ehen dieser Lande zu trennen und alle Heyrathen der Geistlichen aufs zukünfftige zu verbiethen. Dies geschah, gantz am Ende des XIIten Jahrhunderts anno 1197. y). Wir haben von dieser wichtigen Begebenheit mehr als einen katholischen Zeugen: Johann Dlugoß z) Matth. de Miechovia a), Martin Cromerus b) und Johann Dubravius

u) Annal. Pol. lib. 6. in Dlugoßi hist. Polon. tom. 2. [edit. Lipf.] ad ann. 1140.

x) Dies sind Sarnicii eigne Worte: Tempore *Waltheri* [Ep. Vrat.] *Episcopi* Poloniæ. *Canonici & Sacerdotes* habuerunt, UXORES LEGITIMAS, & facti sunt Generi & Soceri Nobilium, & erat magna inter Clerum & Nobiles concordia.

*) s. Platinâ histor. de vit. Pontif. Rom. p. 213. und Univ. Lexic. aller W. und K. Th. 5. S. 71.

**) s. oben §. 6. not. d. ult.

y) Georg Torquatus im a. B. und S. nennt das Jahr 1191, aber gantz falsch, vid. Cromers dict. op. lib. 7. p. 120.

z) Hist. Pol. tom. 1. lib. 6. p. 581. „PETRUS, tit. S. Mariæ in via lata Diaconus Cardinalis, „Capuanus vulgariter nuncupatus, a summo Pontifice *Cœlestino tertio* Legatus de latere AD RE„FORMANDAM ECCLESIAM POLONICAM destinatus, *venit in Poloniam*, qui *Cracoviensem* „civitatem ingressus, a Fulkone, Cracoviensi Episcopo & omnium Ecclesiarum processione, ma„gno honore, susceptus est. Primam congregationem Cracoviæ, alteram in Lubecza agens, de„inde Gnesnensem, *Wratislaviensem*, Plocensem, Posnaniensem, Wladiensem, Chelmensem, „& Lubucensem Diœceses se transferens, *id præcipuum*, in Ecclesia reformanda, sibi curæ assum„serat, *quatenus Presbyteri a Mulieribus & Concubinis abstinentes continentem & castam*, & „*quæ Laicos ædificare posset, ducerent vitam*, CUM PLURES EA TEMPESTATE SACERDO„TES *UXORIBUS*, velut Jure legitimo, uterentur, cujus usus corruptelam Cardinalis ipse sum„mo studio, a Polonica eliminavit & abrogavit ecclesia & Presbyteris uxores accipere & tenere, „sub gravissimis pœnis, interdixit &c.

a) *Chron. Polon.* lib. 3. c. 29. p. 113. „Anno Dom. M. C. XCVII. *Petrus*, Cardinalis Diaconus „*Capuanus*, tit. S. Mar. in via lata, Legatus de latere, a Celestino Papa tertio missus, Cracoviam „venit, & *consequenter in alias Diœceses Polonicas* visitando descendit, & sacerdotes, ne Mulieri„bus & Concubinis potirentur, coërcuit. PLURES siquidem, *ea tempestate*, SACERDOTES mu„lieribus, velut uxoribus legitimis, UTEBANTUR. *Laicis* vero, quacunque dignitate pollenti„bus, jussit, connubia *in facie Ecclesiæ* contrahere„.

b) *De orig. & reb. gest. Polon.* lib. 7. p. 119. Seine Worte sind diese: „Dum in hoc statu est „respubl.

vius c) reden aufrichtig und einstimmig hiervon. In Schlesien fand indessen der Kardinal PETER, bey seiner Unternehmung, sehr starcken Widerspruch. Der damahlige Bischof Franco oder Franciscus I. von Breslau wurde sogar, in einer besonders abgefaßten Schrifft *de Clericorum & Laicorum matrimonio* ein mercks würdiger Zeuge der Wahrheit, wider jene päbstliche Tyranney *). So hätte auch eben dieser Legat, bey seiner Expedition in Böhmen **) beynahe sein eigenes

„ respubl. Polona, venit in Poloniam *PETRUS* Diacon. Cardinalis cognomento Capuanus, legatus a pontifice maximo *Cœlestino* eius nominis *tertio*, habitisque Synodis, *cum* alia quædam, „ quæ adversa religioni christianæ & constitutionibus ecclesiasticis in sacro pariter & profano ordine inoleverant, correxit, *tum SACERDOTIBUS imperavit, ut concubinas & uxores, quibus* „ *tunc PASSIM libere utebantur, a se abdicarent.* Quod Poloni quidem non gravate amplexi „ sunt. In Boemia vero cum idem legatus *hoc ipsum ageret*, parum abfuit, quin a Sacerdotibus „ occideretur. Non adscripsissemus. DE UXORIBUS, cum non ignoremus longe ante Decretis Synodorum & Pontificum in toto occidente matrimonio interdictum fuisse Presbyteris, Diaconis & „ hypodiaconis, nisi *a Dlugosso*, viro *gravi*, memoriæ proditum esset, nisique Lampertus Schaffnaburgensis, vir pius, idem a *Gregorio* ejus nominis *septimo*, P. M. ante centum annos ætate „ sua in Germania tentatum esse scriberet, & eodem quidem successu, quo in Boemia Dlugossus „ memorat. Constituit idem legatus, ut PROFANI HOMINES *publice* in templis matrimonio conjungerentur. ANNUS, *quo hæc acta sunt, fuit* 1197. Christo nato „.

c) *Histor. Bojemic.* lib. 14. p. 88 b. seqq. Er schreibt: „ Forte per idem tempus a *Celestino*, „ Pontif. Rom. legatus e Collegio Cardinalium PETRUS a lata via cognominatus, in Bojemiam & „ Poloniam missus erat, ut decumas ab iis qui in sacris constituti sunt, exigeret, in bellum asiaticum convertendas. Magna enim spes omnibus Christianis injecta fuerat recuperandæ Hierosolymæ Saladino mortuo. Et quanquam Henricus ita tum langueret, ut prodire obviam legato non „ ipse potuerit; eos tamen procedere iussit, qui alios honore & dignitate præcederent, ab illis „ Pragam honorificentissime deductus ac liberalissime cum toto suo comitatu, ab Henrico habitus. „ *Ut intellexit, Sacerdotes* plerosque *in Bojemia*, *vitam satis propudiosam vivere*, diem consecrandorum Sacerdotum promulgat; Ad quem cum plures iam pridem initiati, quam initiandi, Pragam ad S. Vitum convenirent, acurata oratione, *de cœlibatu* habita, in hanc tandem summam „ dicta redegit, *ut consecrandi CONTINENTIAM iurarent* - - Hier geht doch Dubravius nicht so recht mit der Sprache heraus, als wie die Polnischen Geschicht-Schreiber. add. Torquati a. B. lit. B. 2. b. Hankes de Silesi. indigen. erudit. c. 3. §. 10. p. 13. die *Centuriator. Magdeb.* Cent. 12. c. 9. p. 1364. drucken sich hierüber also aus: „ Is [*Peter Capuan.*] rursum legem diram sancit, ut *Sacerdotes proprias uxores, quibus tunc passim libere & honeste utebantur, omnino repudiarent*; Papam enim [iuxta vaticinium Apostoli 1 Tim. 4, 3.] id velle. Hoc enim erat, *mores sacratorum hominum emendare* „.

*) Hanke, ibid. c. 3. §. 13. p. 14. führt zuerst den Umstand an, daß er den Tittel obiger Defensions Schrifft des B. Francisci in Chron. Siles. MSt. gelesen habe, der Bischof übergab sie dem Kardinal, der sie entweder alsobald unterdrückte, oder sie wenigstens hernach zu Rom, in der Finsterniß des Vaticans, vergraben lies. Also ist wohl keine Hofnung da, selbige ans Licht zu bringen. Joh. Ad. Hensel in der Schles. Kirchen-Gesch. Abschn. 1. §. 24. S. 24. gedenckt eben derselben, beruft sich aber ihrentwegen nur auf ein Manuscript des seel. Hankes.

**) Dubravius lib. cit. p. 89. a) erzählt diese Sache folgender gestalt: „ Ad quem [*Legatum*] „ quum plures iam pridem initiati quam initiandi Pragam ad S. Vitum convenirent, accurata oratione de cœlibatu habita, in hanc tandem summam dicta redegit, *ut consecrandi continentiam* „ iura-

nes Leben darüber eingebüßt d). Es ergibt sich auch aus denen nachfolgenden Bemühungen anderer Päbste, daß das Priester-Ehe-Verboth damals noch nicht in seine volle Kraft, wenigstens in Schlesien, gekommen ist e). Vielmehr nahmen die durch den päbstlichen Legaten Petrum Capuanum geängstete Geistliche, nach dessen Abzug aus dem Lande, ihre rechtmäßigen Eheweiber wieder zu sich, und lebten ferner ehelich mit ihnen. Indessen erneuerte Pabst Innocentius III. (welcher doch selbst in seiner Jugend, als Priester verehlicht gewesen war f) im Concilio Lateranensi anno 1215. das Geboth vom ehelosen Leben der Geistlichen und schickte deßfalls seine Decrete in die gantze christlich-occidentalische Kirche aus g). Der damahlige Ertz-Bischof Heinrich zu Gnesen fügte sich hierinnen den päbstlichen Befehlen. Weil nun der Bischof Laurentius von Breslau ebenfalls auf dessen, als seines Metropolitans Seite trat, so ist endlich, zwischen dem Jahr 1216. und 1218. (denn 1218. starb der Gnesische Ertz-Bischof) das Priester-Ehe-Verboth auch in Schlesien allgemeiner geworden h). Und dies ist die eigentliche Epoche, von der man das ehelose

„ iurarent. Hic turba Sacerdotum cancellos circumstans, septa transilit, ac pro se quisque Can-
„ didatus sacerdotii, *per Divos perque Divas obtestatur*, ne se liberos solutosque alligari, castrari-
„ que patiantur: Affatim superesse Monachorum, quibus solemne sit, mundo & cupiditatibus eius
„ renunciare per iusjurandum: Illis contentum esse debere Legatum, nec insuper mundo destinatis
„ ministris jugum velle imponere, quod patres eorum portare nequiverunt. Hac petulantia ver-
„ borum Legatus vehementius accensus, *imperat severius* Archi-Diacono *ut Sacerdotum tumultum*
„ *coerceat*, &, *quos oportet*, *ut iurare cœlibatum cogat*. At ILLI Archi-Diaconum multis convi-
„ tiis mox pugnis inuadunt, cum de repente satellites armati, ab Henrico ad sedandam rixam sub-
„ missi advolant; Ibi audaculorum alii proximam aram, alii columnam, quæ corpus Dominicum
„ sustinebat circumplexi, religionem contra vim obtendebant; sed eos Legatus inde abstrahi per
„ vimque abduci jussit &c. „

d) Dies bezeugt schon gedachter Matth. de Mechovia ibid. lib. 3. c. 29. p. 113. „ In *Praga* „ autem Sabatho Sicientes ordines celebraturus vix Presbyterorum castitatis votum spernentium, „ manus evasit, per Henricum, Pragensem Episcopum, Ducalem tunc in Bohemia exercentem po- „ testatem, repressis sacerdotibus, liberatus est, [*Petrus Capuanus*] „.

e) Dies hat man zu mercken, wider den Bericht derer Centuriator. Magdeburgens. Cent. 12. c. 9. p. 1365. woselbst diese Worte: *Poloni* quidem hoc Jugum [denegati conjugii sacerdotalis] susceperunt [scil. in anno 1197.] wenigstens nicht auf das Schlesische Bischoffthum ausgedehnet werden dürffen.

f) Davon zeugen diese alten Verse:

> Non est *Innocentius*, imo nocens vere,
> Qui, *quod facto docuit*, verbo vult delere;
> Et quod olim iuvenis voluit habere
> Modo vetus Pontifex studet prohibere. f. Ge. Torquati a. B. litt. B. 3. a.

g) vid. *Conradi Urspergens.* Chron. fol. 319. und die *Centuriator. Magdeburgens.* centur. 13. cap. 3. p. 20.

h) Dieses trifft überein mit diesem Zeugnisse Andr. Dudiths, demonstratione pro cœlibatu Clericorum p. 60. „ Adde, quod, *in hoc quoque Poloniæ regno*, latinos Sacerdotes, *usque ad annum* „ 1219.

ehelose Leben Schlesischer Geistlichen zu zählen anfangen muß. Indessen wird bemerckt, daß noch um diese Zeit (im Anfange des 13ten Jahrhunderts, die Einführung des Cœlibats nicht ohne Widerspruch und Klagen der Schlesischen Klerisey, erfolget ist i). Doch gieng Gewalt diesmahl vor Recht. Der Ertz-Bischof Henricus zu Gnesen zwang die Geistlichen in seiner gantzen Ertz-Bischöflichen Diöceß, folglich in Polen, Schlesien und in der Neumarck, daß sie den Ehestand NB. verschwöhren musten. Es merckt jedannoch Franciscus von Köckritz k) dabey an: „wenn nicht diese Linderung (in Ansehung des Priester-Ehe-Verboths) erdacht worden wäre, daß die Geistlichen den ehelosen Stand nicht weiter als es die menschliche Schwachheit zulasse (in quantum fragilitas humana permisit) halten dürften, so hätten „sie sich die Weiber nicht nehmen lassen rc.„. Darneben haben die, in eben diesem Zeitpunckte des dreyzehnten Jahrhunderts, häufig nach Schlesien gekommene Dominicaner und Franciscaner das ihrige ebenfalls, aus allen Kräfften, beygetragen, daß der Cœlibat der Geistlichen in Aufnehmen und Hochachtung beym gemeinen Volck kommen muste l). Diese Ehelosigkeit Schlesischer Priester

„ 1219. uxores habuisse demonstrari potest ex Annalibus, in quibus Archi-Episcoporum & Episcoporum Polonorum vitæ descriptæ sunt„. Damit stimmt ferner ein, Pols Zeugniß aus den Annal. Wratislav. MSt. welches Herr Pro-Rect. Stief in Gottl. Fuchsens a. B. S. 8. mitgetheilet hat; add. Mag. Joh. Phil. Eßichs diss. de clericis maritatis, *Augustæ* Vindel. 1747. und die vollst. Nachricht von dem ordentlichen Innhalte der kleinen akademischen Schrifften 1748 S. 266. Dabey kann ich nicht unterlassen, anzumercken, daß Doct. Ge. Thebesius in den Annal. Lignic. Th. 2. Kap. 1. §. 12. S. 5. gar sehr unrecht berichtet gewesen ist, indem er schrieb, daß dem geistlichen Stande in Polen der Ehestand schon im Jahr NB. 1168. vom B. Walthero untersagt worden wäre. Sein Zeuge, der ihn hierzu verleitete, war ein MSt. de Episcop. Wratislav.

i) Davon zeugen, unter andern, diese alten Verse, welche zur Zeit des B. Laurentii zu Breslau, von einem Schlesier, verfertigt wurden:

Olim Sacerdos per *hic* & *hæc* declinabatur:
Sed NUNC solummodo per *hic* articulatur;
Dum, *per nostrum Præsulem* (i. e. Laurentium) *hæc* prorsus abrogatur:

k) Nach dem Bericht des Herrn Pro-Rector Stiefs in Fuchsens a. B. S. 8.

l) Dies hat vor länger als 200. Jahren Ge. Torquatus vom Grewel des selbst erdichteten Cœlibats (1562. 4. zu Eisleben gedruckt) litt. B 4. a. eingesehen, und daher geschrieben: „Also hat „man die Ehe-Priester (NB. auch in Schlesien) mit dem Antichristischen compelle intrare zum „Cœlibat gezwungen, und ist die Priester-Ehe, unter Innocentio III. aufs alleräusserste in Verachtung kommen: Hierzu haben auch nicht wenig geholffen die Dominicaner und Franciscaner-Mönche, welche in den Jahren entstunden, und durch ihre Gleißnerey dem Cœlibat Anno „Domini 1217. ein gros Ansehen machten: Denn die Leute zu der Zeit hohes und niedrigen Standes, waren ersoffen in dem Wein der Antichristischen Hurerey, betheten an alles was der Vernunft heilig dauchte, prüften es nicht nach der Richtschnur göttlichen Wortes, und daher lies „sie Gott auch immer tieffer in Irrthum fallen„. Damit verbinde man dies grosse Zeugniß des noch grössern Verfassers der Merckwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte, Th. 2. S. 133. 134. „Im *XIIIten* Jahrhunderte entstunden die meisten geistlichen Orden. Der Pabst stifftete

Priester ist hingegen eine fruchtbahre Quelle der abscheulichsten Laster und grober Sünden wider das sechste Geboth, von der Zeit an im gantzen Lande geworden. So gerne dies Jedermann, auch ohne Erweiß, glauben würde, so billig ist es doch, daß ich das Zeugniß des vorhin gedachten Frantz von Röckritzens deßfalls allhier einfliessen lasse, welcher bemerckt, daß die ehelosen **Priester, sich eine Hure nach der andern haben beylegen dürffen, wenn sie nur jährlich** dem Bischöflichen Official einen Gulden Huren-Zinß erlegt haben ll). Und doch war wohl dieses unter dergleichen Uebeln noch das geringste m). Ehebrüche, Unzucht und andere Sünden waren dabey nicht weniger aller Orten gemein worden. Dies waren die schönen Früchte des damals sogenannten erbaulichen ehelo-

„ stifftete derselben in Deutschland und Brandenburg so viele als er konnte, unter dem Vorwande „ dadurch die Gemüther in dem Christenthume zu befestigen: Die Menschen-Feinde, die Müßig- „ gänger, die Faullentzer, und alle Arten von Leuten, die sich in der Welt verunehrt hatten, such- „ ten Schutz in diesen geheiligten Freystädten: Sie machten den Staat arm an Unterthanen, in- „ dem sie sich der Gesellschaft entzogen, und dem Seegen absagten, welchen Gott unsern ersten „ Eltern gab. Sie wurden den Bürgern zur Last, indem sie sich nur von dem Allmosen nähreten „ oder unrechtmäßige Erwerbungen machten rc. „.

ll) Es war jedoch nicht in Schlesien allein sondern auch in allen andern Abendländischen Provinzien ehemals etwas gemeines, daß der Römische Hof und die Bischöffe ihren Geistlichen den Gebrauch der Concubinen, gegen Erlegung eines sogenannten Milch-Zinses, verstatteten. Ich kann dies am sichersten aus den *Gravaminibus Nationis Germanicæ adversus Sedem Romanam, totumque Ecclesiasticum ordinem* [davon uns der Verdienstvolle Herr Decanus Jacob Friedr. Georgii zu Uffenheim eine neue Edition, Francof. & Lipf. 1725. 4. geliefert hat] beweisen. Darinnen steht: Gravam. LXXV. „Præterea Officiales auri sacra pellecti fame, usuras & pecuniæ fœnus illicitum, „ nedum non interdicunt, sed & passim permittunt, fovent ac tutantur, *insuper etiam* CLERICOS, „ Religiososque & Seculares, ACCEPTO AB EISDEM ANNUO CENSU, publice *cum suis concu-* „ *binis, pellicibus, & aliis id genus meretricibus, illegitime cohabitare liberosque procreare si-* „ *nunt* „. Ingleichen heißt es im *Gravam.* XCI. Item: *in locis plerisque* Episcopi & eorum Officiales *nonsolum* SACERDOTUM *tollerant* CONCUBINATUM, dummodo CERTA PERSOLVATUR PECUNIA, sed & Sacerdotes continentes, & qui absque Concubinis degunt, CONCUBINATUS CENSUM persolvere cogunt „: Einen stärckern Beweis als diesen von obiger Sache, werden billige Leser schwerlich fordern.

m) Daß dergleichen ärgerliche Aufführung unter der Schlesischen Klerisey ehmals würcklich herrschend gewesen sey, davon zeugt die Synode des B. Thomä II. welche 1279. zu Breslau gehalten worden, in welcher auch des päbstlichen Nuncii in Polen, Guidonis Verordnung wider die *Clericos concubinarios* promulgirt, und den Acten einverleibt wurde, vid. THOMÆ Episcopi Wratislav. Constitutiones Synodales de ann. 1279. in der zu Nürnberg 1512. in 4. gedruckten Collectione Synodalium antiqu. Wratislavienf. pag. 8. feqq. und in Lünigs Spicileg. Ecclesiastic. Contin. II. p. 1173. feqq. Nicht weniger machen die Statuten des von ebengedachtem B. Thoma II. anno 1290. zu Breslau gehaltenen anderweitigen Synodi (welche eingedruckt sind der Ecclesiæ Wratislavienf. Statutis Synodalibus *Martini* Episcopi Wratislavienf. 1585. 4. p. 25.) uns folgende Sorten grober Sünder unter der damahligen Clerisey bekannt: „ Simoniacos, literarum falsarios, „ INCESTUOSOS, *detestabile peccatum contra naturam committentes cum brutis animalibus*, *Con-* „ *cubitores Monialium* u. s. w.

ehelosen Lebens der Priester und Mönche n). Wie hätte ich nun wohl das Priester-Ehe-Verboth aus der Klasse derjenigen Stücke ausschliessen können, welche die heilige Religion Christi vormals, auch in Schlesischen Landen verunreinigten?

§. 23.

Aus diesem Religions-Verderben folgten:

Ich könnte mehr Beweise der verderbten oder wenigstens ganz wider die Absicht Christi verunstalteten christlichen Religion, aus der Schlesischen Kirchen-Geschichte der nächsten Jahrhunderte vor der heilsamen Reformation beybringen. Es werden aber die bereits angebrachten Zeugnisse meinen oben (§. 2.) festgesetzten Grund-Satz hinreichend bestärcken! Noch ein einziger Punct ist zurück, den ich auch nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Es betrifft derselbe die ganz und gar verderbten Sitten und Lebens-Art der fürnehmeren und geringeren Geistlichen unsers gesegneten Schlesiens, welche ebenfalls in jenen traurigen Zeiten sich so deutlich bemercken lassen. Hier wird man wenig ähnliches, zwischen der Unschuld der Sitten jener ersten heiligen zwölf Apostel Christi und ihrer getreuen Nachfolger im Lehr-Amte der erstern drey Jahrhunderte, und zwischen der ausschweiffenden Lebens-Art der Schlesischen Bischöffe, Dom-Herren, Priester, Mönche, und Nonnen in den drey letztern Jahrhunderten vor Luthers Reformation, gewahr werden.

13) gantz verderbte Sitten bey hoher und geringerer Klerisey Schlesiens, und zwar

1) derer H. Ertz Bischöffe

Es kann nicht geläugnet werden, daß man in der Aufführung der mehresten Schlesischen Bischöffe die deutlichsten Merckmahle antrifft, daß sie insgemein weit abgewichen sind, vom ächten Bild wahrer christlichen Bischöffe, wie selbiges von dem heil. Apostel Paulo entworffen ist o). Hochmuth, Verschwendung, Zancksucht, Ungehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, und Wollüste haben das Bild und die Geschichte der mehresten unter Ihnen gar häßlich gemacht.

I) ihr Hochmuth;

Von ihrem Hochmuth zeugt der gewaltig übertriebene Pracht ihres Hof-Staats, durch welchen sie nicht selten dem ganzen Lande zur Last geworden sind. Sie wichen aber desto mehr von der niedrigen Lebens-Art ihrer ersten Vorfahrer ab, nachdem sie, durch gelindere und schärfere Mittel, sich biß zur Hoheit der Fürsten hinauf geschwungen, und weltliche Jurisdiction über Land und Leute mit ihrem Bischofs-Staabe vereinigt hatten. B. Jaroslaus, legte, als ein gebohrner Printz von Schlesien den Grund hierzu, und die Nachfolger desselben, welche nicht geringer seyn wollten, giengen auf demjenigen Wege fort, darzu ihnen von jenem der Fingerzeig gegeben

n) Ich kann nicht unterlassen hierbey auf einen Zeugen mich zu beruffen, welcher des K. Sigismundi II. Augusti in Polen Hof-Prediger gewesen, und Johann Cosmius, oder wie ihn *Wengerscius* nennt, Cosminius geheissen hat. Von demselben ist *Epistola Joh. Cosmii ad Ministros verbi Dei*, Cracov. 1549. 8. gedruckt, und darinnen schreibt er litt. E. 1. a. sehr ernsthaft von den grossen Uebeln, welche in der Polnisch-Schlesischen Kirche, aus dem Verbothe der Priester-Ehe entsprungen sind. Ein solcher Zeuge ist hier desto unpartheyischer, weil er selbst Katholisch war.

o) s. 1. Tim. 3, 2-7. Tit. 1. 7-9.

geben war. B. Thomas II. brachte endlich die Hoheit des Bischöflichen Stuhls zu Breslau auf denjenigen Fuß, auf welchem sie noch immer stehet. Denn, bey seiner Aussöhnung mit dem H. Henrico IV. Probo von Breslau, wurden die Bischöfliche Güter von aller weltlichen Macht gantz befreyt, und den Nachfolgern desselben das Jus Ducale perfectum, die Müntz-Gerechtigkeit, und der Blutbann, rc. anno 1290. p), zu Theil. Will man sich durch eintzelne Beyspiele vom Hochmuth Schlesischer Bischöffe belehren, so dencke man an die Unternehmungen aller derjenigen aus ihrem Mittel, welche die Schlesischen Regenten, die Stadt Breslau, und auch nicht selten die gantze Diœces dieses Nahmens, so gräulich und öfters vormals mit dem Banne und Interdict heimsuchten (§. 8. not. r. und s.). Man stelle sich insonderheit das schwülstige Betragen des B. NANKERS gegen den König Johannes von Böhmen recht natürlich vor. Man verbinde damit das Verhalten des B. PRETISLAI gegen den Magistrat zu Breslau (§. 6. not. s. num. 3), wie auch des B. RUDOLPHI gegen den Böhmischen König Georg Podiebrath. Wenn man alsdenn in der unbilligsten Aufführung jener geistichen Regenten, keinen Hochmuth wahrnehmen wolte, so sage man mir, was man ausser dem, nach dem eigentlichsten Begrif dieses Lasters, Hochmuth oder Stoltz nennen könnte? Hierzu setze man noch, das gantz besonders ins Aug fallende Merckmahl eines ausserordentlichen Hochmuths, welches der B. Pretislaus Pogarella dadurch äusserte, daß er den 5. May, als seinen Geburts-Tag, in allen Breslauer Kirchen alljährlich feyerlich zu begehen, geboth q). Und, was wollen wir mehr? Haben doch die Dom-Herren zu Breslau ihrem Bischof Johanni IV. von Roth *), den Hochmuth als

p) Dies bezeugt diese Urkunde: Henrici IV. Ducis Wratisl. litteræ, quibus *Episcopatui Wratis-* „ *laviensi* restituit possessiones, vicos, civitates & villas a semetipso & antecessoribus suis ereptas „ ab omnibus collectis & servitiis eas liberat, omni Jurisdictioni & Juri ducali sibi in eas compe- „ tenti renunciat, atque *plenum Dominium*, *Jus Ducale perfectum*, Jurisdictionem & facultatem „ Monetæ atque Majoris Judicii super causis sanguinum confert d. d. *Wratislaviæ* in vigilia S. Jo- „ hannis Baptistæ, anno 1290. „ welche ausser andern Schrifftstellern, von denen Herrn von Walthers Siles. Diplomatic Tom. 1. S. 4. 5. Nachricht giebt, auch in des Herrn von Sommersbergs Script. rer. Siles. tom. 1. Codic. Diplomat. p. 781. f. zu lesen ist.

q) Joh. Dlugossus hist. & vit Episcop. Smogorzov. num. 27. beym von Sommersberg dict. op. tom. 2. schreibt hiervon: „ *Gothardum* etiam, genetricis suæ iussioni obediens, singulari colens devotione [Precislaus,]. Festum eius sub duplici [officio] in Wratislaviensi ecclesia agi, & „ tam Prælatis & Canonicis quam Vicariis spirituales distributiones *illo die* ordinavit & fundavit.

*) Der alte Johannes Schedelius *Chronic.* [edit. Norimb. 1493. fol.] giebt sonst diesem Bischof ein ziemliches Lob. Er schreibt: „ *Episcop. Vratislav.* - - *Joannes Rott* hoc tempore [i. e. c. „ 1493.] Urbis antistes, Juris Doctor, ac variarum doctrinarum consultissimus, - - gloria & „ amplitudine plurimum auxit „ : Ingleichen Appendic. voc. NISSA sagt er: „ Ejus [Episcopatus] „ antistes nunc est, Doctor *Johannes Rott* de Wending, eistensis [Eichstattensis] diœcesis, olim imperialis prothonotarius, & in eum statum brevi multa industria reduxisse fertur [eundem] ut, „ centum annis preteritis, *non* fuerit *mensa episcopalis fructuosior & structuris ornatior*: Die letz- „ tern

ein herrschendes Laster desselben, mehr als auf einfache Weise, in ihren langwührigen Streitigkeiten mit demselben öffentlich Schuld gegeben r).

2) ihre Verschwendung.

Der ausserordentlichsten **Verschwendung** haben sich hiernächst nicht wenige Breslauer Bischöffe schuldig gemacht. Hier dencke man zuförderst an die Geschichte des B. Jaroslai (§. 6. not. i.) dieser ist ja, seiner Verschwendung wegen s) dem gantzen Dom-Stifft verhaßt gewesen. Der B. Henricus von **Würben** kann noch weniger aus der Zahl verschwenderischer Bischöffe ausgenommen werden. Sein Prachtvoller Hof-Staat verschlung nicht allein die reichen Einkünffte seines Bißthums t), sondern verzehrete auch den grossen Geld-Schatz seiner Mündel, deren Vormund er war u). Der B. CONRAD (III. Hertzog von Schlesien-Oels) lebte so lustig und verschwenderisch, daß er 1447. sein Bißthum, mit entsetzlich grossen Schuld-Lasten überhäufft, verließ x).

3) ihre Zancksucht.

Auch über die **Zancksucht** ihrer Bischöffe hat die Provintz Schlesien mehrmahlen bittre und gerechte Klagen geführt. Aus dieser bösen Wurtzel sind die vielen Streitigkeiten zwischen den Landes-Regenten und mehrgedachten Bischöffen entstanden. Aus vielen Beispielen, gedencke ich, im Vorbeygehen, nur dieser wenigen. Dem H. Boleslao IV. (al. II.) calvo, von Liegnitz gab das zancksüchtige Hertz des B. Thomä I. Gelegenheit, daß er ihn zu Gorcka am 6. Oct. 1256. nebst zween Dom-Herren, gefangen nehmen ließ y). Wäre das Gemüth des B. Thomä II. nicht zancksüchtig gewesen, so würden die grossen Händel zwischen H. Henrico IV. Probo, und dem gedachten Bischof nicht vorgefal-

„tern Worte bestättigen zugleich den oben behaupteten Satz, daß er ziemlich grossen Aufwand geliebet habe.

r) Diese Streitigkeiten wurden erst 1504. durch den Collowratischen Vertrag, zwischen den Schlesischen Fürsten, Ständen, und der Geistlichkeit, beygelegt. Man findet diesen in vielen Schrifftstellern, welche der Herr geh. Rath Ant. Balth. von Walther Silef. Diplomatic. tom. 1. S. 17. 18. nachweiset. Man kann auch davon Buckisches Prolegom. Schlef. K. H. Kap. 11. §. 16. S. 121. lesen.

s) vid. Martin Hankes de Silef. indigen. erudit. c. 4. p. 16. und Dockt. Nicol. Henelii Silefograph. renovat. tom. 2. cap. 8. §. 28. p. 69.

t) Er starb so arm, daß er, auf Kosten der Canonicorum beerdigt werden muste, s. Herrn R. Klosens Neue litterar. Untersuchungen, ann. 1775 S. 584.

u) Ich meyne, den Schatz der Printzen H. Heinrichs V. von Breslau und Liegnitz, s. meine N. Diplom Beytr. St. 5. S. 206. Ehedem hatte mich Thebesius ibid. Th. 2. S. 135. zu schreiben verführt, daß B. Henricus von Würben ein Anverwandter der H. Hedwig gewesen sey. Dieser Irrthum ist aus einer unrecht verstandenen Stelle der Legenda S. Hedwigis cap. 7. mirac. 5. entsprungen, s. Herrn Kloses a. B. 1774. S. 394. f.

x) s. Buckischens Proleg. Schlef. K. H. Kap. 8. §. 11. S. 71.

y) vid. Dlugoßi vit. Episc. Smogorzov. beym von Sommersberg ibid. tom. 2. p. 165. und Eben desselben histor. Polonic. tom. 1. lib. 7. ad ann. 1256. p. 743. add. Cromers de orig. & reb. gest. Polon. lib. 9. p. 156. edit. original. s. oben §. 6. not. **.

gefallen seyn z). B. JOHANNES III. hatte es seinem zanckfüchtigen Betragen beyzumessen, daß er 1290. auf dem Wege nach Trebnitz von einigen Adelichen, welche, beym Mangel des Land-Rechts, das damals gewöhnliche Faust-Recht übten, mit seinem gantzen Gefolge geplündert und blutrünstig geschlagen ward a). B. CONRAD war so störrig, daß er seinen leiblichen Bruder H. CONRAD V. Album II. anno 1444. 14. Febr. gefangen nehmen, und nach Neyß führen, auch allda so lange gefänglich verwahren ließ, biß er genugsame Caution gestellet hatte b).

Wenn man den Schlesischen Bischöffen, noch ferner, einen groben Ungehorsam gegen ihre weltliche Fürsten und Mit-Stände Schuld giebt, so wird man damit auch nichts unwahrhaftiges behaupten. Die Exempel besonderer Widersetzlichkeit deren sich B. Thomas I. wider den H. Boleslaum IV. Calvum, von Liegnitz; B. Thomas II. wider den H. Henricum IV. Probum; B. Nanckerus wider den König Johannem in Böhmen, u. a. schuldig gemacht haben, werden hierbey der gantzen Sache den Ausschlag geben. Wenigstens sagt es der Kayser Karl IV. selbst c) gar trocken hin, daß der B. Nancker seinem Vater dem Böhmischen Könige Johanni, sehr ungehorsam gewesen ist.

4) ihr Ungehorsam gegen die Obrigkeiten.

Das letztere, was man die Breslauer Bischöffe beschuldigt, daß selbige, nach aufgehobener Priester Ehe, einen Hang zu fleischlichen Wollüsten nicht selten geäussert haben, wird endlich auch nicht unerweißlich bleiben. Es wird so gar, ohne besondere Exempel davon anzuführen, (als welche immer odieus sind) jedermann begreiflich bleiben, daß diejenigen obersten Priester des Landes, welche stets aus vollen Küchen und Kellern speisen konnten, desto weniger von den allgemeinen Natur-Trieben unangefochten geblieben sind, je mehr sie Reitz und Gelegenheiten hatten, denenselben, auf unerlaubten Wegen ein Gnüge zu thun.

5) ihr Hang zur Wollust.

z) s. oben §. 6. not. q. num. III.

a) Davon ist fürhanden, Declaratio Sacrilegorum, qui in Johannem III. Episc. Vratislav. & eius canonicos manus iniecerunt violentas, dat. in Synodo Vratislav. in die B. Cæciliæ 1290. die in der Collect. Synodalium antiquor. Wratislav. ed. Norimb. 1512. 4. fol. X. seqq. und in Lünigs Spicileg. ecclesiastic. Contin. 2. p. 1176. zu lesen ist. add Herrn geh. Rath von Walthers Siles. Diplomatic. tom. 1. S. 4.

b) Dies merckt auch Buckisch im a. B. K. 8. §. 10. S. 70. f. an: Es finden sich aber in Mich. Rhodii und Barons diss. de Stopelismo, in Mantiss. p. 39. 40. etliche Urkunden die diese Begebenheit in ein helleres Licht setzen: Dahin gehört sonderlich *Andreæ*, Episc. Posnaniens. litteræ ad Senatum Vratislav. de reconciliatione cum Conrado Albo Duce Olsnens. ineunda, d. d. fer. IV. ante fest. Mathiæ 1448. und Senatus Vrat. responsio ad literas Andreæ, quod de captivatione Conradi Albi, facta per Conradum Episcop. Vratislav. nihil sciant, neque ea sub iurisdictione eorum facta sit &c. Vratislav fer. III ante Petr. Cathedr. 1444. s. a. unten §. 48.

c) in *vita* sua, beym Marq. Freher Scriptor. rer. Bohemicar. tom. 1. pag. 101. „Deinde ivi „cum patre meo [*Joanne*] *Wratislaviam*. EPISCOPUS vero LOCI *erat* PATRI MEO *INOBE*„*DIENS* &c. &c.„

§. 24.

Verderbte Sitten II) derer *Canonicorum.*

Nach den Bischöffen bildeten sich die Dom-Herren zu Breslau, Glogau, Neyß und Ottmachau. Konnten nun wohl deren Sitten besser seyn? Wer die Macht der guten und bösen Beyspiele kennt und weiß, wie dieselben insgemein von grösseren auf die geringeren würcken, derselbe wird sich überhaupt einen nicht allzuvortheilhafften Begrif vom Lebens-Wandel derer meisten Dom-Herren machen können. Die ungemein vielen guten Tage und müßigen Stunden dieser Staats-Geistlichen gaben reiche Gelegenheit zu Ausschweiffungen von mancherley Art. Die vielfältigen Klagen der *Synodal-Constitutionen* über den Geitz, Stoltz, Zwietracht, Ungehorsam, Völlerey, und Wollust dieser fürnehmen Herren liegen am Tage d). Auch dies ist ein Beweiß, daß ihre Sitten von der reinen Sitten-Lehre Jesu Christi gar weit abweichend gewesen sind, weil der Bischof Peter II. sich gedrungen sahe, den Johann Capistranum in der Kathedral-Kirche vor den Prälaten und Kapitularen, bey verschlossenen Kirch-Thüren, gantz allein predigen zu lassen e). Wie sehr verderbt die Lebens-Art der Breslauer Dom-Herren gewesen seyn müsse, am Schlusse des funfzehnten Jahrhunderts, davon zeugen die alten auf dem Dohm zu Breslau zurückgebliebenen Nachrichten von den ärgerlichen Zwistigkeiten dieser Herren mit ihrem B. Johanne IV. f). Denn, bey dieser Gelegenheit, wurffen beyde fürnehme geistliche Partheyen sich einander solche Dinge vor, die kein Unzüchtiger einer öffentlichen Hure ins Gesicht sagen wird. Es gesteht daher Gottfried Ferdinand Buckisch g) daß die Klerisey zur Zeit des B. Johannis IV. weil sie in gewünschtem Friede und hohen Ansehen bey zufliessendem „Reichthüme gelebet, den zarten Wollüsten zu viel nachgehangen, unachtsam geworden, und aller (geistlichen) Feinde (wie vor innerlicher Unruhe „zu geschehen pflege) ohne Sorge gewesen sey„.

§. 25.

III. derer anderen Priester, Mönche und Vicarien.

Das Verderben in den Sitten und Lebens-Wandel stieg bis auf die geringere Klerisey, Priester, Mönche und Vicarios herab. An ihnen fand daher der gemeine Mann in Schlesien gar schlechte Muster der Erbauung und der gesitteten Nachfolge. Geitz, Stoltz, Uneinigkeit, tägliche Völlerey, Hurerey, und eine beständige Widersetzlichkeit wider ihre weltliche Obrigkeiten, das waren die herrschenden Sünden, mit denen sich Secular- und Ordens-Geistliche mehrentheils, auch in Schlesien, verunreinigten. Solchergestalt steht ihr

d) Man findet alles beysammen in der alten *Collectione Synodalium Wratislaviensium* ex edit. *Norimberg.* 1512. in 4.

e) s. Reckt. Klosens Neue litterar. Unterhalt. 1774. S. 164.

f) in Doct. Joach. Curäi Gentis Silesiae. Annalib. p. 307.

g) in den Prolegom. Schles. Kirchen-Histor. Kap 11. §. 12. S. 118.

ihr Bildniß abermals weit ab von der Fürschrifft, welche Ihnen, (wie allen christlichen Lehrern Neuen Bundes) in Ansehung des Tugend-Wandels, in der heiligen Schrifft h) gegeben war. Es wird sich der Mühe verlohnen, die angezeigten Stücke in ein mehreres Licht, aus der Geschichte zu setzen. und zwar

§. 26.

Zwey Gründe sind starck genug um zu erweisen, daß der **Geitz** der katholischen Klerisey vor der Reformation, auch in Schlesien, als ein unterscheidender Charackter, gar recht zur Last gelegt werde. Der erstre ist herzunehmen, aus der **unläugbahren Habsucht**, vermöge deren alle Stiffter, Klöster und Pfarreyen des Landes, immer mehrere Güther und Intraden an sich zu reissen, bemühet gewesen sind. Diese unersattliche Begierde, um der Reichthümer des Adels und der gesammten Einwohner habhafft zu werden, legte sich bey aller Gelegenheit in den Handlungen der mehresten Geistlichen und Kloster-Innwohner gar deutlich an den Tag. Bey der Beichte, in den Predigten und bey den Zubereitungen der Sterbenden *) drung fast jeder Geistliche darauf, daß die Layen die Vermehrung der Stiffts-Kloster-Kirchen- und Pfarrey-Einkünffte zum letzten Endzweck haben möchten. Das so hoch gepriesene Verdienst guter Wercke und die Vorspiegelung der Quaalen des Fegfeuers gab hierbey den stärcksten Eindruck in die Gemüther und disponirte die unruhig gemachten Christen gar leicht, sich dem Willen ihrer Beicht-Väter hierinnen zu fügen. Dadurch wurden die Stiffter, Klöster, Kirchen und Pfarreyen, nach und nach, immer reicher, an Zinsen, Häusern, Unterthanen u. s. f. Der Kayser Karl IV. als oberster Hertzog in Schlesien, wurde deßwegen bewogen, dem letztern Anwuchs der Klerisey, durch ein eignes Verboth i) Gräntzen zu setzen. 1) ihr Geiz

Der

h) 1. Tim. 3, 8=13. 1. Tim. 4, 12. Tit. 2, 7. 8. coll 1. Tim. 5, 17.

*) Auch sogar bey Vormundschafften fiengen die Geistlichen an, ihrem Geitze und Begierden nach frembden Guth den Zügel schiessen zu lassen; Deßwegen sahe sich K. Uladislaus II. als oberster Hertzog in Schlesien, genöthigt, anno 1497. Freytags nach Matthäi einen Befehl an die Rathmanne zu Breslau zu erlassen: „daß sie im Fürstenthume Breslau keinen Geistli„chen zur Vormundschafft noch andern weltlichen Geschäfften anderer Leute und deren Besorgung „zulassen, sondern durch vermögende weltliche Anverwandten, und in deren Ermangelung durch „ehrbare fromme Leute die Vormundschafften und Curatelen bestellen sollen.„ s. die gleich folgende Note.

i) Ich verstehe hier, Kayser Karls IV. Königs in Böhmen, Verboth, daß in der Stadt Breslau keinem Geistlichen oder Priester, Zinnsen, Geld oder Häuser, ohne Königliche Einwilligung, zu kauffen erlaubt sey ꝛc. welches d. d. Fürstenberg, Montag nach Pfingsten 1370. geschehen ist, und in Lünigs Reichs-Archiv Part. special. contin. IV. num. 30. S. 252. gelesen wird. s. auch Fülleners a. B. S. 314. Herr Pastor Fuchs in der Geschichte von Reyß, Abth 1. §. 6. not 6. S. 20. setzt dies Königl. Verboth ins Jahr 1360. sehr irrig. Merckwürdig ist, daß Buckisch ebendas. Kap. 4. §. 6. S. 41. das Carolinische Statut selbst für billig erklären muste. Der K. Uladislaus II. gab d. d. Ofen, Freytags nach Matthäi 1497. nicht allein einen Befehl, daß

im

Der **andere** Erkenntniß-Grund, aus welchem der Geitz der vormahligen Klerisey im hiesigen Lande erhellet, wird uns durch die Statuten und Constitutionen der General- und Provinzial-Synoden dargereicht. In denselben wird der Geitz ausdrücklich der hiesigen Klerisey beygemessen k). Daher ist es kein leerer Vorwurf, wenn ein gleiches von uns geschieht. (s. unten §. 33. not. l.) Der Stoff hierzu ist uns in den Geschichten voriger Jahrhunderte selbst dargebothen.

§. 27.

2) ihr Stoltz;

Der **Stoltz** plagte nicht weniger die niedere Landes-Geistlichkeit als wie die Grössern. Der sicherste Erkenntniß-Grund hiervon, ist wohl darinnen zu suchen und zu finden, daß sich auch der geringste unter allen mit einer Menge von erdichteten guten Wercken unmäßig brüstete. Durch diese Einbildung setzte sich ein jeder Geistlicher, Mönch und Nonne, wenigstens in seinen Gedancken, über alle Layen weit hinweg, und wurde, nach Art der jüdischen Pharisäer, ein fast unerträglicher Mensch in der Republick. Ihr Stoltz äusserte sich aber auch noch mehr in ihrem Betragen gegen gemeine Landes-Einwohner. Die geringste Beleidigung der Persohn eines Priesters, eines Mönchs, oder einer Nonne, wurde zu einem Sacrilegio oder sonst überaus schwehren Sünde gemacht und kam denen Beleidigern nur gar zu oft theuer genug zu büssen *). Nicht zu gedencken, daß viele Welt-Geistliche nicht selten die Hoffart ihres Hertzens durch unziemliche Kleidungs-Stücke äusserlich an den Tag legten, darwider ebenfalls öffentliche Klagen in den Synoden l) geführet wurden.

§. 28.

im Breslauer Fürstenthum die Geistlichen von Vormundschaften und Besorgung anderer weltlichen Geschäffte ausgeschlossen werden solten, s. Lünig im a. W. Part. special. Cont. IV. n. 66. S. 276. f; sondern auch, d. d. Preßburg die S. Stephani 1500. einen Befehl an die Rathmanne der Stadt Breslau rc. daß sie, ohne Königl. Consens, keinem Geistlichen weltliche Güter leihen und verreichen sollen, auf was für Weise sie dieselben an sich brächten, rc. s. Lünig ebendas. Cont. IV. num. 67. S. 277. f. Indem H. P. Fuchs im a. B. und O. eben diesen Befehl K. Uladislai nahmhaft machen wolte, so setzte er abermals, gantz unrecht, das Datum desselben ins Jahr 1496.

k) Man sehe dasjenige nach, was angeregter P. Fuchs im a. B. Abth. 1. §. 6. not. 1-5. S. 19. davon, aus denen Gnesner und Breslauer Synodal-Statuten angemerckt hat.

*) vid. *Johannis* Episcopi Posnan. Processum *contra Injuriatores Cleri Wratislaviensis* addita excommunicatione &c. der in Mich. Rhodii diss. de Scopelismo, in Mantissa, pag. 26. f. gelesen wird.

l) Man lese davon die *Statuta provincialia toti provinciæ Gnesnensi, Poznaniensi, WRATISLAVIENSI*, Bracoviensi, ceteris & singulis Episcopatibus sub Archi-Episcopatu contentis, valentia, NB. AUCTORITATE APOSTOLICA edita, in der alten Collectione Synodalium Wratislaviens. [ed. Norimb. 1512. 4.] fol. 52-101. darinnen heißt es unter andern, p. 72. „spreta *in vestibus* forma *ecclesiasticæ honestatis*, PLURIMI delectantur esse deformes, & cupiunt Laicis conformari &c. „ Damit verbinde man *Petri*, Episcopi Wratislav. Statuta Synodalia Wratislaviensia *de Vitiis Clericorum abolendis*, de anno 1448. in der angeregten Collect. Synodal. Wratislaviens. [ed. Norimb.] fol. 35-40. und in Lünigs Spicileg. ecclesiastic. Continuat. II. p. 1205. sqq.

§. 28.

Unbeschreiblich ist hierneben der Hang Schlesischer Klerisey zur Uneinigkeit, Zancksucht und Rachgierde, in den nächsten Jahrhunderten vor der Reformation, gewesen. Man würde ein eignes Buch davon schreiben können. Hier wird es genug seyn, nur etwas davon zu gedencken. Der berühmte Streit der beyden Orden S. Dominici und S. Francisci, über den Satz von der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Mariä ll), ist in Schlesien gleichfalls, wie in andern christlichen Landen, eine Materie gewesen, welche die Uneinigkeit und Zänckereyen unter beyderley Ordens Geistlichen beständig unterhielt. Das päbstliche Verboth, diese ärgerliche Streitigkeit nicht ferner fortzusetzen, fruchtete dabey selbst nicht viel, weil doch der Groll zwischen beyden Ordens-Verwandten heimlich im Hertzen blieb, und ein jeder die Freyheit behielt, heimlich und bey sich hiervon zu halten was er wolle. Ein eben so merckwürdiger Zanck-Apfel zwischen den Brüdern S. Francisci und S. Dominici, war die gemahlte Figur des allerheiligsten Nahmens Jesu, deren Erfinder der H. Bernhardinus de Senis war. Davon habe ich oben schon (§. 10.) das nöthigste berührt. Hier erinnere ich nur noch, als im Vorbeygehen, daß diese Streitigkeit, wie auf des Dominicaners, M. Peter Wichmanns Seite, also auch auf Seiten der Franciscaner und Bernhardiner, sehr hitzig und mit grosser Vernachläßigung der christlichen Liebe geführt worden

3) ihre Zancksucht

a) in Religions-

Q

ll) Bis ins 12te Jahrhundert hat niemand gezweifelt, daß S. Maria mit der Erb-Sünde befleckt gewesen ist, vid. *Chemnitii* Exam. Concil. Trident. tom. 1. loc. V. §. 4. Petrus Lombardus fieng zuerst an zu lallen, es sey möglich, daß Maria von aller Erb-Sünde gereinigt worden sey, weil sie die Gottes-Gebährerin gewesen; Bald hernach vertheidigte man diese Probabilitæt und verwandelte sie in einen Glaubens-Satz. Dies thät sonderlich der Franciscaner Joh. Duns Scotus, im Anfange des 14ten Jahrhunderts, redete aber dabey doch noch immer mehr von einer Wahrscheinlichkeit als von einer Gewißheit. Darauf haben die Franciscaner aller Orten und Enden, nicht allein in ihren Schulen sondern auch in ihren Kirchen, angefangen von dieser Sache, als von einer quasi Glaubens-Wahrheit zu reden. Die Dominicaner folgten hingegen dem Thomä von Aquino, Bonaventurä u. a. und vertheidigten die gemeine Lehre aus Gründen der heil. Schrifft und Zeugnissen der ältesten Kirchen-Väter. Daraus entstunden solche Streitigkeiten, welche die gantze Kirche erschütterten, und welche die Röm. Päbste weiter nicht als nur in so weit zu entscheiden sich getraueten, daß sie den Scotisten und Thomisten wegen dieses Punckts ein „Stillschweigen auferlegten, dabey jedoch jedem die Freyheit gelassen wurde, heimlich darinnen „zu dissentiren.„ P. Alexander VII. nennete endlich die Meynung der Franciscaner gottselig, und nach der Zeit ist das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä aufgekommen rc. s. Doct. Sal. Deylings progr. de immaculata Conceptione B. Virg. Mariæ, Lips. 1746. und die Excerpt. Select. Dissertat. 1746. S. 388. f. add. des seel. Doct. Casp. Jac. Huths diss. Antistrœhlian. I. und Doct. Laur. Morings diss. de ἀναμαρτησία Christi &c. [Gœtting. 1749.] Cap. 1. in den Excerpt. Select. Dissert. 1750. S. 399. f. nebst denen Unsch. Nachr. von A. und N. 1701. S. 190. 191. Eine besondere Nachricht, was für Bewegungen über die hiergedachte Materie ehmals zu Leipzig, von 1489. u. f. entstanden sind, steht in den Unsch. Nachr. 1718. S. 371-382.

den m). Diese Streitigkeiten (zwischen beyderseits Ordens-Leuten, nicht nur in Schrifften, sondern auch mündlich und von den heiligen Lehr-Stühlen der Religion, mit vielen Affecten getrieben,) konnten doch wohl wenig Erbauung, desto mehr Aergerniß hingegen, im Lande erwecken? Man setze jedoch dieserley Religions-Streitigkeiten bey Seite, welche ich blos zu dem Ende allhier anmerckte, um hierdurch die so falsch gerühmte Glaubens-Einigkeit im Schooß der Römisch-Katholischen Kirche, wie billig, verdächtig zu machen. Man betrachte vielmehr die ehemalige Klerisey Schlesiens in demjenigen Verhältniß, in welchem sie mit den Regenten des Staats, mit dem Adel des Landes, und mit den Einwohnern der Städte und des platten Landes stund, und nun gebe man genau acht, wie gar vielmals diese Menschen von vorgeblich grosser Heiligkeit und Pietæt bemüht gewesen sind, den Saamen der Uneinigkeit und des Zwiespalts theils selbst im Lande auszustreuen, theils aber die Folgen der Uneinigkeit zwischen Haupt und Gliedern des Staats, auf alle mögliche Weise, zu nähren und zu unterhalten, zum grösten Ruin des Landes. Ein unläugbahres Beyspiel hiervon treffen wir, in der unfriedsamen Conduite der Geistlichkeit bey den Hußitischen Religions-Streitigkeiten des funfzehnten Jahrhunderts an. Es ist wahr, und ein für allemahl voraus gesetzt, daß wir Protestanten von gantzem Hertzen die blutigen und feurigen Fußstapfen jener Landes-Verwüster, der Thaboriten und sogenannten Waysen (Orphanorum), verabscheuen, welche sie bey ihren feindseligen Einfällen in Schlesien zurück liessen! Allein, wer war denn Ursach an allen diesen traurigen Vorfallenheiten? War selbige nicht, wie es wahrhaftig ist, in den friedhäßigen und zanckfüchtigen Gemüthern und Handlungen schlesischer Priester und Mönche damahliger Zeit, zu finden? Diese lästerten von heiliger Stätte, bey aller Gelegenheit, die viel christlichere Lehre eines unschuldigen Märtyrers Johann Hussens und seiner

b) in Civil-Sachen.

m) Es hieß also auch hier: ex *utraque parte* peccatum fuit! M Pet. Wichmann erklärte seinen Gegner den Franciscaner Guardian Nicol. de Turgow (i. e. von Torgau), sogar des Todes würdig: Die Franciscaner hingegen haben es, bey dieser Gelegenheit auch nicht gespahrt, Zorn, Gift und Galle wider den Dominicaner auszusprühen. Der Herr Reckt. Klose in seinen Neuen litterar. Unterhalt. 1775. S. 713. thut sich zwar ungemein viel darauf zu gut, daß er einen Franciscaner jener Zeit, Theodorich Körber, entdeckte, der in einem Briefe an den M. Wichmann mehrere Zeichen der christlichen Liebe von sich blicken lies, und es fehlte nicht viel, so hätte er diesem Mönche [wenn es in seiner Gewalt gestanden hätte] beynahe einen Heiligen-Schein von Gold-Papier aufgesetzt: Allein, man wird sich doch wohl bescheiden, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht? O wie viel läßt sich doch noch bey dem angeführten Korberischen Schreiben dencken! Kam dieser Brief nicht ein schlauer Versuch gewesen seyn den Dominicaner schweigend zu machen, damit der einträgliche Bilder-Handel der Franciscaner in Breslau aufrecht erhalten werden möge? Der Innhalt desselben zeigt es wenigstens, daß es dem Fr. Korber nicht um die Wahrheit und deren Erhaltung, sondern nur, um die Aufrechthaltung der Ehre und des Ansehens seines Guardians, zu thun war? Um deßwillen empfahl er so sehr die Bruder-Liebe. Eine sehr unreine Bewegungs-Ursach zur Tugend!

seiner Anhänger: Sie hetzten die Schlesier, aus allen Kräfften, wider diese muthige Vertheidiger ihrer Religion und Freyheit auf: Sie liessen der weltlichen Landes-Obrigkeit nicht Ruhe, biß sie ihre Hände an einige Hußiten legte, und ihre Städte und Land mit diesem fremden Blut besudelte: Man predigte das Kreutz wider diese Bedrängte, weil es der Römische Bischof befahl, und hetzte auf solche Weise, die siegenden Hußiten wider das gantze Land Schlesien muthwillig auf. Darum finden wir eben in der Schlesischen Geschichte jener traurigen Tage, daß das Unglück aus Böhmen auch am allermeisten die Geistlichkeit hiesiger Provintz betroffen hat n).

Man bewundert noch heutiges Tags die **Widersetzlichkeit** der berühmten Landes-Hauptstadt **Breslau**, welche sie dem grossen Böhmischen Könige **Georg Podiebrath** thätig spühren lies o). Geht man aber auf den Grund, aus dem dieselbe entsprungen war, so findet man ihn in den friedhäßigen Gemüthern der Klerisey. Diese hatte einen Abscheu an diesem Printzen, weil er ein Feind des Pabsts und seiner unlautern Lehre war. Sie mißbrauchten daher ihr Amt und Ansehen beym Volck und erregten auch bey diesem, durch allerley unerlaubte Mittel q), einen Widerwillen und Abneigung gegen den besten König. Da auch 1460. die *Capitula* Concordiæ inter Georgium Regem atque Capitula Majoris & S. Crucis Ecclesiarum Wratislaviensium ut & Clerum & Communitatem Wratislaviensem & Namslaviensem per Oratores Pii II. Pontificis Romani, stabilitæ r) zu Stand gebracht waren, so ruhete doch die Geistlichkeit indessen

 nicht,

n) Krentzheims Chronolog. Th. 2. B. 6. S. 321. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 4. c. 52. p. 298. Buckischens Proleg. Schles. Kirch. Hist. Kap. 6. §. 15. 16. S. 58. f. meine Neuen Diplomat. Beytr. zur Erläuter. der Nieder-Schles. Gesch. und Rechte St. 3. S. 115. 116. und Ge. Thebesii Liegnitz. Jahrb. Th. 2. Kap. 48. §. 2. f. S. 277. 280. f. daher schreibt auch Aen. Sylvius „*Wratislaviensem* Episcopatum *aureum* quondam appellavere, sed *hunc* quoque Hussitarum vesania extenuavit,„ welche Worte auch Joh. Schedelius ibid. demselben nachgebethet hat.

o) P. Pius II. Aen. Sylvius hist. de Europa c. 24. p. 271. [ed. Helmst. 1699. 4.] schreibt davon: „*Silesili* sub imperio Bohemorum constituti sunt, NUNC *tamen imperata facere detrectant*, „*Georgium* (Podiebrath) *novum regem admittere recusantes &c.*„ Eben dieser P. Pius II. gab sich anfangs Mühe, um die Gemüther der Breslauer mit dem K. Georgio auszusöhnen: Seine „Bulla ad Episcopum & Capitulum Wratislav. ut oratores suos ad Mantuanam Diætam mittant, „quo ibi etiam de differentiis inter Georgium Regem Bohem. & eos tractari possit, addita adhortatione, *quo desistant a calumniis & ita se erga Regem*, ceu devotum sedis apostolicæ filium, „*gerant, ut debita obsequia non denegent*, d. d. *Mantuæ* 18. Aug. 1459. zeugt hiervon: Sie steht in Goldasts de regno Bohem. Appendice Documentor. num. 87. p. 173.

q) Durch Calumnien, wie die erst angeregte Bulle P. Pii II. selbst bezeugt. Unter diese gehörte fürnehmlich die schwartze Beschuldigung, als ob er den Tod des Königs Ladislai I. befördert habe, davon Mag. Drescher in den Schlesisch-Diplomatischen Neben-Stunden St. 1. S. 73. f. eine *scandalöse* historiam s. epistol. de morte Ladislai &c. beybringt. s. auch meine Diplom. Beyträge St. 4. S. 168.

r) Selbige stehen in Melch. Goldasts de regno Bohemiæ Appendice Documentorum num. 90. pag. 176.

nicht, sondern bemühte sich, bey aller Gelegenheit, den angeregten Unwillen wider diesen König im Hertzen der Breslauer zu unterhalten. Daher gieng auch die denenselben vom Könige angetragene Verlängerung des Waffen-Still-stands auf noch vier Jahre s) nachmals zurück.

Von eintzelnen Beyspielen geistlicher Zänckereyen um weltlicher Dinge willen unter sich, will ich mit Fleiß, wenig hier sagen, denn ich müste sonst, wie gedacht, ein eignes Buch davon schreiben. Indessen soll eins anstatt vieler gelten. Nach dem Tode Dockt Oswald Straubingers, Parochi zu S. Mariä Magdalenä in Breslau, war, unter der dasigen Klerisey, wegen der Succession in dessen eröfnete Stelle, eine so grosse Zänckerey, daß sie viele Jahre fortdauerte und diese grosse Pfarr-Gemeinde indessen so lange ohne Pfarrer bleiben muste. Davon kann uns die Schutz-Schrifft des Hochlöbl. Magistrats der Stadt Breslau bey Wiederb setzung der S. Mariä Magdalenen Pfarr-Kirche t) am besten unterrichten. Darinnen heißt es: „Zum ersten ist „uns, als denen so die Verwaltung der Regierung und Obrigkeit vertrauet, „nicht ohne merckliche Beschwehr zu Gemüth und Hertzen gegangen, daß unse„re Kirche zu S. Maria Magdalena, nach Tod und Absterben weyland D. „Oswald Straubingers, so viel Jahr nach einander ohne Bräutigam und „Hirten seyn sollte, wie sie sich denn so bemühet und bearbeitet, auch die Sache „so hefftiglich vorgenommen, daß es vor Gericht kommen, und hat einer den „andern stets umgetrieben und in den Besitz der Pfarrey nicht kommen lassen, „indem sie um unsere Seel-Sorge nicht anderst gefochten haben, denn die mit „Würffeln spielen; sintemahlen sie das Glück statt der Tugend gebrauchten, „da doch von solchem Zanck-Krieg und Hader ein Vorsteher der Kir„chen gantz frey und unverdächtig seyn soll: Denn ein (Seelen-)Hirte soll „untadelich seyn, als ein Haußhalter Gottes, nicht hoch von ihm selbst halten, „nicht zornig, nicht beißig und schändlichen Gewinsts- noch weltlicher Ehr„begierig rc. „. Etwas weiter hin stehet auch noch diese Wiederhohlung der Klage: „Aus diesem haben wir ferner nicht wollen statt geben, noch auswarten „deren Gezanck und Uneinigkeiten, die so eigensinnig mit Ungestümmigkei„ten zu dem heiligen Priester-Amt sich eindringen. Denn wenn Wir Ort „und End ihres Haders erwarten sollten, möchte mittler Zeit unser See„len-Heyl gefähret werden rc. „. Dies mag genug seyn, um uns daraus eine deutliche Vorstellung machen zu können, von den verderbten Sitten zanckſüchtiger Geistlichen in damahliger Zeit und was dieselbigen damit für Eindrücke bey ihren

s) Buckisch im a. B. Kap. 9. §. 6. S. 86. sagt es deutlich, daß die Geistlichkeit der Stadt Breslau dem K. Georgen überaus gram gewesen, und daß die Bürger durch die Mönche in den Predigten noch mehr wider ihn aufgehetzt worden sind Schöne Testimonia!

t) Man findet dieselbe beym Dockt. Joach. Curäo und in Dan. Gomolckens heutiger Schlesischer Kirchen-Histor. Th. 2. Kap. 7. S. 200. f.

ihren untergebenen Pfarr-Kindern erregt haben. Ich würde deren noch viele anführen können, und zeigen, wie diese und jene einzelne Pfarrer oder Klöster auch um der geringsten Kleinigkeiten willen, allerley Haber, Streitigkeiten und Processe mit ihren Patronen, mit andern Klöstern tt), und Pfarr-Kindern angefangen und geführt haben, wenn es die Zeit litte.

§. 29.

4) Ihre Schwelgerey.

Die Schwelgerey und Unmäßigkeit im Essen, und sonderlich im Trincken war, noch weiter, ein vormals herrschendes Laster bey Schlesischen Geistlichen. Sie fanden sich in öffentlichen Wirthshäusern, als Zech-Brüder, fleißig ein. Bey öffentlichen Gastereyen waren sie die Ersten und die Letzten. Solchergestalt kam manches schändliche Bild der Trunckenheit auf ihre Rechnung, zum Aergerniß des Volcks. Auf öffentlichen Synoden muste hierwider geeifert werden u). Dies ist doch wohl eine gewisse Anzeige, daß Völlerey bey geistlichen Personen nichts seltnes war? So schändlich und ärgerlich dieses alles heissen muste, so wenig mochte man damals gleichwol diese Sünden der Schwelgerey achten x). Eine nicht geringe Bestärckung von der ehmahligen Geistlichen Unmäßigkeit ist es endlich, daß man findet, wie sie sich in gantz unmäßige Schulden-Lasten gar öfters verstrickt gesehen haben y).

§. 30.

5) Ihre Hurerey.

Von der Hurerey und andern Sünden, welche die vormahlige Seelen-Hirten Schlesiens gar gemein trieben, ist nicht nöthig ein mehreres zu sagen. Es ist bereits oben (§. 21. not. m.) eins und das andre davon erinnert. Hierzu kann man dasjenige setzen, was hiervon in den *Statutis Provincialibus* toti Provinciæ Gnesnensi, Poznaniensi, Wratislaviensi &c. valentibus z) bezeugt wird. Aus dem allen wird man zur Gnüge überführt, daß die Keuschheit von den meisten Schlesischen Geistlichen vormals gar weit entfernt gewesen, und

tt) Davon zeugt der ärgerliche Streit der Franciscaner zu Breslau mit den Nonnen im St. Klarä-Stifft. s. unten §. 32.

u) So heißt es z. E. in den *Statutis Synodalibus* Wratislav. p. 45. 62. f. „ Statuimus & mandamus, quatenus OMNES CLERICI a *tabernarum visitatione* & à *crapula* & *ebrietate* &c. abstineant, *conviviaque* & *commessationes* in eorum convocationibus & *animarum commemorationibus*, [quas *stipas* vocant] non faciant; cantilenas mundanas turpes & scurrilia turpiloquia non proferant neque cantent &c. „.

x) Ohnfehlbar war des *Thomæ de Aquino* Schluß den mehresten vor Augen: Sacerdotem *etiam ebrium*, si modo non gustavit cibos vetitos, tamen Jejunia servasse, vid. Phil. Melanchthons Oration. tom. 6 [ed. Viteb. 1571. 8] p 79. a.

y) Sunt *nonnulli Clerici*, qui solum respicientes præsentia, sed quod in futurum nil pensantes, „ TANTIS DEBITIS SE ONERANT, ut *Beneficiorum Ecclesiarumque Reditus*, quos habent, „ interdum non sufficiant, ad debita solvenda. So heißt es in den Statut. Synodal. Vratisl. p. 30.

z) pag. 72. „ MULTI *Clerici*, suæ salutis immemores & professionis non solum tentationibus „ victi, DESIDERIA CARNIS *perficiunt*, FORNICARIAS nutriunt MULIERES &c. „

daß hingegen durch Sünden der Hurerey, des Ehebruchs und anderer fleischlichen Unreinigkeiten, das arme Land gar sehr verunreinigt und verderbt worden ist *). Wir glauben zwar, aus christlicher Liebe, daß Gott, auch mitten in jenen verderbten Zeiten, sich immer noch einige Diener seiner Kirche im heiligen Leben erhalten und also auch diese vor den Sünden der Unkeuschheit bewahrt habe: Gleichwohl mögen deren Beyspiele sehr selten gewesen seyn: a potiori parte fit denominatio! a)

§. 31.

*) Es waren folglich die Sitten der Schlesischen meisten Priester nicht besser als in andern Landen, von denen Joh. Aventinus Annal. Bojor. lib. 5. p. 387. schreibt: „ Non quot animas bea„ rint aut cœlo restituerint *egregii illi pastores* quærunt, sed quot nummos quotannis prædia, stipen„ diaria, sacerdotiave, etiam absenti reddant, dextre computant. Omnis sermo horum *de pecunia* „ *venere*, *vitiis aliorum* - - Potentia, opes, venter, & ea quæ sub ventre, *illorum Dii* sunt. „ Vivunt ut bibant & edant! Gloriari quosdam *in vinariis tabernis* audivi, *sese quascunque puel*„ *las, fæminasve in sui amorem quotlibet pellecturos.* Nec Secreta quæ ut vocant Confessionibus ri„ mantur, prodere & temulenti & sobrii erubescunt &c. „

a) Seitdem das Priester-Ehe-Verboth in der christlichen Kirche allgemein- und dadurch die in 1. Tim. 4, 1-3. stehende Paulinische Weissagung an der Röm. Kirche vollkommen erfüllet worden war, haben mehrere Zeugen der Wahrheit die entsetzliche Unzucht, Unkeuschheit und Fleisches-Lüste der damahligen Geistlichen aller Orten, beydes bezeugt und beklagt. Unter vielen derselben verdient die zu Augspurg durch Ant. Sorg 1489. gedruckte Schrifft; De Miseria Curatorum seu Plebanorum Epistola [aus der Joh. Wolf. in Lection. Memorabil. tom. 1. p. 906. bereits einen Auszug geliefert hat,] hiervon wohl erwogen zu werden. Darinnen sagt der redliche Verfasser, so offenhertzig als wahrhaftig: „Quis fortior *Simsone* & sanctior *Davide*, sapientior Salomo„ ne? Si fortitudo *Samsonem*, sanctitas *Davidem*, sapientia *Salomonem a concubitu mulieris* pre„ servare non potuit, *quis curatores* AB EODEM VENENO unquam liberavit? Sicut *impossibile* „ est cum pice communicari & ab ea non conquinari, ita non suscipiendum est cum muliere habi„ tare, & ab ea non maculari. Si vix UXOREM HABENS non urens sine necessitate castitatem „ coniugalem sepe defœdat; o quam rarum est, si CURATOR UXOREM *NON* HABENS semper „ urens se non conquinat: *Ab hoc tempore, quo Clericos ab uxoribus* Sanctio apostolica *sequestra*„ *vit, NULLUS UMQUAM, quantumque sanctus & continens, SINE SUSPICIONE FUIT!* „ Fortiter propterea audeo in medium proferre: Si inter curatores nullus concubinarius esset ad„ huc, propter eandem suspicionem, curatori honesta [coqua] non deserviret. Quapropter cum „ fiducia loquor, nisi ecclesia presertim curatores in antea uxores habere tolleret cum scortis omi„ nes usque unius domesticam curam portare oporteret. O quantum dedecus! *Inde populus inci*„ *dit damnationis periculum unde deberet sumere bene vivendi exemplum.* Antea per Sacerdotis „ prolem tota nostra salus profluxit, nunc autem non nisi scandalum venit. Olim unusquisque Sa„ cerdotum in sua legitima contentabatur: *Nunc vero Sacerdos*, quia *propriam* non habet, *femi*„ *nis indifferenter* utitur. De illis nemo, quod malum est, promebat; De istis, quomodo luxu„ riantur, etiam puer cantat. Sic ad ultimum, quicunque es Plebanus, si coquam etiam honestam „ habes, & multa, ex ea, incommoda recipis, & super omnia infamiam incurris „. Ausserdem ist ein rares Buch des Gottschalci Hollen Præceptorium novum, zu Cölln, per *Johannem Guldenschaff* 1481. 1484. wie auch zu Nürnberg durch Anton Kobergern 1497. in fol. und 1500. in 4. gedruckt, [s. *Maittaire* Annal. typograph. tom. 1. p. 190. 420. 452. 641. 723.], in demselben steht diese Klage über die Unkeuschheit der damahligen Priester; „Proh dolor! Nunc magis „ insistunt *corporali generationi* & fœde, quam spirituali & hoc *fide occultata. Habent enim filios*

„ *& mu-*

§. 31.

Von der Sünde der Widersezlichkeit oder des Ungehorsams gegen die Obrigkeiten kann man endlich die Geistlichen jener traurigen Zeit auch nicht freysprechen. Siehet man das Verhalten der meisten gegen die Fürsten und andere Herren im Lande an, so sieht man daraus deutlich ein, daß sie entweder die Apostolischen Befehle vom Gehorsam der Lehrer gegen ihre Beschützer und Ernährer b) nicht gewußt, oder doch wenigstens vorsetzlich aus der Acht gelassen haben. War das wohl nicht ein sicheres Kennzeichen des gröbsten Ungehorsams, daß die Geistlichen der Stadt Breslau nicht einmahl eine Messe vor dem Kayser Wenceslao halten wollten, als er in Person allda 1381. erschienen war, um die Streitigkeiten dieser Stadt mit den Dom-Herren beyzulegen c). Geringere Beyspiele ihrer Widerspenstigkeit wider die weltliche Obrigkeit übergehe ich mit Stillschweigen. Ein Haupt-Exempel werde ich dargegen hier anführen, welches erweiset, daß Ungehorsam sogar gantzen Fraternitäten der Mönche eigen gewesen ist und in der Republick grosse Unruhen gestifftet hat. Es ist die Begebenheit mit den Franciscanern nach der Regel S. Bernardini de Senis zu Breslau, welche sich 1517. allda ereignete und welche ohnedies in gegenwärtiges Werck gehöret:

6. Ihr Ungehorsam gegen die Obrigkeit:

a. gegen Könige,

Es ist bekannt, daß Johannes Capistranus mit 30. Fratribus strictioris Observantiæ am Fastnachts Dienstage 1453. d) zu Breslau anlangte, und daß denenselbigen, auf jenes Ansuchen, ein Kloster allda erbauet wurde. Der Senat gab ihm hierzu einen Platz in der Neustadt bey der äussersten Stadt-Mauer gegen der Bleiche zu, ein. Nun nahmen sich diese Bernardiner vor, anno 1517. ein neues Siechhauß zu erbauen, und wollten solches beym Thor, da man

b. gegen Magistrâte,

„ & *mulieres in domibus suis*, sicut alii viri uxorati *inverecunde.* Cum laicus unum tantum habeat uxorem, propter fornicationem vitandam, *sacerdotes non abhorrent multas* habere, scilicet „ *conjugatas*, *virgines*, sive *moniales*, scilicet propter libidinem explendam & damnationem cumulandam „. Anno 1493. ist ohne Nennung des Druck-Orts, herausgekommen Joh. Trithemii Collatio de republica ecclesiæ & Monachorum ordinis D. Patris Benedicti: Darinnen schildert er die Sitten der Klerisey, und sagt, gantz ehrlich: „ In *Sacerdotibus AVARITIA* regnat, LIBIDO furit, *SUPERBIA* insanit, *IRA* sevit, *IMMUNDITIA* tam *mentis* quam *corporis eos contemptibiles* reddit „. Durch so viele Zeugnisse von einerley Innhalt wird doch wohl sattsam erwiesen, daß der Kirchen-Zustand damals sehr elend war?

b Röm. 13, 1-7. 1. Petr. 2, 13. 14.

c) vid. Matth. de Mechovia Chronic. Polonor. lib. 4. c. 35. p. 261. 262. dessen eigene Worte bereits oben [§. 0.] mitgetheilt worden sind.

d) Dan. Gomolcke, im Breslauischen Evangelischen Zion [edit. Breslau, 1736. 8.] S. 153. setzt dafür die falsche Jahrzahl 1450. daß dieses ein grober Fehler, [die dieser Schlesischen Katze wie ihn Reckt. Klose nennt, sehr gewöhnlich sind] sey, solches erhellet daraus, daß angeführter Dockt. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. c. 59. p. 314. schreibt: „ Is *Joannes de Capistrano* - - „ de licentia Nicolai Papæ quinti de Italia egressus anno Christi 1451. in æstate ad *Olomuncz* pervenit &c. „ Ist aber Capistranus erst 1451. aus Italien ausgereißt, wie kann er denn schon anno 1450. in Breslau angelanget seyn? s. oben §. 6. not. d. circ. fin.

man aus der Neustadt geht, auf dem Kätzelberg lincker Hand, anlegen. Weil aber solches denen Festungs-Wercken der Stadt zuwider gewesen seyn würde, so ersuchte E. E. Magistrat diese Kloster-Brüder, daß sie dies fürhabende Gebäude hinter ihre Kirche, gegen die gemeine Bleiche zu, aufführen möchten, und erboth sich sodann die halben Bau-Kosten zu tragen. Der Pater Guardian Fr. Severinus von Senftenberg war hierwider halsstarrig, grif in seiner Antwort hierauf, den plen. tit. Magistrat mit verfänglichen Reden an, und fuhr im angefangenen Bau fort e). Dieser wurde hierauf durch eine Kriegs- und Bau-Commission untersucht, und von Jedermänniglich befunden, daß er der Hochlöbl. Stadt an ihrer Defension schädlich sey. Nun verboth der Rath ernstlich im Bauen weiter fortzufahren; Die Bernhardiner-Mönche aber verklagten denselben am Königl. Hofe zu Prag, allwo der damahlige Kantzler Lassel von Sternberg ihr grosser Gönner war. Zu gleicher Zeit gieng eben dieser Convent der Bernhardiner in Breslau damit schwanger, um die andern Franciscaner zu S. Jacob unter seine Jurisdiction zu bringen. In der Absicht sendete er 1522. einen Ordens-Bruder den Fr. Raphael, nebst zwey Beyständen, an den General-Minister nach Mayland ab, und bath um einen Commissarium in dieser Sache. Der General bestimmte auch sogleich einen gelehrten Croaten, den Fr. Benedickt Benckowitz, hierzu. Ehe aber dieser in Breslau ankam, fuhr Fr. Raphael voraus, und wurde alsobald, von seinem Convent, auch nach Prag gesendet, um daselbst die vorhabende Sache ebenfalls anhängig zu machen. In Prag muste derselbe 10. Wochen warten, weil der Kantzler indeß gestorben war. Er hatte aber alle Briefe und Privilegien des Convents im Original bey sich. Mitlerweile war der Commissarius des Ordens zu Breslau angelangt, und konnte, wegen Abwesenheit gedachter Schrifften, nichts verrichten: Dennoch versprach er, am 6. Jun. 1522. dem Magistrat mündlich und schrifftlich, daß er den Streit biß auf den 20. Junius, folglich binnen 16. Tagen abthun wollte, nach Verfliessung dieses Termins hingegen, sollte E. E. Rath frey stehen, die **Bernardiner** entweder ins Franciscaner- oder die **Franciscaner** ins Bernhardiner-Kloster zu thun und aus beyden Conventen eins zu machen f) „. Es wurden sofort zwey Mönche nach Prag gesendet, mit Begehren

e) Der Bau wurde würcklich ein Stockwerck hoch fertig, und in dem obern Theil der Thüre diese Innschrifft gesetzt: „ Tempore Ministeriatus Nicolai de Grunenberg 1517. „.

f) Die schrifftliche Versicherung des Ordens-Commissairs lautete also: „ Ego Frater *Benedictus* „ *Benckowitz* Ordinis *Minorum* Regularis Observantiæ ac Reverendissimi Patris *Ministri Generalis* „ totius Ordinis S. Francisci ad Provincias Bohemiæ & Saxoniæ missus cum plenitudine potestatis, „ causam sententionandi de duobus Custodiis *Wratislaviensibus* videlicet & *Aurei Montis*, cujus „ debeant esse vel ad quam vicinarum predictarum provinciam pertinere, *obligo me inclyto Sena-* „ *tui Wratislaviensi terminare predictum negotium usque ad vigesimum Juny* inclusive, non in- „ terveniente morte vel gravi infirmitate. *Quod si non fecero ex tunc* sicut ex nunc, *predicto Con-* „ *sulatui*, de omni modo, *do auctoritatem meam in predicto negotio sententionandi* quod ad duo loca

gehren daß, wofern Fr. Raphael seiner persönlichen Umstände wegen nicht selbst alsobald nach Breslau zurück kommen könne, er doch wenigstens die Original-Documente seines Ordens dahin zurückschicken solle. Dabey haben diese Abgeordnete gewiß nicht unterlassen, gedachtem Fratri zu sagen, wessen sich der Commissarius Fr. Benckowitz gegen den Breslauer Senat verschrieben hatte g). Gleichwohl gab Raphael diese Urkunden nicht heraus, sondern unter dem Fürwand „Der König habe dem Bischof zu Ollmütz und etlichen vom Böhmischen Adel deren Recognition aufgetragen„ behielt er sie bey sich in Prag, woselbst er doch nichts damit ausrichtete. Denn nachdem der Bischof von Olmütz diese Briefschaften durchsehen hatte, sagte er: Est contentio de lana caprina: Ihr wollet mit der Sache nur zufrieden seyn„. Und, als Fr. Raphael vor dem Könige LUDOVICO II. Audienz erhielt, empfieng er diesen Bescheid: „Es wäre unbillig, daß er en faveur seiner Brüder, der Bernardiner, „Königliche Briefe wider die Franciscaner auszuwürcken suche, da doch diese „so gut seines Ordens wären als diese, und von diesen niemand zugegen wä-„re: Es sollten also zuvor auch die Franciscaner gehört werden, und nach „diesem, wollten Se. Majestät der Sache gründlich und endlich abhelffen las-„sen rc.„. Diesem Bescheid zufolge bekam Fr. Raphael Königliche Briefe mit, krafft deren beyde Parthenen in Termino, nebst dem Ordens-Commissario in Prag zu erscheinen angewiesen wurden. Am Feste Trinitatis erschien dieser Frater, mit seinen Briefen zu Breslau, verständigte den *Commissarium*, wie weit er diese Ordens-Sache gebracht habe, und dieser war zufrieden, daß selbige zu Prag abgethan werden sollte. Am folgenden Montag gab Fr. Bened. Benckowitz dem versammleten Rathe aufm Rathhause Wissenschafft hiervon, mit Beyfügen „er könne nun nicht, nach seinem Versprechen, auf den „bestimmten Tag zu Breslau den Sentenz fällen„. Der Magistrat erwiederte: „er solle es machen wie er wolle; sie würden sich indeß nach seiner Ver-

„loca fratrum nostrorum scilicet Bernhardini & Jacobi; quis eorum debeat ex fratribus *dimitti* „quisque *retineri?* In cujus rei *memoriam* eidem hoc meum Chirographum manu mea conscriptum „[dedi] Dat. in loco S. Bernhardini in suburbio prædicte Civitatis anno 1522. 6. Juny. „ Vorhin erwähnter Dan. Gomolcke hat sowohl in seinem Bresl. Evangel. Zion S. 159. als auch in seiner heutigen Schlef. Kirch. Historie Th. 2. S. 162. eine gedoppelte Abschrifft von dieser Urkunde mitgetheilt. Wie viele grobe Fehler aber darinnen fürkommen, solches mag denenjenigen offenbahr werden, welche jene mit dieser hier vorausstehenden verbesserten und dem Original gemässeren Copie zu vergleichen belieben wollen?

g) Gomolcke im Bresl. Evangel. Zion S. 160. und in der heutigen Schlef. Kirch. Hist. Th. 2. S. 163. meldet zwar, daß die Abgeordneten vergessen hätten zu sagen „daß sich der Commissarius „auf obbeschriebne Weise gegen den Rath zu Breslau verreversiert habe„. Es läßt sich aber dies gar nicht glauben: Dies war ja der gantze Endzweck gewesen, warum der Fr. Raphael von Breslau aus in Prag verschickt wurde; Hätten also die dahin gesendeten Personen ihm diesen Haupt-Punckt verschwiegen, so wäre ja ihre gantze Reise vergeblich gewesen?

„schreibung verhalten „. Darauf gieng der Commissar am folgenden Dienstage, mit beyden Partheyen nach Prag ab.

Mitler Zeit war ein Königlicher Befehl aus Prag beym Breslauer Magistrat eingekommen: Er hielt in sich „ daß der König die Franciscaner in seinen Schutz nehme, und der Magistrat solle dieselben wider Jedermänniglich „ schützen, auch nicht Acht haben auf andre Königl. Brieffe, die davon „ ausgegangen wären, oder noch ausgehen würden rc. „. Mitwochs, als am Abend vor dem Frohnleichnams-Fest beschickte Magistratus die Bernardiner und Franciscaner und begehrte, daß von jedem Convent vier Personen in Curia erscheinen möchten. Dies geschah, und von der Bernardiner Seite, fanden sich Fr. Raphael, Eusebius, Ruffinus und Niclaus ein. Diesen legte Magistratus die Sache in Kürtze freundlich vor: „ Daß sie wohl wüßten, „ wie sich der Commissarius verpflichtet habe gegen den Rath, und nun sey er „ gleichwohl davon gezogen; auch gehe der in des Commissarii Verschreibung „ angeraumte Termin zu Ende; daher sollten sich die Bernardiner aus ihrem „ Kloster ins Franciscaner Kloster zu S. Jacob begeben und friedlich dahin ge„ hen: Daselbst (setzte Senatus hinzu) wollen wir eure Väter sowohl, als im „ Bernardiner Kloster seyn „. Die Franciscaner sagten hierauf: „ Sie wol„ ten die Bernardiner gerne als Brüder bey sich haben, dieweil sie mit ihnen ei„ nes Ordens und eines Vaters Kinder wären, darzu habe auch E. E. Rath „ Speise verschafft, daß sie allda wohl versorgt seyn sollten „. Nun äusserte sich der rechte Anfang des Ungehorsams auf Seiten des Bernardiner Convents. Fr. Ruffinus ertheilte zur Antwort: „ Sie (die Bernardiner) könnten das vor sich nicht „ thun, weil es wider ihren Gehorsam wäre: Sie hätten Befehl von ihrem Obern „ das Kloster nicht zu räumen, biß der Senteaz zu Prag gefället seyn würde, „ dabey verharreten sie. Folgenden Tags als am Frohnleichnams-Fest, hätten auch die Bernardiner in Procession mitgehen sollen: Allein, aus hohen Ursachen, hatte E. E. Rath ihnen die Monstranz nebst andern silbernen Kirchen-Ornat in einer eisernen Truhe im Kloster verwahren lassen, und ihnen nur die Meß-Kelche gelassen: Deßwegen excusirten sie sich beym Dom-Fiscal „ daß sie, ohne Mon„ stranz der Procession nicht beywohnen könnten „. Der Rath hatte auch beschlossen, daß man die Bernardiner, wenn sie mit der Procession vom Dom durch die S. Jacobs-Kirche gehen würden, im selbigen Kloster behalten sollte. Dies ward verrathen, darum mochten sie diesmahl nicht mitgehen. Der Guardian forderte alle junge Fratres seines Klosters, an der Zahl 15. vor sich, sagte ihnen was vorgehen werde, und gab ihnen Freyheit, in weltlicher Kleidung das Kloster zu verlassen. Es erbothen sich aber alle miteinander im Kloster zu bleiben. Darauf befahl er, daß man, andern Tags Kirche und Kloster wohl verschlossen halten und Niemanden aufmachen solle; würden sie alsdenn mit Gewalt überfallen, so hätten sie Ursach sich darüber am Königl. Hof zu be-

schwehren, doch solle sich kein Mönch, ohne die äusserste Gewalt abzuwarten, aus dem Kloster führen lassen. „Am Abend gab ein Ordens-Bruder den Rath: „Der Hauptmann Herr Hieron. Hornig, sey ein guter, frommer, weiser „Herr: Man solle ihn also durch zwey Brüder beschicken, mit Bitte, daß E. „E. Rath, sie so lange schützen wolle, biß der Sentenz zu Prag gefället seyn „werde„. Dieser Vorschlag ward erfüllt, der Herr Hauptmann gab zur Antwort: Er wolle es thun, und bey E. E. Rath für sie sollicitiren: Sie aber „sollten dies auch thun, und sich dem E. Rath nicht freventlich oder muthwillig widersetzen, so würden sie wohl erhalten werden„. Diese Antwort gefiel, und ward nun beschlossen, des folgenden Tags Kloster und Kirche zu öfnen wie zuvor. Würden die Herren freundlich mit ihnen zu handeln ins Kloster kommen, so wolle der Guardian das Tisch-Glöcklein läuten lassen: Würde dieses recht geläutet werden, so solle die gantze Communität zufrieden seyn, und die vornehmsten des Klosters sich bey ihm versammlen: Würden aber die Herren in der Absicht, sie des Klosters zu entsetzen, kommen, so wolle er das Tisch-Glöcklein, auf Capitul-Weise, zum Sturm läuten lassen: Dann sollte sich jeder im Chor einfinden. Am Freytage in der neunten Stunde ließ sich das Glöcklein zum Sturm hören und alle erschienen, verabredeter Weise, im Chor. Der Guardian hieng sich das heil. Sacrament in einer silbernen Büchse um den Hals, ließ seine Fratres die gemeine Beichte sprechen, und sprach über sie die Absolution. Indessen erwarteten die Raths-Deputirte ihrer im Kloster vor der grossen Stube, und liessen sie bitten: „Sie wollten zu Ihnen kommen weil sie etwas mit ihnen, von Raths wegen zu sprechen hätten„. Der Guardian ließ ihnen zurücksagen: „Sie wären alle im Chor, wenn sie etwas mit ihnen zu reden hätten, sollten sie zu ihnen dahin kommen! Also erschienen die Deputirten im Chor. Hier erklärten sie, aufs freundlichste: „Wie sie wohl wüßten wie „die Sache mit ihnen und den Franciscanern zu S. Jacob stehe, und wozu sich „der Commissarius erbothen habe, nehmlich: Wo er seine Versprechungen nicht „in Erfüllung setzen würde, so solte Magistratus die volle Macht haben, beyderley Mönche in ein Kloster zu versetzen, welches ihnen am besten gefalle; „So wüßten sie auch daß gestern der letzte Termin zu Ende gegangen sey. Nachdem nun das Kloster zu S. Jacob ein altes Fürstl. Stifft und vor undencklichen Jahren erbauet worden, das Bernardiner Kloster aber nur erst vor kurtzen Jahren, durch ihre Hülffe, aufgerichtet wäre; daher habe E. E. Rath „nach fleißiger Berathschlagung beschlossen, daß sie das neue Kloster verlassen „und sich ins alte Fürstl. Stifft zu ihren Brüdern begeben, und allda in Friede „und Einigkeit, zu gutem Beyspiel und Exempel allem Volcke, mit einander leben „solten. Der Guardian antwortete: „Sie könten dies nicht thun, sie müßten ihre „obersten Väter erst darum fragen, und denselben, nicht aber ihnen (denen Senatoren) gehorsam seyn„. Bey dieser Rede blieb er, die Deputirten mogten auch dar-

wider einwenden was sie wollten. Diese begaben sich daher hinweg, mit dem Bedeuten: „Sie wollten ihre Antwort E. E. Rath anzeigen„; doch liessen sie durch vier Raths-Diener, denen sie auch den Pforten-Schlüssel gaben, die Wache an der Pforte halten, um von diesen bey ihrer Wiederkunfft, abermals eingelassen zu werden. Indeß war die Mittags-Mahlzeit bereit, und die Bernardiner stunden eben im Begrif ihre Fische zu essen, als sich die Raths-Deputirten wiederum im Kloster einfanden. Sie liessen sich abermals melden, da sie aber vernahmen daß selbige eben speißten, gaben sie zur Antwort: „Sie sollten „sich nur satt essen, sie wollten schon so lange verziehen„. Nach dem Essen giengen die sämmtlichen Mönche mit dem Gratias ins Chor und blieben drinnen. Die Deputirten schickten nochmals an sie, mit Begehren „Sie möchten samt und sonders, Jung und Alt zu ihnen heraus kommen, und sich mit ihnen, der bewußten Sache wegen, unterreden. Der Guardian erschien hingegen nur mit 8. Discreten vor den Deputirten und ließ die andere alle im Chor zurücke. Hier ermahnten nun abermals die Abgeordneten diese Herren mit aller Freundlichkeit: „Sie sollten, E. E. Rath und der gantzen Gemeinde zu gefallen „sich zu ihren Ordens-Brüdern nach S. Jacob begeben, wodurch viel Aerger- „niß vermieden, und aller Zanck und Streit beygelegt werden können„! Auch wurde ihnen des Fr. Commissarii Verschreibung und der Königl. Befehl die Franciscaner betreffend, im Original fürgezeigt, mit Beysatz „daß E. E. Rath „sich lediglich hiernach halten, und den Franciscanern keine Gewalt werde ge- „schehen lassen„. Der Guardian gab darauf immer die vorige Antwort. Da auch die Herrn Deputirten mit dem gantzen Convent zu sprechen verlangten, schlug es der Guardian ab, mit Bedeuten: „Er stehe da mit seinen ältesten „Brüdern, was er mit ihnen thäte, das wäre auch aller andern Wille„. Daher giengen diese Deputirte wiederum nach dem Rathhause zurück. Von daher folgten andre Deputirten die eben die Bitten und Fürstellungen wie die erstern thäten. Der Guardian aber blieb einmahl wie allemahl gegen die Obrigkeit ungehorsam. Da auch einer nach dem andern ihm, zur Aenderung seines Sinnes zuredete, half es doch nichts. „Er könne und wolle auch nicht anders „thun (erwiederte er) als er schon gesagt habe„. In derselben Zeit erschienen auch vier Franciscaner von S. Jacob im Bernardiner Kloster. Diese bathen ihre Stief-Brüder selbst beweglich: „Sie sollten sich E. E. Rath und der gan- „tzen Gemeinde nicht so halsstarrig widersetzen, sie wollten sie willig auf- „nehmen, und als ihre Brüder, verhalten; wolten sie ja nicht bey ihnen „verbleiben, so sollten sie doch als Gäste von ihnen tractirt werden, so lange es „ihnen gefalle u. s. w.„ Diese wieß der Guardian mit einer stumpfen Antwort ab. Nun kamen noch mehrere Herren des Raths und redeten beweglich dem Guardian zu„: Er solle die Sache doch nur noch einmahl mit seinen Aeltesten in reiffe Ueberlegung nehmen, und sich eines bessern besinnen„: Der Guar-

Guardian thät zwar dies, und die mehresten seiner Brüder stimmeten mit dem Fürsatze des Magistrats ein, aber der alte Fuchs blieb auf seinem Kopfe. Da auch einige seiner Brüder ihm fürstellten: „Daß die Breslauer sie alle, wenn „sie sich länger so halsstärrig bezeugten, gar aus der Stadt vertreiben „würden, und kämen sie einmahl aus der Stadt, so würden sie wohl nimmer„mehr wiederum hinein kommen„; so fiel er ihnen ins Wort und sagte: „Sie „sollten die Sache nur ihm überlassen: Trotz solle den Breslauern gebothen „seyn, daß sie ihnen auch nur die kleineste Gewalt anthun sollten; Sie hätten „den Pabst, Kayser, König, das gantze Königreich Böhmen und alle Fürsten „in Schlesien auf ihrer Seite 2c. So viel ist gewiß, daß wenn sich dieser eintzige Mann hätte bedeuten lassen, so hätten sich die übrigen alle gar gerne ins S. Jacobs-Kloster weisen lassen. Allein dieser Mann war und blieb ungehorsam und halsstarrig und hatte den General der Franciscaner auf seiner Seite, darum fürchteten sich alle seine Ordens-Untergebene vor ihm. Solchemnach kam der P. Guardian zu den Raths-Deputirten zurück, mit der Resolution: „Es „sey endlich fest beschlossen worden nicht aus diesem Kloster zu gehen h), son„dern das äusserste abzuwarten: Wollten sie nun Hand an sie legen, so sollten „sie sehen, wie es ihnen bekommen werde„? Da sich dieser Handel schon in die sechste Stund vorgezogen hatte, kam der Hauptmann in Person ins Kloster, und redete die Mönche freundlich an: „Es hätte E.E. Rath fast einen gantzen „Tag mit ihnen zugebracht und gebethen, daß sie, auf ihr Anruffen, sich „freundlich und in Liebe, in S. Jacob Kloster begeben solten: Dessen hätten „sie sich geweigert biß auf diese Stunde: Nun wäre er selbst mit noch etli„chen Herren da, bathe, wie zuvor, sie sollten in jenes Kloster gehen 2c. „Doch noch jetzt blieb der P. Guardian verstockt und ungehorsam. Weil er auch immer sagte wie zuvor: „Sie würden nicht gehen, biß man die Hand an sie lege, so wandte sich der Hauptmann (Hier. Hornig) um, und sagte: „Die„weil es denn nicht anders seyn will, sie wollen angegriffen seyn, so befehle ich „denen aus der Gemeine, daß ein jeglicher einen friedlich nehmen wolle, und „mit ihnen gehen in S. Jacobs Kloster„. Da nun ihrer kaum drey nemlich der Guardian und die Fratres **Ruffinus** und **Leo**, angegriffen waren, schrie der Guardian: „Man dürffe weiter keinen angreiffen; Sie wollten nun willig „gehen„. Nun hatte der Guardian bey der Pforte eine Laterne mit brennendem Lichte und einer Glocke bestellt, daß mit beyden vor ihm ein Bruder hergehen solle, dieweil er das Sacrament am Halß trüge. Dies wollten ihm die Herren nicht gestatten. „Dieweil er, sagten sie, gestern mit der gemeinen „Procession nicht habe gehen mögen, so solle es ihm auch nicht verstattet seyn

 „heute

h) Francisci Schüler und Ordens-Brüder rühmen sich ja sonsten einer gar überausgrossen Nachahmung des allersanftmüthigsten Herrn Jesu Christi! Wie stimmet aber diese halsstarrige und boshaffte Aufführung des obigen Guardians damit überein?

„heute eine neue besondere Procession anzustellen„. Der Guardian antwortete trozig lich: „Sie sollten ihm das Sacrament vom Halß nehmen i)„. Doch versprach er endlich in der Stille durch die Stadt zu gehn. Nun dachte kein Mensch zum voraus an den letzten Grad des Ungehorsams, der sich bald darauf an diesen Bernardinern zeigte.

Der Rath hatte Leute bestellt, zwischen denen die Mönche hingehen und sicher ins Jacobs-Kloster einmarschiren sollten. Zu Trotz demselben thät dies der P. Guardian nicht. Denn er und seine Mönche wandten sich lincker Hand und giengen bey der Kätzel-Mühle auf den Graben bis auf die Albrechts-Gasse, von dannen aber grade aus, über den Ring und Niclas-Gasse, durchs Nickels-Thor zur Stadt hinaus. Dort blieben sie über Nacht in einem Graben liegen k), den man davon noch heutiges Tags den Pfaffen-Graben nennt, und aus der Stadt wurden Bier, Wein, Semmel, Brod und andere Speisen, ihnen in Menge zugeschleppt. Der Guardian lies das Sacrament in der S. Nicolai-Kirche, dieselbe Nacht über verschliessen. Des folgenden Tags brach er auf, und zog erst nach Glatz, und von dannen, nach Prag mit seinen Brüdern l). Allda fand er den obersten Commissar Fr. Bened. Benckowitz und verklagte die Breslauer beym Könige aufs heftigste, als ob die gantze Sache aus blossem Muthwillen, ohn alles Recht und Ursachen vorgefallen und den Bernar-

i) Es scheint, es habe der Schalck Gelegenheit gesucht, daß jemand aus der Gemeinde zu Breslau an Ihm sich vergreiffen möge, damit er destomehr Ursach haben möge ein rechtes Zeter-Geschrey wider Breslau am Königl. Hofe zu Prag, erregen zu können. Aber diese Boßheit ist ihm nicht gelungen! Man hatte und bezeigte die äusserste Nachsicht und Gedult bey seinem übertriebenen Muthwillen.

k) Viele darunter waren gantz betruncken bis dahin getaumelt. Denn, als der P. Guardian noch in der Dispüte, wegen des Auszugs aus dem Kloster, stund, liessen sich die Bernardiner, durch den Kellermeister Wein und Bier in Menge herbeyholen und besoffen sich tapfer. Wie nun der Auszug erfolgte lagen die meisten Fratres auf den Bäncken und konnten kaum mehr stehen noch gehen. Unter diesen war sonderlich der Fr. Sperlingius am allermeisten bezecht. Diesen führten deßwegen zwey andre Fratres in der Mitte und legten ihn in den obengedachten Graben, damit er seinen Rausch ausschlaffen könne. Indessen kamen gutherzige Frauen aus der Stadt, welche Semmel und Malvasier denen Mönchen zutrugen. Diese, als sie den Fr. Sperling in seiner bleichen Gesichts-Farbe erblickten, bedauerten sie ihn hertzlich und meynten er wäre sonst kranck und werde den Morgen nicht erleben. Während dessen wacht er auf, sieht die vielen Weibs-Persohnen um ihn herum und fragt: Was da wäre, und was diese Weibsleute wollten? Da er nun hörte, daß sie um sein Leben besorgt gewesen wären, antwortete er: „Ach liebe Frauen, mir ist „allemahl so, wenn ich voll bin, habe ich aber nur ausgeschlaffen so bin ich wieder gesund„. Darauf verliessen ihn diese mitleidigen Schwestern unter lautem Gelächter.

l) Der P. Guardian Severinus von Senfftenberg ist also nicht wieder nach Breslau gekommen. Er hat vielmehr zu Neysse nachmals ein Ende genommen mit Schrecken. Denn allda hat er sich im Kloster seines Ordens dreymahl gehängt! Zweymal wurde er abgeschnitten und errettet: Das dritte mahl hat er seinen unseeligen Geist am Strick, wie Judas Ischarioth, aufgegeben. Gomolcke im a. B. Th. 2. S. 169. gedenckt dieses Selbst-Mords.

Bernardinern das gröste Unrecht zugefügt worden wäre? Eben damals war die Sentenz, am Fronleichnams-Tage, in Prag, zum Besten der Bernardiner, gefället, und vom König Ludwig II. von Ungarn und Böhmen bestättigt worden, Krafft deren, bey harter Straffe und Poen befohlen ward „ diese „ Mönche wiederum einzunehmen „. Ja der König war so ungnädig gegen Breslau, daß er diese Stadt zu belagern beschloß und deßwegen dem H. Casimir von Teschen, als obersten Hauptmann in Schlesien Befehl, Kriegsvolck zu sammlen, ertheilte. Die Stadt schickte zwar ihren Ober-Syndicum Herrn Dockt. Heinrich Rybisch nach Prag, um diesen Handel beym Könige in seiner wahren Beschaffenheit vorzutragen, und der Stadt bestes zu suchen. Aber dieser wurde nicht einmahl gehört, und muste froh seyn, daß er lebendig, obwohl unverrichteter Sache, nach Breslau zuruckkehren durfte m). Nun war alles auf der Bernardiner Seite.

Gott aber lies es ihnen doch nicht gelingen. „ Der K. Ludovicus II. be„ fahl, denen Bernardinern solche Brieffe aus seiner Kantzley mitzugeben, als „ wie sie selbige nur selbst begehren würden „. Ja, als er eines Tags in S. Georgen Kirche zum Gebeth gegenwärtig war, schickte er nach dem Bernardiner Commissario, und fragte ihn: „ Ob er wohl versorgt wäre mit Brief und „ Siegel; wo nicht, so wolle er ihn noch ferner damit versehen lassen „. Der COMMISSAR antwortete dancksagend es sey ihm nichts mehr nöthig! Er machte sich auch bald darauf zur Rückreise nach Breslau fertig, und begab sich, nebst dem Ordens-Minister P. Lucas und den andern Mönchen, in zwey bedeckten Wagen, auf den Weg. Bis nach Glatz gieng die Reise glücklich, woselbst man das Nacht-Quartier im Ordens-Kloster nahm. Andern Tags früh stund diese Gesellschafft auf und fruhstuckte nicht allein selbst wacker, indem man Semmel röstete und mit Malvasier reichlich begoß, sondern man gab auch eine grosse Schüssel voll davon den Kutschern, und befahl ihnen guts Muths zu seyn, und frisch zu fahren. Dies beschlossen diese auch zu thun! der Wagen mit den Brüdern fuhr voran, der mit den zwey obersten Vätern des Ordens folgte hinten

m) Es war nehmlich im Königl. Rathe beschlossen. „ Man solle Dockt. Rybischen aufsuchen, „ und über die Moldauer Brücke ins Wasser werffen „. Zu seinem Glück war der den Breslauern ungemein gnädige Mgr. Georg von Brandenburg-Jägerndorf eben damals im Rath zugegen gewesen. Da nun dieser den Blut-Rath vernommen hatte entfernte er sich aus dem Rath und fuhr über die Moldauer Brücke. Auf derselben begegnete ihm eben Dockt. Rybisch, im Vorhaben nach Hof zu gehen. Augenblicklich ließ der Marg. stille halten, stieg vom Wagen und redete das eine steinerne Kreutz auf der Brücke laut, daß es Rybisch hören muste, an: „ Höre Stein, ich „ sage dir, daß jetzo gleich im Königl. Rath beschlossen ist, daß man den Rybisch, wo er „ ist, gefangen nehme und in die Moldau werffen soll „: Dies Geheimniß verstund Dockt Rybisch und machte sich, von Stund an, aus Prag fort, und kam glücklich, wiederum in Breslau an. Past. Hensel in der Protestant. Kirchen-Geschicht der Schlesier, Abschn. 3 §. 15. S. 134. gedenckt zwar auch etwas von dieser dem Dockt. Rybisch gedroheten Gefahr, aber bey weitem nicht so ausführlich.

ten nach. Indem nun der letztere dem erstern zuvor kommen wolte, kamen beyde Kutschen, im Rennen, an den Ansurth der Neysse. Diese hatte sich, vom Regen, die Nacht über starck ergossen, der Fuhrmann mit dem P. Minist. und Fr. Commissario kam aus dem Geleiß ins tieffe Wasser, und da er Halte machte, hob die Gewalt des Wassers den Wagen in die Höh, zog den Schloß-Nagel aus der Deichsel und der Wagen fiel mit allem das darauf war, um. Der P. Minister ersof, und wurde erst zur Vesper Zeit aus dem Wasser gezogen, der Fr. Commissarius hingegen ward noch mit genauer Noth gerettet und halb todt nach Glatz zurück geführt. Die bey sich gehabten Königlichen Briefe zog man zwar auch wieder aus dem Wasser, wie sie aber zugerichtet gewesen seyn mögen, läßt sich leicht dencken? Nun kam noch eine schröckliche Post für diese aus der Lebens-Gefahr errettete Herren. Es kamen unversehens zwey Herren aus Prag an, und meldeten sich bey dem Commissario. Sie überreichten ihm einen Königlichen Brief. Der Commissarius versah sich nichts gutes und wegerte sich denselben anzunehmen. Indessen ließ der Königliche *Notarius Publicus*, durch „ diese beyde Herren, feyerlich protestiren, daß er dem Commissario die Königl. „ Briefe (die ohnedem nunmehro im Wasser gantz unbrauchbar worden waren) „ in die Hände gegeben habe. Es wurde ihm dabey geschrieben: „ Man habe „ sich am Königl. Hofe anders bedacht: **Die gantze Sache der Bernardiner „ wider den Breslauer Magistrat sey nicht weltlich sondern geistlich:** „ Daher verschiebe man sie, mit sammt der Sentenz, auf der Franciscaner General-Capitul: Da würden sie es wohl wissen, nach ihrer Weise, aufs beste „ und ihrem Orden am dienlichsten, alles einzurichten „. Solchergestalt gieng das gefährliche Unternehmen der Bernardiner wider Breslau vor diesmal zum Ende. Und obwohl diese Mönche auch nachher noch nicht ruhten, und die Sache wider den Hochlöbl. Magistrat jener theuren Stadt noch ferner am Königl. Hofe forttrieben, so erhielten sie doch auch hierdurch nichts. Denn der König bestimmte zwar einen Fürsten-Tag zu Breslau, und sendete den nie genug gepriesenen Durchl. Margr. Georg den frommen Margr. von Brandenburg und Hertzogen von Jägerndorf rc. zum Commissario dahin ab, daß er beyde Partheyen gegen einander verhören und das Protocoll zur allerhöchsten Erkenntnis nach Prag einsenden solle. Da dies geschehen war, hat der König in Böhmen die Stadt Breslau von den Mönchen frey gesprochen, und mit Briefen bestättigt, „ daß sie die Bernardiner zu ewigen Zeiten nicht mehr in die Stadt „ einzunehmen schuldig seyn solle „. Dennoch kostete dieser Proceß der löblichen Stadt Mühe und Geld genug. Denn vor die letztgedachte Gnade des Königs muste Breslau 2000. Reuter werben, und auf ihre Kosten ein gantzes Jahr, im Feldzuge in Ungarn wider den Türcken, frey unterhalten n) „.

Dieser

n) In Buckischens Religions-Acten und in des Prälaten Fibigers vom Lutherthum in Schlesien,

Dieser Handel ist, wie ich allerweil gewahr werde, freylich etwas weitläuftig von mir erzählt worden. Es konnte jedoch nicht anders seyn. Desto umständlicher kann sich hieraus Jedermann informiren, in welche Unruhen und Kosten offtmals gantze Städte und Obrigkeiten durch den hartnäckigsten Ungehorsam der geistlichen Herren, vor der Reformation, verwickelt worden sind.

§. 32.

Verderbte Sitten IV. der Nonnen.

Jedoch ich darf die Schlesischen Nonnen hierbey auch nicht gantz und gar vergessen. Diese für sonderbahr heilig geachtete geistliche Personen mögen ihren Ursprung herführen, woher sie wollen o), so ist es doch gewiß, daß vor dem Jahr 1208. keine Nonnen in Schlesien fürhanden waren. Dies bezeugt H. HENRICI Barbati Confirmation des Stiffts Trebnitz von gedachtem Jahr p). Solchergestalt ist das Fürstl. Nonnen-Kloster zu Trebnitz das

sien 2c. Kap. 5. und 9. wird zwar auch ein weitläuftiger Bericht von obiger Breslauer Begebenheit mit den Bernardinern angetroffen: Wie man aber leicht dencken wird, seynd beyde sehr partheyisch. Diese oben stehende Nachricht ist genommen aus dem eigenen Aufsatz, den ein Mann der bey dem gantzen Handel in der Person Fr. Raphaels zugegen gewesen, nachmals aber Evangelisch, und unter seinem rechten Nahmen Frantz Hanisch, der andere lutherische Probst und Päst. zu S. Bernardin geworden ist, gewissenhafft aufgezeichnet im Manuscript hinterlassen hat. Ausserdem ist noch eine alte gedruckte Schrifft unter folgender Auffschrifft davon fürhanden: „Ein „kurtzer Begriff in waserley Gestalt die Brüder der Observanz, Bernhardinenses genannt, zu „Breslau ausgetrieben seyn, mit Recht, und auch Erlaubniß ihres Commissarien, dat. Bres„lau, 1522. in 4. vid. Herrn von der Hardts Autographa Lutheri & Coætaneorum [Helmst. „1693. 8.] p. 73.

o). Von den Stifftern der ältesten Nonnen-Orden findet man nichts zuverläßiges, bey guten Schrifftstellern. Wenn man freylich die Traditionen der Katholischen Kirche für wahr und aufrichtig halten könnte, so müste man glauben, daß schon vor Christi Zeit Nonnen gewesen wären. Lächerlich ist es, daß einige sogar die heil. Jungfrau Mariam zu einer Nonne gestempelt haben, s. *Otton. Passaviensis* Buch die Vier und Zweintzig Alten genannt, Augsp. 1480. fol. in der Fortges. Samml. von A. und N. theolog. Sachen, 1748. S. 33. f. und des Hochw. Herrn Doct. Christ. Wilh. Frantz Walchs commentat. de Maria Virgine non Moniali. Vor dem vierten Jahrhundert sind schwerlich Nonnen da gewesen. Man traf sie zuerst häufig in Egypten an, und glaubt daher, daß der Nahme Nonne ein egyptisches Wort sey, s. Doct. Wilh. Christ. Just. Chrysanders Philologema etymologico-historic. de Bursis academic. gladiatis, (Rintel. 1751. 4.) in den *Excerpt. Select.* Diss. 1751. S. 544. Ein Verzeichnis der verschiedenen Nonnen-Orden nach chronologischer Ordnung ist befindlich, in den Unschuldigen Nachrichten von A. und N. 1717. S. 954-964. add. Mag. Christ. Heinr. Broemellii Diss. de sacris Cellis veter. Christianor. (Langensaltza 1710. 4.) cap. 3. Auch haben Picherellus und Fronto in neuern Zeiten von den Nonnen gehandelt. Eine Vergleichung der Katholischen Nonnen mit denen Vestalischen Jungfrauen bey den heydnischen Römern trifft man an in Msgr. Conyers Middletons Conformites des Ceremonies modernes avec les anciennes &c. [Amstel. 1744. 12.] c. 3. welche Schrifft auch deutsch gedruckt ist unter der Auffschrifft: Midletons Schreiben aus Rom, von der genauen Uebereinstimmung des Pabstthums mit dem Heydenthum [Franckfurt und Leipzig, 1738. 8.] S. 83. f.

p) Sie steht in Friedr. Wilh. von Sommerbergs Scriptor. rer. Siles. tom. 1. in Codic. diplomatic.

das älteste, das erstere, und das reichste im gantzen Lande. Es sind aber die erstern Nonnen aus Bamberg in Francken hieher beruffen worden q). Diese wurden dem Cistercienser-Orden r) anno 1218. incorporirt s). Nachmals hat man mehrere Jungfräuliche Klöster in hiesiger Provintz gestifftet. Unter diese gehört das Fürstl. Jungfrauen-Stifft S. Clara t) zu Breslau Francisca-

matic. no. 41. darinne sagt H. Henricus: „Et sciendum, quod ideo *hunc Sanctimonialium Ordinem* praelegi, quia, cum triplicis ordinis *in terra mea* sint claustra, ad quae *virilis sexus* confugere poterat, & potest, pro Salute animarum claustralis quietis Refrigerium, solummodo *sexui* deerat *muliebri*, sed modo in saepe memorato claustro, per Dei misericordiam, *fragilitas muliebris* habere potest confugium PRO SUORUM EXPIATIONE PECCATORUM. Rogo igitur universos, & firmiter interdico, ne quis unquam aliquem Monachorum ordinem in praedictum claustrum inducere, praeter hunc sanctimonialium ordinem moliatur. Et quicunque secus fecerit precor Deum omnipotentem & memorati loci Patronos ut quaecunque Persona sit ille vel illa, plaga terribili & insanabili a planta pedis usque ad verticem feriatur &c „.

q) Dies bezeugt Doct. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 3. c. 29. p. 114. „Moniales ad incolendum illum locum [*Trebnitz*] ex Bambergensi monasterio accitae sunt; *primaque* Abbatissa fuit virgo PETRUSSA Almana, *secunda* GERTRUDIS, Henrici Ducis & B. Hedwigis filia &c. „. add. *Jongelini* Notit. Abbatiar. Cisterciens. lib. 5. p. 67. und P. Sartorii Cistertium Bis-tertium bey Henelio Silesiograph. renovat. tom. 1. c. 7. p. 595. welcher schreibt: „*Prima* virginea *cohors* advocata *Bamberga* ex Franconia, ubi Eckembertus s. Erimbertus, Divae Hedwigis frater germanus, Episcopales honores tum obtinebat, sub prima Cistertii agminis Antistita, *Petrusa*, viragine praestanti, futura deinceps sanctae Principis in spiritu Magistra„: add. Dlugossi hist. Polonic. tom. 1. lib. 6. p. 593.

r) Die Nonnen Cistercienser-Ordens waren erst im XIIten Jahrhunderte Mode geworden und *Hampelina* soll deren Stiffterin gewesen seyn. s. Unschuldige Nachrichten von Alten und Neuen theol. Sachen, &c. 1717. S. 958.

s) So lautet die *Unio & Incorporatio Trebnicensium Monialium cum S. ordine Cisterciensi* de anno 1218. die ich hier aus einer glaubwürdigen Kopie mittheile: „Universis Abbatibus, Prioribus, Sub-Prioribus *Cistert. Ordinis*. Frater C. Cisterci: R. de Firmitate, G. de Pontiniaco. W. de clara Valla P. de Morimundo, dicti Abbates, Salutem in Domino. Notum facimus *Universitati vestrae*, quod Nos, Auctoritate Capituli Generalis & totius Ordinis Cisterc. concessimus *Abbatissae & Conventui de Trebnitz*, & *omnibus, quae ab eadem Domo exierint*, quod sint *plenarie incorporatae Ordini nostro & unitae*. Concessimus etiam *Conversis earundem*, quod, *ex toto*, Ordinem imitentur, ut cum ad Domos nostras venerint simul cum conversis nostris in *Ecclesia*, in *Capitulo*, in *Refectorio*, in *Dormitorio* admittentur. Clericis vero earum habentibus Cappas & Scapularia qui servent ordinem Monachorum. Hoc quoque concessimus, ut *retro chorum* in nostris Ecclesiis recipiantur & infra septa Monasterii in loco competenti & a Laicis separato eis honestius ministretur. Qui videlicet Clerici professionem secundum formam Ordinis scriptam coram Altari legant, & lectam, facto signo Crucis, super Altare ponant. *Conversi* vero coram Abbatissa in Capitulo stabilitatem promittant, & secundum formam Ordinis eidem Abbatissae Professionem faciant. Actum, Anno ab Incarnatione Domini M. CC. Octavo decimo „. Aus dieser Union rührt es her, daß ein jeglicher tit. plen. Prälat des Fürstl. Kloster-Stiffts Leubus allezeit auch Pater Immediatus und Visitator *Ordinarius* des Jungfräulichen Stiffts Trebnitz ist.

t) Diesen Nonnen-Orden hat S. Franciscus 1212. gestifftet und die P. Innocentius III. wie auch Honorius III. anno 1223. bestättigt. Er hat seinen Nahmen von der S. Clara von *Montfaucon*, aus Assise in Italien, welche nebst ihrer Schwester Agnes diesen Orden unter den armen Jung-

ciscaner-Ordens; das Jungfräuliche Kloster bey S. Anna auf dem Sande allda, S. Augustiner-Ordens; das Jungfräuliche Stifft S. Katharinä Dominicaner-Ordens u) ebenfalls in Breslau; das Fürstl. Jungfrauen Kloster-Stifft S. Benedictiner-Ordens zu Strigau x); das Jungfräul. Gestifft S. Mariä Magdalenä de Pœnitentia Ordens zu Sprottau y); das Jungfräuliche Kloster-Gestifft Congregationis S. Ursulä zu Schweidnitz; das geistliche Jungfrauen-Kloster tertii Ordinis S. Trinitatis seraphic. oder Franciscaner-Ordens zu Jauer; das Jungfräul. Fürstl. Stifft Benedictiner Ordens zu Liegnitz; das Jungfräuliche Kloster Ordens Mariä Magdalenä de Pœnitentia ad S. Josephum zu Neysse; das Fürstl. Jungfräuliche Stifft Dominicaner-Ordens ad S. Spiritum zu Rattibor; das Jungfräuliche Kloster S. Elisabethä-Ordens in der Neustadt zu Breslau; das Jungfräuliche Stifft zu Naumburg am Queiß, und das Ursuliner Collegium zu Breslau. Man erkennet hieraus zur Gnüge, daß Schlesien mit geistlichen Personen dieser Art genugsam angefüllet war. Auch zu Strehlen war ehmals, seit dem Jahr 1296. ein S. Claren Nonnen-Kloster z), welches aber 1542. gantz ausgestorben ist a).

Man wird nicht in Abrede seyn können, daß dergleichen Nonnen-Klöster unter die gantz entbehrlichen Gebäude eines Landes zu zählen sind b). Offenbahr

S 2

Jungfrauen, in der Kirche S. Damiani allda, wider Willen ihrer Anverwandten, anfieng. Noch bey Lebzeiten dieser H. Clara hat sich ihr Orden durch gantz Europa ausgebreitet. s. Univ. Lexic. aller Wissensch. und Künste Th. 6. S. 211. und Unsch. Nachrichten von A. und N. 1717. S. 959. Das S. Claren-Stifft zu Breslau ist von der H. Anna des unsterblichen H. Henrici II. Pii, Gemahlin, anno 1242. zu erbauen angefangen und 1254. fertig worden. [s. §. 11.] diese Stiffterin liegt auch darinnen begraben, laut dieses *Epitaphii*: „Anno Domini M. CCLXV in nocte S. Johannis Bapt. obiit ANNA, Ducissa Wratislaviæ, Filia Regis Bohemiæ, FUNDATRIX Monasterii S. Claræ hic sepulta„. Nicht weniger ist ebendaselbst des H. Henrici III. Monument mit dieser Innschrifft: „Dux Henricus III. qui obiit Anno. Dn. M. CC. LXVI. in vigilia S. Andreæ Apostoli„.

u) Er hat seinen Nahmen von der S. Katharina de Senis, welche 1347. gebohren war, im achten Jahr ihres Alters eine ewige Jungfrauschafft gelobet hat, 1380. 30. Apr. gestorben, und vom P. Pio II. canonisirt worden ist. s. Univ. Lexic. Th. 5. S. 1503. Platinä de vitis Pontific. Rom. p. 342.

x) Von dessen Stifftung sehe man die abendtheuerliche Relation des Ephr. Ign. Nassonis beym Präl. Fibiger Schol. in Henelii Silesiograph. tom. 1. cap. 7. §. 146. p. 533. f.

y) s. Meine Neuen Diplomat. Beytr. St. 3. S. 138. und Henelii Silesiogr. ed. Fibiger. tom. 1. c. 7. §. 12. p. 37.

z) s. ebendas. St. 2. S. 60.

a) vid. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. c. 7. §. 143. p. 526. not. c.

b) Man kann hierbey das Sendschreiben eines gelehrten Mannes in Sachsen von allerhand öconomischen und zum Policey-Wesen gehörigen Anmerckungen auf Reisen und in Reisebeschreibungen rc. im dreyzehnten Band der Leipziger Sammlungen von Wirthschafftlichen Policey-Cammer-

fenbar ist es auch, daß sie einen ziemlichen Theil des selbsterwählten Gottesdienstes ausmachen. Man darf nur daran gedencken, daß so viele Weibs-„Persohnen, die in der besten Blüthe ihrer Jahre, ohne göttlichen Befehl „oder Verheissung hierzu vor sich zu haben, den Ehestand, bey Verlust „der Gnade Gottes abschwuhren, sich ihrem gemeinen und besondern Geschlechts-„Berufe, ohne Noth, entzogen, ein faules oder der bürgerlichen Gesellschaft „unnützes Leben geführet, und, auch bey ihrem sogenannten abgesondertem „Leben, sich so vielfältigen Kämpfen und Versuchungen des sündlichen Fleisches ausgesetzt haben: so wird man alsobald zu bekennen genöthigt seyn, daß das Nonnen-Leben ein Stand ohne allen göttlichen Beruf genennet werden müsse, welcher sogar der bürgerlichen Gesellschafft mancherley Schaden gebracht hat. Wie viele Töchter des Landes giengen, oft wider Willen und Wissen der Eltern und Anverwandten, in solche Klöster? Wie viele schwuhren den Eyd einer beständigen Jungfrauschafft wider die Triebe der Natur, und in solchen Jahren, in welchen sie noch nicht Fähigkeiten genug besassen einen unveränderlichen Entschluß auf ihre gantze Lebens-Zeit festzusetzen? Wie manche Kapitalien und Güther der fürnehmsten Landes-Eingebohrnen wurden in dergleichen Klöster geschleppt, von woher kein Heller mehr an die Familien nach ihrem Tode, zurückfiel? Nicht zu gedencken, der vielen Tändeleyen welche sonsten noch mit dergleichen Nonnen bey ihren Einschliessungen vergiengen, so war ja auch der Fürwand, daß dieselben, durch Abwartung der gesetzlichen Horarum canonicarum, Fürbitterinnen fürs gemeine Wesen würden, gantz eitel, und sogar der wahren Religion schädlich. Das Verdienst der guten Wercke vor Gott schlich sich dabey ein, und machte dadurch den gantzen Gottesdienst folgends zur Sünde. Ist es nicht wider alle Aussprüche der heiligen göttlichen Schrifft, da man sich einbildete, man könne und werde seine Sünden in solchem Kloster-Leben abbüssen c)? Und zog man nicht auch würcklich die gemeinen Christen von dem wahren Gott und der ihm allein gebührenden Ehre der Anbethung ab, indem man das Volck, durch den ausgesprengten falschen Ruf von den Wunderthätigen Bildern Mariä d), oder von den Reliquien der Heiligen in solchen Nonnen-

Cammer- und Finantz-Sachen rc. und zwar im 153. Stück S. 830. und St. 154. S. 835. f. lesen.

c) So stehet ja deutlich in H. Henrici *Barbati* Confirmatione Fundationis Claustri virginalis in Trebnitz, de anno 1208. daß das Nonnen-Kloster zu Trebnitz ein solcher Zufluchts-Ort seyn solle, wo man seine Sünden abbüssen könne „sed modo [heißt es darinnen] in sæpe memorato „Claustro, per Dei misericordiam, *fragilitas muliebris habere potest CONFUGIUM PRO SUO-„RUM expiatione peccatorum* „.

d) Von dieser Art war das Fürgeben wegen der Maria Miraculosa im Nonnen-Kloster zu Striegau

Nonnen-Klöstern (z. E. zu Trebnitz u. s. w.) unterhielt, und es auf die Anbethung solcher ungöttlichen Dinge verwieß?

Darneben ist es grundfalsch, wenn man katholischer Seits, uns von einer ausserordentlichen Lebens-Heiligkeit dieser Nonnen bereden will. Der Saame der Unreinigkeit und der Hang zu bösen Lüsten verfolgte diese eingesperrten Jungfrauen auch biß in ihre Cellen. An Gelegenheit diese auszuüben mangelte es ihnen eben so wenig: Solte es auch nur im vertrauten Umgang mit ihren Beichtvätern und Kloster-Schafnern geschehen seyn e). Daß wir uns, Evangelischer Seits, hierinn gantz und gar nicht betriegen, davon unterrichtet uns ein Exempel einer zu Breslau, anno 1516. geschwängerten heiligen Jungfer aus dem S. Claren-Stifft. Dies will ich mit Gotfried Ferd. Buckischens f) eigenen Worten und dessen am Ende beygefügter Remarque, allhier anführen: „Wie aber (schreibt er) fast alles Unheyl wegen erfolgter Reformation zu Breslau von den Franciscanern zu S. Jacob (die daher auch Jacobiten, sonst aber Minoriten und Conventualen genennet zu werden pflegen) herkommen, also haben selbige diß Jahr (1516.) auch nicht ein schlechtes Ärgerniß und consequenter nicht wenig Ursach zu der bald darauf entstandenen Verfolgung und Anfeindung der Geistlichkeit und sonderlich der Religiosen, gegeben, indem sie den bald anliegenden Clarissen, die doch ihres Ordens und unter ihrer Inspection waren, unnöthigen Zwist und Litem moviret, auch sich gar mit Gewalt des Klosters zu S. Clara bemächtigen wollen. Daraus hat sich die Abbtißin *) sammt andern 18. Jungfrauen, auf den Fürsten-Hof von Oppeln retiriret, **) die übrigen 19. aber beständig sich des Orts gehalten, biß etliche Fürsten, als Casimirus zu Teschen, Hertzog Friedrich

Striegau davon Naso im Phœnic. Redivivo und aus ihm Fibiger Schol. ad Henel. tom. I. c. 7. p. 534. folgende Verse beygebracht hat:

In imaginem *thaumathurgam* D Virginis Mariæ [in *Stregovia*]

Monstrat stella Magis nati incunabula Christi
Lætitiâ, Regum pectora, stella replet.
Monstrat stella DEI MATRIS simulacra Polonis,
Lætitia illorum pectora stella replet.
FILIUS & MATER, stella Duce, proditur, *una*,
Nascitur hinc, *fausta proditione*, salus.

e) Diesem Verdacht legt das Zeugniß des Gottschalck Hollenii [welches vorhin §. 30. not. a. gantz beygefügt ist,] viele Krafft bey, woselbst er sagt: „Sacerdotes *non abhorrent* multas habere „[uxores], scilicet coniugatas, *virgines* sive MONIALES, scilicet *propter libidinem explendam* „& damnationem cumulandam.„ Noch mehr aber bestättigt diesen Verdacht der *Synodus* zu Breslau de anno 1290. der schon damals über *Concubitores Monialium* klagte (s. §. 22. not. m.)

f) Aus den Prolegom Schles. Kirch Histor Kap. 11. §. 34. S. 128. f.

*) Ihr Nahme war Margaretha, Hertzoginn von Tost, aus Ober-Schlesien gebürtig.

** Als sie aus dem Kloster entwich, lief ihr der Guardian der Franciscaner nach, um sie zurück zu halten: Er wurde aber ins Gerinne geworffen, daß er vom Koth übel zugerichtet war.

„zu Liegnitz, H. Johann zu Oppeln, H. Carl zu Oels, und der junge „Herr von Kurtzbach (zu Mielitsch) ins Mittel sich geschlagen, und die armen „Nonnen in Schutz genommen, welche endlich feria secunda nach Bernardi, Bi-„schof JOHANN V. Thurso wieder restituirt, die Mönche aber ihrem Ver-„dienst nach, ernstlich abgestrafft hat. Dabey sichs aber doch begeben, daß, „bey Auffenthaltung ausser dem Kloster, eine Nonne, Namens „Christina Vicktorina Ottwitzen, NB. geschwängert und deßwegen An-„dreas Sturzewagen, so Schaffner im Kloster und sonsten ein sehr wohlha-„bender Mann war, bezüchtigt worden, welchen man auch zur Rede gesetzt und „vors Recht gefordert, allwo er aber beständig geläugnet, und endlich, als er „peinlich angegriffen worden, im Gefängnisse verstorben ist; die Nonne aber, „die hernach eine Tochter, Nahmens Salome gebohren, aus dem Klo-„ster gestossen worden, welche Begebniß denn um so vielmehr zu bedauern, daß „sie eben zu der Zeit da Luther kurtz darauf die Kirche zu reformiren unter-„nommen, sich zutragen müssen und damit die Opinion von ihm unterstützt hat, „als taxirte er mit Recht der Religiosen Leben und Wandel *).

§. 33.

Nothwendige Schluß-Folge hieraus.

Da es bisher statthafft, aus der Schlesischen Kirchen-Geschichte, erwiesen ist, daß die Klerisey unsrer Provintz, in den nächsten Jahrhunderten vor Lutheri Zeit, in Lehr und Leben verderbt genug gewesen ist, so läßt sich hieraus von selbst der gerechteste und billigste Schluß machen, daß es dabey mit den sogenannten Layen gar sehr schlecht ausgesehen haben müsse? Denn auf solche Weise wurde deren Verstand mit Irrthümern und Aberglauben angefüllt, genährt und unterhalten; ihr Wille aber wurde, durch die bösen Exempel ihrer Seelen-Hirten, mehr zum Bösen als zum Guten gereitzt. Trauriges Schicksaal für die damahlige Schlesische Christen! der Zustand derer durch seine eigne Lehrer betrogenen und verführten Schlesier war also doch gewiß beklagens werth!

Diese wird bewiesen

Der Pabst übte eine unumschränckte Herrschafft über die armen Gewissen, durch seine Bischöffe und gesammte Klerisey, bey Hohen und Niedern aus. Wer ihm nicht gehorsamte, fühlte augenblicklich den Bann, war ein Ketzer, und wurde des Todes und Verdammniß würdig erklärt! Die Einführung der Ohrenbeicht, wobey die Nahmentliche Erzählung aller Sünden

*) Dies hat auch Joh. Aventinus Annal. Bojor. lib. 5. procem. (edit. Basil. 1580. fol.) p. 387. erkannt und schreibt: „*Sacratæ* quoque *fœminæ*, excusso pudicitiæ jugo, castitati bellum indixere: „nisi me pietas christiana cohiberet *flagitiosiores prostibulis* dicerem. In uno modestiam servant: „*Virgines quod non sunt*, adpellari erubescunt, & *Dominas* se vocant„. Nicht weniger sagte Joh. Geiler von Reisersberg orat. in Synodo Argentin. 1482. öffentlich vor seinem Bischoff und der Klerisey: Quid dicerem, si dicere vellem, *de ingressu virorum in monasteria monialium* & mulierum in claustra Monachorum, unde abominanda fœtuum nondum plene natorum homicidia perpetrantur„.

Sünden nach allen ihren Umständen, bey Verdammungs-Straffe, befohlen war, machte folgends den damahligen Gottesdienst schwehr! Hierdurch konnten die Geistlichen im Lande alle mögliche Geheimnisse bey allen Persohnen ausforschen, und sodann, nach Beschaffenheit ihres leiblichen Vermögens und nach Fürschrifft der päbstlichen Taxe, die Pœnitenzen auflegen wie sie wollten. Ja solchergestalt war der Geistliche überall, als ein Gewissens-Rath, zu aller Zeit zugegen, und für Jedermann unentbehrlich. Auch die allererlaubtesten Freyheiten wurden den Christen, unter allerley nichtigem Vorwand, hiernächst benommen, oder, wer derselben wiederum geniessen wollte, muste sie aufs neue dem Pabst und seiner Klerisey, allezeit theuer genug abkauffen. Zu dem Endzweck dienten die verbothenen Ehe-Grade im Heyrathen; die geistliche Verwandschafft der Gevattern oder Pathen unter einander; das Verboth des Fleisch-Essens an gewissen Tagen der Woche und besonders in der sogenannten grossen Fasten-Zeit g); das Geboth von Wallfahrten an heilige Oerter u. s. f. Denn

g) Die sogenannte grosse Fasten vor Ostern kam gar bald in Schlesien auf. Denn es wurde ja schon 1248. Jakobus, Archi-Diacon. *Leodiensis* nach Polen gesendet um daselbst und in angränzenden Landen die lange und strenge Fasten zu verkürtzen und zu mildern (s. §. 6. not. d.) der H. Boleslaus III. von Liegnitz und Brieg muste die Fasten im Jahr 1352. auch sehr strenge gehalten haben, so, daß er sich alsdenn einen ausserordentlichen Hunger nach Fleisch verleiten ließ, am darauf folgenden Oster-Fest 13. junge Hühner auf einmahl zu verzehren, daran er 1352. am 13. Apr gestorben ist. s. meine Neuen Diplomat. Beytr. St. 5. S. 212. add. von Sommersbergs Tabul. genealog. Ducum Silef. (ed. Wratislav. 1734. 4.) tab. V. p. 42 und desselben Scriptor. rer. Silef. tom. 1. p. 417-429. Ausserdem muste sichs jeder gemeiner Christ gefallen lassen, an jedem Freytag des Fleisch-Essens sich zu enthalten, und sich bloß mit Fischen, Eyern oder Mehl-Speisen begnügen. Ich finde in den EPISTOLIS OBSCURORUM VIRORUM (welche 1516. von Johann Crotone, Rubeano und dem gelehrten Fränckischen Ritter Ulrico von Hutten verfertigt und herausgegeben worden sind) und zwar in der editione Lond. (fine anni indicio) 12. p. 325-327. einen Brief, welcher das Lächerliche dieser gebothenen Fasten sehr schön ausdrückt: Daselbst schreibt der sogenannte *Henricus Schaffsmulius* an D. *Ortuin Gratium:* „Cum priusquam ambularem ad „Curiam dixistis mihi, quod sæpius debeo vobis scribere, & aliquando debeo dirigere *aliquas quæ-„stiones theologicales* ad vos: tunc vultis mihi eas solvere melius quam Curtisani Romæ. Ergo „nunc quæro Dominationem vestram, quid tenetis de eo: Quando unus *in die Veneris*, id est, „Feria sexta, vel alias quando est jeiunium, *commedit ovum & est pullus intus?* Quia nuper in „CAMPO FLORÆ (Blumenfeld) sedimus in uno hospitio & fecimus collationem & commedimus „ova, & ego aperiens ovum vidi, quod juvenis pullus est in eo; ostendi socio meo: tunc ipse „dixit: COMEDATIS CITO ANTEQUAM HOSPES VIDIT, quia quando vidit tunc oportet ei „dare unum Carlinum vel Julium pro gallina: quia hic est consuetudo, quod quando hospes po-„nit aliquid ad tabulam tunc oportet solvere, quia non volunt recipere. Et si videt, quod iuve-„nis gallina est in ovo, ipse dicit: Solvatis mihi etiam Gallinam, quia computat parvam sicut „magnam. Et ego statim bibi ovum & simul illum pullum intus, & *postea* cogitavi *quod fuit dies „veneris*, & dixi socio meo: *Vos fecistis quod feci peccatum mortale commedendo carnes in feriis „sextis?* Et dixit ipse, *quod non est peccatum mortale immo non est peccatum veniale*, quod ille „pullaster non reputatur aliter quam ovum, donec est natus. Et dixit mihi, quod est sicut de *Caseis* „in quibus aliquando sunt vermes & in *cerasis* & in *pyris* & in fabis recentibus, sed tamen comme-„duntur

Denn wollten die Layen, und zumahl grosse Herren, von diesen Dingen befreyet seyn, so mußten sie sich zum Theil Bischöfliche, zum Theil gar Päbstliche Dispensationen hierzu anschaffen; Und kam es folgends zum Sterben, so musten sich die Abscheidenden und die Erben beyderseits äusserst um die Gnade und Gunst ihrer Geistlichen bewerben, damit die Verstorbenen nicht zu lange dem Fegfeuer übergeben bleiben, oder gar in die Hölle gestossen werden möchten h). Und obgleich auf so vielfache Weise das Geld und die Güther der Fürsten

„ duntur in sextis feriis & etiam in Vigiliis Apostolorum. Hospites autem sunt Pultrones, quod „ dicunt, quod sunt carnes, ut habeant plus pecuniam. Tunc ego abivi & cogitavi desuper. Et, „ per Deum, Domine ORTUNE, ego sum multum turbatus & nescio quo debeo me regere? Si „ vellem libenter consilium quærere ab uno Curtisano, tunc scio, quod non habent bonas conscien- „ tias. Videtur mihi, *quod istæ iuvenes Gallinæ in ovis sunt carnes*, quia materia iam est formata „ & figurata in membra & corpus animalis & habet animam vitalem. Aliud est de vermibus in „ caseis & in aliis *quia vermes reputantur pro piscibus*, sicut ego audivi ab uno Medico, qui est „ valde bonus Physicus. Ego rogo vos multum cordialiter, quatenus velitis mihi respondere ad „ propositam quæstionem, quia, si tenetis, *quod est peccatum mortale*, tunc volo HIC (*Romæ*) „ acquirere unam absolutionem, antequam vado ad Allemanniam „. Ich weiß zwar wohl, daß dieser Brief, wie die andern alle in angeregter Sammlung, eine feine Satyre ist. Gleichwohl giebt er uns einen Begrif, daraus wir urtheilen können, was das päbstl. Verboth vom Fleisch-Essen an gebothenen Fast-Tagen für ein gefährlicher Strick für zarte Gewissen müsse gewesen seyn, und was dasselbe für wunderliche Fragen veranlaßt habe, als die unwissende Gemeinde Christi unter dem Stecken des Treibers seuffzete. Wie glückselig sind wir, die wir davon befreyet sind, Krafft des Ausspruchs S. Pauli, Koloss. 2, 16.

h) Am allermeisten muste für die Seelen derjenigen gar reichlich geopfert werden, welche etwan zuvor im Unfriede mit der Kirche, oder auch nur mit den Pfarrern und Mönchen gestanden hatten. Da muste man wann es zum Sterben kam, denen Geistlichen geben, was sie nur immer verlangen mochten. Ein ausnehmendes Beyspiel hiervon findet sich in der Todes-Geschichte des H. Boleslai III. von Liegnitz und Brieg. Derselbe hatte sich, durch seine Treue gegen den Lehns-Herrn K. Johannem in Böhmen, zur Zeit des B. Nanckers den Bann der Kirche und den Haß der gantzen Schlesischen Klerisey (s. oben §. 6. not. r. num. IV.) zugezogen: vid. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 22. p. 235. und meine Neuen Diplomat. Beyträge zur Schles. Gesch. St. 5. S. 211. f. Wie er nun 1352. tödlich kranck war, hatten seine Printzen Mühe genug, ihn aus dem Bann herauszusetzen; Der Printz Wenceslaus muste in Persohn deßwegen nach Breslau reisen: Er muste versprechen daß sein Vater Willens sey der Kirchen den ihr zugefügten Schaden, nach Möglichkeit, zu ersetzen: Und dann erlangte Ers erst, daß zwey Dom-Herren, der Dom-Dechant Johannes, genannt Guttermorgen, und der Canonicus Peter Costin Krumbholtz, nach Brieg, mit der vollkommenen Vollmacht den sterbenden Hertzog vom Bann zu erledigen, gesendet wurden, s. Doct. Ge. Thebesii Annal. Lignic. Th. 2. Kap. 36. §. 5. S. 209. Uebrigens waren auch andere Leute nach ihrem Tode dem Wucher der Priester, zum Nachtheil der Erben, gar sehr ausgesetzt: Denn da konnte man der Klerisey für das Begräbniß, Seel-Messen, Vigilien u. d. g. fast nie genug geben. Dies bezeugt sehr deutlich die Schutzschrift des plen. tit. Magistrats zu Breslau de anno 1528. Nachdem darinnen gesagt ist, daß man den Herrn Doct. Joh. Hessum zu einem Pfarrer bey S. Maria Magdalena erwählet und verordnet habe, so wird hinzugesetzt: „ Wir haben ihm vertrauet die Sorge der Lebendigen und der Todten,

sten und Unterthanen an die Klöster und Kirchen reichlich abgeliefert wurden, so wollten die Herren Geistlichen dennoch nichts von Abgaben für den Schutz der Obrigkeiten i) hören. Ja, wenn zuweilen von denen Landes-Fürsten dergleichen Etwas der Klerisey zugemuthet wurde, so schryen sie grausam über Gewalt und k) Unrecht. Endlich ist noch wohl zu behalten, daß auch die gröbsten

Laster

„Todten, daß er die Lebendigen mit dem Worte Gottes speise und die Todten gütlich begraben lasse NB. nicht wie seine Vorfahren (gethan) deren Gemüth nach Gewinn gestanden: „Denn es mochte jemand gebohren oder gestorben seyn, so ist alles diesen Pfarrern zu Wucher gelauffen: Dabey wir gerne ihre Aufsätze und Gedichte, als von Gnade, von Ablaß und „andern Dingen schweigen wollen. Das erbärmlichste ist, daß die Todten höher, als die Lebendigen geschätzet worden, daß auch der poetische Charon im Ueberschiffen nicht so hart „gewesen, als unsere Pfarrern in Begräbnissen. : : und abermals: Also haben wir Rath geschafft, daß hinfort die Todten und Lebendigen nicht so Zinßhafft und zu einem Raub wären, und wir einen Hirten nach priesterlicher Würdigkeit haben möchten, damit er allein zu unserer Seelen Heil bekümmert wäre, und nicht mit diesen Schuld-Rechnungen, (so viel hab ich „heut Leichen gehabt, so viel gestern: Wollte Gott, daß es immer so käme ꝛc.) und schändlichen Aufsätzen uns beschwehre ꝛc. „.

i) Darinnen hatten es freylich die erstern Stiffter der meisten Klöster, Kirchen ꝛc. im Lande versehen, daß sie den Mönchen und Pfarrern gar zu viele Exemtiones ertheilt hatten, gleichsam, als wenn die Geistlichen nicht auch Bürger des Staats wären, auf die nothwendig ein Theil der gemeinen Lasten fallen muß? Man wird sich gewiß nicht wenig wundern, wenn man im Stiftungs-*Diplomate* des Fürstl. Kloster Stifts *Leubus* d. d. *Legenitz* 1178. diese Stelle liest: „Et quia, quod Deo „dicatum est, nonnisi *divinis legibus* (i. e.) Papæ, Episcoporum &c. subjacere debet; Ideo quicunque „homines cuiuscunque conditionis vel gentis, possessionis huius Cœnobii coluerint, vel super eas „inhabitaverint, per Abbatem in eis collocati, sive Poloni sive Theutonici, vel Gallici cuiuscunque etiam juris, *ab omni Jure Polonico* sine exceptione aliqua, *& ab omnibus serviciis, solutionibus, pecuniariis exactionibus, aratwis ac vectigabilibus, cuicunque debeantur*, sive PRINCIPI sive CASTELLANO vel SUPPARIIS ALIIS, *sint* IN PERPETUUM LIBERI ET EXEMPTI, „*nec cogantur cuiquam alteri*, nisi Abbati & suis Fratribus, *aliquid solvere, dare, ducere, arare, vel servitium aliquod facere aut exhibere*; Porro omnes possessiones eorum, quæ nunc sunt „& in futurum erunt, tam in prædiis, quam in hominibus, Abbatis & Monacherum solummodo erunt atque dicentur, *quia mihi eos assumpsi non pro terreno servitio, non pro* „*agricolis meis vel structoribus, SED pro sacerdotibus & literatis, divinorum officiorum celebratoribus, cælestium contemplatoribus, & oratoribus meis ad Deum ac parentum meorum & sequacium filiorum meorum &c.*„ Dergleichen *Exemtion* hat auch H. HENRICUS Barbatus in den Litteris fundationis Bonorum ad Monasterium Trebnitz in Districtu Suibussiensi spectantium, d. d. *Olobock*, V. Id. Jul. 1207. in meines getreuen Freunds, Herrn Past. Knispels Gesch. der Stadt Schwiebus, Sect. IV. §. 111. S. 205. dem Fürstl. Stifft Trebnitz zufliessen lassen, mit diesen Worten: „Statuo etenim & ab universis meis *progenitis* volo observari æternaliter ut Advocatus, „Oppidani & omnes sculteti Bonorum - - - *ab omni exactione, petitione collecta*, sive auxilio, a „Duce permanebunt exemti, ita quod *Powoz* (vectura) Przewod (Dienstfuhren) *Narzas Lisne*, & „omnia quæ ad angarias pertinent, *in eisdem bonis debent cessare in* perpetuum sed pro sustentatione earundem Monialium & Fratrum ipsorum, IPSIS SERVIENTIUM, integra & illibata conserventur &c. „ Mehrerer Exempel dieser Art vorjetzo zu geschweigen.

k) Ich kann ein besonders merckwürdiges Buch hiervon nachweisen: Selbiges führt diese Aufschrifft: „Libellus Doct. *Christoph. Scheurli*, Nurimbergens. *de Sacerdotum & rerum Ecclesiasticarum*

T

Laster und Missethaten, die zuweilen vorgiengen, durch Geld und Stiftungen zu Kirchen oder Klöstern, abgethan wurden l). Dieses bestättigt zugleich

„*rum præstantia*, apertissimis exemplis & historiis, tam Christianis quam Ethnicis, abunde „demo[illegible]ns, Deo dicatis Bonis sub interminatione futuri & præsentis Judicii Laicis abstinendum „fore ac parcendum, *Clericos* autem *etiam malos* honorandos & cum eorum bonis divino ac hu„mano jure ab omnibus exactionibus & muneribus ita immunes esse ut eis aut rei ecclesiastice in„juriantes Anathema sint & plerumque mala morte pereant &c. Ex Achademia Vitenbergina ad „Christiane pietatis augmentum & decus. Lector lege & letaberis, si modo aliquid in te est reli„gionis. Dies ist der gantze Tittel. Am Ende stehet: Finit Libellus de Sacerdotum & rerum ec„clesiasticarum præstantia compositus in florida Achademia Vitembergica per egregium Virum Do„minum *Christoferum Scheurlium*, Nurembergens. Juris Utriusque Doctorem Civilis ordinarium, „nec non Ducalem Saxonie Senatorem. Quem summa diligentia *Lipsi.* imprimebat Vuolfgang „Monacensis Jussu & expensis Georgi Kelner *anno undecimo*, mense Martio. Dies Buch ist 1511. zu Leipzig in Quart gedruckt und besteht aus 5. und ein halben Bogen. Es hat desselben auch bereits der seel. Prof. Joh. Heinr. Leich in den Annal. typograph. Lipsiensis, ab ejus origine ad ann. 1517. p. 91. gedacht, welche seinem libr. singular. de origine & incrementis Typographiæ Lipsiens. (*Lips.* 1740. 4.) eingedruckt sind. Dieses raren Werckgens muß ich allhier desto mehr gedencken, weil die Gelegenheit durch die Schatzung welche K. Uladislaus II. von der Geistlichkeit seiner Länder forderte, dem Doct. Scheurle dargereicht worden war, dadurch auch der Klerisey in Schlesien insonderheit nützlich zu werden. Man erkennet dies alsogleich aus der Dedication, welche seinem Vetter, „*Joanni Scheurlo*, Patria *Wratislaviensi* J. V. D. Canonico Augustano, Tri„dentino *Legnicensi* & *Vratislaviensi Archidiacono Glocaviensi*, Aulæ Episcopatus Vicario & Offi„ciali generali Agnato suo suavissimo &c. gewiedmet ist. Darinnen sagt er bald Anfangs: „Dum „inter cenandum sermo natus esset (qui tum maxime per omnia ora volitabat), de rege scilicet „*Vladislao* qui A CLERICIS SUIS ITERUM INTOLLERABILIA exigeret, neque in usus dome„sticos converteret, sed proceribus suis elargiretur - - mox ut Vittenbergam ad officinam meam „litterariam revertor vix sumto calamo ex Senatus consulto decreta mihi fuit provincia cujusdam „sarmate sacerdotis insigniendi, judicavi me *tibi* & Candidato, addo etiam universe Concioni, „facturum satis, si *ad illustrem achademiam nostram* orationem haberem, qua non nihil Celsum, „Veronensem Canonicum, secutus, auctoritate & ratione abunde demonstrarem *Colendos esse sa„cerdotes*, contenderemque super omnia rebus sacris parcendum esse atque abstinendum &c. Einsmahl wendet er sich sogar in seiner Rede an den K. Uladislaum II. den er folgender massen, zum Besten der Klerisey, anredet: O *Uladislae*, qui Ungariam &c. imperas, qui *orationi nostre occa„sionem dedisti: EO*, *QUOD a Clericis tuis*, (SI MODO *TUI dicendi sunt* & non potius altissi„mi Dei,) INTOLERABILIA undique *TRIBUTA* exigis! Scio hoc fieri *non tua culpa* qui dives „es, sed *procerum tuorum insano consilio*, qui nephariam predam sibi partiuntur. Satis enim com„pertum habes, *subsidia Laicis A CLERO* præstari IN HONESTUM & INJUSTUM esse, non „legitimum sed legi contrarium u. s. f. Was hierinnen Doct. Scheurle behauptete, war gewiß dem Sinn aller ehmaligen Schlesischen Geistlichen einstimmig. Vom Verfasser obiger Schrifft, der von Breslau der Familie nach, abstammte, lese man übrigens Veit Ludw. von Seckendorfs histor. Lutheranismi lib. 1. §. 15. p. 31. §. 42. p. 56. §. 73. p. 113. §. 173. p. 300.

l) Der Herr Past. Fuchs in der Gesch. von Neyß, Abschn. 1. §. 2. not. 11. S. 4. führt aus einem MSct. vom Fürstenthume Troppau an „ daß 1400. Nicol. Lindner einen Todschlag zu „Troppau verübt habe: Dafür habe er dem Kinde des Entleibten 5 Marck gegeben und sich zu „einer Wallfarth nach Rom entschliessen müssen: Damit sey der Mord abgethan gewesen„. Ich will hierzu ein noch merckwürdigeres Beyspiel setzen, welches von mir hierdurch zuerst aus einer

gleich noch mehr dasjenige, was vom Geitz und Geldgierigkeit der ehemahligen Schle-
einer Original-Urkunde, dem Publico dargelegt wird. Balthas. Burggraf von Dohna hatte Hrn. Albrecht Sobken von Groß Saul, auf Herrnstadt, ermordet: Da dieser Mord, durch den Obrist-Hauptmann H. Kasimir IV. von Teschen und Groß Glogau ꝛc. auf einem Fürsten-Tage zu Breslau, Freytags nach Jubilate 1516. beygelegt wurde, so ist die Kirche und Geistlichkeit zu Herrnstadt, am wenigsten, dabey vergessen worden: Der hierüber aufgerichtete Vertrag, [d. d. ut supra] lautet, von Wort zu Wort also:

„Wir KAZIMIR von Gottes Genaden Herczog in Schlesien zcu Teschen, Grossenglogaw ꝛc. „Beider Schlesien Oberster Heuptmann ꝛc. Mit sampt allen andern Fürsten, Herrn Ritterschafft „Manschafft, der Fürstentbümer Schlesien Bekennen offentlich vnd thuen kunth vor Jedermennig-„lich, das Wir einen volkomlichenn Vortrag vnd Endscheid gemacht haben zwuschen der „Wolgebornen Tugentsamen Frawen Annen von Schidlowitz des Ehrenfesten Albrech-„ton Sobken von Saulen (Groß Saul) auch Herrnstadt nachgelassene Witwe eynes und „dem Wolgepornen Hern Baltzern Burggraf von Dhonen andern teils von wegen des „Todschlages so Her Baltzer an gedachtem Sobken seliger begangen hot. Im-„massen wie hernach volget. Erstlich sal HerrBaltzer der Frawen Abtrag [Abbitte] thun „mit solchen Wortten: Ich bitte vmb Gotes vnd vnser lieben Frawen willen mir sol-„chen Todschlag zu vorgeben. Darbey (scil. soll er zu Zeugen) habin Vier und zwain-„tzig Erbar Leuthe vnder den zwine Banner-Herren vffs wenigst seyn sollen. So die Kin-„der Mundisch (mündig) werden, sal er yn (Ihnen) einen Abtrag thun wie der Mutter. Mehr, „so sal Her Balzer obgenantem Albrecht Sobken Ein Leipzceichen vnd Begengnis thun „zcu der Herrnstadt, dobey (Er) habin sal vier vnd zwentzig Priester die Messze lesen sollen „vnd vier vnd zwentzigk Erbar Lewthe zwuschen welchen auch zwine Banherhern sein sollen, Die-„selbigen sollen, neben Hern Baltzarn solch Begegnus mit Opffergang vnd anderen was sich zu „solchem Leipzeichen geburt vorbrengen (i. e. vollbringen), Auch sal Hr Baltzar die Borche (Bah-„re) mit einem seiden Tuche bedecken, welchs bey der Kirchenn zcu einem Messgewandt bleiben „sal. Auch sal Her Baltzer zwey stein Wachs zu Lichten bey solchem Begangniß geben, auch „drey Tysche armer Leuthe mit speiße, Almusze ꝛc. versorgen. Weitter, ist zwischen ihm bete-„diget, das die Fraw Her Baltzern alle seine Gutter abkeuffen (soll) In dem Weichpilde der „Hernstat gelegen, zcu solchem Kouff itzlich teil drey Frund (Freunde) gebin dieselbigen Gut-„ter zu besichtigen, noch Wirde schatzen, wo sich die sechs Frund vortrugen vnder (und der Ver-„trag) der Frawen und Her Baltzern gefiele sal der Kauff ein Vorgang habin; Wo aber nicht, „haben sie es mechtiglich vff den Hern Heuptman von Glogaw gesatzt (der) sal zu sich nehmen „Einen oder vier gutter EdelLeute, vff das gut reiten, dasselbige besichtigen vnnd was er er-„kent das es wert ist, sal es die frawe bezcallen, In der moß wie hernach stehet. Die Frau (soll) „Herr Balzern zwey hundert wolwichtiger Vngerische gulden geben, auch die tawsent gulden, die „die fraw vnd Ire Kinder vff dem Dorff Pridemost Im Glogischen Weichbilde haben, noch „laut eines Koffbrives mit sampt den Zcinssen die itzt vff sant Micheln gefallen, sal die Fraw Her „Baltzern gebin, auch die Gerechtikeit vnd die Briff Krefftigr Stelle vffloffen vnd vbergebin das „solch gelt, zwelff hundert gulden, Erstlich so der kauff beschlossen, die fraw gebin sal, In der „moss wie oben stehet, was über die zwelffhundert gulden die Fraw Hern Baltzern schuldig blei-„ben wurde vnd ym kauff beschlossen, sal sie vor sich vnd Ire Erben genugsam vorburgen, das „Her Baltzer vorsorget) Von demselbig. Gelde sal die Fraw Hern Baltzer solch alle Ihor vom „hundert sieben Ung. gutte wolwichtige gulden gebn ader also vil Landelofftige Müntze ein „guter Vng. gulden gilt, vnd, wen dos fürkompt mit solchem kouffen vnd Burgschafft sal Her „Baltzer solch gekouffte Gutter mit sampt den Leuten, Zinssen aller ein- vnd zugehorung an kreff-„tigl.

Schlesischen Geistlichen vorhin (§. 26.) geschrieben wurde. Ueberhaupt aber zeuget alles bißher angeführte deutlich davon, daß das Verderben in Lehr und Leben vor der heylsamen Reformation, groß genug gewesen ist m). Folglich kön-

„ tigl. stelle verlossen vnd der frawen vnd Jren Erben vberreicht werden, auch ein genugsame ge-
„ wher thun wie im Lande gewonheit vnd Jr einen Kauffe billichen halden sal, wo die Offlos-
„ sung geschicht, so sollen do Jn Beywesen die Brive Hern Baltzers alle, wie obenberurt, vber-
„ antwort werden, Soiches sal von beiden teilen gegeneinander an (ohne) alle gefher vorbracht
„ werden. Auch sal Her Baltzer an dem Gelde das sie verburgen sal dreihundert wolwichtiger
„ Hungl. Gulden nochlossen zu einem Testament, das die Fraw anwenden sal mit Willen Jren
„ Kindern noch Jrem gefallen, Wo aber die Kinder czu Jren Mundischen Jhoren qheme:(kämen)
„ sollichen entscheidt nicht willen (einwilligen) wolden vnd halden, sollen sie Hern Baltzern ader
„ seinen Erben ader Erbnehmen, solch Drey hundert Gulden widergebin, mit sampt den Zinnssen
„ Rechenden zu Syben Hungl. Gulden wolwichtig ader also vil montze ganghafftige vom hondert;
„ Sie sollen auch Herrn Baltzern, alsbalde sie Mundisch, das zuschreiben, ap solchen entscheid sie
„ halden wolten den Jre Mutter, wie oben stehet, vorwilligt, Jn einem halben Jhare zu wissen
„ thun; wo sie es nicht halden wolden, sollen sie in demselbigen Jhare Hern Baltzern die drey-
„ hundert Gulden mit sampt den Zinsen widergebin an (ohne) alle Beschwernus, Vnd den mogen
„ sich Jtzlich teil kegeneinander nach Jren bedacht wol wissen zu halden; Solcher Kauff sal in ei-
„ nem Virtel Jhor mit sampt dem Leipczeichen vorendet vnd vorbrocht werden. Auch sal
„ die genante Fraw Sopkinne das vorburgte gelt nicht vorzinnsen das Irste Jhor, sondern das
„ ander Jhor nach dem Kauff, noch Außgang des andern Jores, sal sie Jm die Zinnse gebn, wie
„ obinberurt. Auch sal der genante Fraw vier Jhor solch gelt nicht vffgesagt werden. Jn denn
„ vier Joren sal sie es Herrn Baltzarn bezcalen ader seinen Erben adder erbnehmen mit sampt den
„ vorsessen Zeinsen, nach Quartal Zcal, doch mit dem Bscheit das Her Baltzern die Zeinßen alle
„ Jhor Jherlich, in den vier Joren gefiele. Wo die Fraw was ablöste die den vier Jhoren, das
„ darff sie nit verzinsen, doch mit dem Bscheid, das sie es Hern Baltzern in Sechs Wochen zu-
„ vor zu wissen thut, vnd weniger vff einmol, so sie was abloste, vnder zweyhundert Gulden nicht
„ geben sal. Auch sal alle vnd itzliche, in dieser sachen des Todschlages halben Vordacht einge-
„ zogen seyn vnd Jn arge zu ewigen Zeiten nicht gedencken weder mit Recht noch mit keiner an-
„ dern Weise. Dieser Entscheid sal Cristlich, volkomlich gehalden werden. Ap in solchem thun
„ wider Königl. Mayt. etwas geschehen habin wir An stadt Konigl. Mayt. yn vnd itzlichen
„ insonderheit nachgelassen, Her Baltzarn und allen den Jhenigen die dorin vordechtig
„ itzt vnd zukünfftigl. Zeitl. mit arge zu keinem schaden ader Vnglimpff kommen sal,
„ wie auch was hierinn mit sonderl. Nhamen nicht genuglich außgedrukt. Das zu einem
„ volkommenen schild und Richtunge nach gewonheit ader Recht geborende, sollen beide part
„ hiemit verwart und treulich gehalden werden. Zu Vrkundt mit vnserm anhangenden Jngesigell
„ vorsiegelt. Geschehen vnd gebin zu Breßlaw Freitags nach dem Sontag Jubilate Nach cristi
„ Geburt funffczehenhundert vnd dornach Jm Sechczehenden Jharen. (L. S.)

m) Jch kann nicht unterlassen eine Stelle aus des seel. Prof. zu Rostock JOH. KLEINS orat. de orthodoxarum Germanicarum ecclesiarum Confessione &c. die er 1630. zu Rostock auf 12. Bogen in 4. drucken ließ, allhier einzuschalten, welche dasjenige, was ich bißher vom verderbten Religions-Zustand in Schlesien vor dem XVIten Jahrhundert vorgebracht habe, ebenfalls sehr schön bestättigt. Er schreibt: „ Cum *numero* multa & *formis* varia sint morborum genera, quibus quelula hæc fragilisque naturæ nostra pars, tanquam equuleo & fidiculis sæpius distrahitur, *Medici* „ tamen *duos* potissimum *internos fontes* & scaturigines observant, unde prorumpat in genus huma- „ num pelagus illud cruciatuum & debilitatum *Semen*, ex quo gignimur, & *nutrimentum* quo „ alimur. *Alterum* nempe docent morbi, quos hæreditarios vocant cum vita vitæ mala a parenti-

„ bus

können die, im Anfange dieser Einleitung beygebrachte Zeugnisse unsrer Religions-Gegner von eben dieser Seite destoweniger für unlauter erklärt werden n). Sie erscheinen vielmehr als traurige Wahrheiten, die durch so viele Erfahrungen aus der Geschichte aller christlichen Völcker und Länder richtig und genugsam unterstützet sind.

§. 34.

Frage: Wo war die wahre Kirche Christi auf Erden vor Luthero?

Unsere schlaue Gegner, die auf die grossen Seegens-Bäche welche sich durch Doct. Luthers Reformation über die gantze christliche Welt verbreitet haben, aufs unbilligste neidig sind, pflegen insgemein bey dieser Gelegenheit, da man ihrer Kirche jenes unläugbahre Verderben in Lehr und Leben aufrückt, gar hämisch zu fragen: **Wo war denn nun, in jenen finstern und verderbten Zeiten vor der Ankunfft Doct. Luthers die wahre Kirche Gottes auf Erden** o)? Damit vermeynen sie entweder die Nothwendigkeit der

T 3 Luthe-

„ bus in liberos transfusa; *Alterum* ostendunt pericula aut potius exitia, quæ cibo potuque vel pravo infecti vel idoneo defecti vel copioso nimis obruti *non pauci* subierunt. *Eadem christianam* uti *religionem forte nemini* sit dubium. *Valet* Illa vigetque dum semine divino, quod pios regenerat, & cœlesti alimento, quod fideles sustentat, verbo Dei, satis affluenter & incorrupte fruimur. *Ea autem ubi desunt*, ubi *divino semini* sua non relinquitur nativa puritas, ubi *cœleste pabulum* parce seu neutiquam conceditur, &, si concedatur, humanarum tamen præceptionum lolio & limo intermisto corruptum est, ubi, posthabito Israelitici vini fonte, fæculentas traditionum aquas, plenis faucibus & Thracia quasi amystide in nos ingurgitamus, marcescit *solidum* illud & quondam succi plenum reipublicæ ecclesiasticæ *corpus*, tabida langueant *membra* & errorum scabies & hæresium gangræna obvia quæque depascitur. *Nil mirum igitur*, *SUPERIORIBUS SÆCULIS*, *eo rem redigi potuisse*, *sub dominatu pontificio*, ut, Christi veritas UBIQUE, si non ut protrita perierit, certe tamen ut sepulta & ignobilis latitaverit, *a rectis in vitia*, *a vitiis in prava*, *a pravis in præcipitia proruerint christiani cœtus*, *paucique illi*, qui in aberratione communi utcunque pergebant, *qua eundum erat*, non *qua ibatur*, aut crudelibus *cædibus* absumpti, aut *Exiliis* abacti, aut *minis & terroribus* exanimati, nec hiscere sint ausi.

n) Noch eine Schrifft, die bald Anfangs der Reformation herauskam, und zwar zu Hagenau 1517. in 4. auf 3. Bogen in lateinisch und deutschen Rhytmis, verdient hierbey nachgelesen zu werden. Sie führt den Tittel: „ *De ruina Ecclesiæ planctu*, tractatus. Tractatus admirabilis, vom „ Stand der Christenheit. Qui diu clam delituit, Wem mag es nicht seyn leid. Sed adhuc vivit „ Dominus, der hat uns das angezeigt. Revixit ipsa veritas, die hat sich zu uns geneigt. Haganoæ. Ich weiß es aus speciellen Nachrichten, daß der berühmte Fränckische Ritter Ulricus von Hutten der Verfasser und Herausgeber derselben gewesen ist. Der seel. Herm. von der Hardt hat selbige seiner Vorrede *de Reformatione ante Lutherum*, die er denen Authographis Lutheri & Coætaneorum &c. Helmstad. 1693. 8. fürgesetzt hat, aufs neue einverleibt, litt. d. 2. b. bis litt. e. 4. b „. Auch daraus kann man sich einen lebhaften Begrif vom Elend jener Zeiten, die vor der Reformation Lutheri hergegangen sind, machen.

o) Joh. Cochläus, Alb. Pigbius und besonders die ehmaligen Jesuiten sind eifrig darinnen gewesen uns die obige Frage vorzulegen. Ihnen ist aber immer sehr gründlich darauf geantwortet worden. Man lese davon besonders: Doct. Balth. Meißners Catholische Antwort auf die Ketzerische Frage: Wo war die Kirche vor Luthero; M. Joh. Jac. Becks Lutherthum vor Luthero. Franckfurt, 1658.

lutherischen Religions-Verbesserung abzuläugnen; oder doch wenigstens die böse Sache ihrer Vorfahren zu bemänteln. Ich darf deßwegen auch allhier jene Frage nicht unbeantwortet lassen, doch also, daß ich dabey nicht vergesse, daß ich nicht einen Polemicker im eigenen Verstande, sondern nur einen Geschichtschreiber, gegenwärtig vorstelle. Wenn wir Protestanten über ein grosses Ver„derben der Christenheit in den nächsten Jahrhunderten, vor Lutheri An„kunfft, klagen, so haben wir dabey unser Augenmerck blos auf den grösten „und fürnehmsten Theil dererjenigen, welche damals die Christenheit aus„machten, doch aber nicht auf alle und jede einzelne Glieder derselben gerichtet. Ist es daher gleich erwiesen, daß der mehreste und fürnehmste Theil der Bischöffe, Domherren, Priester, Mönche, Nonnen, sammt dem grösten Hauffen der Layen in Lehr und Leben sehr verderbt gewesen sind, in so fern sie dem Pabst mehr als Christo glaubten, und den Kirchen-Satzungen und Decreten der Päbste und Concilien mehr folgten als dem Worte Gottes; so sind doch darzwischen immer etliche (solltens auch noch so wenige gewesen seyn,) durch den Geist Gottes bey reiner Lehre und im heiligen Leben erhalten worden p). Davon finden sich in der christlichen Religions-Geschichte, durch alle Jahrhunderte, gantz unläugbahre Spuhren. Denn da entdecken sich uns immer solche Personen, welche entweder dem damals verderbten Lehr-System der Römisch-Papistischen Kirche, bald im Gantzen bald im Eintzeln öffentlich widersprachen; oder aber wider die handgreiflichen Laster der Priester und Layen, mit vieler Freymüthigkeit zeugten. Man kann es uns nicht verdencken, wenn wir diese eintzelne Glieder der wahren Kirche Christi auf Erden sorgfältig aufsuchen, ihr Gedächtniß erneuern, und sie, wie sie es auch waren, für Zeugen der Wahrheit q) erklären, ob sie gleich vom herrschenden Hauffen derer von der Reinigkeit

Diese wird beantwortet: 1) aus der allgemeinen christlichen Religions-Geschichte überhaupt;

1558. 4. Unsch. Nachr. von A. und N. 1713. S. 53. Dockt. Balduins diss. de vera Ecclesia Christi ante tempora Lutheri, Viteb. Dockt. Aug. Pfeiffer im Lutherthum vor Luthero; Eliä Ehingers histor. und theolog. Ausführung der Frage: Wo die christliche Kirche gewesen ehe Dockt. Luther gebohren worden rc. add, Dockt. Joh. Frantz Buddei Isagog. historico-theolog, in Theolog. univers. lib. 2. c. 7. p. 1251.

p) Man muß dabey nur den Unterschied unter der sichtbahren und unsichtbahren Christi auf Erden wohl mercken und gut anwenden: Diese Distinction aber setzt nicht voraus, als ob wir eine zweifache streitende Kirche Christi statuirten, sondern es ist nur *duplex consideratio* UNIUS *eiusdemque* militantis *ecclesiæ quoad* essentiam *internam*, & quoad modum existendi *externum*: vid. Dockt. Wilh. Amesii Bellarminum Enervatum (Amstelod. 1618. 12.) p. 47. Uebrigens lese man des seel. Kirchen-R. Dockt. Joh. Ge. Walchs Einleitung in die Religions-Streitigkeiten der Evangel. Lutherischen Kirche, Th. 3. K. 1. §. 2. S. 3. u. f. und Dockt. Joh. Gerhards Confess. Cathol. lib. 2. artic. 3. c. 6. p. 535.

q) Der um die Lutherische Kirche unsterblich verdiente Mag. Matthias Flacius Illyricus hat ein unvergleichlich schönes Werck davon geliefert, unter der Aufschrifft: *Catalogus testium Veritatis*, davon die Ausgabe zu Basel 1556. 4. zu Straßburg 1562. fol. und mit Dockt. Konrad Die-

keit des Glaubens abgewichenen Christen, durch allerley Lästerungen auch nach ihrem Tode sind verfolgt und für Ketzer *) gehalten worden. Diese ungerechte Behandlnng jener muthigen Bekenner kann uns nicht in Verwunderung setzen. Denn Rom, das stoltze Rom, welches in eben jener Epoche die Ober-Herrschafft über die Abendländische Christenheit, durch List, Gewalt und Unrecht, an sich gerissen hatte, wollte freylich niemals die verunreinigte Braut Christi r) seyn, die sie doch würcklich war. Der Pabst hatte sich einmahl in den Tempel Gottes gesetzt, und über alles erhoben das göttlich war. 2. Thess. 2, 4=7. **): Und, da alle Stände der Erden demselben seine Kräffte aufopfferten, und folglich alle Zwangs-Mittel in den Händen der Päbste, Bischöffe und ihrer Klerisey waren, so war es nicht leicht möglich daß eintzelne Zeugen der Wahrheit wider die Uebermacht und die Boßheit ihrer Hasser bestehen konnten! Auf Concilien oder Synoden, auf denen der Pabst und seine Adhærenten, Kläger, Richter und Zeugen zugleich waren, verdammte man die Unschuldigen, und in den Schrifften der Mönche klagte man sie auch noch bey der Nachwelt der Ketzerey und der Gottlosigkeit wegen an. Da aber noch hin und wieder einige Denckmahle von jenen Insurgenten wider das unchristliche Rom übrig geblieben sind, welche uns deren wahre Absichten entdecken, so erkennet man jetzt noch immer daraus, daß sie dies grosse Religions-Verderben ihrer Mit-Christen wohl erkannt, und den besten Willen gehabt haben demselben, wo möglich, abzuhelffen: Nur Schade, daß ihnen insgemein der nöthige Beystand von aussen, oder auch die gantze Krafft von oben fehlte, durch eine Menge solcher Irrthümer (so wie es nachmals Dockt. Mart. Luther durch gött-

Dieterici Auctario zu Franckfurt am Mayn 1666. und 1672. in 4. die besten sind: Dagegen ist die Edition von Leyden 1597. 4. und von Genef. 1624. fol. corrupt, s. Joh. Balth. Ritters Lebensbeschr. Flacii, (Frft. 1724. 8.) S. 268. und Joh. Matth. Schröckhs Abbildungen und Lebens-Beschr. berühmter Gelehrten, B. 1. Samml. 1. S. 50. nebst dem Univ. Lexic. Th. 9. S. 1122. Auch die ECCLESIASTICA HISTORIA integram Ecclesiæ Christi ideam *complectens* die in XIII. Centuriis in fol. zu Basel gedruckt ist (und zwar bey Oporin von 1559. biß 1574. denn die andre bey Lucio ist verfälscht,) welche man unter den gemeinern Nahmen Centuriatores Magdeburgens. noch besser kennet, dienet darzu, in den mittlern Jahrhunderten die Testes und Testimonia Veritatis aufzufinden: Nicht weniger kann man zu dieser Absicht Joh. Wolffii Lectionem memorabil. & recondítar. Centurias XVI. in 2. Folianten, ed. *Francof.* 1671. gut nutzen.

*) Wenigstens haben sich die alten *Scribenten* bemüht einem jeden Zeugen der Wahrheit einen Schandfleck und den Vorwurf einer alten Ketzerey anzuschmieren, um sie dadurch bey den Nachkommen im Verdacht zu erhalten. Deßwegen muß man die Scriptores medii ævi behutsam lesen.

r) vid. *Nicol. Hunnii* Apostasiam Romanæ Ecclesiæ ab antiqua apostolica vereque christiana puritate salutaris doctrinæ, fidei, cultus & religionis &c. Dockt. Abr. Calows *Bibl.* nov. testam. *illustrat.* tom. 2. p. 1881=1883.

**) vid. Dockt. Sam. Hubers, diss. de Ecclesia Romana & ejus Capite Antichristo, Viteb. 1593. 4. §. XXVII. seqq. Rob. Abbots Antichristi demonstratio contra fabulas Pontificias & ineptam Rob. Bellarmini de Antichristo demonstrationem &c. und Dockt. Joh. Gerhards Confess. Catholic. lib. 2. Artic. 3. c. 6. p. 537=640.

göttliche Gnade thät) glücklich durchdringen zu können. Wir setzen dabey freylich zum voraus, daß nicht alles rein und gut gewesen ist, was jene gutmeynende Leute lehrten s); Man würde, wo man dieses hoffte, von ihnen, in jener Abenddämmerung der Welt, zu viel fordern! Sie haben aber gleichwohl gethan was ihnen, zu ihrer Zeit und nach ihren Kräfften, möglich war; Das übrige war dem grossen Kirchen-Verbesserer des sechzehnten Jahrhunderts, dem seel. Gottes-Manne Doct. Luthero, nach der Allweißheit Gottes, aufbehalten.

2) aus der Schlesischen Provinzial-Kirchen-Geschichte insonderheit, denn da zeigten sich, als Zeugen der Wahrheit

§. 35.

An solchen Zeugen der Wahrheit (§. 34.) hat es nun vor dem sechzehnten Jahrhundert auch in unserm Schlesien nicht gefehlt. Es ist zwar solches eine allgemein bekannte historische Wahrheit. Gleichwohl muß auch ich, um des Zusammenhangs willen den dieser Punct mit dem vorhergehenden und nachfolgenden hat, kürtzlich davon reden. Dabey wird mirs erlaubt seyn, dasjenige, was andere davon entweder zu unvollständig oder gar irrig geschrieben haben, nach dem Maas meiner Kenntniß, zu verbessern:

Man theilt die Zeugen der Wahrheit, vor unsers Luthers Zeit, in zwey Klassen ab, und nennet sie entweder Theorethicker oder Practicker. Jene sollen der falschen Lehre ihrer Zeit-Genossen; Diese dem gottlosen Leben widersprochen haben. Offt aber geschahe es, daß eine und eben dieselbe Gesellschafft oder Person wider beyderley Art des Unkrauts auf dem Acker der christlichen Kirche muthig zeugte. Ich würde sie lieber in solche abtheilen, die sich entweder schrifftlich oder mündlich dem einreissenden Strohm des Verderbens entgegen setzten. Jedoch, ich gehe, ohne auf diesen Unterschied besonders zu sehen, auf die Sache selbst, und zeige, welche von dergleichen Wahrheits-Zeugen wider das Pabstthum vormals in Schlesien aufgestanden.

a) die Waldenser im XIII Jahrhunderte

Die Waldenser (die auch Albingenser, Pauperes de Lugduno, Cathari, Fratricelli und Leonisten genennet werden t) sind zuerst unter solche

s) vid. Doct. Christ. Aug. Heumanns diss. de Luthero teste veritatis ac vindice in Papatu uno omnium eminentissimo, welche dessen Luthero Apocalyptico (ed. Hanover. 1717. 8.) beygedruckt ist, dabey man auch die Acta Eruditor. Lips. ann. 1718. p. 104. seqq. lesen kann.

t) Ich bin mit denenjenigen nicht einstimmig, die den Ursprung der Waldenser biß ins vierte Jahrhundert, und wohl gar in die Zeiten der Apostel hinaussetzen wie *Abbadie* de la Verité de la Religion Reformée [à Rotterdam 1718. 8.] tom. I. circ. fin. und Mag. Ge. Conr. Rieger, im Saltzbund Gottes mit den Evangelischen Saltzburgern, St. 2. und 4. gethan haben. Sieht man auf den consensum in doctrina cum patribus antiquioribus so haben diese zwar recht; aber die Rede ist hier nicht davon, sondern von dem Ursprunge ihres Nahmens. Daher gebe ich auch dem sel. Probst Joh. Christoph Harenberg keinen Beyfall, der seiner Vermuthung nach in Otiis Gan-

che Leute zu zählen, welche die päbstliche Irrthümer auch in Schlesien angriffen. Ihr daseyn brachte den Orden der Dominicaner herfür, denen zugleich das *Inquisitions*-Gericht wider die Ketzer übergeben ward *). Da man sie in Franckreich, Italien, Sicilien ꝛc. grausam verfolgte, so wendeten sie sich in andere Länder, und theilten sich fast in gantz Europa aus. Matth. Flacius u) hat deßwegen schon gezeigt, daß man im dreyzehnten Jahrhundert die Waldenser in der Lombardey, Elsaß, am Rheinstrohm, in den Niederlanden, Francken, Sachsen, Schlesien, Böhmen, Polen, Litthauen, Preussen, Pommern, Schweden u. s. w. häufig gefunden hat. Als sie sich in Böhmen, Mähren, Schlesien besonders starck eingefunden hatten, nahmen sie den Beynahmen der Böhmischen Brüder an, und sind hernach daselbst durch den Nahmen der Wickleffiten und Hußiten verschlungen worden. Daher sagt der Kardinal Aeneas Sylvius (P. Pius II.) x) daß Huß und seine Anhänger ihre Lehr-Sätze denen Waldensern abgeborgt haben. Man hat ihnen, aus Neid und Boßheit, die grösten Irrthümer in der Lehre z) und

Gandersheimens. sacr. Observat. X. die Waldenser schon im eilften Jahrhunderte finden wollte. Am besten ist es zu sagen, daß Petrus Waldus oder *de Waldis* gegen das Jahr 1160. ihr Urheber gewesen ist. Ein plötzlicher Todesfall eines merckwürdigen Mannes zu Lion, wo er ein reicher Bürger war, brachte ihn auf den Entschluß, alles sein Vermögen denen Armen allda zu schencken, und die Christen zu einem heiligerem Leben aufzufordern und anzuweisen. vid. Doct. Christ. Eberh. Weißmanns Memorabil. histor. eccles. Tom. 2. Secul. XII. §. 16. und Hermanns von der Hardt de Reformatione ante Lutherum vor denen Autograph. Lutheri & Coëtaneorum litt. a. 6. b. Er fand die heilige Schrifft, als die rechte Quelle reiner Lehre und eines heiligen Lebens, und erklärte sie seinen Schülern. Es ist unglaublich, was er in kurtzer Zeit für Zulauf bekam. Der Röm. Pabst und seine Bischöffe merckten daß der päbstl. Krone nichts Gutes daraus bevorstehe, daher erklärte man die Waldenser bald für Ketzer und verfolgte sie. Den Nahmen der Albingenser oder Albanenser sollen sie von der Stadt Albi führen. *Cathari*, [die Reinen] und *Fratricelli* wurden sie von ihren Feinden zum Spott genannt. vid. Balth. Lydii Waldensia, Rotterdam. 1616. die damals lebenden Scholastischen Theologi gaben sich schlechte Mühe wider diese Gesellschafft zu schreiben: Vielleicht, weil sie, in der That keine wahren Lehr-Irrthümer an ihnen entdecken konnten. Sie suchten vielmehr in der blutigen Verfolgung und Ausrottung derselben ihr Heil. Der eintzige Fr. Rainarius Sachonus, der selbst anfangs ein Waldenser gewesen und hernach ein Dominicaner und Verfolger dieser redlichen Leute wurde, hat *Summam* de Catharis & Leonistis s. Pauperibus de Lugduno aufgesetzt, davon ein Theil in *Flacii* Catalog. Testium veritat. [ed. Francof. 1672. 4.] p. 641. steht, das gantze Werck aber in der Bibliothec. Patr. maxim. tom. 25. p. 262. seqq. wie auch in Marq Freheri Scriptor. rer. Bohemicar. tom. I.

*) Daß Dominicus der erste Inquisitor gewesen, beweißt Doct. Cyprian vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums, S. 542.

u) dict. libr. p. 640. add. Doct. Joh. Gerhards Confess. Catholic. tom. 1. in der Dedicat. litt. b. 2. a.

x) hist. Bohem. cap. 35. p. 50. schreibt er von Hussens Schülern: impiam Waldensium Sectam atque insaniam amplexi sunt. add. *Comenii* histor. Fratr. Bohemor. p. 17.

z) Wenn es wahr wäre, daß die Waldenser oder Albingenser dasjenige falsche *Evangelium S.* U *Johan-*

und entsetzliche Laster a) zur Last gelegt. Es ist aber gar leicht einzusehen, warum dies geschehen ist? Sie griffen den Römischen Pabst an: Sie nenneten ihn bey seinem rechten Nahmen: Sie bestritten die andern Irrthümer der Römischen Kirche b)! Daher war man ihnen so feind, daß man auch mit den Waffen der Lästerung wider sie stritt. Sie werden indessen bey allen Rechtschaffenen, den Ruhm der reinen Lehre nach Innhalt der heiligen Schrifft, behalten

Johannis unter sich gebraucht hätten, welches der Dominicaner P. Benoist in der histor. de Albigeois tom. 1. p. 283. zuerst ans Licht gab, und auch in den Fortges. Samml. von A. und N. 1734. S. 703-713. gefunden wird, so hätten sie allerdings schon in der Lehre von Gott, von der Schöpfung, von den Engeln, vom Fall der ersten Menschen ꝛc. grobe Irrthümer gehegt: allein jene Schrifft ist ein Werck eines offenbahren Betrügers, und gewiß keine Lehr-Norm für die Walldenser jemals gewesen: Die hernach not. b. und d. angezeigte Lehr-Sätze der Waldenser zeigen deutlich, daß sie das reine unverfälschte Wort Gottes zur Richtschnur des Glaubens angenommen haben.

a) Man bezüchtigte sie, daß sie Communionem mulierum lehrten, und ausübeten, s. Mag. Aegid. Hochmuths Manuale der Secktirer, Ketzer ꝛc. (ed. Dreßden 1712. 8.) S. 269. 270. Im 14. und 15. Jahrhundert gieng man so weit im Haß gegen sie, daß man ihnen die schändlichsten Zaubereyen und Teuffelsdienste beymaß, sogar daß man dies bey den Walonen *Vauderie* (Waldenser Ketzerey) insgemein nennte: Auch des *Manichæismi* beschuldigte man sie. Dieser Lerm währete fort biß ins Jahr 1491. Um diese Zeit kam ihre Unschuld sehr feyerlich an den Tag. Damals war K. Ludwig XII. von Franckreich zum Krieg wider diese Elenden durch Kardinäle und Bischöffe aufgehetzt. Die Waldenser erfuhren es, und besonders, daß man sie in puncto hæreseos, veneficiorum incestuum &c. angeklagt habe. Durch eine eigene an den König abgesendete Deputation bathen sie zuvor um eine Local-Untersuchung: Nun wollten die Feinde diesen Deputirten den Zutritt zum König verschliessen, unter dem Fürwand das geistliche Recht verbiethe auch den geringsten Umgang mit Ketzern: Der König hingegen sagte großmüthig: „Etiamsi *adversus Turcam aut* „Diabolum mihi suscipiendum esset bellum, *eos* tamen *prius audire* vellem, inauditum enim damnare & bello oppugnare est sceptro & Jure abuti„ und lies sie vor sich, gewährte ihnen auch ihre Bitte. Sein Beichtvater Adam Finnäus kam darauf, nebst seinen Gehülffen, von der Commission mit diesem Berichte zum König zurück: „Man lehre bey den Waldensern die Glaubens-„Artickel und die Gebote Gottes alle: Der Sanntag werde heilig gefeyert; Gottes Wort ge-„predigt ꝛc. Zauberey und Unzucht finde sich nicht an ihnen: Nur hätten sie in Tempeln keine „Bilder und Meß-Geräthe ꝛc.„. Der König freute sich, rief aus: Et me & cetero populo meo catholico ILLI meliores sunt, und stellte die Verfolgung ein. Auch das Parlement erklärte darauf die Walonischen Waldenser, durch ein feyerliches Decret für unschuldig. Jac. de Clerc, Herr de Beauvois, hat eine Geschichte von der Waldenser Verfolgungen zu Artois von 1459. biß 1461. geschrieben, welche G. Bassan in holländischer Sprache seinem Tv. Ondecking van Tover [edit. Leiden 1637. p. 213. beydrucken lies, s. a. Fortges. Samml. 1745. S. 161. f.

b) Sie lehrten und sagten: quod *Papa* sit *Antichristus* & caput omnium errorum; quod *Eccle-„sia Romana* non sit sponsa Jesu Christi, sed *ecclesia Malignantium, mater fornicationum & abo-„minationum ebria sanguine Sanctorum, Babylon illa* quam Johannes in Apocalypsi descripsit, & „quod defecerit, a Sylvestri temporibus, cum venenum temporalium in Ecclesiam infusum est, „facta sit meretrix in Apocalypsi„. vid. *Jodoc. Coccii* Thesaur. Catholic. tom. 1. lib. 7. art. 6. add. Doct. Joh. Gerhards Confess. Catholic. lib. 2. Art. 3. c. 6. p. 554. und Paul Hachenbergs German. media, (edit. tert. Hal. 1709. 4.) diss. 8. §. 20. p. 220.

ten c). Man muß ihnen das Recht angedeyhen lassen, daß sie mit ihren Unterscheidungs-Lehren zuerst die Blösse des Pabstthums aufgedeckt, und also überall, wo sie hingekommen sind, treue Zeugen der Wahrheit d) abgegeben haben.

c) s. Mag. Ge. Conr. Riegers Salzbund Gottes mit den Evangel. Salzburgern St. III.

d) Dies wird offenbahr, wenn man auch nur denjenigen Bericht ansicht, welchen uns der Kardinal Aeneas Sylvius hist. Bohem. c. 35. p. 50. 51. von den Lehr-Sätzen der Waldenser gegeben hat. Er schreibt: „Huius pestiferæ & jam pridem damnatæ factionis [*Waldensium*] *DOGMATA* „sunt: *Romanum præsulem* reliquis Episcopis parem esse. Inter Sacerdotes nullum discrimen. „Presbyterum non dignitatem, sed vitæ meritum efficere potiorem. *ANIMAS* e corporibus *EX-* „*CEDENTES* aut in æternas, e vestigio, pœnas mergi, aut perpetua consequi gaudia; *Purga-* „*torium ignem* nullum inveniri. Vanum esse orare pro mortuis & avaritiæ sacerdotalis inventum. „*DEI & SANCTORUM imagines* delendas. Aquarum palmarumque benedictiones irridendas. „Mendicantium religiones malos dæmones invenisse. Sacerdotes pauperes esse debere, sola con- „tentos eleemosyna. Liberam cuique prædicationem verbi Dei patere. Nullum capitale peccatum, „quantumvis maioris mali vitandi gratia tolerandum. Qui mortalis culpæ reus sit, eum neque se- „culari neque ecclesiastica dignitate potiri, neque parendum ei. *Confirmationem*, quam chris- „mate Pontifices inducunt, & extremam unctionem inter Ecclesiæ sacra minime contineri. *Auri-* „*cularem confessionem* nugacem esse, sufficere sua quemque Deo in cubili suo confiteri peccata. „*Baptisma* fluvialis undæ, nulla interjecta sacri olei mixtura, recipiendum. *COEMITERIORUM* „inanem usum, quæstus causa, repertum, quacunque tegantur tellure humana corpora nil distare. „Templum Dei late patentis ipsum Mundum esse; Coarctare majestatem ejus qui Ecclesias, Mo- „nasteria, Oratoriaque construunt, *tanquam propitior in eis* divina bonitas inveniatur. *Sacer-* „*dotales vestes*, altarium ornamenta pallas, corporalia, calices, patinas, vasaque hujusmodi, nil „habere momenti. Sacerdotem quocunque loco, quocunque tempore, sacrum Christi corpus „conficere posse, petentibusque ministrare; sufficere si verba sacramentalia tantum dicat. *Suf-* „*fragia Sanctorum* in cœlis cum Christo regnantium, frustra impetrari, quæ juvare non possunt. „In *CANONICIS LIBRIS* cantandis dicendisque frustra tempus teri. Nulla die ab opere cessan- „dum, nisi quæ Dominica nunc appellatur; *Celebritates Sanctorum* prorsus rejiciendas. *JEJU-* „*NIIS* quoque ab Ecclesia institutis nihil inesse meriti„. Auch in des Edmund Martene thesaur. Anecdotor. nov. tom. 5. stehen einige Schrifften, aus denen die Lehren der Waldenser ebenfalls erhellen. Des Georg Spalatini Articuli de Waldensibus aus den Fortges. Samml. von A. und N. 1747. S. 327-329. will ich hier ebenfalls einrücken, weil man den Lehrbegrif dieser Leute daraus ebenfalls noch deutlicher erkennt. Sie sind von einem Fremden, und lauten also:

„*De Waldensibus* Articuli *GENERALES*:

1. *Biblia sola suscipiunt* contemptores Doctorum Ecclesiæ
2. Ecclesiasticam potestatem negant, Pontificem romanum vel minimis Sacerdotum æquantes.
3. Nihil faciendum est in Romana Ecclesia nisi quod habeat Evangelium.
4. Solum Evangelii textum sine Commentariis tenendum.
5. Ecclesiam Romanam affirmant errare; Sese fratres vocantes imitatoresque Apostolorum.

Waldensium Articuli *speciales*.

1. Errores VII. contra Sacramentum Eucharistiæ.
2. Baptismum affirmant aqua pura faciendum, rejecto chrismate. Damnant *aquam* & salem *benedictam*.
3. Negant Confirmationem ab Episcopo faciendam, sed sola manuum impositione.
4. Omnem ecclesiasticum ordinem per consecrationem fieri negant, sola Electione sibi Episcopos facientes

ben. Diese Wahrheits-Lehren haben sie also auch in Schlesien ausgestreut, und hin und wieder in den Gemüthern einen fruchtbahren Saamen zurückgelassen e). Die Unschuld ihres Lebens-Wandels wird darnächst von vielen, und selbst von ihren Feinden f) bezeugt, welches für sie desto mehr Ehre ist.

§. 36.

5. Pœnitentiam confitentibus non esse injungendam.
6. Indulgentias Ecclesiæ falsas, & nullius momenti.
7. Negant oblationes, missas, cetera pro vivis & mortuis prodesse, affirmantes ob avaritiam Sacerdotum excogitata.
8. Ajunt, a nullis venerandam esse crucem Christi neque signandam frontem ea.
9. Solum Christum adorandum. Mariam non colendam, licet Matrem Dei fateantur. Nullum Sanctorum colendum; Imagines in Ecclesia non habendas. Tot idola, quot Altaria!
10. Mortuos sepeliendos sine concione, sine unctione, sine solennitate. Ecclesias & coëmeteria derident.
11. Vigilias & ferias Sanctorum contemnunt: Jejunia damnant ab Ecclesia instituta. Christi tantum festa servant. Carnes in vigiliis Sanctorum comedunt. Ecclesiæ præcepta non curant.
12. Romanam Ecclesiam affirmant erratricem & meretricem malam. Omnes ecclesiæ Prelatos vituperant. Ecclesiæ romanæ precepta spernunt. Sacros Canones negant.
13. Vita, mores, & doctrina Waldensium fratrum. Communicant sub utraque specie sed iuratis tantum. Negant corpus Christi adorandum. Sacerdotes abjecto Sacerdotio ducunt uxores, deligunt ex plebe etiam opificum, a quibus reguntur „.

Uebrigens weiset auch der seel. Theologus Doct. Joh. Frantz Buddeus in der Isagog. historico-theologica in Theolog. univers. lib. 2. cap. 7. §. 6. p. 1132. a. die besten Confessiones der Waldenser nach, aus denen ihr Lehrbegrif ersichtlich ist. Das eintzige setze ich noch hinzu, was der alte Werner Rolefinck im Fascicul. Tempor. ad ann. 1160. von denen Waldensern berichtet: „ *Heresis Waldensium* s. *Pauperarum de Lugduno* incepit (c. ann. 1160.) cujus inventor fuit *Waldensis* [l. *Walden*] civis lugdunensis, qui cum dives esset relictis omnibus paupertatem evangelicam servare voluit, & *scribi fecit aliquos libros Bibliæ in vulgari* cum nonnullis scriptorum auctoritatibus quos *nimis sane* intelligens suo inflatus sensu Apostolorum officium sibi usurpavit prædicando ubique & suos ad prædicandum mittendo *Errores plures seminavit*. Moniti autem responderunt: Deo obediendum esse magis quam hominibus *Prelatos & Clerum aspernando*. Tandem contumaces excommunicati sunt & expulsi a patria post in Concilio *heretici* denunciati. Et factum est etiam grande malum & laqueum magnum simplicibus, & devotis personis scandalum immensum. Et utinam *hodie* esset finis „.

e) Auch Johannes Trithemius Chronic. Hirsaugiens. meldet, daß eine grosse Menge Waldenser im XIII. und XIVten Jahrhundert und zwar im letztern unter dem Nahmen der Lollaristen in Oesterreich, Böhmen, Schlesien ꝛc. gefunden worden sind, s. Doct. Joh. Ge. Walchs, Dissert. de Lollardis Seculi XIV. testibus Veritatis. Jen. 1732. s. Excerpt. Select. Dissertat. 1733. S. 342. f.

f) Ich habe schon vorhin gemeldet, daß Fr. Reinerius Sachonus, gegen das Jahr 1250. die *Summam de Catharis & Leonistis* s. *Pauperibus de Lugduno* wider die Communitæt der Waldenser geschrieben hat, von welchem man des seel. Doct. Joh. Frantz Buddei Isagog. in theolog. univers. lib. 2. c. 7. §. 7. p. 1139. a. lesen kann. In diesem Wercke bey Frehero Scriptor. rer. Bohem. *ibid.* tom. 1. p. 223. giebt er selbst den Waldensern das Zeigniß reiner Lehre und eines christlichen Lebens. Er bezeugt ausdrücklich von ihnen, quod *bene* omnia de Deo credant, & omnes

„ Arti-

§. 36.

Nächst diesem erscheinen in der Schlesischen Kirchen-Geschichte auch die **Flagellanten** oder **Geisseler** g) gewisser massen, als Zeugen der **Evangelischen Wahrheit!** Diese Gesellschafft bekam jenen Nahmen weil sie insgemein vier und dreyßig Tage lang sehr öffters ihren eigenen Rücken bis aufs Blut geisselten. Dies thäten sie öffentlich, indem sie paar und paar weiß durchs Land zogen: Sie giengen dabey biß auf den halben Leib herab entblößt, bedeckten aber, um nicht erkannt zu werden, ihre Angesichter h). Daß diese Leute sich auch in Po-

Diese zeigten sich in Schlesien

U 3

„ Articulos, qui in Ecclesia continentur, recipiant SOLAM autem ROMANAM ECCLESIAM blas-
„ phement & oderint „. Noch deutlicher zeuget er, wider Willen, von der Unschuld ihres Lebens-Wandels: „ Inter omnes Sectas, quæ sunt vel fuerunt, non est perniciosior Ecclesiæ [intelli-
„ go *Papali*] Dei, quam Pauperum de Lugduno, tribus de caussis: *Prima*, quia *DIUTURNIOR.*
„ Quidam dicunt, quod duraverit à tempore Sylvestri, alii dicunt, a tempore Apostolorum; *Se-*
„ *cunda*, quia est *GENERALIOR*, *fere* enim *nulla* est *terra in qua HÆC SECTA* non repat; *Tertia*,
„ quod omnes aliæ, cum immanitate blasphemiarum in Deum horrorem inducant, *HAC Leonista-*
„ *rum* MAGNAM habens SPECIEM PIETATIS, eo, *quod coram hominibus iuste vivant*, & bene
„ omnia de Deo credant, & omnes Articulos, qui in Symbolo continentur „. Auf solche Weise ist es desto unrechtmäßiger gewesen, daß Fr. Rainerius Sachonus c. 10. zur Dämpfung dieser Unschuldigen die militarem persequtionem vorschlug, und schrieb: „ si non aliter fieri potest, MA-
„ NU ARMATA sunt ab *eis* omnia bona aufferenda „, mit dem Beysatz Tutum est autem, ut hoc
„ fiat *speciali Edicto Principis vel Ecclesiæ*, ne ex cupiditate vel ultione Ecclesia videatur pugnare „.
„ Uebrigens ist auch das Zeugniß des Claudii, Episcopi Seiselliensis, für diese Zeugen der Wahr-
„ heit rühmlich, durch welches er sie für homines *probos*, *integros*, *innocentes*, *inconversatione*
„ *irreprehensibiles*, & *PRÆCEPTORUM DEI sedulos observatores* erklärt. „.

g) Ein Einsiedler Rainerius soll anno 1260. zu Perugia in Italien den Grund und Anfang zur Gesellschafft der Geisseler gemacht und den Endzweck dabey gehabt haben, die Menschen zur Busse hierdurch mehr zu bewegen. Er fand viele Anhänger und Nachfolger in Italien und andern Europäischen Königreichen. Vornehme und Geringe, Alte und Junge, liessen sich desgleichen ausserordentliche Buß-Uebungen gefallen, und geisselten sich in Gesellschafft anderer öffentlich bis aufs Blut. Man siehet leicht ein, daß dabey ein Opus operatum zum Grunde gelegt und folglich diese Handlung des Selbstgeisselns ein selbsterwählter Gottesdienst war, s. **Christ. Wilh. Beyers** Histor. der Augsp. Confess. S. 130. Insonderheit mochten die ähnlichen Castigationen der Mönche in Klöstern die nächste Veranlassung hierzu gegeben haben, vid. **Boilaus** histoire des Flagellans (a Amsterd. 1701. 12.) c. 6. solche Geisselung der Mönche hingegen war den Heyden nachgeahmet worden, wie **Boileau** dict. libr. p. 70. und **Frantz Crojus** im heydnischen Pabstthume [ed Basel 1607. 8.] selbst gesteht, s. Fortges. Samml von A und N. theol. Sachen, 1727. S. 355. add. Mag. Christ. Schöttgens de Secta Flagellantium Commentat. Lips. 1711. 8. und das Univ. Lexic. aller W. und K. Th. 9. S. 1136.

h) Von ihrem gantzen Betragen unterrichtet uns **Johannes Aventinus** Annal. Bojor. [ed. Basil. 1580. fol.] lib. 7. p. 562. unter dem Jahr 1263. ausführlicher in diesen Worten: „ SANGUINA-
„ RIA POENITENTIA *tum PERUSIÆ in Thuscia orta*, homines *suo cruore* non alieno litabant.
„ Nobiles atque Mercatores primum frequentes coibant, deinde vulgus promiscuum, cives, colo-
„ ni, pueri Sacerdotes attoniti, fanatice provolant. Templatim atque oppidatim bini, mori Sa-
„ cricolarum procedebant. Ubi in conspectu templum oppidumque erat, præeunte Duce multitu-
„ dinis, divina carmina concinebant, hymnos cantabant, *cœlites placabant*, vestibusque se exeun-
„ tes

Polen, Böhmen und Schlesien insonderheit eingefunden haben, daran ist gar kein Zweifel i). Sie sind aber zu zwey verschiedenen mahlen Hauffen weiß in diesen Provintzen gesehen worden. Das erstere mahl anno 1261. k) in Polen und Schlesien. Das andere mahl sind sie anno 1349. und zwar aus Ungarn l) her, nach Breslau gekommen, und haben ohn Zweifel auch das gantze Schlesien durchzogen. Ich würde sie gäntzlich mit Stillschweigen übergangen haben, wenn ich nicht wüste, daß sie ausser ihrer Selbst-Geisselung, gewisse Lehr-Sätze, die damals in der verderbten Christenheit herrschend waren wenigstens mündlich bestritten hätten? Denn sie verwarffen den Pabst, die Mönchs-Orden, die Messe, das Fegfeuer, das Weyh-Wasser, die Ohrenbeichte, die Firmelung, die letzte Oehlung. Lauter Stücke die der damals

aa) Anno 1261.

bb) Anno 1349.

„tes superne, umbilico tenus, nudi, cetera linteo talari tecti, capiteque, ne agnoscerentur, o-„perto, scutica nodosa *humeros atque pectus* secabant & crudeliter se verberabant ut *Gesalos* hoc „est *Verberones*, Germani vocant *die Gaissler*. Inter verbera hi tres versus Teutonum Lingua „resonabant;

„Ir schlagt Euch sere, in Christus Ere. durch Gott so lat die Sünd mere.

„quibus se adhortabantur *ut posthac resipiscerent*, pietatem colerent, qui se tam duriter, *pietatis* „*ergo*, cæderent. Modo procumbebant, modo palmas ad sydera tendebant & pectora pugnis „contundebant. Nec ulla injuria cœli vixque præpedivit, quominus *hac sacra cruenta* rite per-„petrarent atque cœptum carperent iter. Itaque imperia, diva in seipsos, ne somno quidem quie-„to irrogando, quisque *per tres & triginta dies atque semissem* perdurabant. *Tum se expiatos* „*sceleribus Deoque reconciliatos* existimabant atque demum domos abibant. Plerique *bonos*, alii, „maxime Monachi, *pessimos* prædicabant, *hæreseos notam inurebant*, superstitionem flagitiosam „immodicam, *diva sacra*, interpretabantur &c.„.

i) Joh. Dubravius histor. regni Bohem. lib. 17. gedenckt ihrer Ankunfft in Böhmen schon unter dem Jahre 1261. „Sub Rege *Ottocaro* iam irrepserant *ex Saxonia in Bohemiam* complures *Flagellantes*, cum peregrina religione; nam ubilico tenus nudati ambulabant, lora in manibus ge-„stantes, quibus terga sua sanguine fœdabant. add. Paul Hachenbergs German. mediam. diss. „8. §. 26. p. 224.

k) Es zeugt hiervon Joh. Dlugossus histor. Polonic. tom. I. lib. 7. ad ann. 1261. p. 764. folgender massen: „*Flagellatorum Secta* quædam, quæ primum *ex Galliis* & Parisiis manasse ferebatur, „*Errores & pravitates multiplices* continens, *in Almannia* mox coalescens & funiculos suæ per-„versitatis dilatans *etiam ad Poloniæ regiones pervenit* - -. Dum autem Secta hæc primum *Cra-*„*coviam* advenisset, *Ecclesiis visitatis*, & velut pœnitentiis expletis, illico de Cracovia *Prantbo-*„*ta* Episcopo, ni celeriter inde recederet carceres illi minante, se evolvit. Sed & IN COETE-„RIS POLONICÆ ECCLESIÆ DIOECESIBUS, Janussio Archi Episcopo Gnesnensi, & ALIIS „EPISCOPIS POLONIÆ *eorum Errores delegentibus & Principibus Poloniæ*, ne quis Polonorum „*errores hujusmodi* sectaretur, sub gravi pœna & bonorum confiscatione, *mandantibus*, Secta „ipsa irrisa & spreta est Apud alia vero regna igne & gladio deleta, *Errorque*, cœteris ejus Se-„ctatoribus illum deserentibus, & quod laudabatur, execrantibus, *subito disperiit*„. Was Hen-„sel im a. W. Abth. I. §. 45. 46. S. 35. von der Anwesenheit solcher Flagellanten in der Lau-„sitz im Magdeburgischen und Pommern sagt, gehört nicht in die eigentliche Schlesische Ge-„schichte: Auch versetzt er ihre Ankunfft ins Jahr 1350.

l) vid. Mart. Cromers de orig. & reb. gest. Polon. lib. 12. p. 208.

mals herrschenden Religion im Lande grade entgegen waren. Auch sollen sie die Anbethung des Kreutzes Christi verworffen haben ll). Solchergestalt waren sie denen Waldensern in vielen Stücken gleich gesinnet *) und können desto sicherer unter den schwächeren Zeugen der Wahrheit jener Zeit aufgestellet werden. Daß sie auch würcklich sich als solche Eyfferer wider das Unlautere in der Religion erwiesen haben, solches ist nicht allein aus dem Ihnen von alten Scribenten angedichteten Vorwurf des Irrthums m) zu erkennen, sondern auch, daraus zu schliessen, weil Pabst, Bischöffe, Klerisey mit gesammter Hand wider diese Geißler eiferten, welches gewiß nicht geschehen wäre, wenn die blosse Geisselung ihre gantze Unternehmung ausgemachet habem

ll) Man hat wohl jetzt keine Schrifften mehr übrig, die etwan vormals von Flagellanten verfertigt worden: Daher schreibt der seel. Doct. Joh. Frantz Buddeus, Isagog. in Theol. univers. tom. 1. lib. 2. c. 7. §. 7. p. 1143. a. „De reliquis qui inter Hæreticos Seculi XIII. referri solent „ut FLAGELLANTIBUS, Circumcellionibus, Fratricellis, similibusque, nihil addo, *quod vitæ* „*potius instituto, quam doctrina sint notabiles*, aut si errores etiam habuerunt, scriptis tamen eos„dem non propagnarint, quamquam forte [*VERE*] *nonnulli eorum* & ideo *inter hereticos* relati „sint, *quod Romanæ Ecclesiæ vitia carperent, reprehenderentque*„. Gleichwohl sehen wir aus dem vorhin [not. k.] angebrachten Zeugnisse des Joh. Dlugoßi, daß sie wenigstens mündlich wider die Irrlehren des Pabstthums jener Tage gezeugt haben: Deßwegen wirfft er ihnen *Errores* vor, und sagt die Bischöffe hätten sie nicht geduldet, sondern verfolgt: Und was wäre es denn nöthig gewesen die Flagellanten zur Abschwörung ihres Lehr-Begriffs zu zwingen, wenn sie keine vom damahligen Lehr-System der Katholischen Kirche abweichende Unterscheidungs-Lehren gehabt hätten? Einige *Rudera* von ihren obengedachten Meynungen wider den Pabst, Messe, Fegfeuer rc. trifft man an in Joh. Walchs Lection. memorabil. & reconditar. tom. 1. p. 637. add. Doct. Dan. Heinr. Arnoldts Kurtzgefaßte Kirchen-Gesch. des Königr. Preussen B. 5. Kap. 5. §. 5. S. 243.

*) Ohnfehlbar waren sie gar ein Theil der Waldenser, unter einem veränderten Nahmen: Dies war in jenen Zeiten auch fast unumgänglich zu thun nöthig: Denn da die eigentlich sogenannten Waldenses, Pauperes de Lugduno, Leonenses u. s. w. mit Nahmen auf dem Concilio zu Lion verdammt und für Ketzer erklärt waren, so musten die Anhänger der Waldensischen Lehr-Sätze immer wieder unter einem neuen Nahmen, auf eine Zeitlang, sich fortzuhelffen suchen rc. Es ist eine Figur in der Kirchen-Historie: Einerley Lehre unter vielerley Nahmen!

m) Aventinus dict. libr. zeugt deutlich an (s. not. h.) daß die Mönche *hæreseos* notam an ihnen entdeckt zu haben vermeynet hätten. Dlugoßius spricht [not. k.] der Ertzb. Janußius in Gnesen und die andern polnischen Bischöffe hätten an ihnen Errores bemerckt: Dies setzt allemahl voraus, daß sie gewisse vom allgemeinen damahligen Lehr-System abgehende Sätze in der Religion von sich haben blicken lassen: Die Unwissenheit und Boßheit aber jener traurigen Zeit erklärte die von den Flagellanten erkannten und bekannten Wahrheiten für Irrthümer. Nun will ich noch des Wern. Rolevincks Worte von dieser Gesellschafft, aus seinem Fasciculo Temporum [ed. Colon. 1479. fol. major.] sub ann. 1351. anführen, welche eben dies bestättigen: „Et eodem anno surrexerunt 1351. „CRUCIFLAGELLATORES. HEC SECTA PESTIFERA surrexit in *Superiori Alimannia* & ad „inferiorem descendit, demum ad partes Gallicas. Confluebant hujusmodi [*homines*] ex diversis „DOCTIS & indoctis, nobilibus & ignobilibus. Flagellebant autem se cum flagellis nodosis acu„bus insutis &c. ET NISI PAPA PROHIBUISSET multa mala attemptassent„. Cromer ibid. p. 209. sagt auch, daß die Flagellanten prava dogmata gelehrt hätten.

haben sollte n)? Ja, was noch mehr ist, so ersieht man nicht nur aus dem Zeugniß Sigism. Rositzens *), sondern auch aus dem harten Schicksaal eines Breslauer Diaconi, der, als Heerführer der Flagellanten, in Breslau, 1349. verbrannt wurde **), daß man mehrgedachte Insurgenten wider das Pabstthum für etwas mehr als Schwärmer, schon damals, angesehen hat.

§. 37.

c) Die Anhänger Petri Johannis Olivi zu Breslau c. 1337.

Noch zuvor ehe die Geißler das letzte mahl in Schlesien gesehen wurden, war ein anderes Chor von Wahrheits-Zeugen in dieser Provintz, allermeist aber in Breslau, sichtbahr worden. Es waren Anhänger von den Lehr-Sätzen Petri

n) Es wird dies desto mehr begreiflich, weil bekannt ist, daß die Selbst-Geisselung schon ehmals zu den drey Arten der Satisfaction für die Sünde bey Büssenden gerechnet werden wolte, vid. Joh. Bapt. Thiers Critique de l'histoire des Flagellans c. 13. So hatten ja auch gewisse Mönchs-Orden, als z. E. der Camaldulenser-Orden, auf Anordnung seines Stiffters Romualdi, diese Castigation, als ein Unterscheidungs-Zeichen von andern Mönchen, angenommen, s. Thiers ibid. cap. 15. Unsch. Nachr. 1703. S. 507. Guido Abt zu Pomposio, Poppo Abt zu Stablo, Dominicus Anzo oder Cataphractus im eilften Jahrhundert hatten deßgleichen an sich solche Flagellation verübt. Der Kardinal Petrus Damiani gab auch einen Vertheidiger dieses selbsterwählten Gottesdiensts ab, ehe obige Flagellanten da waren, s. Thiers dict. libr. c. 15. und Unsch. Nachr. 1702. S. 501. 502. Wäre es denn nun wahrscheinlich, daß man die quæstionirten Flagellanten, um eben dieser Unternehmung willen, für eine Sectam pestiferam, für hæreticam u. s. w. erklärt hätte? Es hat daher Past. Hensels im a. W. Abth. 1. §. 47. S. 37. Vermuthung keinen Grund, wenn er meynt, die Flagellanten wären der damahligen Klerisey verhaßt gewesen, weil das Verdienst derselben denen vorgeblichen Verdiensten der Mönche Abbruch beym gemeinen Volcke gethan hätte? Ich glaube es nicht. Und was soll ich mehr sagen: Wenn die Flagellanten nicht auch zugleich einen Widerwillen wider die verderbten Religions-Sätze jener Zeiten geäussert hätten, so hat sie ja Herr Hensel NB. mit Unrecht, unter die Protestanten vor der Reformation, wie er sie nennt, gezählt? Fürwahr, um ihrer verübten Selbst-Geisselung willen kommen sie bey uns durchaus in keine Achtung noch Betrachtung.

*) In seinem Buch Gesta diversa transactis temporibus facta in Silesia &c. davon der seel. Pro-R. Christ. Runge Miscellan. litterar. de quibusdam ineditis historiæ Silesiacæ Scriptoribus, Specim II. (Breg. 1713. 4.) denn darinnen schreibt er ad ann. 1347. „Ibant *primum* [i. e. prima vice] Flagel-„latores NB. PRO DESTRUENDA FIDE CATHOLICA - - per Silesiam„.

**) Herr Rector Klose in den neuen litterar. Unterhalt. 1775. S. 711. führt ein Zeugnis hiervon aus einer alten Kloster Chronick hiervon an, welches also lautet: „*Flagellatores* anno Domini „M. CCCXLIX. exiverunt de Hungaria, ducti per quendam Diaconum, hereticum, *natum* de „Wratislavia & ibi degradatum per Episcopum Wratislaviensem, Preczlaum, & traditum curie „seculari & crematum„. Ich wollte nur wünschen, daß es dem Herrn Rectori gefällig gewesen wäre, vom Märtyrer Tod dieses Wahrheits-Zeugen, nicht so spottend zu schreiben: „Der B. „Przeczeslaus lies diesen Diacon degradiren, überantwortete denselben dem weltlichen Arm, wel-„cher denselben in seiner Vaterstadt aus NB. Menschenfreundlicher Gesinnung zur Besserung ande-„rer NB. gantz sanfft, auf den Scheiter-Hauffen setzte, wo er zu Asche verbrannt wurde„. Hernach mercke ich auch an, daß wohl dies Zeugnis eben dasselbe ist, was in Rositzens dict. libr Msc. beym Runge ibid, Specimen. II. stehet, und bereits auch im neuen Bücher-Saal der Gelehrten Welt, tom. 3. Th. 31. S. 407. wiederholt worden ist.

Petri Johannis Olivi ⁎*⁎) eines grossen Zeugens der Wahrheit in Franckreich, der auch sonst Peter Johannes Piranensis *) heißt. Diese behaupteten öffentlich, die Römische Kirche sey das in der Offenbahrung Johannis **) so nachdrücklich beschriebene grosse Babylon und die grosse Hure ⁎*⁎):

Sie

⁎*⁎) Peter Johannes Olivus oder de Oliva war von Geburt ein Franzos und Minorit. Er hielt sich zu Paris auf, und ist daher denen Gelehrten besonders unter dem Nahmen Johannis Parisiensis bekannt, vid. Rob. Bellarmins libr. de scriptor. eccles. Secul. XIII. und Hermann Conrings Commentar. de scriptor. XVI. Seculor. ed. *Krantz* Sec. 13. c. 1. p. 124. und Abr Calovs Bibl. nov. test. illustrat. tom. 2. p. 1881. Er war ein treuer Vertheidiger des K. Philipps des Schönen von Franckreich wider den unverschämten P. Bonifacium VIII. Insonderheit hat er sich durch sein Buch de potestate regia & papali um die christliche Religion sehr verdient gemacht: Denn darinnen hat er dem Pabst die Larve ziemlich abgezogen: Wie er denn auch, in seinen Postillis super Apocalypsin, Math. & Genesin, eben dergleichen thät, vid. Mag. Joh. Cammerhofii Orthodomiam theologic. s. Ideam Systemat. Theologic. (ed. Viteb. 1669. 4.) p. 170. In diesen Schrifften erwieß er frey, daß Rom die Babylonische Hure und der Pabst der Antichrist ist. Man kann es aus diesem Zeugniß des Bern. Lützelburgs Catalog. hæreticor. ersehen, wo es heißt: „His temporibus claruit PETRUS JOHANNIS, qui in Postillis suis super Apocalypsin, Matthæum, „& Genesin, multas posuit hereses, quæ auctoritate Papæ & magistrorum consilio sunt *postea* so-„lenniter in curia romana damnatæ. Per *Babylonem* enim *Metretricem illam magnam*, Ecclesiam „Romanam, intelligit, quam vocat carnalem bestiam & Satanæ Synagogam, per mysticum *Anti-„Christum* intelligit *Papam* omnesque Abbates quinti temporis convenire dicit in quintum bestiæ „caput, quæ *bestia* est Diabolus, Anti-Christus & congregatio malorum„. Matt. Hanke de Si-„lesiis indigen. erudit. cap. 16. §. 3. p. 82. weiset uns mehrere Schrifftsteller von ihm nach, add. Dockt. Joh. Gerhards Confess. catholic. tom. 2. lib 2. artic. 3. c. 6. p. 561. Er war sonderlich circa 1286. berühmt, und starb 1297. der Pabst Klemens VI. verdammte seine Sätze erst lange nach dessen Tode, ließ auch 1343. seinen Körper ausgraben und verbrennen, conf. Abr. Bzovii Annal. eccles. ad ann. 1341. num. VIII. und Hankes dict. libr. p. 83.

*) Unter dem Nahmen Petri Johannis Pyranensis nennt ihn Bzovius dict. op. & loc. Andre nennen ihn nur Petrum Pyranensem auch Biranensem. Herr Past. Hensel in der Schles. Protest. Kirch. Gesch. Abschn. 1. §. 50. S. 40. hat einen unverzeylichen Schnitzer wider die Chronologie und gelehrte Geschichte begangen, da er schrieb, dieser Mann wäre ein Ketzerischer Lehrer NB. zu Breslau (dahin war er niemals in Person gekommen) gewesen, und sey 1341. vom Inquisitor Joh. von Schwenckfeld aus Breslau verbannet worden. Herr Past. Gottl. Fuchs in der Gesch. von Neyß, Abschn. 1. §. 7. not. 3. S. 22. berief sich auf diese Stelle des P. Hensels und vergrösserte jenen Fehler noch mehr dadurch, daß er schrieb: Petrus Piranensis wäre 1341. NB zu. Breslau verbrannt worden. Noch eins: Der seel. Dockt. Abr. Calovius dict. op. tom. 2. p. 1882. b. versteht eben diesen Mann, wenn er sagt: circa ann. 1252. & c. ann. 1288. claruit *Petrus Johannes BITTACCENSIS*, Aquitanus, Minorita &c. und *ibid.* tom. 2. p. 1820. nennt er ihn mit dem rechten Nahmen, *Peter Johann Biranensem.*

**) Kap. 14. 8. coll. Kap. 18. 2. 21.

⁎*⁎) Offenb. Joh. 17. 1. Dockt. Abr. Calov. ibid. tom. 2. p. 1882. schreibt deßwegen: Neque vero *nos Evangelici*, primi sumus, qui ROMAM esse *Babylonicam* illam *meretricem* dicimus. Factum id a pluribus & sub medio quidem Papatu. Proclamarunt *eam* TALEM, quidam in Anglia iam Ann. 969. - Honorius Augustodunensis - *Bernhardus* Monachus cluniacensis - Anno 1160. Waldenses - Nominavit *ita etiam* - - circa ann. 1252. & circa ann. 1288. *Petrus Johannes*, Bit-

taccensis,

Sie nennten selbige ferner die Bestie, des Satans-Schule *), die fleischliche Kirche u. s. w. dem Römischen Pabste aber legten sie das Prædicat des Anti-Christs, nachdrücklich bey **). Diese Sätze empfieng man, sonderlich zu Breslau, zu der Zeit mit grosser Aufmercksamkeit und beehrte sie mit Beyfall, als die grossen Streitigkeiten des K. Johannis von Böhmen ann. 1337. mit dem B. Nanckero ausgebrochen waren (§. 6. not. 5. no. 3.) und dieser Bischof mit seiner Klerisey aus der schlesischen Hauptstadt verbannt gewesen ist *.*.. Damals lies der Böhmische König fremde Geistliche aus Böhmen nach Breslau kommen (§. 6. not. 5.) die eben aus der Schule und vom Anhang des Peter Johannis Pyranensis waren. Deswegen kam der Ketzermeister Johannis von Schwenckfeld *) auf Befehl P. Benedicti XII. hieher, um diese vermeyntliche Ketzerey zu untersuchen. Diese Commission machte grossen Lerm in Breslau, und da die hierbey zwischen dem päbstl. Commissar und dem Magistrat vorgefallene Strittigkeiten zu Prag vor dem Könige abgethan werden sollten, so fand gedachter Inquisitor, ann. 1341. 18. Sept. im S. Klemens-Kloster allda, doch ohne Anstifften der Breslauer **), sein unvermuthetes Ende *.*.).

§. 38.

taccensis, Aquitanus, Minorita apud *Bernh. Lützelburg* in catal. hæretic. & Guidon. Perpinian. de hæresib. & *Jodoc. Coccium* thesaur. catholic. tom. 1. lib. 7. art. 17. &c. „

*) Offenb. Joh. 2, 9. Kap. 3, 9.

**) 1. Joh. 2, 18. 22. Kap. 4, 3. Doct. Calovius, dict. op. tom. 2. p. 820. b. setzt, ad *Apoc.* 11, 3. „ *Decimo tertio* Seculo PETRUS JOHANNES, Diœcesis Biranensis, Aquitanus Minorita, apud *Bernh. Lützelburgium* catal. hæret. *Guidonem Perpinianum* de hæres. & *Coccium*, PAPAM dixit esse Anti-Christum, Babylonem meretricem illam magnam esse *Romanam Ecclesiam* „.

..) Alles obenstehende bekräfftigt Abr. Bzovius, Annal. eccles. ad ann. 1341. num. VIII. „ Rege *Joanne* (schreibt er:) ad eum - - modum in Episcop. *Nankerum* & reliquos ecclesiasticos „ debachante, pervaserat *e proxima Bohemia*, *Petri Johannis Biranensis* [qui postea ex sententia „ CLEMENTIS VI. Pontif. Maximi exhumatus & flammis exustus fuerat] WRATISLAVIAM IM- „ PIUS ERROR *infandaque hæresis contra* Ecclesiam catholicam eiusque sacros *Hierarchas*: Nam- „ que *connivente Rege*, præter alias blasphemias, in compitis & circo, PROPANI HOMINES sug- „ gestibus excitati, Babylonis magnæque meretricis nomines intelligendam esse *Catholicam Roma-* „ *namque Ecclesiam* contendentes, illam etiam Ecclesiam carnalem, Bestiam, & Satanæ Synago- „ gam, Summum vero Pontificem *Anti-Christum* vocabant „. Hieraus erhellet deutlich was ich anderwärts schon bemerckt habe, daß diejenigen Prediger, welche K. Johannes in den Breslauer Kirchen, nach Nanckers Abzuge, 1337. auftreten ließ, würcklich Petri Johannis Piranensis Anhänger gewesen sind, und welche de Mechovia Chron. Pol. lib. 4. c. 22. p. 235. nur schlechthin Presbyteros *vagos* & *discolos* nennt.

*) Von ihm handelt Hanke de Siles. indigen. erudit. c. 16. p. 81-86. ausführlich.

**) Dies hatte Abr. Bzovius in propagine S. Hyacinthi und P. Bohusl Balbinus Miscellan. Bohem. Decad. 1. libr. 4. §. 57. wider alle Wahrscheinlichkeit geschrieben. Mag. Dan. Hermann vertheidigte die Breslauer gar schön in der Spongia abstersor. Abrah. Bzovii Tragœdiæ Wratislaviens. opposita 1614. 4. und Bzovius erkannte und wiederrief seinen groben Irrthum, in den Annal. eeccles. ad ann. 1341. num. VIII.

..) vid. Hanke ibid. c. 16. §. 10. 11. p. 84. coll. §. 15. p. 86. und Thebesii Liegn. Jahrb. Th. 2. K. 32. §. 2. 3. S. 190. f.

§. 38.

d) Die Beguarden und Beguinen aus dem XIV. Seculo.

Nun gehören die BEGUARDEN, unter gewissen Bedingungen, mit den Beguinen aus dem vierzehnten Jahrhundert, unter die Zeugen der Wahrheit wider das verderbte Pabstthum. Ich weiß es zwar, daß die alten Schriftsteller von diesen Gesellschafften insgemein als von verdammlichen Secten reden o). Ich selbst muß bekennen, daß ich mich noch vor wenig Jahren die Menge

o) Dies thun überhaupt die Schrifftsteller des XIV u. XV. Jahrhunderts, und warum? Sie waren Anhänger des Pabsts und seiner Kirche. Ich will indessen nur einen, anstatt vieler, den gelehrten Johann Gerson, jenen grossen Kanzler der Universität zu Paris, anführen: Dieser schrieb Anno 1425. eine Admonitionem brevem & necessariam, *quod caute legendi sint quorundam libri* propter errores occultos &c. Aus dieser Schrifft bin ich hinter den rechten Ursprung der Beguarden und Beguinen gekommen. Ich will ein Stück daraus hiehersetzen: „Fuerunt (schreibt „ er) tempore HUBERTINI illius HÆRESES ALIQUÆ, radicem accipientes ab Abbate *Joachimo, &c.* consequenter pullulantes in spuria vitulamina diversorum errorum, etiam, pro dolor, usque ad tempora nostra. *Unus* error & principalis fuit *de suscitatione & publicatione Evangelii „ æterni* - - - Fuit *alter* error de Lege vel *spiritu Libertatis*, sub qua *BEGARDI & BEGARDÆ* „ nefanda & abominabilia perpetrarunt facinora. Ponit error iste, quod *anima perfecta*, reducta „ in Deum, perdat suum velle, ita, ut nihil habeat velle vel nolle *nisi velle divinum*, quale habuit ab æterno in *esse* ideali divino: Quo adjecto dicunt, se *consequenter* posse *agere quicquid „ carnalis affectio deposcit sine peccato vel crimine:* cum non habeat velle vel nolle. Diversus autem est modus iste. Quoniam aliquibus sufficit, ut sub Deo solo suam *totaliter* vel *taliter* abnegent voluntatem. In qua abnegatione dicunt *summam* consistere *perfectionem.* Sunt alii rudiores, idiotæ & simplices, qui seducti per astutos, faciunt hanc *subnegationem propriæ voluntatis* „ per modum professionis & obedientiæ in manibus suis. Quâ facta promittunt astuti tales & perversi, *quod amplius peccare nequeant.* Sub quo prætextu, perpetrant innumerabiles nec referendas abominationes. Fuit ALIUS error quod *homo perfectus nullam curam debeat habere de „ rebus humanis*, quocunque vadant, *imo nec de seipso, si damnetur vel salvetur, sed in omnibus & singulis divinum expectare voluntatem & in illa complacere SIVE* salvet *SIVE* damnet, „ quia etiam quicquid velit voluntas Dei fiat. Habet error iste ramos plurimos pullulantes ex dictis Apostoli, Augustini & similium, male intelligentes super prædestinatione Dei & suæ providentiæ infallibili firmitate, de quibus non est hic scribendum per singula: Suffecerit igitur ab „ præsens commonuisse lectorem prædicti *Hubertini* sicut & *aliorum EXTRANEA tradentium* sub „ specie subtilitatis vel excellentis dogmatis, qui omnia regulet & examinet *juxta veritatem Evangelicam & Doctores communiter approbatos.* Alioquin noverit, *se periculis maximis errorum „ & hæresium proximum fore &c.* „. Nicht allein aber beschuldigte man die Beguarden und Beguinen der Irrthümer in der Lehre, sondern man machte ihnen auch die Vorwürffe der abscheulichsten Laster: Man hat dies zum Theil aus den vorherstehenden Worten Doct. Gersons wahrgenommen, der ihnen nefanda & abominabilia facinora beymisset, ingleichen innumerabiles nec referendas abominationes &c. Noch mehr wird man erstaunen, wenn man bey andern Scribenten, die selbige unter dem synonymischen Beynahmen der Fratricellorum ausdrücken, liest, als ob sie bey nächtlichen Zusammenkünfften alle Unzucht und Lüste des Fleisches vollbracht hätten, (s. das Univ. Lexic. aller W. und K. Th. 9. S. 1766.) allein Phil. Mornäus Myster. Iniquitat. u. a. haben bereits bemerckt, daß man, durch dergleichen Beschuldigungen diesen Leuten unrecht gethan habe, s. Petr. Baileus dictionair. histor. critiqu.

Menge hinreissen lies, ihnen hierinnen beyzustimmen p). Jetzt bin ich eines bessern darinnen belehrt. Es wird daher Pflicht seyn, dasjenige von ihnen nunmehro zu sagen, was ich von ihnen entdeckt habe.

Eigentlich stammten die Beguarden und Beguinen aus dem Franciscaner-Orden her. Im Anfange des XIIIten Jahrhunderts theilte sich derselbe in zwey gegenseitige Partheyen. Die verschiedene Meynung über die Frage: „Ob Christus und seine Apostel etwas Eigenthümliches gehabt und besessen haben oder nicht, machte unter ihnen diesen Zwiespalt. Ein Theil jener Ordens-Leute sagte Nein, und diese nennete man Spirituales; der andere Theil behauptete Christus habe etwas in Gemeinschafft mit andern besessen, und diese wurden Fraterculi de Communitate genennt. Damals, als dieser Streit recht hefftig geführt ward, war ein gewisser Minorit Fr. Hubertinus q) von Casal das Haupt der Spiritualium, und derselbe führte die Sache seiner Adhærenten sehr ernstlich. Da aber dieser Theil der Franciscaner den Proceß wider seine Opponenten verlohr, indem der P. Klemens der V. anno 1312. zu Vienne auf dem Concilio den Ausspruch zum Besten der andern Parthey thät, so hielt Fr. Hubertinus beym Pabst an, daß ihm erlaubt werden möge, mit seinen Anhängern eine eigene vom übrigen Theil der Franciscaner unterschiedene Gesellschafft aufzurichten. Dies wurde ihm nicht verstattet. Gleichwohl beharrete er mit seinem Anhange, auf seinem Fürsatze und führte seine Meynung fort, bis er sich hernach in einen andern Orden begab. Indessen blieben die Adhærenten der Spiritualium standhafft, und nahmen verschiedene Beynahmen an, unter denen sie sich fortpflanzten. Sie nennten sich von einem gewissen Begardo oder Solardo r) die Beghard en s), und Beguinen ſs) andere von ihnen aber nennete man Fratricellen t). Ueberhaupt

p) In meinen neuen Diplomat. Beytr. St. 4. S. 157. not. r.

q) s. das Univ. Lexic. aller Wissensch. und Künste Th. 13. S. 1048. 1049.

r) Dieser Begardus, Beghardus oder, wie ihn andere nennen, Solardus soll einige deutsche Schrifften geschrieben haben, und zu Erfurt den Märtyrer Tod erlitten haben. Es schreibt von ihm Joh. Niderus in seinem Werck de Visionibus & Revelationibus lib. 3. cap. 5. p. 348. „Hic „*BEGARDUS* aut *SOLARDUS* librorum subtilissimorum in nostro vulgari idiomate, ut vereor, „periculose conscriptorum, stylum & modum loquendi comtissimum & altissimum didicit „.

s) Da also die Beghard en von eines Mannes Nahmen sich den Nahmen gaben, so sind die andern Ableitungen desselben von andern Ursachen überflüßig, davon man das Univ. Lexic. Th. 3. S. 917. lesen kann.

ſs) Gerson dict. libr. nennet sie auch ausdrücklich *Beguardas* (s. not. o.) weil sie die Meynungen des Beghardi befolgten, doch waren zweyerley Arten dieser Weibs-Personen. Eine Art hielt es, wie gedacht, mit den Beguarden; die andere Art lebte nach der dritten Regel Francisci.

t) *Fratricelli* oder *Fratres de paupere vita.* Ihr Urheber soll Hermannus Pongilupo von Ferara gewesen seyn, dessen Leichnam der P. Bonifacius VIII. anno 1300. ausgraben und verbrennen ließ, ob ihn gleich die Einwohner von Ferrara 20. Jahr lang, als einen Heiligen verehrt hatten, s. Univ. Lexic. Th. 9. S. 1766.

haupt waren nun diese Leute Freunde von den Lehr-Sätzen des vorhin gedachten Fr. Peter Johannis Piranensis (§. 37.) wider den Römischen Pabst u). Man kann sich daraus schon begreiflich machen, worinnen ihre Meynungen bestanden haben? Sie bestritten, mit einem Wort, die Auctoritæt und Oberherrschafft des Pabsts und seiner Bischöffe über die christliche Kirche auf Erden x): Daraus folgt, daß sie allerley der römisch-päbstlichen Religion zuwider lauffende Meynungen von den damahligen Glaubens-Artickeln und Kirchen-Satzungen hegten y). Zugleich haben wir hierinnen einen Fingerzeig, aus dem wir schliessen können, warum man diese Art gehasset, verfolgt und endlich gantz unterdrücket habe. Gewiß war hieran nicht Schuld, daß sie eine grosse Perfection wahrer Christen im heiligen Leben lehrten. Es war vielmehr ihre Widersetzlichkeit gegen den Pabst die wahre Ursach ihres harten Schicksals. Eben deßwegen stehe ich nun nicht länger an, sie unter die schwachen Zeugen der Wahrheit jener Zeiten zu zählen z). In Schlesien hat es ehmals dergleichen Leute in grosser Anzahl gegeben. Doct. Georg Thebesius a) meldet uns

 zuver-

u) Solches sahe schon ein Herm. von der Hardt in seiner denen Autographis Lutheri & Coætaneorum &c. vorgesetzten præfat. de Reformatione ante Lutherum litt. b. 3. b. und schrieb deßwegen: „ Sub initium Seculi XIV. (mel. *sub finem Sæculi* XIII.) PETRUS IOANNES DE OLIVA, „ Ordinis Franciscani, divinitus se inspiratum jactavit, & SPIRITUALEM STATUM orbi Chri- „ stiano nuper a Francisco traditum esse clamavit, ut novi testamenti infirmiores leges his novis „ perfectioribus cederent. HUNC ex illo ordine SECTATI PLURIMI, *Spirituales*, item BEG- „ HARDI, BEGINÆ, FRATRICELLI dicti. *Illi* a Pontificibus acriter oppugnati, non sunt dele- „ ti. Nam inter plures doctos *MICHAEL CÆSENAS*, Theol. Doctor, ordinis Minoritarum „ Generalis, & *OCCAMUS*, Minoritarum in Gallia Provincialis, edicta Pontificum despuerunt & „ palam refutarunt &c. „ Der hiergenannte Mich. Cäsennas ist deßwegen selbst, pro hæretico „ erklärt worden.

x) Es hat dies, wiewohl noch etwas verblümt angezeigt, der *Anonymus Auctor* Appendicis ad Mart. Poloni Chronicon [ed. Basil. apud Joann. Oporin. 1559. fol.] pag. 244. in diesen Worten: „ Negabant [*Beguardi & Beguinæ*] etiam, se potestati *ordinariorum* [i. e. Episcoporum] & *etiam* „ *Papæ subesse.* Es steht auch von denen Fratricellis, welche eine Art Beguarden waren, im Univ. Lexic. Th. 9. S. 1766. noch deutlicher, daß sie die Päbste und Röm. Kirche verworffen, und die „ Kardinäle und Bischöffe nicht vor Hirten, sondern vor Wölfe gehalten haben ꝛc. „

y) Deßwegen werden ihnen in der hernach (not. c.) folgenden Bulle des P. Gregorii XI. multi *hæreticales Errores* Schuld gegeben: Das hielt man aber damals für Ketzerey wenn man den Pabst angrif und seine Irrthümer bestritte.

z) Ich nenne diejenigen schwache Werckzeuge und Zeugen wider das Pabstthum welche nur in einem oder dem andern Punckt die Wahrheit erkennet und bekannt haben, sonst aber den übrigen Irrthümern oder Vorurtheilen ihrer Zeitgenossen ebenfalls zugethan gewesen sind. Nach diesem Begrif können die Beguarden, Beguinen, Fratricellen ꝛc. nebenher noch immer andere Lehr-Irrthümer mit andern gehegt haben, ob sie gleich in Ansehung der Lehre vom Pabst [welche auch damals schon der erste Grund-Artickel in der Lehre war, vid. Doct. Joh. Gerhards Confess. Catholic. lib. 1. part. 2. cap. 1. p. 145. seqq.] die falsche Meynung anderer Christen bestritten.

a) In den Liegnitzer Jahr-Büchern Th. 2. Kap. 23. §. 6. S. 146. coll. Kap. 40. §. 3. S. 235.

zuverläßig, daß Beguinen zu LIEGNITZ gewesen sind, und zwar seit dem Jahr 1312. und daß noch 1381. der H. Rupertus II. von Liegnitz ihnen alle Freyheit gegeben habe b). Ich kann mit eben so vieler Gewißheit hinzusetzen, daß sowohl Beguarden als Beguinen in der Hauptstadt BRESLAU, gegen das Ende des XIV. Seculi, fürhanden waren c). Der P. Benedictus XII. lies nicht allein anno 1341. durch den Ketzermeister Johann von Schwenckfeld (§. 37.) scharf allda wider selbige *) inquiriren, sondern P. Gregorius XI. gab

b) Er sagte in seinem Briefe: „Quod RELIGIOSIS FOEMINIS sororibus vel *BEGUINIS* in „*Legniz* civitate manentibus, in area & domo, quæ est intra muros civitatis & Katzbach in opposito balnei Martini sita, in qua quondam Magistræ *Gutta* & *Girtrudis* præfuerunt, locata ibidem per illustrem Principem, Ducem Boleslaum, nostrum avum, damus & offerimus in his „scriptis *perpetuam libertatem &c.*„

c) Dies beweißt sich von selbst aus dieser Bulle des P. Gregorii XI. die zu Avignon am 27. Jul. 1371. ausgegeben ist; „*Gregorius*, Episcopus, Servus Servorum Dei. Venerabilibus Fratri„bus, universis & singulis, Archi-Episcopis, Episcopis, ac dilectis Filiis, electis Abbatibus, „Prioribus, Prepositis, Decanis, aliisque Ecclesiarum & Monasteriorum Prelatis ac personis eccle„siasticis, nec non Nobilibus Viris, Principibus, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus „aliisque terrarum Dominis ac Universitatibus & Rectoribus Civitatum, Oppidorum, Castrorum „& Villarum per ALAMANIAM, POLONIAM & *SLESIAM* ac alias quascumque partes fidelium „constitutis, ad quos presentes pervenerint, salutem & Apostolicam benedictionem. Perduxit ad „audientiam nostram relatio fide digna, quod dilecti filii INQUISITORES HERETICE PRAVI„TATIS in civitatibus ditione & provinciis Magdeburgens. & Bremen. & in terris Thuringie, „Hassie & Saxonie per Sedem Apostolicam deputati & eorum Vicarii, auxilio divine gratie & as„sistentia Magnatum & Universitatem partium earundem *nonnullos BEGHARDOS & BEGINAS*, „in quibus *MULTI REPERTI ERANT HERETICALES ERRORES*, prout e commissi eis offi„cii tenebantur debito, persequentes eos de predictis partibus extirparunt, *nonnullis* eorundem „hereticorum conversis & *aliis ex ipsis* iusti iudicii animadversione punitis. Verum, ut habet „predicta relatio, PLURES EX BEGHARDIS ET BEGINIS EISDEM de dictis & aliis partibus ad „partes & Ducatus Stetinen. *AD TERRAM SLESIE* AC CIVITATEM AC DIOEC. WRATIS„LAVIEN. & alias partes vestras IN QUIBUS BEGHARDORUM ET BEGINARUM HUJUSMO„DI ESSE DICITUR MULTITUDO, qua iuvari & in sua defendi pravitate confidunt, FUISSE „DICUNTUR; Universitatem vestram requirimus & rogamus attente, quatinus Inquisitoribus „pravitatis ejusdem in eisdem vestris partibus deputatis & eorum Vicariis & Nunciis *contra quos„cunque hereticos* SEU HUJUSMODI STATUM BEGHARDORUM ET BEGINARUM TENEN„TES seu alias utriusque sexus heretica labe infectos PRO DEI ET FIDEI CATHOLICE REVE„RENCIA assistatis cum vestro brachio seculari ac aliis Iuris auxiliis, consiliis & favoribus oppor„tunis cum super hoc fueritis requisiti, ut de agro dominico extirpata Zizania, seges Domini cres„cat feracior in ejus horreum dominicum inferenda, vosque proinde celeste premium uberius repor„tetis. Datum apud Villam novam Avenionens. die VI. Kal. Augusti Pontificatus nostri anno se„cundo.

(L. S.) de Curia
S. Solerandi.

*) Es wird allerdings, in der alten Inscription auf den Inquisitor von Schwenckfeld in der Kreutz-Kirche zu Schweidnitz, auf diese Sache gezielt, mit diesen klaren Worten: Beatus *Johan„nes de Swenkinfelt*, Magister in Theologia, de Conventu Suidnicensi, per *Wratislaviensem* & *Lubi-*

gab auch 1370. neue Befehle zu ihrer Ausrottung d) heraus. Der damalige Landes-Ober-Regent, K. Karl IV. begünstigte als König von Böhmen, diesen harten Willen des Pabsts. Er befahl die Beguarden und Beguinen aus ihren Häusern zu vertreiben, und selbige dem Dominicaner-Orden einzuräumen, oder zu andern Endzweck anzuwenden. Dies überzeugt uns völlig vom ehmaligen Daseyn dieser Art Leute in der Schlesischen Provinz, und belehrt uns zugleich von ihrem Schicksal in derselben. Die Verfolgung vom Röm. Hofe, durch den Dominicaner Orden, spricht indeß selbst für sie und ihre vorhin gedachte

„ *Lubicensem* Diœcesin Inquisitor, Processum fecit egregium contra *Cappuciatas Moniales* quæ *Se-* „ *ctam* struebant *Beckhuardarum*. Hic tempore NANCERI Episcopi Wratislaviensis, propter „ expulsionem Cleri de Wratislavia & dissensionem inter Regem & Episcopum sedandam, Pragam „ abiit, ubi propter officium, quod gerebat, Martyrio coronatus est Anno Domini M. CCC. XLI. „ In vigilia S. Michaelis „. Ohnfehlbar hatte K. Johannes von Böhmen, in der Zeit, da Nancker vertrieben war, denen Beguarden Schutz und Unterkunfft in Breslau gegönnt, wider welche Concession daher der Inquisitor des Pabsts sich regte.

d) Die ofne Bulle, welche Gregorius XI. dem Ketzer-Meister Walther Kerlinger 1370. 9. Jun. hierüber ausfertigen ließ, lautet nach dem Original also: GREGORIUS, Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Sedes Apostolica, *catholice fidei defensatrix*, precipua illa que pro ipsius fidei conservatione & hostium exterminio provide sunt a Catholicis ordinata principibus, libenter amplectens ea consuevit sue approbationis & confirmationis patrocinio communire. Sane exhibita nobis pro parte dilecti filii *Walteri Kerlinger*, Ordinis Fratrum Predicatorum in nonnullis Alamannie partibus Inquisitoris heretice pravitatis petitio continebat, quod cum in dictis partibus NONNULLOS HÆRETICOS *utriusque Sexus*, qui BEGARDI & BEGINE nuncupantur per Inquisitores dicte pravitatis sepius reperi, & iusto iudicio contempnari ac puniri contingat. Carissimus in Christo filius noster *Karolus*, Imperator Romanorum semper Augustus, pugil fidei prefate magnificus, ac promptus hereticorum persecutor, ne iidem *Begardi & Begine* qui solebant con- „ venticulas facere, possent ad invicem de facili convenire domos, quas pro congregationibus eo- „ rum consueverunt habere communes, Fisco adiudicavit, & etiam adplicavit, ac voluit & man- „ davit, quod de ipsis Domibus congregationum eorundem *Beghardorum* fierent carceres officii „ Inquisitionis dicte heretice pravitatis, Domus autem Congregationum *Beguinarum* predictarum „ iussit per Inquisitores eosdem, & magistros civium seu alios Laicos rectores locorum, in quibus „ ipse (ipsæ) consisterent, venundari & de ipsarum pretiis *unam* ipsis Inquisitoribus pro suis & suo- „ rum familiarium & servientium, sumptibus facilius supportandis, *aliam* vero pauperibus, & „ *tertiam* partem universitatibus locorum ipsorum voluit applicari & etiam assignari *prout in ipsis Imperatoris literis* inde confectis videtur plenius contineri. Quare dictus Inquisitor nobis humiliter supplicavit quatenus predicta in favorem dicte fidei sic gesta apostolico roborare munimine, dignaremus. Nos igitur adjudicationem, approbationem, iussionem & voluntatem predictas tanquam *provide & catholice factas*, ratas habentes & gratas eas, auctoritate apostolica, tenore presentium approbamus, ratificamus & presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre approbationis & ratificationis infringere vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum. Dat. *Avignioni* V. Id. Juny Pontificatus nostri primo (i. e. 9. Jun. 1370.)

(L. S.) de Curia

Reginaldus.

dachte Absichten. Sie sind, aller wider sie angewendeten Gewaltthätigkeit ohnerachtet, doch niemals völlig im Lande ausgerottet worden e).

§. 39.

e) Die Lollardisten des XIV. Sæculi.

Da die bisher, als Zeugen der Wahrheit, aufgeführte Beguarden und Beguinen unter diesen jetztgedachten Benennungen hart verfolgt, und nicht geduldet werden sollten, (§. 38.) so regte sich eine Linie dieser Gesellschafft unter dem Nahmen der **Lollardisten** f). Denselben haben sie von einem gewissen Lolhardo Waltero ff) entweder selbst freywillig angenommen, oder durch andere empfangen. Ihre Lehr-Sätze waren eben dieselben, die den Waldensern (§. 35.) und den Anhängern des Petri Johannis Piranensis (§. 37.), eigen gewesen sind g). Folglich waren sie allerdings Bekenner der Evangelischen Wahrheiten, welche damals Pabst und Klerisey nicht dulden wollten. Um so viel zuverläßiger gehören sie unter die heimliche Zeugen der Wahrheit. Ein unverdächtiges Zeugniß des Sebast. Francks von Wörth *) macht uns ihr Andencken liebenswürdig. Er schreibt: „Die Lollardi nehmen nichts an, „denn das in der heiligen Schrifft lauter in Buchstaben wirt ausgedruckt, las„sen keyn Auslegung oder Exposition (nehml. nach der Päbste Sinn) zu, son„dern, was deren zu- oder ab- wirt gelegt, achten sie für eine greuliche Gottes„lesterung: Diese sind, vor andern, des Babsts Ketzer (weil sie nehmlich „seinen ungöttlichen Sätzen widersprechen) und nicht unbillich:c.„. Sie haben sich im XIVten Jahrhundert, fast durch gantz Deutschland, sonderlich in Unter-Oesterreich, Böhmen, Schlesien, Mähren, starck geregt und finden lassen, und waren Vorläuffer der Hußiten h). Man weiß, daß ihnen eben das

e) In andern Provintzen ist man noch härter mit ihnen den Beguarden und Beguinen umgegangen.. Ich führe des Wern. Rolevincks Worte aus dessen Fascicul. tempor. an. Er schreibt: sub ann. 1324. „*Begardi* multi combusti sunt *Parisiis* propter hæresim pauperum, quia sub spe„cie boni mala suscitare conabantur. Et *Michael* (*Cæsennas*) Generalis Minorum, fuit *cum sibi* „adhærentibus, declaratus hereticus. Numerus combustorum tam de ordine eodem quam alio„rum 114.„

f) Conf. b. Dockt. Joh. Ge. Walchs diss. de Lollardis, Seculi XIV. testibus veritatis, Jen. 1732.

ff) Dieser Lolhardus war aus der Bruderschafft der Fratricellorum und also ein würcklicher Adhærent der Beguarden. vid. Walchs diss. excit. §. 3. Er blieb bey seiner Lehre getreu, wurde zu Kölln gefänglich eingezogen und 1322. verbrannt, vid. Job. Trithems Chronic. Hirsaug. ad ann. 1315. p. 211. und Phil. a Limborchs histor. Inquisition. lib. 1. cap. 18. Er war folglich gewiß einer von den 114. Märtyrern, deren Rolevinck gedenckt.

g) Der seel. Herr Kirchen-R. Walch ibid. hat, aus Trithemio erwiesen, daß die Lollardisten im Grunde der Lehre mit den Waldensern einig gewesen sind, und die Vorwürffe der Ketzerey von ihnen gründlich abgelehnt. s. a. die *Disputat.* Auszüge, ann. 1733. S. 344-350.

*) In der Chronica oder Zeit-Buch, Th. 3. B 3. S. 165.

h) Diejenigen, welche die Lollardisten für Wicklefs Schüler halten, irren sehr: Sie waren wenigstens funfzig Jahr vor dem Wicklef fürhanden: s. Dockt. Walchs diss. memorat. §. ult. und Exc. sel. Diss. 1733. S. 350.

das harte Schicksal, wie andern Wahrheits-Zeugen, im Pabstthum wiederfahren ist i). Sollten sie wohl, in Schlesien allein, vormals keine Widersprüche, Haß und Verfolgung der Bischöffe und ihrer Klerisey, erduldet haben; das wäre ein Wunder aus jener finstern Zeit zu nennen.

§. 40.

f) Die Wicklefiten am Ende des XIVten Jahrhunderts.

Jetzt folgen der Zeit-Ordnung nach, die **Wicklefiten** als Zeugen Evangelischer Wahrheiten. Ihr Urheber **Johannes Wicleff** k) ist bekannt genug. Seine **Lehr-Sätze** l) durchströhmten gantz Europa. Sie drungen auch

i) Comp. Phil. a Limborchs histor. Inquisition. lib. I. cap. 18.

k) Fast der eintzige Werner Rolevinck Fasciculo tempor. ad ann. 1404. schreibt nur seinen Nahmen unrecht durch Widcff: vielleicht ist es auch nur ein Druckfehler? Wicleff war würcklich eine grosse Erscheinung seiner Zeit, und er hatte seine vorzüglich-grosse Gelehrsamkeit auf den Universitäten Oxford und Cambridge erlangt. Zu Oxford war er Doctor der Theologie und Präfectus Collegii Cantuariensis. Er lehrte daselbst mit grossem Beyfall und wurde ein starcker Zeuge der Wahrheit wider des Pabsts Tyranney und wider die Simonie der Klerisey. Anno 1371. fieng er öffentlich hierwider zu zeugen an, und der Universitäts-Kantzler gönnte ihm seinen Beyfall. Auch der König Eduard III. schützte ihn, wie ihm denn auch der Hertzog von Lancaster und die Mutter des Königs Richardi beystund. Nichts desto weniger brachte ihn der Ertzb. von Canterbury dahin, daß er 1376. zu Londen ein Stillschweigen angeloben muste. Als er aber 1377. Rector der Kirche zu Lutterworth geworden war, behauptete er seine Lehr-Sätze aufs neue. Darüber entstund 1380. ein harter Sturm wider seine Adhærenten zu Oxford, und 1381. muste er selbst eine Declaration seiner Meynungen zu Londen von sich stellen: Diese fiel etwas gelinder aus. Anno 1382. verdammte man einige seiner Sätze auf einem Conciliabulo zu Londen. Er soll den geistlichen Habit nicht getragen und baarfus einhergegangen seyn. Anno 1387. die Sylvestri starb er, und wurde erst 40. Jahre nachher 1427. für einen Ketzer erklärt. Er hat viel geschrieben: Seine fürnehmsten Schrifften sind: *Alythia* s. veritas; Conclusiones & Articuli; Pauper Rusticus; Dialogorum libri IV, Ostiolum s. tractatus de Sacramento Altaris; Confessio fidei; Expositio Symboli Apostolici &c. tractatus II. adversus Fratres mendicantes u. s. w. Von ihm lese man *Jo. Foxi* Commentar. rer. in Ecclesia gestarum a Wicleffo ad suam ætatem, Basil. 1559. fol. p. 10. 32. Bossuetus histoire des Variations &c. tom. 2. lib. 11. §. 152. Whartons Appendic. ad Guil. Cavel histor. scriptor. eccles. litterar p. 36. Doct. Dan. Gerdesii Introd. in histor. Evangelii Sec. XVI. passim per Europam renovati doctrinæque reformatæ, tom. I. wie auch die Unsch. Nachr. von A. und N. theol Sachen 1712. S. 556. und das Neueröfnete Museum vitæ Oesn. S. 474. f.

l) Folgende sind die Haupt-*Theses*, welche Joh. Wicklef vertheidigte: 1. Man soll den Pabst abschaffen, wie auch 2. alle Bettel-Orden; 3. die Excommunication nicht zu weltlichen Dingen mißbrauchen; 4. die Menschen-Satzungen taugen nichts; 5. vom Ablaß ist nichts zu halten; 6. die Ohren-Beichte nutzt nichts ohne Hertzens-Reue über die Sünde; 7. der Chrysam gehört nicht zur Tauffe; 8. die päbstliche Messe ist unrecht und ein Mißbrauch des heil. Abendmahls; 9. im heil. Abendmahl ist keine Transsubstantiation; 10. Christi Leib und Blut sey auch nicht realiter da; 11. die letzte Oelung ist kein Sacrament; 12. die Decretales der Röm. Päbste sind falsch; 13. man soll alle Glaubens Articel nach der heil. Schrifft richten; 14. das Absolutum Decretum reprobationis muß man glauben; 15. die Confirmatio und Ordinatio der Bischöffe taugen nichts; 16. man habe der Bischöffe und der geistlichen Jurisdiction in der Kirche nicht nöthig; 17. kein Clericus dürffe etwas Eigenthümliches besitzen; 18. Ein übellebender Priester habe in seinen Amts-Verrichtungen

auch in Böhmen und Polen, und erweckten überall Eifferer wider das ungöttliche Pabstthum. Wenn es also auch gleich nicht erweißlich zu machen wäre, daß Wickleffs Schrifften und Anhänger, sich, schon vor den Hußitischen Religions-Bewegungen, auch in Schlesien eingefunden hätten m), so habe ich dennoch jene allhier nicht stillschweigend vorbey gehen dürffen, um des Zusammenhangs willen den alle Zeugen der Wahrheit, in vorigen Jahrhunderten unter sich hatten. Denn wenn Wickleffs Erleuchtung in Ansehung des Religions-Verderbens seiner Zeit nicht vorhergegangen wäre, so würde schwehrlich ein Johann Huß, als

tungen keine Krafft; 19. Einen Clericum, den man für probabiliter gottloß erkenne, solle man nicht ehren noch belohnen; 20. Es könne ein jeder frommer lehren; 21. Eine gottlose Obrigkeit habe gar keine Gewalt; 22. Ein Gottloser verliehre alles Recht und Eigenthum; 23. Man solle die Communionem Bonorum einführen; 24. die christlichen Kirchen hätten gar nicht dotirt werden sollen; 25. man solle in weltlichen Sachen gar keinen Eyd thun; 26. wenn Ehleute keine gute Absicht bey ihrer Ehe hätten, so gelte ihre Copulation nichts; 27. die Unterthanen könnten ihre böse Obrigkeiten bestraffen u. d. g. m. Mit mehreren kann man von Wickleffs Lehr-Sätzen lesen: Joh. Fori op. excit. p. 17. seqq. Herm. von der Hardt Acta Concil. Constantiens. tom. 3. p. 168. 212. tom. 4. p. 153. Man sehe auch Dubravii hist. regn. Bojemiæ lib. 23. p. 147. a. Wie auch Jodoc. Cocci, Thesaur. Catholic. tom. 1. lib. 7. artic. 17. p. 909. und Doct. Joh. Gerhards Confess. Catholic. lib. 2. artic. 3. cap. 6. p. 564. seqq. Unter allen Sätzen dieses grossen Mannes war wohl keiner so auffallend, als der, da er läugnete, daß der Pabst zu Rom des Herrn Christi Vicarius sey und daß er ihn vielmehr für den Anti-Christ erklärte. Uebrigens hat die Universität Oxford d. d. 5. Oct. 1403. in einem Progr. dem seel. Wickleff das schönste Zeugniß gegeben, welches in Mag. Zachar. Theobaldi Hußiten-Krieg Kap. 3. S. 7. 8. zu lesen ist.

m) Gewiß weiß man, daß Andreas Galcka, von Dobschin, Magister der freyen Künste auf der Universität zu Crackau und Canonicus bey St. Florian rc. sich, als ein Wickleffitischer Lehrer in Ober-Schlesien 1449. eingefunden hat. Daß er ein Wickleffit gewesen, bezeugt er selbst in einer Epistola ad Episcop. Cracov. *Sbigneum*, welchen Herr Reckt. Klose in den Neuen Litterar. Unterhaltungen 1775. S. 329. geliefert hat: Darinnen sagt er: „Hoc *sponte* fateor, *quod legi & „scripsi* pluribus annis *Libros M. Johannis Wickeff* de Universalibus & Ideis, de Simonia, Blas„phemia, *quorum Librorum quidam videntur mihi verissimi*, sic, quod ipsorum veritas per „nullum Doctorem mundi vel Magistrum poterit reprobari, & signanter, liber de Universalibus „& liber de Ideis &c.„ Um seiner Neigung willen zu Wickleffs Lehre wurde er zu Crackau in Arrest genommen, seine Schrifften durchsucht und er 1449. im Kloster Mogila eingesperrt. Allhier entwischte er glücklich und flohe nach Klein-Glogau, woselbst er am H. Bolco VI. [al. V.] von Oppeln einen grossen Beschützer fand. Der Crackauische Bischof und die Universität verklagte ihn beym Breslauer Bischof Peter II. und bathen um dessen Bestraffung. Dieser schrieb nach Crackau zurück: „Golcka habe sich, in einem Schreiben an ihn, für einen wahren Christen erklärt, und „erbothen, sich willig belehren zu lassen, wann er in irgend einem Glaubens-Artickel geirret ha„be? Sbigneus verlangte nochmals, der B. Peter solle den Galcka nach Breslau kommen lassen, „damit er von seinen Irrthümern überzeugt, Busse thun und in den Schoos der Röm. Kirche „zurückgeführt werden möge.„ Ob dies geschehen sey, weiß man nicht? wohl aber hat Galcka, um diese Zeit seinen obgedachten Brief an den B. Sbigneum, und eine andere Epistol. apologetic. ad Universitat. Cracov. d. d. 23. Jun. 1449. abgehen lassen, und auch in der letztern, Wickleffs Lehre und Bücher eifrig vertheidigt. So viel weiß man endlich noch von ihm, daß er auch, durch polnische Lieder, die Wickleffitische Lehr-Sätze unter dem gemeinen Volck zu befördern gesucht habe.

als ein eben so grosser Zeuge wider das Pabstthum, jemals auf dem Welt-Theater erschienen seyn *).

§. 41.

z) Die Hussiten im XIVten Jahrhunderte.

Des Johann Hussens n) Lehre und Schüler sind desto gewisser nach Schlesien gekommen. Dieser gottseelige Blut-Zeuge der reinen göttlichen Wahrheiten hatte seine erste Erleuchtung dem Englischen Wickleff zu dancken o). Seine

Y 2

*) vid. Chronicon Carionis a Phil. Melanchthone &c. ed. 1580. fol. pag. 618. und de Mechovia ib. lib. 4. c. 50. p. 295.

n) Von dem unsterblichen Bekenner der Evangel. Wahrheiten, dem seel. Mag. Joh. Huß, lese man Wilh Seyfrieds Diss. de Joh. Husso, 1698. die vermehrter zu Jena 1711. und 1729. am vollständigsten aber, unter der Aufschrifft, Comment. de Johann. Hussi, Martyris, vita, fatis, & scriptis zu Jena, 1744. in 4. auf 1. Alph. 15. Bogen, durch Mag. Joh. Christ. Mylium, wieder herausgegeben worden, wie auch zu Hildburghausen 1743. 4. auf 1. Alph. 15. 1. und halben Bogen, s. Fortges. Sammlung 1745. S. 237-245. add. Doct. Ad. Rechenbergs Diss. de Joh. Husso, Martyre, resp. *Joh. Wernero*, Wratislav. welche ejusd. Volum. Exercitationum in Academ. Lipsiensi publicatorum Lips. 1707. p. 751-791. einverleibt ist; ingleichen, Walpurgers Hussum combustum non convictum, und andere mehr deren Nahmen und Schrifften im Univ. Lexic. aller Wissensch. und Künste Th. 13. S. 1285. genennet sind; wie auch Jan. Jac. Boissards, Illustrium & Clarissimor. Virorum effigies & vitas, part. 3. p. 197. seqq. Doct. Joh. Andr. Schmidts, Diss. de Fatis Calicis eucharistici, und Mag. Zachar. Theobaldi Hußiten-Krieg, edit. Wittemberg 1609. 4. recus. Nürnberg 1621. und Breslau 1750. 4. davon man die Fortges. Samml. von A. und N. theol. Sachen 1750. S. 783. f. lesen kann, nebst Doct. Siegm. Jac. Baumgartens Nachr. von einer Hallischen Bibliotheck, Th. 2. S. 116-122. add. Joh. Dubravii histor. regni Bojemiæ lib. 23. p. 145. b. seqq.

o) Boissard dict. oper. part. 3. p. 197. schreibt deßwegen: „*Joannes Hussus* Bohemus, natus „in pago cognominato *Hussinetz*, inter alios, *usus fuit Præceptore* Joanne Wiclefo, Anglo Theo„logo &c. Mag. Zach. Theobald im a. B. Kap. 2. S. 3. meldet, daß Hus zuerst von einem Prager Studenten, Faulfisch, der aus Engeland zurückgekommen, einige Bücher Wicklefs anno 1404. ins geheim zu lesen bekommen, damals aber mit der darinn enthaltenen Lehre noch nicht eingestimmet habe; und Kap. 3. S. 6. lehret er, daß er endlich, durch zwey andere aus England nach Prag gekommene gelehrte Magistros bewogen worden, eine bessre Idee vom Wickleff anzunehmen, add. Doct. Ad. Rechenbergs Diss. excit. Sect. 1. §. 6. in ej. Volum. Exercitation. p. 157. woselbst es also heißt: *Wicleffus discipulum non degenerem* nactus est *Johannem Hussum*, qui acceptis a nobile Bohemo *libris Wicleffi* (quos ille ex Anglia ubi Oxoniæ litteris operam dederat, attulit) in doctrina puriore profecit &c. „. Eben dies hat Aen. Sylvius (P. Pius II.) histor. Bohem. c. 35. p. 50. mit diesen Worten bezeugt: „Bohemis scholæ suæ gubernatio libere patuit, quorum Prin„ceps est habitus JOHANNES HUSS, lingua potens & mundioris vitæ opinione clarus - - - Qui „cum se libenter audiri animadverteret, multa de libris Joannes Wiclefi in medium attulit, asse„rens in eis omnem veritatem contineri - - - Sequebantur *Joannem* Clerici fere omnes &c. „. Auch B. Platina vit. Pontif. Rom. p. 293. und Florim. de Remond. in der Hist. vom Urspr. Auf- und Abnehmen der Ketzereyen Th. 4 Kap. 2. §. 2. S. 519. erkennen, nebst de Mechovia ibid. lib. 4. c. 59. und Mart. Cromer ibid. lib. 16. p. 260. und Joh. Dubravio hist. regni. Bojem. lib. 23. p. 147. Hussen für Wickleffs Freund und Schüler. Selbst die Patres des *Concilii* zu Kostnitz warffen dies dem Mag. Huß vor, und unter den Articklen, die aus seinen Büchern, durch seine Feinde, gezogen waren und ihm den 7. Jun. 1415. im Convent der Barfüsser vorgelesen wurden,

ne christliche Lehr-Sätze waren daher den Wicleffischen sehr einstimmig p), doch also, daß er einige derselben näher erklärte und andre verbesserte, oder gar, von neuem hinzufügte q). Bey seiner unternommenen Bestürmung des Pabstthums auf der Universität zu Prag hatte er vielen und grossen Beyfall, und er fand an einigen Deutschen besonders am Mag. Peter von Dresden r) und am Jacobello de Misna, oder de Misnia s) treue Gehülffen, wie auch am Mag. Hiero-

den, war dies der zweite: Johann Huß hat auch gelehret die ketzerische Artickel des Wicklefs in dem gantzen Land zu Böhmen „.

p) Die Lehr-Artickel Joh. Hussens, die er von 1401. an in der Bethlehems Kirche zu Prag öffentlich predigte, und auf der Akademie vertheidigte, stehen ausführlich in Mag. Theobalds a. B. Kap. 2. S. 2‥5. Die fürnehmsten waren: 1) Der Röm. Pabst hat keinen Vorzug vor andern Bischöffen ꝛc. und denselben beschrieb er hin und wieder, sonderlich in der Anatomia Anti-Christi c. 14. als den Anti-Christ, vid. Dockt. Joh. Gerhards Confess. Cathol. lib. 2. art. 3. c. 6. p. 568. und Jodoc. Coccii thesaur. Catholic. tom. 1. lib. 7. art. 17. p. 909. 2) Die Anruffung der Heiligen und die unnützen Feyertage verwarf er; 3) Das Fegfeuer und Gebeth vor die Todten verlachte er höchlich und sagte: Es wäre eine Kunst den Leuten das Geld aus dem Beutel zu zaubern welches man sonst den Zigeunern beymisset; 4) Dem Fasten schrieb er kein Verdienst zu; 5) Die Firmelung, letzte Oehlung u. s. f. schlos er von der Zahl der Sacramenten aus ꝛc. 6) Die Anbethung der Bilder verwarf er; 7) Die Ohren-Beichte sey vergebens; 8) Die Bettel-Orden der Mönche habe der Teufel erdacht u. s. w. vid. Hottingers histor. eccles. part. 3. p. 911. Joh. Aventini Annal. Bojar. lib. 7. p. 647. Rechenbergs Vol. Exercit. p. 757. und Dubravii dict. op. lib. 23 p. 147. a.

q) Dahin gehört z. E. die Behauptung der heil. Communion unter beyderley Gestalt. Dies hat er sonderlich gelehrt in der Disputatio Joannis Hussi quam absolverat dum ageret Constantiæ, priusquam in carcerem conjiceretur, die zu Wittemberg 1537. 8. auf 2. Bogen gedruckt ist. s. Fortg. Samml von A. und N. theol. Sachen 1743. S. 801‥813. Jngleichen hat er die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im heil. Abendmahl gelehrt. s. Mag. Aug. Ludolfi Beweis, daß die Evangel. Luther. Lehre vom heil. Abendmahl schrifftmäßig, heilsam, erbaulich und tröstlich sey (1723. 8.) Kap. 3. Folglich ist es falsch, wenn Florim de Remond im a. W. Th. 4. Kap. 2. §. 71. S. 524. sagt, Huß habe die Transsubstantiation behauptet.

r) Dieser Petrus Dresdensis hat eigentlich den Artickel von der Communione sub utraque zuerst wieder aus dem Staube herfür gezogen. Dies hat Aen. Sylvius hist. Boh. cap. 35 p. 52. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 4. c. 50. p. 295. Joh. Dubravius ibid. lib. 23. p. 148. b. Joh. Cochläus histor. Hussitar. p. 41. ed. Mogunt. 1549. fol. und Flor. de Remond im a. W. Th. 4. Kap. 2. §. 4. S. 521. bereits eingesehen, add. Dockt. Joh. Andr. Schmidts Diss. de fatis Calicis Eucharistici; und der gelehrte Herr Prof. Joh. Gottfr. Bernhold diss. de Jacobello p. 10. 13. 14. nebst Mag. Just. Laur. Dietzens Succinctam histor. eccles. nov. testam. (Amstelod. 1726 8.) in Appendic. Jac. Thomasii diss. de Petro Dresdensi. Lips. 1678. und des unsterblichen Theologi Dockt. Joh. Franc. Buddei Isagog. in Theolog. univers. lib. 2. cap. 7. §. VII. p. 1166. b.

s) Dieser Jacobus oder Jacobellus de Misa war aus der alten Stadt Meissen in Sachsen, nicht aber wie Mag. Zach. Theobaldus im a. B. Kap. 68. S. 355. will, aus der Mieß in Böhmen gebürtig, zuerst in S. Michaels Kapelle in der alten Stadt Prag oberster Kaplan, und von 1415. an, Hussens Nachfolger in der Bethlehems Kirche allda. Er ist 1429. in Vigilia S Laurenti gestorben, wie sein Epitaphium beym Theobald im a. O. bezeuget. Vom Petro Dresdensi nahm er den Wahrheits-Satz von der Nothwendigkeit das heil. Abendmahl sub utraque zu geniessen an, und er war sodann Ursach, daß auch Huß über diesen Glaubens-Artickel fest hielt. Huß selbst in

Epi-

Hieronymo Faulfisch (der insgemein nach damahliger Gewohnheit, von seiner Vaterstadt Hieronymus Pragensis hieß) t) einen sehr würdigen Beystand. In Vereinigung mit diesen Männern grif er, mit heiligem Ernst und Eifer, die falsche Lehre des Pabstthums und die bösen Sitten seiner Zeit-Genossen, besonders der Klerisey u) an, vertheidigte seine richtigern Grund-Sätze schrift-

Y 3 lich

Epistola ad Sacerdotem in Ecclesia S. Galli schreibt hiervon: *Jacobellum* reperisse poculum, quod sibi mortem accelerarет &c. Eben dies bezeugt Aeneas Sylvius hist. Boh. cap. 35. p. 52. mit so viel Worten: „ Nondum *error* (l. veritas) de Sacramento Altaris irrepserat. Sed adtulit novam „ pestem Petrus Dresdensis - - - qui cum aliis Teutonibus paulo antea Bohemiam reliquerat Co- „ gnitus inter suos, qui Valdensi lepra infectus esset, patria pulsus, velut Hæreticorum asylum, „ Pragam, repetiit, puerorumque docendorum curam accepit. Apud Ecclesiam S. Michaelis per „ id temporis populum prædicando instruebat JACOBELLUS MISNENSIS, literarum doctrina & „ morum præstantia iuxta clarus. Petrus *hunc* aggressus, mirari se, doctum & sanctum virum, „ qui divina eloquia plebibus exponeret, errorem illum non animadvertisse communionis Euchari- „ sticæ, qui iam pridem Ecclesiam pessundasset, in qua *sub una* tantum *specie* dominicum corpus „ populo ministraretur, cum apud Joannem Evangelistam & Apostolum Christi dilectissimum *sub* „ *duplici specie panis vinique* sumi iubeatur, dicente apud eum Salvatore: Nisi *manducaveritis* „ carnem filii hominis, & *biberitis* eius sanguinem non habetis vitam in vobis. Commotus his „ *Jacobellus*, cum perquisitis vetustis Sanctorum doctorum codicibus, Dionisii præsertim & Cypria- „ ni, communionem calicis laudatam invenisset, prohibitus apud Sacellum Archangeli Michaelis „ prædicare, in templo majore *S. Martini* cathedram sortitus, publice commonere populum cœ- „ pit, ne deinceps communionem Calicis, sine qua salvari nemo posset, quoquo pacto negligerent. „ *Huic omnes hæretici consenserunt*, haud modica gestientes lætitia, quod articulum invenissent in „ evangelica lege fundatum, per quem Romanæ Sedis vel ignorantia vel nequitia argui posset &c. „. add. Doct. Rechenbergs Volum. Exercitat. p. 758. Doct. Joh. Franz Buddei op. exeit. lib. 2. cap. 2. §. 7. p. 1166. b. seqq Prof. Joh Gottfr. Bernholds diss. de Jacobo de Missa, vulgo Jacobello, primo eucharistici Calicis per Ecclesias Bohemicas vindice Altorf. 1753. die Disputations-Auszüge, 1754. S. 244-256. und de Mechovia ibid. lib. 4. c. 50. p 295.

t) Es war Hieron. Pragensis ein sehr gelehrter und frommer Mann, der Hussen auch im Tode nicht verlies. Durch ein ungerechtes Blut-Urtheil des Concilii zu Kostnitz gab er allda am 30. May 1416. im Feuer seinen Geist, getrost und standhafft auf, nachdem er zuvor wider die Väter gedachten Concilii sehr gelehrt und gründlich gezeugt hatte. Der Abschied, den er ihnen, bey Anhörung seines Todes-Urtheils gab, war dieser: „ Ihr habt beschlossen, ehe an mir was thätli- „ ches erfunden wäre, mich falsch und unbillig zu tödten. Wohlan,, ich will nach meinem Tode „ einen Stachel in eurem Hertzen und einen nagenden Wurm in eurem Gewissen lassen: Ich „ appellire auch zu dem gerechten Richterstuhl Jesu Christi, daß ihr nach hundert Jahren mir „ darauf antwortet „ s. Theobaldi a. B. Kap. 25. S. 166. Man lese übrigens von seinem Marter-Tod Poggii Florentini de morte Hieronymi ad Nicolaum concivem suum Epistolam und Aen. Sylvii dict libr. c. 36 p. 53. 54. Joh Aventini Annal. Bojor. lib. 7. p. 647. 650. und nebst andern das Univers. Lexic. Th. 13. S. 36. 37.

u) Petr. de Alliaco Monita de necessitate Reformationis c. 28. in Herm. von der Hardts rer. & Actor Concil. Constantiens. tom. 1. part. 8. sagt ausdrücklich, daß die Laster der Klerisey und sonderlich des P. Johannis XXIII. Simonie, dem Joh Hussen die Materie zu seiner Lehre wider das Pabstthum dargebothen haben: Dies bestättigt auch Joh. Aventinus Annal. Bojor. lib. 71. p. 647. wenn er schreibt: *Joannes Huss* . . . in avaritiam, fastum, libidinem, communia mala Sacer.

lich x) und mündlich y), zum Erstaunen der gantzen christlichen Welt, und versiegelte das Zeugniß der göttlichen Wahrheit mit einem zwar grausamen z) doch freudigen Märtyrer-Tode a) zu Kostnitz am 6. Jul. 1415.

Sacerdotum quæ in proverbium vulgo venerant & adhuc sunt, graviter invidioseque publice concionatur, vitia carpit, scelera arguit, nec a Pontificibus Maxim. linguam protervam petulantemque abstinet &c.

x) Huß hat sehr viel geschrieben, auch noch zu Costnitz die oben [not. q.] gedachte Disputation. Darunter ist sein Liber de Ecclesia; de Anti-Christo & membrorum ejus anatomia &c. und de Sacerdotum & Monachorum abhorrenda abominatione vorzüglich. Boissard dict. op. part. 3. p. 197=202. führt mehrere Tittel seiner Bücher an. Alle seine Wercke sind 1558. und 1715. zu Nürnberg in fol. zusammengedruckt. s Unsch. Nachr. von A. und N. 1715. S. 740. und Dockt. Buddei Isagog. in Theolog. univers. lib. 2. cap. 7. §. 7. p. 1165. b.

y) Dies thät er sonderlich zu Kostnitz, woselbst er den 3. Nov. 1414. angekommen war mit dem freyen Geleits-Briefe des Kaysers Sigismundi d. d. Speyer, 1414. 18. Oct. welcher deutsch in Mag. Theobaldus Hußiten-Krieg Kap. 11. S. 52. f. lateinisch in Dockt. Rechenbergs diss. excit. in ejusd. Volum. Exercitation. p. 759. f. auszugsweise aber in Hensels Schles. Kirch.Gesch. Abth. 2. §. 13. S. 68. zu lesen ist. Es wurde des folgenden Tags auch vom Pabst Joh. XXIII. versichert, daß Huß sicher seyn sollte, ob er auch gleich seinen, des Pabsts, leiblichen Bruder ermordet hätte? Gleichwohl ward Huß am 28. [al. 25.] Nov. widerrechtlich gefangen genommen und auf das härteste gehalten. s. Theobald. Kap. 12. S. 54=57. In diesen Banden vertheidigte er die Wahrheit bis in den Tod. Den 5. Jun. 1415. wurde er das erstemahl vor dem *Concilio* verhört: Es gieng aber (schreibt Mag. Theobald im a. B. Kap. 17. S. 89.) so zu, daß wenn man „einen Artickel verlaß und wenig Zeugen darauf nahmhafft machte, auch Huß antworten wollte, „so wurde ein solch Geschrey, daß keiner sein eigen Wort hören konnt, sondern man (wie Mag. „Peter Mladonowitz, der persönlich dabey gewesen, schreibt) vermeynet, es wären lauter wilde „Thiere, so miteinander stritten, geschweig gelehrte Männer, die von solchen wichtigen Sachen „urtheilen sollten: So es stille ward und Huß die heil. Schrifft anzog, oder die Patres allegirt, „so schryen sie alle: Es dienet nichts zur Sach: Etliche lästerten ihn darauf, die andern spotteten „ihn höhnisch aus rc.".

z) Den gantzen Proceß der Hinrichtung dieses gottseligen Märtyrers beschreibt Mag. Theobald ebend. Kap. 20. S. 130=142. add. Walpurgers Hussus combustus non convictus. Wilh. Seyfrieds Comm. de Joh. Hussi martyris vita, fata & scriptis [ed. Hildburgh. 1743. 4.] p. 239. die Fortges. Samml. von A. und N. 1745. S. 239=245. und Dockt. Mart. Luthers sämmtl. Schrifften edit. Altenb. Th. 1. S. 503. f. Es hat zwar Hier. Emser im Tr. „Wider das unchristliche „Buch Mart. Luthers an den deutschen Adel rc. Leipz. 1521. 4. circ. fin. und Florim. von Remond im a. W. Th. 4. Kap. 2. §. 5. S. 522. die unchristliche That der Väter des Kostnitzer Conciliums gutheissen wollen, aber dieser und alle andre Feinde Hussens müssen sich des Eloquii Erasmi erinnern: Joannem Hussum *exustum* quidem sed *non convictum* esse, und obgedachte Schrifft Walpurgeri lesen, so werden sie, wenn noch ein Funcke Gerechtigkeits-Liebe in ihnen ist, erröthen, und wie Kayser Maximilian I. ausruffen: He, he! fecerunt bono illo viro injuriam!

a) Hussens Standhafftigkeit und Freudigkeit im Tode ist gewiß mehr als blos menschlich, s. Dockt. Rechenberg ibid. p. 782. Mag. Theobalds a. B. Kap. 20. S. 138=141. und Fortgesetzte Samml. 1745. S. 243=245. Selbst Aen. Sylvius hist. Bohem. cap. 36. pag. 54. schrieb davon: „Prior igitur Joannes *Huss* combustus est: *Hieronymus* diu postea in vinculis habitus, cum resipiscere nollet, pari supplicio affectus: Pertulerunt *ambo*, constanti animo, necem & *quasi ad* „*epulas invitati* ad incendium properarunt, nullam emittentes vocem, quæ miseri animi posset facere

1415. b). Vor seinem Tode hat er eine merckwürdige Vorher-Verkündigung von des Dockt. Mart. Luthers damals bevorstehender Ankunfft und Reformation abgelegt c). Seine Lehre konnte, aller angewandten Schärffe ohnerachtet, nicht unter-

Hussens Weissagung von Luthero de 1415.

„ facere indicium. Ubi ardere cœperunt, hymnum cecinere, quem vix flamma & fragor ignis „ intercipere potuit. Nemo Philosophorum tam forti animo mortem pertulisse traditur quam isti „ incendium - - - JOANNES ac HIERONYMUS apud Bohemos Martyrum honores MERUERE „ nec minores quam *Petrus* & *Paulus* apud Romanos habiti &c. „!

b) Es war der Sonnabend vorm 6. Trinit. vid. Abr. Bucholtzers Indic. chronol. p. 431. der sel. Dockt. Paul Eber Calendar. historic. p. 230. verlegt Hussens Verbrennung unrecht auf den 8. Jul. 1415. Matth. de Mechovia dict. op. lib. 4. cap. 50. p. 295. bestättigt eben das, was Aen. Sylvius von der Achtung der Böhmen gegen Hussen bezeugt und schreibt: „ Tanta tamen „ caligo Bohemorum animos obduxit, ut suum (*Hussi*) natalem sexa die Julii perinde atque Sancti ac „ Martyris, veneranda celebritate, *in hanc diem* colunt.

c) Huß heißt auf Böhmisch eine Gans vid. Joh. Aventinus ibid. lib. 7. p 647. Auf diese Bedeutung seines Nahmens ziehlte dieser gottselige Wahrheits-Zeuge, als er, bey seiner Verbrennung öffentlich sagte: Heute bratet ihr eine Gans, aber nach hundert Jahren wird ein Schwan kommen, den werdet ihr ungebraten lassen. („ Hodie ANSEREM uritis sed post centum Annos, ex meis „ cineribus, nascetur CYGNUS, quem non poteritis assare „) vid. Dockt. Joh. Gerhards Confess. Cathol. lib. 1. part. 1. cap. 5. pag. 108. Man erlaube, daß ich des seel. Dockt. Matth. Hoe von Hoenecks Gedancken hierüber, aus dessen orat. de Luthero magno publicis & clancularis eius Mastygibus opposita [edit. Mühlhus. 1602. 8) p. 9. seqq. beyfüge: „ Doctrina, fama, sinceritate „ & martyrio nobilis est, iamdudum insignis ille Dei confessor JOANNES HUSS, qui quam diabo- „ licis Romanensium dogmatibus intrepido invictoque zelo resisteret, articulos & Decreta Aposta- „ tica [*Apostolica* inquam] ad veritatis æquilibrium appenderet, tyrannidem Pontificum crudelissi- „ mam, heroico spiritu, oppugnaret, oppugnatam publice, coram universis Sacrificulis in Con- „ cilio Constantiensi defenderet, ad rogum tandem & ad cineres, sceleratissima Romanensium „ perfidia, damnatus est, quam pœnam patienter subiturus, Coronidis s. Testamenti quasi loco „ tum *convasatis illis rasis fraterculis*, *PROPHETIAM EGREGIAM* legavit, inquiens: Macti „ Mactate, urite exossate nunc ANSEREM [ad nominis sui Bohemici etymologiam respiciens], - - „ Aderit, vobis, annis abhinc centum, CYGNUS, cuius vocem inviti audire cogemini, ad quem „ comburendum universa vestra potentia, quanta sit, nunquam sufficere possit? NB. Hier führt Dockt. Hoe die Prophezeyhung Hussens nicht *verbaliter*, sondern in stylo oratorio und im affectu exaggerationis nur *realiter*, an] *Cygnus* prædicitur. At *quem* VOS *Cygnum* apparuisse censetis? „ *Lutherus* est *Lutherus*, qui, completo Johannis Hussi Seculo, cœlitus ad cantandum Deo cygne- „ um canticum vocatus ad prædicandum Evangelium excitatus, ad reformandam Pontificiorum col- „ luviem, paucis, *ad implendum* PROPHETÆ CONSTANTIENSIS *vaticinium*, divina SS. Tri- „ nitatis providentia ordinatus. Historia hæc est! *Prophetia* est *sancta fide munitissima*, quæ licet „ Pontificuli multis modis ei contradicere satagunt, sua tamen perpetua veracitate perstabit con- „ stantissime Audivi nuper Jesuitam hac ratione *eam* impugnare, quod in *Johannis Hussi operi- „ bus, ab ipso vivo editis, nuspiam scriptum invenerit?* At misella hæc ratiuncula tanta, me hercle! „ Theologo indignissima! Numquid enim ab imperitia, ab ignorantia, a ruditate tua ad falsitatem „ historiæ argumentaberis? Nunquid non stupidus es, qui historiam, quæ *in extremo vitæ*, scele- „ rata Tyrannide vestra *ademptæ spatio contigit*, *ab ipso authore descriptam expetis?* Impostor „ vanissime, licebit hoc mendaci pallio omnium de Martyribus historiarum fidem obscurare & ob- „ tegere. Zu verwundern ists, daß auch einige Protestanten, und unter diesen besonders *Jaques l'Enfant*

unterdrückt werden: Sie breitete sich vielmehr überall durch gantz Europa und so auch in Schlesien schnell aus.

§. 42.

ᵗ Enfant in der histoire du Concile de Constance [Amstelod. 1714. 4.] Dockt. Chr. Aug. Heumann im Luthero Apocalyptico, [s. Unsch. Nachr. 1718. S. 646.] und Dockt. Dan. Gerdesius Introduct. in histor. Evangelii Secul. XVI. passim per Europam renovati, tom. I. p. 51. eben diese Weissagung Joh. Hussens angefochten haben. Sie ist aber immer von andern vertheidigt worden. Dies hat gethan Johann Christ. Thomä in dem aufgegangenen Licht am Abend, Th. 1. S. 32. Joh. Ludov. Bünemann in der Memoria magna memorabilis Martini Megalandri, Mindæ 1717. fol. und, ausser andern, die Verf. der Unsch. Nachr. von A. und N. theol. Sachen 1718. S. 647. f. So viel ist richtig, daß die Weissagung Hußi, von welcher hier die Rede ist, freylich nicht bald damals, als sie geschehen, aufgezeichnet worden; Und wer die damahlige Beschaffenheit der Zeit reißlich erwägt, sollte sich wohl auch hierüber eben nicht sehr verwundern? Indessen entdeckt sich mir aus der Schlesischen Provincial-Geschichte ein Erkenntniß-Grund, aus welchem man gantz sicher schliessen kann, daß obige Weissagung aus Hussens Munde, bey seiner bevorstehenden Verbrennung, gegangen seyn muß. Als Luther die Evangelische Reformation zu Wittenberg kaum angefangen hatte, so sendete der Herr Georg von Zedlitz auf Neukirch und Rosenau [Hensel im a. W. Abschn. 3. §. 11. S. 129. nennt ihn zweymahl, aber falsch, Siegmund von Zedlitz,] anno 1518. zwey seiner Unterthanen [Hensel ebendas. S. 130. setzt, zwey NB. Studiosos] nach Wittemberg zu Luthero und lies ihn fragen: Ob er der Schwan wäre, von welchem Huß prognosticiret? Luther selbst ist hierüber aufmercksam gemacht worden, und hat geantwortet: Die Zeit werde es lehren, was Gott mit ihm machen werde. s. meines gelehrten Freunds, des Herrn Past. Mag. Ern. Dan. Adami, Versuch einer Religions-Gesch. von Landshut rc. Th. 1. S. 8. und meine Neuen Diplomat. Beytr. zur Erläuter. der Schles. Gesch. und Rechte St. 5. S. 200. Sollte man wohl nicht hieraus folgern müssen, dieser Cavallier, Herr Georg von Zedlitz, habe das Prognosticon des Hussens aus dem Munde seines Vaters, Herrn Siegismund von Zedlitz, per traditionem oralem, vernommen, welcher es unmittelbahr aus Hussens Munde, als ein Augenzeuge der Aufopferung Hussens im Feuer, gehört hatte. Eben so gewiß ists, daß Dockter Luthers Schrifften [edit. Altenburg] Th. 5. S. 559. a. Th 8. S. 864. b. und sonderlich Th 9. S. 1562. b. bis 1564. von einer solchen Weissagung des Hussens zeugen, wie nicht weniger der Pasquillus Roman. p. 126 in den Fortges. Samml. von A. u. N 1742. S. 821. und Mag. Zach. Theobaldus im Hußiten Krieg Kap. 25. S. 167. ed. Wittemb. 1609. 4. So bezeugt auch Wilh. Seyfried dict. libr. daß an der Wand in der Hof-Kirche des K. Wenceslai zu Prag folgendes Distichon, welches auf niemand anders als auf Joh. Hussen gedeutet werden kann, zu lesen gewesen ist.

Anni abeunt centum, causam Christo mihique
Dicetis, *Cygnus* cum *Anseris* ultor erit.

Und was wollen wir mehr? Selbst die goldne Medaille, welche die Böhmische Ritterschafft sub utraque, zum Andencken ihres Märtyrers, 4. Ducaten schwer schlagen lies, bezeugt es, daß bey seinem Ende etwas Prophetisches von ihm, zum Besten der Religion in künfftigen Zeiten, müsse gesprochen worden seyn? Dockt. Wilh. Ern. Tentzel in den Monathlichen Unterredungen 1694. S. 270. und die Unsch. Nachr. 1705. S. 383-385. beschreiben diesen Nummum aureum: Auf der einen Seite ist Johannis Hussens Bildnis, mit der Beyschrifft: JOAN. HUS und in der Peripherie, CREDO UNAM ESSE S. CAN. CATHO. ECCLE. Auf der Postica sieht man diesen Zeugen Gottes im Feuer, mit beygefügter Umschrifft: CENTUM REVOLV. ANNIS DEO REDD. ROEM. [rationem] und innwendig: ET MICHI CON. NAT. 1415. „ s. a. Dockt. Val. Ernst Löschers vollst. Reform. Acta und Documenta tom. I. Kap. 7. S. 149.

§. 42.

Es trug hierzu nicht wenig bey, daß selbst einige Fürsten und Adeliche aus Schlesien auf dem Kostnitzer Concilio zugegen waren. Diese wurden bey der Verbrennung Hussens und Hieronymi Pragensis Augen-Zeugen ihrer Unschuld- und Glaubens-Freudigkeit im Sterben d). Ihre dadurch äusserst gerührte Hertzen e) brachten sofort die Liebe zu Johann Hussens lautern Wahrheits-Sätzen mit sich ins Vaterland zurück, und pflantzten dieselbe auf ihre Nachkommen fort f). Hiernächst konnten, bey der nahen Nachbarschafft und damahliger noch genaueren Varbindung der Böhmischen nnd Schlesischen Lande, sogar vermittelst der wechselseitigen Handlung, Hussens Lehr-Sätze, Bücher und Anhänger desto leichter in unserer Provintz ausgebreitet werden g). Nicht zu gedencken, daß die göttliche Vorsehung noch mehrere Ursachen, nach und nach mitwürcken lies, auf daß, durch die Hußitischen Grund-Lehren, so mancher Schlesier Hertzen desto besser auf die hernach erfolgte grössere Evangelische Religion verbreitet werden möchten. Und gewiß, wenn nicht die Gewalt der mehresten Bischöffe und Prälaten Schlesiens wider die Vermehrung der Hußitisch gesinneten in diesem Lands-Strich so hefftig getobet, und in der Folge der Zeit, die Hußitischen Einfälle und angerichtete Verwüstungen allda es nicht verhindert hätten, so würde man vielleicht noch mehr Hußiten in Schlesien gesehen und gefunden haben? Diese Periode ist indessen eine der wichtigsten in der hie-

Ausbreitung der Lehre Joh. Hussens in Schlesien.

Z ländi-

d) Es ist aus des Herm. von der Hardt Act. Concil. Constantiens. wie auch aus Sebastian Munsters Cosmographie tit. Costnitz bekannt, daß, unter andern, die Hertzoge Ludovicus II. von Liegnitz, und Wenceslaus von Troppau, dem Kostnitzer Concilio beygewohnt haben. Eben so waren allda zugegen drey Herren von Zedlitz aus dem Hause Neukirch, Siegmund, Kaspar und Nickel, welche Hensel im a. W. Abschn. 2. §.28. S. 82. Hanns (dies aber ist ein offenbahrer genealogischer Fehler) Koppo und Nickel nennt.

e) Das tumultuarische und ungerechte Verfahren des Conciliums wider den Huß konnte wohl schwerlich denen anwesenden Herren aus allerley Nationen zu Kostnitz unbekannt bleiben? Die Böhmischen Herren klagten ja schrifftlich und mündlich, wie aus Theobalds a. B. Kap. 13. S. 58. f. Kap. 16. S. 77. 81. 83. u. f. und Dubravio ibid. p. 150. b. zu sehen ist, beym Kayser und dem Concilio über den gebrochenen Salvum Conductum und über das gantze tyrannische Verfahren gegen Hussen und Hieronymum! Und was für Bewegungen damals unter den Zuschauern vorgegangen, als Huß im Feuer gen Himmel geschickt wurde, wird diese Nachricht aus Phil. Mornäi Myster. Iniquitat. p. 53. b. klar machen: „Moritur Johannes Hussus, Martyr ille Christi, anno „1415. *erumpente* in hæc verba, qui supplicio intererat, *populo:* Quid iste homo antea docuerit „aut fecerit ignoramus, certe ista sunt maxima veræ pietatis indicia, ad orationem nempe [re„flectente] quam eo puncto ardentissimam ad Deum fudit „.

f) Dies weiß man, unter andern, von der Hochfreyherrl. Familie der Herren von Zedlitz aus dem Hause Neukirch, welche deswegen, biß zur Reformation, vielen Haß der katholischen Klerisey erdulden muste, s. Joh. Casp. Eberti Cervimont. litterat. Centur. 1. p. 127. und Past. Hensels a. W. Abschn. 2. §. 28. S. 82.

g) Deßwegen drung eben, mit der Zeit, der päbstl. Legat, 1478. so scharf darauf, daß den Hußiten die Marckt-Freyheit zu Breslau benommen werden solle. s. oben §. 6. not. 5. num. 6.

ländischen Kirchen-Geschichte. Daher will ich die Schicksaale Schlesischer Hussiten nunmehr ordnungsmäßig näher beschreiben.

Schicksale der Hußiten in Schlesien im Anfange des XVten Jahrhunderts.

Noch vor Hussens Marter-Tod hatte einer seiner Anhänger das Schicksal ein Opfer des Todes zu werden in der Stadt Breslau. Er hies Stephanus, war ein Priester, und wurde, wegen seiner Abweichung vom Päbstlichen Glauben, anno 1410. in Gegenwart des Bischofs Wenceslai und seiner Klerisey, als ein vermeintlicher Ketzer, öffentlich verbrannt h). Unter der traurigen Begebenheit, welche sich 1418. am 18. Jul. zu Breslau zutrug, da der Magistrat vom Pöbel jämmerlich erwürgt wurde i), mag wohl auch, auf Seiten des rebellirenden Volcks, etwas Hußitisches mit untergelauffen ii) seyn und darunter

h) In Herr Past. Gottl. Fuchs Reformat. Gesch. des Fürstenth. Neysse, Abschn. 1. §. 7. not. 3. S. 22. hat der Herr Pro-R. Stieff dieser Tragödie auch gedacht: Doch steht sie ausführlicher in des Prälat Fiebigers Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 7. §. 129. p. 453. Dies sind seine Worte: „ Anno 1410. [LUDOLPHUS SAXO ABBAS Sagan.] denuo interfuit Synodo Provinciali „ Wratislaviensi - - - Eodem ferme tempore WRATISLAVIÆ versipellem quendam Hæresiarcham, „ nomine STEPHANUM in plusquam 50. Articulis a catholica veritate dissentientem, iamque a „ Viris quibusdam doctissimis frustra oppugnatum, ideoque multorum sententia omnino absolvendum, idem Dn. *Ludolphus*, a Wenceslao Episcopo Wratislav. specialiter requisitus, cum conjuncto sibi Fr. Magistro *de Sternberg*, publice convicit, paulo post *Wratislaviæ* rogo adjudicatum & combustum „ .

i) Obgedachte Breslauische Rebellion ist am 18. Julii 1418. ausgebrochen, Mittags in der 12ten Stunde. Die Rebellen versammleten sich auf der Neustadt im S. Clemens-Kirchlein, welches dem alten Regul-Haus gegen über, neben der Bad-Stube, stund, und nachmals abgetragen worden ist. Das Rathhaus wurde mit Gewalt erbrochen und beraubt an Geld und Schrifften, die Gefängnisse eröffnet, und ausser denen im Tumult (zu welchem Hauns Hanckes, eines Braumeisters Weib, das Raths-Glöcklein geläutet) erschlagenen Rathsherren, noch folgende Raths-Membra, ohne Urtheil und Recht, auf dem Marckt decollirt: 1. Nickel Freyberg, s. Freyburg, Consul; 2. Johann Sachs; 3. Heinr. Schmied; 4. Johann Stiller; 5. Nick. Frießling, und 6. Nickel Neumarckt. Diesen verabscheuungs-würdigen Vorgang beschreibt Sigism. von Rositz Chronica fol. 73. beym Friedr. Wilh. von Sommersberg in den Scriptor. rer. Siles. tom. 1. und mit einigen Ergäntzungen und näherer Berichtigung, Joh. Jac. Füldener in Schles. Biblioth. vol. 1. S. 270-271. add. Doct. Joach. Curäi Schlesische General-Chronicke (edit. Wittemberg, 1587. fol.) Th. 1. S. 105. die Rebellen wurden vom K. Sigismund anno 1420. nach Verdienst gestrafft, und 23. der fürnehmsten von ihnen sind am 6. Mertz auf dem Ringe [Buckisch in den Prolegom. Schles. K. H. Kap. 5. §. 19. S. 51. setzt, auf der Königl. Burg:] öffentlich enthauptet - - [Ihre Nahmen stehen in Füldeners a. B. Vol. 1. S. 274. f.] die Außgetretenen aber in die Acht erklärt worden. s. Füldener ebend. S. 275. 276. add. Curäi a. W. Th. 1. S. 106. und Petr. Bertii Commentarior. rer. Germanicar. lib. 3. p. 727.

ii) Man giebt zwar überhaupt der Trägheit des K. Wenceslai von Böhmen in Verwaltung der Landes-Regierung die Schuld von dieser strafbahren Empörung; Petr. Bertius dict. libr. & loc. schreibt deßwegen: „ *Wenceslaus* tanta in cives quosdam liberalitate & indulgentia usus dicitur, *ut etiam tumultui qui* anno M. CCCCXVIII. [Wratislaviæ] *accidit occasionem dederit &c.* „ Allein, es käme auf eine nähere Untersuchung der Frage an: Ob nicht damals der Rath Anti-Hussitisch, und die mehreste Bürger Hussitisch gesinnet gewesen, so, daß die letzteren bey dem Widerstand

ter versteckt liegen? Unterdessen hatte sich der Kayser Sigismundus für einen Feind der Hussiten erklärt. Er traf am 6. Jan. 1420. zu Breslau ein, und verblieb allda bis gegen Johanni *) damals lies er einen Burger aus Prag Jan Krasa, sonst Kränzler genannt, mit Pferden durch die Stadt schleiffen und sodann lebendig verbrennen. Die Ursach war, weil er in dieser Schlesi- „schen Hauptstadt sub utraque specie zu communiciren und dadurch, wie Bu- „ckisch **) schreibt, die Hussitische Ketzerey auch daselbst einzuführen, „sich unterstanden hatte„. In gleicher Zeit verstattete vorgedachter Monarch, daß zu Breslau, wie vielleicht durch ganz Schlesien, und so auch in Mähren und in der Lausitz, durch die Klerisey, das Kreuz wider die Böhmen, als vermeintliche Ketzer gepredigt wurde. Dies haben ihm die Hußiten in einer eigenen Schrifft d. d. Czaslau 1421. den Sonnabend nach Marcelli, ernstlich fürgehalten, und es als eine Mit-Ursach angegeben, ***) um derentwillen sie sich damals seinem Scepter entzogen. Gegen Johanni 1420. brach K. Sigismund mit seiner Armee nach Böhmen auf, in der Absicht dies Königreich zu bezwingen und die Hussiten auszurotten; Er richtete aber wenig aus ***). Denn

 der

stand der erstern, auf eine grausame Ueberwältigung des Raths thöricht verfallen wären. Wenigstens giebt Mag. Zach. Theobaldus im Hußiten-Kriege Kap. 29. S. 189. einen Fingerzeig hierauf, wenn er schreibt: „Das Unternehmen des 1418. in Böhmen angekommenen päbstl. Legats „habe den Böhmen ein gräuliche Schnupffen gemacht, auch zu folgender erschröcklichen Aufruhr „gros Ursachen gegeben, wie es denn auch etliche in Schlesien zu Breslau thäten, so NB. des „Hussens Lehr liebten, und sich befahrten, daß nicht bey ihnen eine schnelle gestrenge Execution „ergieng, einen Aufruhr, doch wegen anderer Sachen, wider den Rath anrichteten ꝛc. „. Auch mercket Aen. Sylvius [P. Pius II.] hist. Boh. c. 39. p. 60. an, was diese Breslauer Tragödie für Würckungen auf die Hussitischen Bürger zu Prag gehabt haben.

*) vid. Matth. de Mechovia dict. oper. lib. 4. cap. 51. pag. 298. und Buckisch im a. B. Kap. 6. §. 2. S. 53.

**) In den Prolegom. Schles. Kirch. Histor. Kap. 6. §. 2. S. 53. b.

***) P. Hensel im a. W. Abth. 2. §. 19. S. 73. führt die Contenta dieser Schrifft aus Lünigs Reichs-Archiv an.

***) Matth. de Mechovia dict. op. lib. 4. cap. 51. pag. 297. schreibt davon; „Anno dom. „1420. Sigismundus Romanorum & Hungariæ Rex, cum forti exercitu *de Wratislavia*, circa fe- „stum Joannis Baptistæ, egressus, Pragam obsedit, Pragensibus portas die noctuque non clauden- „tibus, sed continuis ac secundis eruptionibus obsidentes molestantibus. Quod videns Rex Si- „gismundus, dimissa Praga, in castrum S. Wenceslai se recepit, & coronationem atque inun- „ctionem in Regem Bohemiæ, Dominica in die S. Jacobi a Conrado Westphalo, Pragensi Archi- „Episcopo, percepit, obsidioneque, quam sex hebtomadibus continuavit, soluta, & corona ma- „teriali regni Bohemiæ, lancea Domini & clavo aliisque reliquiis & thesauris receptis, in Hun- „gariam, nulla memorabili re in rebelles Bohemos peracta, migravit. Aen. Sylvius histor. Bohem. cap. 39. pag. 60. cap. 42. pag. 63. beschreibt eben diese Kayserliche Unternehmung, bey welcher Gelegenheit er sich folgender Stückweise fürkommenden Ausdrücke bedient: „Divertit „ille [Sigismundus], ut fortasse fati sui erat, *Vratislaviamque* Silesiæ caput, accessit. Quo in „loco populus urbanus non diu antea Consulatum a Wenceslao, fratre suo, constitutum, per se- „ditionem

der grosse Held Johannes Ziska lebte damals noch, und war das Schrecken des Kaysers. Nachdem aber dieser 1424. sein Leben verlohr, und sich die Hussiten unter einander selbst veruneinigten, so hielt es der Pabst Martinus V. für zuträglich, den Kayser, das deutsche Reich, und alle Fürsten in Europa wider dieselben zu einem Kreußzuge aufzumuntern. Er sendete deßwegen seine Legaten nach Deutschland und nun wurde das Kreuß wider die Hussiten allgemein gepredigt ****). Dies geschah auch in Schlesien *) Der Erfolg davon war

„ditionem obtruncaverat, cujus sceleris auctores securi percussit - - - Sigismundus interea, *con-„vocatis Silesiæ Ducibus*, ingressus Bohemiam - - - oppugnabatur summis viribus *hæretica civi-„tas* [PRAGA] - - -. Sigismundus [*tandem*] obsidione dimissa, Cuthnam se recepit &c. „ add. Joh. Dubravii histor regni Bojem. lib. 24. p. 154. b.

****) Davon berichtet uns B. Platina hist. de vitis Pontific. Rom. vit. *Martini V.* p. 301 folgender Gestalt: „Huic autem felicitate obstare BOEMI HÆRETICI videbantur, *qui hæresi & armis, „Germanos catholicos continuo vexabant*. Ut igitur hi quoque rationi & Ecclesiæ obtemperarent, „cum bene monenti parere noluissent, *Legatos in Germaniam misit*, [MARTINUS V.] qui Ca-„tholicos ad arma concitarent. Ac primo quidem, seorsum tamen HENRICUM Sancti Eusebii Car-„dinalem, deinde *Bartholomæum* Placentinum, postremo vero, his revocatis, *Julianum Cæsa-„rinum* S. Angeli Cardinalem eo misit, qui certe non sua culpa sed ignavia militum magnum in-„commodum ab hostibus accepit &c. „ add. Dubravium ibid. lib. 24. p. 155. a.

*) Das Ausschreiben des Kardinals Henrici, in welchem er die Fürsten und Bischöffe im ganzen Röm. deutschen Reich wider die vermeintlichen Keßer aufforderte, war datirt *Francfordiæ* 8. Id. Decembris, Pontificatus - - Dni *Martini* Papæ *Quinti* anno undecimo [i. e. d. 6. Dec. 1427.] Er sagte darinnen: „Cum verbum Patris, ipse Dei filius, a cœlestibus ad procliva descendens & „ovem perditam revocaret in ara crucis profluente Christi, immensa caritate, suo pretiosissimo „sanguine effuso sponsam suam sine macula & virginem speciosam, *sanctam Ecclesiam & fidem ca-„tholicam*, miris adornatam prodigiis, *suis fidelibus* omni proclivitate *venerandam commenda-„vit*, quam, proh dolor! & heu novissimis his diebus *temeritate quadam diabolica* perfidissimis „& inhumanissimis *hæreticorum Hussitarum in Bohemia sævientium morsibus ac insultibus, in „blasphemiam* omnipotentis Dei gloriosæque Virginis Mariæ & totius cœlestis Hierarchiæ atque „Christiani politici Regiminis eversionem conspicimus multipliciter violatam. Et cum populus „Christianus colla sua submittere teneatur, ne Dei & Redemptoris sui offensa invalescat, ac *per-„fidia dictorum hæreticorum amplius incalescat*, flammisque sui pestiferi contagiosi morbi vicinas „& finitimas partes succendat, multa & matura deliberatione, urgente necessitate & exactissima „congruentia visum est nobis & aliis tam Ecclesiasticis quam Secularibus Principibus, Prælatis, „Comitibus & proceribus, nostra & verius apostolico auctoritate pridem in Francofurdia Mogunt. „diœces. convocatis & congregatis in multitudine copiosa, ut incolarum adiutorio - - manu forti „& modis congruis quibuscunque felicius supputetur & exterminetur, *quod quilibet* tam ecclesiasticus „quam secularis Christi fidelis pro exstirpatione tam damnatæ hæreseos *contribuere velit* &c. - - Et „quis tamquam suæ salutis & fidei negligens manum vellet ab hac salutifera subjectione & pugna re-„trahere? Exhortamur ergo vos omnes & singulos supra dictos, exemptos, & non exemptos & quos-„libet alios, quibuscunque dignitatibus, præeminentiis, nominibus vel titulis in quocunque statu-- præ-„fulgeatis, *per viscera misericordiæ Domini nostri Jesu Christi & per aspersionem* prætiosissimi „Sanguinis eiusdem, ut, *tanquam Athletæ fortes*, contra dictos hæreticos assurgere & orationis „ac devotionis fervore vos præcingere studeatis, quo tandem *hæretici præfati*, errore falsitatis „abiecto, viam agnoscant veritatis. Et ut fideles Christi ad præmissa reddantur promptiores, de „injuncta

war dieser: Die Hertzoge in Schlesien liessen sich in das Interesse des Pabsts einflechten, und gaben ihre Hülfs-Völcker zur Armee K. Sigismundi. Diese zog nach Böhmen, erblickte die Thaboriten und flohe zurück k)! Dies geschah

„ injuncta nobis potestate cuilibet, qui *in ipsa persona ad expeditionem contra dictos hæreticos ive*„ *rit & fideliter decertaverit aut in eadem decesserit expeditione*, plenissimam peccatorum suorum „ remissionem annunciamus. Qui vero iuxta ratam sibi deputatam amplius ad opus prætactum ma„ num porrexerit adiutricem, centum dies indulgentiarum in Domino impartimur, ordinariis ve„ ro vel ipsorum spiritualibus Vicariis ad commutandum vota quæcunque & quorumcunque - - - „ dummodo etiam ad prædictam expeditionem contribuant, ad absolvendum plenam tribuimus po„ testatem &c. „. Dies ist aus dem Original.

k) Der Kardinal Aen. Sylvius, nachmahliger Pabst Pius II. hat diese Auftritte in der histor. Bohem. cap 48. pag. 74. seqq. ausführlich beschrieben. Das Zeugniß des Doct. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap. 52. p. 298. hiervon lautet also: „ Anno domini 1428. Electores Imperii „ cum magno exercitu Henrico Cardinali Angliæ, Episcopo Vinthoniense, cum mille Anglicorum „ arcutus illis auxilium personale ferente, in Bohemiam intraverunt. Erat exercitus ingens valde, „ ad evertendum Boemiam satis virium habere creditus Contra quem *Procopius* Bohemus & *Biedrzych*, sortis obscuræ & ignotæ Presbyter, Orebitarum ductor, collecto exercitu, processerunt. „ Ad quorum aspectum dumtaxat advenientium omnis ille Almanorum & Anglicorum numerosus „ exercitus fugam pro prælio *circa Taczow* iniit, castra omni opulentia referta prædanda hosti re„ linquens. *Veniebant* & SLESIÆ PRINCIPES Electoribus in subsidium, cognitaque Almanorum „ fuga *quisque sibi* consulens, præcipiti festinatione *domum* revertebatur „. Auf gleiche Weise gieng es 1481. zu, als eine neue Armee unter dem Vortritt des Kardinals Juliani, nach Böhmen in gleicher Absicht, wie die vorige, eindrung. Ein pannisches Schrecken trieb dieselbe abermals zurück vor dem Angesichte des Sigismundi Koribuths und des Procopii Rasi. Matth. de Mechovia ibid. lib. 4. cap 52. pag. 299. der eben diese Vorfallenheit beschreibt, setzt hinzu: „ Capta „ tunc fuit crux Legationis ac vestes Cardinalis & ludibrio a Bohemis habitæ sunt „. Mich. Slavata in der orat. de Hussiticis motibus &c. in derer Orationum Scholæ Melanchthonianæ tom. 7. pag. 188. 189. drückt sich hierüber folgender gestalt aus: „ Pontifex Romanus totam in Boemos „ concitat Germaniam, ac perficit, ut tres exercitus diversi contraherentur, quorum *unum* ex Sa„ xonibus collectum ducit Elector Saxoniæ; *alterum* ex Franconibus Marchio Brandenburgensis; „ *tertium* ex Rhenanis, Suevis ac Bavaris, Otto, Archi-Episcopus Trevirensis. Sed & hi exerci„ tus *partim* cæsi ac repulsi sunt, *partim* sua sponte diffugerunt, nondum viso hoste, subitis qui„ busdam ceu panicis terroribus conterriti ac fugati. *Quinquies*, eo tempore, tentatam esse Boë„ miam novis exercitibus, ac toties exercitus castris & impedimentis omnibus citra prælium exu„ tos esse *constat*, ut dubium non sit, *pro pio grege*, amplexo renascentis Evangelii lumen, *pu*„ *gnasse sanctos Angelos*, quibus terrorem incusserunt, & sine armis hac sola consternatione ani„ morum in fugam conjectos, tota exegerunt Boemia „. Daher hat Aen. Sylvius Recht, wenn er schreibt, daß der Hussiten-Krieg bey der Nachwelt mehr Verwunderung als Glauben finden werde. Man kann von demselben lesen, ausser den Böhmischen Geschichtschreibern, Zacharias Theobalds Hussiten-Krieg, Joh. Amos Comenii histor. Fratr. Bohemor. zu Halle 1702. in 8. gedruckt; Laur. Byzinii Diarium belli Hussitici in Joh. Peter von Ludewigs Reliquiis Manuscriptor. & Diplomat tom. 6. p. 124. seqq. wie auch Joh. Cochläi histor. Hussitic. sowohl, als dessen Catalogum Seditionum per diversas Germaniæ partes exortarum u. a. m. add. Paul. Hachenbergs German. mediam. diss. 8. §. 31. p. 227. Doct. Joh. Franz Buddei Allgem. Histor. Lexic. Th. 3. S. 149. und Univ. Lexic. Th. 13. S. 1286. f.

1428. Von diesem Augenblick an wurde nun die Schlesische Landschaft der äusserst grossen feindseeligen Behandlung der aufgebrachten Böhmen ausgesetzt. Jetzt fielen dieselben mit der grössesten Wuth in diese Provinz, und Mord, Brand und Landes-Verwüstung folgten ihnen überall nach l) und bezeichneten alle ihre Fußstapfen mit sündlicher Grausamkeit. Hier musten Schlesiens Fürsten und Einwohner traurig erfahren, was es für Hertzeleid ist, einem ergrimten Feind in die Hände zu fallen, der die Absicht hat, das unschuldig vergossne Blut seiner Adhærenten zu rächen, und das Unrecht zu vergelten, denen die sich zuerst an seinen Bekennern feindselig vergriffen hatten. Wir Protestanten billigen es zwar, auf keine Weise, daß die Hussiten so unmenschlich in Schlesien wütteten, und so grausame Mörder ihrer Feinde, besonders der Geistlichen ll) wurden. Gleichwohl müssen wir frey sagen, daß es sich die Geistlichen dieser

l) Man findet Spuhren, daß schon anno 1426. Hussiten feindselig in Schlesien einfielen, und übel darinnen wirthschaffteten; Dies hat bereits Ge. Thebesius in dem Liegnitz. Jahrb. Th. 2. Kap. 48. §. 1. S. 277. eingesehen. Aus des Aen. Sylvii histor. Bohem cap. 47. p. 73. ersieht man auch, daß dies zuförderst diejenige Hussitische Parthey gethan hat, welche Orebiten genennet ward, und welche er uns ibid. cap. 43. p. 64. also fürchterlich beschreibt: Fuit & alia in Bohe„mia hereticorum factio, *Fratrum Orebitarum* appellata, quæ territorium *Græcense* [Königsgrätz] „VICINASQUE GENTES magnis affecit cladibus, *pestifera atque immanis*, *neque Thaborita„rum crudelitate ulla ex parte inferior &c.* „ Am allermeisten aber ist Schlesien in denen Jahren 1428. 29. und 30. der Hussitischen Land-Plage ausgesetzt worden. Denn nachdem die Kayserl. Kreutz-Armee aus Böhmen geflohen war, flohen die Hussiten alsobald in Schlesien ein, sengeten, brenneten und tödteten alles was ihnen vorkam. Davon schreibt Matth. de Miechovia Chron. Polon. lib. 4. cap. 52. pag. 298. „Veniebant & SLESIÆ PRINCIPES Electoribus IN „SUBSIDIUM, cognitaque Almanorum fuga quisque sibi consulens, præcipiti festinatione, do„mum revertebatur. Verum *Bohemi*, pulsis Almanis & Anglicis SILESIAM ingressi, IPSAM cru„deli cede & incendio, nemine resistente, depopulati sunt, & *civitates* vastaverunt *Glogoviam* „*minorem*, *Czygenhalz*, *Veydnam*, *Valckenbergk*, *Paczkow*, *Camyenz*, *Henricbow*, *Opol*, *Bre„gam*, *Franckenstein*, *Kanthium*, *Novumforum*, *Heynow*, & suburbia Wratislaviæ monasteria „diruendo„. Aus des Mag. Friedr. Hollsteins Chronick von Buntzlau Msta. habe ich, in meinen Neuen Diplomat. Beyträgen St. 3. S. 116. not. l. angemerckt, daß auch Goldberg, die Vorstädte von Steinau und alle umher liegende Dörffer von ihnen verbrennt und verwüstet worden, und daß sie alsdenn bey Steinau über die Oder gegangen sind. Disseits der Oder haben die Hussiten nicht besser haußgehalten, alle Dörffer und Schlösser weit und breit umher, besonders die Städte Wintzing, Wolau, Herrnstadt und Rützen, von Grund aus, abgebrannt. Es durchstreifften aber damals zwey Hussitische Heere unser Schlesien, deren das eine sich die Thaboriten das andere die Orebiten nenneten. Davon unterrichtet uns Aen. Sylvius ibid. cap. 47. p. 73. näher in diesen Worten: „Egrediebantur [post fugam Germanorum,] *Bohemorum* DUO EXER„CITUS; ALTER SILESIAM ALTER *Moraviam* depopulabatur vicinasque Regiones assiduis in„cursionibus infestabant. Teutones, per circuitum habitantes, alios *Philistæos*, alios *Idu„mæos Moabitasque* vocabant; *Bohemiam* terram promissionis esse dicebant. Cumque in proxi„mam provinciam exiissent, prius cum præda, depopulatis agris, revertebantur quam hostis co„gnovisset adventum. Erat & *tertius* exercitus quem *Fratrum Orebitarum* appellari diximus. Huic „ductor fuit *Bredricus* - - - qui BELLIS ASSIDUIS SILESIAM afflictavit„.

ll) Alle Partheyen der Hussiten schoneten der katholischen Geistlichkeit nicht, am allerwenigsten

dieser Lande am meisten zuzuschreiben haben, daß, beydes durch die Thaboriten m) Orebi-

sten thäten dies die Orebiten. Davon ist uns offtgedachter Aen. Sylvius ibid. cap. 43. p. 64 Zeuge: „ Hujus Sectæ [*Orebitarum*] homines, quotiens SACERDOTES NOSTROS intercepere, „ *aut* igne cremaverunt, *aut* nudos, rigente hyeme, super glaciem colligatos dimisere. Quos „ parvi momenti existimarunt, DE SECTIS VIRILIBUS, abire permiserunt „. P. Georg Crugerius sacris pulveribus regni Bohemiæ, Moraviæ & Silesiæ Part. 1. tit. *Nissa* sagt eben dies mit folgenden Worten: „ Hæc accessoria ubique *Thaboritarum* erant, ut postea cœnobia religiosorum præcipue hominum ignibus incenderunt, eadem non aqua sed sanguine incolarum restinguere solerent „. Von ihren Grausamkeiten führe ich diese Beyspiele, zur Erläuterung, an. Zu Haynau und Goldberg haben sie die Priester und Schüler alle in der Kirche vorm hohen Altar geköpft. s. Leonh. Krentzheims Chronolog. Th. 2. B. 6. S. 321. Im Kloster Grissau ermordeten sie 70. geistliche Persohnen, darunter 30. Priester, 18. Diaconi, 6. Clerici und 3. Novitien waren. Der Abt Nicolaus war nach Schweidnitz geflohen, wo er sein Leben erhielt. Zu Buntzlau verbrannten sie einige Mönche, dem Pfarrer des Orts aber schlugen sie einen Nagel durch den Kopf, daß er elend sterben muste. In der Stadt Franckenstein ermordeten sie fast alles, weil sie vor Neysse hatten abziehen müssen, woselbst sie nur die Vorstädte und die Kirche B. Mariä in Rosis abgebrannt hatten. Es steht noch an einem Pfeiler im Dominicaner Kloster zu Franckenstein folgende Innschrifft welche von der Hussitischen Grausamkeit zeuget: „ Anno Dni. M. „ Quadringentesimo vicesimo octavo - - in passione crematus est Frater *Nicolaus Cur* - - - Superior „ hujus Conventus homo sanctissimæ vitæ, introitu cœmeterii a Hussitis, EO QUOD APERTE PRÆ„ DICAVIT CONTRA SENTENTIAM IPSORUM. Eodem die occiderunt Fr. *Johannem Buda* „ eadem de caussa concidentes in frusta, & alium fratrem *Andream*, Cantoris Diaconum, occi„ derunt per sagittas foris valvam Vratislav. TUNC ENIM DEVASTARUNT MULTAS CI„ VITATES & VILLAS ET, pro maiori parte, TOTAM SILESIAM. vid. Aelurii Glacio„ graph. pag. 165. add. P. Fibigers Schol. ad Henel. tom. 1. cap. 7. §. 35. pag. 109. welcher an„ merckt, daß der Scheiterhauffen, an welchem der dasige Superior gebraten worden, meistentheils aus heil. Bildern bestanden habe. Im Kloster Camenz tödeten sie vier Mönche, den fünften nahmen sie mit sich hinweg und erwürgten ihn hernach jämmerlich s. Fibiger ibid. tom. 1. c. 7. §. 178. p. 674. Beym Dorffe Lopatz fiengen sie einen Franciscaner Fr. Thomam, brachten ihn nach Goldberg und verbranuten ihn daselbst vorm Thore in einem Kasten s. Buckisch Prolegom. Schles. Kirchen-Gesch. Kap. 6. §. 12. S. 57. Andere Mönche und Geistliche haben sie mit Pferden zerrissen. Die Nonnen zu Liebenthal und zu Naumburg am Queiß wurden erstlich von ihnen geschändet und hernach massacrirt. Uebrigens haben sie weder der Schwangeren noch Säuglinge verschont. s. Florim. de Remonds Histor. vom Urspr. Auf- und Abnehmen der Ketzereyen Th. 4. Kap. 3. §. 4. S. 530. Etwas davon hat auch Joh. Ad. Hensel in der Schles. Protest. Kirchen-Gesch. Abschn. II. §. 22. S. 75. 76. erzählt.

m) So nennten sich die rechten Anhänger Hussens von der Stadt Thabor in Böhmen welche ihr tapfferer Feldherr Johann Zischka, von 1419. an, auf einem hohen Berge, in Böhmischer Sprache *Hradistie* genannt, erbauen und befestigen ließ, vid. Aen. Sylvii histor. Bohemic. c. 40. p. 60-62. Diese erwählten sich, nach des Zischka Tode den Procopium Magnum oder Rasum zum Heerführer. Von diesem giebt Aen. Sylvius ibid. c. 44. p. 68. Diese Nachricht: „ Eques „ apud Pragenses, cognomento *Aqua*, satis opulentus fuit, & inter suos cives auctoritate præditus. „ Is sororis filium nomine PROCOPIUM, cum sobole careret, in suum adoptavit, eumque gran„ diusculum ad *Galliam*, *Hispaniam*, *Italiam* denique *Hierosolymam* secum adduxit, reversus, in „ Presbyterum ordinari curavit. Qui surgente in patria Hussitarum novitate Zischæ adhæsit, & „ quum esset robustus, & manu promtus nullinsque fugax laboris, magno loco apud eum habitus, „ primos

Orebiten n), so abscheuliche Thaten in Schlesien, wie in andern Provinzien o) geschehen sind. Denn, hätte die katholische Klerisey derselben Zeit den Märtyrer Tod des seel. Mag. Johann Hussens und Hieronymi von Prag erstlich nicht so blutdürstig gesucht und befördern helffen; und sodann jene gantz unchristliche Handlung nicht von allen Kantzeln so ernstlich, als sie es würcklich thät, vertheidigt; hätte dieselbe ferner die wahrhafftig gantz christliche Lehre Hussens p), bey aller Gelegenheit, nicht so gräulich verdammt und für Ketzerey ausgeschryen; Ja hätte sie endlich nicht die Fürsten und Herren im Lande wider die Thaboriten, Orphanen und Orebiten aufgehetzt und nicht das Kreutz wider selbige, als wider Todes-würdige Ketzer früh und spat geprediget, so würde gewiß niemals ein Hussit, als Landes-Verwüster, in Schlesien erschienen seyn, und sich noch weniger allda, als Feind und Mörder der Priester und Mönche, erwiesen haben *). Mit einem Wort, die Schlesische Klerisey

„ primos ductavit ordines, malus malo aptissimus. Hic est ille Procoplus, qui postea, *ob res fortiter gestas*, Magni cognomen obtinuit „. Rasus hieß er, wegen seiner mit dem Presbyterat erlangten Tonsur. s. Florim. de Remond im a. W. Th. 4. Kap. 3. §. 4. S. 529. Nach Zischkä Tode wurde er das Haupt der mehresten Thaboriten. Denn diese theilten sich jetzt in zwey Klassen, in Thaboriten und in Orphanos oder Waysen ab. Davon schreibt Aen. Sylvius ibid. cap. 47. p. 72. abermal also: Zischa mortuo -- *duæ factiones* ortæ sunt, *altera* PROCOPIUM MAGNUM, „ quem *Rasum* vocavere - sibi Ducem præfecit; *altera*, nullum invenire posse dictitans, qui *iure* „ Zischæ succederet, selectis paucis qui *communi concilio* bellum administrarent sese *Orphanos* appellavere, inter quos potior habitus est PROCOPIUS cognomento MINOR; Atque ita *Thaboritæ* „ in duos exercitus divisi, *alii* vetus nomen retinuere, *aliis* inditum *Orphanorum* nomen &c.

n) Auch die OREBITEN hatten einen gewesenen Geistlichen zum Anführer. Doct. Matth. de Mechovia Chron. Polon. lib. 4. cap. 52. pag. 298. nennt ihn *Biedrzych*, sortis obscuræ & ignotæ Presbyterum. Sylvius ibid. cap. 27. pag. 73. schreibt desselben Nahmen Bredricus. Florim. de Remond im a. W. Th. 4. Kap. 3. §. 4. S. 530. und Gottfr. Ferd. Bückisch in den Prolegom. Schles. Kirch. Hist. Kap. 6. §. 12. S. 57. a. heiße ihn Bedricum. Von allen diesen weichen Doct. Thebesius in Annal. Lignicens. Th. 2. Kap. 48. §. 1. S. 277. und Joh. Ad. Hensel im a. W. Abschn. 2. §. 22. S. 76. noch mehr ab und schreiben seinen Nahmen durch Brodicus aus. Er heyrathete zweymahl; Dawider eiferte noch zu seiner Zeit Aen. Sylvius ibid. cap. 47. p. 73. in folgenden Worten: „ Orebitarum ductor fuit *BREDRICUS*, Presbyter Strasmicensis, natione „ Moravus qui bellis assiduis SILESIAM afflictavit. Hic etiam *bodie* (tempore *Æneæ Sylvii*) vivit, & urbem *Coloniam* appellatam possidet, QUI *spreta religione christiana* [l. catholica] calcatoque Pontificio Jure UXOREM PUBLICE DUXIT, &, *illa mortua*, alteram ex Polonia superduxit, ex qua filios, SUÆ NEQUITIÆ SECTATORES, sustulit „.

o) Als, in Oesterreich, Mähren, Lausitz, Francken, vid. Manlii Commentar. de rebus Lusat. lib. 6. c. 47. in Hofmanns Scriptor. rer. Lusatic. tom. 1. p. 342. seqq. Remonds a. W. Th. 4. Kap. 3. §. 4. S. 530. und sonderlich Theobalds Hussiten-Krieg rc.

p) Conf. Paul Hachenbergs German. mediam diss. 8. §. 31. p. 226. Sie bestund kürtzlich darinnen, daß der Pabst, als Antichrist, mit allen seinen Aufsätzen verworffen wurde.

*) Wir leiten immer die zufälligen Begebenheiten der Welt aus ihren Ursachen, am sichersten vernünfftig her. Darum muß man auch hier an die Veranlassungen welche denen Hussiten zu ihren

risey stürtzte gantz Schlesien in das Unglück **), und muste hernach demselben auch am meisten unterworffen seyn. Ist es darneben zwar richtig, was Florimond de Remond o) von den bluttrieffenden Fußstapfen jener gewaltthätigen Vertheidiger ihrer Freyheit und ihrer Lehre sagt: „Damals ward der Himmel „in Oesterreich, Mähren, Schlesien, Lausitz, Meissen (adde im „Vogtlande und Francken) mit Märtyrern (ex mente Catholicorum) erfüllt; so lasse man uns, Evangelische, gegentheils auch an die vielen Märtyrer gedencken, welche die Wickleffiten und Hussiten, durch den Verfolgungs-Geist der katholischen Klerisey überkommen haben p). Wenn man zwischen beyden eine

ren Grausamkeiten gegeben waren, gedencken. Der damals päbstisch-gesinnete Theil hatte doch nichts wenigers im Sinne, als nur die gewaltsame Unterdrückung der Lehre eines göttlichen Hussens mit der blutigen Ausrottung ihrer Anhänger und Freunde in Böhmen. Der Pabst hetzte hierzu alles auf, und die gantze Klerisey schrye, wie in andern Reichen, also auch in Schlesien, Zeter über alle Hussiten. Da die Kreutz-Armeen der Deutschen, mit denen auch Schlesische Völcker vereinigt waren (s. die nächstvorhergehende not. k.) anno 1428. und 1431. in Böhmen einbrachen, sengeten und brenneten dieselben auch alles weg und schoneten keines Menschen. Aen. Sylvius ibid. cap. 48. pag. 76. sagt es uns folgender massen sehr aufrichtig: „Ingressus *Bohemiam* Car„dinalis numerosum exercitum ductans, *multas hæreticorum villas incendit*, *oppidaque diripuit*, „*in quibus NON AVARITIA TANTUM, VERUM CRUDELITAS etiam militum grassata* „*est, qui mares cum fœminis obvios, senes puerosque passim necavere &c.* - - *Bohemi*, qui iam„pridem hostem affuturum acceperant, expeditas in armis legiones coegerant, & ubi FIDELIUM „[i. e. Papistarum] DOMICILIA reperiebant eo ferro atque igne vastabant„. Es waren solchem„nach die Papisten mit ihrem Exempel vorangegangen, und die Hussiten folgten demselben ex lege retributionis. Daher schreibt auch Mich. Slavata Liber Baro *a Chlum* & Cossumburg in orat. de Hussiticis motibus in der orationum Scholæ Melanchthonian. tom. 7. pag. 188. also: „In„terea GENS NOSTRA [i. e. Bohemica] *irrata & exacerbata Pontificiorum injusta sævitia* AR„MA CAPIT, *ultura in ordine* sane *sacro* Parricidia suorum & Idola deletura. Irruit undiqua„que & ubique [adde: etiam IN SILESIA] in latibula Monachorum & Sacerdotum, & hos inde „exturbat, ædificia ipsa diruit, dejicit ex avis Statuas, & occasiones Idololatriæ exercendæ omnes „summovet.„ Möchten doch unsere Religions-Gegner aus dem Schaden, der ihren Glaubens-Genossen auch nur vormals in Schlesien, durch die Hussiten geschah, mit Klugheit die Uebung dieses Satzes gelernt haben: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris! Welchen Seegen für alle Christliche Länder würde die Mäßigung des Religions-Hasses gewürcket haben?

**) P. Ge. Crugerius dict. libr. part. 1. beym Fibiger Schol. ad Henelii Silesiogr. tom. 1. c. 7. § 159. p. 607. möchte gerne eine andre Ursach, warum die Hußiten so grausam in Schlesien weren, aufsuchen. Er will selbige in der Abneigung der Schlesier von der Hussitischen Religion finden. „In promptu causa fuit, quia *Silesii*, *cum hæresim nollent amplecti Hussitarum*, eorundem male„ficia ferro flammaque debuerunt experiri„.

o) Im a. W. Th. 5. Kap. 3. §. 4. S. 530.

p. Hiervon ist insonderheit dasjenige Buch zu lesen würdig, welches zu Genev 1560 in folio. unter folgender Aufschrift, gedruckt wurde: Actiones et Monimenta Martyrum eorum, *qui a Wiclefo & Husso* ad nostram hanc ætatem in *Germania*, Gallia, Britannia, Flandria, Italia & Hispania fuerunt & veritatem evangelicam sanguine suo constanter obsignaverunt add. Rabi Marterbuch u. a. m. Heinrich Kettenbach in Joh. Wolfii Lection. Memorabil. tom. 2. pag. 188. hat

eine Parallel ziehen, und zumahl auf die würckende Ursach dabey mercken will, so wird sich ein grosser Unterschied unter beyderley Arten der Märtyrer äussern.

§. 43.

Schicksale Schlesischer Hußiten in der Mitte des XV. Jahrhunderts.

Ohnerachtet der Christlichen Verwüstungen in Schlesien, fand doch die reinere Lehre Mag. Hussens hin und wieder Beyfall und Anhänger insgeheim q). Es war auch billig, daß man, unter der Lehr jenes grossen Lehrers und unter den Ausschweifungen vieler seiner ausgearteten Anhänger in Böhmen, einen nöthigen Unterscheid machte. Jene liebte man, diese verabscheueten sich von selbst. Doch ist das Schicksal der Husitisch-gesinneten Schlesier immer hart gewesen. Nachdem Hussens Anhänger in Böhmen und Mähren, durch ihre Anno 1424 mit dem Concilio zu Basel aufgerichtete *Compactata* r). den freyen Gebrauch des Kelchs im heil. Abendmahl glücklich erlanget hatten, so schien es, als ob auch andre benachbarte Provinzien nach eben diesem göttlichen Kleinode strebten, denen es doch damahls vom gedachten Concilio nicht ausdrücklich zugestanden und freygegeben war. Damit sich nun die Schlesier eben dergleichen vom Römischen Stuhl zu verlangen nicht einfallen lassen möchten, so eiferte der Anno 1453 in diese Provinz gesendete päbstl. Legat **Johannes de Capistrano** s) eben

ausgerechnet, daß in 800 Jahren, vom Jahre 1523 zurückgerechnet, an 1200000 Bekenner durch die Päbstliche Tyraney vermittelst Rad, Galgen, Feuer und Schwerd hingerichtet worden sind. Solte wohl dieser Blut nicht um Rache zu Gott schreyen? Man bedencke hierbey die Stellen in der Offenb. Joh, 6, 10. 17, 6. add. b. Doct. Abrah. Calovii biblia nov. testam. illustrat. tom. 2. p. 1886. b.

q) Die wahre Ursache von aussen war, das gantz ungeistliche Leben der damahligen Klerisey. Ausserdem, was davon schon vorhin gesagt worden ist, mag uns auch noch ferner hiervon der Kardinal Julianus Cäsarinus, der als päbstlicher Legat dem Concilio zu Basel beywohnte, unterrichten: Derselbe schrieb von Basel aus, an den P. Eugenium IV. unter andern also: „ Incitavit etiam me huc [*Basileam*] venire, DEFORMITAS ET DISSOLUTIO CLERI ALEMANNIÆ, ex qua Laici supra modum irritantur adversus statum ecclesiasticum. Propter quod valde timendum est, NISI SE EMENDENT, ne Laici MORE HUSSITARUM IN TOTUM CLERUM IRRUANT, ut publice dicunt. Et quidem HUJUSMODI DEFORMATIO MAGNAM AUDACIAM PRÆBET BOHEMIS multumque NB. colorat errores eorum, qui præcipue invehunt contra turpitudinem Cleri - - - & revera timendum est, nisi iste Clerus se corrigat, quod etiam extincta HÆRESI BOHEMIÆ [i. e. doctrina b. Hussi] suscitarent alia &c. „

r) Durch diese *Compactata* wurden die Hussitischen Unruhen etwas gestillt: Nur wars ein Hauptfehler, daß diese Worte darinnen eingeführt wurden: „ Ne ex verbo LIBERE occasio vagæ libertatis sumatur, ita est intelligendum; *Salva auctoritate Pontificis Romani*, qui est Prærdinator in cunctis „. Diese Ausdrücke und Einschränckung gaben desto leichter Gelegenheit, daß die Päbste hernachmals die Compactata wiederum aufgehoben, vid. Mich. Slavatà orat. de Hussiticis motibus in denen Oration. Scholæ Melanchthonian. tom 7. p. 191. Indessen ersiehet man aus des Kard. Juliani zweyter Epistola ad Eugenium IV. daß dieser Kardinal sehr viel, zur Aufrichtung jenes Vergleichs mit denen Hussiten, beygetragen habe. Man lese sie in Aen. Sylvii libr. III. de Concil. Basileens. p. 139. seqq. Uebrigens habe ich auch oben §. 18. not. k. bereits etwas von diesen Compactatis gesagt.

s). eben so heftig wider den Gebrauch des Abendmahls-Kelchs, als wider die andern Lehrsätze der Hussiten t). Es mag indessen immer seyn, daß die Beredsamkeit gedachten Legatens, zur Aufrechthaltung der Päbstlichen Irrlehren in hiesigen Gegenden, noch so viel beygetragen habe. Gleichwohl läßt sich nicht läugnen, daß die Neigung verschiedener Schlesier zu Hussens Wahrheits-Sätzen dennoch geblieben ist. Diese konnten nun freylich, so lange Sigismundus und Ladislaus die Oberherrschaft über Schlesien führten, ihr Haupt wenig oder gar nicht erheben: Denn auch lezterer König in Böhmen war, wie der erste, ein Feind der Hussitischen Religion *). Im Verborgenen hingegen betheten viele Schlesier den einigen und wahren Gott, auch in dieser Epoche, an, so, wie es ihnen, durch jenes treuen Zeugens Gottes Schrifften und Anhänger gelehret ward.

§. 44.

Schicksale Schlesischer Hussiten am Ende des XV. Jahrhunderts.

Unter der Regierung des merkwürdigen Böhmischen Königs Georgii, aus dem Hause Podiebrath u). gieng den ächten Hussiten ein neuer und heller Glücksstern auf. Er, zu grossen und löblichen Thaten gebohren, suchte sich fürnehmlich dadurch bey der gantzen Nachwelt unsterblich zu machen, daß er die Religions Freyheit seiner Landsleute und Religions verwandten, nebst der Uebung derer mit dem Concilio zu Basel errichteten Compactaten, aufrecht zu erhalten

s) s. oben §. 6. not. d.

t) Matth. de Mechovia dict. oper. lib. 4. cap. 59. p. 314. sagt es deutlich, daß Joh. de Capistrano öffters, mit Gründen, habe behaupten wollen, non esse de necessitate Salutis, ut populus Laicalis *sub utraque specie communicaret.* „ Folglich waren seine Predigten meistentheils wider die Hussiten gerichtet. Ausserdem aber hat eben derselbe ein Buch de passione Domini contra Hussitas verfertiget. vid. Mag. Joh. Cammershof Orthodomiam Theologic. (edit. Viteb. 1669. 4.) cap. 11. p. 174.

*) Wie abgeneigt K. Ladislaus den Hussiten gewesen, davon zeugt sein Bezeugen gegen den Ertzb. Johann Rokyzan, welches Aen. Sylvius Histor. Bohem. cap. 69. p. 122. also beschreibt: „ Intranti (*Regi Ladislao*) Pragam, Rochezana *cum Sacrilego Presbyterorum comitatu* pompam ducens, obviam venit, &, habita oratione pro fausto felicique reditu, congratulatus est, *vix*, admonente Poggiebracio, *Rex*, *gratias egit*, hæreticum ac pestiferum *torvis oculis* clerum *inspiciens.* Ubi vero majoris ecclesiæ Sacerdotes sacra ferentes occurrerunt, *Hos*, inquit, *Dei ministros agnosco*, atque ab equo prosiliens, consalutatis omnibus, sacram crucem osculatus est. *Erant enim Romanæ fidei Sectatores* „.

u) Er war 1458. zum Königreich Böhmen gelangt, und schrieb in seinen Litteris, quibus Wratislavienses certiores reddit de coronatione sua &c. d. d. *Pragæ*, Prid. Id. Maj. (14. May 1458.) welche in von Sommersbergs scriptor. rer. Silesiac. tom. 1. in Diplomatar. no. 195. stehen, hiervon „ *Concordam electionem nostram*, Deo favente, *coronatio pacifica secuta est*, quæ, servato more Majorum Regnique Antecessorum nostrorum *septima die præsentis Mensis* feliciter est peracta &c. „ s. a. meine Neuen Diplomat. Beytr zur Erläuterung der Schles. Gesch. St. 4. S. 166-169. not und von Sommersbergs Tabul. Genealogic. Ducum Superioris & Inferioris Silesiæ tab. VIII. p. 86. seqq.

halten alle seine Kräffte anwendete x). Seine Absicht war löblich, und er würde sie auch erfüllt gesehen haben, wenn nicht die Macht und Boßheit der Päbste und seiner Klerisey ihn hieran gehindert hätte. Auch in Schlesien war der geistliche Stand fast überall wider den König. Insonderheit hat derselbe die Schuld getragen, daß sich die Hauptstadt des Landes **Breslau**, zu einer unerweichlichen Härte und Wiedersetzlichkeit gegen den K. Georg entschloß y). Der damahlige Bischof JODOCUS dachte zwar, für seine Person sehr edel: Er suchte den Frieden zwischen dem Böhmischen Könige und der Stadt Breslau herzustellen: Er war aber auch unter denen damahls lebenden grossen Prälaten des Landes

x) Dahin ziehlte sonderlich seine Proposition an die zu Prag 1462. versammlete Land-Stände des Innhalts: „Es sey bekannt, wie fleißig Er bey P. Kalixto V. und Pio II. sich bemühet die „Böhmische Kirche mit der Catholischen zu vereinigen: Er habe aber bey dem stolzen hochmü„thigen Röm. Hofe nichts erhalten können, indem ihm auch der Gebrauch des Kelchs im heil. „Abendmale, den doch das Concilium zu Basel den Böhmen nachgelassen, versagt worden. Dar„um bezeuge er hiemit öffentlich vor Gott und vor ihnen, als seinen Unterthanen, ob er sich „wohl allezeit beflissen Ruh und Frieden zu erhalten, daß er dennoch, weil die göttliche Wahr„heit billig allen menschlichen Sachen vorgezogen werden solle, die päbstliche Greuel und „abgöttischen Gottesdienst nicht länger dulten noch leiden können, sondern sey gäntzlich be„dacht, die Wahrheit zu schützen und dabey Guth und Blut zuzusetzen, auch vor dieselbe, „wenn es Gottes Wille wäre, sein Leben zu lassen s. Buckisch a. B. Kap. 9. §. 10. S. 89

y) Daß die Breslauische Klerisey daran Schuld gehabt habe, gesteht erstgedachter Buckisch im a. B Kap. 9. §. 5. S. 85. §. 6. S. 86. b. In Breslau war die Neigung des K. Georgs zur Hussitischen Religion bereits aus der Regierungs-Zeit des K. Ladislai bekannt: Als er mit diesem anno 1455. am heil. Christ-Feste zu Breslau im Dom der Messe beywohnte, ließ man ihm durch einen Bischöfl. Hof-Narren (Buckisch ebendas. Kap. 8. §. 20. S. 76. sagt unrecht durch einen Narren von Adel) deutlich verstehen, wie man gegen ihn, auf Seiten der Breslauer Klerisey, gesinnet sey? Dieser Vorfall ist sehr merckwürdig, und verdient allhier seinen Platz. Ich will ihn mit des P. Pii II. (Aen. Sylvii) histor. Bohem. cap. 62. p. 111. (ed. Helmst. 1699. 4.) eignen Worten allhier berühren: „*Ibi* [Wratislaviæ] cum divinis interesset in æde Pontificiali „[Rex *Ladislaus*] frequentesque Principes convenissent, *Poggiebracius* quoque proximus Regi ad „staret, fama est eaque fulgata, *Chilianum quendam* Parasitum ex his qui stultitiam simulantes „alios stultos faciunt, Poggiebracium his verbis compellasse: *Quo vultu* SACRA NOSTRA respi„cias plane adverto, animum non intu eor. Fare, obsecro, *nonne satis nitida tibi videtur no„stra religio?* Videsne quam multi & magni Principes & ipse Rex noster *unum ritum* sequantur? „Cur non his potius quam Rochezanæ consentis? An plus sapere paucos Bohemos, quam reliquam „Christi ecclesiam, censes? Quin relicta incondita plebe nobilitati Te jungas nobiliter! Die Antwort, welche Georg Podiebrath hierauf ertheilte, machte den Breslauern seine Gemüths-Neigung noch deutlicher bekannt: „Si tua hæc sunt verba, INQUIT, non es quem simulas, tibi, „tanquam prudenti respondeo; Sin aliena, Satisfacere me illis oportet. Audi ergo! Ecclesiasti„cas ceremonias sua quisque pro fide gerit. Sacrificia ea facimus, quæ credimus, Deo grata. Ne„que nostri arbitrii est credere quod velimus. Victa magnis rationibus mens humana, volens no„lensque capitur, utque natura instituta est, altera facile trahitur, altera elabitur. *Mihi per„suasa est meorum Sacerdotum religio. Si TUAM sequor, homines fortasse fallam, animæ meæ „contrarius, Deum, qui corda inspicit, nequeo fallere.* Neque me TUI SIMILEM ESSE decet: „Aliud histrioni, aliud vero nobili convenit; Hæc vel *tibi* habeto, si sapis, vel *his* referto, *qui*

des der einzige, welcher gegen seinen rechtmäßigen Schutzherrn ein christlich gesinnetes Herz hatte. Seine untergebene Klerisey hingegen war ihm eben sowohl hinderlich, der guten Sache K. Georgs völlig beyzufallen, als wie die päbstlichen Legaten, Hieronymus Landus z), Erzbischof zu Creta und Rudolphus, Bischof zu Lavantin.

Unter der Regierung des B. Jodoci waren indessen viele Hussiten im Lande. Selbst die Hauptstadt Breslau war damit angefüllt a): Doch kamen sie zu keiner Kraft. Dieser Bischof starb 1467 am 5 December b). und erlangte kaum

„*te submisere*„. Dieses war nun den Breslauern ohnfehlbar noch im Sinne, als Georg Podiebrath anno 1458. König in Böhmen wurde, und daher traueten sie ihm, wegen der Religion nicht, obgleich selbst vom Pabst Pio II. dem Bischoffe und dem Dom-Capitel allda in einem Schreiben d. d. Mantua 18. Aug. 1459. das Gegentheil von ihm versichert wurde: Ipse (schrieb dieser Pabst „ vom K. Georg) cotidie ad NOS scribit, VELLE SE DEVOTUM FILIUM APOSTOLICÆ SE„ DIS, ESSE ET MANDATA NOSTRA REVERENTER SUSCIPERE, AC OMNIA FACERE ET SE„ QUI, QUÆ PRINCIPEM CATHOLICUM DECEANT„. Die Bulle woraus diese Worte genommen sind, steht in Melch. Goldasth de Regno Bohemiæ Appendice Documentor. no. 87. pag. 173.

z) Der Streit des B. Jodoci mit dem päbstlichen Legaten Hieronymo Lando, wegen Verlängerung des Waffen-Stillstands zwischen K. Georgen und der Stadt Breslau anno 1464. ist schon oben (§. 6. not. d.) berührt. s. a. Buckischens a. B. Kap. 9. §. 13. S. 90.

a) Der damahlige Plebanus an S. Elisabeth Pfarr-Kirche Bartholomäus Tempelfeld hielt 1459. in gedachter Kirche eine Predigt, darinnen er, zum Beweis des obigen, folgender Ausdrucke sich bediente: „ In eiusdem Regis [*Georgii*] limitibus tanta exstat differentia, ut *vix una do*„ *mus inveniri queat*, ubi Pater non aliter de Sacramentis aliisque Ecclesiæ cerimoniis quam Filii „ sentiat. *Qua differentia* iam PER HUJUS CIVITATIS ALMÆ [Wratislaviæ] MUROS incipit „ transilire„. Diese Stelle, hat aus des sel. Pastors Christian Ezechielis Manuscripten, der Herr Past. Gottl. Fuchs in der Geschichte von Neysse Abschn. 1. §. 10. S. 28. bereits mitgetheilt. Eben belobter Herr P. Fuchs schreibt (ebendas.), in Krafft dieses Zeugnisses, daß die Stadt Breslau schon damals (1459.) von der *NB.* Ketzerey angesteckt gewesen. Man könnte hierbey nicht unrecht fragen: Sind denn die Hussiten in den Augen eines Evangelischen Pastors auch Ketzer?

b) Und zwar zu Neysse vid. Fibigers Silesiograph. renovat. Henelii tom. 2. cap. 8. §. 42. pag. 117. in (obengedachtem Jahre 1467. hatte dieser Bischof das alte Schloß Edelstein, welches auf einem hohen Berge über der Stadt Zugmantel gelegen war, erobert, abbrennen und zerstöhren lassen, vid. Mag. Barthol. Stenii Descript. Siles. pag. 188. in Füldeners Schlesischer Bibliotheck Vol. 1. S. 340. die Ursach war, weil sich ebenfalls Hussiten darinnen festgesetzt hatten. Nachher hat der K. Matthias von Ungarn und Böhmen anno 1474. dieses Schloß der Dom-Kirche zu Breslau zugeeignet. Die darüber ausgefertigte Urkunde steht, unter der Rubrick: Ma„ thiæ Corvini Hungar. & Bohem. Regis litteræ, quibus oppidum Czuckmantel & castrum *Edel*„ *stein* a Jodoco, Episcopo Wratislav. recuperatum sempiterno iure ecclesiæ Wratislav. addicit. &c. „ d. d. Wratislav. 1474. &c. in Friedr. Wilh. von Sommersbergs Scriptor. rer. Silesiac. und zwar im Codic. Diplomat. tom. 1. p. 795. seqq. welcher es aus Lünigs Spicileg. Ecclesiast. Contin. II. pag. 1215. dahin setzen ließ. Es gedencket dieser Schenckung auch das Univ. Lexic. Th. 8. S. 212. und Fibiger Silesiogr. renovat. tom. 2. c. 8. p. 120.

ein ehrliches Begräbnis c). Sein Nachfolger im Bischofthum Rudolphus, war von ganz andern Gesinnungen belebt. Er war derjenige, welcher, als päbstlicher Legat, bereits 1465 am 5 August die Bann-Bulle des P. Paulli II. wider den K. Georg in Böhmen und seine Anhänger zu Breslau wie im ganzen Lande gemein gemacht hatte (§. 6. not. r.) Im Jahr 1466. 4 Febr. ertheilte er der Schüzen Brüderschaft zu Breslau einen Ablaßbrief, in so fern ihre Mitglieder diese Stadt wider die von ihm sogenannten Böhmischen Ketzer vertheidigen würden d). Kam er nun 1468 am 22 Januar, durch die Wahl-Stimmen des Dom Kapitels e), zum Besitz des Bischofsstuhls, so konnten sich Hußens Freunde in dieser Provinz desto weniger Güthe von ihm versprechen. Er war ihnen vielmehr desto gefährlicher, weil er noch nebenher die päbstl. Nunciatur in Pohlen und Schlesien, einige Jahre lang behielt. Sein erstes Augenmerk nach erlangter Bischofswürde war, daß der K. Georg in Böhmen vom Thron gestossen werden möchte, Zu dem Endzweck lies er 1468 das Kreutz wider diesen Gesalbten des Herrn, in seinem ganzen Kirch-Sprengel predigen. Einigen Schlesischen Fürsten, als Konrado VII. Nigro II. zu Oels und Kosel, Konrado VIII. Albo, zu Oels-Wolau und Wartemberg, und Friderico I. zu Liegniz Haynau und Lüben wolte dieser damals sogenannte Ketzer Krieg nicht gefallen. Daher beschwerte er sie mit dem Banne (§. 6. not. r.) Diejenigen hingegen, welche zum Krieg wider die Hussiten beysteuerten, versahe er, durch seine ausgesendet Ablaß-Krämer, mit vollkommenem Ablaß f). Im Jahr 1473 am 18 Octo-

c) Buckisch im a. B. Kap. 9. §. 16. S. 93. a. schreibt davon also: „Der damals anwesende „päbstliche Nuntius wollte ihn (*Jodocum*) lange nicht begraben lassen, weil er sich mit vielen „nicht ausgesöhnet. Endlich wurde er doch zu S. Johannis in die hinterste Capelle, ohne eini„ges Gepränge, beygesetzt„. Mich dünckt, die wahre Ursach, warum der gedachte päbstliche Legat des B. *Jodoci* Begräbniß verzögerte; sey diese gewesen, weil er wußte, daß B. *Jodocus* ein heimlicher Gönner der Hussiten und ein offenbahrer Freund des K. Georgs gewesen war.

d) Dieser ist noch im Original bey der Breslauer Schützen-Gülde fürhanden.

e) Buckisch im a. B. Kap. 9. §. 17. S. 93. sagt deutlich, daß die Dom-Herren ihn deßwegen zu ihrem Bischof gewählt haben, weil ihnen sein strenger Eifer wider die Hussiten genugsam bekannt gewesen ist.

f) Ich habe ein Original in Händen gehabt, welches obiges bestättigt. Hier ist eine aufrichtige Abschrifft davon: „Notum sit Universis & præcipue Confessori per presentes requirendo, „*quod*, quia devotus in Christo filius *Hanisch Moczelnicz* ad tam sanctum & pium opus *defensio-„nis veritatis fidei Catholicæ contra perfidos hæreticos & eis adhaerentes*, juxta qualitatem facul„tatum suarum & consilium confessoris contribuit, Ideoque ex concessione SS. Sedis Apostolicæ & „Sanctissimi Domini nostri, Dni *Pauli* divina providentia Papæ *secundi* & commissione Reveren„dissimi in Christo Patris & Domini RUDOLPHI *Episcopi Wratislav.* suæ Sanctitatis desuper etiam „cum potestate de Latere Legati, *gratiam sibi eligendi Confessorem idoneam*, qui eum vel in vita „vel in mortis articulo ab omnibus Censuris ecclesiasticis & peccatis, quantumcunque gravibus, „etiam Casibus Apostolicæ Sedi specialiter reservatis, absolvere & ei *PLENARIAM INDULGEN„TIAM*, juxta formam subsequentem dare & impertiri poterit, *consecutus est*, salva tamen resti„tutione & satisfactione, si cui restitutio vel satisfactio impendenda sit.

Octobr. stellte er ein große Synode der Geistlichkeit, in der Stadt Breslau, g). an. Es solte selbige zwar das Ansehen haben, als ob anjetzt eine Verbesserung der Sitten bewerkstelligt werden solle? In der That aber waren die bey derselben anwesende Bischöffe aus Pohlen und die Schlesischen Prälaten darauf fürnehmlich bedacht, daß die Hußitischen Lehrsätze und deren Anhänger gedämpft werden möchten h). Eben diesen Endzweck hatte die zweite unter B. Rudolpho zu Breslau, Anno 1475. veranstaltete General Synode i). Um diese Zeit war ein neuer päbstlicher Legat, Balthasar de Biscaja in Schlesien angelangt. Derselbe unterstützte jezt B. Rudolphi unzeitigen Eifer wieder Hußens Lehre und Schüler. Er entsezte Anno 1478. den Probst des Domstifts zu Breslau Peter Höpner, der als Hußite angeklagt war ohne viele Umstände, aller seiner geistchen Würden und Ämter und P. Sixtus IV. billigte und bestättigte bald hernach diese gewaltsame Thathandlung k) In eben demselben Jahr thät derselbe den Hochlöbl. Magistrat zu Breslau in den Bann, weil er denen Hußitischen Böh-

Forma autem Absolutionis sive in vita sive in mortis articulo hæc erit:
„ Miseratur tui &c. Dominus noster Jhesus Christus, te absolvat, & Ego, auctoritate ipsius ac „ beatorum Apostolorum Petri & Pauli & SS. Sedis Apostolicæ *in hac parte* tibi concessa & mihi „ commissa, absolvo te a vinculis excommunicationis, suspensionis & Interdicti in te ab homine „ vel a iure generaliter perlatis, nec non ab omnibus criminibus, peccatis & excessibus tuis, etiam „ in Casibus apostolicæ Sedi specialiter reservatis. Et do tibi *plenariam eorum indulgentiam & remissionem*, &, in quantum claves ecclesiæ, se extendunt, remitto tibi pœnam, quam pro illis „ in purgatorio pati debuisses, in Nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti. Amen.

In quorum Testimonium Ego Magister *Henricus Sletstadter*, Ordinis Prædicatorum ex Facultate „ generali, per præfatum Dominum Legatum, *omnibus Commissariis* & Confessoribus *in materia* „ *huius cruciatæ deputatis & deputandis* desuper concessa præfato Dno *Hanysch Moczelnitz* præ„ sentes literas Sigillo suo sigillatas duxit consignandas. Datum in *Moczelnicz* Anno Domini „ M. CCCC. LXX. die Mensis Martii decimo tertio„. Aus dem Schlusse dieses Ablaß-Briefes ersiehet man, daß B. Rudolph von Breslau, qua päbstl. Legat, den Ablaß damals in Schlesien durch die Dominicaner hat predigen lassen; und daß diese im Lande herumgezogen sind, denselben an die Reichen zu verkauffen. Der hier genannte Hanysch von Motschelnitz war einer mit von denen damahligen Erb-Besitzern des Ritter-Guths Herrn Motschelnitz im Fürstenthum Wolau, Wintzinger Kreises.

g) vid. Henelii Silesiogr. renovat. tom. 2. cap. 8. §. 43. p. 122. allwo die Rang-Ordnung derer in dieser Synode gegenwärtig gewesenen Bischöffe, Prälaten, Domherren und geistlichen Ritter &c. beschrieben ist.

h) Davon zeugen die Acta dieses Synodi, die man zum Theil in Lünigs Specileg. Ecclesiast. Contin. II. p. 1214-1217. findet.

i) In des Lünigs a. W. Contin. II. p. 1218-1221. lieset man abermals die Acta dieses zweiten Breslauer vom B. Rudolph veranstalteten Synodi.

k) Obige Geschichte hat Doct. Nicol. Henelius in den Annal. Silef. beym von Sommersberg Scriptor. rer. Silesiacar. tom 2. p. 362. beschrieben: In der Silesiographia renovat. tom. 2. cap. 8. §. 43. p. 120. heißt es davon: „ Egit *tunc* (usque ad ann. 1478.) Præpositum Ecclesiæ Cathedralis „ PETRUS

Böhmen die Meßfreyheit in selbige Stadt verstattet hatte (§. 6. not.) Aus dem allen urtheile man, wie gefährlich es damals gewesen ist, unter solcher tyrannisch-Bischöflichen Regierung, ein Freund oder Anhänger der Hußiten zu seyn?

§. 45.

Verschiedene Herzoge in Schlesien waren im XV Jahrhunderte Gönner u. Beschützer der Hußiten

So groß inndeßen die Hindernisse waren, die man im funfzehenten Jahrhundert der Ausbreitung der Hußitischen Religion, von Seiten des Pabst und seiner ihm gehorsamen Klerisey, in den Weg setzte; so gewis ist, es daß dennoch Hussens Freunde Anhänger in diesem Lande, an verschiedenen Fürsten und Großen, vielvermögende Gönner und Beschützer fanden. Davon will ich, jetzt meine geneigten Leser näher benachrichtigen. Dabey wird sichs von selbst verstehen, daß das Bildnis manchen alten Herzogs in Schlesien nicht so häßlich mehr, als wie es uns von den papistischen Scribenten zuvor gemahlet wurde, bleiben könne!

1) Bolko V, (al IV) von Oppeln.

Ich rechne, aus der Zahl der Ober-Schlesischen Herzoge, unter die Gönner der Hußiten, zu erst den H. Bolcko V. (al. IV.) zu Oppeln l) dieser Fürst wendete sich offenbahr auf der Hußiten Seite, und vertheidigte ihre Sache auch sogar mit dem Schwerdt. Er ward aber Anno 1433. als es zwischen ihm und dem H. Nicolao III. von Rattibor und Jägerndorf ll) ohnfern Trebnitz, zu einem Treffen kam, aus dem Feld geschlagen. und ohnerachtet ihm der Hußiten Commendant zu Nimptsch, Petrus Polack, bald hierauf zur Hülffe herbey eilete, so wurde doch auch dieser bey dem Dorfe Gola, von den Breslauer und Schweidnitzischen Truppen, geschlagen und gefangen *) H. Bolko V. starb 1457. Sein ältester Prinz Bolko VI (al. V) war der Erbe seiner Landes-Portion und ein eben so grosser Freund und Beschützer der Hußiten. Er hielt zu Ober- oder Klein Glogau Hof **). Wann man, von diesem Prinßen, dem Berichte eines Kardinals Aeneae Sylvii schlechterdings Glauben beymessen dürfte, so würde man genöthigt seyn Ihm wenigstens unter

2) Bolko VI. v. Oppeln.

„ PETRUS HOBPNER, qui hæreseos nomine quum a Collegiis traduceretur, a Nuncio Apostoli-
„ co, tanquam FAUTOR HÆRETICORUM, & Præposituræ & officiis reliquis omnibus, per
„ sententiam, privatus fuit, confirmatam, haud multo post, Bulla Sixti IV. Pontificis Romani,
„ Anno Chr. M. CCCC. LXXVIII. inter Archiva illius Ecclesiæ haud dubie reperienda „.

l) Er war ein Prinz des H. Boleslai IV (al. III) Herzogs zu Oppeln in Klein-Glogau, kam 1382 zur Regierung und ist 1437. im hohen alter gestorben. Seine Gemahlen ist Margaretha eine geb. Gräfin von Göртz, aus Böhmen gewesen. vid. Fridr. Wilh. von Sommersbergs Tabul. genealogic. Ducum Silesiæ (edit. Wratisl. 1724. 4) tab. VI. ad pag. 61 und 72.

ll) Ein Sohn H. Johannis zu Ratibor u. seiner Gemahlin Helenae, einer Tochter des H. Coribuths in Litthauen, welcher 1419 zur Regierung kam und 1452, 13 Sept. gestorben ist vid von Sommersberg dict. libr. tab. VII. ad Pag. 75

*) conf. Sigism. von Rositz Chronic. Siles. fol. 76. ad ann. 1433. u. Joh. Jac. Füldeners Schles. Biblioth. Fol. 1. S. 279. add. Doct. Henelii Silesiogr. renovat tom. 2, cap. 8, §. 71. pag. 228.

**) Er war nicht der jüngste Prinz Bolckonis V. wie Henelius dict. libr. et loc. schreibt, sondern der älteste Prinz seines Vaters. Seine erste Gemahlen war Elisabeth von Pilcza, aus Böhmen

den Freygeistern jenes Zeitalters eine Stelle einzuräumen; denn es schreibt jener Purpurträger, daß H. Bolcko (VI.) von Oppeln, weder Himmel noch Hölle geglaubt habe ***). Es hat sich aber derselbe gar sehr hierinnen geirret, oder sich durch ein falsches Gerücht der Boßheit, von diesem christlichen Fürsten betriegen lassen. Bekannt und gewiß ist es, daß Doct. Math. de Mechovia m) den H. Bolcko VI ausdrücklich für einen Anhänger der Hußitischen Religions-Parthey erklärt. Johannes Dlugoßus n), der eben dieses einräumt, setzt darneben noch hinzu, daß er mit den Canonikern der Stiftskirche zu Klein-Glogau im grösten Streit gelebet und derselben Einkünfte um vieles beschnitten habe! Hieraus läßt sich bald auf den Grund kommen, aus welchem das böse Gerücht, als wäre H. Bolcko ein Verläugner der Religion gewesen, entstanden ist. Die damahligen Pfaffen streueten dasselbe aus Haß und Bosheit aus, weil er, als Hussit, kein Fegfeuer und keine Heiligen Vorbitter im Himmel glauben konte. Daß wir uns in Ansehung des Ursprungs jener Lügen nicht irren, solches ergiebt sich aus dem fernern Beysatz des Aen. Sylvii, in welchem er sagt, dieser Herzog habe den Gottesdienst und die Sakramenta (nehmlich wie sie vom Pabste geordnet sind,) verachtet: daß aber obgedachter H. Bolcko VI, kein so böser, sondern nur kein katholischer Christ gewesen sey, davon zeugt sein rühmliches Verhalten gegen den von der Universität Cracau höchstverfolgten Bekenner der Wickleffitischen und Hussitischen Lehr-Sätze, gegen Mag. Andreas Galcka von Dobschin. Denselben hatte er zu sich genommen und gönnete ihm bey sich zu Klein-Glogau allen verdienten Schutz. Eben dieser würdige Mann mochte auch die beßere Einsicht in das damahlige Religions-System, auf Seiten des mehrgedachten Herzogs, vermehren und vergrößern: Und eben derselbe giebt dem H. Bolcko-

 ni

men, mit der er einen Sohn, Wenzeslanm zeugte, der bald wieder starb. Er verstieß selbige hernach, und nahm Hedwigen, eine Tochter Adne Gessi de Cujavia, die zuvor seine Concubine gewesen, zur zweiten Gemahlin. vid. Sommersberg ibid. tab. VI. pag. 73.

***) Dies sind seine eigene Worte aus seiner *histor. de Europa* cap. 24, Pag. 271. (edit. Helmstæd. 1690, 4): Inter hos Duces (*Silesiæ*) unum esse *ferunt*, BULCONEM, *Oppoliensem* „appellant, „qui *Glogoviæ* (Klein-Glogau) residens, deliciis ac voluptatibus deditus, usque eo insanivit, ut, „*neque Inferos neque superos esse*, diceret, animasque cum corporibus simul prosus interire putaret. „Ecclesiam vel nunquam vel raro ingeessus est, Sacramentis christianis prorsus abstinuit, nisi quod „abusus matrimonio, uxore, quæ sibi ingrata esset, relicta, alteram superduxit. Quæ, ne pel„lex appellari posset, nonnisi per Solennia Matrimonii conjungi voluit „. Zu mercken ist, daß Joh. Schedelius Chronic. eben diese Worte dem Aen. Sylvio unverändert nachgeschrieben hat.

m) In Chron. Polon. lib. 4. cap. 57. p. 310. mit folgenden Worten: „Eodem anno (1444) BO„LESLAUS dux Oppoliens. HAERESI HUSSITARUM INFECTUS, Negotiatores Cracoviens. „merces ad nundinas Wratislavienses pro festo Johannis Bapt. vehentes, æstimationis ad minus du„centorum millium Aureorum in oppido *Cruczbork* quiescentes, spoliavit, captitavit ac impune „consumpsit „.

n) histor. Polonic. tom. 2, ad anno 1360.

ni VI ein solches Lob eines guten Christen, welches, mit Recht, auch hier unten einen Platz verdient o). Man wird zugleich dadurch überführt, daß jener Prinz die vorhingemeldete Beschuldigung erduldete, weil er keine gemeine Sache mit der Katholischen Klerisey machte, sondern ein Freund u. Beschützer der Hussiten in seinem Landes-Antheil gewesen ist p). Auch der unglückliche Herzog Nicolaus II von Oppeln q) gehört unter die Freunde und Vertheidiger der Hussitischen Glaubens-Lehren am Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Man vermuthet so gar höchst wahrscheinlich, daß er, um deswillen, bey dem Breslauischen Bischof in großem Mißcredit gestanden sey. Er ist, bekanntermaßen, anno 1497. am 17 Junio, zu Neiß r) hingerichtet worden, weil er, Tags zuvor, den H. Kasimir IV von Teschen (damahligen obristen Hauptmann in Schle-

39. Nicolaus II v. Oppeln u. Rattibor.

o) Dank sey dem R. Klose, daß er in den Neuen litterar. Unterhaltungen 1775, S. 329 einen an den B. Sbigeum zu Cracau gerichteten Schutzbrief des Mag. Andr. Galckae gemein machte, daraus diese Worte desselben uns die Religions-Gesinnungen des H. Bolckonis VI näher anzeigen: -- Scribitis ad Principes seculares „ contra me, quod essem *homo pestiferus* et *infectivus fidei Christianae* (puta Catholicae) ac signanter ad Sereniss. Principem ac Dominum, Dominum *Boleslaum* V. (leg. VI) Ducem *Oppoliensem* et *Glogoviensem*, *ut*, (*ne*) me detineret *qui, „ quia super salutem et omnem pulcritudinem dilexit sapientiam*, *venerunt quoque sibi omnia bona* „ pariter cum illa. Non annuet, ut spero scriptis vestris, sed *mavult Deo et suae Legi obedire quam* „ *hominibus aut hominum* NB. *traditionibus et doctrinis*, me hominem sine causa cognita morti „ condemnando ad nuda scripta vestra „.

p) Hr. Past. Fuchs in seinen Materialien zur Evangl. Religions-Geschichte der Fürstenthümer Oppeln und Rattibor ꝛc. hat von den Hussitischen Religions-Bewegungen in diesen Fürstenthümern nichts erwähnt, ohnerachtet selbige eine wichtige Vorbereitung auf die hernach erfolgte Lutherische Reformation alda gewesen sind.

q) Dieser war deß H. Nicolai I von Oppeln, eines Bruders H. Bolckonis VI (al V) ältester Sohn, welchen er von seiner ersten Gemahlin Magdalena, einer Prinzeßin Ludovici II Herzogs zu Liegnitz, gezeugt hatte. Von 1463 (andre setzen von 1475) an, in welchen Jahren sein Vater starb, war er regirender Herzog und schrieb sich Herzog in Schlesien zu Oppeln und Ratibor, Herr zu Ober-Glogau und Ribnick ꝛc. vid. von Sommersberg tabul. genealogic. Ducum Silesiae tab. VI, pag. 74.

r) Er hob, vor seiner Decollation vorm Rathhauß auf öffentlichen Marckte, seine Augen thränend gen Himmel, und brach in diese gerechte Worte aus: „ O Neiße! Neiße haben dich deßwegen meine Vor-Eltern der Kirche geschenckt, daß du mir heutiges Tags das Leben nehmen „ solst? „ Auf dem Richtplatz selbst sprach Er großmüthig und christlich: Mein Erlöser hat sich „ geduldig vor mich Sünder in den Tod gegeben, wolte Gott! daß ich Ihm jetzo recht nachfolgen „ könnte „. Er bethete darauf sehr andächtig und demüthig auf der Erden ausgestreckt, und both alsdenn seinen Halß, den er sich selbst entblößte, ganz willig dem Scharfrichter dar: s. Buckischens Proleg. Schles. Kirchen-Histor. Kap. 11, §. 7, S. 116 und Fibigers Schol. ad Henel. tom. 2, cap. 8, §. 71, p. 229. Wir erklären zwar den H Nicolaum II nicht ganz für unschuldig, bekennen aber doch, daß seine Verurtheilung und Hinrichtung ganz illegitim geschehen ist, da ihn blos die Herzoge in Schlesien, seine Vettern, und der Bischof von Breslau, als Land-Stände, durch das Schöppengericht zu Neiß, condemniren und ohne Erlaubnis u. Confirmation des K. Uladislai von Ungarn und Böhmen, seines Lebens berauben liesen.

Schlesien s) und den B. Johannem IV von Breslau, in vorgewesener Fürsten-Versamlung, aus Mißtrauen leicht bleßirt hatte, t). Seine Hinrichtung würde desto weniger bey dem K. Uladislao II, als obersten Herzog in Schlesien, zu verantworten gewesen seyn, wenn man sich damit nicht zu entschuldigen gewust hätte, daß er ein Hußiten-Freund gewesen wäre!

§. 46.

4 die Printzen des K. Georgs Podiebraths als Herzoge zu Münsterberg, Oels, Wolau rc. waren alle hußitisch gesinnt.

Die Kinder des Böhmischen König Georgens von Podiebrath hatten, wegen der Verdienste ihres Vaters um den Röm. Kayser Friedrich III, das Glück, vom erstgedachten Kayser anno 1462 am 7 December, durch ein Kayserlich Diplom, in den Reich-Fürsten-Stand erhoben zu werden u). Sie bekamen dabey das Fürstenthum Mönsterberg in Schlesien zum Erb-Eigenthum, so wie auch die Grafschaft Glatz in ihren Händen blieb. Mit der Zeit wurde ihr Antheil an der Provintz Schlesien noch größer: Denn die Fürstenthümer Oppeln x), Oels y), Wolau z), und die freye Standes-Herrschaft Pleß in Ober-

 Schle-

s) Buckisch im a. B. Kap. 11, §. 7, S. 114. will zwar sagen, als ob der B. Johannes IV, damals noch Königl. Ober-Hauptmann in Schlesien gewesen wäre, er hat aber darinnen würcklich geirret, so wie auch dies ein Fehler von ihm ist, daß er die obige Tragoedie ins Jahr 1496 setzt, welches zwar noch mehrere auch gethan haben, die Fuldener in der Schles. Bibliotheck Vol. 1, S. 298. bereits genennet hat.

t) Ich will Matth. de Mechovia Worte hievon, aus dessen Chron. Polon. lib. 4, cap. 78, p. 359. allhier anführen, die also lauten: „Anno præfato (1497), die Lunæ, 26. mens. Juny quæ „ fu it Joannis et Pauli martyrum, Dux *Nicolaus* Oppolien. Nisiæ ante prætorium plexus et capite „ truncatus est, quoniam insiluerat primum contra Ducem *Henricum* Glocens. deinde in *Joannem* „ *Roth*, Episcopum Wratislav. tandem in *Kazimirum*, Ducem Tessinens. et NB. *Capitaneum Silesiæ*, „ cum pugione, intentione trasfodendi eum accurrerat et sese inter jurgandum et defendendum te„ nentes, de gradu, in terram ceciderunt. Et cum ereptum pugionem dux Nicolaus Oppolien. sen„ sit, in Ecclesiam fugit, de qua etiam præcepto Joannis prænominati Episcopi Wratislav. extractus „ et reductus *per Consules Nissenses* iudicatus et gladio decapitatus est „

u) Meine Neue diplomat. Beyträge zur Erläuterung der alten Nieder-Schlesischen Geschichte und Rechte St. IV, S. 170. not. u. add. Hrn Geh. Raths Ant. Balth. von Walthers. Siles. Diplomatic. Th. 2, S. 408.

x) daß sich der H. Victorinus, ältester Prinz des K. Georgens würklich von Oppeln geschrieben und auch würklich Stadt und Schlos Oppeln in Besitz gehabt habe, solches erweiset die Urkunde: *Divisio terrarum a Georgio Bohemiæ Rege relictarum* inter ejus liberos, Duces Munsterbergenses d. d. *Podiebrad* die Lunæ ante S. Gregorii 1472. die in des Hrn. von Sommersberg tabul. genealog. Ducum Siles. p. 109. und in desselben Scriptor. rer. Silesiacar. tom. 1, und zwar im Diplomatar. no. 1, 4. stehet add. eben desselben Tabul. genealogic. pag. 89. not. a.

y) H. Heinrich I. Senior, zweyter Prinz K. Georgens empfieng 1495 das Herzogthum Öls, Bernstadt, sammt darzu gehörigen Kreißen vom Könige Uladislao II von Ungarn und Böhmen rc. Erbeigenthümlich, und trat dafür die Herrschaft Podiebrath in Böhmen an denselben König ab. s. meine Neuen diplomat. Beytr. St. IV, S. 170. not r. u. das Univers. Lexic. aller W. u. Künste Th. 12, S. 1518. u. Sinapii Olsnagraph. Th. 1, S. 509.

z) Der H. Heinricus I. von Münsterberg bekam in dem Tausch mit dem K. Uladislao II von

Schlesien, kamen, nach und nach, an ihre und ihrer Nachkommen Hände. Niemand zweifelt nun, daß diese Fürsten, aus Podiebrathischen Stamme, würckliche Hussiten und eifrige Beschützer derselben gewesen sind. Sie vertheidigten, bey Lebzeiten ihres Königl. Vaters, ihre Religion aus aller Macht, das Schwerd selbst nicht ausgenommen, und, nach ihres Vaters Tode, blieben sie nicht weniger Glieder der Hussitischen Gemeinde und Vertheidiger aller ihrer Mitbrüder. Es ist daher kein Zweifel, daß in allen ihren Besitzungen, besonders in den Fürstenthümern Münsterberg, Oels, Wolau, wie auch in der Grafschaft Glatz und in der freyen Standes-Herrschaft Pleß, bis auf die Zeit der gesegneten Lutherischen Kirchen-Reformation, immerfort Hussiten gewesen und geduldet worden sind.

Damit man nun viele Schlesische Printzen aus Podiebrathischen Stamme, als Freunde und Beschützer der Hußiten in dieser Provintz, auf einmahl übersehen könne, so will ich ihre Genealogie, in so weit selbige hieher gehört, zugleich mit einrücken a):

Vicktorinus, Herr von Cunstadt, Podiebrath rc. starb 1427. 1. Januar. b)
Gem. Anna, Herrn Johannis, Freyherrn von Wartemberg Tochter

Georg von Podiebrath rc. König in Böhmen, Hertzog in Schlesien rc. geb. 1420. 23. Apr. zum König erwählt 1458, starb 1471, 22 Mertz zu Prag c)
Gem. I. Kunigunda, Hrn. Smilonis von Sternberg Tochter, geb. 1425. 18. Nov. verm. 1441. starb 1449. 19. Nov.
II. Johanna von Rosenthal, verm. 1451, als Königin gecrönt 1458, 7. May, starb 1475, im Nov.

TAB-

welchem in voriger Note y) die Rede war, ebenfals die sichere Hofnung und Anwartschaft in dem nachmahligen Fürstenthume Wolau zu succediren. Er ist aber bey seinem Leben nicht zum würcklichen Besitz desselben gekommen, welches ich in meinen N. Diplom. Beytr. St. IV, S. 171 - 174 unumstößlich bewiesen habe. Seine Prinzen hingegen Albrecht und Karl I, Gebrüder von Münsterberg, haben 1505 die damahligen Herrschafften Wolau, Steinau, Rauden und Winzig in Besitz genommen.

a) Ich liefere selbige etwas vollständiger, als sie in meinen N. Diplom. Beytr. St. IV, S. 174. f. gefunden wird.

b) Dies bezeugt mit deutlichen Worten Mag. Zachar. Theobaldus im Hussiten-Kriege Kap. 61. (ed. Wittemb. 1609, 4) S. 328.

c) vid. Doct. Paul. Ebers Calendar. histori. p. 116. Abr. Buchholzers Indic. chronolog. p. 472. und meine N. Dipl. Beytr. St. IV, S. 169.

TABULA I.

König Georgs Kinder, aus erster Ehe:

Boczko VIII. Herr zu Cunstadt und Podiebrath, geb. 1442. 15. Jul. starb 1491. 28. Sept. unvermählt d)	Vicktorinus des H. R. R. Fürst, Hertzog zu Oppeln u. Münsterberg, Gr. zu Glatz rc. geb. 1443. 15. May wurde Reichs-Fürst 1462. 7. Dec. starb 1500. 30. Aug.	Barbara von Podiebrath geb. 1446. Gem. Heinrich von der Leipa und Duba.	Heinricus I Senior, des H. R. R. Fürst Hertzog zu Münsterberg und Oels, Gr. zu Glatz vid. Tabul. III.	Katharina, al. Kunigunda von Podiebrath geb. 1449. 14. Nov. starb 1464. Gem. Math. Corvinus K. in Ungarn rc. verm. 1461.	Idena (Sidonia) von Podiebrath rc. geb. 1449. 14. Nov. als Zwilling, vermählt 1464. starb 1510. 1. Febr. Gem. Albertus animosus, Hertzog zu Sachsen rc.

Gem. I. Sophia, H. Konrads von Auschwitz Tochter
II. Sophia, H. Boleslai IV. (al. V.) Tochter, starb 1496, 25 Jul.
III. Helena Margaretha, Palæologa, Johannis Palæologi, Mgr. zu Montferat, Printzeßin.

1.	2.	2.	2.	3.	3.	3.
Johanna, Prinzeßin von Münsterberg rc starb 1496 13. Dec. e) Gem Casimir IV. Hertzog zu Teschen und Groß-Glogau	Bartholomäus, des H. R. R. Fürst, Herzog zu Münsterberg, Graf zu Glatz, Kays. General, ersoff in der Donau ohnfern Preßburg, 1515. 3. April f).	Laurentius, starb 1503.	Magdalena Euphemia, starb 1497. Sonntags nach Barthol. im Kloster Trebnitz.	Anna gebohren und gestorben 1498.	Ursula Prinzeßin von Münsterberg, geb. 1499. wurde Aebtißin zu Freyberg in Sachsen verließ 1528. das Kloster und wurde Evangelisch g).	Apollonia, Prinzeßin von Münsterberg, geb. 1500. wurde Nonne im Kloster Strehlen.

d) Diesen Boczko VIII setzt Hr. von Sommersberg tab. genealog. Duc. Siles. tab. 8, ad pag. 85. unter die Kinder K. Georgs aus zweiter Ehe. Ohnfehlbar thät er dies, weil er in der Podiebrathischen-Erb-Theilungs-Acte d. d. 1472. welche ibid. p. 109. gelesen wird, fand, daß Boczeck von Podiebrath seinen jüngern Brüdern darinnen nachsteht; Er hätte aber bedencken sollen, daß diese verkehrte Ordnung des Rangs- und nicht der Geburts-Folge wegen, geschehen muste: Genung, obiger Boczko VIII, ist 1442 gebohren: Daher haben ihn Peccenstein in der Serie Genealogiæ gentis Podiebrath, welche deßen orat. de Henrico II Duc. Münsterberg. ed. Viteb. 1610, 4 beygedruckt ist, Nicol. Rittershusius in seinen Genealogiis Impp. Regg. Ducum &c. edit. 2. Tubing. 1658, fol. und zwar in der Tabul. de Ducibus Münsterberg. und Jo. Sinapius in der Olsnograph. Th. 1, S. 139 allen andern Kindern des K. Georgs, mit Recht, vorausgesetzt, denen ich hierinnen jetzt billig folge.

e) So schreibt Ritterhusius dict. oper. et loc. wiewohl Jo. Sinapius in der Olsnogr. Th. 1, S. 139 den Tod dieser Prinzeßin auf den 28 Jul. von Sommerberg ibid. tabul VIII ad pag. 85. aber, auf den 28 Aug. (V. Cal. Sept.) 1496 verlegen.

f) Von seiner unglücklichen Todes-Art schreibt Jodoc. Ludw. Decius libr. de Sigismundi Reg.

Polon. temporibus p. 97. (edit. Cracov. 1520, fol.) Intera vero, dum Cardinalis apud Reges Bosonii esset, *Bartholomeus*, Münsterbergens. Dux, a Cæsare ad Reges summissus, in Danubii fluctibus *non sine aliquorum mærore*, interiit „.

g) Als sie 1528 nebst noch zweyen Nonnen, ihr Kloster verlassen hatte, gab sie heraus: Der Durchl. Hochgebohrnen F. Ursulen, Herzogin zu Münsterberg, Gräfin zu Glatz christlich Ursach des verlaßenen Klosters zu Freyberg, Wittemb. 1528, 4 welche Schrift auch in Doct. Marr. Luthers deutschen Schriften, edit. Altenb. Th. 4, S. 415. f. gefunden wird. add. Mag. Andr. Mollers Confession Augustan. vere Augustam. Friberg 1631, 4 in des seel. Prof. Joh. Erh. Kapps, ausführlichen Beschreibung des ersten großen Evangelischen Augspurgischen Confeßions-Jubelfests, Th. 1, S. 369. 370.

TABULA II.

König Georgs in Böhmen Kinder aus zweiter Ehe: (h)

Henricus II Junior, oder Hinco, gebohren in Prag 1452 wurde 1462 des H. R. R. Fürst und Herzog zu Münsterberg i): starb 1492, 21 Merz. Gem. Anna, H. Konrads IV zu Canth Prinzeßin, verm. 1473 k)	Georgius von Podiebrath, geb. 1453, starb jung m)	Friedrikus gb. 1455. starb 1458 n)	Ludomilla, Prinzeßin von Böhmen, geb. 1456, 16 Oct. o) starb zu Liegnitz 1503, 20 Jan. Gem. Friedrich I Herzog zu Liegnitz rc. verm. 1475 p) starb 1488, 9 May.

Anna, Prinzeßin von Münsterberg
Gem. Henricus, Gr. von Hardeck, Erb-Truchses von Steyermack rc. l)

h) Aus Versehen des Setzers sind diese Kinder aus zweiter Ehe des K. Georgs in Böhmen in meinen N. dipl. Beytr. St. IV. S. 175. gar weggelaßen worden: Da ich hier jene Lücke ausfülle, so wird mir ein jeder billiger Leser jenen Fehler nicht zu rechnen.

i) In der 1472 geschehenen Erb-Theilung der Podiebrathischen Kinder empfieng H. Henricus II oder Hinco zur Erb-Portion Stadt und Herrschaft Podiebrath, das Schlos Costemlas (jetzt Kostenblut im Neumarckischen Kreiße Fürstenthums Breslau, und nun dem S. Vincenz-Stift in Breslau gehörig) mit allen Güthern und Herrschaften, welche jetzt zu diesem Schlos gehören, es mögen seyn Erb-Güther, oder solche die der Clerisey angehören, nicht das mindeste ausgenomen rc. s. diese Theilungs-Acta in von Sommersbergs Tabul. geneal. Duc. Siles. p. 111, u. in desselben Scriptor. rer. Siles. tom. 1. Cod. Diplomat. no. 160. woselbst auch no. 162. zu lesen ist die Divisio hæreditatis inter *Hinconem Jun.* Duc. Mönsterb. et Leonem de Rosenthal, Testamento Johannæ Reginæ Bohem. adse ceu scriptos testes devolutæ d. d. *Bluten* 1476.

k) Der von Sommersberg in den Tabul. genealog. Duc. Siles. tab. 8 ad pag 85. coll. pag. 91 u. Jo. Sinapius Olsnogr. Th. 1, S. 142. giebt zur Gemahlin H. Henrici II. Jun. von Münsterberg an, Katharinam, des Herz. Wilhelms III von Sachsen-Waimar Prinzeßin. Aber, da gedachter H. Wilhelm nur zwey Prinzeßinen hatte, davon die älteste Margaretha, an den Churf. Johannes von Brandenburg, die jüngere, Anna aber, an den H. Henricum I, Sen. von Münsterberg verehliget war, (vid. tab. III) so finde ich billig Anstand demselben Herzoge noch eine dritte Prinzeßin, die Katharina geheißen haben solle, anzudichten. Viel lieber folge ich daher Rittershusio dict. op. *tabul.* de Ducib. Münsterberg. welcher bezeugt, daß obiger H. Henricus II, Junior, eine Tochter des H. Konrads *Nigri* von Oels-Wolau anno 1473 geheyrathet habe. Und ich werde dabey nicht irren, wenn ich glaube, daß es die Prinzeßin Anna, des H. Konrads IV, Nigri

Nigri I zu Kanth Tochter gewesen, welche zuvor H. Henrici X zu Glogau, Freystadt ꝛc. Gemahlin gewesen und 1467 desselben Witwe geworden war; folglich gar füglich anno 1473, wie Ritterhusius ausdrücklich schreibt, ad secunda vota schreiten konnte.

l) s. das Univ. Lex. aller Wissensch. u. Künste Th. 12, S. 1518.

m) und n) Diese 2 Kinder K. Georgs hat der von Sommersberg dict. tabul. gar ausgelassen. Ich schalte selbige hier, aus Ritterhusio, ibid. abermahls ein; und zwar um so viel rechtmäßiger, weil auch Laur. Pecenstein in der Genealog. Gentis Podiebrath, so seiner orat. de Henrico II Dux. Münsterb. litt. A. 4. 6 angehängt ist, schrieb: „ Altera (Regis *Georgii* Boh.) Coniux *Joanna* de *Rosenthal*, Baronissa (*fuit*) é qua genuit FRIDERICUM et GEORGIUM et *Ludomillam*.

o) vid. von Sommerbergs tab. geneal. Duc. Siles. tab. VIII. ad pag. 85.

p) Die Verlobung geschah anno 1474 im Septemb. vid. Abr. Bucholzers Indic. chronolog. pag. 474. das Beylager aber ist 1475. vollzogen worden. s. Dockt. Ge. Thebesii Annal. Lignic. Th. 2, S. 350. 355. 362. In des Past. Joh. Ad. Hensels Protest. Kirchen Gesch. der Schlesier Absche. 2, §. 34, S. 88 wird diese Vermählung sehr fehlerhaft ins Jahr 1478 verlegt; Noch unrichtiger ist es, wenn Dockt. Schickfus in der neuverm. Schles. Chronick B. 2, Kap. 15, S. 53. 54 bey dem Jahr 1462 also vom H. Friederico I von Liegnitz redet, als ob er schon 1462 des Königs Georgs Eydam gewesen, und auch, um dieser Heyrath willen, anno 1468 bereits mit dem Bann gestraft worden wäre.

TABULA III.

Henricus I, Senior, des H. R. R. Fürst Hertzog zu Münsterberg und Oels, Graf zu Glatz ꝛc. geb. 1448, 24 Jun. starb 1498, 24 Jun.

Gem. I, Anna Hertzog Wilhelms III von Sachsen-Weimar Tochter, geb. 1453, wurde ihm, in ihrem 6 Jahr 1459, 11 Nov. zu Eger vermählt. Sie starb aber schon 1460. r)
II, Hieronyma, Nicolai Zyllagii (Palatini Transylvan.) Stadthalters in Siebenbürgen Tochter s)
III, Ursula, des Churf. Alberts Achillis von Brandenburg u. Margarethae Mgr. von Baden zweite Printzeßin, geb. 1450 t) verm. 1467, 10 Feb. starb 1508, 25 Nov. u)

Albrecht, Herzog zu Münsterb. Oels u. Wolau ꝛc. geb. 1468. 2 Aug. x) starb 1511. 15 Jul. y) Gem. Salome H. Hansens II zu Sagan älteste Printzeßin, verm. 1488, 6 Jan. zu Glogau, † 1513. — Ursula, geb. 1498. 26 Dec. war erst Aebtissin zu S. Catharina z) in Breslau, verließ es aber und vermählete sich mit Heinrich v. Schmiegau und Rosenberg. *)	Georg, Herz. zu Münsterb. Öls geb. 1470 1 Oct. zu Kutic; in Böhmen starb zu Oels 1502 10 Nov. Gem. Hedwig H. Hannsens II zu Sagan 2te Pr. verm. 1488 6 Jan. starb 1524. 25 Febr. — Heinrichs II, al III, geb. 1490 30 Apr. zu Glatz, starb 25 Jul. e. a.	Johannes geb 1472 23 Jun in Glatz u. starb den 7ten August e. a.	Margaretha gb. 1473 30 Aug. starb 1530 28 Jul. a) zu Dessau Evangelisch Gemal. Ernst Fürst v. Anhalt b) verm. 1502.	Karl I, Herzog zu Münsterb Oels Wolau, Gr. zu Glatz ꝛc. geb. in Glatz 1476, 4 May, wurde Königl. Stadthalter des Mgrth. Ober-Lausitz, wie auch Oberster Hauptmann in Ober- u. Nieder-Schles. ꝛc. erbauete sich eine Residenz zu Franckenstein, woselbst er 1536, 31 May, c) starb als Freund der Lutherischen Religion. Gem. Anna, Herzog Haunsens II von Sagan jüngste Prinzes. verm. 1488 d. 6 Jan. zu Glogau, starb 1541, 28 Octob. Evangelisch als eine gesegnete Stamm-Mutter ihres Fürstl. Hauses d). Sie liegt, mit ihrem Gemahl, in der Pfarr Kirche zu Frankenstein begraben.	Ludovicus, geb. 1478. in Glatz, und starb 1480. 28 Apr	Magdalena geb. 1482. 25 Jan und starb 1513, 1 Apr.	Zdena od. Sidonia geb. 1483. 3 Jun. in Glatz u. starb 1522 Gem. Ulrich Gr. v. Hardeck u. Glatz verm. 1515

q) Ritterhusius dict. oper. schreibt, H. Henricus I, Sen. sey am 2 Jun. 1498. gestorben. Dies ist falsch, er starb vielmehr an seinem Geburts-Tag, welcher der 24 Jun. war, s. Sinapii Olsnograph. Th. 1, S. 150. Und damit stimmet auch sein Epitaphium überein, in von Sommersberg tabul. genealogic. Duc. Silef. p. 93. add. Curaci a. W. Th. 1, S. 187.

r) conf. Rittershusii memorat. oper. in der Genealog. Duc. Münsterberg. wie auch Peccensteins orat. de Henrico II, Duc. Münsterb. litt. A. 4. b. Eben dies bestärckt Sigm. von Biecken im Chur- und Fürstl. Sächsischen Helden-Saal (edit. Nürnb. 1678, 12) S. 381, wo er also schreibt: „Er „(H. Wilh. III.) machte auch alsofort Freundschaft m. K. Georgen in Böhmen, versprach seine „jüngere Tochter an deßen Sohn Heinrichen, nachmals ersten Herzogen zu Münsterberg, und gab „ihr mit sein erheyrathetes Recht zu den Sechs-Städten in Ober-Lausitz. Es wurde auch nach- „mahls zwischen seines Bruders Churf. Friedrichs Sohn Alberto und K. Georgens Tochter Zedena „eine Heyrath abgeredet. Diese Vermählungen zu volziehen führte H. Wilhem anno. 1459 seine „Tochter und den Printzen nach Eger, vom Erzb. Friederich von Magdeburg u. Mgr. Albrechten „zu Brandenburg begleitet . . Das Beylager geschahe am Tage Martini . . . Beyde Printzen „führten hierauf ihre Bräute nach Haus, aber nicht zu Bette: Denn Zedena war erst von 9, und „Anna von 6 Jahren. Jede solte von ihrer Schwieger vollends erzogen und in der Landssprache „unterrichtet werden „. Ich habe dies allhier angebracht, um daraus zu zeigen, daß von Sommersberg in tabul. genealogic. tab. VIII. Unrecht gethan, da er die obige Prinzeßin Anna von Sachsen-Weimar unter den Gemahlinnen des H. Henrici I, von Münsterberg weggelaßen hat.

s) Dies meldet von Sommersberg ibid. p. 64. diese Hieronyma muß 1461 vermählt werden und 1466 gestorben seyn.

t) vid. Wolfg. Justi Genealogiæ Septem Insignium & antiquarum Familiarum Marchionum & Principum Electorum S. R. J. inclytæ Domus Brandenburgicæ (ed. 1571, 4) litt. K. 3. a.

u) Sie liegt im Katharinen-Nonnen-Kloster zu Breslau begraben.

x) Einige setzen seinen Geburtstag auf den 25 Dec. 1468, s. Sinapii Olsnogr. Th. 1, S. 146.

y) vid. von Sommersberg Tabul. genealog. Duc. Silef. tab. 8, ad pag. 85.

z) von Sommersberg ibid. rechnet sie unter die Aebtissinnen des S. Claren-Klosters: Ich folge hier dem Bericht Sinapii im a. B. Th. 1, S. 151.

*) Ritterohusius ibid. nennt ihn Henricum de *Schwicham* et *Risenberg*, welches füglich ein Druckfehler heißen mag.

a) conf. Rittershusium dict. libr. et tabul.

b) s. das Univ. Lexic. aller Wißensch. und Künste. Th. 8, S. 173.

c) Doct. Paul Eberus Calendar. histor. p. 189 setzt seinen Tod auf 31 May 1536, und damit stimmt Abr. Bucholtzer Indic. chronologic. p. 596. überein: Sie irren aber beyde: Denn aus seinem Monument in der Franckensteinischen Pfarrkirche steht ausdrülich der 21 May 1535, s. Dewerdecks Silef. Numismatic. S. 415.

d) Davon sehe man meine Neue Diplomat. Beyträge zur Erläuterung der alten Nieder-Schlesischen Geschichte und Rechte, St. IV, S. 176. coll. S. 120 nach.

Hier

Hier hat man eben so viele eyfrige Verfechter der Hussitischen Religions-Parthey zu mercken, als viel man Printzen und Regenten des Durchl. Fürsten-Stammes von Münsterberg, aus der Familie von Cunstadt und Podiebrath e), erblickt. Dieser Eifer war Ihnen gleichsam angebohren. Denn ihre Anherrn Boczko VI, welcher den Beynahmen der Eltere führt f) und Boczko VII, der Jüngere genannt, waren mit unter den Böhmischen Land-Ständen, welche 1415 ein hartes Schreiben an das Concilium zu Costnitz ergehen ließen, und darinnen behaupteten, daß man die zwey gelehrte, verständige, unschuldige Männer (Joh. Huß und Hieronymum von Prag) wider Gott, Ehre und Recht, „ungeraumbterweise, blos zu Schmach und Hohn den Böhmen und Mähren, „verbrannt habe „ g). Ihr allgemeiner Vater Georg König in Böhmen hatte seinen Beyfall gegen die Hussitischen Wahrheits-Sätze, vor aller Welt Augen, so hoch getrieben, daß er darüber, wie allgemein bekannt und auch vorhin schon gedacht ist, vom Pabst und seiner Klerisey aufs ärgste angefeindet und mit dem entsezlichsten Bann belegt wurde. Seine Printzen Vicktorinus, Henricus I, Senior, und Henricus oder Hinco Junior, von Münsterberg und Oels, blieben desgleichen der Hussitischen Religion lebenslang getreu, und pflantzten dieselbe immer weiter in ihren Landen fort. Sie musten aber eben deswegen genug Verfolgungen erdulden. Wenigstens weiß mans nur gar zu gewiß, daß der päbstliche Bann über das Haus Podiebrath, vom König Georgen an bis ins Vierte Glied, und nahmentlich über den Pr. Vicktorinum von Münsterberg, ausgesprochen worden ist h). Dennoch war dies grausame Zwangs-Mittel nicht vermögend das Fürstl. Geschlecht von Münsterberg von der einmahl erkañten göttl.

Cc Wahr-

e) Der Kardinal Barth. Platina histor. de vitis Pontific. Roman. (ed. Colon. 1593, 4) vit. Pauli II, p. 354 giebt uns einen deutlichen Fingerzeig, daß P. Paulus II, gar zu gerne, wenn es Gott zugelassen hätte, das Podiebrathische Haus vom Grund aus vertilget hätte? Er schreibt: „Praeterea *Paulus*, cognita Regis Boemiae perfidia, in hominem Laurentio Roverella Episcopo Ferrariensi, Legato, ita Ungaros et Germanos concitavit, ut *brevi et Stirpem Georgii funditus sustulerit et nomen Haereticorum fuerit deleturus*, ni Poloni, id regnum ad se pertinere dicentes, Mathiam, Ungariae Regem, tenuissent bello lacessitum quo minus regno Boemiae potiretur „. Allein, die ewige Vorsehung erhielt nicht allein dies große Fürstenhaus im Flor, sondern auch bey denen aus Hussens Schrifften und Predigten erlangten Glaubens Principien, bis endlich sogar K. Georgens Ur-Enckel, H. Karls I, von Münsterberg-Oels-Wolau rc. Kinder zur Evangelisch-Lutherischen Religion würcklich übergetreten sind, s. meine Neue Diplom. Beytr. rc. St. IV, S. 176, u. Sinapii a. B. Th. 1, S. 162.

f) Durch einen Druckfehler stehtin meinen N. Dipl. Beytr. St. IV, S. 174, daß Bozko VI, anno 1411, gestorben sey: Es soll 1421 heißen.

g) Mag. Theobalds Hussiten-Krieg Kap. 21, S. 145. 146.

h) Hierüber hat sich nicht allein H. Karl I, von Münsterberg in einem Schreiben an Doct. Mart. Lutherum d. d. Oels 29 Jun. 1523, höchlich beschwehrt; sondern auch Doct. Luther in seinem Schreiben an die Prager de anno 1524, (s. deßen deutsche Schrifften tom. VII, Wittemb. S. 379 u. Th. 2, Altenb. S. 500, a) drückte sich hierüber also aus: Er (der Pabst hält noch un-

Wahrheit abzuziehen. Es erhielt sich vielmehr die Liebe zu Gotteswort bey dieser Familie, mitten unter der damaligen päbstlichen Finsternis, bis zum Anbruch des der Christenheit, durch die heylsame Lutherische Reformation, geschenckten hellern Tages. Diesen frohen Zeitpunckt erlebte, unter andern, der Enckel König Georgens, der durchl. H. Karl I, von Münsterberg-Oels, Königl. Oberhauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien ꝛc. und blieb auch in diesen Würden seinem Gott und der reineren Religion getreu. Er schrieb im Jahr 1522 einen merckwürdigen Brief an den grossen Kirchen-Verbeßerer Dockt. Mart. Luther nach Wittenberg. Darinnen bezeugte er noch deutlicher seine Beständigkeit in der Hußitischen Lehre, und seine Beyfreude über die ausgebrochne grösere Reformation der Kirchen. Dieser Brief ist werth, allhier wiederholt zu werden i) Er lautet also:

besonders war 5) H. Karl I, v. Münsterberg Öls, ein guter Hussite.

„Von Gottes Gnaden **Carl**, des H. R. R. Fürst, Hertzog zu **Münster-**
„**berg** in Schlesien, zur Olssen, Graffe zu **Glatz**, Herr von **Cun-**
„**stadt** und **Podibrad** ꝛc.

„Würdiger und Andächtiger Vater. Wir haben, unter andern euren christlichen
„Schriften und Lehren nicht für der geringsten, sondern wichtigsten Stück eins
„angesehen, so dem heil. Evangelio gemäß ist, das heil. Testament unsers Se-
„ligmachers Christi gäntzlich, als unter beyder Gestalt, zu empfahen und nie-
„ßen. Und, wiewohl wir, unserm geringen Verstand nach, auch vor die-
„ser Zeit, allweg mehr Glauben geben dem Wort Christi denn der Ver-
„leitung des päbstlichen Stuels gefolget, so sind wir doch, um hohes Tit-
„tels, Namens und Gewalts willen Bäpstlicher Heiligkeit darinn kleinmüthig,
„und mit andern ohne Licht gewest. bis durch Euch die Wahrheit unsers Selig-
„machers Christi an Tag gebracht, sein Evangelium hersürgezogen und den pa-
pisti-

„ter seinem losen und nichtigen Bann oder Fluch, König Georgen mit allen den von Münster-
„berg, das da ein herrlich Hertzogthum ist -- wie er auch hat mit viel andern gethan. Aber Gott-
„lob, daß der Mensch der Sünde offenbahr ist (2 Thess. 2, 3), davon Petrus (2 Petr. 2, 10) für-
„längst gesagt hat, Könige und Fürsten wird er verfluchen ohne Schrecken Wir haben auch einen
„andern Bischof, was dieser verflucht, das kan er seegnen, wie geschrieben stehet: Sie werden
„verfluchen, aber du wirst segnen. Also, daß der Fluch des Pabsts über K. Georgen u. über das
„Hertzogthum von Münsterberg, auch alle die, so dergleichen gelitten haben, alleweg und noch
„nichts anders gewesen ist, denn daß davon Salomon in Sprüchw. 26, 2, sagt: Gleichwie der Vo-
„gel in der höhe fürüber fleicht, also wird auch nicht kommen der fluch der ohne Ursach gegeben ist,
„sondern vielmehr ists und bleibet ewiglich eine sehr grose Ehre für Gott, gemeldtem Könige Ge-
„orgen und allem seinem Geschlecht, für alle andre Könige und Fürsten, daß er also von dem
„Fluch-Stuhl und von dem Kinde der verfluchung ist versucht worden „.

i) aus den sämmtlichen deutschen Schrifften Doct Mart. Luthers (edit Altenburg.) Th. 2, S. 186 b. -- 187 b. Er steht auch in denen Schrifften Lutheri, edit. Jenens. 1585, fol. Th. 2, S. 129, b. und edit. Wittenb. Th. 9, S. 154.

„ pistischen Pracht mit Evangelischer Lehre verlegt, dadurch wir ein Muth geschöpft,
„ Trost und Stärckung genommen und damit zu unser fürgenommen Meinung
„ kehren.

„ Und daß Ihr, Christlicher Vater, unsers Hertzens obligende Beschwe-
„ rung erkennen und vernehmen möget, so wollen wir bey Euch, nicht prächt-
„ lich oder nach Uebung Fürstlichs Standes sondern als bey unserm Bruder,
„ dieselben klagender weise, fürgewand haben mit dieser vermeldung, daß etwan
„ der durchläuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß,
„ unser lieber Herr und Anherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren
„ Wort Christi nach, sein heiliges Testament gäntzlich unter beyder Gestalt zu
„ empfahen bekand, darauf auch also bis zum tödlichen Abgang, beständiglich
„ in demselben Brauch verharret, von Bäpstlichen Stuel bis in die vierte Ge-
„ neration vermaledeyet, und noch immer bisher von demselben, der sich ein
„ Statthalter Christi rühmet, mit der Bulle Cœnæ Domini, als ein Haupt Ke-
„ tzer ausgeruffen wird: So wir nun zu rechter erkennter Warheit kommen, daß
„ auch das Haus Münsterberg solchen Nachtheil, wider Gott, Ehre und Recht,
„ über sich so lange Zeit hat erdulden sollen, das wollen wir Euch, Andächti-
„ ger Vater, zu behertzigen anheim gestellt haben. Und, das noch mehr ist,
„ so hat auch der Pabst unserm hochgedachtem Herrn und Anherrn, K. Geor-
„ gen, nicht den wenigsten Theil, mit Bannen und Loßsagung ihrer Eyde und
„ Pflichten, abgezogen und entwand, und, was Uebels bey vielen daraus erfol-
„ get, ist am Tage und Landrüchtig, achten es auch wol dafür, würdiger Vater,
„ daß Ihr, als der viel solcher ergangener Geschicht Erfahrung hat, tragt auch
„ davon gut wissen.

„ Derhalben Wir also, um der Ehre Christi willen, zu Erhaltung seines hei-
„ ligen Worts, zu Trost unser Gewissen, zu Dämpfung obligendes Nach-
„ theils des Hauses Münsterberg und Schutzwehr unser und unser Erben
„ Fürstlicher Würde, wollen wir an Euch unser emsig Begierd gelegt haben.
„ auch bittende, ihr wollet dis Christliche und dagegen das päbstliche Geschäfft,
„ wie es hierinn mit kurzen Worten gedeutet, zu eurem Christlichen Gemüth
„ fassen, klärlicher und bas mit euren Schrifften verneuen, ausstreichen und zu
„ licht kommen lassen, sofern solchs euer Eid und Pflicht mit der ihr der heiligen
„ Schrifft zugethan, neben dem Evangelio verheischen und fordern werden, da-
„ mit also bey gemeinem Volck dieser böser Wahn unsers Herrn und Anherrn hal-
„ ben, möge durch solche Evangelische Vollführunge hindangesetzt werden, und
„ wir hernach und unser Erben desto tröstlicher und muthiger, ohne beissen-
„ de Gewissen, der papistischen Vermaledeyung und Ausruffung, in unserm
„ Hertzen zu widerstehen haben. Allein, Unser Meynung wäre, daß unser Per-
„ sohn in denselben euren Schrifften, so ihr möchtet ausgehen lassen, als wäre

„es aus unser Anreizung geschehen, nicht gemeldet würden, um beweglicher Ur„sachen willen, die wir hernach erzehlen möchten, wo der allmächtige Gott der„mahleins unsere Zusammenkunfft schicken wolt, zu der wir trachten, geneigt und „heißbegierig sind.

„Und wiewol wir euer Person, wie jezt denn gewehnet, nicht Kundschafft „haben, doch sind wir des Versehens und beständigen Glaubens, ihr werdet „eure christliche Liebe, Treu und schuldig Ampt, Christo und seinem Wort zu Eh„ren u. unserm Gewissen zu Erfrischung dermassen erzeigen und beweisen, damit wir „abzunehmen haben, daß diß unser ziemlich und gebührlich Ansuchen nicht un„fruchtbar ersprossen, sondern mehr würcklich statt gewonnen und erhalten. Da„mit wollen wir Uns Euch in euer Gebeth treulich befohlen haben, sonder„lich hinangehangen, daß der Barmherzige Gott aller Oberkeit wolle rechten „Verstand und Sinn geben, ihre zeitliche Regierung zur Seeligkeit gemeiner „Christenheit in Fried und Eintracht zu halten und zu gebrauchen. Geben auf „unserm Schloß zur Ölsen am 29 Junii Anno Domini MDXXII.

§. 47.

6) H. Friedrich I, zu Liegnitz rc.

Mit der Verheyrathung der Prinzeßin **Ludomilla**, K. Georgens in Böhmen Tochter aus zweiter Ehe (s. §. 46.), mit dem Durchl. Friedrich I, Herzog zu Liegnitz, Goldberg und Haynau, wurde die Hußitische Lehre, auch im Liegnitzischen und Briegischen Fürstenthum k) mehr bekannt. Dieser Prinz hatte sich, von 1464 bis 1466, am Königlichen Hofe zu Prag aufgehalten. Während dieser Zeit fand er Gelegenheit genug den großen Unterschied zwischen seiner bisherigen Katholischen- und zwischen der Hußitischen Religion kennen zu lernen. Kehrte er nun zwar Anno 1466, auf eignes Anrathen des K. Georgs, nach Liegnitz zurück, als der große Bann wieder jenen König, von Rom ausfuhr; so behielt er doch auch abwesend die Neigung sowohl für diesen Monarchen als auch für die Hußitischen Lehr-Sätze in seinem Hertzen l). Endlich vermählte er sich mit dessen nachgelaßener jüngsten Prinzeßin **Ludomilla** von Böhmen, und hohlte selbige Anno 1475, in seine Residenz, heim (§. 46. tabul. 11)

Wer

k) Das Fürstenthum Brieg lößte der H. Friedrich I, unter andern, aus der bißherigen Verpfändung wieder ein, von demjenigen Heyraths-Guth, welches ihm die Königl Prinzeßin Ludomilla zugebracht hatte. s Thebesii Annal. Lignic Th. 2, Kap. 63, S. 357. und das Univers. Lexic. aller Wißenschafft. Th. 9, S. 20. 78.

l) Der Herzog Friedrich I, gab einen deutlichen Beweis hiervon, da er sich weigerte Antheil zu nehmen an demjenigen Kreutzzuge, welchen der pabstl. Legat und Bischof zu Breslau, Rudolphus, wider den König Georg und deßen Hußitische Unterthanen veranstaltete. Er kam auch darüber in den Bann, wie bereits oben (§ VI,) gemeldet ist. Nachher schlug er sich zwar äußerlich zur Parthey des Gegen-Königs Mathiä und huldigte diesem, nebst andern Schlesischen Fürsten, anno 1469, 30 May, zu Breslau. Man wird aber hieraus nicht folgern dürffen, daß er deßwegen die innern Gesinnungen für die Hussitische Religion abgelegt habe. Jenes that er aus

Wer kann wohl zweifeln, daß nicht, unter ihrem Gefolg, mancher Hussit nach Liegnitz gekommen seyn solte? Herzog Friedrich I, blieb dabey immer ein heimlicher Freund dieser Religions-Verwandten, ob ers gleich nicht wagte ihr öffentlicher Anhänger zu heißen! So heimlich jedoch dies geschehen mochte, so aufmercksam war gleichwohl hierauf die Anti-Hussitische Parthey, besonders die Geistlichkeit, und besonders der in Schlesien damals anwesende römische Legat. Diese merckten es, daß der Liegnitzische Regent den Hussiten einen freyen Zutritt in seinen Staaten erlaubte, und vermutheten, daß durch den freyen Handel dieser Leute manche Liegnitzische Unterthanen in der Religion gleichgesinnet werden mögten, wie jene. Dies zu hintertreiben forderte der Röm. Pabst Sixtus IV, durch ein eignes Abmahnungs-Schreiben, welches sein Legat Balthasar de Biscaja insinuiren muste, sehr ernstlich, „daß der Liegnitzische Regent „alles fernere Gewerbe zwischen den Böhmen, die ihm in der Religion verdächtig waren, und seinen Unterthanen, aufheben solle. Hierdurch sahe sich H. Friedrich I, zwar etwas in die Enge getrieben, ferne aber war von Ihm, daß er sich dadurch hätte ganz überwinden lassen. Er machte dem Röm. Hofe die Gegenvorstellung, daß die Lage seines Herzogthums durchaus nicht verstatte, allen Handel mit Böhmen aufzuheben, ob er sich gleich zu einiger Einschränckung dieser Handlungsfreyheit anheischig machte m). Damit besänftigte man einiger maßen den Papst und deßen Klerisey, unter der Hand aber blieb der Liegnitzische Fürsten-Hof immer dem Hussitismo geneigt. Man kann daher sicher glauben, daß die Erziehung des Prinzen Friedrich II, nachmahligen Herzogs von Liegnitz, gantz Hussitisch eingerichtet worden sey, und hat hierinnen den ersten Grund zu suchen, um deßwillen dieser gottseelige Herzog hernachmals so frühzeitig der Evangelisch-Lutherischen Religion öffentlich beygetreten ist n).

Politick, um vom neuen Böhmischen Könige die Belehnung über Liegnitz zu erlangen, welche er auch würcklich am 31 May, a. c. empfing. Johann Dlugossus histor: polonic tom. 2, lib. 13. p. 442, schreibt hiervon sehr richtig: „Tum demum *Mathias* Rex Hungariæ - - - Olomuncz egressus „*Wratislaviam*, a civibus et Ducibus Slesiæ sumturus homagium, die Veneris d. 26 mens. Maji „advenit. Ubi cum magna gratitudine et pompa et processionum honore susceptus est, ac tertia „deinde die, a civibus homagio publico accepto, etiam *fere omnes Duces Slesiæ*, NB. iam censuris, iam pro„missis, iam terroribus, ad præstandum sibi homagium, conduxit. Comitabatur enim eum *illuc* Lau„rentius Ferrariensis Episcopus, Legatus Apostolicus, et Joannes Laurentius, Episcopus, ab impe„ratore Frederico, cum uno Comite, destinatus &c. add. Math. de Mechovia oper. excitat. lib. 4, cap. 68, p. 335, und Dockt. Thebesii a. w. Th. 2, Kap. 60, §. 5. d. S. 344, f.

m) Hensels a. W. Abschn. 2, §. 34, S. 88.

n) Dies hat bereits Dockt Thebesius im a. W. Th. 3, ad. ann. 1523, S. 20, col. 2, eingesehen und deutlich bemerckt.

§. 48.

Indem man nun, aus dem bisshergesagten, zur Gnüge einsehn kann, daß die Hussitischen Wahrheits-Sätze, unter Begünstigung und Schutz der Podiebrathischen Familie, gar starck und weit in Schlesien fortgepflantzt worden sind; so will ich jetzt ferner zeigen, daß auch verschiedene andre Schles. Printzen, aus Piastischem Geschlecht, eben dergleichen, in ihren Land-Strichen gethan haben. In der Ordnung folgt disfals Herzog Konrad V, Albus I, zu Oels o). Als anno 1437, den 7 Dec. Kayser Sigismund, ꝛc. gestorben war, wurde, unter den Land-Ständen, ein Streit wegen der Succeßion: Denn die Anti-Hussiten erwählten den Ertz-Hertzog Albertum von Oesterreich, die Hussiten aber den Printz Kasimir, K. Uladislai I, von Polen Bruder, zum König in Böhmen p). Mit der letztern Parthey hielt es nun H. Konrad V, von Oels sehr starck. Er vereinigte sich deßwegen mit den Truppen des Polnischen Königs, welche 1438, als sie aus Böhmen nach Polen zurückzogen das Herzogthum Schlesien feindseelig behandelten, und viele Verwüstungen in Städten und auf dem Lande anrichteten q) Unser Hertzog hielt aber auch, nach dieser Zeit, noch fest an derjenigen Parthey, welche, auch nach K. Alberti Tode, der Oesterreichischen Succeßion in Böhmen zu wider war. Und dies war, wie Buckisch, r) bereits gesteht, die Hussitische. Da nun diese, einmahl über das andere, in Schlesien einfiel, und an Kirchen und Klöstern vielen Schaden anrichtete, auch besonders Ohlau, Grotgau, Wannsen, und was zwischen Strehlen, und Namslau gelegen, abermals verwüstete, so trug H. Konrad V, das Seinige gleichfals bey, und fügte besonders dem Bischofthum und der Klerisey grosen Schaden zu s). Er half, unter andern, das Bischöfl. Schloß Ottmachau, durch List, erobern t), brennte die Vorstädte von Liegnitz weg, und schlug die Breslauer, unter dem Commando des Königl. Feld-Obristen Leonhards von Hassenheim u). Man glaubt, nicht ohne Grund, daß er dies alles gethan, um

7) H. Konradus V, Albus I, v. Oels.

o) s. meine N. Dipl. Beytr. St. III, S. 121. Andre haben ihn sonst immer fälschlich Conradum den III, genennt.

p) vid. Math. de Mechovia op. memor. lib. 4, cap. 53, p. 301, und Buckisch Proleg. Schles. Kirchen-Hist. Kap. 7, §, 2, S. 64. f.

q) de Mechovia ibid. druckt sich hierüber also aus: „ Wladislaus autem rex Poloniæ - - cum „ exercitu per Slesiam processit, & quum prope *Opaviam* esset venit ad eum Joannes de Thanczin, Pa- „ latinus, cum pluribus Polonis & Bohemis, nuncians, exercitus abinvicem discessisse, quare ad „ regnum Poloniæ per *Rathibor Silesiam igne et spoliis vastando*, divertit et redut &c.

r) im a. B. Kap. 7, §. 3, S. 65.

s) s. Dockt. Joach. Curaei Schles. General. Chron. (ed. Wittemb. 1587, fol.) Th. 1, S. 124, u. Buckisch im a. B. Kap. 8, §. 10, S. 70.

t) vid. Sigism. Rositzens Chronic. fol. 81. 80. beym Joh. Jac. Fuldener in der Schles. Biblioth. Vol. 1, S. 286.

u) Dieser Herr war von der Wittwe K. Alberti, der Königin Elisabeth, anno 1442, denen

um seinem Bruder, dem B. Konrado, seinen Unwillen empfinden zu lassen, weil dieser, seit 1419, das Kanthische Gebieth seiner Fürstl. Familie zu entziehen und solches dem Bischofsthum einzuverleiben (so, wie solches auch würcklich mit der Zeit geschehen ist) angefangen hatte. Da er nun, nothgedrungen war, sich der geistlichen Vergrößerungs- u. Hab-sucht, vorstehender maßen in Verbindung mit den Hussiten, entgegen zu setzen, so wird es wohl ganz unbillig seyn, wenn man den H. Konrad V, Album I, denen sogenanten Räubern beyzählen wolte x). Er hatte indeßen das Schicksaal, daß er 1444 in die Gefangenschaft seines Bruders, des Bischofs zu Breslau fiel. Dieser lies ihn am 14 Febr. in der Nacht, über die gefrohrne Oder durch die Neustadt nach Neiß führen und solange allda in Verwahrung setzen, bis er Caution vor sich gestellet und mit denen Breslauern sich verglichen hatte y). Nach seiner Loßlassung setzte er den vorigen Krieg wider das Bißthum fort, eroberte Canth und plünderte anno 1445 am 4 Oct. dasige Kirche z), wurde aber anno 1450, 21 Dec. durch seinen eigenen Printzen, gefangen genommen, und nebst deßen Gemahlin, nach Oels gebracht. Er muste sich darauf zu Praußnitz der ganzen Regierung begeben, und ist 1452, zu Breslau gestorben a).

Die

Breslauern zugesendet worden, daß er ihre Truppen wieder die Polen anführen solle. Weil er aber, mit der Zeit, eines geheimen Verständnißes mit dem H. Konrado V, Albo 1, von Oels beschuldiget wurde, ist er 1446, zu Neumarck öffentlich enthauptet worden, s. Füldeners a. w. Vol, 1, S. 268.

x) Gleichwohl ist dies vom Dockt Curaeo im a. w. Th. 1, S. 124 geschehen, wenn er schreibt: „In Ober-Schlesien streifften hin und her grose Hauffen Räuber von Behmen (i. e. Hussiten) Polen und Einländern. Diesen halff Hertzog Cunrad der Weisse von Olss. Sie fügten den Leuten viel Schaden zu in Städten und auf den Land rc. „. Nicht beßer macht es Buckisch im a. W. „Kap. 8, §. 10, S. 70 und sagt: „Innerhalb dieser Zeit und nachfolgendes 1445 Jahr seyn stets die Polen in Schlesien und die Schlesier in Polen, eines ums ander gefallen, und haben einander auf beyden Theilen grosen Schaden zugefüget, also, daß die Strassen gantz unsicher und voller Räu„ber waren. Zu denen sich endlich auch Conradus Albus zur Oelse schlug und so arg, ja ärger, „als Jemand machte rc. rc. Man mercke sich hierbey, daß es eine Gewohnheit der vorigen Zeiten war, diejenigen Printzen und Adelichen, welche sich der anwachsenden Macht der Klerisey widersetzten, mit dem häßlichen Nahmen der Räuber zu beschimpffen: Dies hat bereits der grose Mart. Hanke de Silesiis Indigenis Eruditis, cap. 27, §. 4, pag. 131-132, bemerckt. Eben hiernach muß dasjenige beurtheilt werden, was P. Hensel im a. w. S. 109, f. von sogenannten Schlesischen Räubern des XV, u. XVI, Jahrhunderts anführt.

y) conf. Sigism. Rositzens Chron. fol. 81, beym Fuldener im a. w. Vol. 1, S. 286, Joh. Mich. Baro in der sub. præsid. Mich. Rohdii zu Franckfurt 1705, gehaltenen Diss. de Scopelismo, führt in der Mantissa, viele Urkunden an, welche die obengedachte Begebenheiten des H. Konrads V, Albi 1, von Oels näher angeben u. erläutern, welche auch der Herr geh. Rath Ant. Balth. von Walther in der Siles. Diplomat. tom. 1, S. 13, 14, nachweiset.

z) vid Rositzium ibid.

a) Fuldeners a. w. Vol. 1, S. 287, u. Univ. Lex. Th. 6, S. 1007, woselbst aber sein Tod ins Jahr 1451, falsch versetzt ist.

8) H. Konrad VII u. 9) H. Konrad VIII. zu Oels ꝛc.

Die Prinzen dieses Herzogs, sowohl H. Konrad VII, Niger II, zu Oels u. Kosel als auch Konrad VIII, Albus II, zu Oels, Wolau, Herrnstadt, Wartenberg ꝛc. c), waren nicht weniger Hussitisch gesinnt. Eben deßwegen waren sie auch beyde, wie Friedr. Wilh. von Sommersberg d), bereits sagt, treue Anhänger des grosen Hussiten-Beschützers, K. Georgs in Böhmen. Von diesem Könige empfiengen gedachte Herzogliche Brüder bereits, bey seiner Anwesenheit in Schweidniz, anno 1459, die Belehnung e). Sie stunden demselben, in gedachtem 1449 Jahre, in Belagerung der Stadt Breslau bey, und verstunden sich durchaus nicht zu dem Kreuzzuge wieder diesen ihren Lehnsherren, welchen der B. Rudolphus wider denselben anstifftete. Dies zog Ihnen, wie bereits einige mahle schon gedacht ist (§. VI. XLIV.), den Zorn dieses geistlichen Fürstens und den Bannstrahl zu. Von diesem zwangs-Mittel wären sie gewiß befreyt geblieben, wenn sie nicht, von der Klerisey, für Hußens Freunde und Anhänger geachtet worden wären. Insbesondre fand sich H. Konrad VII, Niger II, anno 1569, würcklich auch nicht unter denen Schlesischen Herzogen, die dem wider K. Georgen erwählten neuen Böhmischen Könige Mathiâ von Ungarn, zu Breslau huldigten, ein f). Ja, als anno 1471, der Konig Uladislaus II, von Polen nach Schlesien kam, um sich der Provinz Schlesien zu bemeistern, so nahm dieser Herzog Konrad VII, (von Sommersberg confundirt hier abermals denselben mit seinem jüngern Bruder Konrado VIII), denselben mit großen Freuden zu Oels auf und gieng bald hernach, nehmlich am

b. und c). Der Hr. von Sommersberg tab. Geneal. Duc. Silesf. tab. III, ad pag. 25, hat obige zwey Herzogliche Brüder abermals, ihrer Geburt nach, nicht gehörig unterschieden. Er nennet also den Koselischen Herzog ganz unrecht Konrad den achten, und den Oelsanischen Regenten Konrad den siebenden. Ich habe diesen Fehler in meinen N. Diplom. Beytr. St. III, S. 121, verbessert s. a. von Sommersberg Scriptor. rer. Silesf. tom. I, pag. 377. sequ.

d) in denen tabul. geneal. Duc. Silesf. pag. 29, add. Univ. Lexic. Th. 6, S. 1007, sub voc. *Conradus III.*

e) Der Lehnbrief K. Georgs dd. *Schweidnitz* 1459 steht in Sulbeners a. w. Vol. I, S. 467-474, darinnen ist sonderlich merckwürdig was pag. 474. in diesen jetztfolgenden Worten, v. denen Erb-Besitzungen der beyden H. H. Konrads VII, und des VIII, gesagt wird: „Ne autem aliquam speciem „ambiguitatis in Bonis Dictorum Principum, relinquamus, *ex nomine* hic ea duximus inserenda --- „videlicet Olßen, Kosil, Wartenberg, Bernstadt, Trebnitz, cum Claustro, Wolau, Leubus „Monasterium cum oppido, Herrnstadt, Wintzig, Heltzen, Krenowitz, Praußnitz, Canth, „Beuthen, Medietatem in Gleiwitz, Neydecke, Hundisfeld, Hündern, Ritzen, Steinau, Rauden, Militsch, Czuloff, Trachenberg, cum omnibus & singulis eorum pertinentiis & appendi- „cibus, quocunque nomine censeantur &c.„. Ich habe diese Stelle mit Fleis hieher verzeichnet, damit man hieraus einseh, wie groß damals das Gebieth dieser Oelsnischen Regenten sich erstrecket habe, und in wie vielen Orten damals, unter dem Schutz derselben, Husitisch-gesinnete Unterthanen Raum gefunden haben.

f) Joh. Dlugossius histor. Polonic. tom. 2, lib. 13, pag 442, und Math. de Mechovia Chron. Polon. lib. 4, cap. 63, pag. 335, bezeugen nur überhaupt, daß nicht alle Schlesische Herzoge bey jener Landes-Huldigung zugegen gewesen seyn. Buckisch aber, in den Prolegom. Schles. Kirchen-

am 15 August 1471, durch den Tod aus dieser Welt, g) Konrad VIII. Albus II. erbte von diesem Jahre 1471 an alle Verlassenschaft seines ältern Bruders. Er verließ aber, auch von jezt an, seine vorher genommene Parthey nicht. Vorhin hatte er, unter K. Georgens von Böhmen Kriegs-Heere wider deßen Feinde rühmlich gestritten h). Im Jahr 1471 nahm er nun auch des K. Uladislai II, von Polen Parthey wider den K. Mathiam, und es ist kein Zweifel, daß er jenem Prinzen auch in der Belagerung *) der Haupt-Stadt Breslau anno 1474 beygestanden habe. Diese jedoch unglücklich für Uladislaum abgelauffene Belagerung brachte Herzog Konradum VIII, auf den Entschluß, daß er, nach dem Beyspiele des Herzog Hannsens II von Sagan, seine Erbfürstenthümer an die Herzoge von Sachsen verkauffen wolte. In diesen Kauf trat der Ungarisch-Böhmische König Mathias, und ließ sich anno 1475 in denen Landen H. Konrads VIII persöhnlich huldigen i). Von dieser Zeit an stellte dieser Prinz gleichsam nur den Administrator seiner vorigen Erblande vor. Doch auch davon wurde er anno 1489 vom K. Mathia verdrungen. Gedachter K. merckte es, daß H. Konrad VIII noch immer Hußitisch gesinnet sey. Er hatte Proben davon noch zu der Zeit gegeben, als H. Hanns II von Sagan rc. den Glogischen Krieg wider den K. Mathias führte: Da nun folgends anno 1489 die Herzogin Salome, Witwe des H. Wenzeslai von Oels, zu Steinau gestorben war, und sich H. Konrad VIII deren Verlaßenschaft ganz recht-

 mäßig,

Hist. Kap. 9, §. 20, S. 97. gedenckt insonderheit dabey der Abwesenheit obiger Herzoge von Oels-Wolau.

g) s. meine Neuen diplomat. Beytr. zur Schles. Gesch. St. III, S. 121. u. Sinapii Olsnogr. Th. 1. S. 132.

h) s. Sinapii a. B. Th. 1, S. 133. wo jedoch der Irrthum herrscht, daß er unsern Konradum VIII immer nur Conradum den fünften nennet.

*) der Bruder Uladislai II, K. Kasimir IV, in Polen unterstützte die Anforderungen des erstern mit einer starcken Armee und belagerte Breslau, in welcher Stadt Mathias in Person sich befand. Es ist aber bekannt, daß der Polnische König von seinem Fürhaben abzustehen, durch die große Beredsamkeit des Churf. Johannis, Ciceronis, von Brandenburg bewogen wurde. Davon schreibt Doct. Paul Eberus in der Epistol dedicator: seines Calendarii historic. litt. A. 4. a. Cum duo præstantissimi eius temporis Reges *Mathias* Hungaricus, et *Casimirus* Polonicus, „ ingentes exercitus in Silesiam duxissent, ac uterque occupare regnum Bohemicum conaretur, Ele- „ ctores Germanici intelligentes quantum viciniæ periculum futurum esset, si duo illi potentissimi „ Reges, iam ingressi Germaniam, bellum ibi gererent, exercitum subito contrahunt - - ac ad Re- „ ges Wratislaviam accedunt, orant ut sinant rem componi & pacis conditiones æquas proponunt „ - - - -. Ita pax facta est. Eius causæ orator publice in Regum & Principum consessu fuit Marchio „ *Johannes* adeoque laudata est oratio, ut sapientes iudicarent, quanquam in illo coetu multi essent „ ingeniis usu et eloquentia excellentes, tamen neminem fuisse hanc tantam causam tam splendide „ dicturum &c. &c. „.

i) Von diesem Fürgang redet de Mechovia ibid. lib. 4, cap. 70, p. 339, ganz unbestimmt, also: „ Eodem anno (1475) Mathias, rex Hungariæ, *Janussium* Clivicens. Ducem capitavit, et „ *Bitom*, *Swierkleniecz*, *Kosle*, *Olesznicza* et *Volow* recepit „. add. von Sommersberg tabul. genealog. Duc. Siles. p. 30.

mäßig, als nächster Bluts-Freund, anmassete, so war dies dem K. Mathia sehr zuwider, daß er ihn nicht allein nöthigte die occupirte Erb-Portion des H. Wenzeslai wieder abzutreten, sondern auch dem fernern Genuß des gantzen Hertzogthums Oels zu entsagen. Jetzt bekam er die einzige Stadt und Schlos Auras zu seiner Residenz und eine jährliche Pension von 1600 Gulden zu seiner Fürstl. Unterhaltung k). Doch das Glück änderte sich. Anno 1490 am 5 April starb K. Mathias Hunniades l), und nunmehr wurde Uladislaus II König in Böhmen ll). Dieser neue Regent setzte H. Konradum VIII, bald Anfangs seiner Regierung, in den völligen Besitz aller seiner Erblande, zur grösten Freude seiner Unterthanen, wiederum ein, in welchem er bis an sein 1492 am 21 Sept. erfolgtes Ende, geruhig verblieb m). Merckwürdig ist es, daß ohngeachtet H. Konrad VIII seiner Lande 1489 mit Gewalt entsetzt war, er dennoch zur selbigen Zeit unter seinen adelichen Vasallen einige getreue Anhänger behalten hat, deren Treue er, mit der Zeit, wohl belohnet hat *)

§. 49.

Auch aus der Zahl der Piastischen Hertzoge in Schlesien von Glogau, und zwar von der Saganschen Neben-Linie, sind etliche Fürsten unter die Freunde und Gönner der Hußiten zu rechnen. Es gehört also hieher zuförderst H. Hanns I von Sagan und Priebus, zweiter Prinz H. Henrici VIII von Glogau n) welcher insgemein der Wilde und der Grausame zubenahmt wird. Diesen harten Tittel würde er ohnfehlbahr nicht erhalten haben, wenn er nicht dem Husitismo günstig gewesen wäre. Sein Hang zu demselben ist sonnenklar

10. Herzog Hanns I. v. Sagan und Priebus.

k) Ich habe schon weiter davon gehandelt in meinen N. Diplom. Beytr. St. IV, S. 171. Hier melde ich noch, daß Doct. Joach. Curaeus im a. W. Th. 1, (ed. Witt. 1587. fol.) S. 175. ausdrücklich sagt, daß die Ungarn und das sogenannte schwartze Heer, welches dem H. Hannsen II, von Sagan ꝛc. seine Fürstenthümer abgenommen, auch den H. Conradum Album von Oels vertrieben habe, aus Ursache, er habe wie die Herzoge von Münsterberg, des Königs Rebellen, dem „H. Hannsen zu Sagan Fürschub gethan ꝛc. „. Es ist also glaublich, daß eben derselbe Obriste Wilh. von Tetawer, welcher Glogau gewann, auch die Expedition 1480 wider den Herzog von Oels unternommen habe, s. meine N. dipl. Beytr. St. V, S. 224. add. von Sommersberg tab. geneal. Duc. Sil. p. 30.

l) vid. Math. de Mechovia ibid. lib. 4, cap. 73, pag. 346. u. Doct Paul Ebers Calendar. historic. p. 132.

ll) conf. Abr. Bucholzers Indic. chronologic. pag. 487. add. meine N. dipl. Beytr. St. V, S. 213. f. not. *b*.

m) s. meine Neuen dipl. Beytr. St. III, S. 121. St. IV, S. 172. 189.

*) Ich will mich deßfals nur auf die Brüder Albrecht und Balthasar von Sobke, Herrn auf Groß-Saul im Herrnstädtischen Kreiße beruffen. Diese blieben ihrem rechtmäßigen Lehns-Herrn auch in seinen trüben Tagen anhängig, und erlangten deßwegen von demselben durch einer Urkunde dd. Breslau Dienstags vor Joh. des Täuffers 1490 die Anwartschaft auf Herrnstadt oder Praußnitz. Ich werde diese wichtige Urkunde in meinen Analectis historiae Silesiacae Diplomaticis aus einem Vidimus der Stadt Oelß liefern. Vorläufig aber wird unten §. 50 ein Stück daraus zu lesen seyn.

n) meine dipl. Beytr. St. III, S. 120.

nenklar daraus abzunehmem, daß er beständige Zwistigkeiten mit denen Aebten Henrico II o) und Ludolpho Saxone zu Sagan hatte. Nun will ich zwar nicht alles, was er wider diese fürgenommen hat, rechtfertigen. Es war auch würcklich grausam, was er wider den Abt Ludolphum Saxonem unternahm p). Einigermaßen aber läßt sich deßen Härte wider diesen Prälaten aus seiner Anhänglichkeit an der Hußitischen Religion erklären. Damals war es nun einmahl so weit gekommen, daß die Hußitische und Anti-Hußitische Partheyen sich einander bis aufs Blut verfolgten. Wenn also, wie sich leicht dencken läßt, der Sagansche Abt Ludophus ein eifriger Vertheidiger der Römisch-Katholischen Religion gewesen ist, und H. Hanns I das Gegentheil davon war, so haben wir alsobald damit den Grund jener Zwistigkeiten entdeckt. Es artete dabey des leztern Hußitischer Eifer wider das Pabstthum, nach den Sitten der damahligen Zeit, bis zur äußersten Verfolgung der Gegner aus. Dabey läßt sich muthmaßen, daß die Fratres des Saganschen Kloster-Stifts Johannes Grünberger, Johannes Rücheler und Mathaeus Strelin ebensals von der Hußitischen Parthey gewesen seyn müßen, weil selbige auf dem zu Grünberg 1429 angestellten Ordens-Convent von ihren papistischen Brüdern, als (Proditores ordinis) Verräther des Klosters mit dem Bañe bestraft werden wolten q). Ohnfehlbaht waren auch dieselben drey Fratres diejenigen, welche ihren Landesfürsten in dem beßern, nach Hußens System eingerichtetem Lehr-Unterrichte nützlich geworden sind? Man laße sichs daher nicht befremden, daß diese Männer sowohl als der Herzog Hanns I bißher, bey denen mehresten Schriftstellern, ein so schlechtes Andencken

 erhal-

o) vid. Mich. Jos. Fibigers Schol. ad Henelii Silesiogr. renovat. tom. 1, cap. 7, §. 129, p. 453. woselb diese Worte merckwürdig sind; „ ingentes passus est malignorum persecutiones tam a „ Subditis propriis quam civibus et *Duce* ipso *Joanne* cognom. Tyranno „ Es verschweigt aber der der Prälat Fibiger die Ursach, warum der Abt Henricus II vom Herzoge angefeindet worden ist?

p) Denn er nahm diesen Abt nicht nur 1429 gefangen und ließ ihn in ein hartes Gefängniß zu Sagan werffen, auch einstens, mit seinen Fesseln, auf einem Wagen, halbnackend durch die Stadt spöttisch führen, sondern auch endlich, weil er die 6000 für seine Befreyung geforderte Marck nicht bezahlen wolte, ihm das noch einige rechte Auge in der S. Laurentii Nacht 1429, in seiner eigenen Gegenwart, ausstechen, und ihn, auch nachher, als einen Gefangenen, in seiner Abtey hart verwahren. Da auch die Ordens-Geistlichen dieser Abtey ihren Abt nach Grünberg in Freyheit brachten, und auf ihr Anstifften der Archidiaconus zu Glogau den Herzog Hanns und seine Familie mit dem Interdict verfolgten, hat er sich dadurch bewegen lassen diese Geistlichen desto härter einzuschrancken. Es kann davon des Prälaten Fibigers op. memorat. tom 1, cap. 7, §. 129, p. 454 455. weitläuftiger nachgelesen werden. Man muß aber diesen Bericht der nur einseitig, zur Vertheidigung der damahligen katholischen Geistlichkeit, abgefaßet ist, billig cum grano Salis lesen, und immer bedencken, daß wir viel beßer, von allen diesen Vorfällen unterrichtet seyn würden, wenn noch jezt eine Beschreibung dieser Händel von der Herzoglichen Seite aufzutreiben möglich wäre.

q) davon lese man abermals den Präl. Fibiger dict. oper tom. 1, cap. 7, §. 129, p. 455.

erhalten haben r). Es war die Gewohnheit der vorigen Tage, daß man diejenigen Printzen so häßlich mahlte, welche eine Neigung zur Hußitischen Religion geäusert hatten. Sehr lieb wird mirs seyn, wenn diese meine Gedancken, ein neues Licht über die, durch Affecten, zuvor sehr verunstaltete Geschichte des H. Hannsens I von Sagan und Priebus verbreiten. Und wer weiß, was noch die künftige Zeit, zur Berichtigung des bisher gesagten, beytragen wird?

11. Herzog Hanns II, von Sagan 2c.

Noch gewißer ist zu sagen, daß der jüngste Prinz des H. Hannsens I der Hertzog Hanns II von Sagan, Glogau und Wolau ein starcker Freund und Vertheidiger der Hußiten und ihrer Lehre gewesen ist. Ihm hat die katholische Klerisey deswegen ebenfals den häßlichen Beynahmen, Tyrannus beygefügt s). Dieser Herr war von je her ein treuer Anhänger des K. Georgs von Böhmen gewesen t). Nach dieses Königs Tode verweigerte er dem K. Mathias die Huldigung, und damit er deßen Zorn entgehen möge, verkaufte er den 16 May 1473 sein Herzogthum Sagan an die Hertzoge Ernst und Albrecht Gebrüdere von

r) Es ist wahr, daß man zwar auch bey Evangelischen Schriftstellern die Begebenheiten und Unternehmungen dieses Hertzogs sehr gehäßig beschrieben findet. Dies thät, unter andern, Pohlius in Annal. Wratisl. ad ann. 1439 beym von Sommersberg Scriptor. rer. Siles. tom. 1, pag. 1006. f. Henr. Rätel im 3 Th. der Curaeischen Chron. S. 516. Eleas. Tilisch im kurzen Verzeichniße der Herzoge zu Teschen und Groß-Glogau ad ann. 1498 beym von Sommersberg dict. oper. tom. 1, pag. 738. und Dockt. Nicol. Henelius in Annal. Siles. ad ann. 1439 beym von Sommersberg ibid. tom. 2, pag. 323. Allein, alle diese Protestantische Geschicht-Schreiber haben ihre Nachrichten von dem H. Hanns I, aus katholischen Quellen geschöpft, und da sie keine besonders nöthige Rücksicht auf die ehmahligen Hußitisch- und Anti-Hußitischen Streitigkeiten genommen haben, sind sie von jenen partheyischen Vorgängern verführt und betrogen worden. Ich will inndeßen, ohne Antheil daran zu nehmen, Pohlii obgedachten Bericht vom H. Hannsen I, zu Sagan 2c. hieher setzen: „ Anno 1439. „ In diesem Jahr nach Ostern starb Johannes I, Hertzog czum Sa„gan, H. Heinrichs X czu Freystadt Bruder, ein großer Wütterich, hat seine Gemahlin Fr. „Scholasticam, Ericii des Herzogs in Nieder-Sachsen czu Lauenburg Tochter, mit Spornen ge„ritten, mit zwo Töchtern und drey Söhnen von sich gestoßen, die anno 1463 czu Naumburg in „Armuth gestorben und in Sagan begraben liegt. Henrico II Underburck (dies ist ein offenbah„rer Fehler, und soll Ludolphus Saxo davor heißen) dem Abte czu Sagan, hat Er die Augen „(es war nur das rechte Auge, denn das lincke hatte er schon in Breßlau verlohren) ausstechen „lassen, und große Tyranney wider die Leute geübet. Er hat sich oft und viel verlauten lassen: „er werde nicht sterben, es falle denn der Thurm czum Sagan ein. Als solches Donnerstags vor „Fastnacht (1439) geschehen, hat er sich seiner Prophecey erinnert, und zum Sterben bereitet. „Er verließ 4 Söhne, Balthasarem, Rudolphum, Johannem, und Wenceslaum „. So falsch dieser Bericht in personalibus befunden wird, so unrichtig ist eben derselbe in realibus. Man überlege also, wie wenig Glauben derselbe verdienet.

s) Fibiger dict. op. tom. 2, cap. 8, §. 76. pag. 318 nennet ihn Johannem, Feri Parentis *Sævum* filium.

t) Dies bekennet abermahl Fibiger ibid. loc. cit. Er kam auch darüber in den Bann s. §. 6, not. r no. IX.

von Sachsen u). Nach des H. Henrici XI in Schlesien zu Freystadt Tod, **) (welcher 1476. 21 Febr. erfolgt war) meldete Er sich wegen der nahen Bluts-Verwandschaft mit dem Verstorbenen, um die Nachfolge in deßen verlaßnes Land, und führte sein Erbschafts-Recht, mit dem Degen in der Faust aus x). Anno 1481 wurde er mit dem K. Matthias von Ungarn und Böhmen ausgesöhnt, und von diesem, 1482, 11 al. 18 Junii, mit dem Fürstenthum Glogau belehnt, besonders aber dabey für den Herrn der Städte Glogau, Freystadt, Sprottau, Grünberg und Schwiebus, auf seine Lebenszeit erklährt y) doch mit dem Beding, wenn H. Hanns II ohne männliche Erben mit Tod abgienge, so „ solte dieses Hertzogthum an die Krone Böhmen zurückfallen „. Wolte er aber hernach, von 1488 an, eine Abänderung in diesem Willen des Königs und sein Hertzogthum auch seinen Printzeßinnen erblich machen, so gieng darüber der bekannte Glogische Krieg an z) durch deßen Endigung H. Hanns II anno 1389 sein gantzes Land verlohr. Nachdem er hierauf eine Zeitlang, von Jedermann verlaßen, im Elend umhergezogen war, bekam er anno 1501 die Herrschaft Wolau und Wintzig (die er unter dem Titel eines Fürstenthums beseßen a),) und ist zu Wolau b) anno 1504, 23 Sept. verschieden. Man kann viele Beweise beybringen, welche darthun, daß er ein Hußit oder doch wenigstens ein großer Freund der Hußiten gewesen ist 1) deñ davon zeigt seine Anhängigkeit am K. Georg

u) s. Mag. Gottf. Dewerdecks Silef. Numismatic. Kap. 6, §. 1, S. 575, u. von Sommersberg, tab. geneal. Duc. Silef. p. 17.

**) Durch einen Druckfehler heißt dieser H. Henricus XI, in von Sommersberg tabul. genealogic. Duc. Silef. tab. II, ad pag. 11 Henricus IX; Nicol. Leutinger aber, in der bald hernach anzuführenden Stelle nennet ihn Henricum, ultimum Cilogoniensem et Crosnensem Ducem „.

x) Nicol. Leutingers hierher gehörigen Worte, aus den Commentar, de Marchia p. 33, lauten also: Anno 1476 „ Heinricus, ultimus *Cilogoniensis* (i. e. Zülchoviensis) et Crosnensis Dux, „ Barbarum uxorem Alberti Electoris filiam, hæredem instituit. Contendebant tunc de hoc Ducatu „ plures, ventumque est ad arma, Joanne Saganense, milite et igne, furente &c. s. a. Doct. Joach. Curaei a. w. Th. 2, S. 280, 285. s. Joh. Jack. Füldners Schles. Biblioth. Vol. 1, S. 325. und nebst andern, meines gelehrten Freunds, Hrn Past. Sam. Gotth. Knispels Gesch. der Stadt Schwiebus, Seckt. 2, §. 22, S. 33. f.

y) s. Mag. Gc. Bruchmanns Annales oder Geschichtbuch und Chronica der Stadt Züllich rc. (edit. Cüstrin 1665, 4) Kap. 12, S. 24 - - 28. coll. Kap. 31, S. 181. u. Hrn P. Knispels a. w. Seckt. 2, §. 22, S. 34. add. Curaei a. w. Th. 2, S. 295. Nicol. Henelii Chronic. Mönsterbergens. p. 207, Mag. Andr. Engels Annal. March. ad ann. 1482. Füldeners Schles. Biblioth. Vol. 1, S. 325. 327. u. a. m.

z) Diesen beschreibt Curaeus im a. w. Th. 2, S. 297. f. und Doct Schickfuß im a. w. B. 4.

a) Davon zeugt sein Testament, d. d. Wintzig 1501 in Füldeners a. w. Vol. 1, S. 483.

b) Dies bezeugt Henelius Annal. Silef. ad. ann. 1504 beym von Sommersberg dict. op. tom. 2. pag. 376. s. a. meine n. dipl. Beytr. St. III, S. 120, St. IV, S. 173. u. v. Sommersberg tab. genealogic. Duc. Silef. p. 17.

Podiebrath c) 2) seine besondre Neigung zu deßen Enckel-Söhnen denen drey Printzen Albrecht, Georg und Karl I von Münsterberg, denen er 1488 am 6 Jan. seine drey Prinzeßinen Salome, Hedwig und Anna zu Glogau, durch den dasigen Dom-Probst, ehelich antrauen lies d) 3) seine besondre Feindschaft gegen die päbstliche Klerisey, welche auch mit ihrem Bann und Interdickt nichts wider ihn ausrichteten e). Und 4) selbst sein grausames Verfahren gegen seinen eignen Bruder, Balthasar von Sagan f) gegen die Raths-Herren zu Glogau g) und gegen andre, wird aus seiner Neignng zum Hussitismo am besten erklärt werden können. Es ist dabey den bösen Sitten der damahligen Zeit ein großer Theil von den Thathandlungen dieses Fürsten beyzumeßen h).

§. 50.

c) vid. Sibiger dict. op. tom, 2, cap. 8. pag. 318. u. v. Sommersberg tab. geneal. p. 18. nebst Buckisch a. B. 97. b.

d) s. Ge. Aelurii Glaciograph. S. 487. Curaei a. w. Th. 2, S. 298 u Jo. Sinapii Olsnogr. Th. 1, S. 151, Selbst diese Vermählung hätte nicht vor sich gehen können, ohne besondre päpstliche Dispensation, aber H. Hanns II wuste, aus Hußitischen Principiis, daß des Pabsts Dispensation gantz überflüßig sey.

e) Wie artig er die Dom-Herren zu Glogau zur Fortsetzung des Gottesdienstes, während eines wider Ihn promulgirten Interdickts, zu vermögen gewust, erzählt uns Dockt. Jack. Schickfuß in der Neuverm. Schles. Chron. B. 4, Kap. 35, S. 234, Er lies sich mit Ihnen auf der Oder-Brücke in ein Gespräch ein, unter welchem die Fischer Befehl hatten, die Theile dieser Brücke hinter dem Rücken dieser Geistlichen wegzunehmen; als dieß geschehen war, sagte der Hertzog: „Nun wohlan lieben Väter, sehet euch nun wohl um, und bedenckt auch wohl, ob ihr hinfort „singen oder springen wollet? „ und bekam von Ihnen zur Antwort: Wir wollen singen! Er aber „erwiederte: So gehet derhalben heim, und wartet eures Amts, oder ihr müßet alle eines bö„sen Todes sterben. „

f) Es ist wahr, daß diese That nicht zu billigen ist, daß er seinen Bruder im Schloß zu Priebus 1472 erhungern lies: vid. Jack. Schickfußens a. w. B. 4, Kap. 38, S. 249. Henelii Silesiogr. renovat. part. 1, cap. 3, p. 343, cap. 7, p. 431, u. von Sommersberg Scriptor. rer. Silesiacar. tom. 2, p. 353, Sie würde aber nicht geschehen seyn, wennn nicht H. Balthasar die Anti-Hußitische Parthey gehalten hätte, wie von Sommersberg tab. geneal. Duc. Siles. p. 18. bereits erkant hat.

g) Curaei a. w. Th. 2, S. 301, ed. Wittemb. 1587, fol. oder (edit. Eisleben 1601 fol) S. 351 - - 353 Schickfusens a. w. B. 4, Kap. 33, S. 214, Dockt. Henelii Silesiogr. renov. tom. 2, Cap. 8, §. 76, p. 322, und eben desselben Annal. Siles. ad ann. 1487 in von Sommersberg Scriptor rer. Siles. tom. 2, p. 365.

h) Dockt. Nicol. Henelius Annal. Siles. ad ann. 1504 in Fridr. Wilh. von Sommersbergs Scriptor. rer. Silesiacar. tom. 2, p. 376 hat gewiß hierauf nicht reflectirt, da er also vom Herzog Hanns II von Sagan schreibt. „Anno 1504 *Johannes*, Dux Saganensis, ille qui fratrem germa„num, qui Glogovienses Senatores, immani scelere de medio sustulit, multaque alia crudeliter „plura imprudenter, *pravis consultoribus usus*, patravit, cunctis despicabilis *Woblaviae* vitam „finivit, egregio Principibus documento ut, si recte ac feliciter imperare velint, potentia sibi „commissa, proprio vel alieno ingenio instigati, ne abutantur, ut ultorem Deum; qui impunita „scelera non finit, & vel maxime Superbos de Solio deturbare cenat revereantur, De aetatis actae de„liciis adeo Joannem indoluisse *Curaeus* scribit, ut post mortem sparsus rumor, dignum esse, qui „pro exemplo peccatoribus statueretur, & Sanctorum coetui adscriberetur? „

§. 50.

Freunde u. Anhänger der Hußiten unter dem Schlesischen Adel

Aus dem allen, was bißher ausgeführt wurde, ist offenbahr, daß ziemlich viele Schlesische Fürsten der Hußitischen Religions-Parthey anhängig gewesen sind. Eben nicht weniger waren sehr viele vom niedrigern Adel dieser Provintz Hußitisch gesinnt.

Ich will jezt etwas umständlicher davon handeln. Der Schlesische Adel hatte in den vorigen Jahrhunderten so manche Kirche und Kapelle, in Städten und auf den Dörffern gebauet, Pfarreyen angelegt und dotirt, oder doch wenigstens zu den schon fürhandenen viele neue Stiftungen und Vermächtniße, hinzugethan. Bey allem diesen Eyfer der christlichen Religion aufzuhelffen, hatten die Familien wenig Danck und Nutzen davon. Man versahe die Kirchen und Kapellen entweder mit bösen oder doch ungelehrten Priestern und Kappellänen, und wenn die Adelichen hin und wieder, gleich noch das Jus Patronatus dieser oder jener Kirche behaupteten, so waren ihnen doch, bey dessen Ausübung, die Hände mannigfaltig gebunden. Sie musten immer solche Subjeckte zu Pfarrern wählen oder annehmen, welche den Bischöffen oder Klöstern anstunden, und wurden also mannigfaltig in ihren Pfarr- und Kirchen-Gerechtigkeiten gehindert oder gar gestöhrt. Es war folglich kein Wunder, daß auch der geringere Lands-Adel der bißherigen geistlichen Ueber-Gewalt überdrüßig wurde. Man ergrif daher die Gelegenheit desto eifriger und gab den Lehr-Principien eines gottseel. Mag. Joh. Hußens und seiner treuen Mitarbeiter in Böhmen willigen Beyfall. Einige Beyspiele davon, aus vielen, jeẓt anzuführen, wird nicht ohne Nutzen seyn.

Sigism. v. Zedlitz auf Neukirch.

Sigismund von Zedlitz auf Neukirch im Jaurischen Fürstenthum, ist deßfals schon vorzüglich bekannt. Er bekam von der Kathol. Klerisey würcklich den Nahmen eines Hußitischen Ketzers i), und wurde vom P. Sixto IV in den Bann gethan k) davon er sich, mit vielen Unkosten, befreyen muste.

Daß Nicolaus von Zedlitz auf Alzenau, im Liegnitzischen Fürstenthum, ebenfals Hußitisch gesinnt gewesen, wird niemand abläugnen. Er wurde eines Einverständnisses mit jener Böhmischen Parthey beschuldigt, und deßwegen 1431, 16 Aprill zu Breslau seines Lebens öffentlich beraubt l)

Christoph v. Sckopp auf Auras

Christoph von Sckop, welcher unter K. Georgs von Böhmen Armee, ein großer Kriegs-Held war, ist auch ein Hußit gewesen. Er hat, mit Erlaubt-nis

i) meine N. diplomat. Beytr. St. V, S. 200. not. e.
k) s. Past Hensels Schles. Kirchen-Gesch. Abschn. 2, §. 50, S. 103. 104.
l) vid. Sigism. von Rositz Chron. Siles. p. 76, beym Füldener im a. w. Vol. 1, S. 277.

nis seines vorgedachten Königs, anno 1466 das Schloß zu Auras zu erbauen angefangen, welches hernach 1489 dem H. Konrado VIII, Albo II, vom K. Mathia, zur Residenz eingeräumt wurde (§. 48.).

Hanns, Cunz und Hanns Jun. von Seidlitz. Bernh. v. Blanckstein circa 1488. Friedrich v. Stosch

Hanns von Seidlitz, erstgedachten H. Konrads VIII von Oels, Rath und Hauptmann zu Oels, c. 1485; Cunz von Seidlitz, auf Töppliwoda, H. Henrici I von Münsterberg Rath, c. 1494; und Hanns von Seidlitz auf Schönfeld, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Lands-Hauptmann c. 1499, waren eben dieser Parthey zugethan, wie auch Bernhard von Blankenstein, auf Jackschenau, Herzogl. Hauptmann zu Wolau; Friedrich von Stosch, Fürstlicher Hauptmann zu Münsterberg c. 1442, war ein Hußit. Ob er gleich unter dem Bischof zu Breslau ansäßig gewesen, hat er sich doch demselben stets widersetzt, und ihm zu huldigen sich geweigert m).

Herrn von Czirna Stosch u. Czetteritz.

Um eben diese Zeit waren Opitz und Hayn, (Heinrich) von Czirna; Jersig oder Georg von Stosch, Herrmann von Czetteritz, nebst andern, Hussiten, welche viele Güther und Dörfer des Domstifts und der Geistlichen, im Briegischen und Grotgauischen gelegen, verwüstet und angezündet wie Sigismund von Rostitz n) bezeugt.

Christoph Sen. von Schweinitz auf Seiffersdorf.

Christoph von Schweinitz (Schwentz) von Seiffersdorf Swentz und Donne hat als ein Hußitischer Anhänger des K. Georgs anno 1459 der Stadt Breslau auch einen Absage-Brief (pro more temporum) zugesendet o), und eine Ursula von Busewoy zur Gemahlin gehabt.

Balthas. v. Dohna auf Herrnstadt.

Wäre der letzte Herr Burggraf von Dohna auf Herrnstadt nicht ein würcklicher Hußit gewesen, würde ihn der K. Mathias nicht, durch den Hauptmann Hanns von Haugwitz von dieser Stadt depossedirt haben, welches 1489 geschehen ist p).

Melch. III v. Stosch.

Melch-

m) s. Joh. Mich. Barons Præs. Rhodii Diss. de Scopelismo; in Mantissa, pag. 42. 43. und Melch. Fridr. von Stosch Genealog. des Geschlechts derer von Stosch, Th. 1, Kap. 3, S. 46.

n) in Chron. Siles. p. 83, Dockt. Henelii Münsterberg. Chron. p. 180, u. von Stosch im a. w. Th. 1, Kap. 3, §. 46.

o) Dav. von Schweinitz genealog. derer von Schweinitz Kap. 4, S. 49, und von Stosch a. w. Th. 2, tab. 66, S. 105.

p) s. meines gelehrten Freundes, des beliebten Herrn Past. Carl Wilh. Engeliens histor. Bericht von den Schicksalen der Stadt und Kirchen Herrnstadt, welcher seiner Rede über 1 Sam. 7, 12 (edit. Breslau 1768, 4) angedruckt ist, S. 25. Nur ist dabey, aus von Sommersberg Scriptor. rer. tom. 2, p. 366 zu ersehen, daß die Vertreibung des Burggr. v. Dohna aus Herrnstadt nicht anno 1486, sondern 1489! geschehen ist. Von dem Hanns von Haugwitz aber, der diese Entsetzung vollführet hat, lese man meine N. diplomat. Beytr. St. V, S. 224.

Melchior III von Stosch, auf Mondschütz, der 1460 zu Lüben Hauptmann war, q) ist ein Hußit gewesen: Er ist 1495 gestorben r). Seine Gemahlin war Anna von Glaubitz.

Melchior v. Stosch.

Johannes von Nostitz, auf Zedlitz im Steinauer Kreiß wird ebenfals für einen Hußitischen Religionsverwandten gehalten s). Er starb 1479 und hatte Kathar. von Brauchitsch zur Ehe.

Johannes von Nostitz.

Melchior von Mutschelnitz, auf Klein Schmograu, des Herzog Hannsens II von Sagan zu Wolau und Winzig, Hauptmann gedachter beyden Weichbilder t) circa 1505, war eben so wohl wie sein Bruder Mathias von Mutschelnitz, Mitzke genannt, Herr auf Tomnitz ꝛc. Hußitisch gesinnt. Letzterer unterschrieb noch 1501, als Fürstl. Rath gedachten Hertzogs Testament u).

Melchior von Mutschelnitz auf Klein Schmogr. Mathias von Mutschelnitz Tomnitz.

Ich könnte noch einige Herren von Berg x), von Franckenstein, von Unruh, u. s. f. anführen, die gleicher Religion zu Ausgang des funfzehenten Jahrhunderts gewesen; Dadurch würde ich aber zu weitläuftig. Daher will ich nur noch einige Beyspiele Hußitischer Adelicher aus Schlesien beyfügen, welche besonders denckwürdig sind. Das eine sey das Beyspiel der beyden Brüder Albrecht und Balthasar von Sobke. Diese Herren besassen zur Regierungs Zeit des H. Konrads VIII von Oels u. Wolau das Ritter-Guth Groß-Saul im Herrnstädtischen Kreiß. Sie waren, wie jener Hertzog, dem Hußitischen Lehr-System ergeben. Um so mehr blieben sie daher ihrem angebohrnen Erb-Lehns-Herrn treu, auch zu der Zeit, als er seiner Lande durch die Gewalt K. Mathiä entsetzt war. (§. 48. not. ult. *). Kam nun H. Konrad VIII anno 1490 wiederum zum Besitz seiner Erb-Lande, so gab er diesen treuen Vasallen ein rühmliches Merckmahl seiner Erkenntlichkeit damit, daß er Ihnen die Anwartschaft auf die Stadt Herrnstadt oder Praußnitz verlieh. In der hierüber ausgestellten Urkunde, davon ich ein Vidimus des Raths zu Oels d. d. Simon. & Judae 1492 in Händen habe, drückt sich gedachter Fürst deßfals also aus; „Wir Konrad der Weisse von Gotsgnaden in Slezien Herzog zcur Olssenn, Wolaw, Wartembergk ꝛc. — — Nachdeme die Erbar unser Dyner vnnd lieben getrawen Albrecht „vnnd Baltaczar Sopke, gebrüder vns etliche lange czeit vnnd besundern bisdohenn, so vns vnser ffürstenthum vnd Lant von konigk Mathiē von Hun„ger nnnd den seynen mit gewalt genomen vnnd abgedrungen ist wurden und

von Berge u. a. dem Herren von Sobe auf Groß-Saul.

q) Dav. v. Schweinitz Genealog. des Geschl. von Schweinitz, in denen angehängten Geschlechts Tabellen tab. II, S. 3. u. von Stosch im a. w. Th. 1, Kap. 4, S. 57.

r) Melch. Fridr. von Stosch im a. w. Th. 2, Kap. 10, tab. 87, S. 147.

s) von Stosch im a. w. Th. 2, tab. 123. S. 221.

t) s. von Stosch ebendas. Th. 2, tab. 110, S. 195.

u) s. Joh. Jack. Füldeners Schles. Biblioth. Vol. 1, S. 485.

x) Z. E. Kaspar vom Berge, auf Niederherrndorf c. 1478, der Barbara von Knobelsdorf aus dem Hause Ochelhermsdorf zur Gemahlin hatte.

„ und zeder (seither) vnvormitteler czeit, sich vnser gehalden getrewlich „ vnnd fromlich vnvorspart leybes und guttes gedinet, Sust auch viel trawe „ nach allem Irem Vormogen beweist, vnd sich Vnser yn keyner noth vorwegen, „ Sunder also yn vnser nott bey vns vorharret, bisdohin so wir vnser obge- melt Fürstenthum vnnd Landt ... weder Irlangen (erlangen) vnnd irkrigen (einbekommen) müssen 2c 2c 2c. Der hier gedachte Albrecht von Sobke ist inn- deßen derjenige, welcher vom Balthasar Burggrafen von Dohna 1516 ist er- schlagen worden, davon ich oben (§. 33. not. l.) die Original-Urkunde mitge- theilt habe.

Niclas v. Saltza zu Schreibersdorf.

Das andere Exempel eines Hußitischen Edelmanns, welches vorzüglich zu mercken ist, soll des Niclas von Saltza, Erb-Herrn zu Schreibersdorf seyn: Er war ein Sohn Hannsens von Saltza, wurde Herr des väterlichen Erb-Guths und hat das Schlos bey der Kirche zu Schreibersdorf neu gebaut. Fünf Söhne verlies er, davon der älteste Opitz von Saltza zur Evangelisch- Lutherischen Religion öffentlich übergetreten, der jüngste aber Jackob von Saltza zu Breslau Bischof geworden, und ein Freund der Lutherischen Reli- gion gewesen ist. Man kann sicher glauben, daß erst-gedachte Söhne des „ Nicolai von Saltza schwehrlich zu solchen rühmlichen Begriffen von der „ Evangelischen Reformation gelanget seyn würden, wenn sie nicht schon, von „ Jugend auf, eine Abneigung von der Römisch-Papistischen Religion, von „ ihrem Hußitisch-gesinneten Vater, eingeprägt bekommen hätten. Dieser starb 1485 Montags nach Oculi, und liegt zu Schreibersdorf begraben y).

Sigismund v. Rottwitz zu Röben

Nun folgt das Dritte Beyspiel. Sigismund von Rottwitz, Herr zu Rö- ben an der Oder, war c. 1477 berühmt, und hatte eine von Oppel zur Ge- mahlin z). Ich habe eine alte Nachricht in Händen, welche besagt, „Daß er „ von der damahligen Klerisey seines Städchens für einen Ketzer erklärt worden, „ weil er die Messe verachtet und vom Fegfeuer nichts wißen wollen. Diesem „ nach war er gewiß, durch Hussens Lehr-Sätze, auf diese Abneigung von der damals noch herrschenden Religion geleitet worden: Folglich war es desto leichter, daß sein Sohn George der ältere von Rottwitz auf Röben 2c. welcher 1535 verstarb, auf die Evangelische Seite trat, und sein Enckel Sebastian der äl- tere von Rottwitz auf Röben, Königl. Mann-Sitzer des Fürstenthums Glo- gau

y) Mart. Bohemus hat einen Tractat, unter der Aufschrift: der Kriegsmann, d. i. gründlicher Unterricht, wie sich ein christl. Kriegsmann verhalten solle 2c. zu Leipzig 1593. 8. drucken lassen und denen Erben des B. Jakobs von Saltza dedicirt. In dieser Dedication hat er die Geschichte die- ses uralten Geschlechts ausgeführt. Darraus habe ich obige Nachricht gezogen.

z) von Stosch a. w. Th. 2, tab. 58, S. 88. 89.

gau und Hauptmann in Gurau (der 1566 Donnerstags vor Michaelis gestorben ist,) die Lutherische Reformation zu Röben vollenden konnte a).

Ich würde mehrere hieher gehörige Beyspiele Hußitisch-gesinneter Edel-Leute aus der Schlesischen Provintz nennen, wenn ich nicht befürchtete denen geneigten Lesern damit beschwerlich zu fallen. Es werden indeßen die Voranstehenden zulängliche Anzeige geben, daß die fürnehmsten und mehresten Adeliche Familien Schlesiens, schon im funfzehnten Jahrhundert, Lust und Begierde zu einer von Irrthümern mehr gereinigten Religion gehabt, und daß sie sehnlich, nebst den Ihrigen, auf eine geistliche Erlösung vom Joche der päbstlichen Tyranney gewartet haben. Man würde noch mehr davon, zur Ehre solcher treuer Zeugen Evangelischer Wahrheiten, finden, wenn entweder sie selbst oder andere ihrer Zeit-Genossen, Uns zu Nutz, etwas deutlicher von deren Religions Gesinnungen aufgezeichnet hinterlassen hätten. Die elende Beschaffenheit aber der damahligen Zeit hinderte beydes. Die wenigsten Adelichen, weltlichen Standes, hatten Schreiben gelernt, und die andern damahligen Scribenten waren nur Mönche oder andere Geistliche, von denen man zu viel fordern würde, wenn man erwartete, aus ihrer Feder Zeugnisse der Wahrheit zur Ehre der damahligen Evangelischen Religions-Bekenner zu lesen. Ja, wenn diese ja zuweilen in ihren Schrifften auf den Nahmen, und auf die Begebenheiten eines Hußitischen Fürsten oder Edelmanns, im Zusammenhang der Geschichte, fallen musten, so haben sie sich vielmehr alle Mühe gegeben deren Gedächtnis bey den Nachkommen, durch die häßlichsten Abschilderungen, zu verunstalten. Daher kommts, daß man in den Berichten der Schlesischen Schriftsteller des funfzehnten Jahrhunderts so Geschrey und Klagen über Räuber und Räubereyen jener Zeit hören und lesen muß. Denn unter diesen unverantwortlichen Benennungen bezeichnete man ehmals, aus purem Haß gegen die Hußitischen Wahrheiten, die Fürstlichen und Adelichen Anhänger dieser Lehre (s. §. 48. not. x). So wenig aber diese Anschwärzungen der Asche jener treuen Zeugen Evangelischer Wahrheiten nunmehr schädlich seyn können, so gewiß haben es sich die fürnehmen Geschlechter Schlesiens, deren Ahnen ehmals vorhingedachte Lästerungen erdulden müßen, für eine göttliche Wohlthat anzurechnen, daß ihre Vorfahren des sechzehnten Jahrhunderts der ferneren Sclaverey des Römischen Stuhls und den Mißhandlungen seiner Klerisey, durch die glückliche Bekehrung zum heiligen Evangelio, entgangen sind. Wolte Gott! es erinnerte sich hierbey Jedermann des Elends jener Tage die vor der heylsahmen Kirchen-Verbeßerung vorhergegangen

 sind

a) Hieraus wird dasjenige näher berichtigt und erläutert was Hr. Past. Mag. Joh. Dav. Herrmann im Neuen Ehren-Gedächtnis Joh. Herrmanns rc. S. 78 von der Evangelischen Reformation des Städtchens Röben gemeldet hat.

sind, und vergäße niemals der gnädigen Errettung die der Allerhöchste seinem geistlichen Israel geschencket hat b).

§. 51.

Kurze Wiederhohlung des bißher ausgeführten Satzes: Schlesien hat immer Zeugen der Wahrheit wider das Pabstthum genährt.

Ich hoffe solchergestalt sattsam erwiesen zu haben, daß das verderbte Religionswesen, lange vor Lutheri Zeit, auch in unserm Schlesien ist erkannt und durch viele rechtschaffene Männer, sonderlich im Weltlichen Stande, beseufzet worden. Folglich hat auch Schlesien immer, von Zeit zu Zeit, viele Zeugen der Wahrheit wider das unlautere Pabstthum genährt und gesehen. Man wird wenigstens die Waldenser, die Anhänger des Petri Johannis de Oliva oder Pyranensis, die Wickleffiten und die Hußiten für solche rechtschafne Glieder der wahren christlichen Kirche in hiesigen Gegenden gelten laßen. Halten aber die Papisten diese alle, nach ihrem gewöhnlichen Sinn, noch immer für Ketzer, so beschimpfen sie damit den besten Theil der Kirche in voriger Zeit c). Es bekam die damals verfinsterte Christenheit doch wenigstens einige Erkenntniß des wahren Heyls durch diese damahlige Protestanten d): Und es wurde hierdurch auch die Schlesische Provinz näher vorbereitet auf den hellern Schein des seeligmachenden Wortes Gottes, welches durch den Dienst des unsterblich großen Kirchenverbesserers e) Doct. Martin Luthers f), von 1517 an, aus der Dunckelheit

b) Doct. Martin Luther in der Kirchen-Postill über die Epistel Dom. 22, p. Trinitat. beklagt freylich schon den Undanck vieler Evangelischen mit diesen Worten: „So bald haben Wir auch „vergessen, wie wir sind unter dem Bapstthum geplagt und, als mit einer Sündflut überschwemmet und ersäuft gewesen, mit so mancherley wunderlichen Lehren, da die Gewißen in Engsten gewest und gern wären seelig worden; aber nu wir, durch Gottes Gnade, von dem allen sind erlöset, so dancken wir auch dafür, eben also (d. i. schlecht genug) daß wir Gottes Zorn nur schwehrer auf uns laden, wie andere für Uns auch gethan, und dafür ihre Straffe auch greulich genommen haben.„

c) vid. b. Doct. Kasp. Jack. Huths de beatitudine morientium in Domino per Lutherum restituta pro viri beati obitu confirmata diss. 1, (Erlangæ 1746) p. 33. 34. und Mag. Abr. Kriegels volst. Nachr. vom ordentl. Innhalt kleiner und auserlesener Academischen Schrifften 1747. S. 321.

d) Mann kann also auch von diesen nachfolgenden Worten des Baron Mich. Sclavata aus seiner orat. de Hussiticis Motibus &c. (die in Orationum Scholæ Melanchthonianæ &c. tom. VII (ed. Servest. 1586. 8) p. 192. zu lesen sind) eine Anwendung auf Schlesien machen: „Quæ considerans, „agnosco, grata mente, misericordiam Dei, qui ACCENSA ALIQUA LUCE DOCTRINÆ SUÆ „per filium, voluit (a nostræ gentis hominibus) *inter nostræ gentis* (*Silesiacæ homines*) spargi semina, „atque ex his nasci initia eius repurgationis, quæ postea *Luthero*, *feliciore successu* renovata et in „omnes orbis Christiani partes propagata, multas ac diversissimas gentes adduxit ad veræ Ecclesiæ „Societatem: Nec dubito, et si extirpari Kolomaniæ inveteratæ radix (per Hussi asseclas) non potuit, & accesserunt novæ confusiones ex distractionibus, tamen inde usque a temporibus Hussi „fuisse *in plurimis Silesiæ* (Boemiæ) locis veram Ecclesiam, in qua multi illustrati ministerio doctrinæ a filio Dei, & Spiritu Sancto renovati facti sunt hæredes vitæ æternæ, & vera & viva membra Ecclesiæ Sanctæ & Catholicæ„

e) Dafür erklären wir den seel. Mann billig: Lästerlich aber wirft Uns der Kardinal Hosius

delheit wieder herfürgezogen, und, auch bald hierauf, in voller Kraft denen lange genug von Päpstlicher Klerisey geplagten Schlesiern geprediget wurde. Aus dieses theuern Rüstzeugs Gottes Grund-Sätzen erkennete unter andern auch das berühmte Schlesien gröstentheils und weit gründlicher als zu vor, das biß-herige grose Verderben in der Christenheit, warf, durch göttliche Gnade, das harte Joch der Römischen Menschen-Satzungen glücklich ab, und erlangte nun den Zeit Punckt, in welchem deßen Einwohner den richtigen Weg der Wahrheit zur Gottseeligkeit, aus dem Munde treuer Evangelischer Lehrer, hören konnten, und welchen noch alle heylsbegierige Schlesier würcklich hören bis auf diesen Tag. Wenn ich nun, am Schluß dieser vorläuffigen Schrift, meinen günstigen Lesern noch ein Schreiben des berühmten Johann Brentii an den Breslauischen grosen Theologen Johann Hessen g) mittheilen werde, so wird, bey dessen Durchlesung ein Jeder Vernünftiger daraus, ohne weiteres Erinnern, von selbst abnehmen, wie viel Seegen unter andern auch das werthe Schlesien aus der Evangelischen Reformation gezogen haben müße:

Summarische Beschreibung der Göttl. Wohlthaten, die durch Lutheri Reformation sich erstrecken.

„Das weiß die Christliche Kirche (schreibt Brentius), daß Gott den Ehrwürdigen Vater Docktorem Martinum Lutherum erweckt und gegeben hat, „daß er solte die reine Lehre wieder herfür bringen und dieselbe von dem Unflat, den die Bepste, Mönnche und Sophisten daran geschmieret hatten, reinigen. Bekenne derwegen öffentlich, das (daß) ich diesen Mann halte für „Gottes Werkzeug und für meinen Präceptorem, nehm seine Lehre an und halte sie für warhafftig. Ich habe Ihn, da er lebte, von Hertzen geliebet, und wiewol

de legitim. Judicibus veræ Eccles. lib. 1, in tom. 1, oper p. 493. für, als wenn die Lutheraner den Dockt. Luther „für ihren Gott hielten„. Für einen grosen Mann erklären ihn selbst alle seine Thaten und Wercke, und dafür halten wir ihn mit der Wahrheits-Einstimmung, vid. Joh. Fridr. Mayers diss. quantum Reformatio b. Lutheri, Pontificiis ipsis non diffitentibus, profuerit. Lips. 1698. Sein Character war aus lauter großen Eigenschaften zu sammengesetzt, wie es die Beschaffenheit der damahligen Zeit und Christenheit forderte, und der gantze Erfolg seines grosen Unternehmens bestättigte es, daß ihn die Vorsehung, vor vielen Tausenden, hierzu bestimmt hatte. Und wenn sich auch einige Schwachheiten zuweilen mit untermischten, so lehren uns diese, daß er ein Mensch und ein Mönch gewesen: vid. Veit Ludw. von Seckendorfs histor. Lutheran. tom. 1, lib. 2, cap. 12, §. 33, p. 88 des Hrn. Super. Jo. Ge. Wellers Altes aus allen Theilen der Gesch. St. VII, S. 52. u. f. und Mösers Sendschreiben an den Herrn von Voltaire über den Charackter des Dockt. Mart. Luthers und seine Reformation (Lübeck 1765. 8) S. 28. 29.

f) Die beste Nachrichten von Dockt. Luthero ertheilt uns der seel. Hr. Kirchen-Rath Dockt. Jo. Ge. Walch im XXIII Th. der Schrifften Lutheri, u. Hr. Prof. Jo. Math. Schröckh vit. Lutheri in dessen Abbildungen und Lebensbeschr. berühmter Gelehrten B. II, erste Samlung Leipzig, 1766, 8.

g) Ich habe es unter dem Titel: „Ein Vrtheil vnd Zeugnis des Hrn Joh. Brentii von vnserm lieben Vater vnd Präceptore Martin Luthero an Johann Hessen „ beygedruckt gefunden in dem also überschriebenem Tracktate: „Hundert vnd Zwanzig Prophezeyunge oder Weissagung „des Ehrwürdigen Vaters, Herrn Dockt. Martini Luthers rc. aus seinen Büchern zusammen-„gezogen rc. durch M. Petrum Glaser, Kirchendiener zu Dresden Im Jahr 1557, 4. gedruckt „Eisleben durch Vrbanum Kaubisch, alwo es bald nach der Vorrede gelesen wird.

„wiewol ich über seinen Tod bin sehr betrübt worden, so gönne ich Ihm doch „auch hertzlich gerne die Seeligkeit, die er itzt hat bey dem Sohn Gottes und in „der Schaar aller Gottseligen, dancke dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, „das er vns zu diesen geschwinden Zeiten einen solchen Held gegeben hat, durch „welchen die rechte Lehre, die da mit grossen Finsternissen vberschüttet vnd „vmgeben war, wiederumb an das Licht gebracht würde. Denn auff das ich die „Wahrheit sage; in welchen Stand wir sehen, da finden wir viel Wohltha„ten, die vns Gott durch diesen Mann gnediglich erzeiget hat. In der Kir„chen, das nu abgeschafft sein die falschen Gottesdienste, und recht aus„geleget wird das Gesetze vnd Evangelium, das ist, die gantze Lehre, die „uns zu vnser Seelen Heil und Seligkeit zu wissen von nöten ist. Item, das „die Sacrament recht ausgespendet werden; der Name Gottes recht an„geruffen wird, die Psalmen nützlich gesungen werden, sind alles Gaben, „die vns Gott, wider alles Wütten vnd Toben der Bepste vnd Mönche, durch „Lutherum erzeiget hat. In der Schulen das nu ausgerottet sein die unreine „vnd gottlose Träume der Sophisten, und die Heilige Schrifft lauter und „rein gelehret wird, auff welche wir alle vnsern Vleis legen sollen, das haben „Wir Gott zu dancken, der es vns durch den Dienst Lutheri, vnsers Precepto„ris, angerichtet hat. Im Welt-Regiment das du mit gutem Gewissen „Recht sprichst und das Schwerd führest, das hastu zu dancken der Lere, wel„che Lutherus von weltlicher Obrigkeit geschrieben hat. Im Haus-Regiment „wirstu mancherley Verdries und Hertzleid vberkommen aus dem Ehestande, „Ackerbaw vnd anderer Hausarbeit, vnd nicht alleine aus der Handarbeit son„dern auch aus ander freyer Arbeit, so du nicht wirst einen Bericht haben der „Lehre, welche Lutherus, der treue Diener Christi, auffs deutlichste an Tag ge„geben hat. Endlich, du sehest gemeine oder eigene vnd sonderliche Ding an, „so findestu vberall Wohlthaten, damit vns der Son Gottes durch Lutherum „begnadet. Diese Wohlthaten Gottes sellen Wir rhümen und preissen, auf „daß wir beweget werden zur Danckbarkeit gegen dem Son Gottes, „vnsern Herrn Jesum Christum: Vnd last vns Gott bitten, das er das „Evangelium, welches er an das helle Licht bracht hat, in seiner Kirchen erhal„ten wolle. Derhalben wollen wir Gott vertrawen vnd vnser Ampt thun, vnd „gentzlich hoffen, das wir nicht allein hier auff Erden, sondern auch droben im Him„mel, in der Schar aller Gottseligen vnd mit Luthero, vnserm lieben Precep„tore, rhümen und preisen werden die vnaussprechliche Gnade, die vns Gott der „Vater durch seinen geliebten Sohn, sampt seinem heiligen Geist erzeiget hat.

a) über die Kirchen.

b) über die Schulen

c) über den Weltl. Stand,

d) u. Hauß Stand.

dafür Gott zu preißen und um Erhaltung des Heil. Evangelii anzuflehen ist.

„Gehabt Euch wol. Datum zu Schwebischen Halle, den XX tag July,

Anno MDXLVII.

S. D. G. A.

